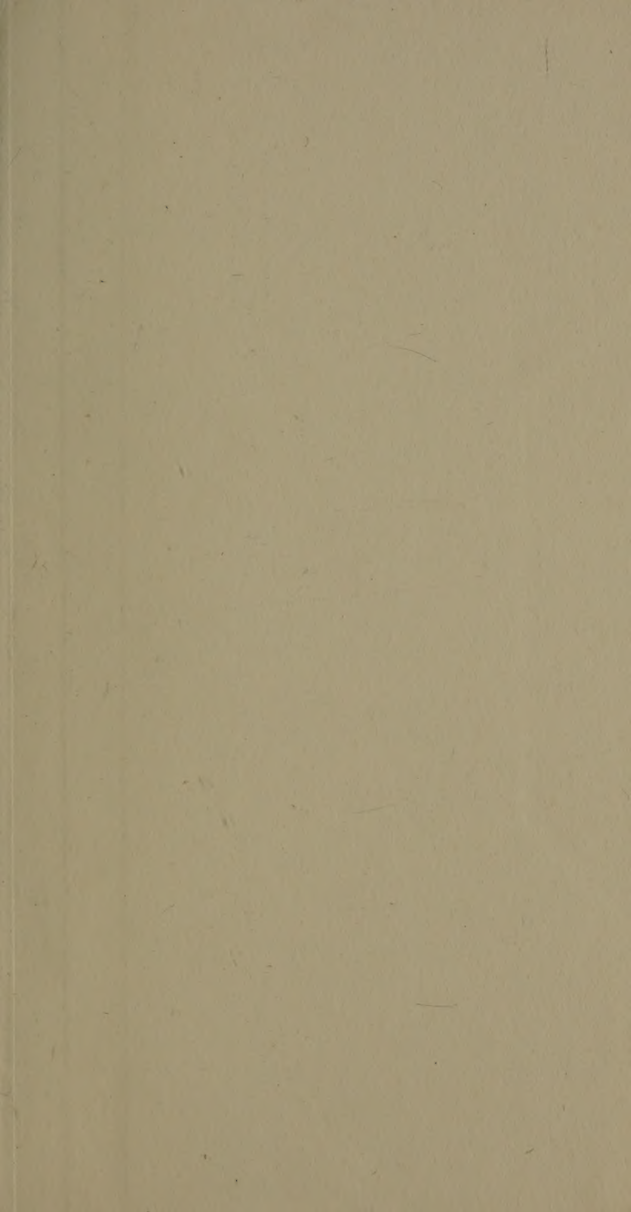
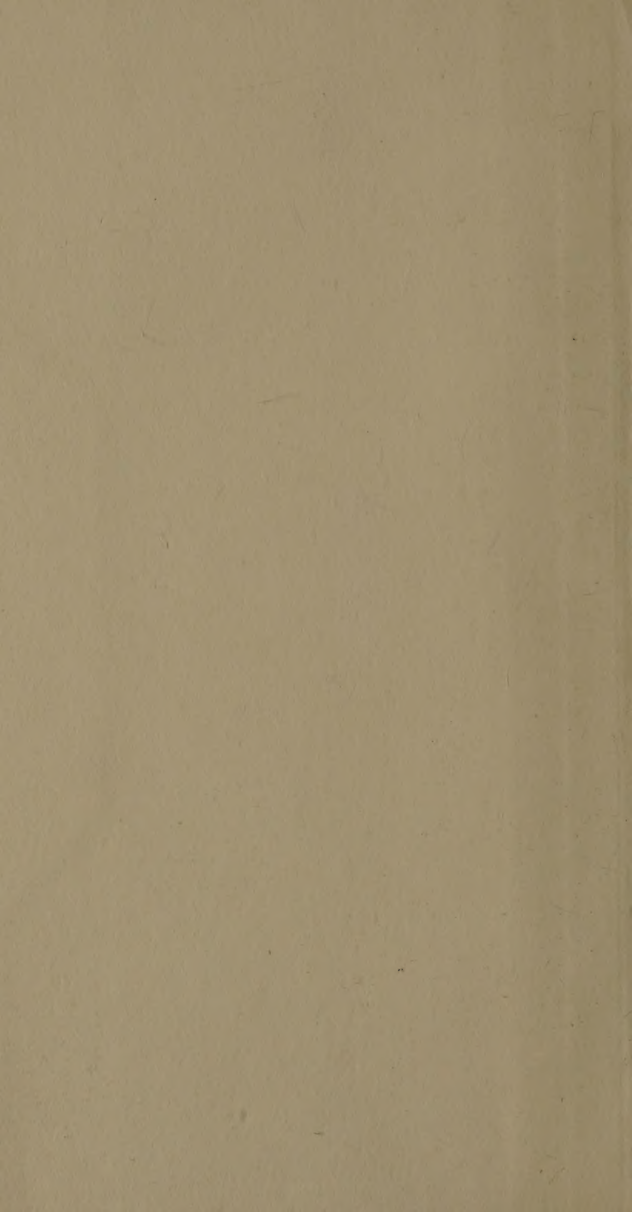
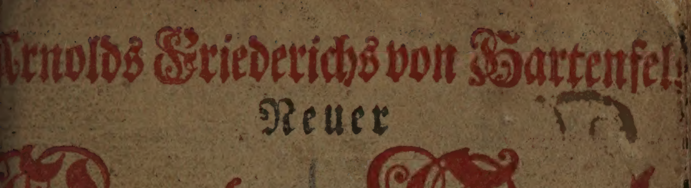








rnolds Friederichs von Hartenfel
Neuer
arten-Saal/

Oder
ollständige Beschreibung

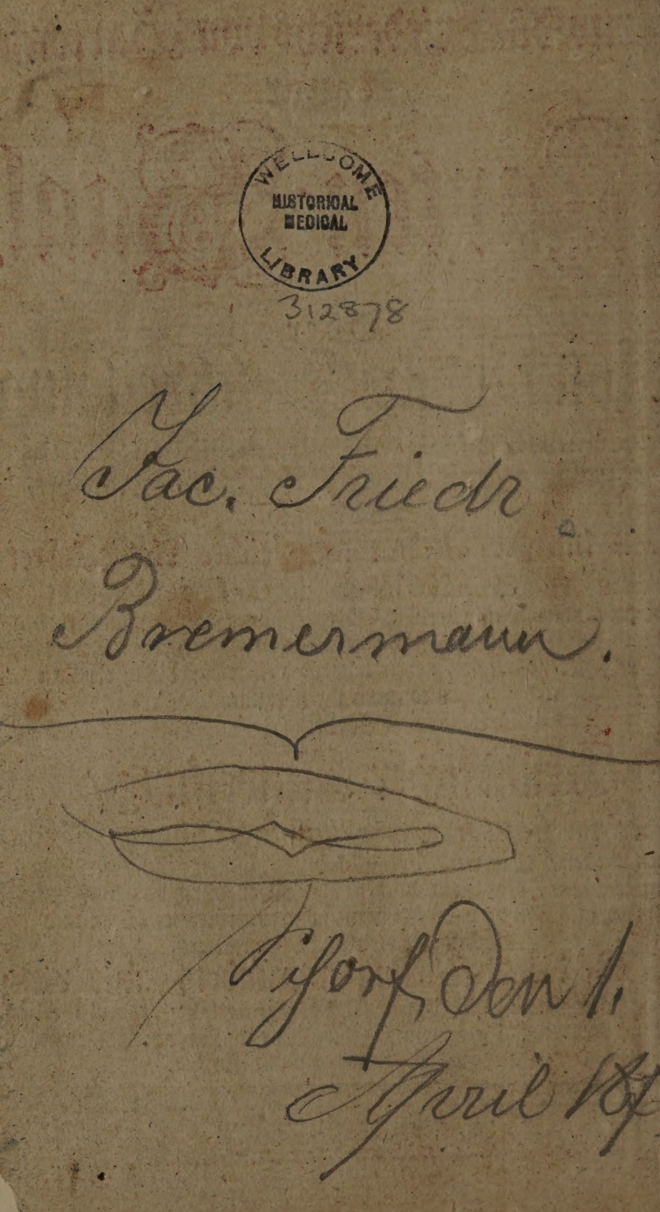
ller einheimischen und ausländischen Stauden-
Knollen-Zwiebel- und Blumen-Gewächse,
Wodurch
ren lustiger Anbau auf leichte Art erkläret,
den Garten-Liebhabern zuverläßige Nachricht gege-
wird / wie man allerhand Arten schöner Blumen ausserordentlich
und gefüllt machen / auch den Nelcken / Aurickeln / Levcojen, rc.
verschiedene artige Farben beybringen, selbige dabey erhalten
und vermehren könne.

Nebst

Gründlicher Anweisung /

den raresten Orangerie-Lust- und Blumen-Bäumen,
nen Hecken / Wänden / Pyramiden und andern prächtigen Auszierun-
u gelangen, die ausländischen Gattungen durch das Wasser zu Blü-
then und Früchten zu befördern / und einen Artzney-Obst- und
Küchen-Garten zugleich anzulegen.
s auf die Erfahrung gegründet, mit vielen
nmerckungen ex Actis Naturæ Curiosorum erläutert / dem Publico
zur Gemüths-Belustigung dargestellet / anjetzo aber aufs neue
beträchtlich vermehret und verbessert.

Franckfurt am Mayn,
In der Möllerischen Buchhandlung. 1753.


WELLCOME HISTORICAL MEDICAL LIBRARY
312878
Jac. Friedr
Bremermann.

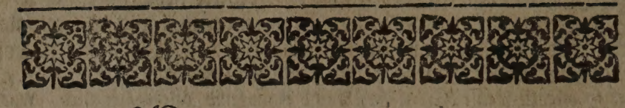
Wir Franz von GOttes Gnaden Erwehlter Römischer Käyser/ zu alle
Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, und zu Jerusalem Kö-
nig, Hertzog zu Lothringen und Bar / Groß-Hertzog zu Toscana
l zu Charleville/ Marggraf zu Nomeny/ Graf zu Falckenstein / 2c. 2c.
nnen offentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, was massen
Reinhard Eustachius Möller, Buchhändler und Buchdrucker in Franckfurt unter
gst vortragen lassen/ daß er in Willens habe, dem gemeinen Weesen zum Nutzen des
ld Friederichs Hartenfels neuen Garten-Saal in octavo zum Druck zu beförbern /
weilen er hierauff viele Unkösten anzuwenden habe/ und nicht unzeitig beförchtete / es
en gewinnsüchtige Leuthe ihme dieses Wercklein zu seinem nicht geringen Schaden nach-
n/ Uns/ um einem schädlichen Nachdruck vorzubiegen/ unterthänigst gebetten/ Wir
gst geruhen wolten / ihme / seinen Erben, und Nachkommen, über Eingangs an-
ten Garten-Saal ein Privilegium auf Zehen Jahre dahin gnädigst zu ertheilen, daß
seinen Erben und Nachkommen solches Buch von Niemanden, wer der auch seye,
ierley Format, weder unter diesem, noch einem andern Titul, oder Einrichtung,
nicht unter dem Schein einer Vermehrung, noch Verminderung, wie das alles
nen haben, oder erdacht werden könnte/ nachzudrucken/ nicht erlaubt seyn solle.
n Wir nun gnädiglich angesehen jetzt angedeutete unterthänigste Bitte, anbey die
sten / den Fleiß und Arbeit betrachtet: So haben Wir ihme die Gnad gethan, und
eit gegeben, thun solches auch in Krafft dieses Briefs also und dergestalten/ daß
elter Reinhard Eustachius Möller vorgedachten Garten-Saal in offenen Druck
hen / hin und wieder ausgeben, feil haben, und verkauffen lassen möge / auch
olchen Niemand ohne seinen Consens und Wissen in dem Heiligen Römischen Reich /
alb denen nächsten Zehen Jahren von Dato dieses Briefs anzurechnen / in keiner-
rmat, weder unter diesem / noch einem andern Titul, oder Einrichtung auch,
nter dem Schein einer Vermehrung, noch Verminderung / wie das alles Nahmen
oder erdacht werden könnte / nachdrucken / und verkauffen lassen solle. Und ge-
n darauff allen und jeden Unseren / und des Heiligen Römischen Reichs Unterthanen
etreuen / insonderheit aber allen Buchdruckern/ Buchführern/ und Buch-Verkauf-
bey Vermeidung Vier Marck löthigen Golds / die ein jeder/ so offt er freventlich dar-
häte / Uns halb in Unsere Kayserliche Cammer/ und den andern halben Theil mehr
em Möller / oder seinen Erben und Nachkommen unnachläßlich zu bezahlen ver-
seyn solle, hiermit ernstlich befehlend, und wollen, daß ihr, noch einiger aus
lbst, noch jemand von euretwegen ob angezogenes Buch, innerhalb deren obbe-
ten Zehen Jahren, nicht nachdrucket, noch auch also anderwerts nachgedruckter
iner Einwilligung distrahiret, feil habet, umtraget, oder verkauffet / weder an-
thun gestattet, in keine Weiß, alles bey Vermeidung Unserer Kayserlichen
de, und Verliehrung desselben eueren Drucks, den viel gemeldter Möller, oder seine
, auch deren Befehlhabere mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo
leichen bey euer jedem finden werden, alsogleich aus eigenem Gewalt, ohne
nderung Männiglichs zu sich nehmen / und damit nach ihrem Gefallen handeln
un mögen. Jedoch solle er Möller fünff Exemplaria bey Verlust dieses Unseres
lichen Privilegii zu Unserem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath zu liefern, und dieses
gium voran drucken zu lassen schuldig, und gehalten seyn. Mit Urkund dieses
besiegelt mit Unserm Käyserlichem aufgedruckten Secret-Jnsiegel, der geben ist
en den Neunzehenden Aprilis Anno Siebenzehen Hundert Sechs und Viertzig,
Reichs im Ersten.

FRANZ Mppr. (L. S.)

V. R. Graff von Colloredo. mppria.

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majest. proprium,

A. H. v. Glandorff mppria.



Vorrede an den Leser.

Ich sehe bereits im Geiste zuvor, daß bey dem ersten Anblick des vorausgesetzten Titel-Blats der geneigte Leser etwann dencken werde, wie es doch möglich, daß bey so vielen dem Publico vor Augen liegenden Garten-Schrifften ein noch nicht gesehener fremder Stern in dem Reiche der Floræ erscheinen, und sich daselbsten mit neuen Wundern ausbreiten möge? Ist es denn glaublich und der gesunden Vernunfft gemäß, daß so viele berühmte Männer in tiefen Finsternissen gestecket, und der jetzt eröffnete Neue Garten-Saal ihnen zur wahren Erkänntniß der Gewächse neues Licht und Einsicht geben solle? Nicht also, Geehrter Leser! dieses ist nicht der Zweck meiner führenden Gedancken, und werde ich auf den hohen Grad der Schwachheit nicht verfallen, daß diese zum Druck beförderte wenigen Blätter allen denjenigen vorziehen solle, welche von der Gärtnerey geschrieben haben. Ich ehre vielmehr ihre Arbeit, und bekenne mit freymüthiger Gelassenheit, daß der unermüdete Fleiß vie-

vieler unvergleichlichen Blumisten ein grosses beygetragen, mithin eine der unerträglichsten Thorheiten seyn würde, wenn ich dieser oder jener ihre vortrefflichen Wercke verachten, und aus einem Triebe eitlen Hochmuths mich dahinüber schwingen wolte. Allein ich gestehe aber auch, daß viele unnütze Charteqven und gantze Tractate von dieser Materie in die Welt geschicket worden, worinnen das hundertste durchs tausendste gemischet, und eine an sich leichte Sache mit ausschweiffenden Grillenfängereyen dergestalt verwickelt worden, daß man hierdurch nur abgeschrecket werden, und gegen eine so edle Bemühung anderst nichts als einen Widerwillen empfinden muß.

Da ich nun solchem und mehr dergleichen Unwesen öffters nachgedacht, und in der That befunden, daß das mehreste, was von vielen Autoribus von dem angenehmen Blumen-Bau zusammen gestückelt worden, auf gantz irrigen Principiis beruhe; so habe mich endlich dahin bereden lassen, durch eine leichte, klare, der Natur und Vernunfft gemäße Anweisung die mehresten Gattungen der Garten-Gewächse vorstellig zu machen; und da diejenigen Preis und aller Ehren würdige Scribenten, welche das anfänglich zerfallene Garten-Wesen mit ihren wichtigen Anmerckungen illustriret, denen wenigsten bekannt, und ohne grosse Kosten und Mühe

)(3 nicht

nicht zu haben sind; so verhoffe dem geneigten Leser keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich aus sothanen herrlichen Operibus dasjenige in geliebter Kürtze mit berühre, was die hierüber sprechende alleinige Observantz realisiret.

Gleichwie nun ein aufmercksamer Garten-Freund hierdurch in die Erkänntniß des Guten und Bösen geführet wird, folglich von selbsten abzunehmen vermag, was bey diesen oder jenen Gewächsen zu thun oder zu lassen sey; also ersuche den cordaten Leser, gegen diese bey müßigen Stunden abgefaßte Garten-Betrachtungen ein geneigtes Auge um so mehr verspüren zu lassen, als ich aufrichtig versichere, und der Erfolg vollkommen bestätigen wird, daß, wenn derselbe diese zum Grund seiner Unternehmungen leget, er in lustiger Auferziehung der curieusesten Garten-Gewächse wahrhafftig glücklich seyn werde.

Was den in alle Spiele sich einmischenden Zoilum und die übrigen Spöttlinge anbelanget, welche anderer Leute Wercke fast so vieler Fehler, als darinnen Buchstaben zu finden sind, beschuldigen, und dasjenige, was in dem Nest ihres super-klugen Gehirns nicht ausgebrütet worden, für eine Zeit-verschwendende Bemühung ausschreyen; werde um deren höhnische Censur mich so wenig, als um das Bellen eines

ohn-

ohnmächtigen Hundes bekümmern, sondern mit jenem Weltweisen vielmehr gedencken:

Me flocci facis atque pili, nauci atque terunci,

Quanti te faciam? scire cupis: nihili!

Denn weil es eine an sich ausgemachte Sache ist, daß die fünf menschlichen Sinnen, das Gefühle, das Gehör, hier aber der Geschmack, das Gesicht und der Geruch, ihr Vergnügen empfinden, bey welchen letztern die bey aller Welt beliebten Hortensia ihren unstreitigen Antheil nehmen; so ist mir jederzeit sehr ungereimt vorgekommen, wenn jener stupide Haus-Lümmel und Einfalts-Pinsel (der den Bauch und das Maul für seinen allein seligmachenden Abgott hält) die Gras-Blumen, Tulipanen, Hyacinthen und andere Gewächse um deßwillen, weil sie nicht gefressen werden könnten, mit einer unerträglichen Verachtung gestraffet hat, als wenn der Mensch nur zu dem Ende erschaffen, und auf die Welt gesetzet sey, daß er mit den Schweinen alles abfressen, und die noch so schönen Blumen-Arten, seinen Hunger zu stillen, dienen müsten.

Durch diesen viehischen Appetit wird der edlen Gärtnerey ein geringer Abbruch gethan, und ist dieselbe bey der jetzigen moralisirten Welt so beliebt und angenehm, daß sie nicht nur einen allgemeinen Beyfall gefunden, sondern auch

den höchsten Gipffel ihrer Vollkommenheit fast bestiegen zu haben sich rühmen kan, besonders, da unsere Gärten heutiges Tages durch ihre Schönheit, durch ihren Uberfluß, und durch die unschuldigen Lustbarkeiten, so ein aufgewecktes Gemüth darinnen findet, zu lauter irdischen Paradiesen werden; zu welchem Ende die Blumen den alleranmuthigsten Zierrath, den die Natur im anfangenden Frühling zum Vorschein bringet, abgeben, und hier auf Erden dasjenige sind, was die Sterne am Himmel, folglich so schön und prächtig, daß unser Heyland hiervon selbsten meldet, der kostbarste Schmuck der Könige müsse vor ihrem Zierrath weichen: Nehmet wahr, (sind die Worte) der Lilien auf dem Felde 2c. wie sie wachsen 2c. Ich sage euch aber, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen, als deren eine.

Gehen wir von dem Buche des Lebens in die vergangenen Zeiten, thun wir, sage ich, einen Blick in das graue Alterthum, und die nunmehro gantz zerstörten Gärten, so befinden wir, daß die allerhöchsten Häupter und Welt-mächtigsten Monarchen von dem Thron ihrer zeitlichen Glückseligkeit sich herunter gelassen, in Pflantzung der Gewächse selbst Hand angeleget, und hierinnen die Wercke der Natur betrachtet haben.

Allein was brauchen wir zum Lobe und Erhö-
hung d[illegible] Gärtnerey von so vielen Seculis den
Beweißthum herzuholen; da wir auf dem Eu-
ropäischen Boden an vielen hohen Häuptern,
Fürsten, Bischöffen, Prälaten vornehmen
Ministris, und andern so wohl Civil-als Mili-
tair-Bedienten, lebendige Zeugen haben, wel-
che in dieser unschuldigen Ergetzlichkeit ein Stück
ihres zeitlichen Vergnügens finden, welcher
höchst-rühmliche Vorsatz von so grösserer Wich-
tigkeit zu achten, als wir hierdurch in die ver-
borgensten Geheimnisse des grossen Schau-Pla-
tzes der Kunst und Natur eindringen, und die
unerschöpffliche Allmacht des grossen GOttes
bewundern, wie Er in einem so engen Raum
eines Saamen-Körnleins alle Schönheiten der
Blumen, den Bezirck der grösten Bäume, und
eine unbeschreibliche Anzahl verschiedener andern
Gewächse geleget habe.

Woraus der Vorzug, und was bey Vegeta-
tion der Pflantzen und Gärtnerey nur wunder-
bares ist, unstreitig erhellet, und uns nothwen-
dig zu erkennen giebt, daß die Erde, die sich
selbsten zu bewegen gantz unfähig ist, von einem
unendlich-mächtigern Wesen angeflammet wer-
de, so erstaunens-würdige Veränderungen in
den Blumen herfürzubringen, welches ich
durch noch unendliche Beyspiele erweitern könn-
te, wenn mir vorgenommen hätte, durch eine

 lange

lange Vorrede in weitläufftige Betrachtungen auszulauffen.

Gestalten aber dieses mein Vorhaben nicht gewesen, so breche darvon nunmehro ab, und vermelde, daß ich dasjenige, was bey dem Garten-Bau zu beobachten ist, in 20. Betrachtungen eingeschlossen, und was in einer den daselbst vorkommenden Umständen nach nur obenhin berühret, in der darauf folgenden wiederholet, und eine aus der andern erkläret habe.

In der Ersten Betrachtung rede ich von den Planeten und Himmels-Zeichen, ob und wie weit dieselben in der Gärtnerey einen Einfluß haben? In der Zweyten und Dritten erforsche die Beschaffenheit von dem Erdreich und dem Wasser, welches das materialische Principium von allen Pflantzen zu nennen ist, und zeige anbey, wie durch geschickte Auflösung der Saltzen und Keimen recht Verwunderns-würdige Gebuhrten und übergrosse Befruchtungen zuwege gebracht werden. In der Vierten werden einige rare Anmerckungen wieder das schädliche Gewürme, Ungezieffer, Insecten und andere schädliche Thiere angeführet, welche einen wohl angelegten Garten so sehr beunruhigen, und die allerbesten Gewächse gäntzlich zu Grunde richten. In der Fünfften zeige die leichteste Art, mit wenigen Kosten verschiedene Arten von Mist-Bethen anzulegen, und solche gegen die Ungestümmigkeit des Wetters zu be-

beschirmen. In der Sechsten betrachte die Saamen der Sommer-Gewächse, und welchergestalt dieselben zum geschwinden aufkeimen zu bewegen seyn. In der Siebenden schreite zu jeder Art dieser Gewächse, beschreibe solche nach allen ihren Gestalten und Vorfallenheiten, eröffne die Etymologie und Verschiedenheit der Namen, und mache in der Achten Betrachtung nach eben dieser Anweisung mit den Knollen- und Tuberosischen Gewächsen den Anfang. In der Neunten erkläre die mehresten Arten hiervon, und beschreibe eine nach der andern in richtiger Ordnung. In der Zehenden stelle die Zwiebel-Gewächse überhaupt vor. In der Eilfften entdecke einige Kunst- und Handgriffe, so wohl wegen Veränderung der Farben, als anderer Merckwürdigkeiten. Die Zwölffte benennet eine jede Art von den Zwiebel-Gewächsen, und unterweiset, wie solche zu pflantzen, zu vergrössern, und zu warten seyn. Die Dreyzehende handelt von den Plantis fibrosis, oder zasichten Gewächsen insgemein, durchsuchet den Ursprung, die Blumen groß und gefüllt zu machen, und sonst ungemeine Dinge zu verrichten, lehret den üblen Geruch an denenselben hinweg zu nehmen, solchen zu verbessern, und giebt eine kurtze Abbildung von der Palingenesie, oder künstlichen Auferweckung der Pflantzen aus ihrer Asche, erörtert viele andere Geheimnisse, und berichtet, wessen man sich dißfalls

falls zu verlassen habe. In der Vierzehenden durchgehe auf zweyhundert Arten der zasichten Gewächse, besorge und sehe den Anbau von den Gras-Blumen und Levcojen ein, erlustige mich an deren Schönheit, thue verschiedene Versuche, und offenbare, was die mehresten geheim gehalten haben wollen. In der Funffzehenden komme zu der Orangerie, und anderen Lust- und Blumen-Bäumen, spreche von Vermehrung aus dem Kern, durch abgebrochene Zweige- durch Anhängung der Spalt-Töpffe, durch die Neben-Sprossen, durch das Oculiren, Pfropffen und Ablactiren, löse den Saamen in zubereiteten Feuchtigkeiten auf, urtheile von dem Erdreich, denen Gewächs-Häusern und Winter-Behältnißen, ergründe die Nahrungs-Säfte, und unterstütze alles mit der Erfahrung. Die Sechzehende Betrachtung bemercket zwey ausserordentliche Erfindungen, vermittels des Wassers und Vereinbarung der Wurtzeln mit den Aesten und Zweigen die Fortpflantzung der ausländischen Stauden und Gewächse zu befördern, und sich eine zahlreiche Nachkommenschafft darvon zu versichern. Die Siebenzehende besichtiget die Arten vorbenannter Lust- und Blumen-Bäume, unterscheidet eine von der andern, und berichtet, was bey jeder ins besondere zu verrichten sey. In der Achtzehenden entwerffe die Zeit, in welcher jedes Gewächse in der Blüthe stehet. In der Neunzehenden beschaue

die

die Gewächse, welche allerhand wunderliche Gestalten und Früchte bringen, und bemühe mich in der Zwantzigsten und letzten Betrachtung eine kurtze Anleitung vor Augen zu legen, was von einem aufmerckſamen Garten-Freund in jedem Monat des gantzen Jahrs zu beobachten sey.

Gleichwie nun dieses der wesentliche Innhalt ist, welchen in gegenwärtigen Betrachtungen auszuführen, mir vorgenommen, so mache diesem Theil ein Ende; und woferne ich vernehme, daß dieser von dem geneigten Leser mit aufrichtiger Stirn aufgenommen werden dörffte; so verspreche den Zweyten Theil des Obst- und Küchen-Gartens, nebst einem wohl eingetheilten Horto Botanico, und was darmit weiter verknüpffet ist, in eben dieser Ordnung herauszugeben: Wormit durch noch undenckliche Zeiten Glück, Heil und Seegen anwünschet

Der

Autor.

An
den Herrn Autorem
gegenwärtiger
Garten-Betrachtungen.

Du hast, geehrter Freund! dahier gantz klar bewiesen,
Was Elsholtz, Dümmler und Hohberg berühmt gemacht,
Was dort Ferrarium, was Lauremberg gepriesen,
Und was noch andern mehr Lob, Ruhm und Ehr gebracht.
Dieß alles, sage ich, wird uns dahier entdecket,
Was Holl- und Engelland nicht gnugsam preisen kan,
Und was in Indien, auch Welschland, rares stecket,
Zeigt uns dein Garten-Saal in kluger Ordnung an.
So fahr dann weiter fort, die Floram zu vermehren,
Und laß nicht gehen aus das aufgesteckte Licht,
Es scheint, mein werther Freund! zu deinen Ruhm und Ehren,
Wodurch der stumpffe Zahn des blassen Neides bricht.

E. d. H. A. b. g. F. u. D.

Abtheilung.
Erste Betrachtung.
Von den Planeten und Himmels-Zeichen, auch vom ab- und zunehmenden Monden-Licht.

Zwey-

Funff-





Erste Betrachtung.

Von den Planeten und Himmels-Zeichen, auch Ab- und Zunehmen des Monden-Lichts.

Nachdem die mehresten Garten-Scribenten, und insonderheit Henrich Hessens Teutscher Gärtner, (a) auf den Mondes-Wechsel und die übrigen Himmels-Zeichen dergestalt erpicht sind, daß sie solche nicht allein bey der Aussaat und Pflantzung der Blumen, sondern auch bey den menschlichen Verrichtungen höchst nöthig, ja fast unentbehrlich zu seyn geglaubet; So ist auch geschehen, daß viele unter ihnen (b) ihre Thorheit so weit getrieben, daß sie einige Pflantzen dem Saturno, einige dem Jupiter, diese der Venus, andere dem Mercurio, Marti und Lunæ, als ihren herrschenden Planeten, gleichsam geheiliget haben.

Sie beruffen sich dißfalls auf die tägliche Erfahrung, und behaupten mit erstaunender Ver-

(a) Lib. 1. Cap. 7. Lib. 2. Cap. 1. und Lib. 4. Cap. 5. Holyck. Garten-Buch / Part. 1. Cap. 3. §. 3.

(b) Joh. Michaël Schwimmer, in Deliciis Physico-Hortensibus.

messenheit, daß Saturnus die blaue, Sol und Jupiter die gelbe, Mars die feurige, Venus, Mercurius und Luna die röthliche Farbe mit sich führe, und den Gewächsen, wenn sie in Erhöhung eines von diesen Planeten gesäet und verpflantzet würden, mit reichem Wucher zuflieſſen lasse.

In dem Zodiaco, oder Thierkreise, müssen die in dem Calender sonst beschriebene Zeichen, als Widder, Löw, Schütz, Krebs, Skorpion, Fische, Zwilling, Waag und Wassermann, allerhand ausschweiffende Beschäfftigungen über sich nehmen, und wann der Mond die irdischen Zeichen durchlauffet, und man ein Gewächs verpflantzet, muß dasselbe unter sich, in den lüfftigen aber starck über sich wachsen, in den feurigen dörffen nur niedrige und feuchte Oerter besetzet, in den wässerigen Zeichen aber nicht das allergeringste vorgenommen werden, wann man nicht durch augenscheinlichen Beweiß wahrnehmen will, daß die Stauden niemalen zum gedeylichen Wachsthum gelangen, sondern beständig kränckeln, und endlich ohne die geringste Hoffnung, Blüthen und Früchte zu sehen, zu Grunde gehen sollen.

Das volle Monden-Licht ist das Götzen-Bild, welches sie bey Füllung der Blumen mit gebogenen Knien und einem fast unerhörten Eigensinne verehren, und wenn folgende Aspecten, ✱ ♄ oder △ ♄ (c) hierbey sich befinden, ist es eine unvergleichliche Gelegenheit, die allergefülltesten Blumen zu erziehen.

Ein

(c) Müller.

Ein Baum, wann er im abnehmenden Monde gepflantzet, und im zunehmenden gepfropffet wird, muß unten am Stamme schwächer, das Pfropf-Reis hingegen dicker werden. Und damit sie ihrem Aberglauben einen scheinbaren Mantel umhängen, so muß ein sogenanntes Mond-blindes Pferd im neuen Lichte weniger, als im vollen, sehen; das Haupt-Werck kommet auf den Einfluß der Sterne und die Würckung des Mondes auf den Erd-Boden an. Die Austern, Muscheln, Schnecken, eingemachter Kohl, Krebse, und andere dergleichen Dinge, sollen bey vollem Monde voller seyn, und mehr respectivé Safft, Nahrung und Eyer haben. Kircherus (d) berichtet, daß die Flecken des Pantherthiers sich nach dem Scheine des Mondes ändern. Das Kraut Lunaria, schreibt ein anderer Auctor, bringt bey wachsendem Monde alle Tage ein neues Blat herfür, und werffe mit abnehmendem Lichte wieder ein Blat von sich ab. Das Holtz habe im zunehmenden und vollen Monde mehr Feuchtigkeit, und wann es alsdann gehauen wird, würde es ehender wurmstichig werden, als wann es im abnehmenden Monde gefället würde. Aus welchen, vieler anderen Bewegungs-Gründe nicht einmal zu gedencken, handgreifflich abzunehmen seyn soll, daß die Observationes derer Himmelszeichen etwas mehrers, als ein leeres Geschwätze derer unerfahrnen Gärtner, seyn müsten.

Allein, wann ich betrachte, daß der Mond ein dunckeler Cörper und ein Stern, welcher

(d) In arte magna lucis & umbræ Lib. I. part. I. Cap. 15.

so viele tausend Meilen von unserem Horizont entfernet ist, und den wir kaum mit unsern Augen zu erreichen vermögen, nicht im Stande sey, ein einiges Blättlein an einem Gewächse zur Zeitigung zu bringen, (e) oder an einer Blume die geringste Veränderung der Farbe zu verursachen: so wird sich bey näherer Einsicht ergeben, daß, was man auf diesen Grund gebauet, in einem eitlen Wahn und ausschweiffender Einbildung beruhe. Zumalen nicht zu leugnen ist, daß die Astrologi oder Sternseher das gantze Wesen mit den Aspecten zuerst auf die Bahn gebracht, und wie der gelehrte Mathematicus Herr Geheimder Rath Wolff (f) bezeiget, solchen die Ursache der Witterung und andern Einflüssen beygemessen haben.

Was kan man sich ungereimter, närrischer und gottloser vorstellen, als daß Aristoteles sich eingebildet, die Sternen und Planeten wären an gewissen durchsichtigen Sphæren und Umkreisen befestiget, und einer jeden eine besondere Intelligenz und vernünfftiges Wesen vorgesetzet, welche sie herum treiben und bewegen müste; Ja so gar, daß GOtt, als die erste Ursache aller Dinge, auf Erden nichts würcken könne, als nur mittelbarer Weise durch die himmlischen Cörper (g) und

(e) Der neu-ankommende Holländische Gärtner ꝛc. Cap. 18. §. 4.

(f) In seinen Anfangs-Gründen aller Mathematischen Wissenschafften pag. m. 478. von der Astronomie in der 2. Anmerckung der 27. Erklärung.

(g) Petr, Pomponatius Tractat. de Incantationibus p. 120.

und daß diese für die nächste Ursache aller Würckungen, die auf Erden geschehen, anzusehen wären.

Zwar will ich nicht leugnen, daß die Sonne die Abwechselung der Zeit mache, und wenn sie dieses oder jenes Zeichen berühre, in gewissen Graden auf- und absteige, einfolglich Winter und Sommer, Frühling und Herbst verursache, und allen Gewächsen Leben und Wachsthum gebe; Wie kan aber daraus folgen, daß andere Sterne und Himmels-Zeichen eben diese Würckung haben? Die Sonne würcket mit ihrem eigenen Licht und Feuer, die Planeten aber haben ihr Licht von der Sonne, und geben dessentwegen nur einen schwachen Schein, und nicht die geringste Wärme. Der Mond ist erwehnter massen ein danckeler Cörper, welcher unserer Erde gleichet, (h) und von der Sonne gleichfalls erleuchtet, fœcundiret und imprægniret wird, mithin auch keine andere Krafft, als das von der Sonne empfangene Licht von sich zustreuen haben kan; Wie denn auch die Mathematici durch ihre Instrumenta, Tubos, und Fern-Gläser an dessen veränderlichen Flecken entdecket, daß darinnen hohe

(h) Dieses lässet sich durch die Sonnen-finsternissen handgreifflich beweisen / angesehen in diesen der Mond zwischen der Sonne und der Erde sich befindet / folglich auf der Seite gegen die Sonne allein beschienen wird; Wäre er nun durchsichtig / so würden die Strahlen der Sonne durchdringen / und einen hellen Glantz im Monde verursachen; da aber solches nicht geschiehet / sondern der Mond vielmehr in gäntzlicher Verfinsterung der Sonne gantz schwartz aussiehet. So muß er nothwendig ein dichter und danckeler Cörper seyn.

Berge, tieffe Thäler, Abgründe, grosse Meere, Seen oder Versammlungen von Wasser, Insuln und festes Land (i) sich befinden, auch derselbe sowohl als unsere Erde bewohnet seyn könne; (k) Und wie man ferner aus dem breiten hellen Glantz, der

(i) Den Beweiß, den man dieserwegen führet, bestehet darinnen, daß ein jeder, welcher nur mit einem gemeinen Fernglase den Mond / sonderlich wenn er nicht voll ist / betrachtet, in demselben gar merckliche unebene Plätze zusehen bekommen, und einige Theile offenbar höher als die andern erscheinen. Zur Zeit des ersten Viertels wird man in dem finstern Theile unterschiedliche goldene oder helle Flecken gewahr, die von dem lichten Theile etwas entfernet sich hervor thun und deutlich zu erkennen geben, daß diese / nachdem sie sich mehr und mehr gegen die Sonne drehen, immer grösser und heller werden / bis man endlich alle zwischen diesen Flecken liegende niedrige übrigen Theile erleuchtet findet, und in verschiedenen Gegenden des Monds, absonderlich in solchen, die dem dunckeln Theile am nechsten sind / gewisse Höhlen und Gruben erkennen kan, die finster und dunckel, dasjenige hingegen / was diese umgiebt / hell und lichte, folglich dieser Umstand ein unwiedersprechliches Merckmal ist, daß die äusserliche Fläche des Monds nicht gantz eben und gleich, sondern so wohl, als unsere Erde voller Berge und Thäler ist. Siehe hiervon mit mehrern den gelehrten Engelländer William Derham, ein Mitglied der königlichen Englischen Gesellschafft in seiner Astro - Theologi oder Anweisung zu der Erkäntniß Gottes aus der Betrachtung der himmlischen Cörper. Libr. 3. Cap. 2. & sqq.

(k) Fontenelle, Gespräche von mehr als einer Welt.
Geierbrand Curieuse Gedancken von mehr als einer Welt.
Hevelii Selenographia, Hugenius, Keplerus, William Derham, und andere, welche durch verschiedene Argumenta behaupten, daß noch mehr Weltkugeln wären,

der sich um den Mond sehen låsset, wenn die Sonne durch ihn gäntzlich verfinstert wird, nicht unbillig geschlossen, es müsse der Mond eine Atmosphære oder ausdünstenden Lufftcreys, eben wie unsere Erde, um sich haben, (l) worinnen die Dünste in die Höhe steigen, und durch Regen, Schnee und Thau wiederum herunter fallen; So ist der Schluß gar leicht zu machen, daß, so wenig einige Ausflüsse unserer Erde hinauf in den Mond steigen, eben so wenig die Influenz und Ausdünstung des Mondes auf unsere Garten-Gewächse fallen werde.

Was die gemachten Einwürffe, von einem im abnehmenden Lichte gepflantzten oder gefällten Baume, von einem sogenannten Mond-blinden Pferd, von den Austern, Muscheln, Krebsen ꝛc. angehet, welche in vollem Lichte vollständigere und mehrere Krafft, als im abnehmenden, haben sollen, ist ungegründet, und zu verwundern, daß Leute, die sonsten einen durchdringenden Verstand besitzen, von den gemeinen Vorurtheilen eingenommen, und eine Sache, ohne sie einmal untersuchet zu haben, für ausgemachte Wahrheiten annehmen, und auf das eifrigste bestreiten mögen.

Die Eitelkeit hiervon hat ein frantzösischer Abt

 mit

ren, so bewohnt, und mit vernünfftigen Creaturen besetzet und ausgezieret wären.

(l) Siehe des Herrn Geheimden Rath Wolffs vernünfftige Gedancken von den Absichten natürlicher Dinge. 4. Auflage Part. I. Cap. 3. von dem Mond §. 137. fol. m. 208.

mit unwiederleglichen Gründen dargethan, (m) und bezeuget der holländische Gärtner, wie die holländischen Blumenzwiebeln in unserm Ober-Teutschland am sichersten zu verpflantzen und zu vermehren seyn, daß er zum öfftern befunden, daß man Pferde im alten Licht weniger blind, als im neuen, und im abnehmenden Monde die Krebse, Austern ꝛc. vielmal vollkommener als im vollen angetroffen habe. Deme Ehrenberger in der Vorrede zu J. C. Sturms Vorstellung zu der lügenhafften Sternwahrsagerey beytritt, und das Gegentheil aus seiner eigenen Erfahrung darthut.

Es beweisen solches noch viele andere bewerthe Auctores, und überführet Tharsander in seinem Schauplatze vieler ungereimten Meynungen, einen jeden, der seiner 5. Sinnen gebrauchen will, daß die Flecken des Panther-Thiers mit dem Scheine des Mondes keine Verwandschafft, und der sonsten so gelehrte als berühmte Kircherus hierinnen starck geirret habe. (n) Er wiederleget auch

(m) L'Histoire des Imaginations extravagantes. Chap. 19. Sur la puissance & les Effets, qu'on attribue aux planetes, aux signes celestes & generalement sur toutes les Chimeres & les Impertinences de l'Austrologie Judiciaire.

Tharsander Schauplatz vieler ungereimten Meynungen und Erzehlungen Tom. I. im 2. Stück num. 7. von der Astrologie überhaupt.

(n) Un autre erreur de Kircher est, que n'ayant pus trouver aucune autre usage, à quoi faire servir les planetes; il a recour aux sentiments des Astrologues reba-

auch durch unwiedersprechliche Vernunfft-Schlüße die durchgängige Meynung, daß man das Holtz wegen überhäuffter Feuchtigkeit nicht im zunehmenden, sondern im abnehmenden Monde

A 5 hauen

rebattus des il y a si long tems, & dans cet esprit il pretend, que ces corps d'Astres & des planetes n'ont été fait, que pour influer, que c'est par leurs influence reglée & moderée reguliere & tres constante, que l'univers & toute la machine du monde en general se conserve en son entier, & dure toujour sans se demonter &c. Huygens. de la pluralitè des mondes. 2. partie. chap. I. fol. 171. Noch ein anderer Fehler von Kirchero ist, daß als er den Gebrauch der Planeten nicht anzuzeigen vermögend, er seine Zuflucht zu den längst verworffenen Astrologischen Grillen genommen, und vorgegeben, daß diese Himmels-Cörper und Planeten zu keinem andern Ende erschaffen wären, als daß sie ihre Einflüsse auf die Erde schicken und dieselbe hierdurch mit erhalten solten. Von welchen aber der gelehrte Canonicus zu Windsor und Rector zu Upminster, Herr William Derham eine gantz andere Meynung heget, wenn er die Frage: Worzu sind so viele Planeten nütze, als um die Sonne herum gehen? Dahin beantwortet, daß es lauter Weldten und bewohnte Kugeln wären, die nicht allein zur Wohnung geschickt, sondern auch darinnen gute Anstalten gemachet worden, daß sie bewohnt werden könten; Denn es sey offenbar, daß die Planeten, so um die Sonne ihren Umlauff hätten, finstere Cörper wären, und nach aller Wahrscheinlichkeit aus Land und Wasser, Berg und Thal bestünden, die einen Lufftkreiß und Monden, so ihnen zu Dienste stünden, um sich hätten, diese würden erleuchtet und erwärmet von den Einflüssen der Sonne, die sie jährlich besuche, die Jahrszeiten zu machen und zum öfftern ihrer Wiederkehr und Umlauffs geniessen zu lassen, die sie Tag und Nacht zumachen pflegte.

hauen solle, und versichert, daß hierinnen der liebe Mond keinen Schaden thun werde, wenn nur übrigens die rechte Zeit zum Holtz fällen, welches die Winter-Monate seyn, und wo das Holtz weniger Safft als im Sommer hat in acht genommen werden, woraus der unwiedertreibliche Schluß zu machen, daß man die grosse Thorheit, eitelen Chimæren, falsche Begriffe und Windmacherey einiger Mond- und Sternsüchtigen Gecken im Grunde belache, und dahingegen bey Verpflantzung der Gewächse die rechte Jahr-Zeit und temperirte Witterung, also daß diese weder zu naß noch zu kalt sey, lediglich beobachte, wohin jener verständige Gärtner zweiffelsohne gezielet, wenn er sagt: Daß eine gute luckere Erde, ein stiller heller Tag, und ein darauf folgender warmer Regen und Sud-Wind als die wesentlichsten Stücke anzusehen, und dem Löwen und Steinbock rc. allezeit vorzuziehen wären, gestalten alle diese Bildungen ohnedem bey niemand, als welcher sie zum ersten also erdacht, existiren, und das Zeichen eines Löwen, Widder, Krebs oder Jungfer so wenig einem Löwen, Jungfer oder Krebse, als einem Ofen-Loche, Heugabel oder Dreschflegel ähnlich sehen, wovon ein französischer Abt seine Gedancken in folgenden eröffnet:

„Es ist eine grosse Einfalt, daß man unter „der Gestalt einer Jungfrau ein gewisses „Zeichen dargestellet, welches so wenig einem „Menschen, als einem Viehe beykommet, „und wenn auch gesetztem Fall hierunter ein „Gleichniß anzutreffen wäre, wo haben wir

„so

„so durchsüchtige Augen, daß wir unterschei-
„den mögen, ob sothanes Zeichen nicht viel-
„mehr einem Manns-Menschen, als einer
„Frauen gleich komme? und wenn wir alle
„diese Züge haarklein zu untersuchen ge-
„wust, folget dahero denn, daß dieser oder
„jener Stern, welcher 10. bis 20. Millionen
„Meilen vielleicht entfernet ist, sich nach dem
„Eigensinn eines aberwitzigen Gärtners rich-
„ten, und seinen Gewächsen, die man öff-
„ters nicht geschencket nehmen mögte, eine
„so himmlische, und alle Kräffte der Na-
„tur weit übersteigende Influenz einflössen
„solle?

Dieses noch wahrscheinlicher zu machen und den Ursprung zu zeigen, woher die sogenannten zwölff Himmelszeichen ihre Benennung empfangen, so sehen wir aus den Geschichten der Gelehrsamkeit des Alterthums und andern Historien (o) daß es die Egypter gewesen, welche den zwölff himmlischen Zeichen die Nahmen zwölff verschiedener Thiere beygeleget, und ihrer Gewohnheit nach die merckwürdigsten Dinge entweder auf eine symbolische Art erkläret, oder unter der Gestalt eines Thiers oder eines andern Gegenstandes bezeichnet haben; Wie sie denn, als sie die vier natürlichen Abtheilungen des Jahrs in Betrachtung zogen und wahrgenommen, daß die Sonne zu einer jeden von diesen Zeiten sich unter verschiedenen Sternen befande, das Jahr auf

(o) Pluche Spectacle de la Nature, ou Entretien sur l'Histoire naturelle. Tom. I.

auf eine unveränderliche und bequeme Art eingetheilet, mithin eine jede Jahrszeit durch drey besondere Sterne, das gantze Jahr aber durch zwölff Häuser oder Wohnungen der Sonnen bemercket, denen sie die Nahmen zwölff verschiedener Thiere gegeben, die mit demjenigen einige Ubereinstimmung hatten, was in einer jeden Jahrszeit auf Erden vorgienge.

Wie nun die Sonne im Frühling das Erdreich mit Gras und Kräutern bekleidet, und die Alten nichts mehr als Schafe, Kühe und Ziegen liebten, so gaben sie den drey Constellationen, welche die Sonne im Frühling durchlauffet, die Nahmen jetzt besagter Thiere, nehmlich der ersten des Schafes oder Widders, der zweyten des Stiers, und weilen die Ziegen im November bocken und fünf Monat trächtig seyn, auch ehender zwey als ein junges werffen, der dritten den Nahmen der Zwillinge, an deren Stelle die Griechen die Gebrüdere Castor und Pollux gesetzt haben.

Als nun auch die Sonne, wenn sie zum Sommer Solstitio gelanget, aufhöret sich dem Polo zu nähern und wiederum rückwerts zum Æquatore zu lauffen anfänget, so glaubten die Egypter, daß sie den Sternen, unter welchen sich die Sonne alsdenn befindet, keinen bessern Nahmen als des Krebses beylegen könten; Weilen aber die Hitze hierauf am stärckſten folgete, so gaben sie der fünfften Constellation oder Himmelszeichen den Nahmen des Löwens, als des fürchterlichsten Thiers; Der sechsten Constellation aber, zumalen man die Erndte unter der Gestalt eines

eines jungen Mädgens mit einer Aehre in der Hand vorgestellet, den Nahmen der Jungfrau.

Die Menge der Sternen, unter welchen sich das Æquinoctium oder die Zeit, da Tag und Nacht gleich sind, einstellet; glaubte man nicht besser auszudrucken als durch die Abbildung einer Waage, wodurch man alles in der Welt zuvergleichen pfleget. Die Kranckheiten, welche die Sonne veranlasset, wenn sie sich zurück ziehet, gaben eine Ursache und Veranlassung an die Hand, daß man dem folgenden Gestirne den Nahmen des Skorpions beylegte, in Betrachtung dieses Thier an seinem Schwantze einen Stachel und einen Vorrath von Gifft führet. Und da die Jagd um die Zeit angehet, wenn die Blätter vom Baume fallen, so ist hierdurch das Bild des Schützens unter den Gestirnen zum Vorschein kommen, welchen die Griechen hernachmals in die fabelhaffte Vorstellung eines Centaurus eingehüllet.

Weiter als man unter dem Krebse, welcher immer rückwerts gehet, das Solstitium oder die Sonnenwende im Sommer vorgebildet, so hat man das Solstitium des Winters, nach welchem, wenn die Sonne solches erreichet hat, sie wiederum herauf steiget und bis zum andern Tropico des Krebses forteilet, unter dem Bilde eines Steinbocks vorzustellen gesuchet, weil derselbe in Suchung seiner Nahrung zu klettern und zu steigen die Gewohnheit hat, und so lange fortwandert bis er die höchsten Berge erreichet. Diesem ist endlich der Wassermann, so den Schnee und die betrübte Witterung des Winters andeutet,

tet, gefolget, und die beyden Fische, die man durch ein Band vereiniget, welche die Zeugung der Fische, so am Ende des Winters angehet, bedeuten sollen; welches uns zum überzeigenden Beweißthum dienet, daß sothane Eintheilung des Himmels in zwölff Häuser etwas willkührliches sey, und so wenig in der Natur der Dinge dieser Welt als in der Beschaffenheit des Himmels und dem daher entlehnten Einfluß in die Gewächse einen zureichenden Grund abgeben könne, sondern die gantze Kunst, so darauf gebauet ist, ein blosses Spielwerck menschlicher Gedancken sey.

Die tägliche Erfahrung, welche zu Bestärckung eines so abentheurlichen Satzes angeführet wird, wird durch die selbst sprechende wiedrige Observanz zu Boden geworffen, und kan ich aufrichtig versichern, daß im abnehmenden und neuem Lichte an Africanen, Levcoien, gefüllten Balsaminen, Nelcken, Ranunckeln und Anemonen, eben so vollständige, und zuweilen noch schönere Blumen, als im vollen Monde, gezogen, und hiermit manchen Gärtner, der das thörichte Zeichen seines Steinbocks und Löwens nach dem ab- und zunehmenden Lichte, noch so genau calculiret, zu schanden gemachet.

Der mehrbesagte holländische Gärtner (p) bezeiget dieses ebenfals aus eigener Erfahrung, wenn er vermeldet, daß er mit seinen Augen gesehen, daß einer von seinen Freunden an einem verworffenen Tage und bey wiedrigen Aspecten etliche 20. Tuberosen-Zwiebel gestecket, und über die

(p) Cap. 4. §. 4.

die Helffte schöne gefüllte Blumen, die noch selbigen Sommer floriret daraus gezogen habe.

Man kan demnach weder aus der Natur eines Aspects noch durch gegründete Erfahrung einigen Einfluß behaupten, weswegen denn auch heut zu Tage alle verständige Astrologi vielmehr diesen albern Krahm verlassen, zumahln es kein zureichender Schluß ist: dieser oder jener Planet hat uns auf der Erde so nahe oder so weit entfernet geschienen, und der Saame, der um diese Zeit gesäet worden, hat gefüllte oder einfache Blumen getragen oder sich wohl gar ausgeartet, derowegen muß sothaner Planet die Ursache davon gewesen seyn. Die Folge scheinet mir eben so gespensterhafftig und um so weniger einer Attention würdig zu seyn, als die Autores dieser ungegründeten Meynung (wie der Herr Burgermeister Reichard in seinem lebendigen Kräuterbuch angemercket) dießfals mit sich selbst nicht einig sind und

Fischer, daß man den Kohlsaamen nach dem neuen Monde,

Holück, daß man Salat und Lacktucken im abnehmenden Monde und Wässerichten zeichen,

Henrich Heße, daß man solches im Wachsen des Mondes und lufftigen zeichen,

Holück, daß man den Blumen-Kohl im wässerichten zeichen und abnehmenden Lichte,

Heße, daß man selbigen im Wachsen des Mondes und lufftigen zeichen,

Schwimmer hingegen, daß man den Blumen-Kohl im abnehmenden Lichte und erdichten zeichen 2c.

säen

säen solle, behaupten, mithin welcher unter ihnen recht oder unrecht habe fordersamst auszumachen wäre, und der Mond, wenn ich einerley Saamen von Negelcken oder andern Blumen in einer Minute in das Erdreich bringe, und es auf dessen Einfluß ankommen solle, dieser sich bey allen in gleicher Güte einstellen müste, da aber solches niemalen erfolget, und verschiedene Oeconomi an solche Lappereyen sich so starck gebunden, daß sie die beste Zeit zu säen öffters verstreichen lassen, so ist auch geschehen, daß sie hernach ihre Arbeit bey regnichten Wetter und solchen Constellationen, wie sie nur immer anzutreffen gewesen, zu ihrem grösten Nachtheil haben verrichten müssen; Und ob wohln sie dem ohngeachtet auf ihren fünff Augen bestehen, mithin den Saamen von den rechten Blumen nicht einzusammlen wissen, so findet man bey ihnen meistentheils auch die schlechtesten Blumen, und hat noch nicht gesehen, daß der Mond in ihren Gärten Miracкel gethan, oder den Saamen von einer einfachen schlechten Nelcken in eine hochgelbe gefüllte Picotte oder Bisarte mit rothen oder blauen Strichen verwandelt habe. Nein! hierzu gehören gantz andere Handgriffe als die im Kalender bezeichneten Aspecten, Constellationen und Mondsveränderungen, und wer die Kunst oder das Geheimniß weiß, muß darüber eben so wohl als über jenen einfältigen Baurjungen lachen, welcher aus den Eyern von gemeinen Hühnern, wenn sie in gewissen Tagen und Stunden mit dem vollen Monde untergeleget würden, daraus

eine

eine gantz andere und fremde Art mit doppelten Kappen oder Hollen ausbrůten wollen.

Einem Einwurffe muß ich noch begegnen, welcher mir gemacht worden, daß in gŏttlicher heiliger Schrifft neuen Testaments von den Mondsůchtigen (Lunaticis) Erwehnung geschehe, deren Kranckheit nach Verånderung des Monds ihre Abwechselung habe, und dahero man, wenn man ein guter Christ seyn wolte, die Wirckung des Monds in keine Abrede stellen dürffe.

Gleichwie ich nun für die Gŏttlichkeit der heiligen Schrifft und die hierinnen enthaltene Wahrheit meine schuldigste Hochachtung contestire und solche mit der tieffesten Verehrung annehme, so bedůncket mich aber, daß die Folge, welche man zu Beweisung der Influentz des Monds in Ansehung der Mondsůchtigen, deren Kranckheit entweder ein Wahnwitz oder die fallende Sucht gewesen, daraus hat herleiten wollen, eben so unrichtig sey, als wenn man einen unbeståndigen Menschen, den man dem Hahn auf einen Thurne vergleichet, sothanen Wetterzeichen unterwerffen, und die Ursache des Wanckelmuths und seiner Unbeståndigkeit dessen verånderlichen Stelle beymessen wolle; Denn zugeschweigen, daß die berůhmtesten Medici dergleichen Verånderungen dem Monde nicht eingestehen, weniger aber bey dieser Gattung Leute gewahr worden, so ist, was die Benennung dieser Kranckheit betrifft, wohl zu unterscheiden, warum sie in heiliger Schrifft die Mohnsucht genennet worden. Und wie solches nach der Meynung der bewåhrtesten Scribenten nur darum geschehen, weil der Wahnwitz

so wohl als die Epilepsie nicht beständig und in einem Stück fortdauren, sondern gleich dem Monde ihre Abwechselung und Intervalla haben, keinesweges aber sich hierinnen nach dem Monde richten; (q) so wird aller Zweifel, den man dieserwegen gehabt, vollkommen gehoben und nichts mehr übrig seyn, als daß ich mit dem Jardinier Fleuriste (r) und dem Herrn de la Quintinie diese erste Betrachtung beschliesse, welcher sagt:

„Daß er seiter 30. und mehrern Jahren mit „unbeschreiblichen Fleiße sich bemühet, um zu er„fahren, ob der Mond samt übrigen Gestirnen „in das Garten-Werck einen Einfluß habe? Er „habe

(q) Ein gewisser Schrifftsteller wirfft die Frage auf: Ob der ab oder zunehmende Mond es sey / welcher die Menschen mohnsüchtig mache? und vermeunet / wenn es der zunehmende wäre, der sonsten einen so guten Nahmen hätte / müste er ein böser Planet und noch darzu ein Wunder seyn / daß nachdem Fische, Fleisch, Bäume / Blumen, Früchte mit dessen Wachsthum zunehmen / der Mensch / zu dessen Nutzen doch alle Dinge erschaffen, allein abnehmen solle; Solten aber die Kranckheiten bey abnehmenden Monde sich einfinden, so folge daraus, daß die Gesundheit an der Krafft des Monden dergestalt hange, daß wie dieser ab oder zunimmt jene auch ab und zunehmen müsse, und auf diesen Fall vermeune er, daß man dem Monde unrecht thue, daß man die Kranckheiten an statt der Gesundheit nach ihm nenne, und daß man, wenn die Unpäßlichkeit, Schmertzen und Plagen auf das höchste gestiegen, nicht sagen müste mondsüchtig / sondern wenn der Krancke am besten ist / Mondgesund / oder wenn diejenigen, welche durch einigen Einfluß des Monds kranck seyn, Mondsüchtig heissen mögen / daß alsdenn diejenigen, welche gesund seyn, alle Mondgesund genennet werden müsten.

(r) Im zweyten Theile seiner Garten-Gespräche.

habe aber nach einer sehr langen und mühsamen Untersuchung befunden, daß die Tage des HErrn alle gleich, und der erste Tag im Monat eben so viel als der letzte würcke, und daß die gantze Historie in einer leeren Einbildung bestehe.

Jedoch aber, weilen ich bey vielen Gartenfreunden zugleich angemercket, daß sie auf ihrer vorgefaßten Meynung gleichwohl verharren, und ein noch so gutes Buch, woferne es nach den Grund-Sätzen des gemeinen Irrthums nicht eingerichtet ist, nicht einmahl anzuschauen würdigen wollen; So habe ihrer Curiosität ein Genügen zu leisten, diejenige Aspecten, worauf das mehreste ankommen soll, mitangeführet, damit ein jeder von der Wahrheit dieses Satzes durch eigene Erfahrung überzeiget werden, und von allem, was dieserhalben hier angeführet worden, selbst die Probe machen könne.

Zweyte Betrachtung,

Von dem Erdreich.

Gleichwie die Erde eine nährende Mutter aller Pflantzen und Blumen zu nennen ist, also wird niemand in Abrede stellen, daß dieselbe wohl umgearbeitet, und, wann es die Nothdurfft erfordert, mit anständiger Düngung ausgebessert werde.

Die Erde zu erkennen, ob sie gut oder schlecht ist, hat man verschiedene Zeichen, und wird bey den Gärtnern dafür gehalten, daß die Erde, welche schwartz und fett ist, wann man dieselbe

angreiffet, und nicht auseinander fället, gut Qualitäten besitze, nach Aussage des Poeten:

- - Haud unquam manibus jactata fatiscit,
Sed picis in morem ad digitos lentescit habendo

Da man aber solche nicht allemal haben kan, so muß man dahin bedacht seyn, eine schlimme, böse und untüchtige Erde nach Möglichkeit in guten Stand zu bringen.

Ist der Boden zu sandigt, so wird demselben mit alten Miste und Strassen-Erde geholffen. (a) Ingleichen ist auch die Fettigkeit sehr dienlich, welche durch anhaltenden vielen Regen von den Aeckern fliesset, wenn sie auf einen Hauffen gebracht wird, und eine Zeitlang daselbsten liegen bleibet, nachgehens aber auf den sandigten Boden geführet, und untergegraben wird.

Ist der Boden feucht, kalt und zu dicht; so nehme man einen guten Theil Schaaf-oder Pferd-Mist, mit weissen Wasser-Sande untermenget, grabe solches wohl durcheinander, so wird das Erdreich lucker werden, der Schaaf-Mist ist am besten, wann man solchen im Frühling auf das Land bringet und untergraben lässet.

Einem steinigten Boden wird geholffen, wann man tieffe lange Graben machet, die Steine auswirfft, und den Graben mit guter Erde wiederum anfüllet; wäre es aber Sache, daß der Boden gar zu naß sey, muß man rings um den Platz Graben führen, daß sich das Wasser abziehet, und hernach mit aufgeworffener Erde den Ort erhöhen, wor-

zu

(a) Hessens Teutscher Gärtner.

zu man Schaaf-Mist, welcher trocknet, nehmen kan.

Es ist auch eine Art von Erdreich, so gantz salpetrig ist, worinnen die Gewächse nicht wohl fortkommen wollen. Dieses Erdreich erkennet man daraus, weilen es im Sommer, wann die Sonne nach einem Regen darauf scheinet, gantz weiß aussiehet, welches ich folgender Gestalt verbessert gesehen, als ein sicherer Gärtner Asche und Kalck unter einander gemischet, dicht über das Land gebracht, und ohngefehr 3. biß 4. Wochen ruhen lassen; das Erdreich wurde zuvor ausgegraben, und hat die Sonne nachgehends den Salpeter ausgezogen, welcher gantz weiß auf dem Lande gelegen, und da er von der Sonne verzehret gewesen, ist das Land wiederum wohl umgegraben, mit Aschen von neuen überstreuet und mit gutem kurtzen Miste gedünget worden.

Andere aber, welche mehr Mühe anwenden, und die Sache besser einsehen wollen, graben 3. bis 4. Fuß tieff in die Erde, und füllen die Grube mit Küh-Mist und anderem guten Erdreich wiederum aus.

Gegen dieses finde ich in der 21. Sammlung einer in Erfurt bey dem Universitäts Buchdrucker Johann Michael Funcken aufgelegten Schrifft *

 Num.

* Kern eines auserlesenen Vorraths curieuser und nützlich gesammleter Wissenschafften und deren brauchbarsten Kunststücke, welche aus Mathematischen, Medicinischen, Chymischen, Mechanischen, Historischen, Oeconomischen und vermischten Materien ꝛc. hergeleitet werden.

Num. XCV. verschiedenes eingewendet, vermittelst welchen der Herr Auctor mich theils eines Fehlers, theils aber einer offenbaren Contradiction beschuldigen will. Seine Worte lauten also: „Der Herr Verfasser wird mir nicht übe[l]
„nehmen, daß ich ihme hierinnen wiedersprech[e]
„und dagegen kürtzlich zeige, daß der Salpete[r]
„an aller Unfruchtbarkeit unschuldig sey: Den[n]
„(1) hat er mit nichts erwiesen, daß in dem an-
„geblichen unfruchtbaren Erdreich Salpeter vor-
„handen gewesen, da doch dessen Gegenwar[t]
„vermittelst der bekannten Auslaugung leichtlic[h]
„zum Vorschein gebracht werden könne, mithi[n]
„ehe und bevor dergleichen Untersuchung geschehen
„man nicht sagen kan, was für ein Saltz zuge-
„gen, und was die Unfruchtbarkeit verursache.
„(2) das angegebene Kennzeichen ist gleichfals un-
„zulänglich. Die hervorscheinende Weiße auf dem
„Erdboden machet es gar nicht aus, indem auc[h]
„andere Saltze, als Alaun und Vitriol, zuma[l]
„wenn dieser letztere von der Sonne beschiene[n]
„wird, weiß aussehen, und da bekannt, daß e[s]
„so wohl alaunichte, vitriolische, küchensaltzicht[e]
„als salpetrichte Erde giebt, so kan der blosse Au-
„genschein die Sache nicht entscheiden. (3) Is[t]
„das vorgegebene Mittel, den Salpeter wegzu-
„bringen, gleichfals unrichtig, vielmehr wird der-
„selbe durch Zusatz der Asche und ungelöschten Kalc[k]
„vermehret, wie solches in Chymischen Schrifften
„zu lesen, auch die Ausübung der Salpetersiede-
„rey diesen Satz bestätiget. Hingegen ist (4)
„eben hieraus, daß dieses angegebene Mittel gu[t]
„gethan und das Erdreich hierdurch verbessert wor-
den,

„den, gewisser zu schlüssen, daß ein gantz ander
„Saltz und vermuthlich ein Alaun oder Vitriol,
„doch keineswegs der Salpeter die Ursache der
„Unfruchtbarkeit gewesen; Dannenhero fällt
„auch (5) der angeführte Umstand, daß die Son-
„ne den Salpeter ausgezogen und verzehret, völ-
„lig hinweg. Herentgegen ist es (6) eine in der
„Erfahrung gegründete Wahrheit, daß das sal-
„petrichte Wesen vieles zu dem Wahsthum der
„Erdgewächse beytrage, und die Fruchtbarkeit
„von diesem Saltze mehrentheils befördert wer-
„de, welches (7) besagter Herr Verfasser pag.
„27. selbsten gestehet, daß das Geheimniß dieser
„wunderbaren Vermehrung in geschickter Ein-
„wässerung des Saamens mit dem Sale Nitri
„oder dem Salpetersaltze bestehe, welches die
„auflössende Krafft und das wahre Principium des
„Wachsthums und der Vermehrung zu seyn be-
„schrieben würde; Er wiederhohlet solches pag.
„40. und pag. 225. Wie kan man denn ohne
„sich zuwiedersprechen * sagen: daß die salpetrichte
„Erde unfruchtbar sey? Das Gegentheil (8)
„durch ein eintziges Beyspiel zu beweisen, beziehe

 „mich

(*) Einen viel grössern Wiederspruch begehet der Herr Verfasser vorangezeigter Sammlungen, wenn er in dem 19. Stück num. I. den Einfluß des Monds bey dem Säen und Verpflantzen gäntzlich verwirfft. In der 33. Sammlung pag. 220. aber denselben wiederum annimmt, und von den Kernen der Kürbse behauptet, daß solche vor der Verpflantzung ein paar Stunden eingeweichet und um den vollen Mond in ein wohl zugerichtetes etwas fettes Erdreich gestecket werden sollen. Ja und Nein! aber dürffte wohl eine der stärcksten Contradiction seyn

„mich auf ein Stück Landes hiesigen Orts, welches
„der Salpeterhügel genennet wird, und zwar des-
„sentwegen weil vor undencklichen Jahren daselbst
„eine Salpetersiederey gewesen; Als diese ein-
„gegangen und die Wände eingeschmissen wor-
„den, ist daraus der Hügel entstanden, welcher
„nachhero zu einem fruchtbaren Acker zugerichtet
„worden, und von langen Zeiten bis ietzo, ohne
„daß derselbe gedünget worden, allerhand Früch-
„te als Korn, Gerste, Hafer, Rübsaamen, Kraut,
„Anis und dergleichen 2c. getragen hat.

Obwohl ich nun (A) dem Herr Auctori er-
meldter Sammlungen gar gerne eingestehe, daß
in dem von mir angezeigten Erdreich noch andere
Saltze als Alaun und Vitriol gewesen und hier-
durch die Weiße auf dem Erdboden verursachet
werden können, so sind doch seine übrigen Grün-
de nicht zulänglich, die Contradiction, so er hier-
aus herleiten wollen, der Gebühr nach zu erwei-
sen; Denn (B) rede ich an dem angezogenen
Orte von einer Erde die gantz salpetricht ist, pag.
27. 49. und 225. aber wird NB. von geschickter
Einwässerung des Saamens mit dem Sale nitri
oder Salpeter geredet, und dieser wenn er recht
gebrauchet wird, läßt sich vor das wahre Prin-
cipium der Fruchtbarkeit wie auch der Erhaltung
und Vermehrung der Gewächse gantz wohl an-
geben, worinnen so wenig eine Contradiction vor-
zufinden, und die Folge eben so unrichtig ist, als
wenn man alle Auctores, die von den Tugenden
des Weins und des gemeinen Saltzes geschrie-
ben haben, um deswillen tadeln wolle, daß sie
dem Uberfluß, der Schwälgerey und wenn solche

die

die Oberhand bekommen gantz wiedrige Wirckungen beylegen; deme die Herren Chymisten (C) in ihren Schrifften nicht wiedersprechen, sondern das Gegentheil vielmehr beſtärcken, wenn ſie unter dem Mercurio Philoſophorum den Salpeter in Geſtalt eines Weſens vorſtellen, daß viel ſchwärtzer als ein Rabe, viel weiſſer als ein Schwan, viel ſchädlicher als eine Schlange, viel unſchuldiger als ein Lamm, viel leichter als der Wind und viel ſchwehrer als das Gold ſey. Ich kan dem Herrn Auctori gedachter Sammlungen ebenfals mit einem Exempel dienen, daß mir der Salpeter, als ich ihn bey meinen Gewächſen zu viel gebraucht, und einige der beſten Saamen hierinnen eingeweichet, ſolche miteinander zu Grunde gerichtet, und deſſen viel zu groſſe Fruchtbarkeit dieſer ihre Unfruchtbarkeit befördert habe.

Der ſo genannte Salpeterhügel, woraus (D) ein fruchttragender Acker zugerichtet und die Wände, ſo darauf geſtanden, eingeſchlagen worden, nunmehro aber allerhand Früchte träget, wird wenn man ihn in ſeiner dermaligen Situation bebetrachtet, mehr für als gegen mich ſtreiten; zumalen (E) der Mergel eben ſowohl als der Salpeter gewiſſe Gattungen der Länderey fruchtbar machet, an Ort und Enden aber, wo er in Ubermaſſe angetroffen wird, nichts ſonderliches wachſen laſſe, ſondern alles verderbe.

In dieſen und keinen andern Verſtande ſind meine Worte zu nehmen, wenn ich von einem gantz ſalpetrichten Erdreich und deſſen nöthigen Verbeſſerung rede. Und wie von einem Acker

Korn, Gerste, Hafer, Kraut rc. auf das zarte Blumenwerck, Stauden und Zwiebelgewächse kein durchgehends gleicher Schluß zu machen, so will den Herrn Auctorem mehrbemeldeter Sammlungen (wenn er hiermit noch nicht zufrieden seyn kan) auf des Herrn de la Chambre gelehrten Discours von den Ursachen der Austretung des Nilus, wie auch auf des Herrn Abts von Vallemont Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst in Zeigung, Fortpflantzung und Vermehrung der Gewächse lediglich verweisen, welche, so starck sie auch von der Vortrefflichkeit des Salpeters eingenommen sind, solches jedennoch dahin einschräncken, daß es, wenn es den Pflantzen Nutzen bringen solle, nur in gemäßichter Quantität genommen werden müste, wiedrigenfals und wenn es zu viel gebraucht werde, dasselbe die Erde nur austrockene, verbrenne und unfruchtbar mache. Dahero kein ander Mittel übrig ist, als daß man durch vor angezeigte Ausgrabung und anständige Düngung Grund und Boden in Stand setzen müsse, daß die zarten Blumen-und Gartengewächse darinnen nicht verderben. Worüber mich bey der dritten Auflage dieses meines Gartenbuchs auf Verlangen offtbemeldten Herrn Auctoris also erklären und ebenfals geziemend ersuchen wollen, daß er bey Fortsetzung seiner Sammlungen diejenige Contradiction, die er andern ohne Grund zur Last legen wollen, selbst meiden, und was er an einem Orte mit nein beantwortet, am andern mit ja nicht bekräfftigen möge.

Eine magere Erde fett zu machen, nimmt man das faule Wesen von alten Weiden- und Eichen-

Bäu-

Bäumen, wie auch das Unkraut, welches an einem Orte beysammen gelegen und gantz verfaulet ist, die Gerber-Lohe und Säge-Spähne, Hülsen von Wein-Trauben, wie auch das Laub von denen Wald-und Erlen-Bäumen, die Hörner vom Rind-Viehe, altes Leder und Schuhe haben ungemeinen Nutzen, wann man sie auf einen Hauffen bringet, und daselbsten vermodern lässet.

Ob nun zwar einem Küchen-Garten und allen Wurtzel-Gewächsen ein fettes Erdreich allerdings wohl bekommet, so siehet man doch bey denen Zwiebel-Gewächsen das Widerspiel, als welche in einer mittelmäßigen Erde am besten gedeyhen, findet sich aber der Grund zu fett, so muß man Sand darunter bringen; die überflüßige Geilheit bringet nur starcke Stengel, viele Blätter, und kleine Blumen; der magere Boden aber will wegen Abgang der benöthigten Nahrung gar nicht taugen.

Das beste und fertigste Mittel, eine recht gute und besondere Blumen-Erde zu erlangen, ist dieses: Daß man aus einem Küchen-Garten dasjenige Erdreich nehme, welches das vorige Jahr Dienste geleistet, und solches mit verfaulter Holtz- und Weiden-Erde, weissem Wasser-Sand und zur Erde gewordenen Küh-Mist vermische; die Ursache ist, weilen in derselben der Mist allbereits zur Erde, alle Rauhigkeit durch Sonne und Regen verzehret, und durch die gewachsene Küchen-Kräuter geschlachter worden ist; wobey noch zu erinnern, daß man alle 4. 5. oder auf das höchste 6. Jahre die Blumen-Felder gantz abtrage,

und mit dergleichen Erde wenigstens einen Fuß hoch überschütten lasse, welches zu dem Anbau derer Zwiebelgewächse genug ist, wie unten mit mehrerer Ausführlichkeit zu lesen seyn wird.

In der 13ten Betrachtung soll noch ein anders fremdes Erdreich für alle zasichte Gewächse als Nelcken, Levcoien ꝛc. gemeldet werden; will man aber einen Auszug recht guter Erde haben, so ist folgende nicht zu verachten.

Mache in dem Garten an einem abgelegenen Platze eine Grube von 4. bis 5. Schuhe tieff, und so lang, wie beliebig ist, hierinn schütte einen halben Schuh wohl verwesten Küh-Mist, lege darauf eine gute Garten-Erde in gleicher Höhe, nach diesen aber nimm Schaaf-Mist, Tauben-Mist, und Wein-Trester, lege eins nach dem andern auf die Garten-Erde, thue guten Küh-Mist darauf, und fülle die gemachte Grube mit guter Erde aus; wenn man Wein-Hefen bekommen kan, und begiesset die Erde hiermit, so ist dieses ein erwünschtes Mittel, alle ausländische Blumen-Gewächse zu befördern, wann man etwas um die Wurtzel legt. Allein, diese Erde muß wenigstens zwey Jahre also liegen, mit Mist, Regen- und anderm Wasser fleißig begossen, und von Unkraut rein gehalten werden, daß sie desto ehender verwese.

Wer in seinem Garten zwey solche Gruben verfertiget, kan alle Jahre eine ausfüllen; und dienet zur Nachricht, daß man die Erde in den Gefässen niemahlen wegwerffe, sondern allemahl in bemeldte Gruben schütte, und mit Mist- und Regen-

gen-Wasser befeuchte, welche man das künfftige Jahr von neuem gebrauchen kan.

Andere Garten-Freunde haben andere Geheimnisse, sie graben ein Loch in die Erde, legen Bohnen- und Weitzen-Stroh, Säge-Spähne, dürre Reiser von Citronen, Pomerantzen, und Myrthen hinein, brennen solches zu Asche, mischen Pappeln, Kletten, Wallwurtz, Hülsen von Weintrauben, Hüner- Schaaf- und Tauben-Mist, darunter, lassen alles mit einander verfaulen, und wann die Materie zu purer Erde geworden, sieben sie solche durch ein enges Sieb, und füllen die Gefässe hiermit an, und setzen allerhand Bäume, Stauden und Gewächse hinein.

Bey einem Frantzösischen Gärtner finde ich noch eine besondere Composition für die ausländischen Bäume, welche darinnen bestehet: Man nehme beyläuffig hundert Pfund Erde, abgefallenes Laub von den Bäumen, welches verfaulet ist, zu 50. Pfund, denn verweste Menschen-Excrementa, zu 10. Pfund, dieses alles mische zusammen, bringe es einige Zeit an einen Ort, wo nicht viel Regen hinkommt, thue demnächst 20. Pfund ungelöschten Kalck darzu, und lasse es etwa zwey Monat vergehren; hiervon kan man sofort an den Fuß ausländischer Bäume eine Portion schütten, welche darinnen gantz sicher und so gut, als in ihrem natürlichen Boden fortwachsen sollen.

Nicht weniger wird zu denen ausländischen Gewächsen noch eine dergleichen Erde beschrieben: Man nehme 10. Pfund fast verwestes Laub von Bäumen, 20. Pfund verfaulten alten Küh-Mist, ein Pfund Spähne von Pferde-Huf, ein Pfund

Oel-

Oel-Drüßen, und etwas weißen Sand, um die Materien dick zu machen, 2. Pfund zu Pulver gestossenen Wein-Stein, 1. Pfund Salpeter, mische alles wohl untereinander, und lasse es einige Monat gleichfalls liegen; hiernächst aber fülle die Gefäße hiermit an, und pflantze die Gewächse hinein, welche sodenn zu allgemeiner Verwunderung herrlich wachsen, und ihre Blüthen und Früchte bringen werden.

Henrich Hesse (b) gedencket in seinem deutschen Gärtner (welcher von der ersten Edition gantz unterschieden ist) einer anderen Erde, und rühmet sie zu allerhand raren Gartengewächsen, welches wohl nicht anderst seyn kan. Ich nehme die Erlaubniß, aus gedachtem Autore sothane Erde anhero zu setzen.

Man machet im Garten eine tieffe Grube, leget alte Asche 4. Zoll hoch auf den Boden, und bringet die Erde von einem Schindanger wo das Viehe hingeworffen wird, ebenfalls 4. Zoll hoch hinauf, nachgehends nimmt man, was die Gerber vom Leder abschaben, geraspeltes Horn, altes Leder und Menschenkoth, mischet es untereinander, und machet hiervon wiederum eine Lage 4. Zoll hoch, ferner nimmt man alte Sägespähne, verfaulte Holtz- und Weidenerde, den Schlamm aus morastigen Wiesen, und schüttet hiervon 6. Zoll hoch auf die vorige Lage; hernach legt man eine Schicht von todten Aesern, als Hühnern, Gänsen, Hunden, Katzen und dergleichen, auch das Eingeweide von wilden und zahmen Thie-

(b) Lib. I, Cap. 10. pag. m. 56.

Thieren, nebst dem in den Därmen seyenden Unflath hierauf, und überschüttet solches endlich mit recht guter verfaulter Erde und vergangenem Miste.

Diese Grube muß vor dem Regen und Schnee wohl bewahret werden, und bis die Materie gantz verfaulet ist, im Garten liegen bleiben, zuweilen befeuchtet man ermeldte Massam mit trüben Wein, und ziehet es mit einem Hacken durcheinander, daß es ehender verfaule; wann es aber gäntzlich verfaulet und zur Erde worden, so siebet man dessen Materie durch ein Sieb, befeuchtet die Erde wiederum mit trüben Wein, und formiret runde Ballen oder Kugeln daraus, welche man an einem trockenen Orte im Wohnhause zum künfftigen Gebrauche verwahren kan.

Diese Ballen sind zu verschiedenen Dingen gut; sie sind eine vornehme Medicin und Artzney vor allerhand Gebrechen, und ein geschwindes Hülffsmittel, welches den natürlichen Trieb in Bäumen und Pflantzen mächtig befördert, und alles, was noch ein wenig Leben hat, lebendig machet.

Wann man Pomerantzen, Citronen / Myrrthen, Granaten, Balanstinen und andere Sorten verpflantzen will, nimmt man ein oder mehrere Ballen, lässet sie in Wasser zergehen, und stellet die Wurtzeln dieser Bäume hinein. Nicht weniger soll man bey Verpflantzung derer Stauden-Gewächse die Wurtzeln mit dieser Erde umlegen, welches von ungemeiner Würckung seyn wird.

Gedachter Henrich Hesse brauchet sothane Ballen auch vor den Brand, Krebs, Würm und andere

dere Zufälle der ausländischen Gewächse, Bäume und Stauden, wenn nemlich die trockne Rinde bis auf die frische abgeschnitten und der schadhaffte Ort, nachdeme er mit gemeldter Erde, auch mit etwas Rheinischen Brandwein und Wallwurtz vermischet, bestrichen, und die Wunde mit frischem Küh-Mist und Leimen, daß kein Regen darzu kommen kan, umgeschlagen wird.

Mehrere Zubereitungen des Erdreichs werden in besagtem Autore beschrieben, und finde ich in des Hessens alter Edition (c) eine andere gantz besondere Erde, welche gleichen Effect beweiset, und wegen der angeführten guten Eigenschafften hoch zu schätzen ist, wovon bey Abhandlung derer Lust- und Blumenbäume, die gehörige Anmerckungen gemachet werden dörfften.

Dritte Betrachtung,

Von dem Wasser, und Befeuchtung der Gewächse.

Das Wasser ist das primum mobile aller Feuchtigkeiten und bey allen Gewächsen, wie die angenehme Milch, wodurch dieselbe erquicket und erfrischet werden.

Die Bewässerung bestehet entweder aus Brunnen- Regen- Fließ- oder Sumpff- Wasser, unter welchen die Begiessung, so vom gütigen Himmel fället, die allerbeste ist.

- - Fœcundis imbribus æther
Conjugis in gremium lætæ descendit, & omnes Ma-

(c) Neue Gartenlust. Cap. 12. p. m. 321.

Magnus alit, magno commixtus corpore, fœtus.
Doch kan der Regen auch Schaden zufügen, wenn er kommet, da die Gewächse in voller Blüthe stehen, oder wenn er sonsten lang anhält, und mit starcken Winden vergesellschafftet ist, in welchem Fall die Gewächse, so in Töpffen stehen, auf die Seite geschaffet, oder unter ein Obdach gebracht werden müssen.

Es geschiehet auf dreyerley Weise, daß der Regen den Wachsthum der Gewächse befördert, zum ersten vor der Blüthe, wo die Herfürbringung der Blumen nöthige Befeuchtung verlanget; zweytens nach der Blüthe, zu Vergrösserung der Früchte, und letztlich nach der Frucht, zu Wiederherstellung der verlohrnen Kräffte; woraus, ohne auf das Monden-Licht uud Himmels-Zeichen Achtung zu haben, sattsam zu ersehen ist, woher es komme, daß ein Gewächse in einem Jahre nicht so gut, als in dem andern gerathe, angesehen dieselben zu ungleichen Zeiten blühen, mithin der Regen einigen zu frühe, einigen aber zur Unzeit kommet.

Da nun dieses also beschaffen, so muß man wissen, auf was Weise die Befeuchtung bey den Blumen- und anderen Gewächsen geschehen solle? In diesem Stücke führet uns die unterschiedene Jahresveränderung zu unterschiedenen Betrachtungen.

Im Sommer soll die Bewässerung nicht des Morgens, sondern gegen Abend geschehen, wann die Sonne untergangen ist; die starcke Hitze würde sonst die zarten Wurtzeln, wo nicht verbrennen, jedoch mit einer harten Kruste überziehen, welche

verhindert, daß der fallende Nachtthau die Wurtzeln nicht erfrischen könne.

Wenn aber die Pflantzen im Frühling und Herbst Feuchtigkeit verlangen, so muß ihnen solche ehender nicht als nach der Sonnenaufgang gegeben werden; niemalen aber des Abends, weilen durch die anhaltenden Nachtfröste das Wasser nur gefrieren und den Gewächsen ihren völligen Untergang zuziehen würde. Zudem muß das Begiessen nur mittelmäßig und also eingetheilet werden, daß die Blätter nicht naß gemacht, sondern nur die Wurtzeln ohne Berührung des Stammes befeuchtet werden. Und gleichwie das Wasser nicht allzuviel noch zu wenig seyn darff; also muß man ein Mittel treffen nach eines jeden Gewächses Natur und Eigenschafft, wodurch dieselben wundervollen Wachsthum bekommen werden.

Nach dem Regen hält man das fliessende Wasser vor das beste, das Brunnenwasser aber wird wegen der mit sich führenden Kälte als höchst schädlich verworffen; doch wenn es in grosser Menge gesammlet, an der Sonne gewärmet und in Behältnissen aufbehalten wird, thut es gleichfalls seine gute Würckung; wann aber das Regen-Wasser aufgefangen und in Cisternen oder sonst einem Orte bewahret wird, so kommet diesem alle das andere Wasser nicht bey, wie oben bereits mit wenigen angeführet worden. Das übermäßige Saltz-Wasser, wie auch eine saltzigte und unliebliche Erde, ist allen Gewächsen schädlich, wovon Virgilius sagt:

Salsi

Salsa autem terra, & quæ perhibetur amara;
Frugibus infelix.

Nicht weniger ist das Mist-Wasser sehr gut, welches die zusammengeflossene Stercoration in sich begreiffet, womit man absonderlich im Martio und Aprili, bey entblöster Erde die Gewächse begiessen kan, doch daß es dem Stamme nicht zu nahe komme. Hätte man aber zur Mist-Sotte keine Gelegenheit, so schüttet man den Koth von Schaafen, Tauben und Rindviehe in ein Gefässe, bringet Wasser darauf, und begiesset hiermit die Pflantzen. Der Nutzen wird augenscheinlich verspüret werden, bey allen zasichten Gewächsen deren Wachsthum dadurch mächtig befördert wird.

Bey den Nelcken oder Grasblumen aber muß der Guß von Schaaflorbeern und Taubenmist nicht zu viel gebrauchet werden, angesehen dieselben hierdurch nur Läuse bekommen, welche öffters die besten Fechser verderben. Einige nehmen dahero nur gantz puren und lautern Kühmist ohne Stroh, wie er von dem Vieh fället und in den Ställen und Feldern zu haben ist, legen solchen in mäßiger Quantität in das Wasser und begiessen hiermit nur ein oder auf das höchste zweymal in der Woche die Erde, indem dieser Mist nicht so hitzig ist als jener. Überhaupt aber ist zu mercken, daß man den Nelcken und andern dergleichen Gewächsen eine gute zubereitete Erde gebe, und solche mit mäßigen Begiessen mit ordinairen Wasser abwarte, worinnen sie schon so viele Salia finden, als sie zu ihren Wachsthum nöthig haben. Ist aber ein Gewächse in einigen Jahren nicht verpflantzet worden, folglich die Er-

de von den Nahrungssäfften gantz ausgesogen so könte man Schaaf- Küh- und Taubenmist, auch Rinderblut und Kammacher Horn, nebst etwas Kalck in Wasser einweichen, und das Erdreich in den Gefässen hiemit gantz mäßig eine zeitlang begiessen.

Der Herr Burgermeister Reichard in Erfurt schlägt eine andere Composition vor, welche bey der Orangerie, Lust- und Blumenbäumen auch andern Gewächsen ihren Nutzen gezeiget und in folgenden bestehet: Man nimmt 20. Wasserkannen Wasser, thut 2. Wasserkannen reines Rinderblut darzu, nimmt nachgehends gantz frischen Kühmist ohne Stroh so viel als der vierte Theil des Fasses ausmacht, worinnen die 20. Wasserkannen gegossen worden, nimmt ebenfals so viel Kannenmacherspäne und etwas grünes Weinlaub, thut alles in ein Faß und stellet es an die Sonne, damit solches zum öfftern und so lang umgerühret werde, daß alles fermentire und verfaule.

Wenn nun im Frühling die Citronen und Pomerantzenbäume auch andere Gewächse in freyen Garten gestellet werden, so ist dieser Guß, iedoch aber auch nur mäßig und NB. nur halb so viel, als sonsten von gemeinen Wasser nöthig ist, zu gebrauchen; Man rühret nehmlich die Lauge wohl um, und wenn sie sich wiederum gesetzet, so nimmt man das klare oben weg und begiesset hiermit den Baum in der Woche nur einmal um die Wurtzel, welches zu keiner andern Zeit als des Abends geschehen soll, und wenn der Guß in die Erde sich eingesencket, so muß man diese mit eben so viel reinen Wasser wiederum befeuchten, sol-

ches

ches auch nur im Frühjahr nicht aber zur Herbst- und Winterszeit verrichten, wodurch man wahrnehmen wird, daß die Bäume und Staudengewächse eine gute gesunde Farbe bekommen, lustig fortwachsen und vor der Faulung sicher seyn werden.

Andere haben eine andere Composition, welcher sie zu Beförderung des Wachsthums und Gesundheit der Pflantzen gantz ungemeine Tugenden beylegen: Sie nehmen nehmlich eine gewisse Quantität von Hirsch- und Hasenkoth, Kammmacher Horn und Rinderbluth, weichen solches, nachdem es viel oder wenig ist, in ein Kübel von 2. und mehrern Eymern voll Wasser ein, und begiessen damit unter vorsichtiger Beobachtung ein und anderer Umstände, die hierbey noch zu attendiren sind, die Erde in den Gefässen alle 14. Tage nur einmal gantz mäßig, befeuchten auch solche darauf noch mit andern gemeinem Wasser.

Die wahre Art der Begiessung muß sittsam geschehen, zumalen wenn grosser Durst und Dürrung verspüret wird, wobey die Vernunfft allezeit nöthig ist, daß man das Wasser nicht mit Ungestimmigkeit ausschütte, und die Pflantzen überschwemme. Zu denen zarten Gewächsen brauchet man ein Instrument mit kleinen Löchern, woraus das Wasser in Gestalt eines Regens ablauffet.

Es giebt noch eine Art der Wässerung; Man setzet einen Topff voll Wasser bey die Gewächse, hänget einen mit Wasser befeuchteten wollenen Lappen oder Band hinein, und lässet das Ende an die

Wurtzel gehen, welches bey denen Kürbsen, Gurcken und andern viele Feuchtigkeit verlangenden Gewächsen glücklich practiciret wird, die hierdurch munter wachsen und zu ungemeiner Grösse gelangen werden.

Bey den Gewächsen, welche in Blumen-Töpffen stehen, finde ich noch eine Art der Bewässerung im Gebrauch zu seyn, welche ebenmäßig nicht zu verwerffen ist.

Die Blumentöpffe werden in erdene breite Schaalen, so 3. Zoll hoch mit Wasser angefüllet sind, gesetzet, damit das Wasser unten durch die Löcher der Töpffe eingehen, und die Erde in den Geschirren befeuchten möge, welches bey den Nelcken, Corallenbäumen, und Sommergewächsen 2c. guten Effect beweiset, wodurch man des mühsamen Begiessens eines Theils enthoben wird. Man hat aber auch dahin zu sehen, daß die Gewächse nicht allzuviele Feuchtigkeit bekommen, absonderlich bey anhaltendem Regenwetter, wo die Wurtzeln doppelte Befeuchtung annehmen müsten.

Bey Winters-Zeit ist am besten, den Wasser-bedürfftigen Gewächsen durch besagte Schaalen von unten her etliche mal mäßige Befeuchtung zu geben, wobey als eine Fundamental Regel zum Grunde zu legen ist, daß bey den mehresten ausländischen Stauden und Blumengewächsen, so nach Michaëlis unter ein Obdach gebracht, und des Winters in eine lufftige Kammer oder einen Keller eingesetzet werden, die Begiessung sehr behutsam und nach gantz andern Principiis, als sonsten

sten im Sommer gebräuchlich ist, befolget werden müße.

Das Werck an sich selbsten ist leicht, und bestehet in folgender geringen Unterweisung, daß man alles kalte Wasser an kein Gewächse bringe, noch weniger aber Stamm und Kraut benetze, welches, wenn es geschiehet, der unfehlbare Untergang der noch so genau bewahrten Gewächse seyn wird.

Man nehme dahero kaltes Wasser, lasse es in einem reinen verdeckten Geschirre (ich pflege es in einem kupffernen Thee-Kessel zu thun) an dem Feuer erwärmen oder kochen, und vermische dieses hinwiederum mit kaltem Wasser, daß es nur ein wenig laulicht sey; hiermit befeuchte die Erde, worinnen die Gewächse stehen, ohne Berührung Kraut und Stengels; doch muß Ziel und Maaß gehalten, und die Erde nicht gar zu starck bewässert werden, immassen die mehresten Pflantzen im Winter wenige und nur so viele Befeuchtung verlangen, daß sie ihre Lebhafftigkeit nicht verlieren.

Unvergleichlich ist, wenn unter besagtes Wasser ein wenig Wein gegossen wird, welches fast allen Gewächsen, absonderlich den exotischen, wunderbare Krafft giebt, und kostet nicht so viel, als ein unverständiger sich etwann einbilden mögte, angesehen mit einigen Stutzgläsergen man fast einen gantzen Eymer Wasser anmachen und hiermit vieles ausrichten kan. Ich habe den Effect hiervon zum öfftern verspüret, daß auch diejenigen Pflantzen, welche von der Gemeinschafft der andern fast abgesondert waren, wiederum in lebhaffte Flor und Aufnahme gebracht habe.

Vermög des Wassers mitten im schärffsten Winter eine Blume zur Flor zu bringen, ist ein curieuses Stück, welches aber nur allein mit den Zwiebelgewächsen, als Narcissen, Hyacinthen ꝛc. sich practiciren lässet.

Sothane Erfindung, ob sie zwar zu den dahier beschriebenen Arten der Wässerung nicht gehöret, sondern auf eine gantz besondere Manier geschiehet; so will doch dem geneigten Leser hiervon einen kleinen Vorschmack geben, und das Werck weitläufftiger zu berühren auf einen andern Ort ausgestellet seyn lassen. Man nimmt ein Glas etwan von einem halben Maaße, mit einem etwas engen und 4. Zoll langen Halse, welches so beschaffen ist, daß oben eine Zwiebel von Hyacinthen sich accurat einschliesse; dieses füllet man zu Anfange des Novembris mit Fließ- oder Regenwasser, leget eine Hyacinthe oder andere Zwiebel hinein, dergestalt, daß zwischen dieser und dem Wasser ein Finger breiter Raum sich befinde, und die Zwiebel das Wasser nicht berühre. Bey gelindem Wetter kan man der Zwiebel ohngefehr ein paar Stunden Lufft geben, bey kaltem Wetter aber solche hinter das Fenster in eine warme Stube stellen.

Andere nehmen (wie ich vor einigen Jahren zu Arnstädt gesehen) ein gemeines Stutz oder Bierglas, bedecken solches oben mit breit geschlagenen Bley, und machen in die Mitte ein kleines Loch, um die Blumenzwiebel also hinein zu setzen, daß die Wurtzeln in das Glas gehen, die Zwiebel aber auswerts auf dem Bley ruhen könne; solches Glas wird gedachter massen an einen nicht zu warmen

noch

noch zu kalten Ort gesetzet, und demselben, wenn die Wurtzeln das Wasser ausgesogen haben, wiederum frisches Wasser gegeben, wo sich in wenigen Tagen äusseren wird, daß die Wurtzeln das Glas einnehmen, solches mit der Zeit völlig anfüllen, und in 4. oder 5. Wochen die Blumen zur ungezweiffelten Flor bringen, welche den im Sommer blühenden am Geruch und Vollkommenheit nichts nachgeben werden. (*)

Nach dem Wasser achte nöthig zu seyn, einige Anmerckungen von dem Nahrungssaffte beyzufügen, welcher der lebendig machende Safft und die kostbare Feuchtigkeit genennet wird, so die Erde beschwängert und verursachet, daß die Saamen aufgehen, Stamm und Wurtzel sich ausbreiten und endlich Blumen, Frucht und Saamen bringen werden.

Dieser Safft (d) wird der wahre Protheus genennet, der nach Unterschied der Pflantzen allerhand Gestalten annimmt, und sich auf sehr viele Weise verändert; in Knoblauch, den Blättern der Daturæ und pomis amoris wird er stinckend, in

(*) Gantz kürtzlich sind zwey neue Schrifften heraus kommen, deren eine ist: Joh. Christian Lehmanns vollkommener Blumengarten im Winter. 8. Leipzig 1751. Die andere: Joh. August Grotjans Physikalische Winterbelustigung mit Hyazinten, Jonquillen, Tatzetten, Tulipanen, Nelcken und Levcojen. 8. Nordhausen 1751. worinnen man von dieser Art die Gewächse und Blumen durch pures Wasser zum Wachsthum und Flor zu bringen noch mehrere Nachricht findet. Beyde sind nicht starck, indem das erstere um 12. kr. das andere um 20. kr. zu haben ist.

(d) Vallemont, Merckwürdigkeiten der Kunst und Natur.

den Rosen, Levcojen, Nelcken und andern Blumen wohlriechend; in dem Napello, Eisen-Hütlein, Mandragora, Solano furioso oder lethali, ein tödliches Gifft; eine Medicin und Gegengifft aber in dem Antinapello und Rhabarbara; bitter ist er in Wermuth und Coloquinten, in Polypodio und Glycirrhyza süß und angenehm, sauer in Citronen, kalt in Melonen und Gurcken, warm in Anis und andern Gewächsen mehr, wovon die Würckungen alle anzuführen gegenwärtige Blätter viel zu eng werden dörfften.

Ohne diesen Nahrungssafft sind alle Gewächse tod, und gelangen zu keinem gedeylichen Wachsthum. Erstaunenswürdig aber ist, was ein und andere Scribenten, die Vegetation der Pflantzen zu befördern, vorgeben, daß nemlich durch geschickte Anfeuchtung des Saamens die Virtus seminalis oder die Keimen aufgelöset, die Nahrungssäffte erfrischet und alle Zugänge dergestalt eröffnet werden, daß auch ein einiges Saamenkorn eine unendliche Anzahl Früchte und die herrlichsten Blumen herfür bringen solle.

Was das Getreide, als Korn, Gersten, Weitzen ꝛc. angehet, ist meines Vorhabens nicht, hiervon weitläufftig zu handeln; ich bleibe bey den Gartengewächsen, und kan von jenen des Herrn Abts von Vallemont Merckwürdigkeiten der Kunst und Natur (e), und der Autor eines Tractats: Entdeckte Grufft natürlicher Geheimnisse, nachgeschlagen werden, worinnen der geneigte Leser sothane gantz ausserordentliche Vervielfältigung des Ge-

(e) Cap. 7. pag. m. 203. & seq.

Getreydes durch wichtige Vernunfftschlüsse unterstützet, und anbey wahrnehmen wird, daß in einem eintzigen Saamenkörnlein ein unerschöpfflicher Abgrund der Fruchtbarkeit verschlossen liege.

Diese Art der Vermehrung appliciret der Herr Abt von Vallemont auf alle Gewächse, und sind seine Worte so wohl gesetzet, daß mich nicht entbrechen kan, solche (so viel zu meinem Zwecke dienlich ist) anhero zu wiederholen: „Die Bäume, „spricht er, welche auf solche Weise ernähret werden, werden jung, starck und voll von Safft „und Kräfften, sie tragen einen Uberfluß von „Früchten, darüber man erstaunet, und den man „nicht begreiffen kan; diese Früchte sind von bessrem Geschmack, viel grösser und schöner als insgemein, und was noch am sonderlichsten ist, daß „die böse Witterung ihnen den wenigsten Schaden zufügen. Die Blumengärtner werden hierbey nicht weniger triumphiren; sie haben niemals die Floram zu Erfüllung ihres Verlangens geneigter gesehen; alles träget etwas bey, „ihnen viel grössere, viel lebhafftere und mit verschiedenen Farben ausgezierte Blumen zu geben, „als jemals die allerreichsten Blumenbeete ihnen „gewiesen. Es mag seyn, daß die Blumen von „Saammen, Zwiebeln, Wurtzeln, Ablegern, „von Propf-Reisern oder dergleichen herkommen, „unsere allgemeine Materie, wenn sie wohl zubereitet wird, muß uns die Hoffnung geben, „daß man gantz ungemeine Gewächse, und in „dem Reiche der Floræ gantz unbekannte und „recht verwundernswürdige Dinge sehen wird rc. „Die Gärtner, welche die Küchenkräuter bauen,

wer-

„werden auch ihr Glück machen, und dünckt mich,
„ich sehe schon auf unsern Marcktplätzen Kraut,
„Kohl, Lactucken, Zuckerwurtzeln, Melonen ꝛc.
„von einer solchen Grösse, von solchem Geschmack
„und Annehmlichkeit, als alle vergangene Zeiten
„nicht haben zuwege bringen können, das damit
„zu vergleichen wäre ꝛc.

Das gantze Geheimniß dieser wunderbaren Vermehrung bestehet in geschickter Einwässerung des Saamens, mit dem Sale Nitri, oder dem Salpetersaltz, welches die auflösende Krafft und das wahre Principium des Wachsthums und der Vermehrung zu seyn, beschrieben wird, von welchem die Ephemerides Academiæ Leopoldinæ Naturæ Curiosorum überzeugende Proben geben.

Das Wasser, worinnen der Salpeter zerlassen wird, soll aus Regenwasser oder Miſtſotte bestehen, wie unten in der 6ten Betrachtung, bey denen Saamen, erwehnen will, und bestehet in dieser Einweichung das vornehmste Stück.

Andere nehmen Kühe- Pferd- und Ziegenmist, thun von einem so viel als dem andern in ein Gefäße, giessen siedend Wasser darauf, lassen es einige Tage weichen, und giessen nachgehends das Wasser in ein ander Gefässe, in welchem man nach Proportion der Aussaat etwas Salpeter zergehen lässet, und wenn dieser zergangen ist, wird der Saame in besagten liquore eingeweichet, und verspricht man sich davon eine reiche Erndte, welches der sinnreiche Virgilius bereits angemercket, aber auch zugleich beobachtet, daß aller angewendeten Bemühung ohngeachtet die Saamen sich dennoch ausarten;

Semi-

Semina vidi equidem multos medicare ſerentes,
Et nitro prius & nigra perfundere amurcâ,
Grandior ut fœtus ſiliquis fallacibus eſſet,
Et quamvis igni exiguo properata maderent,
Vidi lecta diu, & multo ſpectata labore
Degenerare tamen.

Mehrere Arten der Einweichung ſiehe bey gedachten Autoribus, welche alle zu berühren Bedencken trage; jedoch werde dasjenige, was etwann noch abgehet, bey den Tulipanen und zaſichten Gewächſen erſetzen, damit dieſe Betrachtung ihre vorgeſetzte Schrancken nicht überſchreite.

Vierte Betrachtung,

Von Vertilgung der einem Luſtgarten ſchädlichen Thiere und Ungezieffer.

Ich ſollte zwar gegenwärtiger Betrachtung die Grundriſſe eines Gartens vorgeſetzet, und die vielfältigen Arten der heutiges Tages-gebräuchlichen Abtheilungen angezeiget haben; allein, weilen ein jeder hierinnen ſeine Freyheit gebrauchen, und einen Platz entweder in eine runde, ovale, quadrate oder ablange Form einſchlieſſen kan; ſo übergehe ſolches um ſo mehr, als in den herausgekommenen Büchern, Schildereyen und Kupfern dergleichen Figuren überall anzutreffen, welche da ſie ein Werck für groſſe Herren ſind, und von kunſtreichen Gärtnern die eigentlichen Riſſe eingeholet werden können, ſo ſchreite zu meinem Zwecke.

Unter den ſchädlichſten Thieren, welche einem

nem Lustgarten das meiste Ungemach anthun, sind die Mäuse, Maulwürffe, Schnecken, Würme, Vögel, Hunde, Katzen, Ziegen, Haasen und Kröten.

Solche leidige Thiere zu vertreiben, mache den Anfang von dem Maulwurff, welcher einem fleissigen Gärtner am allerempfindlichsten ist, indeme er durch sein unerträgliches Wühlen nicht nur die Gewächse, auf deren Anbau man so viele Mühe gewendet hat, gäntzlich verderbet, sondern auch durch die gemachten Gänge den Mäusen den Weg bahnet, daß sie zu den Wurtzeln füglicher gelangen und dieselben abfressen können.

Diesem gefährlichen Feinde seinen Lauff-Zettel zu geben, wird folgendes sehr angerühmet: Nimm weisse Nießwurtzel, und Hendelnwurtzel, brenne sie, und nimm das Pulver hiervon, siebe solches durch ein Haarsieb, menge Gerstenmehl und Eyer darunter, und nach beschehener Anfeuchtung von Wein und Milch, mache einen Teig daraus, schneide diesen in kleine Stücke, und lege sie in die Löcher; wenn sie darvon fressen, werden sie gantz gewiß sterben.

Einige nehmen todte, oder lebendige Krebse, und stecken sie in die Löcher, andere nehmen einen Busch von grünen Hanff, welcher, wenn er in der Erde verfaulet, einen unleidlichen Gestanck verursachen wird, daß die Maulwürffe den Ort verlassen werden; doch geschiehet es auch, daß sie an andern Orten von frischen wiederum aufwerffen, daß man mit dem Hanff allezeit in Bereitschafft seyn, und sie, so offt aufgeworffen wird, verfolgen muß.

Holyck

Holyck in seinem Gartenbuche recommendiret die Zweige des Oelbaums, und nachstehendes recht curieuse Mittel:

Nimm (schreibt er) ein oder zwey Kannen Erbsen, oder so viel du vonnöthen zu seyn erachtest, koche dieselben in sauren Eßig, und nachdem sie genug gekochet haben, und weich sind, so thue sie in ein breites Faß oder Topf, welcher nicht zu tief ist, vergrabe ihn an den Ort, wo die meisten Hauffen aufgeworffen seyn, bedecke sie mit Erde, doch also, daß dieselbe in den Topf nicht falle, welches mit aufgethürmten Höltzern von der Seiten füglich geschehen kan. Wann nun solches bewerckstelliget worden; so kauffe in der Apothecken ein oder ein halb Pfund Daxenschmaltz, nachgehends nimm Zuckerwurtzeln, lasse dieselbe wohl trocken werden, zerstosse sie zum kleinsten Pulver, und vermische sie mit Daxenschmaltz; schneide gleichfalls gelbe Wurtzeln oder Möhren in kleine Stücke, beschmiere sie mit den vermischten Zuckerwurtzeln, und suche die Laufflöcher der Maulwürffe nicht weit von den eingegrabenen Erbsen, thue die beschmierte gelbe Wurtzeln in die Löcher, und bedecke solche dergestalt, daß die Erde das beschmirte nicht berühren könne. Die Maulwürffe, welche, einen subtilen Geruch haben, lauffen sogleich nach den Erbsen, und wenn sie darvon fressen, so werden sie, als wenn sie toll und unsinnig wären; etliche lauffen so fort aus ihren Löchern, um Lufft zu schöpffen; einige aber gehen nach dem Geruch der Zuckerwurtzeln und Daxenschmaltzes, als wollten sie sich laben und erfrischen, lecken und fressen davon, aber sie wer=

werden noch töller, lauffen vor Schmertzen, die sie im Bauch haben, aus den Löchern, daß man sie mit Händen greiffen, und todt schlagen kan; einige hingegen lauffen wieder in ihre Löcher und sterben, daß man nicht weiß, wo sie geblieben sind.

Das præparirte Arsenicum ist auch sehr gut, den Maulwürffen den Tod anzuthun, wenn es mit reinem Zucker vermischet, und an die gelbe Wurtzeln geschmieret wird; weilen aber das Arsenicum sehr gifftig, mithin wegen besorgenden üblen Folgen viele daran einen Abscheu tragen, so können an statt dessen gepulverte Krähnaugen genommen, und mit dem Daxenschmaltz meliret werden. Die Probe hiervon wird unfehlbar seyn, weilen eine bekannte Sache ist, daß von den Krähnaugen alle Thiere, welche blind gebohren werden, verrecken.

Albertus Magnus (wann ich mich nicht irre) führet ein artiges Mittel an, wie man die Maulwürffe an einem Ort zusammen bringen könne? welches (wann es die Probe hält) werth wäre, daß es von allen practiciret würde: Man soll einen lebendigen Maulwurff fangen, und solchen in ein Geschirr oder Kessel thun, darunter ein leidentliches Feuer machen, und ihn also verbrennen lassen; wo derselbe ein erbärmliches Geschrey von sich stossen soll, daß die andern Maulwürffe dem nothleidenden Hülffe zu schaffen aus ihren Zugängen herfür kommen, und sich als mitleidige geängstete Thierlein einstellen werden, daß man sie gar leichtlich todt schlagen kan. Da ich aber hieran sehr zweiffle; so kan ein curieuser Lieb-

haber

haber versuchen, ob man das probatum est bey-setzen dörffte.

Mit diesem stimmet überein, was ein gelehr-ter Scribent von den Maulwürffen anführet: Im Monat Martio, schreibt er, wo die Maulwürffe in Venerem sehr geneigt sind, fange einen leben-digen, thue ihn in einen ehernen Kessel oder glä-sernen Hafen, um den Abend grabe den Hafen in die Erde, daß das offene Ende oben zu stehen komme. Wann der eingeschlossene Maulwurff des Nachts zu schreyen anfänget, so lauffen die andern hinzu, und je mehrere zulauffen werden, je mehrere werden in den Hafen fallen, woraus sie wegen der Glattigkeit nicht in die Höhe kom-men können; doch ist zu mercken, daß die Maul-würffe in offener Lufft nicht lange auszuhalten im Stande sind, dahero an Richtigkeit dieses Stücks ebenmäßig starck zu zweiffeln ist.

Alle andere Erfindungen, welche zu Austilgung derer Maulwürffe beschrieben werden, dahier zu recensiren, ist meines Vorhabens nicht, dahero dem geneigten Leser die Wahl überlasse, welches unter vorbesagten Stücken zu erwehlen, er sich gefallen lassen wolle.

Sonsten sind auch noch einige Arten bey den Gärtnern im Gebrauche, als die Sternkolben, Fallen und Selbstschüsse, womit der wühlende Maulwurff geschlagen, betäubet, gefangen und geschossen wird, wie auch einige Instrumenta, die wie ein Angel, durch ein enges Loch gehen, welche, wann sie der Maulwurff berühret, in die Höhe springen, und ihn, weilen er durch das Loch

nicht kommen kan, ersticken, erwürgen und erdroßlen.

Mit dem Grabescheite wird dem Maulwurff auch nachgesetzet, wenn er die Erde in die Höhe wirfft, daß man ihn ohne sonderbare Mühe ausheben, oder aber, wem die Arbeit nicht anstehet, mit einer Flinte todt schiessen möge; man muß sich aber gegen den Wind stellen, damit der Maulwurff den Geruch von seinem nachstellenden Feinde nicht verspüre.

Von den Maulwürffen komme zu den Mäusen, welche in Ratten und Spitzmäusen bestehen; und obwohl zu wünschen wäre, daß diese ungebetene Gäste sich von etwas anders, als der Speise der Blumenwurtzeln, erhielten; so giebt es dennoch probate Mittel sothane Fremdlinge hinweg zu schaffen, zu welchem Ende das vorhin beschriebene Daxenschmaltz gebrauchet werden kan.

Die Mäuse durch blosses Anschauen zu erschrecken ist probiret worden; wenn man den Katzen die Bälge abziehet, und hinwieder mit Stroh ausstopffet, hernach aber zunähet, und mit ihrem Schmaltze wohl berieben, an diejenigen Oerter aufrecht stellet, wo die Mäuse vorbey zu lauffen pflegen; der Geruch und das Anschauen wird sie furchtsam machen, daß sie davon lauffen, und ihre alte Wohnungen verlassen.

Das sicherste Mittel, allen Mäusen und Ratten das Leben zu nehmen, und sie aus dem Garten zu vertreiben, bestehet in folgenden: Mische Weitzenmehl, Saamen von wilden Gurcken, schwartze Nießwurtz und Coloquinten in einen Teig zusammen, lege davon an den Ort, wo du die Mäu-

se und Ratten vermuthest, du wirst den Effect gewiß verspühren.

Ein anders Mittel von gleicher Würckung ist: Man sammle in den Hundstagen Schirlingsaamen, Nießwurtz und Gerstenmehl, mische alles wohl unter einander, und streue es in die Löcher, wovon sich alle Feld und Gartenmäuse gantz unfehlbar verliehren sollen. (f) Einige räuchern auch in Feldern, Gärten und Häusern starck mit Mauhthiernhorn oder Huf, und versichern gute Wirckung. Andere nehmen und machen einen Teig von Sauerteig und Feilspähnen, mischen auch subtil gestossenes Glas und Weitzenmehl mit ein wenig Milch und Honig, formiren Kugeln daraus, thun auch wohl ein wenig Zucker darzu, und legen sie den Mäusen und Ratten zu fressen für.

Da nun die vorstehenden Mittel guten Effect beweisen, so ist unter andern curieusen Erfindungen nachstehendes Stück zu bewundern; Eine Maus dahin abzurichten, daß sie an statt einer Katze diene, und alle andere Mäuse hinweg fresse, welches ob es zwar schwerlich zu glauben, so überzeuget uns doch die Erfahrung, daß solches in den Wohnhäusern die Probe gehalten habe, und bestehet darinnen:

Man fänget eine ziemliche Quantität lebendiger Mäuse, thut solche in einen hohen Kessel, oder erdenen breiten verglaßirten Hafen, daß sie nicht heraus springen können, lässet sie also beysammen, bis sie der Hunger antreibet einander anzugreifen,

(f) Christoph von Hellwig, in seiner neuen und curieusen Schatzkammer œconomischer Wissenschafften / p. m. 37. & 350.

sen, da insgemein die älteste und stärckeste den Meister spielet, und die andern nach und nach verzehret; diese lässet man alsdenn lauffen, so hat man die beste Mäusekatze im Hause, weilen ihr kein Fleisch mehr schmecket, als von Mäusen; welches mit den Ratten gleichfalls angehet, im Garten aber wird es nicht so füglich als im Hause zu practiciren seyn.

Die Maulwürffe und Mäuse durch den Schall zu verjagen gräbet man eine ledige Tonne in die Erde, stösset den Boden aus, und schläget darauf, wie auf Trommeln, oder aber wie in einem Mörsel zu geschehen pfleget, wodurch die Mäuse und Maulwürffe dergestalt erschrecket werden, daß dieselben auf die wiederholten starcken Schläge hin und her lauffen, und endlich, da sie sich nicht zu helffen wissen, über das Wasser schwimmen, und den Ort verlassen. (g)

Die Nester der Maulwürffe zu verstören hätte bald vergessen, es geschiehet aber, wenn im Winter die Gärten gantz mit Wasser bedecket sind, wo die bemeldten Thiere nicht zu tieff, sondern fast oben in ihren Hügeln wohnen, und sehe man sich bey ankommenden Frühling nur nach den grossen Hügeln um, wo man zuweilen einige Nester voll junger Maulwürffe finden wird.

Einige machen auch um die Maulwürffe zu fangen

(g) Petrus Lauremberg, in sua Horticultura, libr. 1. cap. 36. num. 5. Ut sonitu tonante terrefactæ conversæque in fugam longissime inde recedant, quod secretum sine invidia publicum facere volui, non ignarus, quantum negotii & molestiæ hæ bestiæ facessant diligenti Hortulano.

gen eine gewisse Witterung; einige legen Knob-
lauch oder eine Zwiebel vor ihre Löcher, daß sie
heraus lauffen sollen; einige nehmen einen irde-
nen Topf, der einen weiten Bauch und engen
Hals hat, thun Schwefel, Cedernholtz, Wachs
und Hartz zusammen, verstopffen die Löcher der
Maulwurffshügel mit Erde, so sie ausgeworffen,
bis auf eins, stecken diese Materie, so im Topf ist,
an, und bringen den Hals dieses Topfs oder Fla-
sche in das Loch, welches offen gelassen worden,
wovon die alldorten befindlichen Maulwürffe ster-
ben, und von dem Dampf ersticken werden. (h)

Thun die Mäuse einen Garten empfindlichen
Schaden; so sind die Raupen, Regenwürmer,
Schnecken und Ameisen nicht weniger zu befürch-
ten. Denn die Raupen fressen nicht allein an den
Pflantzen und Gewächsen die Blätter hinweg,
sondern vergifften auch die Bäume, daß sie öffters
gar eingehen müssen.

Die beste Vorsorge, die Raupen zu vertreiben,
ist, daß man im Winter die Nester aufsuche, ehe
die Brut lebendig wird; und weilen man an gewis-
sen Bäumen und Stauden nach Michaëlis gewis-
se Ringlein findet, welche als Wachs mit unter-
gemengten schwartzen Düpflein aussehen; so muß
ein Gärtner mit äusserster Sorgfalt dahin bedacht
seyn, daß solche vertilget werden, weilen dieselben
sonsten mit angehendem Frühling aufgehen, und
den gantzen Baum oder Ast mit jungen Raupen
anfüllen werden.

(h) Helwig, am vorgesagten Orte seiner œconomischen Schatzkammer. fol. 65.

Es pflegen die Raupen, wenn sie sich des Nachts zusammen gerottet, des Morgens Klumpenweise bey einander zu liegen, in solchem Fall ist der Schwefel von vortrefflichem Nutzen, wann man solchen auf einen alten Besen bringet, mit Feuer anstecket, und den Dampf unter die Raupen hält, welches der unfehlbare Tod derer Ameisen und Raupen seyn wird; welches auch glücklich von statten gehet, wann man einem Topf mit glüenden Kohlen anfüllet, Weyrauch und schwartz Hartz drauf wirfft, und den Dampf unter die Aeste hält.

Findet sich, daß die Raupen die Pflantzen würcklich beschädiget haben; so muß ein Gartenliebhaber dieses Ungezieffer alle Morgen abschütteln; denn weilen die Raupen von der nächtlichen Kälte erstarret sind, fallen sie leichtlich auf die Erde, daß man solche mit Füssen zertreten kan.

Die Ameisen hinweg zu schaffen, graben einige den Magen eines frisch geschlachteten Hamels in den Garten, wenn die Ameisen und Raupen solchen riechen, kommen sie in grosser Menge herbey gekrochen, daß sie mit Schwefeldampf oder siedheissem Wasser verbrennet werden können; gleichfalls ist überstreute Asche, Gerberlohe, Kalck und Ofenruß auch nicht zu verachten.

Wenn man Speckschwarten bey der Ameisen ihren Aufenthalt legt, hengen sie sich klumpenweis so feste daran, daß man solche leichtlich fangen und tödten kan.

Mercket man, daß in den Blumentöpfen Ameisen vorhanden sind, so setze man den Topf bis an den Rand ins Wasser, wo die Ameisen sich bald verlieren werden.

Zu verhüten, daß dieses Geschmeiß den Blumengewächsen keinen Schaden thue, werden die oben beschriebenen irdenen Schalen sehr recommendiret, daß man solche zu Befeuchtung des Erdreichs unter die Töpfe setze, wodurch die Ameisen samt übrigem Ungezieffer verhindert werden, daß sie den Topf nicht hinauf kommen können. Sonsten werden die Ameisen auch vertrieben, wenn man ihre Hauffen mit ungelöschtem Kalck bestreuet, und Wasser darauf giesset; nicht weniger, wenn man Muschelschalen mit Storax brennet, zu kleinen Pulver stosset, und den Ort, wo sie ihren Lauff haben, hiermit bestreuet. Mehrere Mittel siehe bey Herrn Christoph Hellwig an mehrgedachtem Orte.

Die Regenwürmer und Schnecken werden vornemlich des Morgens und Abends, wenn ein starcker Thau und Regen gefallen, aufgesuchet, und in der Mitte zerschnitten; will man sie aber zu einer andern Zeit herfür bringen, so siede man den Saamen oder Blätter von Hanff, und giesse das gekochte Wasser auf die Weege. Andere Mittel findet man in den Gartenbüchern hin und wieder, welche, wenn man sich mit diesen etwann nicht begnügen sollte, daselbsten nachgeschlagen werden können.

Die Ohrwürmer, welche den Nelcken so gehäßig sind, und denenselben das Hertz abfressen, werden besser nicht gefangen, als wenn man auf Pfähle und Stöcke die Hornklauen von Ochsen, Schweinen und Hämeln aufstecket, oder aber ein dickes Rohr, so inwendig hohl ist, zerschneidet, und solches an einen Stock bindet, worinn das Gewür-

me des Nachts sich verbirget, daß man es bey anbrechendem Tage mit leichter Mühe heraus nehmen und tödten kan.

Was übrigens zu Abwendung der Vögel, Hunde, Katzen, Ziegen und Kröten für Mittel gebrauchet werden, solches ist eine allgemein-bekannte Sache, zumal die Vögel durch furchtsame Bilder, Docken, Stellungen und Klappern geschüchtert, die Kröten aber mit langen Stecken gespiesset werden.

Ehe zum Ende gegenwärtiger Betrachtung schreite, will ich dem geneigten Leser einige wenige doch bewährte Mittel wider alle den Blumen und Gewächsen schädliche Gewürme noch communiciren, und zwar erstlich, die Raupen, Ameisen, Erdflöhe rc. völlig los zu werden, nimm ungefehr 6. bis 9. Krebse, siede solche in einem mit Wasser angefüllten irdenen Topfe, lasse sie 8. Tage an der Lufft stehen, und begiesse alle Wochen die jungen Pflantzen hiermit; Es wird versichert, daß solches der kürtzeste Weg sey, zu Austilgung alles schädlichen Ungeziefers.

Sollte aber an Krebsen ein Mangel verspüret werden; so nimm einen gantzen Kessel voll Wermuth, koche denselben wohl, und benetze mit diesem deine Kräuter, Blumen, Bäume und Gewächse, das Ungeziefer wird sich nach und nach verlieren, und wenn es einigemal wiederholet wird, sich so leichtlich nicht mehr einfinden.

Ist dir dieses Stück nicht gut genug, so nimm ungelöschten Kalck, so groß als zwey Fäuste, lege ihn in einen Zuber, giesse einen guten Eymer voll Dachtrauffenwasser darauf, wirff eine gute Hand voll.

voll Saltz hinein, rühre es wohl untereinander, und wenn sich der Kalck gesetzet hat, giesse das Wasser ab, und bewahre es zum Gebrauche. Wenn sich nun die Würmer, Schnecken, Raupen, Erdflöhe und anders dergleichen Ungezieffer anmelden, so nimm das zubereitete Wasser, und sprenge es mit einem Busch oder aus Rockenähren gemachten Pinsel auf die Pflantzen und Gewächse, so fället das Ungezieffer gäntzlich ab, und wird weiter nichts verletzen, welches bey Melonen und andern Gewächsen die Probe hält.

Der gelehrte und noch vielmal zu nennende Ferrarius schläget in seiner Flora Eßig, Senff und Steinöl vor, die Pflantzen damit zu besprengen, und rühmet solches von überaus guter Würckung zu seyn.

Andere weichen den Saamen, ehe man denselben säet, in Menschenurin, mit Brantewein und etwas Ruß aus dem Schorstein vermischet, welches von dem Effect seyn soll, daß keine Erdflöhe, Raupen 2c. sich werden sehen lassen; doch ist zu wissen, daß in solche scharffe Materien der Saame über eine halbe Stunde nicht eingeweichet werden darff. Bey den Kohlpflantzen ist dieses Mittel probat befunden worden, absonderlich wenn man die beschädigten Stauden und Pflantzen des Abends damit besprenget; wem aber der Brandtewein nicht anstehet, der weiche den Saamen in Menschenharn und Rautensafft, und lasse ihn, ehe man säet, wiederum abtrocknen.

Finden sich die Würmer an den Wurtzeln der Stauden, Bäume und Gewächse; so ist ebenfalls gut, wenn man 2. bis 3. Hände voll Rauten

zu Safft zerstösset, ein wenig Brandtewein und Menschenharn darunter menget, solches an die Wurtzeln schüttet, und dieselbe mit gewöhnlicher Erde wieder bedecket, und die zarten ausländischen Gewächse zuweilen mit Wasser und ein wenig Wein befeuchtet.

Zu Vertreibung der Erdflöhe bey Möhren, Kohlpflantzen und weissen Rüben rc. wird versichert daß nichts beßers seyn solle, als wenn man den Saamen in Baumöl ein wenig einweiche, hernach aber, weil derselbe von der Fettigkeit an einander hangen bleibet, so viel trockene klare Erde darunter mische, daß er sich zertheilen und in das Land bringen lasse, welches ein gewisses und offt probirtes Mittel zu seyn beschrieben wird, daß die aufgehenden Pflantzen nicht allein von keinen Erdfloh angegriffen werden, sondern auch ohne allen Mangel fortwachsen und ihre Früchte reichlich getragen haben.

Fünffte Betrachtung,

Von Anlegung eines Mistbeths.

Wer in seinem Garten allerhand Arten schöner exotischen Blumen aus dem Saamen zu erziehen verlanget; dieser muß vor allen Dingen ein rechtschaffenes Mistbeth anzulegen beflissen seyn; als welches zu beglückter Fortkommung aller zarten und raren Gewächse das eintzige höchst nöthige und unentbehrliche Mittel ist, damit der Saame nicht allein desto ehender aufgehen, sondern auch frühzeitig versetzet, und hinwiederum zu seiner Zeitigung gelangen möge.

Zu

Zu sothaner Ausrůstung wåhlet man die Lage gen Mittag an einem Ort, wohin die Sonne den gantzen Tag scheinet, und die schneidenden Nord- und Westwinde durch eine Mauer oder Wand, zurůck gehalten werden.

Die erste Weise ein Mistbeth zu verfertigen geschiehet mit langen hôltzernen Kasten, 2. bis 3. Schuhe hoch, fůllet dieselbe mit heissen Ziegen oder Pferdmist, und schůttet gesiebte gute Gartenerde mit dem vierten Theile vermengter Weiden-Eichen oder Holtzerde darauf.

Die zweyte Art verrichtet man ohne Kåsten also: Daß ins Erdreich eine Grube 2. bis 3. auch 4. Fuß tieff, und eben so viel breit gemachet werde, welche man mit eichenen Pfåhlen und Brettern dergestalt einfasset, daß das Mistbeth, um die Sonnenstrahlen kråfftiger anzunehmen, nicht flach, sondern etwas schrad gegen die Mauren anlauffen und hinten etwas hôher sey als forn.

Diese Grube fůllet man im Februario, hier zu Lande aber allererst im Monat Martii, mit gantz frischem aus dem Stalle gebrachten langen Pferdmist, und tritt denselben, so viel immer môglich ist, dichte zusammen, daß er allenthalben gleich werde, bringet wiederum eine Lage Mist hinauf, trampet ihn fest ein, und continuiret damit, bis das Beth fast angefůllet ist, wornach man einige Eymer Wasser darauf giesset, daß der Mist sich erhitze.

Wenn solches geschehen, kan man die Ausrůstung ein paar Tage liegen lassen, und dieselbe mit Strohmatten bedecken; nachgehends aber schůttet man ůber den eingetretenen Mist verweste Misterde, 2. bis 3. Hånde hoch, und fůllet das ande-

andere mit ausgesiebter guten Erde aus alten Weidenbäumen, Holtzerde ꝛc. und Erdreich aus dem Kohlgarten völlig aus. Hat man aber verfaulte Sägespähne, und andere dergleichen Materialien, wovon in der 2ten Betrachtung Erwehnung geschehen, so ist es für die ausländischen zarten Gewächse mercklich besser.

Sothanes nach der Kunst verfertigte Erdreich lässet man wieder 2. bis 3. Tage liegen, bis die Hitze einiger massen verrauchet, welches daran verspüret wird, wann man einen Finger hinein stecket, und den Brand nicht mehr empfindet, auf solche Weise ist die Ausrüstung fertig, und ist nichts mehr übrig, als daß man allerhand Sommergewächse und rare Blumen, als Amaranthen, Datura Ægyptiaca, gefüllte Balsaminen, Poma amoris, Sensitiva sensibilis &c. hinein säe, und die sonstigen Küchenkräuter, welche man frühzeitig verlanget, als Basilicum, Majoran &c. ebenfalls hinein bringe.

Diejenigen Saamen aber, welche rar und zart sind, werden in Blumentöpffe mit ausgesiebter guten Holtz- und Misterde angefüllet, gesäet, und biß an den obersten Rand in Pferdmist eingesencket, mithin mit Fenstern und dicken Strohmatten vor der zu befürchtenden Kälte verwahret. Die zarten Saamen aber sind unter vielen andern: Amaranthus tricolor & spicatus, Amaranthus globosus, Momordica, Balsamina flore pleno, Quamoclitis, Basilicum minus, Sensitiva sensibilis, Datura Ægyptiaca flore violaceo pleno &c. &c.

Für sothane und andere sehr rare Indianische Gewächse, welche die rauhe Lufft, geschweige die Kälte nicht vertragen können, ist sehr gut, wenn

man das Mistbeth mit eichenen Brettern rings umher doppelt einfasset, also und dergestalt, daß die Bretter wenigstens einen halben Fuß breit von einander zu stehen kommen, wozwischen um die Wärme destomehr zu erhalten gleichfalls langer Pferdmist geleget wird.

Füget sichs, daß bey Tage gutes Wetter ist, so müssen die Strohmatten hinweg geschaffet, des Nachts aber allezeit wieder aufgeleget werden, wie denn auch nöthig ist, daß man gezen die starcken Nord- und Ostwinde, eine Wand von dichtem Strohe mache, und das Mistbeth hiermit von der Nordseite einschliesse, daß die Winde abgehalten werden, und die Gläser nichts als die Sonne bescheinen könne.

Die Mistbethe werden auch von Grund aus mit Steinen aufgeführet, wohl gepflastert, und mit eisernen Klammern eingefasset; allein, weilen diese Gattungen sehr kalt sind, so darff man dieselben so bald als die andern nicht znrechte machen, sondern man setzet die Arbeit bis auf die Helffte des Aprils aus, zu welcher Zeit das Saamenwerck darauf erst gesäet werden muß; es wäre denn, daß das Wetter gelind wäre, worauf man jedoch sich vielmal nicht verlassen darff.

Wer so viele Kosten nicht anwenden will, der kan blos ein etwas tieffes Loch in die Erde graben, und solches mit eingetretenem frischen Pferdmist der Erde gleich ausfüllen lassen, doch daß es gegen die Nordseite einen halben Fuß höher als gegen Mittag sey, damit es von der Sonne einen Wiederschein haben, und man die Fenster darauf legen könne, welche Art Mistbethe zu baldiger

Her-

Herfürbringung des Saamens nicht undienlich seyn werden.

Am allerbesten aber ist hierbey noch, daß die Erde, welche im Frühling auf das Mißbeth gebracht werden soll, vorher im Herbste durch ein Dratsieb geworffen, und zu recht gemachet werde. Diese schüttet man entweder in das Beth oder an einen andern bequemen Ort, und bedecket sie mit Stroh oder andern Materialien, vor dem Froste, bis zur Zeit, daß man solche auf das Mistbeth bringen will.

Es werden die Mistbeth auch dergestalt verfertiget, daß man selbige wenn die erste Hitze vergangen, aufs neue erwärmen, und den darauf stehenden Gewächsen neues Leben, Trieb und Wachsthum geben könne. Dieses geschiehet, wenn man ein Mistbeth auf vorgemeldete Art anleget, inwendig aber etwann drey Schuh von der Erde einen Absatz machet, selbigen mit Pferdmist ausfüllet, und solchen entweder mit einem Gitter von eisernen Stäben oder festen Holtze, worinnen die Oeffnungen von einem halben Schuh seyn müßen, versiehet, wodurch die Hitze hinein dringen könne.

Auf dieses Gegitter bringt man wiederum einen Fuß hoch heissen Pferdmist, tritt solchen fest zusammen und beschüttet ihn oben mit der ausgesiebten Erde. An der Seite des Mistbets aber lässet man Laden von Brettern machen, die man, wenn der Mist seine erste Wärme verlohren, ausziehen, durch das Loch den kalten Mist heraus nehmen, gantz frischen wiederum hinein ziehen und recht fest züsammen stopffen kan, wodurch man

augen=

augenscheinlich wahrnehmen wird, daß die Gurcken, Melonen, und alle andere Gewächse neuen Trieb und Leben bekommen werden.

Es gehet dieses noch auf eine andere Art von statten, welche nicht so mühsam ist: Man pflegt heissen Pferdmist ein bis zwey Schuh hoch in die Erde zu bringen, den Mist so weit er über der Erde stehet, mit einen Rahmen einzufassen, und solchen damit er nicht sincken möge, an eingeschlagenen Pfählen zubefestigen. Begiebt sich nun daß der Mist seine Wärme verlieret, so gräbet man zwey bis drey Schuh, nehmlich so tieff der Mist in der Erde liegt, um das Mistbeth herum, und stosset frischen Pferdmist wiederum ein, welcher den alten auf das neue anzündet und ihme so viel Wärme, als die Gewächse nöthig haben, mittheilet, welches man nach Belieben nochmals wiederhohlen, den Mist mit Erde beschütten und gegen die Mittagsseite darauf Salat, Blumenkohl und andern dergleichen zarten Saamen aussäen kan.

Sechste Betrachtung,

Von dem Saamen der Sommer-Gewächse insgemein.

Nachdem eine unabläugliche Sache ist, daß ein unvollkommener Saame fast gar keine, oder doch nur unvollkommene nichts-nutzige Blumen zum Vorschein bringe; so giebt die gesunde Vernunfft, daß ein accurater Blumen-Gärtner nach vollständigen tüchtigen Saamen sich bearbeiten müsse.

Ehe

Ehe wir aber weiter gehen, und die Tüchtigkeit der Saamen in Augenschein nehmen, so wird der Mühe und Curiosität werth seyn, daß wir zuvor den Saamen selbsten, und was demselben anhängig ist, in Betrachtung ziehen, wodurch wir die unerschöpffliche Allmacht des grossen Gottes so klar, als die mitten am Tage hell leuchtende Sonne, erkennen, und anbey wahrnehmen werden, daß durch dessen heiligste Vorsehung die in allen ihren Wercken wunderbare Natur, in einem auch nur dem geringsten Saamenkörngen den Sammelplatz aller ihrer Wunder ausgebreitet habe.

Herr von Leeuwenhœck, ein Mitglied der königlichen Societät der Wissenschafften in Engelland, in seinen Literis (Arcana naturæ genannt) giebt uns hierinnen ein Merckmahl seines weit aussehenden und durchdringenden Verstandes, wenn er an verschiedenen Stellen seiner gelehrten Briefe meldet, daß ein Saamenkorn nichts anders sey, als eine verkürtzte oder concentrirte Pflantze, oder ein kleines Schauspiel und Vorbildung des daraus aufgehenden Gewächses, welches so viel bedeutet: Daß in den Saamen die Pflantzen ursprünglich verborgen liegen, und daß man sie vermittels der Vergrösserungsgläser genau beobachten könne, nicht anders, als wie in den Eicheln, Haselnüssen 2c. die Gestalt der gantzen Pflantze, mit allen ihren Blättern und Wurtzeln, eingeschlossen ist. Aus welchen gelehrten Anmerckungen nothdringlich folget, daß die Natur alle ihre Würckungen durch einen gleichen Mechanismum einzurichten sich angelegen seyn lasse.

So ist es! und enthält jedweder Saame, nicht

allein die aufgehende Pflantze in sich, sondern führet auch in seinem Bezircke eine weiße mehligte Materie, wodurch die Pflantze, so herfür kommen soll, so lang unterhalten wird, bis das sie Wurtzel fasset; und ist über diese mehlichte Materie, noch eine öhlichte Feuchtigkeit vorhanden, welche den Anfang des Lebens in allen Saamen erhält; ohne welchem balsamischen Safft alle Saamen vertrocknen und zu Grunde gehen würden; daß dahero die höchst zu bewundernde Vorsorge Gottes sich darinnen handgreifflich zeiget, wenn wir sehen, daß derselbe in jedes, auch nur das geringste Saamenkörngen, alles dasjenige eingeschlossen habe, was sonsten die Thiere bey ihrer Bildung von Vater und Mutter empfangen, ausgenommen daß die Pflantzen in Hervorbringung des Saamens allein die Stelle von beyden Geschlechtern vertreten.

Um nun den Saamen zu untersuchen, ob er gut sey, schütte ihn in ein mit Wasser angefülltes Geschirr, diejenigen Körner, welche zu Boden sincken, sind die besten, und haben vor den andern, so oben schwimmen, den Vorzug.

Die wahre Art vollständigen Saamen zu erlangen bestehet darinnen: das man solchen zur völligen Reiffung gedeyen lasse, und bey einem stillen, hellen Tage, wenn nach einen grossen Thau die Sonne die Feuchtigkeit wiederum abgetrocknet hat, gantz trocken abnehme.

Sind es Gesäme von gefüllten Blumen, wovon man volle und grosse Blumen begehret, müssen dem Mutterstocke bey Zeiten alles überflüßige Kraut, Stengel und Blumen, genommen werden, auf solche Weise bekommt der übrig blei-

bende Saame mehrere Krafft, welches man bey den Africanen, Chrysanthemo, Consolido Regali &c. genau beobachten kan, und ist schon genug, wenn jeder Pflantze oder dem Stocke 2. bis 3. Blumen gelassen und die übrigen abgeschnitten werden.

Andere behaupten, daß man um gefüllte Blumen zu ziehen, den Saamen von einfachen Blüthen nehmen solle, und zwar, daß auf jedem Stocke nur eine Blum so um das volle Monden-Licht ausgebrochen gelassen werde, welches ich von den Grasblumen von einem gelehrten Jesuiten mir habe anrühmen lassen, der also von einem Fürstlichen Gärtner benachrichtiget zu seyn, anführte. Die Ursache, welche darüber gegeben wurde, ist diese: Weilen bey den einfachen Blüthen die virtus seminalis nicht zu starck wie bey den gefüllten, zerstreuet sondern vielmehr beysammen behalten würde, indem die Vielheit der Blumen und Blätter nicht zulassen solle, daß der Saame zu seiner rechten Consistenz komme. Dieses ob es zwar mit grossem Nachdruck behauptet wurde, so habe ich doch aus dem Saamen der gefüllten Blumen die besten und ansehnligsten Gewächse gezogen, und aus einfachen einfache Blumen bekommen: nichts destoweniger stelle dem geneigten Leser die Probe anheim, welche allen Sachen den erwünschten Ausgang geben muß, und wie dießfalls unten in der 13. Betrachtung bey den zasichten Gewächsen mehr ausgeführte Nachricht zu finden seyn wird, so will hier davon abstrahiren und lediglich bey den Sommergewächsen bleiben.

Ist bey anscheinenden vollen Mondenlichte nach

den

nach den Regeln und Begriffen des gemeinen Irrthums ein zu sonderbarer Farbe inclinirender guter Planet vorhanden: so soll der Saame desto besser gedeyhen, wenn derselbe im mitwürckendem Steinbock, Jungfrau oder Löwen ausgesäet und in eben dieser Constellation wiederum verpflantzet wird.

Insgemein sollen alle Blumen gegen oder im vollen Lichte in der Stunde, wenn der Mond voll wird, oder wenigstens 3. Tage vor oder nach gesäet werden im Zeichen des Zwillings oder wie andere wollen, des Krebses, wenn er dem Löwen vorhergehet, in der Stunde Mercurii, wovon nachgehende Tabelle Erläuterung geben wird.

Montag, von 7. bis 8.
Dienstag, von 4. bis 5. und von 11. bis 12.
Mittwoch, von 1. bis 2. und von 8. bis 9.
Donnerstag, von 5. bis 6. und von 12. bis 1.
Freytag, von 2. bis 3. und 9. bis 10.
Sambstag, von 6. bis 7.
Sonntag, von 3. bis 4. und von 10. bis 11.

Woran mich aber aus den in der ersten Betrachtung angeführten Ursachen nicht kehre, sondern nur die Saamen von den stärckesten und gefülltesten Blumen bey einem stillen hellen Tage einsammle, und die rechte Zeitigung allein beobachte.

Unter dem Saamen giebt es einige, welche grob sind und harte Rinden und Schaalen haben; diese zum baldigen Aufkeinem zu befördern, muß man sie in Wasser, worinnen Salpeter, Schaaf-Dung, oder Saurteig zerlassen ist, einweichen. Sollten aber einige Saamen gar zu hart seyn, so lege man sie einige Tage in filtrirt Kalckwasser, wodurch

 diesel-

dieselben aufgemuntert werden, daß sie in kurtzer Zeit aufkeimen, da sie sonsten in der Erde viele Monate verborgen gelegen hätten.

Der gelehrte Ferrarius (i) weichet die harten oder über ein Jahr alten Saamen 12. Stunden lang in Wasser, worinnen Salpeter liegt, und begiesset sie auch mit eben demselben Wasser, damit der Salpeter, mit den warmen Ausdünstungen der Erde vermischet, die Keimen auflöse, und zum geschwinden Wachsthum præparire. Vielmals aber werden die Saamen auch länger eingeweichet, nachdem deren Härte solches erfordern will.

Andere pflegen die Saamen, so eine harte Haut oder Schaale haben, ohne Verletzung des Kerns ein wenig auszufeilen oder aufzuspalten, und so der Erde anzuvertrauen; welches zu leichtem Anwachs vieles beyträget, und sollen ebenmäßig alle harte Saamen und Kerne bald aufkeimen, wenn man solche in Zwiebeln stecket, angesehen die Hitze, so in den Zwiebeln ist, die Aufkeimung starck befördert.

Insgemein werden fast alle Saamen in einen Safft eingeweichet, welcher sie nicht allein conserviret, sondern auch schönere Blumen herfür zu bringen geschickt machet, wie unten in der dreyzehenden Betrachtung mit weitern Umständen erkläret werden soll: überhaupt aber ist das Schnee- Schlossen- und Regenwasser welches im Martio fället, am besten, wenn es mit noch andern Sachen vermischet wird, wovon die dritte Betrachtung, wo dieses einigermassen abgehandelt worden, nachgeschlagen werden kan.

Hat

(i) De Florum Cultura. Lib. 3. Cap. 1. p. 211.

Hat man kein Mertzenwasser, oder von Regen oder Schlossen, so ist die stehende Mistsotte nicht zu verachten, allermassen diese das Oel von dem Mist in sich gezogen, mithin dem Saamen, zum baldigen Aufwachs, besondern Einfluß geben wird.

Träget sich zu, daß einige Saamen gar zu trocken, oder zu alt sind, so ist der Saurteig von guter Würckung, wenn mann solchen in fliessendem Wasser zerreibet, nachgehends aber durch ein Leinentuch giesset, und dieses Wasser zu Einweichung der Saamen brauchet, welche durch dieses Mittel gestärcket und dahin gebracht werden, daß, woferne in ihnen noch etwas Leben ist, sie gewißlich aufkeimen, und ihre feinen Blumen bringen werden. Andere Arten der Einweichung, welche dahier nützlich gebrauchet werden, siehe in der 13. Betrachtung.

Der beste Saame ist, welcher am nächsten bey der Erde, und von dem Mittelstengel herrühret, auch dem Stocke am nächsten stehet, weßhalben die Körnlein, so am nächsten in den Hülsen oder Schefflein bey dem Stocke liegen, die besten und schönsten Blumen geben. Wiewol Henrich Hessens Teutscher Gärtner (k) bey den Nelcken das contrarium behauptet, daß man nemlich den Nelckensaamen nehmen müsse, welcher oben im Knopffe sitzet, so zu Erziehung gefüllter Blumen allemal der beste seyn solle, indem der unterste einfache Blumen zu bringen vorgegeben wird.

Bey der Aussaat des Saamens ist dieses, als ein wichtiger Umstand, noch zu bemercken, daß dieselbe

(k) Fol. m 108.

selbe auf einem hellen, stillen, nicht zu heissen, noch zu kaltem Tage geschehe, und je heller der Himmel ist, je besser wird die Aussaat gedeyen, absonderlich wenn die rauhen Nordwinde, welche die Erde nur hart und ungeschlacht machen, gäntzlich vermieden werden.

Alten verlegenen Saamen von frischen zu unterscheiden, knirsche man selbigen nur auf den Nägeln; giebt er viel Safft und Oel, so ist er frisch, giebt er aber keins, so darff man sich kein Gewissen machen, solchen hinweg zu werffen.

Daß die Erdflöhe den Saamen keinen Schaden thun, ist mir als ein Mittel gemeldet worden, man solle Knoblauch klein zerhacken, Wasser darauf giessen und wohl weichen lassen, alsdenn aber den Saamen, welchen man säen will, damit befeuchten, und hernach in die Erde bringen; worzu der Rauten auch Hauswurtzsafft sehr recommendiret wird; weilen aber von diesen in der vierten Betrachtung bereits gehandelt worden, so beziehe mich lediglich darauf, und will mich hier dabey nicht länger aufhalten, was von Bewahrung des Saamens noch übrig ist, solches soll bey den Zwiebel und zasichten Gewächsen berühret werden. Und ist überhaupt zu mercken, daß man alle Saamen an keinem dunckeln und warmen, sondern an einem lüfftigen, kalten Orte bewahre, dahero sehr wohl gethan ist, wenn man entweder den Saamen in unterschiedenen Beuteln in einem lüfftigen Gemache aufhänge, oder aber einen Schranck mit vielen Auszügen machen lasse, denselben ebenfalls an einen lüfftigen Ort stelle, und wenn es gut Wetter ist, die Auszüge eröff-

eröffne, damit die Saamen dann und wann frische Lufft bekommen mögen.

Nicht weniger ist bey den Saamen zu beobachten, daß wenn sie viele Jahre nacheinander getragen, sich endlich ausarten, und nicht mehr gut thun wollen, weßhalben man fremden Saamen verschreiben, oder aber den seinigen dargegen auswechseln muß.

Zum Beschluß muß noch gedencken, daß sehr viele und ins besondere Herr Doctor Elsholz, Lauremberg &c. der Meynung gewesen, daß unter den Gewächsen viele gefunden werden, welche ohne Saamen herfür kommen, deme der Poët beytritt, wenn er sagt:

Infelix lolium & steriles dominantur avenæ.

Allein die Neoterici und Tournefort (l) wiedersprechen diesem Vorgeben und behaupten, daß fast alle Pflantzen aus dem Saamen herkommen, ob derselbe schon so klein ist, daß er uns gantz unbegreiflich zu seyn scheinet. Die Alten haben uns versichert, daß das Farnkraut keinen Saamen bringe; die Neoterici aber, nachdem sie auf der untern Seite des Blats den Staub betrachtet, haben sie wahrgenommen, daß solches der wahre Saame sey. Und ob zwar, fähret Tournefort weiter fort, man sagen wollen, daß eine sichere Art von Mondkraut keinen Saamen trage; so hat man doch durch die Vergrösserungsgläser entdecket und gefunden, daß er ohne diesen nicht wohl gesehen werden könne; deßgleichen hat man an dem Engelsüß wahrgenommen, und auch Saamen an der untern Seite der Blätter der Hirschzunge angetroffen

(l) In seinen Memoiren an die Königliche Academie der Wissenschafften, de Anno 1692. pag. 106. 107. & seq.

troffen, wie weniger nicht offenbar gemachet, daß die Schlangenzünglein und das Frauenhaar, von einem gar kleinen fast unbeschreiblichem Saamen ihren Ursprung habe rc. Wodurch die Meynung der Alten ziemlich geschwächet, und uns mit starckem Nachdruck bewiesen wird, daß wir ihre Lehre mit einem blinden Gehorsam zu verfechten nicht nöthig haben, sondern daß erfahrne Männer in dem Reiche der Kunst und Natur viele merckwürdige Dinge erforschet, welche jenen gantz paradox und unbekannt gewesen; allein ich wende mich zu den Sommergewächsen selbsten.

Siebende Betrachtung,

Von verschiedenen Arten der Sommergewächse.

WEilen die Sommergewächse im anfangenden Frühling, so bald man nur in die Erde kommen kan, die erste Bemühung eines Gärtners sind, so mache hiervon den Anfang.

Da nun aber von ausländischen Orten einige zu uns gebracht werden, mithin solche eine viel genauere Obsicht, als die einheimischen, erfordern; so will dieses bey jeder Art ins besondere anmercken.

Die Zahl der aus dem Saamen alljährig zu erziehenden Gewächse mit einander zu entwerffen, ist nicht wohl thunlich, zumal viele hundert, ja tausend Gattungen zu finden sind, unter welchen die meisten mit so stoltzen Namen prangen, daß ein der Sachen unerfahrner dencken solte, was für unvergleichliche schöne Blumen daraus zum Vorschein kommen müsten; allein weilen mich anfänglich hierinnen zum öfftern betrogen

und befunden habe, daß die mehresten hochtrabende Namen vielmal die schlechtesten Blumen getragen, und nicht wehrt gewesen, daß man sie in dem Garten gezogen habe; so will nur der bekantesten und besten Arten Erwehnung thun, und was bey einer oder der andern nothwendig zu erinnern ist, mit beyrucken. Sollen also die Sommergewächse folgende seyn;

Abutilon Avicennæ. n. 1.
Acetola ocimi folio Neapolitana. 2.
Africanus major flore pleno. 17.
Africanus minor flore pleno. 18.
Alcea vesicaria. 25.
Alkekengi Indicum. vid. Solanum vesicarium Indic.
Amaranthorum diversæ species. 3.
Ambrosia maritima. 4.
Anagallis Lusitanica. 38.
Anonis Asiatica. 39.
Argemone spinosa. 40.
Asphodelus Africanus flore luteo. 41.
Aster Sinensis. 42.
Astragalus. 103.
Balsamina fœmina. 6.
Balsamina lutea. 7.
Balsamina Momordica. 5.
Basiliconis diversæ species. n. 14.
Belle videre. 56.
Bellis Americana coronopi folio. 57.
Bidens Canadensis flore luteo. 58.
Borragenoides flore pallido. 59.
Bupleurum perfoliatum. 60.
Calendula Africana. 62.
Caltha pumila. 61.
Cardiaca Americana. 28.
Caucalis. 29.
Centaurium minus. 72.
Cepæa. 107.
Cerinthe. 71.
Chondrilla. 31.
Chrysanthemum. n. 19.
Colocynthis. 20.
Colutea vesicaria Africana floribus purpureis. 21.

Nastur-

1) *Abutilon Avincennæ.*

Von dem Abutilon Avincennæ oder Althea Theophrasti hat man zwar einige Gattungen mit rothen und gelben Blumen, weilen sie aber weder Aussehen noch Schönheit haben, kan man solche übergehen.

2) *Ace.*

2) *Acetosa; Ocimi folio Neapolitana.*

Ist eine Art fremden Sauerampfs mit Blättern wie das Basilicum. Man hat auch noch eine Art Acetosa vesicaria peregrina genannt, oder Acetosa Americana foliis longissimis, pediculis donatis, Americanischer Saurampf, woran das zierlichste die Bläslein sind, welche er träget, und worinnen die Saamen verschlossen sind.

3) *Amaranthorum diversa Species*

Amaranthus oder Flos Amoris, Floramor, Tausend schön, Sammet Blum, ist von verschiedenen recht schönen und raren Gattungen, wovon die folgenden die besten sind, und in den Lustgärten aufgezogen werden:

Amaranthus Vulgaris.
- - - Cristatus aureus.
- - - Spicatus aureus.
- - - Plumatus colore rubro.
- - - Cristatus colore rubro.
- - - - - - colore luteo.
- - - - - - colore carneo.
- - - Plumatus colore violaceo.
- - - - - - colore albo.
- - - Indicus Spica herbacea.
- - - Indicus globosus albus Lychnidis folio.

Amaranthus Indicus globosus cæruleus.
- - - - - Tricolor seu spicatus.
- - - - - Tricolor Americanus rubescens & arborescens.
- - - Maximus caudatus colore coccineo.
- - - Maximus, paniculis longis, nodosis &c.

Die=

Dieses Gewächse bekommet einen Stengel ungefehr eines Fußes hoch, mit schönen gläntzenden, grünen, gelben und Fleisch-farbenen Blättern, wozwischen die Blumen stehen; aus der Mitte zeiget sich eine Zunge, mit einer ründlichen Frucht, worinnen der Saame enthalten ist.

Unter allen Amaranthen düncket mir der Amaranthus Tricolor wegen der Zierde seiner Blätter der allerschönste zu seyn, weilen er gemeiniglich auf jedem Blatte 3. besondere Farben zu haben pfleget, weshalben er auch den Namen Papagenfederlein bekommen. Es ist an sich ein sehr zart-und delicates Sommergewächse, welches die geringste Kälte, Meelthau und Reiffen nicht vertragen kan, und hat man mit angehenden Frühling dahin zu sehen, daß die besten und schönsten Amaranthen vor diesen Ungelegenheiten sorgfältigst bewahret werden.

Amaranthus Spicatus träget eine Frucht in Gestalt eines Hahnenkammes, von einer recht hohen und glätzenden Farbe; Amaranthus coccineus ist an Stengeln und Blättern gantz roth; Amaranthus Indicus globosus hingegen hat von einer ausserordentlich schönen, theils rother, theils weisser Farbe bemahlte Kugeln; Amaranthus cristatus aber lange Fuchsschwäntze, und besaamet sich der gemeine von selbsten, auch ist noch eine Art vorhanden, welche durch Abnehmung der Zweige, in Gestalt eines Baums, kan gezogen werden.

Die ersten Amaranthen begehren gute Wartung. Im Monat Martii säet man solche in Blumentöpffe, und setzet sie in ein warmes Mistbeth,

bede-

bedecket sie mit Fenstern, bis in den Majum, und lässet das nöthige Begiessen nicht abgehen.

Wenn die Pflantzen groß genug sind, hebet man dieselben dergestalt aus, daß etwas Erde an der Wurtzel bleibe, und verpflantzet sie in die Töpffe, wie auch in gute præparirte Erde Reyhen-weise durcheinander, wo sie einen ungemeinen Wohlstand machen werden, absonderlich, wenn gantze Rabatten oder Blumenbethe hiermit völlig bepflantzet werden.

Eine sehr lebhaffte Farbe haben die Amaranthen, und sehen fast wie ein Federbusch aus; eine gute gedüngte mit weissem Wassersand untermengte Erde bekommet ihn sehr wohl; sie wollen auch fleißig begossen, und vom Unkraut gereiniget werden; ausgenommen Amaranthus Tricolor, welcher ein mittelmäßig feuchtes Erdreich erfordert, und nicht zu starcke Begiessung verlanget.

Etwas besonders haben diese Blumen, daß sie die lebhaffte Farben, wenn sie ein wenig abgetrocknet sind, fast beständig behalten, und habe ich vor einigen Jahren von einem guten Freund aus Erfurt um das neue Jahr eine Schachtel voll überschicket bekommen, welche so verschiedentliche in einander spielende mit weiß, gelb und roth vermengte hohe Farben hatten, daß sie den schönsten Plumagen oder Federbüschen nichts nachgegeben haben.

4) *Ambrosia maritima.*

Ambrosia maritima, Ambrosia sativa hortensis, Ambrosine, bekommt einige Nebenzweige, giebt einen guten Geruch und wird durch den Saamen gezogen.

5) *Bal-*

5) *Balsamina Momordica.*

Die Balsamina Momordica, sonsten pomum mirabile, pomum Hierosolymitanum, auch Balsamina Cucumeriana punicea genannt, ist (so viel mir bekannt) von zweyerley Gattungen: als

Momordica fructu majori und
Momordica fructu minori.

Diese Gewächse sind sehr zart, welchen der Frost und die kalten Reiffe im höchsten Grade zuwieder sind. Um den Saamen zum baldigen Aufkeimen zu befördern, weichen ihn einige in Wasser ein, worinnen Salpeter und Sauerteig zerrieben ist, ohngefehr einen halben Tag, und pflegen ihn, wenn er etwas wiederum abgetrocknet worden, alsdenn der Erde anzuvertrauen.

Man stecket ihn im Monat Martii oder Aprilis auf das Mistbeth, oder noch besser in ein Treibhaus, wer aber ein solches nicht hat, bringet ihn an einen Ort, wo den gantzen Tag die Sonne hinscheinet, man bedecket ihn mit Fenstern oder gläsernen Glocken, und so bald die aufgehenden Pflantzen das 5te oder 6te Blat bekommen, kan man sie in raumichte Gefässe in præparirte gute Erde versetzen, auch das Gefäß einige Tage aus der Sonne stellen.

Bemercket man, daß die Pflantzen zu treiben anfangen, stellet man sie an eine Mauer oder Ort, wo die Sonne am hefftigsten ist, und begiesset sie, wieder anderer Gewächse Natur, im heissen Mittage. Das Fleischwasser ist zu diesem Ende sehr gut, das kalte Brunnenwasser aber höchst schädlich.

Im Fortwachsen machet man diesem Gewächse

ein Gerüste von gemahlten Stäben, oder man stecket einige Reiser dabey, an welchem die Momordica mit ihren Stengeln sich anhanget. Die Blüthe ist nichts besonders, floriret bleichfarb, und bringet, wenn es wohl gepfleget wird, gegen den Herbst Goldfarbene eckigte Aepfel, welche endlich auffspringen und den schwartzen Saamen zeigen.

Das Oel von dieser Frucht ist ein gutes Vulnerarium, und heilet alle frische Wunden, Stiche und Schnitte.

6) *Balsamina fœmina, flore pleno & simplici.*

Die gefüllten Balsaminen sind von verschiedenen recht raren und schönen Farben, und eine Haupt-Zierde unserer Gärten, als

Balsamina flore magno Persico pleno.
- - - - coccineo & albo variegato pleno.
- - - - rubro & albo pleno.
- - - - violaceo & albo pleno.
- - - - purpureo pleno.
- - - - rubro pleno.
- - - - albo pleno.
- - - - coccineo pleno.
- - - - roseo & albo plena &c.

Es treibet dieses Gewächse einen dicken, braunfarbenen Stengel, ungefehr anderthalb Fuß hoch, worauf viele anmuthige Blumen von ungleichen Blättern zum Vorschein kommen; die Arten sind unterschiedlich, worunter die gefüllten den Preiß und Vorzug verdienen.

So rar und schön aber diese sind, eben so zart sind sie auch, und verlangen eine gute Wartung.

Man

Man säet sie im Martio und Aprili auf ein warmes Mistbeth, decket Fenster darüber, und verhütet, daß die geringste Kälte nicht eindringe. Den jungen Pflantzen muß man nöthige Bewässerung geben, und wenn sie groß genug sind, werden sie mit einem an der Wurtzel bleibenden Klumpen Erde versetzet, sie stehen im Lande und in den Blumentöpffen sehr wohl, und zieren die Oerter trefflich, wo man dieselben hinsetzet.

Die Erde muß fett und gut seyn, denn gleichwie die Stengel starck und safftig sind, mithin viele Nahrung verlangen, also würden sie in einer magern Erde nur unansehnliche Büsche und kleine Blumen bekommen. Gegen den Herbst bringen sie ihren Saamen; solte er aber noch nicht zeitig seyn, so muß man die Töpffe in ein Treibhaus, Mistbeth, oder unter gläserne Glocken setzen, und vor den rauhen Winden bewahren.

NB. Der Saame von den gefüllten Balsaminen degeneriret sehr öffters, und werden nur wenige Blumen gefüllt, dahero habe ich das Gewächse durch Abschneiden der Zweige zu vermehren gesuchet und befunden, daß, wenn dieselben abgeschnitten, unten Creutzweise gespalten, und in gute leichte Erde gesetzet, mithin in Schatten erhalten, und dann und wann begossen werden, solche gar leicht fortwachsen, und die herrlichsten Blumen bringen.

Die einfachen Balsaminen sind ebenfalls von verschiedenen recht artigen Farben, haben eine solche Aufsicht und Wartung nicht vonnöthen, sondern kommen leicht fort, wenn man sie entweder

in das Mistbeth oder in das Land stecket, und ihnen starcke Befeuchtung giebt; sie müssen aber vor dem Frost in Acht genommen werden, die Erde muß auch fett, und nicht zu mager seyn; man kan das Erdreich um die Wurtzeln dann und wann auflockern, und von Unkraut reinigen, wo man sich eine gute Flor versprechen will; sonsten ist der Saame von diesen Blumen zeitig, wenn die Saamenbehältnisse gerne aufspringen, so man mit den Händen daran drucket.

7) *Balsamina lutea.*

Wird von einigen Noli me tangere, oder Herba impatiens, Mercurialis sylvestris altera, Tithymalus sylvestris und Balsamina altera genennet. Sie ist mit der vorigen in gar keine Vergleichung zu setzen, und wird aus der Ursache Herba impatiens genennet, weil deren Saamenschotten, wenn sie zeitig werden und man mit Fingern daran greiffet, sogleich aufspringen, sich zusammen ziehen und den Saamen fallen lassen.

8) *Quamoclitis foliis tenuiter incisis & pennatis.*

Quamoclitis oder Quamoclit, wird auch Jasminum Americanum, Americanischer Jasmin, Jasminum Indicum pennatum flore sanguineo, Convolvulus pennatus exoticus und Jpomœa foliis linearibus pinnatis solitariis, und vom Caspar Bauhino in seinem Pinace Botanico, Jasminum millefolii folio, Tausend-blätterigter Jasmin genennet; ist ein delicates und überall nicht bekanntes Gewächse, mit Lackrothen Blumen, nebst einigen Adern von anderer Farbe vermischet.

Der Saame hiervon ist hart, und wird vor der Aussatt von einigen in laulicht Wasser eingeweichet, bis er dick geschwollen ist; sothane Einweichung geschiehet im Martio und Aprili, nachdem das Wetter kalt oder warm ist; man bringet ihn auf ein Mistbeth, und weilen er die Feuchtigkeit liebet, muß er fleißig begossen werden.

So bald die Pflantzen einige Finger hoch erwachsen sind, werden sie mit einem Klumpen Erde in raumichte Gefäße verpflantzet, in eine wohl ausgesiebte gute Erde, mit abgenutztem alten Miste und Sande vermischet. Man verfähret hiermit, wie bey der Momordica erinnert habe, mit welcher dieses Gewächse darinnen übereinstimmet, daß es an einen heissen Sonnen-reichen Ort gestellet, und um Mittagszeit in der grösten Hitze bewässert werden will.

Daß diesem Gewächse die Feuchtigkeit niemalen abgehe, ist bey trockenen Zeiten von vortrefflichem Nutzen zu seyn befunden worden, wenn man die Geschirre mit den oben in der dritten Betrachtung erwehnten irdenen Schaalen untersetzet, und den Pflantzen von unten her beständige Befeuchtung giebt. Weilen aber die Zweige sehr subtil sind, so muß man ihnen drey Schuh hohe Stäbe geben und sie zierlich anhefften; werden sie aber höher, als die Stäbe sind, so muß man dieselben beschneiden, wodurch mehrere Blüthen kommen werden; und ist unter andern dieses noch anzumercken, daß, obwohl besagtes Gewächse an Sonnen-reichen Orten wohl gedeyhet, solches nichts destoweniger an lufftigen Plätzen sehr ungerne stehe.

9) *Quamoclitis Americana folio Hederæ & flore coccineo.*

Dessen geschiehet auch unten bey den Convolvulis Erwehnung. Es wird in Gefässen und auch im Lande unterhalten. Doch ist es nicht zu zart, als das vorige und träget blutrothe kleine Blumen mit einem gelben Sterne. Der Saame wird auch alljährig zeitig.

10) *Datura Ægyptiaca, flore albo & violaceo pleno.*

Die Datura hat unterschiedene Namen, welche ihr beygeleget werden, als Stramonium Solanum Ægyptiacum flore pleno, Poma Spinosa, Rauchäpfel, Igelkolben, Stachelnuß.

Die einfache kommet überall fort, und bringet eine runde mit vielen Stacheln umgebene Frucht, worinnen der Saame liegt; die gefüllte mit weissen und blauen Blumen ist viel schöner, grösser und zarter.

Man säet den Saamen im Martio auf ein Mistbeth, bewahret die jungen Pflantzen vor aller einfallenden Kälte mit Fenstern und Strohmatten, erhält sie bey erforderlicher Befeuchtung, und verpflantzet sie hernachmals in grosse räumliche Gefässe in eine gute fette Erde, wo sie ihre grossen wohlgestalten Blumen bringen werden.

Die gefüllte Gattung bringet zwar keine Frucht, wie die einfache, sondern nur dick-gefüllte Blumen, so auswendig violet, inwendig aber weiß und von einem schönen Aussehen sind. In einem heissen Sommer tragen sie in einem engen Behältniß zuweilen Saamen, welcher an einander hanget,

und

und dahero abgesondert, und zu fernerem Gebrauch aufbehalten werden muß.

Diesen Sommer, als ich den Saamen von den gefüllten Daturis, so zwey Jahr alt gewesen, ausgesäet, habe keine einzige gefüllte sondern lauter einfache bekommen, die im August die Gestalt eines kleinen, bunten und runden Apffels getragen, worinnen der Saame gelegen und im Gewächshause zeitig worden. Ob nun dieser wiederum gefüllte Blumen bringen wird, solches werde mit zukünfftigen Jahre zu erwarten haben.

Sonsten ist die Datura ein schädliches Gewächse, absonderlich die Frucht und der inwendige Saame, wovon die verliebten Weiber aus der Indianischen Landschafft Goa, wenn sie mit andern caressiren, und in diesen Verrichtungen ungehindert seyn wollen, ihren Männern ein sicheres Pulver beyzubringen wissen, wovon sie alsbald die Sinnen verlieren, närrisch und tumm werden, lachen, weinen, schlaffen, wunderliche Gesticulationes oder Stellungen machen, und zur Zeit des Paroxysmi (der gemeiniglich 24. Stunden anhält) nichts verstehen noch wahrnehmen sollen;

Welches Clusius Libr. 9. de Aromatibus cap. 53. nicht allein umständlich bekräfftiget, sondern hiervon auch ins besondere anführet: „Sunt vero nonnullæ adeo exercitatæ mulieres in hoc „medicamento exhibendo, idque sic temperare „norunt, ut ad certas easque, quas velint, horas „iis, quibus id propinent, mentem adimat. Mul„ta sane ejus rei exempla, quæ & ego ipse vidi, „vel ab aliis audivi huc adducere possem, sed cum „ad rem nihil faciant, prætermittenda esse duxi;

 „Illud

„Illud solum addam, neminem, qui simile sum„sisset, necatum unquam comperiisse, tametsi non„nullos conspexerim, per aliquot dies perturba„tos ferri, quod forte acciderat ob immodicam „quantitatem exhibitam, quæ, si fuerit nimia, in„terimit, &c. Wo er auch die Cur, vermittelst welcher diesen Leuten geholffen wird, beschreibet und ferner meldet: Radix Daturæ drachma ex vino pota, somnum profundum inducit, in quo varia insomnia & miræ rerum facies observantur.

11) *Ficoides Africana.*

Ficoides Africana oder Ficoides cristallina, Eiskraut, wird auch Ficoides Africana folio plantaginis undulato, micis argenteis asperso genennet; Einige nennen es Ficoides Procumbens peregrina maxima, foliis latissimis, una cum caulæ cristallinæ aspergine ornata. Es wird mit angehendem Frühling aus dem Saamen gezogen, und vor der Kälte bewahret; wenn die jungen Pflantzen groß genug erwachsen sind, so werden sie ins Land und Geschirr gepflantzet, und unter andere Blumen gesetzet, wo sie einen guten Wohlstand machen, und die Gärten um so mehr zieren helffen, als die Blätter gantz mit Eise befroren, oder aber candiret zu seyn scheinen, welches eine recht schöne Aussicht verursachet, wobey das allerlustigste ist, daß der Stengel, Zweige und Blätter dieses Gewächses mit so feinen blau und weiß unter einander spielenden crystallenen Düpfflein gläntzen, daß man sich darüber nicht genug verwundern kan.

Es giebt hiervon mehrere Arten; allein weilen sie

sie des Winters nicht vergehen, können dieselbe unten bey den zasichten Gewächsen nachgeschlagen werden.

12) *Mala insana.*

Mala insana, Melanzana, Melongena, Solanenäpffel, Melantzenäpffel, Dolläpffel auch Solanum pomiferum genannt, sind verschiedener Gattungen, als:

Mala insana fructu albo pendente.
\- - - - - oblongo violaceo.
\- - - - - rotundo globoso violaceo.
\- - - - - oblongo luteo.
\- - - - - rotundo luteo.

Der Saame wird im Martio in gemachte Linien auf ein Mistbeth gantz dünn gesäet, und wenn er aufgegangen ist, vor dem Froste bedecket; je fetter die Erde ist, je schöner und grösser wird dieses Gewächse, absonderlich wenn offt wiederholte Begiessung erfolget.

Insgemein pflegt dieses Gewächse über einen Fuß nicht hoch zu werden, blühet im Julio dunckelgelb, und bringet 6. 7. und mehrere grosse gelbe oder rothe Aepffel, so zuletzt eine himmelblaue Farbe annehmen, und im Sommer den Garten, im Winter das Gewächshaus zieren.

Die Aeste, so keine Früchte tragen, schneidet man ab, damit die Frucht-tragenden im Wachsthum nicht gehindert werden, sondern mehreren Safft und Nahrung haben mögen.

Es giebt noch eine Art, nemlich Solanum pomiferum fructu rotundo, striato, duro, buntgestreiffte harte Melantzenäpffel, so von den mehresten Poma Æthiopica genennt werden, haben

gleiche Wartung, und lieben freye Lufft und den gantzen Tag die Sonne.

Der Name mala insana bringet mit sich, daß sie entweder insaniam verursachen, oder aber eine ungesunde Speise seyn müssen, wiewohl die Italiäner in Gestalt eines Salats mit Saltz, Oel und Eßig, solche zur Abkühlung geniessen; allein ich lasse diesen Leuten ihren wunderlichen Appetit, und will niemand rathen, daß er ihnen hierinnen nachfolge. Sie dienen also nur zur Zierde des Gartens, und müssen vor den Kindern verwahret werden.

13) *Malva annua.*

Von den Malvis annuis, die jährlich aus dem Saamen gezogen werden, hat man einige Gattungen, als:

Malva sylvestris flore albo
- - rotundi foliis & floribus albis minimis.
- - Americana ulmi folio, floribus conglobatis ad foliorum alas.
- - Italica, flore eleganter stellato.
Malvæ similis Americana flore luteo.

welche ebenfals durch Saamen gezogen werden, daran aber keine besondere Raritæt zu finden ist.

14) *Basiliconis diversæ species.*

Das kleine Basilicum, welches auch Ocymum minus, und Caryophillatum minus, ingleichen Hirnkraut genennet wird, ist eins der artigsten Sommergewächse, so wohl wegen seines vortrefflichen Geruchs, als auch wunderschönen Gestalt und Aussehens. Es sind hiervon einige Arten, welche gute Wartung verlangen, bekannt, als

Basi-

Basilicum seu Ocymum minimum.
- - - minus angustifolium foliis serratis.
- - - minus nigrum.
- - - majus latifolium crispum.
- - - caryophillatum maximum.
- - - foliis fimbriatis viridibus.
- - - - - variegatis.
- - - - - anisi odore.
- - - - - citri odore.

Im Monat Martii und Aprilis bringet man die Saamen auf ein warmes Mistbeth, decket Fenster und bey anhaltender Kälte noch Strohmatten darauf, und unterhält solchergestalt die jungen Pflänzlein bey nöthiger Begiessung, bis dieselben und besonders das gantz kleine Basilicum in Gefäße in recht gute fette mit Sand vermischte Erde verpflantzet, auch wenn es erwachsen ist, zuweilen im heissen Mittag begossen werden kan, wo sich eine jede Pflantze dermassen ausbreitet, daß sie den gantzen Topff bedecket und die Augen ihres Liebhabers ungemein belustiget.

Das grosse Basilicum kan man, wenn keine Fröste mehr zu besorgen sind, in ein gutes zubereitetes Land bringen und nach Nothdurfft begiessen.

Die allerrareste Gattung ist diejenige mit vergüldeten oder versilberten Blättern, weilen sie aber sehr zart ist, so hat sie auch einer guten Obsicht vonnöthen, und pfleget man sie gemeiniglich in Geschirre zu säen, und damit umzugehen, wie bey den Amaranthen gemeldet habe.

Der Saame will hier zu Lande nicht wohl zeitig werden, dahero die Töpffe an einen heissen Ort gestellet, und vor dem vielen Regen in der Blü-

the gesichert werden müssen. Am besten ist, wenn man den Saamen unter einem Glase, oder wohl gar im Treibhause, ziehet; er hält sich bis ins 4te Jahr, und wenn er nicht zeitig wird, muß er aus der Fremde verschrieben werden.

Ein sonderbares Geheimniß stecket in diesem Kräutgen, wenn es mit Hollunderblüthe und Coriander in ein Faß gethan, und man darüber den Wein brausen lässet, so giebt er an Farbe und Geschmacke dem Muscateller nichts nach.

15 a) *Convolvulus indicus flore pleno.*

Diese Gattung ist sehr rar, zart und schön, und bringet ansehnliche Purpur-in weiß gesprengte gefüllte Blumen, welche recht wohl in die Augen fallen, und eine vollkommene Gartenzierde abgeben.

Die Wartung kommet mit dem kleinen Basilicum überein, und wird mit ankommendem Frühling auf einem Mistbethe gezogen, fleißig begossen, und vor der Kälte bewahret; nachgehends versetzet man die Pflantzen in Gefässe, in gute luckere verfaulte Mist-und Holtzerde, mit etwas Sand untermenget, machet ein Geländer dabey, und stellet sie an einen Sonnen-reichen Ort, entweder an ein Gebäude oder Mauer, begiesset sie öffters, wodurch sie ihre schönen gefüllten Blumen bringen werden.

15) *Convolvulus Hispanicus.*

Convolvulus Hispanicus, Winden oder Spanische Glocken, sind verschiedener Gattung, groß und klein: als:

Convolvulus flore coccineo.

- - - - - albo.

- - - - - azureo.

Con-

Convolvulus flore roseo.
- - - - - purpureo.
- - - - - purpureo & luteo.
- - - - - violaceo.
- - - folio Hederæ terrestris, sive Quamoclit flore sanguineo & luteo.
- - - Lusitanicus flore Cyaneo.
- - - - - - - - - albo.
- - - - - - - - - purpureo.

Der grosse Convolvulus wächset sehr hoch, und windet sich um alles an; der Saame wird im Frühling auf ein Mistbeth gebracht, und wenn er aufgegangen ist, muß man die Pflantzen in gute Erde versetzen und lange Stangen dabey bringen, um dieselben daran zu hefften. Das Nasturtium Indicum und Phaseoli Brasiliani stehen gut darunter, und geben ein gutes Lustgehäge.

Die kleinen Winden, sind viel schöner, als die grossen, von roth-und Himmelblauer Farbe, inwendig mit einem weissen oder goldgelben Stern und Flammen versehen, welche man in das Land oder Blumentöpffe versetzen, und mit Stäben versehen kan.

Convolvulus Lusitanicus flore Cyaneo, oder Convolvulus peregrinus trägt schöne blau und weisse Blumen, blühet häuffig im August und wird im Frühjahr, gleich dem andern, auf dem Mistbeth vermittelst des Saamens erzeuget.

16) *Solanum Vesicarium Indicum.*

Dieses Solanum wird auch Halicacabum oder Solanum Indicum, Alkekengi, Indianische Judenkirsche genennet, und ist noch eine Art, welche

Sola-

Solanum Vesicarium folio Atriplicis genennet wird. Beyde Arten erfordern bessere Wartung, als die gemeinen Judenkirschen, welche häuffig am Rhein in den Weinbergen wachsen, und vermittels ihrer Wurtzeln überflüßig vermehret werden. Die Anbauung der vorigen geschiehet aus dem Saamen auf eben diese Weise, wie bey den Pomis amoris erwehnet worden.

17) *Africanus major flore pleno.*

Die grossen gefüllten Africanen, Tanacetum Africanum, Othonna, Tagetes Indicus major, Flos Mexicanus, Rosa Indica magna, Caltha Africana fruticosa, Africanische Reinfahren, Indianische Näglein und Sammetblumen genannt, sind von einigen Gattungen, als:

Africanus maximus rectus flore maximo pallido pleno.
- - - flore fistuloso pleno.
- - - - - - - - pallido pleno.

Die einfachen kommen in keine Consideration, dahero solche auch nicht anführen mag. Die gefüllten aber sind besonders schöne Blumen, von Gold und Schwefelgelber Farbe, und offt so groß, als eine Fensterscheibe, und wäre zu wünschen, daß sie einen nicht so unangenehmen Geruch hätten, in welchem Fall dieselbe vor den mehresten andern den unstreitigen Vorzug haben würden.

Wenn man diese Blumen sehr frühzeitig zu haben verlanget, müssen sie im Martio auf ein Mistbeth gesäet werden. Sonsten aber wird der Saame bey trocknem hellen Wetter eingesammlet, im April in gutes Erdreich gesäet, und wenn sie erwachsen sind, verpflantzet.

Wei

Weilen die Africanen grosse Büsche geben, muß man sie nicht zu nahe an einander bringen, sondern weitläuffig versetzen, man kan auch, daß der Saame desto vollkommener werde, die überflüßigen Zweige an dem Stocke abnehmen.

Um zu verhüten, daß diese Blumen nicht so übel riechen, schreibet der gelehrte Jesuit, Joann. Baptista Ferrarius, ein bewährtes Mittel für, nemlich: Man lässet den Saamen 2. bis 3. Tage in Rosenwasser, worinnen ein wenig Muscus oder Bisem zerrieben ist, einweichen, trocknet ihn nachgehens ein wenig ab, und säet ihn in das Erdreich. Die ersten Blumen verlieren nun zwar ihren bösen Geruch nicht völlig, jedoch aber spüret man eine kleine, angenehme und fremde Ausdünstung, und wenn man von diesen Pflantzen wiederum den Saamen abnimmt, und in Bisem einweichet, so werden die Blumen ihren üblen Geruch mehr und mehr verlieren; wann aber die Einweichung zum drittenmahl wiederhohlet wird, wird der wiedrige Geruch gäntzlich verschwinden, und hat die Erfahrung gelehret, daß die dritte Blume ihren wilden Geruch verlassen, und einen Rosen und Bisemgeruch, so mit Jasminen und Rosen streitet, angenommen habe.

18) *Africanus minor flore pleno.*

Africanus minor wird auch Caryophillus Indicus, flos Tunetanus, Tunis-und kleine Sammetblum genennet. Es giebt hievon nachstehende Gattungen:

Africanus minor flore luteo pleno.

\- - - - - - fistuloso pleno.

Afri-

Africanus minor flore atro rubente pleno.
- - - - - - holoſerico pleno.
- - - - - - holoſerico variegato pleno.

An Kraut und Stengeln ſind dieſelben den groſſen Africanen gleich, die Blumen hingegen ſind viel kleiner, und wie jene allein von gelber Farbe, ſo ſind dieſe von einer unvergleichlichen hoch-roth- und gelben Farbe gezieret, daß man den Augen nichts vortrefflichers vorſtellen kan; nur der Geruch iſt wiederwärtig, welcher doch mit Biſem und Roſenwaſſer verbeſſert werden kan; der Anbau ſtimmet mit den vorigen gantz überein, und haben alle beyde Gattungen, wenn ſie zuweilen begoſſen werden, nichts als die Kälte zu befürchten, welche ihnen im erſten Grad ſchädlich und höchſt zuwider iſt.

19) *Chryſanthemum.*

Das gefüllte Chryſanthemum iſt einem Blumengarten nicht unanſtändig; Es blühet wie die Calendula Africana, und bringet beſtändig neue Blumen herfür, welche bis in den Winter anhalten, und iſt folgender Arten, als:

Chryſanthemum flore albo pleno.
- - - - - - luteo pleno.
- - - - - - ſulphureo pleno.
- - - - - - fiſtuloſo pleno.
- - - - - - partim candido &
- - - - - - partim luteo pleno.

Das letztere nennet man Chryſanthemum creticum mixtum, bringet halb gelbe und halb weiße Blumen; Im Frühling ſäet man den Saamen auf ein Miſtbeth, wie auch in das Land, und wenn die

die Pflantzen etwas erwachsen sind, kan man dieselben nach Belieben verpflantzen; weilen aber nicht alle gefüllt werden, so pflege ich allemahl 3. bis 4. beysammen zu setzen, mithin die einfachen in der Blüthe auszuziehen, die gefüllten aber stehen zu lassen.

20) *Colocynthis.*

Ist eine Art wilder Kürbiße, Cucurbita agrestis oder sylvestris genannt. Man hat einige Arten, als:

Colocynthis fructu rotundo major.
- - - - - - minor.

und noch andere mehr, die bey den Cucurbitis angeführet werden sollen; Man ziehet solche eben, wie diese aus Saamen.

21) *Colutea vesicaria Africana annua, floribus purpureis vesiculis compressis*

Ist eine Art des Welschen Linsenbäumleins, welche bey den Baumgewächsen beschrieben werden, und wird, wie diese, aus Saamen gezogen und gewartet.

22) *Delphinium.*

Das Delphinium hat mehrere Benennungen, als Calcatrippa, flos regius, flos calcaris, am besten aber ist es unter dem Namen Consolida Regalis, auf teutsch Rittersporn, bekannt. Es ist einfach und gefüllt, mit blauen, Fleischfarbenen, weissen und Purpurfarbenen Blüthen, als:

Delphinum flore albo pleno.
- - - - argenteo pleno.
- - - - carneo pleno.

Delphi-

Delphinum flore cæruleo pleno.
- - - - cæruleo variegato pleno.
- - - - cinereo pleno.
- - - - incarnato pleno.
- - - - incarnato variegato pleno.
- - - - roſeo pleno.
- - - - violaceo variegato pleno.
- - - - pleno albo punctis & lituris cæruleis elegantiſſime vario.

Die gefüllten, beſonders aber die Holländiſchen, ſind die beſten, und werden gezogen, wenn man den Saamen entweder im Herbſt oder Frühling, an denjenigen Ort, wo er ſtehen bleiben ſoll hinſäet: Die im Herbſt geſäeten pflegen die gröſten Büſche und beſten Blumen zu geben; ich pflege den Saamen allezeit in einen Kreys beyſammen zu ſäen, auch wohl im Frühling 8. bis 9. Pflåntzgen beyſammen zu verpflantzen, dergeſtalt daß ſie nicht gar zu nahe ſtehen, ſondern Lufft haben mögen, und binde ſie an einen darbey ſteckenden Stock, wie die Gras-blumen, an, auf welche Weiſe die Blumen viel beſſer in die Augen fallen werden, als wenn ſie hie und dort eintzeln geſäet werden.

Um den gantzen Sommer Blumen zu haben, ſäet man einen Theil im Herbſt und den andern im Frühling, und iſt weiter nichts zu bemercken, als daß die letztern ſich nicht allzugerne verpflantzen laſſen, und gemeiniglich ſchlechte Blumen geben.

23) *Delphinium Platani folio.*

Wird auch Staphis agria und pedicularis, Läuſekraut, Mäuſekraut genennet, hat einen groſſen ſtar-

starcken Saamen, mit dem vorigen aber ausser dem Nahmen und den Blumen keine Verwandschafft.

24) *Ephemerum Africanum flore bipetalo.*

Wird unter die Sommergewächse gezehlet, und ist daran eben so viel rares nicht. Haller in Enumeratione stirpium horti Gœttingensis gedencket einer Art, die er Ephemerum Virginianum flore cæruleo majori nennet, mir aber, ob sie zwar hier und dort wild wachsen solle, noch zur Zeit unbekannt ist.

25) *Alcea Vesicaria.*

Alcea Vesicaria, oder Veneta, von einigen Malva Veneta, Wetterröslein, Augenpappeln, Morgenstern, und Sigmarskraut genannt, ist ein ansehnliches Gartengewächse, welches im Frühling in guten Grund gesäet, vom Unkraut rein gehalten und zuweilen begossen werden muß.

Man findet von der Alcea noch mehrere Gattungen, als

Alcea hirsuta.
- - Indica magno flore.
- - Indica parvo flore.
- - Ægyptiaca villosa seu Abelmosch.

welche drey letztern auf einen Mistbeth gezogen, fleißig gewartet und in guter Erde in den Gefäßen aufbehalten werden wollen.

Die Gestalt betreffend, so zeigen die aufgehenden jungen Pflänzlein anfänglich zwey Blätter, wie die Malva, welchen nach und nach grössere folgen. Hiernächst aber kommt ein Stengel, ohngefehr Ellen hoch, mit zerschnittenen Blättern und einigen Nebenzweigen, worauf im Monat Julii fei-

ne Leibfarbene Blumen sich præsentiren, so den Glocken oder Cymbeln gleich sehen. Diese Blumen halten sich nicht lang, sondern fallen bald ab, und muß man den Saamen zeitig abnehmen, ehe der Wind solchen zerstreuet.

26) *Sensitiva sensibilis.*

Dieses ist eins von den allerzartesten Gewächsen, von Gestalt und Blättern sehr schön, und darinnen wundernswürdig, daß, so bald man mit der Hand darnach greiffet, die Blätter sich auf einmal zusammen ziehen, und zu verwelcken scheinen, welche aber hernach sich wiederum erheben, und in voriger Anmuth stehen. Es vergleichen sich dieselben den Blättern der Filipendulæ, und stehen im Gipffel einige sternigte Blumen. Den Saamen hiervon habe einstmalen ex Horto Medico von Würtzburg und aus Holland bekommen, und muß dieser im Monat Martii und Aprilis in gute Erde in Töpffe gesäet, in heissen Pferdmist gesencket, und unterm Glase oder in einem Treib- und Gewächshause conserviret werden; denn die kalte Lufft ist den aufgehenden jungen Pflantzen, wie auch dem Gewächse in höchsten Grade zuwieder, wessentwegen denn einige dasselbe den gantzen Sommer hindurch, unter gläsern Fenstern verschlossen halten, welches aber bey heissem Wetter nicht nöthig ist.

Mich bedüncket, daß diese Pflantze diejenige sey, welche Clusius lib. 9. Exoticorum de Aromatibus c. 55. beschreibet: „Nonnullis, sagt er, Asiæ „locis planta quædam invenitur vulgo herba viva „nuncupata. Exiguam habet radicem, e qua su- „pra terram exiliunt octo ramuli duos digitos lon- „gi,

gi, foliis utrinque in ordinem digestis inter se re-
„spondentibus onusti, quæ plurimum ad Ervi te-
„nellæ folia accedunt, nec dissimiles sunt foliis
„prioris polipodii, cujus iconem exhibet lacuna li-
„bro 4. cap. 187. sed longe tenuiora & utrinque
„lævia & grata viriditate oculos pascentia, uti Ta-
„marindorum folia, &c. E medio radicis capite
„exiliunt pedunculi (nam caule caret) quatuor,
„singuli suum florem sustinentes flavum aspectu
„pulcherrimum, minoribus caryophillis similem;
„Sed sine odore nascitur calidis & humidis locis
„adeoque mira est hujus plantulæ natura, ut eam
„humana ratio assequi nequeat. Nam cum maxi-
„me viret, gratissimaque est adspectu, si quis il-
„lam apprehendere cupiat, illico folia contrahit,
„subito adeo marcida conspicitur, ut exsiccari pa-
„tet; Sed quod majori admiratione dignum est,
„si manum retrahat, illico situm nitorem recupe-
„rat, & toties marcescit & reviviscit, quoties com-
„prehenditur aut manus ab ea retrahitur.

„Aliqui de hujus plantæ facultatibus affirmant,
„utilem esse ad virgines corruptas in integrum, si
„credere fas est, restituendas, & ad reconcilian-
„dum amorem miræ esse efficaciæ.

27) *Sesamoides parvum Matthioli.*

Caspar Bauhini in Pinace Theatri botanici re-
eriret dieses Gewächse zu einer Art der Chondril-
æ cæruleæ Cyani capitulo und nennet es Chon-
rillæ species tertia, wovon weiter unten.

28) *Cardiaca Americana.*

Dieses Gewächse habe in der ersten Auflage
ieses Buchs unter die Saamen- oder Sommer-

gewächse gesetzet. Es hält aber den Winter im Garten gleichfalls aus. Einige nennen es Marrubium album odoratum. Man hat einige Arten, als:

Cardiaca flore albo.
- - foliis crispis.
- - album peregrinum.
- - nigrum rotundifolium.

bringt im Julio purpurrothe und weisse Blumen, welche dicht zwischen den Blättern und Stamme stehen. In der Wartung hat es nichts besonders, kan mit anfangendem Frühling gesäet und in guten Grund verpflantzet werden.

29) *Caucalis.*

Caucalis, Ackerklette, hiervon findet man in dem Carlsruhischen Catalogo drey Arten, andere specificiren noch mehrere. Weilen aber das Gewächse sowohl an Blumen als Gestalt nichts besonders zeiget, so mag die Anführung des blossen Nahmens genug seyn.

30) *Nardus Bohemica.*

Nardus Bohemica ist ein curieuses und feines Gewächse von nachstehenden Gattungen, als:

Nardus Bohemica flore albo.
- - - - - flore cæruleo.
- - - - - orientalis flore variegato.

Man ziehet es aus Saamen und versetzet es wegen seinen artigen Blumen hier und dort im Garten.

31) *Chondrilla.*

Bringet im Junio schöne gefüllte purpurrothe und gelbe Blumen, ist verschiedener Gattung, als:

Chon-

Chondrilla latifolia laciniata flore cæruleo.
- - - foliis laciniatis serratis flore purpureo.
- - - Cretica flore roseo.
- - - - - flore luteo.
- - - cærulea Cyani capitulo.

Welches letztere von einigen Sesamoides parvum Matthioli genennet wird. Das seltzamste an der Chondrilla ist, daß des ersten Tages nur eine Reyhe der Blumenblätter aufgehet, des andern Tages aber zwey Reyhen, des dritten Tages drey, und so fort, bis die Blume endlich gefüllt wird. Die jungen Pflantzen lassen sich gerne versetzen, und brauchen keine besondere Wartung.

32) *Flos Adonis.*

Flos Adonis wird Ranunculus arvensis flore phœniceo, Adonisröslein, Corallenblümlein und braunes Mägdlein genennet. Ist von einigen Gattungen, als:

Adonis flore minore atro rubente.
- - - phœniceo, foliis longioribus.
- - - majore.
- - - arvensis echinatus.

Die erste Gattung ist die beste, und stehet, wenn ihrer viele beysammen sind, in der Flor recht artig. Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, wovon man einige Körnlein, wie bey den Rittersporn gemeldet, in einen Kreys säet, und 4. 6. bis 8. Pflantzen beysammen stehen läßet, welche sich nachgehends von selbsten besaamen, und dergestalt vermehren werden, daß man selbige zum Theil wird ausrotten müssen.

33) *Ricinus Africanus.*

Ricinus, oder Catapatia major, Palma Christi, granum regium, Ricinoides Americanus, Ricinus Indicus, auf Teutsch: Wunderbaum, Römische Bohnen, Kreutzbaum, Mollenkraut rc. ist verschiedener Gattungen, als:

Ricinus Africanus major, caule virescente,
- - Americanus minor.
- - maximus Africanus caule geniculato rutilante.
- - Americanus totus ruber.
- - perennis caule & costis puniceis.

Der Ricinus totus ruber gefället mir am besten. Es sind davon die Stengel, Blätter und alles roth; sonsten aber treibet der Wunderbaum einen dicken, hohen, hohlen Stengel, mit gekerbten grossen Blättern, träget kleine gelbe Blüthen, so Traubenweise beysammen stehen, worauf in dreyeckichten mit gelinden Stacheln besetzten Behältnissen, länglicht runde Saamen folgen, welche wie kleine Bohnen aussehen, und recht artig gedüpfelt sind.

Einige nennen dieses Gewächse höllische Feigen, und legen ihm die Eigenschafft bey, daß es die Maulwürffe vertreibe, welches wohl zu wünschen wäre; Allein bey mir hat es den Effect nicht beweisen wollen, welches Petrus Lauremberg zu seiner Zeit gleichfalls angemercket hat, wenn er saget: Cæterum non solum Talpas è reliquo horto suâ præsentiâ copiosus Ricinus non abegit, sed & passus est, illas juxta sese nidulari, terram proximam in colliculos attollere circum circa &c. neque etiam fora-

foramina foliis Ricini suffocata & obturata, denuo eruere non sunt veritæ.

Wie es denn pfleget also herzugehen, daß viele Gärtner alles, was sie in andern Büchern lesen, oder sonsten hören, gleich für ungezweiffelte Wahrheiten ausschreyen, und dem uninformirten publico als neue Geheimniße aufbürden, worüber mehrermeldter Petrus Lauremberg gar nachdrückliche Klagen führet. (m)

Wenn man sonsten den Ricinum recht groß haben will, so muß man die Pflantzen nicht versetzen, welches demselbem am Wachsthum hinderlich ist. Es ist auch eine Art von dem Ricino Americano, welche einige Curca, Faba purgatrix, Nux Cathartica, und grana Tyglia nennen. Der Saame purgiret sehr starck, wie weniger nicht das oleum ex semine, oder fiscus infernalis, so wider das Zittermaal und Entzündung des Afftern ein bewährtes Mittel seyn soll, wovon die Herren Botanici und deren Bücher zu Rath gezogen werden können.

34) *Lupinus.*

Lupinus, Faba Lupina, Faba ficulnea, Feigbohnen, Wolffsbohnen, und türckische Bohnen genannt, sind verschiedener Gattung, als:

(m) Talibus fabulis tam plena est res physica, quam æstas muscarum, alter alteri eas, tanquam oracula, per manus tradit, nec quisquam est tam providi pectoris, ut experimento ipso eorum veritatem periclitari velit; hinc fit, ut simplici assensu eas dignemur, & veluti anilibus gerris anuos infantum, sic nos nostras mentes talibus ineptiis pascamus. Miror profectò & serio ringor, in tam facilibus, quæ quisque domui suæ experiri potest, sine ullo ferè sumptu, pati nos, ut tam turpiter decipiamur. Lauremberg, libr. 1. Cap. 36. p. m. 153.

Lupinus ſativus flore albo.
- - ſylveſtris flore luteo odorato.
- - peregrinus major flore incarnato variegato.
- - flore cæruleo.
- - flore cæruleo variegato.
- - minor flore cæruleo variegato.

Die Lupinen mit gelben Blumen ſind die beſten, haben auch einen angenehmen Geruch. Sie werden im Martio und Aprili, in den Garten hin und her geſtecket, von Unkraut gereiniget, da ſie denn ohne weitere Aufſicht fortwachſen und ihre zierlichen Blumen bringen werden.

35) *Lycoperſicon fructu rotundo ſtriato duro.*

Iſt eine Art von den Solanis pomiferis, oder pomis amoris, wovon an ſeinen gehörigen Orte gehandelt.

36) *Helenium Indicum.*

Dieſem Gewächſe werden vielfältige Namen beygeleget, als Sol Indicus, flos Solis, Corona ſolis, Cupa Jovis, Corona Regia, Heliotropium, flos Solis maximus Peruvianus, Campana amoris, Bellis Pliniana, Chryſanthemum Peruvianum, Helianthus radice annua ampliſſimo nutante flore, auf Teutſch: Sonnenblume, welche überall bekannt, und von verſchiedenen Gattungen iſt, als:

Flos Solis, foliis profundè inciſis.
- - - flore ſulphureo ſimplici, ſemine ſtriato.
- - - ſulphureo pleno.
- - - aureo ſimplici.
- - - aureo pleno.
- - ſalicis folio, caule alato.
- - flore luteo minor perennis.
- - flore albo.

Die

Die letztere, nehmlich die weiße, ist noch zur Zeit nicht gar zu gemein, sie bleibet auch niedrig von Stengeln und Blumen: Der Saame ist ebenmäßig weiß, und hat keiner besondern Wartung nöthig, ausser daß man solchen im Frühling in ein fettes Erdreich stecke, dann und wann begiesse, wo dieselbe freudig fortwachsen, und die grosse Art zu einer Wunderns-würdigen Höhe gelangen wird.

37) *Heliotropium orientale flore magno.*

Heliotropium wird sonsten Herba cancri, Verrucaria, Sonnenwürbel, Skorpionkraut, Sonnenwende, und Solsequium genannt, weilen dessen Stiele mit den Blumen, wie ein Skorpionschwantz gekrümmet seyn sollen, und Plinius Lib. 22. Cap. 21. hiervon erzehlet, daß dieses Gewächse mit der Sonne sich wenden solle. Man hat zwey Arten, das grosse und kleine mit weissen und blauen Blumen.

38) *Anagallis Lusitanica.*

Anagallis auf Teutsch: Gauchheil, Kollmarkraut, Grundheil wächset auf den Aeckern, und findet man in Gärten auch nachstehende Arten:

Anagallis flore cæruleo Monelli.
- - floribus carneis.
- - flore phœniceo.

Einige führen noch eine Gattung an, die sie Anagallis Lusitanica nennen, welches ein hochsteigendes Gewächse seyn solle, im Frühling vom Saamen gezogen und in guter fetten Erde erhalten wird.

39) *Anonis Asiatica flore luteo variegato.*

Anonis, Hauhechel ist ebenfals nichts besonders und hier und dorten gemein. Die hier angeführ-

te nennt man Hauhechel mit gelb gestreifften Blumen. Man hat auch noch andere Gattungen, als:

Anonis spinis carens flore purpureo.
- - Americana folio latiori subrotundo.
- - Asiatica floribus luteis amplissimis.
- - Alopecuroides pusilla hirsuta flore ex rubro & albo colore mixto.

Von welchen allen die Saamen verschrieben und wie die Sommergewächse tractiret werden müssen.

40) *Argemone spinosa.*

Hiervon finde ich nicht viel rares, ausser daß es eine Art von Klatschrosen sey, wovon der Stengel mit kleinen Stacheln besetzet ist.

41) *Asphodelus Africanus flore luteo.*

Ist eine Art von dem Asphodelo mit schmahlen Blättern und kleinen unansehnlichen gelben Blumen, die fast der Mühe nicht werth sind, daß man sich dabey aufhalten solle. Jedoch setze sie aus der Ursach hieher, damit ein Gartenliebhaber aus den so vielen Saamen Catalogis die guten Arten von den schlechten unterscheiden lerne, mithin in Sortirung der Blumen eine Käntniß erlange.

42) *Aster Sinensis.*

Ist eine schöne und grosse Blume, die man hier zu Lande die kleine rothe Sonnenblume nennet; Man hat ein und andere Gattung, als:

Aster Sinensis flore magno albo.
- - - - - magno cæruleo.

Aster

Aster Sinensis serotinus ramosus flore purpurascente.
- - - - minor flore albo.

Man muß den Saamen im Frühjahr in höltzerne Kasten oder auf ein Mistbeth bey Zeiten bringen, weilen die Blumen zum Theil spät gegen den Herbst floriren, und dahero Zeit haben wollen, daß der Saame zur Zeitigung gelange. Die Pflantzen lieben eine gute und fette Gartenerde und bey trockenem Wetter erforderliche Befeuchtung.

43) *Phaseoli Brasiliani.*

Von den Phaseolis Brasilianis, oder Türckischen Bohnen, hat man verschiedene Gattungen, als:
Phaseolus Ægyptiacus, semine nigro.
- - - minor fructu violaceo.
- - - fructu luteo.
- - - pumilus præcox, fructu albo.
- - - Hispanicus, fructu aureo.
- - - Americanus, fructu albo minori.
- - - fructu rubro, maculis nigris notato.
- - - fructu cærulascente.
- - - Indicus major, flore coccineo, fructu nigro.
- - - Zeylanicus minor, siliqua sursum rigente, fructu subnigro &c.

Sie wachsen theils niedrig, theils aber zu einer unglaublichen Höhe, werden im Frühjahr im May gestecket, und fangen im Junio schon an zu blühen, halten auch so lange an, bis die Reiffen kommen; man brauchet diese Art Bohnen zu Bedeckung der Wände in den Höfen, ziehet sie auch zur Zierrath an den Lusthütten hinauf.

Das

Das Nasturtium Indicum schicket sich wohl darzwischen, wie auch der Convolvulus Hispanicus.

Ein guter feuchter Boden bekommet diesem Gewächse sehr wohl; einige lassen auch gemahlte Stäbe verfertigen, und ziehen die türckischen Bohnen auf den Ecken des Gartens in Gestalt einer Pyramide; einige aber, welche viele Blüthen haben wollen, stecken den Saamen nach dem Neuen Monde; welche aber viele Früchte oder Bohnen verlangen, wollen den Saamen um das volle Mondenlicht gestecket haben, ist aber nur Thorheit und Einbilduug, wovon die erste Betrachtung nachzusehen ist.

44) *Nasturtium Indicum.*

Nasturtium Indicum, wird auch Cardamindum und Viola Indica scandens, Indianische Kresse genennet. Man hat davon nachfolgende Arten, als:

Nasturtium Indicum majus flore aureo.
- - - - - - - - - luteo.
- - - - - - minus flore aureo.
- - - - - - - - - luteo.

ist zart und scheuet die Kälte, die Wartung aber ist gering; im April pfleget man den Saamen entweder in Geschirr oder in das freye Land zu stecken, in welchem derselbe auch viel frecher wächset; und weil das Gewächse sehr hoch wird, muß man Stäbe dabey stecken, und selbiges zierlich anhefften.

Gantze Wände werden mit dem Nasturtio schön bekleidet, man muß aber ein Gatter machen, oder lange Stangen, oder noch besser gemahlte Stäbe über einander bringen, worauf die jungen Pflanten lustig hinauf wachsen, und eine recht schöne Augenweyde verursachen werden.

Die

Die Blume ist an der Farbe zweyerley, Gold- und Schwefelgelb, und hat fast die Gestalt, wie eine Capucinerkutte. Wenn der Saame zeitig ist, fället er von sich selbsten ab, daß man ihn von der Erde auflesen kan.

Das Nasturtium ist dreyerley, majus, minus und gefüllt.

Das grosse schicket sich am besten in das Land, das kleine und gefüllte aber wird in Geschirren gezogen; das gefüllte wird des Winters beygesetzet, und gehöret unter die perennirende Gewächse, woselbsten auch hiervon mehrere Nachricht gegeben werden soll.

Ich habe gesehen, daß einige Blumenfreunde das grosse Nasturtium in Geschirren vor dem Fenster gezogen, dasselbe mit Bindfaden angehefftet, und überall ausgebreitet haben, welches recht lieblich anzusehen gewesen ist.

45) *Papaver hortense flore pleno.*

Der gefüllte Mohn giebt gleichfalls eine angenehme Gartenlust, wegen seiner vielen unter einander spielenden recht besondern und artigen Farben, als da sind:

Papaver Hortense flore albo pleno.
- - - - - - phœniceo pleno.
- - - - - - rubro pleno.
- - - - - - violaceo pleno.
- - - - - - pleno, variorum elegantissimorum colorum.

Von dem Saamen ist zu mercken, das einige Gärtner solchen absolutè mit dem vollen Lichte ausgesäet, und bey eben dieser Constellation wiederum abgenommen wissen wollen; allein ohne Grund, wel-

welches einen jeden, der es nicht glauben will, zu probiren bitte, nur daß der Saame von gefüllten Blumen sey, welche sich doch, wie es bey allen Gewächsen zu geschehen pfleget, zuweilen ausarten.

Man soll den Mohn NB. niemalen von ausgefallenen Saamen erziehen, sondern die Köpffe abschneiden, und die Farben bemercken.

Man kan den Saamen auch entweder im Herbst, oder im Frühling ausstreuen; auch zu Abwechselung der Blumen alle Monate säen; einige säen den Saamen, so bald er abgenommen worden, wiederum aus.

46.) *Papaver Erraticum flore pleno.*

Papaver Erraticum, oder Rhœas, Ackerschnallen, Klapperrosen, Kornrosen, und Feldmagsaamen genannt, ist wegen seiner unvergleichlich schönen Farben einem Garten sehr anständig, die Blumen spielen in weiß, roth, incarnat, blau und dunckel 2c. und sind bey mir nachstehende bekannt, als:

Papaver erraticum minus, flore carneo, circulo albo pleno.
- - flore rubro & albo variegato pleno.
- - - - violaceo & albo variegato pleno.
- - - - niveo pleno.
- - - - roseo pleno.
- - - - coccineo & albo pleno.
- - - - variorum elegantissimorum colorum pleno.

Die einfachen rothen sind zwar in den Feldern auf jeden Kornacker anzutreffen; die hier bemerckten aber werden in den Lustgärten gezogen, und geben mit ihren schönen grossen gefüllten Blumen den

Rosen

Rosen nichts nach. Der weisse Saame verändert sich zuweilen in andere Farben; das beste und sicherste aber ist, von jedweder Art und Farbe einzusammlen, und hierdurch die Gattungen zu conserviren. Die Wartung kommet mit dem vorhergehenden völlig überein.

47) *Papaver Corniculatum.*

Es sind noch andere Arten von Mohn, welche bey den mehresten Gärtnern nicht zu finden, jedoch aber in die Blumenfelder mit gehören, als:

Papaver Corniculatum luteum.
- - Spinosum.
- - orientale hirsutissimum flore magno phœniceo perenni. &c.

Der erste wird gelb gehörneter Mohn genennet, weilen der Saame in langen Schoten, die wie die Hörner gestaltet sind, wächset. Papaver Spinosum, auf Teutsch: dornichter oder Stachelmohn, haben mit den vorhergehenden einerley Wartung, der letztbenannte aber gehöret unter die perennirenden Gewächse, und finde ich zu erinnern weiter nichts nöthig, als daß der Mohn sich nicht gerne versetzen lasse.

48) *Milium Indicum.*

Milium Indicum oder Frumentum Saracenicum, Indianischer Hirsen, befinde ich von dreyerley Gattungen zu seyn: als:

Milium Indicum, semine luteo.
- - - - - semine nigro.
- - arundinaceum, semine subrotundo nigricante, sorgo nominatum.

Ist ein langes rohrhafftiges Gewächse, wächset über Manns hoch, mit einem runden, dicken und kno-

knotigen Stengel. In Italien und der Türckey besaamet man gantze Felder hiermit, bey uns aber wird es in den Gärten zur Rarität aufbehalten, und an die Ende in eine recht fette und gute Erde verpflantzet.

49.) *Lachryma Jobi.*

Lachryma Jobi, Lachryma Christi, auch Lithospermum arundinaceum, Perlkraut, oder Hiobsthränen genannt, ist folgender Gattung, als:

Lachryma Jobi major, semine splendente.
- - - - - - - semine subrotundo nigrante.
- - - - - plano & albo.
- - - Jobi minor.

Das erste wächset wie Rohr oder Schilff, und hat ausser seinem schönen grossen und kleinen hellglänzenden Saamen an sich nichts rares. Es wird im Frühjahr in die Erde gebracht, wo es gegen den Herbst seinen Saamen bringet, und kan auch im Winter erhalten werden, wenn man es in Töpffe pflantzet und beysetzet, und wie die Cannam Indicam gantz trocken, in einem etwas warmen Orte conserviret, des Sommers aber verlanget dieses Gewächse, wie andere, fleißige Bewässerung.

Die zweyte Art oder Minor wächset nicht wie Rohr oder Schilff, sondern wie ein kleines mit Blättern um und um besetztes Bäumlein, oder eine zierliche Pyramide, kan auch in der Scheere gehalten werden, und wenn es schön gezogen wird, giebt es dem Garten eine besondere Zierrath, und kan mit dem Belle Videre untermenget werden.

50) *Lavathera.*

Ist eine Art von der Althaea, wovon der Carls-ruhische Garten folgende Arten zehlet.

Lavathera Africana flore pulcherrimo.
- - - folio & facie Altheæ.
- - - folio & facie Altheæ flore albo.

werden durch Saamen gezogen und hier und dorten auf die Rabatten gesetzet.

51) *Scabiosa.*

Scabiosa, Scabiosen, Apostem-Kraut, so einige Wittwenblume nennen, ist unterschiedlich, von einfachen und gefüllten Blumen, als:

Scabiosa hirsuta vulgaris.
- - peregrina rubra capitulo oblongo, flore carneo.
- - - - - flore albo pleno.
- - - - - flore atro purpureo pleno.
- - prolifera flore purpureo.
- - major Hispanica stellata, folio laciniato majori.
- - altissima flore cæruleo.
- - folio laciniato variegato, flore purpureo.

Sie haben gemeiniglich einen guten Geruch, und blühen vom Augusto bis in den Winter, der Saame ist zeitig, wenn die äussersten Spitzen der Knospen reiff worden sind.

Kan man den Stock im Winter mit Stroh, Wachholderreiser und andern dergleichen Materialien bedecken, daß er nicht so viele Feuchtigkeit empfindet, dauret er offtmahlen aus, und hat man das Vergnügen, künfftigen Sommer zeitig Blumen und Saamen zu bekommen.

Die Scabiola Stellata, Sternscabiose, kommet zwar in der Blüthe einiger massen mit den vorhergehenden überein, allein in dem Saamen differiret sie sehr starck von denenselben, und ist nach der Blüthe viel schöner, als in der Blüthe selbsten anzusehen.

52) *Securidaca.*

Securidaca, Beilkraut, wird auch Pelecinus, Biserrula, Hedisarum alterum und Astragalus Monspeliacus genennet. Man hat einige Arten, als:

Securidaca lutea major.
- - - minor corniculis reflexis.
- - - siliquis planis utrinque dentatis.

und wird im Frühjahr vermittelst des Saamens gezogen.

53) *Persicaria.*

Persicaria, oder Herba pavonis, Pfersingkraut, Pfauenspiegel, oder Muckenkraut ꝛc. ist ein schönes hochsteigendes Gewächse, so feuchten Grund und Boden liebet. Es wird im Frühling aus Saamen gezogen; und an die Ende der Rabatten verpflantzet, oder aber an besondere Plätze, weil die Wurtzeln weit um sich greiffen, gesetzet; die Arten hiervon sind:

Persicaria mitis non maculosa flore rubro.
- - - mitis non maculosa flore albo.
- - - orientalis altissima nicotianæ folio calice purpureo.

Das gemeine Persicaria, Persicaria fœmina genannt, wächset nicht so groß, als das ausländische. Die Saamenkörner sind von einem brennenden Geschmacke; das letztere ist das schönste, machen

machet in den Gärten eine gute Aussicht; die Blätter sind mit rothen Flecken besetzet, dahero es den Namen Pfauenspiegel bekommen hat; die Blüthen sind wie spitzige Trauben, oder als eine lange Kornähre gestaltet, worinnen braunschwartzer, schöner, breiter Saame lieget.

Zu Hinwegschaffung der Fliegen soll kein bessers noch kräfftigers Mittel, als die Persicaria, seyn, zumahlen alle Wunden, offene Schäden und Geschwäre des Viehes, wenn sie mit dem Saffte dieses Gewächses beschmieret werden, sollen von dem Stechen der Mücken und anderen desgleichen Geschmeisses gantz sicher seyn. (n)

54) *Hieracium.*

Wird von einigen Oculus Christi genennet und finden sich hiervon folgende Gattungen, als:

Hieracium majus folio sonchi.
- - - dentis leonis folio flore suave rubente.
- - - foliis & facie Chondrillæ.
- - - folio Endiviæ capite magno striato.
- - - floribus ex purpura rubentibus.
- - - medio nigrum Bœticum majus.
- - - siliqua falcata &c.

Es träget etwas hohe blasse Stengel mit gefüllten gelben und weissen Blumen, welche etwas einem Auge gleichet, sie sind fast wie die Ringelblumen gestaltet, aber etwas kleiner, floriren im Junio und Julio, und besaamen sich mehrentheils von selbsten; die Blumen, wenn sie nicht unordentlich stehen und auf der Erde liegen bleiben sollen, müssen angebunden werden.

n) Tragus, in Historia Stirpium Lib. I. Cap. 29. circa finem.

Das letztere nennen einige Hieracium proliferum falcatum, Habichtskraut, mit sichelformigten Schotten, und hat, wie das vorige, einer so grossen Aufsicht nicht vonnöthen.

55) *Jacea.*

Jacea, Stœbe major, Flockblumen oder Flos Cyanoides, ist von verschiedenen Gattungen, als

Jacea foliis Cichoraceis villosis flore purpureo.
- - - - - - - - - flore albo.
- - - - Oleæ, Cyani capitulis.
- - Cyanoides echinato capite.
- - Montana candidissima.
- - Babylonica latissimo laciniato folio.
- - foliis oblongis caule alato floribus purpureis.

brauchet keiner sonderlichen Wartung, als daß man den Saamen in guten Grund und Boden säet und die Pflantzen, wohin es gefällig, versetzet.

56) *Belle videre.*

Belle Videre, oder Linaria Scoparia, Chenopodium lini folio, Studentenkraut, giebt den Gärten ein feines Ansehen, wenn es zwey Schuhe weit von einander gepflantzet, auch in Töpffe unter andere Gewächse, als Grasblumen, Guldenlack, Levcoien ꝛc. gestellet wird.

Alle Plätze lassen sich mit diesem Gewächse wohl auszieren, indem es wegen seiner schönen Gestalt eine krause Pyramide vorstellet, und mit seinen zierlichen grünen Blättern trefflich in die Augen fället. Am Gipffel der Blätter stehen kleine weisse Blümlein, aus deren Mitte ein Striemgen wie

ein

ein Nagel gehet, welches zu einem Knöpfflein wird, in dessen zweyen Abtheilungen einige angewachsene kleine Saamenkörner zu finden sind.

Die Vermehrung des Belle videre geschiehet aus dem Saamen, welcher im Monat Martii in gutes Land, oder im Herbst das gantze Gewächse an einen abgelegenen Ort geworffen wird, welches also den gantzen Winter liegen bleibet, und mit angehendem Frühling sich häuffig vermehren wird. Die Wurtzel von diesem Gewächse kan die Lufft nicht vertragen, dahero solche beym verpflantzen gleich wiederum unter Erde gebracht werden muß.

57) *Bellis Americana Coronopi folio.*

Dieses finde ich in einem holländischen Catalogo nebst der Bellis capitis bonæ spei aufgezeichnet, als ich aber den Saamen durch einen guten Freund verschreiben lassen, habe ich die Pflantzen und Blumen so schlecht befunden, daß solche nicht unter meinen Gewächsen dulden wollen, angesehen die erste einer schlechten einfachen Bellis, die zweyte aber gantz klein gefüllte Blümgen, wie Maßlieben, getragen, auch an Kraut und Stengel gantz unansehnlich gewesen.

58) *Bidens Canadensis flore luteo.*

Denjenigen, welche wegen Schönheit der Blumen die Saamen verschreiben, wird dieses angeführte Gewächse keine Satisfaction verschaffen. Die Blum ist ebenfals, wie eine kleine gefüllte Maßlieben anzusehen. Die Blätter scheinen als ob sie geflügelt wären und dieses ist die gantze Rarität.

 59) *Bora-*

59) Boragenoides flore pallido.

Ist eine fremde Art Borragen mit bleichblaulichten und weissen Blumen, von einigen Borrago peregrina angustifolia genennet.

60. Bupleurum perfoliatum.

Ist eine Gattung des Durchwachses, perfoliata vulgatissima seu arvensis genannt, andere nennen es Bupleurum perfoliatum rotundifolium annuum.

61) Caltha pumila.

Caltha pumila, oder Caltha arvensis, Zwergringelblum, ist mit folgender einerley Wartung.

62) Calendula Africana.

Von der Calendula Africana hat man einige Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Calendula Vulgaris, flore citrino.
- - - - - - flore pallido.
- - - - - - flore luteo, medio rufo.
- - - multifera maxima.
- - - - - - flore melino pleno.
- - - - - - flore pleno variegato ex pallido & flavo major.
- - - flore luteo pleno.
- - - prolifera majoribus & minoribus floribus.
- - - arvensis minima.
- - - Africana flore intus albo, extus violaceo.

Diese Blumen stehen in einem Garten recht wohl, und blühen alle Monat mit neuen Blumen. Was bey den Ritterspornen gesagt worden, findet allhier gleichfalls seine Application. Der Saame kan

kan entweder im Herbst oder Frühling ausgesäet werden, und wenn man die aufgehenden jungen Pflantzen wohl pfleget, und in geile fette Erde versetzet, werden selbige ungemein groß und gefüllt werden.

Um überaus grosse Blumen zu bekommen, so nimmt man viele junge Pflänzgen beysammen, pflantzet selbige dergestalt fest an einander in ein darzu gemachtes Loch in die Erde, daß nur ein wenig Kraut aus der Erde schauet, schneidet auch die Spitzen oben ab, auf welche Weise man ungemein grosse Blumen fast in der Gestalt einer Rose bekommen wird.

Es giebt auch eine Art weisser Ringelblumen, so Calendula Africana flore albo, foliis Levcoji, genennt wird, welche gleiche Wartung erfordert.

63) *Viola Peruviana.*

Viola Peruviana ist unter vielen Namen bekannt, als Flos admirabilis, Mirabilis Peruviana, planta Indica, Charlataneria Indica variegata, Jasminum Indicum, Herba magnæ admirationis, Flos vanitatis, Vanitätsblum, Peruvianische Wunderviole, Rebellen, Mexicanischer Nachtschatten, Schweizerhosen, 2c.

Weme nun diese Benennungen nicht bekannt sind, dieser kan gar leicht betrogen werden, da er sechs bis siebenerley Arten seiner Meynung nach angeschaffet, und bey der Erfahrung erst erlernet, daß sie alle einerley sind, wie mir es Anfangs selbst also ergangen ist. Die Gattungen sind unterschieden, als:

Flos admirabilis, flore albo.
- - - - - flore rubro.

 Flos

Flos admirabilis, flore luteo.
- - - - - flore ex luteo & rubro variegato.
- - - - - flore ex albo & luteo elegantissime variegato.

Den Saamen säet man auf ein Mistbeth, oder auch in das Land, und wenn er genugsam erwachsen ist, kan man die Pflantzen in gutes Erdreich verpflantzen, und vor dem Froste bewahren.

Die Blumen spielen in der Farbe recht schön, inmassen einige weiß, einige roth, einige blau, einige gelb, einige aber schön gestreifft sind, und es soll auch (wie mir vermeldet worden) eine Art von gefüllten geben, welche aber noch zur Zeit sehr rar, und mir noch nicht zu Gesichte kommen ist.

Es brauchet dieses Gewächse alle Jahr von neuem aus dem Saamen nicht erzogen zu werden, sondern man nimmt im Herbst die Wurtzeln aus der Erde, legt sie in eine warme Stube in einen Winckel, und bedecket sie mit trockenem Sande, oder aber verwahret sie an einem sonstigen nicht zu kalten Orte in Heckerling, oder klein zerschnitten Stroh.

Im Frühling im halben April und wachsendem Mondenlicht (wie einige wollen) wird die Wurtzel, nachdem sie zuvor eine Stunde eingeweichet worden, wiederum ins Erdreich verpflantzet, wo man nicht allein frühzeitige Blumen, sondern grosse Stöcke und Bäume bekommet; eine gute gedüngte Erde ist diesem Gewächse sehr anständig, das Mondenlicht aber ist eitele Thorheit; und weilen die Wurtzeln den Winter leichtlich erstarren,

ren, muß man die Vermehrung durch den Saamen nicht gäntzlich auf die Seite setzen.

64) *Thlaspi.*

Von dem Thlaspi finden sich verschiedene Arten, als:

Thlaspi umbellatum Creticum flore albo.
- - - - - - - - - - flore purpureo.
- - - - - - - - - - - violaceo.
- - - - - - - - - - - luteo.
- - Virginianum foliis Iberidis & serratis.
- - Nasturcii folio Monspeliacum.

Die letztere Art wird auch Iberis humilior annua Virginiana ramosior genennet. Sonsten heißt man dieses Gewächse auch Cretischen, Ungarischen und Candischen Baurensenff.

Der Saame kan im Herbst und Frühling ausgesäet werden, besaamet sich auch zum Theil selbst.

Die Pflantzen vertheilen sich in verschiedene Nebenästlein, an deren Extremitäten wachsen kleine Blümgen von 4. Blättern, wie ein Creutz, woraus endlich ein kleiner Stengel kommet, der zu einer runden Frucht wird, mit einem Flügel und zweyen Abtheilungen, worinnen der Saame liegt; dieses Gewächse kan das verpflantzen nicht wohl leiden, es stehet gut im Lande, und unter andern Gewächsen in Gefässen.

65) *Flos immortalis.*

Flos immortalis, Flos perpetuus, Perpetuelle, Pappierblum, die ewige Blum, ist einfacher und gefüllter Gattung, als:

Flos perpetuus flore albo pleno,

Flos perpetuus flore rubro pleno.
- - - - - albo simplici.
- - - - - rubro simplici.
- - - - - aurantio.

Sie werden im Herbst und Frühling in den Garten gesäet, haben ein gutes Ansehen, die Blumen sind gesternt, tragen häuffig; Den Nahmen aber haben sie empfangen, weilen sie, wenn man selbige abbricht, gantz trocken in ein Glaß stellet oder sonst vor Staub und andern Zufällen verwahret, den gantzen Winter also stehen bleiben und nichts von ihrer Lebhafftigkeit verlieren.

Einige nehmen die Helffte Scheidewasser und die Helffte frischen Brunnen, giessen es unter einander und stecken eine jede Blum bis an den Stiel hinein, doch daß der Stiel nicht berühret werde, weilen sie sonsten gerne abfallen, schütteln das Wasser von den Blumen wiederum ab und hengen sie an einen lufftigen Ort auf, wo die Sonne nicht hinscheinet, wodurch die Blumen eine hohe rothe Farbe bekommen werden. Siehe hiervon F. J. D. T. R. Secret pour teindre la fleur d'Immortelle de divers couleurs, ac la maniere de cultiver.

66) *Flos princeps.*

Ist eine Art des kleinen Convolvuli mit blauen und purpurfarbenen Blumen, indem es nicht so hoch, als die andern Convolvuli, wächset, auch von einigen Convolvulus non Convolvulus genennet wird. Man säet den Saamen im Frühling auf das Mistbeth, versetzet die Pflantzen entweder ins Land oder in Gefässe, und stellet sie vor die

die Fenster auch an andere beliebige Oerter, wo sie einen ziemlichen Wohlstand machen.

67) *Melissa Turcica.*

Wird auch Melissa Moldavica und Citrago Turcica genennet, und im Martio auf ein Mistbeth oder in ein recht gutes fettes Land gesäet, und zum Theil in guten Grund und Boden zum Theil aber in Gefässe verpflanzet. Man hat noch zwey Arten, als:

Melissa Moluccana odorata.

- - - - - fœtida.

Man nennet beyde auch Molucca und Cardiaca Syriaca, und werden auf gleiche Weise gezogen als die erstern.

67 *b*) *Ferrum Equinum.*

Ferrum Equinum, wird unter die Sommergewächse gerechnet und Spherro Caballo, Löffelfutteral oder Hufeisenkraut genennet, ist viererley Gattung, als:

Ferrum Equinum siliqua singulari.

- - - - - siliqua multiplici.

- - germanicum siliquis in summitate.

- - gallicum siliquis in summitate.

Die beyden ersten findet man in Gärten und haben nichts besonders, ausser daß ihre Saamenbehältnisse die Gestalt eines kleinen Hufeisens vorstellen. Es wird aus Saamen gezogen und wächset in einer guten Erde, ohne daß man darauf viel Wartung wenden darff.

68) *Jacobæa orientalis.*

Jacobæa, Herba Sancti Jacobi, St. Jacobs-Blum, wächset allenthalben, und kan wie das Chry-

Chrysanthemum tractiret werden; man findet diese Gattung auf Feldern und Wiesen; die ausländischen aber ziehet man in den Gärten, wovon nachstehende Arten bekannt:

Jacobæa Africana frutescens, flore amplo purpureo elegantissimo, Senecionis folio
- - Orientalis flore cæruleo.
- - Alpina foliis rotundis & serratis.

Sie floriren bis in den spätesten Herbst und kommen in einer guten Erde wohl fort.

69) *Jalapa.*

Ist die Viola Peruviana, weswegen diese nachzusehen.

70) *Kali.*

Ist von keinen sonderlichen Ansehn, doch zehlen einige folgende Arten, als:

Kali majus cochleato semine.
- - minus album semine splendente.
- - minus villosum.
- - gramineo folio.
- - Ægyptiacum foliis hirsutis.
- - geniculatum majus.
- - spinosum foliis longioribus.

71) *Cerinthe.*

Cerinthe, auf Teutsch Fleckenkraut, ist dreyerley Gattung, als:

Cerinthe major, flore ex rubro purpurascente.
- - - - - flore luteo.
- - - - - flore cæruleo, maculis albis notato.

bringet aus seiner Wurtzel einige runde Aeste, so ohn-

ohngefehr eine halbe Elle hoch sind, die Blumen hangen nach der Ordnung an den Aesten; die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, und wenn die Pflantzen etwas erwachsen sind, können sie hier und dort versetzet werden.

72) *Centaurium minus.*

Centaurium minus, oder Febrifuga, klein Tausendguldenkraut, ist folgender Arten:

Centaurium minus flore rubro.
- - - - - flore albo.
- - - - - flore luteo.
- - - - luteum pusillum.

das rothe und weisse stehet ziemlich wohl im Garten mit weissen, gelben und purpurfarbenen Blumen. Wenn es einmal angeschafft besaamet es sich selbsten.

73) *Scorpioides.*

Scorpioides, Raupenklee, ist ein kleines auf der Erde kriechendes unansehnliches Gewächse, und hat weiter nichts rares an sich, als daß es an den Stielen schwartze und graue Raupen träget, welche stachlicht, gekrümmt und fürchterlich anzusehen sind, als wenn es natürliche rechte Raupen wären, worinnen der Saame verborgen lieget.

74) *Medica Anglica.*

Medica Anglica, Schneckenklee, wächset höher als der Raupenklee; es giebt einige Arten, als: Trifolium cochleatum maritimum, seu
Medica Anglica capsulis cochleatis.
- - - - - - - turnatis.
- - - - - - - orbiculatis &c.
- - - - clypeata argentea, &c.

Wenn

Wenn der Schneckenklee aufgehet, wird er angebunden, und ist das seltsamste, daß seine Nebenäste oder Ståudlein dick voll gelber und schwartzer Schneckenhåuslein hangen, in welchen der Saame enthalten ist, und worinnen die Natur so artig spielet, daß, wer solches nicht weiß, wahrhafftig meynen solte, daß das Gewächse voller natürlichen Schnecken hienge.

75) *Cyanus Indicus.*

Mit dem Cyano Indico orientali (welcher auch Cyanus Turcicus odoratus genennet wird) hat es eine gantz andere Beschaffenheit, als mit dem Cyano vulgari oder gemeinen Kornblumen, wovon hernachmals. Jene ist eine balsamische Blume, tråget Saamen, und wenn dieser zeitig ist, springet die Knospe auf, da man selbigen bey Zeiten abnimmt, ehe der Wind Meister wird.

Die Arten sind verschieden als:

Cyanus Indicus, seu Turcicus, flore albo pleno.
- - - - - - flore incarnato pleno.
- - - - - - flore purpureo.
- - - - - - flore luteo simplici & pleno.

Gemeiniglich hålt sich diese Pflantze einen Sommer, wenn sie aber nicht gantz ausgeblühet hat, und des Winters bey mittelmåßiger Feuchtigkeit bewahret werden kan, blühet sie künfftigen Sommer desto zeitiger, doch muß der Frost nicht darzu kommen.

Es giebt noch einige Arten von den Bisamblumen, welche von verschiedenen untermengten Farben sind; vor die rareste aber wird die gefüllte gelbe gehalten, ist auch zårtlicher, als die andern. Der Saame gehet nicht so håuffig und leicht auf, indem

indem er hier zu Lande vielmal nicht zeitig wird. Im Frühling säet man selbigen auf ein Mistbeth, und wenn die jungen Pflantzen erwachsen sind, versetzet man sie in das Land und Blumentöpffe, in eine mit ein wenig Sand und Mist vermengte gute luckere Erde, bringet sie an einen Sonnenreichen Ort, und wartet dieselbe mit mäßigem Begiessen ab, wonächst die schönen gelben Blumen, und wenn die Jahrszeit nicht gar zu naß und unfreundlich ist, auch der Saame folgen werden.

Cyanus segetum.

Von den wilden Kornblumen hat man im Garten einige nicht gemeine Arten, als:

Cyanus segetum flore carneo.
- - - - flore cæruleo.
- - - - flore ex cæruleo & albo variegato.
- - - - flore ex violaceo & albo variegato.
- - - - disco cæruleo cum corona candida.
- - - - disco carneo cum corona candida.
- - - - disco violaceo cum corona candida.

welche man durch Saamen erziehen und an beliebte Oerter verpflantzen kan.

76) Pisum Cordatum.

An den Pisis Cordatis, Blasenerbsen, von einigen Cor Indum, Pisum Vesicarium und Halicacabum peregrinum, Vesicaria nigra, Granum cordis, Solanum peregrinum, Caput Monachi, Faba

ba inversa recentiorum genannt, finde ich nichts rares, ausser daß die Erbsen gantz schwartz, und mit einem weißen Fleckgen bezeichnet sind, welche drey und drey beysammen, in einer ordentlichen Blase eingeschlossen liegen, und sich in grosser Menge an den hochaufwachsenden dünnen Stengeln sehen lassen, auch so wohl ins Land als in Gefässe verpflantzet werden.

Es gibt hiervon zweyerley Arten, als: Pisum Cordatum majus, und Pisum Cordatum minus. Und sind mir einmal unterm Nahmen Mohrenköpffe geschicket worden, Zweiffelsohne wegen der Gestalt ihres Saamens.

77) *Pisum Catharticum.*

Von den Pisis Catharticis, Purgiererbsen, wird erzehlet, daß, wenn einer die frischen Erbsen esse, daß dieselben purgiren, und den Leib von allem Unflath reinigen sollen: Wäre demnach nicht ohne Kurtzweil anzusehen, wenn dieser oder jener beym Genuß dieser Schmeiß- und Purgiererbsen, die Hosen an der Hand haltend, sich nach dem sogenannten Pontio umzuschauen genöthiget werde.

78) *Poinciana flore pulcherrimo.*

Dieses Gewächse wird in dem Anhang des Carlsruhischen Catalogi unter die annoch sehr raren und fremden Gewächse gezehlet, auch Cauda pavonis genennet, und ob ich solches noch zur Zeit zwar nicht gesehen, sondern den Saamen erst verschrieben, mithin von seiner Wartung, Natur und Eigenschafft keine zuverläßige Nachricht geben kan, so kan mich doch nicht entbrechen wenigstens so viel davon anzuführen, daß mei-

meinem Bedüncken nach es dasjenige Gewächse wäre, welches Breynius in Centuria I. Plantarum exoticarum Cap. 22. anführet, und das der daselbst gemachten Beschreibung nach ein Gewächse von einer gantz sonderbaren und unvergleichlichen Schönheit seyn muß. Er nennet solches Frutex pavonicus oder Crista pavonis und meldet, daß es so schöne Blumen trage, daß unter allen Hülsenarten keine zu finden sey, welche hiermit verglichen werden könne. Man zehlet solcher zuweilen mehr als 50. von purpurrother und goldgelber Farbe, so der Colutæa Æthiopica etwas nahe fallen und zehn lange Faden oder Fäserlein haben, welche aus der Mitte jeder Blum in Gestalt eines Pfauenschwantzes herfürgehen, und nachgehends eine Schote wie die Erbsen bekommen, worinnen der Saame enthalten ist und wodurch die Vermehrung bewerckstelliget werden kan. Die Blätter stehen paarweise beysammen, wie an den welschen Linsenbäumlein, das Gewächs aber wird einige Elen hoch, und muß vor der Kälte, rauhen Winden und vielen Regen bewahret werden. Ob es aber auch, gleich dem Welschen Linsenbäumlein, den Winter ausdauret, solches werde auf das Jahr zu erwarten haben.

79) *Lathyrus Hispanicus.*

Lathyrus oder Cicercula, wird sonsten Plattерbsen genannt, und sind hiervon einige Gattungen in den Gärten bekannt, als:

Lathyrus Hispanicus flore ex roseo & albo odorato.
- - Ægyptiacus, flore purpureo & albo.
- - Africanus, flore rubro magno.

Lathyrus Africanus flore luteo.
- - - Indicus flore cæruleo.
- - - angustifolius, siliqua ochri alata,
- - - Vexillo cæruleo, alis variegatis &c.

Diese Arten werden im halben April in gute Erde gepflantzet, und wenn sie aufgangen sind, machet man ein Gelender, oder stecket Reiser zu ihnen, daß sie in die Höhe wachsen können.

80) *Lavendula folio dissecto.*

Ist im zweyten Theile angeführet. Einige aber pflegen es unter die fremden Gewächse so wohl ins Land als in Gefäße zu verpflantzen.

81) *Linaria Triphilla lutea.*

Linaria Triphilla oder Valentina, dreyblätterichtes Flachskraut, wird nebst nachstehenden Gattungen, als:

Linaria angustissimo folio flore luteo.
- - angustifolia flore luteo.

gesäet und unter den Sommergewächsen erhalten, ist aber kaum der Mühe werth, daß man es in Garten duldet.

82) *Lotus Lybica.*

Lybischer Lotus, auch Lotus siliquosus glaber flore cæruleo genannt, ist ein Sommergewächse, und giebt es davon noch einige Gattungen, als:

Lotus ruber siliqua angulosa,
- - pentaphyllos vesicaria.
- - siliquis orinthopodium.
- - oligoceratos Cretica.
- - folio variegato.

welche kein sonderliches Aussehen haben und durch den Saamen vermehret werden.

83) *Luf-*

83) *Luffa Arrabum.*

Ist eine Art wilder Gurcken oder Kukumern, welche gantz hohl und mit Lufft angefüllt sind, und von denen, so die Vielheit der Gewächse lieben, aus Saamen gezogen wird.

84) *Nigella Indica, flore pleno.*

Nigella, sonsten Melanthium; auf Teutsch: schwartzer Corianther, Nardenkraut, Nonnennäglein 2c. Ist ein ansehnliches Gewächse, welches einige unter dem Nahmen Nardus anführen. Nigella flore pleno aber ist die allerschönste, und giebt es auch noch andere Gattungen, als:

Nigella, flore majori pleno cæruleo.
- - flore pallido pleno.
- - Cretica, semine odorato.
- - Orientalis, flore sulphureo, semine alato plano.

Der Saame hiervon wird abgenommen, wenn er zeitig ist, und im Frühling und Herbste in gutes fettes Land gantz dünn ausgesäet, und zwar an den Ort, wo die Blumen stehen bleiben sollen. Weilen dieses Gewächse sich nicht versetzen lässet, so muß man die aufgehenden jungen Pflantzen von Unkraut rein halten, und dann und wann begiessen, wo sie im Julio und Augusto ihre Blumen bringen werden.

85) *Urtica Romana.*

Urtica Romana, Römische Nessel, ist zweyerley, als:

Urtica Romana, pilulas ferens, semine lini.
- - Romana pilulifera, parietariæ foliis.

Wird auch von einigen Vexier oder Italiänischer

Majoran genennet, wird im Frühling in Garten gesäet, und ist dem Kraut nach den andern Nesseln gleich, träget aber runde Knöpfflein, in Gestalt der Pillen, worinnen der Saame liegt. Diese Gattung sticht und brennet ungemein, dahero einige aus Kurtzweil einen Knopff hiervon in eine Nelcken oder andere wohlriechende Blume stecken, und den Unwissenden, welche daran riechen wollen, die Nase lästerlich verbrennen.

86) *Urtica Persica.*

Persische Nesseln habe um deßwillen mit anführen wollen, weil sie von der vorhergehenden unterschieden, und gar nicht brennen, mithin auch sicherer angegriffen werden können. Die Blätter sehen ebenfalls wie andere Nesseln aus, sind aber schmähler und durchschnitten; die Blüthe ist von Himmelblauer schöner Farbe, doch ohne Geruch. Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzeln, und sollen die Pflantzen des Winters vor dem Froste bewahret werden.

87) *Xeranthemum flore pleno.*

Ich finde dieses Gewächse im Carlsruhischen Catalogo unter den Sommergewächsen in nachstehenden Arten aufgezeichnet:

Xeranthemum flore purpureo majore pleno.
- - - - - - - - - - simplici.
- - - - - pleno albo.
- - - - - simplici albo.

als ich aber durch einen guten Freund den Saamen verschreiben lassen, habe gefunden, daß es die sogenannte Pappierblume oder Perpetuelle gewesen.

Dillenius in horto Elthamensi beschreibet unter

den

dem Nahmen Xeranthemoides procumbens polii folio eine dem Xeranthemo gleichende Gattung, welche aber an Blumen und Saamen etwas unterschieden ist. Er gibt uns hiervon folgende besondere und rare Gattungen:

Xeranthemum Africanum Gnaphaliis foliis tomentosis & squamarum summitatibus ferrugineis.

- - - - Africanum foliis tomentosis ad Conyzam mediam accedentibus floribus externe ferrugineis.

- - - - Africanum tomentosis foliis ad Conyzam accedentibus brevioribus flore maximo.

- - - - flore pallide sulphureo umbone protuberante.

- - - - Africanum perenne Gnaphalii foliis tomentosis majoribus.

- - - - Africanum ramosum foliis tomentosis minoribus creberrimis, floribus albis maximis, umbone magno protuberante, apicibus nigris.

- - - - Africanum ramosum, floribus albis paulo majoribus, foliis Gnaphalii angusti oblongis, caulem & ramulos ad ipsos usque flores cingentibus.

- - - - Africanum ramosum Gnaphalii foliis angustioribus tomentosis oblongis floribus albis, magnis apicibus nigris.

- - - - Africanum, imis Gnaphalii foliis,

liis, supernis vero cupressinis, tereti foliis flore maximo, persicæ colore.

Sonsten ist in Indice Horti Lugduno-Batav. pag. 141. n. 15. Die erste Gattung Xeranthemoides Elichrysum Africanum argenteum repens, flore pulchro magno albo, disco aureo genennet worden.

Der Stengel dieses Gewächses ist dünn, schwach, und kan sich allein nicht aufrecht halten; Er theilet sich in verschiedene Nebenzweige mit einer Silberfarbe umzogen. Ehe die Blumen kommen zeigen sich an den Zweigen viele Knöpffe, worauf die Blumen folgen, und es ist das vom Dillenio beschriebene Gewächse.

88) *Piper Indicum.*

Dem Indianischen Pfeffer werden verschiedene Namen beygeleget; als: Siliquastrum, Capsicum Brasilianum, Piper Calecuticum &c. Es giebt vielerley Arten, als:

Piper Indicum fructu aurantio longissimo.
- - fructu aurantio pendulo longissimo.
- - fructu aurantio rotundo erecto.
- - fructu luteo quadrangulari monstroso.
- - fructu seu siliquis recurvis.
- - fructu oblongo cordiformi rubro.
- - siliqua surrecta cordiformi rubra.
- - fructu pendulo rubro longissimo.
- - fructu rubro quadrangulari monstroso.
- - fructu rubro brevi propendente.
- - fructu propendente rubro, cerasi forma.
- - Brasilianum fructu rotundo minori.
- - fructu rotundo maximo.

Piper

Piper latifolium mali Æthiopici fructu magno compresso striato Americanum.

Im Frühling wird der Saame entweder in Töpffe oder gutes Erdreich gesäet, gegen den Junium siehet man kleine weisse unansehnliche Blüthen, welche gegen den Herbst ihre seltzamen Früchte in langen, runden und viereckigten Taschen, wie die polirten Corallenzincken, bringen.

Wer die Früchte sehr lang begehret, der stecke nur die junge Frucht in eine ausgehöhlte Hollunderröhre, so wächset sie über die massen lang. Die Frucht an sich ist heisser und beissender Natur, und brennet ärger wie Feuer, wenn sie aufgemacht und an die Lefftzen gebracht wird.

Man kan einem einen artigen Possen beweisen, wenn man mit der Frucht dieses Gewächses unten eine Tobackspfeiffe beschmieret, und jemanden, der das Geheimniß nicht weiß, daraus rauchen lässet: Oder aber man reibet oder schmieret hiermit den Rand eines Bierglases oder Krugs bis auf die Helffte, und trincket von der leeren Seite, so nicht beschmieret ist, dem andern zu, welcher sodenn das Brennen an den Lefftzen empfinden, und jemehr er rauchet oder trincket, vor ungewöhnlicher Hitze nicht zu bleiben wissen wird; doch muß man sich hüten, daß es keine Schläge giebt, inmassen die Erfahrung leyder bekräfftiget, daß gute Freunde an gewissen Orten über diese Possen dergestalt uneinig worden, daß einer von denenselben den andern auf dem Platz durchstochen habe.

89) *Fumaria lutea.*

Erdrauch mit gelben Blumen, ist ein artiges

Sommergewächse, so im Frühling von Saamen erzogen wird, die Blumen sind entweder gelb, oder von vorne gelb und von hinten Purpurfarbig.

Einige nennen dieses Gewächse Split, einige aber Corydalis, und giebt es auch eine Art mit weissen Blumen, die man fumaria Illyrica alba nennet.

90) Garidella foliis tenuissime divisis.

Wird auch Melanthium Peregrinum seu Creticum, Nigella Cretica foliis fœniculi, und Nigellastrum raris & fœniculaceis foliis genennet. Mir ist es dieses Frühjahr unter andern fremden Saamen geschickt worden; Es hat zwar in die Blätter, aber sehr spät in die Stängel und Knospen geschoben, daß ich von der Blüte nichts rechts urtheilen kan, und dem äusserlichen Ansehen nach vielmehr dafür halte, daß es über Winter stehen bleiben dürffte. Vielmal pfleget es zugeschehen daß von den Herrn Blumisten eine Art für die andere (so doch nicht geschehen solte) substituiret werde, welches auch die Ursach gewesen, daß an ein und andern Orten ein Fehler mit untergelauffen, den ich aber bey dieser dritten Auflage nach Möglichkeit vermeiden und so viel thunlich anzeigen werde.

Die Stiele und Blätter dieses Gewächses haben bey mir zerstreuet auf der Erden gelegen und waren am Ende gar fein und subtil eingeschnitten. Die Stengel waren ohngefehr eines Schuhes hoch, mit kleinen gedruckten Blumenknospen, welche durch den eingefallenen Frost zu Grunde gegangen und mir die Vermuthung geben, daß an den Blumen nichts sonderlichs seyn werde.

91) *Hedipnoides.*

Hedipnoides oder Hedipnois, wird auch Hieracium capitulum inclinans, semine adunco, und Hieracium facie Hedipnois genannt und im Frühjahr aus Saamen gezogen. Es ist eine Art von den Hieraciis, wächst aber nicht so hoch, sondern bleibet mehr auf der Erden liegen. Die Blum ist gelb gefüllt und roth, siehet auch ziemlich wohl aus.

92) *Cucurbita Lagenaria.*

Von den Kürbißen habe im zweyten Theile bey den Küchenfrüchten verschiedene Arten angeführet. Man findet aber noch einige, die besonders gewartet und wegen der wunderlichen Gestalt ihrer Früchte an einem Espalier im Blumen-Garten gezogen werden, als:

Cucurbita lagenaria, flore albo, folio molli.
- - - - - - fructus collo longissimo & angustissimo ventre protuberante.
- - - fructu ovato variegato.
- - - fructu malum æmulante.
- - - fructu pilæ palmariæ forma.
- - - Clypæi & Stellæ forma.

Um nun die Kürbse recht wohl zu ziehen, machet man im halben April in eine gedüngte, fette Erde ein Loch, stecket allemahl 3. Kerne hinein, und füllet solches mit kurtzer Erde wiederum aus, und lässet den Kernen und herfürkommenden Pflantzen häuffige Begiessung zukommen. Wenn man nach einiger Gärtner Meynung verfaulten Menschen-Koth dabey bringet, werden die Kürbse überaus groß, worzu gleichfalls viel beyträget, wenn die überflüßigen Früchte abgenommen, und an den

forderſten Spitzen die Rancken zugleich abgebro-
chen werden.

Alle Kürbſe lieben einen lüfftigen Ort, und wo
viele Sonne hinſcheinet, abſonderlich aber die
Stern-Kronen und Flaſchenkürbſe, welche denn
auch, ſo lang ihre Rancken noch einige Nahrung
haben, nicht abgenommen werden ſollen.

Oben in der dritten Betrachtung iſt ein Art
der Bewäſſerung angeführet worden, welche dar-
innen beſtehet, daß man einen Topff voll Waſſer
bey ein Gewächſe ſetze, und einen naſſen wollenen
Lappen, oder dicken Faden, mit einem Ende in das
Waſſer, mit dem andern Ende aber an den Stamm
des Gewächſes lege, wodurch beſtändige und mä-
ßige Befeuchtung an die Wurtzel gehen wird.

Solche Art der Bewäſſerung beweiſet bey den
Kürbſen recht unvergleichlichen Nutzen, iſt aber das
Waſſer ausgeſogen, muß man dieſes allezeit wie-
derum anfüllen.

93) *Melochia Ægyptiaca.*

Wird auch Corchorus, Olus Judaicum, auf
Teutſch Egyptiſches Mauskraut genennet. Es
iſt ein zartes Gewächſe, welches hoch Oranien-
und Purpurfarbene Blumen bringet. Der Saa-
me wird aus der Fremde beſchrieben, frühzeitig
auf ein Miſtbeth gebracht und fleißig gewartet,
wo er, aller angewendeten Mühe ohngeachtet,
dennoch hier zu Lande vielmal keinen Saamen
bringet.

94) *Mercurialis.*

Ich bin der Meynung, daß zum Anbau der
Sommergewächſe zureichende Anweiſung gegeben
habe und erachte eine zu nichts dienende Sache
zu

zu seyn alle Umstände, welche bey diesen oder jenen Gewächs bereits vorgekommen sind, bey andern nochmalen zuwiederhohlen, werde also bey den mehresten noch anzuführenden weiter nichts bemercken, als ob sie der Mühe werth sind einige Kosten darauf zu wenden, welches dem Leser um so angenehmer seyn wird, als er hierdurch an gewiesen wird, die guten von den geringen Sorten zu unterscheiden zugleich auch die mancherley Nahmen sich bekannt zu machen, mithin den Vortheil zu erlangen, daß er bey so vielen Benennungen eines eintzigen Gewächses nicht leichtlich hintergangen werden könne.

Man hat demnach von dem Mercuriali oder Bingelkraut einige Gattungen, als:

Mercurialis spicata, seu fœmina dioscoridis.
- - - testiculata seu mas dioscoridis.
- - - montana testiculata.
- - - montana spicata.

Welche im zweyten Theile bey den Artzneykräutern angeführet und beschrieben worden.

95) *Moldavica orientalis.*

Ist eine Art von der Melissa Turcica, wovon nachstehende Arten bekannt sind:

Melissa Moldavica flore albo.
- - Betonicæ folio flore magno.
- - - - - - flore albo.
- - - - - - flore cæruleo.

Welche einige aus Curiosität vermittelst des Saamens unterhalten.

96) *Sagarza Americana odorata.*

Ist ein Americanisches Gewächse, welches mir noch zur Zeit unbekannt ist. Ich befinde es aber unter

unter den Sommergewächsen beschrieben. Die Blumen sollen von einem angenehmen Geruch, die Blätter aber den Lilienblättern fast ähnlich seyn. Es soll auch vielmahlen über Winter aushalten, wenn es vor gar zu vieler Nässe bewahret wird.

97) Crotolaria Asiatica, floribus luteis folio singulari cordiformi.

Ist kein unartiges Sommergewächse, bringet blaue, gelbe und Purpur-färbige Blumen, kan in das Land, und in Gefässe gesäet und verpflantzet werden.

Im zweyten Theile habe noch einige Arten angeführet, welche anhero gehören. Von Bergen in Catalogo Stirpium horti medici Viadrini nennet solches Anonis Asiatica frutescens floribus luteis amplis.

98) Cucumis Asininus.

Wird auch Cucumis sylvestris, Cucumis erraticus, wilde Gurcken genennet und von einigen zum Zierat in Garten verpflantzet.

99) Cucumis flexuosus anguinus.

Ist eine Art der allerlängsten Gurcken, welche in unsern Gärten zu finden seyn, und fast die Gestalt einer Schlangen haben, auch mit einigen Flecken besetzet seyn sollen, daher dieselben von Cæsalpino Citreolus alter, forma agnis genannt werden und im Königreich Congi zu ungemeiner Grösse gelangen so wohl als auch von einem vortrefflichen Geschmack zu seyn beschrieben werden.

100. *Polygonum minus candicans.*

Das Polygonum minus candicans, Spanisch Wegegras,

gegras, wird auch Polygonum montanum niveum & sericeum und Paronychia Hispanica genennet, muß mit angehenden Frühling gesäet werden; wenn die Pflantzen aus der Erde kommen, haben sie eine grüne Farbe, wornach sie weiße über und über besetzte Schuppen bekommen, welches recht artig und angenehm zu sehen ist: Je wärmer und sonnenreicher der Ort ist, je weisser und schöner wird das Gewächse aussehen.

101) *Poma amoris.*

Poma amoris nennen einige Poma Æthiopica, Poma aurea, Solanum pomiferum, Lycopersicon, sind etlicherley Gattungen, als:

Poma amoris fructu rubro rotundo.
- - - - - - - - striato & luteo.
- - - - fructu cærasi rubro.
- - - - fructu cærasi luteo.
- - - - fructu striato duro.

Die gemeinen Poma amoris wachsen sehr hoch mit einem 5. bis 6. Schuh langen rauhen Stengel, welchen man mit höltzern Stäben versehen, und selbigen anhefften muß. Er bekommt viele Nebenzweige mit rauhen spitzig zu lauffenden Blättern, so von einem wiederwärtigen Geruche sind. Die Blumen sind gelbe, die Früchte aber in Gestalt eines ungleichen Apffels, welche sehr weich anzugreiffen sind und von einigen Narrenäpffel genennet werden.

Wer dieses Gewächs im Garten verlanget, muß es weitläufftig auseinander setzen, weil es sehr grosse Büsche gibt und viele Befeuchtung erfordert. Die in Gefäßen stehende Poma amoris werden mit den mehrmalen bemeldeten erdenen Scha-

Schalen untersetzet, damit ihnen die Feuchtigkeit niemals abgehe.

102). *Portulaca Curassavica lanuginosa procumbens.*

Ist eine Art von fremden Portulac, welcher wie der gemeine aus Saamen gezogen wird.

103) *Astragalus.*

Astragalus ist ein nicht allzugrosses Gewächse, welches den Linsen gleichet. Das beste an denselben sind die artigen kleinen Blätter, welche theils länglicht, theils eingeschnitten und recht zierlich sind. Man hat hiervon einige Gattungen, als:

Astragalus angustifolius floribus subcæruleis,
- - - floribus ex cæruleo purpurascentibus.
- - - Canadensis flore viridi flavescente.
- - - Villosus floribus globosis.
- - - lanuginosus radice amplissima.

Nach den Blumen folgen kleine Schoten, worinnen der Saame verborgen liegt.

104) *Melilotus.*

Die Arten hiervon habe im zweyten Theile bey den Artzneykräutern angeführet,

105) *Sonchus Africanus.*

Americanischer Hasenklee, trägt weise und blaue Blumen, das Laub siehet den Blättern des Acanthi sativi nicht ungleich, und wird im Frühling durch den Saamen gezogen.

106) *Onobrychis arvensis.*

Onobrychis arvensis, oder Viola pentagona, Speculum Veneris Brabantorum, Frauenspiegel und Ackerviole genannt, kommet allenthalben wohl fort.

207) Ce-

107) *Cepæa.*

Vergleicht sich dem Portulac, trägt weiße, gelbe und purpurfarbene Blumen, erfordert keine grosse Wartung, und hilfft den Garten zieren.

Beschluß.

Hier hast du geneigter Leser, einen kurtzen Entwurff der bekanntesten Sommergewächse, von welchen noch so viele fremde und einheimische Arten übrig sind, daß dieselben nach ihren Umständen weitläuffig zu beschreiben der Raum gegenwärtiger Blätter viel zu eng fallen dörffte; wie denn auch eine unnöthige Mühe seyn würde, wenn noch etliche hundert Gattungen aus den vorhandenen Catalogis auszuschreiben, und dahier zu exemplificiren auf die Gedancken verfallen sollte, allermassen ein vernünfftiger Gartenliebhaber aus der gegebenen Anleitung schon abnehmen wird, was die übrigen dergleichen Blumengewächse für eine Wartung erfordern: daß also nichts mehr übrig ist, als daß man die Hand selbsten zum Wercke lege, und dasjenige, was hier und dort erinnert worden, probire; dahero hiervon abbreche, und zu den Knollengewächsen, welche ein prächtiger Zierrath eines Gartens sind, mich wende.

Achte Betrachtung,

Von den Plantis tuberosis, oder Knollengewächsen insgemein.

Gleichwie in vorhergehenden Betrachtungen die ersten Rudimenta und Grundsätze zu den Saa-

Saamengewächsen geleget, und deren Anbau meiner Meynung nach auf eine solche Art eingesehen habe, daß ein anfangender Gartenliebhaber den rechten Handgriff und Praxin, so zu sagen, mit spielen erlernen kan; also ists an dem, daß eine andere Art Blumen vor Augen stelle, und weilen zu diesem Ende die Knollengewächse sich einfinden, so ist überhaupt hiervon so viel zu bemercken, daß dieselbe aus der Ursache also genennet werden, weilen sie etliche knolligte Wurtzeln haben, oder aus etlichen Knoten und Gelencken gleichsam zusammen gesetzet sind.

Die Tuberosen, Anemonen und Ranunkeln, werden in das Land und Gefässe gebracht, und füget sich, daß die Erde oben anlauffe oder schimlicht werde, so ist es eine gewisse Anzeige einer bevorstehenden Fäulung, dahero man entweder das Gewächse versetzen, oder die Erde wegschaffen, und frische herbey bringen muß.

Es sollen auch die Knollengewächse, so man in Töpffe oder Gefässe setzet, an einem lüfftigen Ort so lang erhalten werden, bis man siehet, daß dieselbe herfür treiben, wo sie denn an die Sonne gebracht werden können, und ist hierbey noch zu bemercken, daß es sehr gut sey, wenn die Gefässe unten eines Fingers hoch mit Sande bedecket werden, welches diesen Nutzen hat, daß die Knollen nicht allein nicht verfaulen sondern auch das Wasser besser seinen Abzug habe.

Von den Saamen der Tuberosen und vieler anderer Knollengewächse achte unnöthig zu seyn, viele Worte zu machen, weilen von diesen Gattungen Blumen in unseren kalten Landen nicht leicht-

leichtlich Saamen zu hoffen ist, sondern aus warmen Orten verschrieben werden muß.

Uberhaupt wollen viele behaupten, daß der verfaulte Menschen-koth bey allen Knollengewächsen ungemeinen Trieb und Wachsthum beweise, er muß aber, wenn man ihn mit Vortheil gebrauchen will, 2 biß 3 gantzer Jahre liegen, und zu Erde verfaulen, weil sonst die starcken Salia, welche darinnen sind, die zarten Knollen gantz verderben und zu Grunde richten würden.

Anemonen, Ranunckeln 2c. wenn sie über Land geschicket werden sollen, können in Papier, Werck oder Baumwolle eingewickelt werden; die andern Tuberosischen Gewächse, als Irides, Asphodelus, Pöonien 2c. brauchen keine mühselige Wartung, daß mithin, alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, dieser Betrachtung ein Ende mache, und ohne weitern Umschweif die Blumen mit ihren Namen, Natur, Eigenschaft, und was sonsten dabey vorfallen mögte, selbst zu beschauen bewogen werde.

Neunte Betrachtung,

Von unterschiedenen Arten der Knollengewächse.

1) *Hyacinthus Indicus tuberosus, flore pleno & simplici.*

Nun komme ich zu einer Blume, welche wegen ihrer angenehmen Gestalt würdig ist, daß man sie mit Aufmercksamkeit betrachte. Man findet hievon dreyerley Arten, als:

Hyacynthus Indicus Tuberosus flore albo simplici.

- flore

Hyacinthus Ind. tuberosus flore albo pleno.
- - - foliis per limbum aureis seu variegatis.

Desgleichen sagt man, daß es eine gefüllte rothe und blaue geben solle, welche ich aber weder gesehen, noch in einem Catalogo angetroffen habe.

Die gefüllte weisse ist eine wunderschöne Blume, welche samt der einfachen einen 2 biß 3 Fuß hohen Stengel treibet, mit vielen schneeweissen Blumen, in Gestalt der Orientalischen Hyacinthen, die Blume aber ist viel grösser, und kommet den weissen Lilien bey, nur daß ihre Blätter kleiner, zärter und von einem anmuthigen unvergleichlichen Geruch sind, welche nicht auf einmal, sondern lang gesehen zu werden sich nach und nach eröfnen, und das Gesicht des Anschauenden erfreuen.

Es wird dieses Gewächse nicht unbillig der Vorsprung und die Krone der Knollengewächse genennet, und bestehet der Anbau im folgendem: Die Knollen werden in eine ausgesiebte, fette und gute Erde geleget, und wohl ausgebreitet, damit sie allenthalben Nahrung fassen und sich vermehren mögen.

Die Erde wird aus wohl verwesten Kühemist, fauler Holtz- und Weidenerde verfertiget, wozu man einen dritten Theil gute Gartenerde mit etwas reinem Wassersand vermischet nimmt, und setzet die Tuberosen 1 bis 2 Finger tief hinein, die Wurtzeln kan man etwas mit purem Sande belegen, welches ein sicheres Mittel für die Fäulung ist.

So bald die Wurtzeln gesetzet worden, füllet

man die Gefässe mit fetter Erde, oder noch besser mit verwesten Miste aus, und begiesset sie ein wenig mit lauwarmen Wasser, thut man aber unter das Wasser ein wenig Wein, so wird die Wurtzel sehr gestärcket, daß sie ihren Stengel viel ehender und höher treibet, welches dahero wohl in Obacht zu nehmen ist.

Wenn mau von den Tuberosen frühzeitige Blumen verlanget, muß man die Wurtzel im Februario oder Martio in Gefässe bringen, und dieselben in ein warmes Mistbeth, oder heissen Pferdmist biß an den Rand einstellen, und Fenster darüber setzen, wodurch man dieselben dergestalt vermehren und so häufig anziehen wird, daß man solche zum Theil hinweg werfen muß, besonders wenn man zwey biß drey Jahr lang gelegenen und gäntzlich verfaulten Menschenkoth in die Gefässe einleget, wodurch die Blumen um ein merckliches vergrössert werden.

Die ordinaire Zeit die Tuberosen zu verpflantzen ist im Monat Martii, und weil selbige keine Kälte vertragen können, so müssen die Gefässe entweder in der Stube bey mäßiger Wärme gelassen, oder aber (welches noch besser ist) in ein Mistbeth eingesetzet werden, biß man solche im Monath Maji ausstellen, und ihnen einen Sonnenreichen Ort in dem Garten anweisen kan, wo sie im heissen Mittage zum öftern befeuchtet werden müssen.

Sind an den Wurtzeln der Tuberosen junge Knollen oder Wurtzeln, welche sich gern absondern, so nimt man dieselben subtil ab, und verpflantzet sie in ein Gefässe oder auf ein darzu præ-

pa-

parirtes Mistbeth nach der Reihe, bedecket sie des Nachts mit Strohdecken, des Tages aber leget man die Fenster darauf, und lässet ihnen nöthige Befeuchtung zukommen; auf diese Weise werden sie treflich wachsen, daß dieselben auf das zukünftige Jahr zu tragbaren Zwiebeln werden; solten aber ein und andere von den auf dem Mistbeth stehenden in den Stengel schiessen, so hebet man die Wurtzel mit einem daran bleibenden Klumpen Erde aus, und bringet sie in die Blumentöpfe, welche sodann in ein Zimmer gebracht werden können, um dasselbe mit ihren lieblichen Geruch gäntzlich anzufüllen.

Gegen den Herbst, wann die Blüthe vorbey ist, wird der Stengel dicht an der Erde abgeschnitten, und die Gefässe gegen Mittag auf die Seite geleget, daß die Feuchtigkeiten wohl abziehen.

Wann das Laub ganz trocken ist, nimt man die Wurtzeln aus der Erde, verwahret sie des Winters an einem lüftigen, warmen und trockenen Orte, und setzet sie um den künftigen Frühling wieder ein. Welche Manier, ob sie zwar von vielen Gartenverständigen gelobet, und fürgeschrieben wird, so pflege ich doch mit meinen Tuberosen gantz anders umzugehen. Ich lasse nemlich dieselben biß in Februarium, oder biß die Zeit zum Verpflantzen komt, in den Gefässen in der Erde liegen, hebe sie nachgehends im Martio aus, reinige und beschneide die Wurtzel biß auf die Halbscheid, und verpflantze sie der gegebenen Anweisung nach in eine anderwertige darzu præparirte Erde.

Die Tuberosen sind zuweilen alt und modrigt, daß sie also zu nichts dienen; um hierinnen nicht betrogen zu werden, so nehme man die Wurtzeln und kratze sie unten ein wenig mit dem Nagel; Diejenigen, welche daselbsten kein weisses Fleisch haben, taugen gar nicht, und müssen weggeworfen werden.

Begiebt sich, daß die Tuberosen nicht treiben wollen, kan man die Gefässe in ein heisses Mistbeth bringen, und dieselben (wie bereits gemeldet) mit Fenstern oder gläsernen Glocken bedecken.

Diejenigen Tuberosen, welche auf dem Mistbeth stehen, mithin nach Michaëlis Tage ausgehoben werden müssen, hebet man im Herbste aus, bindet sie mit einem Faden zusammen, und hänget sie in einer Stuben auf, daß das Laub unten, die Wurtzeln aber in die Höhe kommen; sollen sie den gantzen Winter also hangen bleiben, so darf kein Frost darzu kommen, welcher ihnen in der Natur zuwieder und höchst schädlich ist.

Bey Verpflantzung der Tuberosen ist noch anzumercken, daß man die Faser an der Wurtzel ein wenig stutze, und die dürren gar abbreche, auch über zwey Knollen in ein Gefäß nicht bringe, damit eine der andern die benöthigte Nahrung nicht nehme, daher am allersichersten seyn wird, daß man zu besserer Ausbreitung einer jeden Wurtzel ein raumichtes Gefäß gebe.

2) Hyacinthus affinis Africano, flore cæruleo inodoro.

Dieses Gewächse ist mir von einem guten Freunde erst vor 2 Jahren geschickt worden.

Noch

Noch zur Zeit ist es nicht gemein und findet sich solches nur in wenig Gärten. Einige nennen es blaue Tuberosen, andere aber, und insonderheit Breynius in Prodromo fasciculi rariarum plantarum, geben ihnen den Nahmen: Hyacinthus Africanus tuberosus flore cæruleo umbellato.

Die Gestalt betreffend, so sind die Blumen blau, und die Blätter vergleichen sich solchen von den Narcissen, zwischen welchen der Stengel und die Blumen mit der Zeit sich sehen lassen. Ich habe solche Gewächse in raumichte Gefässe in gute mit wenig Sand vermischte Erde gepflantzet, und finde, daß es sich durch die Nebenbruth an der Wurtzel vermehret, Stengel und Blüthen aber hat es, ungeachtet solches zwey Jahr gestanden, noch nicht geschoben. Die Blüthzeit ist gemeiniglich im August, der Stengel aber, den er treibet, ist ohngefehr zwey Schuh hoch, worauf ein vollkommener Blumenbusch von zwölf und mehrern Blumen sich zeiget, die in 6 Blätter eingeschnitten und eine jede mit 6 Fasern gezieret sind.

3) *Iridum diversæ species.*

Das Geschlecht der Schwerdlilien ist zahlreich, daß daher von einigen Authoribus mehr als 40 Arten gezehlet werden, die man in breit und schmahlblätterichte eintheilet, wovon einige, so mir am besten gefallen, nahmhaft machen will, als:

Iris latifolia flore saturate violaceo.
flore purpureo cæruleo.
flore violaceo luteolo.
flore cæruleo virido.
flore dilute cæruleo.
flore luteo. &c.

Welche alle einerley Wartung erfordern, die darinnen bestehet, daß man sie in eine nicht gar zu fette Erde verpflantze, und weil dieselben sich durch die Wurtzelbruth starck vermehren, solche alle zwey Jahr, im Martio versetze, welches auch zu Herbstzeiten geschehen kan.

Einige suchen die Arten durch den Saamen zu vermehren, welcher im August zeitig wird und in 3 oder 4 Jahren zur Blüthe komt, auch zuweilen gantz neue Blumen zum Vorschein bringet, welches man überhaupt von den Saamen aller Blumen eher sich versprechen darf als von der Vermehrung durch die Wurtzeln.

4) *Iris Susiana major.*

Haben wir bey dem Hyacintho Indico tuberoso etwas angenehmes gefunden; so finden wir bey der grossen Iride Susiana nicht geringere Artigkeiten, welche diese wunderschöne Lilien allenthalben berühmt und angenehm machen. Sie wird sonsten Iris Chaldaica latifolia oder Chalcedonica, auch Constantinopolitana und Iris Phareonis, Iris nigra Cretica, Iris susiana flore maximo ex albo nigricante, auf teutsch: Constantinopolitanische Veyelwurtz genennet, und ist in der That eine ausnehmende recht majestätische Blume, mit überaus grossen wohlgestalten Blättern, und Silberglänzenden durchzogenen Adern von hoher Farbe, woran die untersten Blätter kohl schwartz erscheinen.

Was der Anbau dieses herrlichen Gartengewächses anbelanget, nimt man in medio Julii die Knollen aus der Erde, lässet sie ungefehr 10 bis 14 Tage an einem trockenen Orte abtrocknen,

reini-

reiniget sie von allem Unflath und Fäulung, nimt die feinen Augen ab, und bewahret dieselben auf den Herbst, da man sie zu Ende Octobris wiederum in die Erde verpflantzet.

Andere schreiben eine andere Methode für, und wollen, daß die Wurtzeln nicht lange aus der Erde bleiben dörfen, sondern, wann sie ausgenommen worden, sogleich wiederum ausgesetzet werden müssen, welches ich aber aus der Erfahrung unrichtig befunden.

Man kan zwar die Wurtzeln im Augusto wie ich selbst probiret, aus der Erde heben, zertheilen, und sogleich wiederum verpflantzen, allein die erste Probe ist besser, und dahero nicht zu verwerfen.

Im Winter bey anhaltender grossen Kälte, muß man diese Gattung Blumen vor Frost und Regen bedecken, und ob zwar einige, und insonderheit Heinrich Hesse, in Præparirung der Erde, allerhand Geheimnisse vorschützen will, und bald alten Leimen, bald aber die Erde von abgebrannten Baustätten anrühmet; ist es doch lauter Thorheit, wie auch, daß man die Wurtzel mit keinem Eisen berühren solle. Man pflantze sie nur, wie andere Irides, und in eine gute und etwas sandigte, und mit verwestem Kühemist gedüngte Erde, so wird sich zeigen, daß dieselben darinnen sich häufig vermehren, und schöne Blumen bringen werden.

5) *Iris Tuberosa.*

Die Iris Tuberosa, von andern Hermodactylus Verus genannt, hat eigentlich eine knollichte Wurtzel so entweder rothe oder gelbe Blumen träget, den weissen Lilien an Grösse und Gestalt nicht ungleich;

die Blumen halten sich gemeiniglich nicht über einen Tag; jedoch wenn eine vergangen, so kommet die andere wiederum zum Vorschein, daß das Gewächse über 4. 5 bis 6 Wochen vielmal floriret.

Diese Art verlanget ein fettes wohl gedüngtes Erdreich, worinnen sie frech wachsen, und sich häufig vermehren wird.

6) *Ranunculus.*

Unter den allerherrligsten und kostbarsten Blumen, welche einem Lustgarten ein besonderes Ansehen geben, sind die Ranunckeln nicht die geringsten, absonderlich aber die gefüllten, welche wie die schönsten Rosen nnd Centifolien anzuschauen, und von unterschiedenen recht raren und gläntzenden Farben, als braun, violet, Rosenroth, gelb in weiß und weiß mit roth, gelb in violet und hochroth zu finden, und so artig in einander spielen, daß man selbige anders nicht als mit höchster Verwunderung betrachten kan. Die Arten haben ihre besonderen Nahmen, wie die Holländischen und Hamburgischen Catalogi ausweisen, als:

Gelb, Schwefel- und Orange-Farb:

Africa.
Agreable.
Astrea.
Atalante.
Aurora.
Barnefeld.
Bisard magnifique.
Bisard tres belle.
Belle noblesse.
Bordè rouge.
Constantia.
Duc de Modena.
Favorite.
Feu royal.
Flos solis.
Graf Wassenaër.
Grand roi de France.
Guldene Wagen.
Gulden Vließ.
Hermione.

Her-

Hercules.
Juweel von Europa.
Julius Cæſar.
Königin von Sicilien.
Louis d'or.
Nymphe royale.
Orange African.
Orange Appel.
Primaat.
Prince Charle de Lorraine.
Roi de Flandre.

Roſenfarb und Agath.

Duc de Parme.
Grand Pavot.
Geſchilderte Roſe.
La Beaute du Monde.
Merveille.
Princeſſe de Sulzbach.
Roſe de grande valeur.
Roſe illuſtre.
Roſe ſans pareille.
Roſe marbre.
Roſe ſinguliere.
Reine de Floride.
Superbe plumage.
Venus.

Weiſſe piccottirte.

Belle Agathe.
Griſette.
L'agreable.
La plus belle du Monde.
La Trophée.
Singuliere.
Violet mignon.
Veniſſimo.

Purpur, Carmoſinroth und violett.

L'Amour triumphant.
Arondelle.
Blu de Inkomſt blau.
Biſchof von Entin.
Ceriſe.
Cierad von Harlem.
Cato.
Catafalque.
Couleur de Caffée.
Duc de Cumberland.
Evecque d'Orleans.
Evecque de Namur.
Gloria Mundi.
Hof von Rom.
Hertzog von Aremberg.
Königs Kron.
Kron von Harlem.
La Moderne.
Milord Stair.
Pontifex Romanus.
Purper Charmant.
Purper Etrange.
Purpurmantel.
Purpur ſans pareille.
Roi de Boheme.
Robinſon.
Roi de Tangur.
Semiramis.

Soli-

Soliman.
Titan.
Violet aimè.

Bunte geflammte:

Amalia.
Arlequin d'amour.
Bunte ſans pareille.
Cambiſes.
Carmoſin panachée.
Floramundus.
Flos amoris.
Geflamte Roſe.
Grand feu d'amour.
L'aſſemblage de beauté.
Maſcarade
Molticolore.
Philomela.
Roi de Fleurs.
Roſe charmante.
Roſe douce.
Roſe Flambojant.
Sirene.
Soleil.
Violette charmante. &c. &c.

Die raren Ranunckeln wollen gute Wartung und Obſicht haben, welche mit wenigen darinnen beſtehet: Im Monat Februarii und Martii weichet man die Wurtzeln der Ranunckeln ohngefehr 12 oder mehrere Stunden in friſches Waſſer, und verpflantzet ſelbige, wenn ſie etwas abgetrocknet haben.

Die Erde ſoll aus alter verfaulter Düngung, Bachſand, auch Holtz-Sägeſpähn- und Maulwurfserde beſtehen, und wenn man alten verfaulten Menſchenkoth darunter miſchet, wird es den Ranunckeln wohl bekommen.

Ich gebe mir mit Zubereitung der Erde nicht ſo viel Mühe, ſondern nehme nur eine gute Gartenerde, miſche darunter etwas weiſſen reinen Bachſand, und etwas von einem alten Miſtbethe, oder welches am allerbeſten iſt, von 2 Jahren verfaulten Kühemiſt ohne Stroh, laſſe alles durch ein enges Sieb lauffen, und je ſubtiler der Grund iſt, je frecher werden dieſe Blumen darin-

nen

nen wachsen; mit dieser Erde können die Gefässe angefüllet, die Ranunckeln hineingepflantzet, und um die Wurtzeln mit vorbemeldtem Sande umleget werden, welches im Januario und Februario geschehen kan; man stellet dieselbe aber, bis in den April in ein lüftig-warmes Zimmer, begiesset sie zuweilen, und lässet sie bey gelinden Tägen die Sonne bescheinen; so bald sie aber ausgeblühet haben, muß man sie vor den Augustregen sorgfältig conserviren, und wenn das Laub gelb uud trocken wird, ausnehmen, und bis zur künftigen Einsetzung bewahren.

Es werden die Ranunckeln auch mit gutem Nutzen des Winters im Lande gelassen, deme heutiges Tages die verständigsten Gärtner nachfolgen, und nur dahin sehen, daß die Wurtzeln bey nassem Wetter nicht verfaulen, oder bey allzustarcker Kälte verfrieren, zu dem Ende denn um Galli oder zu Ende des Octobris die Wurtzeln in besagtes Erdreich, oder auf ein zubereitetes Mistbeth eingesetzet, auch im Martio und Aprili mit eben dieser Verpflantzung continuiret, und bey anhaltendem Froste die Erde mit Bretern und Pferdmist bedecket werden kan; wo die Ranunckeln nicht allein lustig und so zu sagen viel schöner und grösser als in den Gefässen wachsen, sondern sich daneben auch dergestalt vermehren werden, daß man solche fast nicht alle unterzubringen wissen wird.

Einige graben die Erde aus, und legen eines halben Fusses hohen halb verzehrten Pferdmist darüber, welcher noch nicht alle Hitze verlohren hat, thun gute Erde darauf, und pflantzen also

die

die Ranunkeln anderthalb Zoll tief und 4. queer Finger breit von einander, welches auch nicht zu verachten, und wenn sie so tieff mit Erde bedecket sind, wird ein Zoll dick gäntzlich verzehrter Menschenkoth oder sonst gute Důngung obenauf geleget, welches zum Anbau dieser Blumen treffliche Wůrckung beweisen wird.

Bekommet man Ranunckeln von fremden Orten, welche gantz entkråfftet sind, so werden dieselben von einigen den ersten Tag in frisch Wasser, den zweyten aber in Mistsotte eingeweichet, und wenn die alten Wurtzeln an der Spitze etwas beschnitten worden, in die Erde gebracht, wo sie denn, wenn noch etwas Leben in selbigen zu spůhren ist, wohl anschlagen, und ihre feinen Blumen bringen werden.

Eins ist noch anzumercken, daß die Ranunckeln nach ihrer Aushebung ehender nicht beygeleget, und in eine Schachtel gethan werden wollen, bis sie vòllig abgetrocknet sind; denn werden sie naß eingeschlossen, so schimmeln sie gerne, und verfaulen gantz gewiß. Um aber zu verhůten, daß die Blumen in ihrer Schònheit und Farbe nicht ausarten, ist nichts besser befunden worden, als daß man die Wurtzeln, nachdem sie ausgehoben worden, ein gantzes Jahr ruhen lasse, und nachgehends wiederum verpflantze, welches als eine sichere Regel nicht ausser acht zu setzen ist.

Einige ziehen die Ranunckeln auch aus Saamen, welches auf gewissen Umstånden beruhet, daß man nehmlich diejenigen Blumen, welche in der Mitten einen Knopff haben, darzu erwehle, zumaln die andern Blumen keinen Saamen bringen.

gen. Solte aber in der Blüthe gar zu grosse Sonnenhitze einfallen, so muß man die Blumen am Tage mit Brettern wenigstens zehn bis zwölff Tage hindurch bedecken, des Abends aber die Bretter allezeit abnehmen, bis der Saame genugsam angesetzet und keine Gefahr mehr zu besorgen ist, daß er von der Sonne verbrennen mögte.

Die vielen Regen sind den Knöpffen eben so wohl schädlich, und müssen dagegen ebenfals bedecket werden, wenn sie nicht verfaulen sollen. Im Mertz und April säet man den Saamen in ein mit Sand wohl zubereitetes Erdreich, in welchen er, wie die junge Petersilgen, aufgehet, und das erste Jahr kleine Knollen von 2. bis 3. Wurtzeln bekommt, die man, wenn das Laub daran trocken wird, ausnimmt und auf das zukünfftige Frühjahr wiederum verpflantzet, so bald es die Witterung leiden will, wo die schlechtesten im zweyten, die besten und gefülltesten aber gemeiniglich im dritten Jahr floriren.

7) *Anemonæ variæ elegantissimæ species.*

Die gefüllten Anemonnenrößlein stehen wegen ihrer vortrefflichen hohen Farben bey den Gartenliebhabern in besondern Ansehen und geben der Schönheit der Ranunckeln nicht das mindeste nach, ja wollen selbigen wohl vielmehr den Vorzug streitig machen, deswegen der Mühe werth zu seyn erachtet, hiervon eine umständliche Unterweisung zu geben.

Ehe ich aber solches vornehme, so will aus den holländischen, hamburgischen und andern Catalogis

gis einige Arten, welche für die besten gehalten werden, zuvor anführen und so viel dabey melden, daß man solche in Harlem bey den Herrn van Helm und van Zompel, dem Herrn Paulus Mœrbeck, Blumisten boyten der grobte Hout porte tot Amſterdam in't Mollhaus ob de Blummarck, desgleichen in Carlsruhe bey dem Hochfürstlich Marckgräflich Badendurlachischen Garten-Inſpectore Herrn Christian Thran, und in Hamburg bey Herrn Heinrich Bœckmann entweder stückweise oder hundertweise bekommen könne, und sind die Nahmen, die man diesen angenehmen Blumen beyleget folgende:

Abdiſſe.
Admirator.
Agat la Reine.
Alexander M.
Alteſſe Roiale.
Andromede.
Arc en ciel.
Archiduc.
Aſtre du Monde.
Belle Bergére.
Belle Sultane.
Belle Violette.
Biſard d'Angleterre.
Biſard brillante.
Biſard Caffée.
Bischoff von Badenburg.
Bonnet du Cardinal.
Cardinal d'Alſace.
Cardinal Fleury.
Couronne d'Eſpagne.
Couronne roiale.
Creditiv.
Ducheſſe d'Enghien.
Depenſeur.
Duc de Bourbon.
Duc de Force.
Electeur Palatin.
Endimion.
Eſther.
Feu d'amour.
Feu roial.
Grand Mogol.
Grand Monarque.
Incomparable.
Infant d'Eſpagne.
König von Polen.
König von Preußen.

König

König der Mohren.	Reine des fleurs.
Königin von Saba.	Roi George.
König Theodor.	Roi de Svede.
Marckgräfin von Badendurlach.	Roſe magnifique.
	Roſe ſuperbe.
Maſcarade.	Sceptre imperial.
la Memorable.	Semper Auguſtus.
Merveille du monde.	Sereniſſimus.
Morgenſtern.	Soleil roial.
Morgenwecker.	Superbe prodigieuſe.
Neptunus.	Triumph d'Hollande.
Olimpia.	Triumph roial.
Pegaſus.	Turquois.
Picot Harlems Wapen.	Victoria.
Pontifex Maximus.	Victorieuſe.
Pretioſa.	Violette d'or.
Prince des fleurs.	Violette ſans pareille.
Princeſſe roiale.	Violette ſuperbe.
Pucelle de Condé.	Violette ſurpaſſant.
Purper brillant.	Uliſſes.

Das Erdreich, welches bey den Ranunckeln beſchrieben worden, wird zu den Anemonen gleichfalls gebrauchet, nur daß es nicht zu fett, ſondern ein wenig ſandigter und leichter ſey, welches mit geringer Mühe geſchiehet, wenn man reine Gartenerde nimmt, und dieſelbe mit kleinem Sande und Weidenerde vermiſchet, und ſo denn die Anemonen (um hiervon die mehreſte Jahreszeit Blumen zu haben) im October, Januario, Februario und Martio verpflantzet. Das die Wurtzeln aber von der Fäulung nicht angegriffen und zu Grunde gerichtet werden, iſt ſehr gut, wenn

man dieselben, wie bey den Ranunckeln erwehnet worden, mit reinem Sande umleget.

Hat man viele Anemonen, und brauchet eine grosse Quantität Erde; so nehme man nur einige Körbe voll weissen Bachsand, frische Gartenerde, und verfaulten und gantz zu Erde gewordenen Kühekoth ohne Stroh, mit etwas verfaulter Holtz- oder Weidenerde, mische es wohl unter einander; wenn man sothane Erde ein halbes oder viertel Jahr vor dem Gebrauch zurichtet, selbige alle Monat zwey bis dreymal durch die Horte wirfft, wird sie leicht, lucker und zum Anbau dieser Blumen recht geschickt und fähig werden, daß sie darinnen besser als in keiner andern wachsen werden.

Will man die Anemonen in Gefässe verpflantzen, so bringe besagte Erde, so viel du genug zu seyn vermeynest, in das Gewächshaus, oder in eine etwas warme Stube, wirff sie durch ein enges Sieb, und behalte dieselbe in einem höltzernen Gefässe zum Gebrauch, wenn die Erde etwas abgetrocknet ist, fülle die Blumentöpfe hiermit an, und lege 2. oder auf das höchste 3. Wurtzeln, in einen Topff, 4. bis 5. Finger breit von einander, daß die Triebaugen, welche öffters schwer zu erkennen sind, allezeit aufwärts kommen; nachgehends fülle die Gefässe mit der Erde bis oben aus, und befeuchte sie mit lau warmen Wasser ein wenig, wormit man bis zur Blüthzeit continuiren, jedoch aber auch dahin bedacht seyn muß, daß die nöthige Bewässerung mäßig eingerichtet werde; denn weilen alle Anemonen im Begiessen sehr eckel sind, so würden sie bey übermäßiger Begiessung nur verfaulen, wie mir einige Jahre,

ehe

ehe ich den rechten Handgriff erlernet, selbsten ergangen ist.

Im Februario, Martio und Aprili pfleget die Verpflantzung zu geschehen, in dem letztern Monat aber, wie auch im May, werden die Blumen niemalen so schön und vollkommen, als in den erstern Monaten, zumahlen der Safft zu ihrem Wachsthum allzustarck gezwungen wird.

Nach der Blüthe lässet man die Erde in den Geschirren etwas abtrocknen, und hebet die Anemonen aus, wenn ihr Laub gelb ist, und wartet hiermit nicht gar zu lang, inmassen die zarten Pflantzen in der Erde sich nur erhitzen, und von übermäßigen Regen und Feuchtigkeit verfaulen würden.

Wenn die Wurtzeln nun ausgenommen sind, werden die jungen alsobald von den alten Wurtzeln abgesondert, und nachdem selbige vom Koth gereiniget, und ohngefehr 4. bis 5. Wochen, in einem lüfftigen Zimmer abgetrocknet worden, biß zur künfftigen Verpflantzzeit, in einer Schachtel aufbehalten.

Drey bis vier Wochen nach der Verpflantzung pflegen die Anemonen aus der Erde zu kommen, und aufzugehen: nach gäntzlichem Verlauff eines Monats aber, wenn sie nicht zum Vorschein kommen, reisset man die Wurtzeln aus, und pfleget andere an deren Stelle zu setzen.

Solte es sich begeben, daß die Anemonen nicht lustig fortwachsen, sondern das Laub welck würde, so ist es ein gewisses Zeichen einer bevorstehenden Fäulung, und daß die Wurtzel will anbrüchig werden, mithin anders nichts zu thun, als daß man dieselben aushebe, wohl reinige, und das faule Wesen

sen samt allem, was inficiret zu seyn scheinet, hinweg schneide, bis man das frische siehet. Nachgehends aber bestreuet man den Schnitt mit Kreiden, trocknet die Wurtzeln ab, und leget sie wiederum in frisches zubereitetes Erdreich, und kan anbey nicht schaden, wenn zu Vermeidung der besorgenden Fäulung, die Wunden mit ein wenig Baumwachs bestrichen werden.

Zuweilen spůret man, daß die Wurtzeln der Anemonen starck in die Blåtter treiben, und keine Blumen bringen wollen: Diesem Unwesen ist leicht zu helffen, wenn man den Wurtzeln die ůberflůssigen Augen hinweg nimmt, sie mit Kreide bestreuet, und mit magerer Erde umleget.

Die Blumen desto grösser zu machen, schneidet man die ůberflůßigen Blumenknöpffe an dem Stocke hinweg, welches mit einem scharffen, reinen Messer, nicht aber mit den Fingern geschehen soll.

Die Vermehrung der Anemonen geschiehet auf zweyerley Weise, erstlich durch Zerbrechung oder Ablösung der Wurtzeln, und zweytens durch den Saamen, wovon die wesentlichen Grundsätze dahier anführen will.

Die erste Vermehrung ist bey uns am gebräuchlichsten, und wird ins Werck gerichtet, wenn man die Wurtzeln der Anemonen in nicht zu kleine, sondern ziemlich grosse Stůcke bricht, den Riß mit ein wenig Baumwachs beschmieret, und sodenn in zubereitetes gutes Erdreich leget, in welchem sie wohl fortkommen, und wenn sie nicht gar zu klein sind, vielmal das erste Jahr ihre angenehmen Blumen noch bringen werden.

Was

Was aber die zweyte Art betrifft, so muß man sich bemühen, aus der Fremde recht guten Saamen habhafft zu werden, welcher am besten aus Italien gebracht wird. Solchen Saamen muß man vor der Aussaat in zwey Theile Wasser und ein Theil Wein einweichen, und nach Verlauff 6. Stunden das Nasse davon abgiessen, damit er trocken werde, daß man ihn von einander bekommen kan, denn der Saame fest an einander hanget, daß wo ferne derselbe ohne abgesondert zu werden, also gesäet würde, dieser im Wachsthum nothwendig ersticken müste.

Einige werffen den Saamen in ein Geschirr, schütten trocknen Sand, oder gantz reine und klare Erde darüber, und reiben ihn mit den Händen so lang durch einander, bis sich selbiger völlig separiret: Nach diesem säet man den Saamen mit einem Sudwind sehr dünn in höltzerne Gefässe, welche mit verfaulten Küh- und Pferdmist, worunter gute Erde gemenget ist, angefüllet sind, bringet gantz kurtzen Mist darüber, und hält die Erde allezeit bey mäßiger und anständiger Befeuchtung, bis der Saame endlich aufkeimet, und wenn dieses geschiehet, muß er vor brennender Sonnenhitze best-möglichst conserviret, und des Tages hindurch etwas in Schatten gehalten werden.

Das erste Jahr werden die zarten Pfläntzgen in dem Gefässe gelassen, und des Winters vor dem Frost wohl in acht genommen, jedoch, daß sie allemal, wenn es nicht frieret, Lufft haben: Im angehenden Frühling bringet man das Gefäß in die volle Lufft, inmassen den jungen Anemonen ein kleiner Frost so leichtlich keinen Schaden bringet,

 wenn

wenn die erde aber gar trocken ist, muß man solche ein wenig befeuchten.

Wenn nun gedachte Pfläntzlein bis in das andere Jahr auf diesen Fuß tractiret werden, und das Laub zu welcken beginnet: so hebet man dieselben aus, verwahret sie im Trocknen, und bringet sie auf das künfftige Jahr wieder in die Erde, wo sie denn mehrentheils blühen, und neue Arten bringen werden.

Damit aber die Zeit nicht vergessen werde, wenn die Anemonen gesäet werden sollen, so säen sie einige im Januario, besprengen die Erde etwas gelind mit Wasser, und lassen die Geschirre oder das Gefäß im Gewächshause, oder einer warmen Stube stehen, welche Weise nicht zu verachten sondern mit gutem Succeſs nachzufolgen ist.

Andere hingegen säen den Saamen im Majo, andere im Augusto, welches letztere von vielen Gärtnern gleichfalls für gut gehalten wird: Ich aber vermeyne, daß im Februario und Martio die beste Zeit zu säen sey. Wie aber der Anemonensaame ins Land gesäet werde, solches zeiget uns Henrich Hesse im zweyten Theil seiner neuen Gartenlust cap. 6. pag. m. 72. 73. 74. und 75. welches daselbsten geliebter Kürtze halber umständlich nachgeschlagen werden kan.

Von dem Saamen der Anemonen gefüllte Blumen zu erziehen beruhet in folgenden: Man nimmt einige Anemonenwurtzeln von schönen hohen Blumen, bringet solche ein gantzes Jahr hindurch in keine Erde; hernach aber verpflantzet man selbige, und träget Sorge, daß wenn der Saame zeitig ist, der Wind selbigen nicht zerstreue, welches

ches man verhütet, wenn man gläserne Glocken darauf setzet. Ist nun der Saame so zeitig, daß er abzufallen scheinet, so nimmt man ihn mit einem Sudwind ab, nicht aber, wenn der Nordwind gehet, weilen dieser den gefüllten Blumen nicht gar zu geneigt ist, sondern alles, was darinnen gesäet wird, mehrentheils einfache Blumen bringet.

Den abgenommenen Saamen bewahret man an einem trockenen Orte, wo es nicht schimmlet, und säet ihn im Februario, Martio oder Aprili, mit einem Sudwinde in vorgedachte Erde.

Von den Anemonen wird gemeldet, daß sie keinen grösseren Feind als die Ranunckeln haben sollen, dahero diese beyde Gattungen Blumen nicht beysammen gebracht werden dörffen. Allein die Erfahrung bezeuget das Widerspiel, und habe ich auf einen Flecken oder Rabatte im Garten beyde Arten Wurtzeln Wechselsweise und gantz nahe an einander gepflantzet, und nicht allein keine Antipathie oder natürliche Widerwärtigkeit verspüret, sondern vielmehr wahrgenommen, daß solche beyderseits lustig und munter fortgewachsen, und sich anbey sehr häuffig vermehret haben.

Sonsten halten sich die Anemonen 2. bis 3. Jahre ausser der Erde, und soll man allezeit einige im Vorrath haben, um diejenigen hiermit zu ersetzen, welche des Winters vergehen, oder sonsten ausbleiben. Auch sollen die Wurtzeln, welche alle zwey Jahre versetzet werden, viel grössere Blumen bringen, als die alljährig verpflantzten.

8) *Cyclamen.*

Von den Anemonen komme zum Cyclamen, son-

sonsten Sau-oder Schweinebrodt genannt, welches aus seiner Knollenwurtzel breite und fast runde Blätter treibet, der Stengel aber ist klein, und hat Blumen von einem in 5. Theile geschnittenen und über einander liegenden wohlriechendem Blat, von Farben weiß, roth, braun, Pfersig- oder Purpurfärbig.

Es giebt unterschiedene Arten des Schweine-Brodts, als:

Cyclamen Vernum.
- - Autumnale.
- - Hyemale.
- - Britannicum.
- - Byzantinum.
- - Italicum flore odorato.
- - Constantinopolitanum.
- - rotundo folio glabro &c.

Das Cyclamen Constantinopolitanum blühet um den Herbst, und bringet das erste Jahr zwantzig, das zweyte Jahr funfftzig, und das dritte Jahr bey die hundert Epheu farbene Blumen ohne Geruch.

Um mit dem Cyclamen wohl fortzukommen, kan man solches, und zwar das Frühlingsschweinebrod im Frühling, das Herbstschweinebrod aber im Herbste, in Gefässe säen. Allein, weilen es hiermit sehr langweilig hergehet, so wende mich zu der Vermehrung, welche durch den Knollen oder die Wurtzeln zu geschehen pfleget. Wenn die Blätter nemlich abgefallen sind, so hebet man das Schweinebrod aus der Erde, schneidet es von einander, daß jedes Stück ein gutes Auge behalte, bringet die abgeschnittenen Stücke an einen kühlen und trockenen Ort, bis man siehet, daß an dem

Orte

Orte deß Schnittes eine Rinde darüber wachse, beschmieret nachgehends den Schnitt mit etwas Baumwachs, und setzet ein jedes Stück in ein Gefässe, worinnen unten etwas magere, oben aber fette Erde zu liegen komme; das Begiessen wird so lang ausgestellet, bis man vermercket, daß die Wurtzeln zu treiben anfangen.

Das Herbstschweinebrod liebet den Schatten, und floriret daselbsten weit schöner, als in sonnigten freyen Orten: Das Frühlingsschweinebrod hingegen kan in freye Lufft und Sonne gesetzet werden, allermassen solches mit Ausgang des Winters, wo die Sonne nicht so hefftig ist, seine Blüthen zum Vorschein bringet.

Wenn das in Gefässen stehende Cyclamen sehr treibet, und das Geschirr fast zu eng werden will, muß man die Knollen mit einem Klumpen Erde ausheben, und in andere grössere Gefässe setzen, wo es sich wiederum erholen und anwachsen wird, jedoch muß dahin gesehen werden, daß die Wurtzeln nicht allzustarck verwirret, oder in Unordnung gebracht werden.

Es kan das Cyclamen auch im Lande gelassen werden, wo es den Winter wohl ausdauret, und viel besser, als in den Gefässen, floriret: Die Erde aber soll etwas streng, feucht, fett und mit ein wenig weissen Bachsand untermenget seyn.

Einige heben die Knollen um das dritte Jahr, im Aprili, oder um die Mitte des Junii, aus der Erde, thun einen Kreutzschnitt hinein, lassen sie zwey bis drey Tage liegen, stecken ein Steinlein zwischen den Schnitt, und legen sie in trockene Erde, wo denn der Schnitt durchfaulet, und die

zerschnittenen jungen Knollen zu ansehnlichen Wurtzeln werden.

Im Begiessen muß man sich hüten, daß das Gewächse nur neben her, nicht aber von oben des Stammes begossen werde, weilen es der Fäulung sehr starck unterworffen ist. Im Versetzen ist gleichfalls zu beobachten, daß die Tuberosischen Wurtzeln selten ausgenommen, und nicht tief in die Erde gebracht, sondern also geleget werden, daß die Augen bloß aus der Erde zu liegen kommen, welches bey Zerschneidung der Wurtzeln um so mehr in Obacht zu nehmen ist, als solche bey unternehmender Theilung, und wenn sie in gar zu kleine Stücke zerschnitten werden, vielmal den Kancker oder sonst eine unheilsame Kranckheit bekommen, und also gantz gewiß zu Grunde gehen werden.

Man sagt, daß die schwangern Frauen sich vor diesem Gewächse ins besondere hüten, und über die Wurtzel nicht gehen, weniger aber darauf mit dem Fuße treten sollen, als welches ihnen und der Gebürt höchst-schädlich seyn soll. (o)

9) *Pæonien.*

Pöonien, Pœonia genannt, ist dreyerley Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Pœonia folio maximè laciniato, flore Kermesino, simplici & pleno.

Pœonia

(o) Petr. Lauremberg, in Apparatu plantarum Libr. 2, Cap. 10. in Verbis: Mulieres uterum ferentes jubentur sibi cavere ab usu, imo, si Dioscoridi credendum est, à contactu etiam Cyclaminis, quippe quæ eas conjicit vel in præsentem perniciem, vel abortus, vel interitus fœtus. Radix injecta vino vim ei conciliat adigendi bibentes ad celerem ebrietatem.

Pœonia fœmina flore pleno rubro majore.
- - - - flore ex albido pleno.

Zu welchen die Koralltragende von einigen noch beygefüget wird.

Die Fleisch-farbige lässet ihre Blätter nicht abfallen, sondern es werden dieselben von der Sonne abgetrocknet; die Corall-tragende aber ist niemallen schöner, als wenn ihr Saame zeitig ist, wo sie wegen der rothen Frucht am allerschönsten aussiehet.

Es kommen die Pöonien in jedwedem Grunde fort, und vermehren sich häuffig: will man sie zertheilen, so kan man den Stock zu Ende des Octobris oder im November aus der Erde heben, denselben zertheilen, und so weiter verpflantzen, welches doch unter dem dritten oder vierten Jahre nicht geschehen soll.

10) *Aconitum flore luteo.*

Aconitum oder Napellus, auf Teutsch Eisenhütlein, ist sehr gifftiger Natur und Eigenschafft, und dahero wohl fürzusehen, daß es vor den Kindern wohl bewahret und unter die Küchenkräuter nicht gebracht werde.

Alle Arten des Eisenhütleins haben sonsten eine zasichte Wurtzel, dieses Aconitum unifolium luteum aber hat eine knollichte Wurtzel, welche auf jedem Stengel nur ein Blat träget, worauf in der Mitte eine gelblichte Blume im Monat Martii zum Vorschein kommet. Die Wartung oder der Anbau dieses Gewächses hat nichts besonders; es wächset so zu sagen in jedem Grund und Boden, wenn er nur mittelmäßig gedüngt und zubereitet ist. Es ist auch genug, wenn die Knollen ins Erdreich

reich gebracht, und den Würckungen der Natur überlassen werden.

11) *Lunaria Græca.*

Lunaria Græca, Griechisch Mondenkraut, wird anfänglich von dem Saamen gezogen, und dauret nicht über zwey Jahr, wächset Ellen hoch, und hat eine Tuberosische Wurtzel, welche viele Nebenästlein treibet, mit spitzig zerkerbten Blättern.

Die Blumen sind von brauner Farbe, sehen aus wie Violen, und bringen in breiten, runden und dünnen Schötlein ihren Saamen in Gestalt des Mohns. Wenn dieses Gewächse gesäet worden, blühet es erst im zweyten Jahre im Aprili oder Majo.

12) *Asphodelus.*

Von dem Asphodelo findet man viererley Arten, als:

Asphodelus albus non ramosus.
- - - albus ramosus major.
- - - luteus & flore & radice.
- - - foliis fistulosis.

Auf Teutsch wird es Asphodillwurtzel genennet. Die zweyte, nemlich ramosus major, Asphodill mit Aesten, wächset in Wäldern, und wird wegen ihrer schönen weissen Blumen in die Gärten verpflantzet.

Die erste Gattung, Asphodelus albus non ramosus, Asphodill ohne Aeste, wächset in den Gärten, und wird wegen ihres blühenden einem Scepter gleichenden Stengels von einigen Hastula Regia genennet.

Die dritte Gattung, gelbe Asphodill, oder Hastula

stula Regia minor, hat ihren Namen wegen der gelben Wurtzel und Blumen bekommen.

Die vierte Art, Asphodelus foliis fistulosis, nennen einige Phalangium Narbonense, hohl-blättrige Asphodill, und gehöret unter die Sommergewächse.

Die Vermehrung geschiehet am besten, durch Zertheilung der Wurtzel, welche man drey Finger tieff in die Erde, und eine Spanne weit von einander setzet, und fleißig begiesset. Sie kommen allenthalben wohl fort, und bedürffen keine sorgfältige Wartung.

13) *Geranium Tuberosum majus.*

Die mehresten Arten des Geranii werden unter die zasichte Gewächse gerechnet. Allein das Geranium Tuberosum majus, knollichter Storchschnabel, hat andere Wurtzeln, und kommet in einer etwas guten Erde ohne grosse Mühe fort. Das Laub vergleichet sich der Aquilegæ, die Blumen aber sind zum Theil gelb, blau und weiß ohne sonderlichen Geruch. Das Gewächse wird durch Zertheilung der Wurtzeln vermehret und fortgepflantzet: Auch kan solches zur Noth des Winters im Garten gelassen werden, wenn man es mit Mist umleget.

14) *Spatula fœtida.*

Spatula fœtida, oder Gladiolus fœtidus, Iris Agria, auch Iris sylvestris, stinckende Schwertel, Wandlauskraut, hat eine runde Wurtzel, mit dicken, groben Gelencken: Der Stengel ist den Irissen gleich, allein die Blätter sind schwärtzer, und so man sie mit den Fingern zerreibet, geben sie einen stinckenden Geruch von sich. Der Stengel ist Ellen

len hoch, dick, glatt und ohne Knoten. Die Blumen sind etwas kleiner als die Irides, wornach 2. oder 3. Fingers lange und eines Daumens dicke Schötlein erfolgen, darinnen rother Saame fast wie die Erbsen verborgen ist.

Es wächset dieses Gewächse in Italien, und ist sehr zur Vermehrung geneigt.

15) *Bulbo Castanum.*

Bulbo Castanum oder Nucula terrestris und Oenanthe prima, Erdcastanien und Schäfernuß genannt, ist zweyerley Arten, als:

Bulbo Castanum majus foliis apii.
- - - - - minus.

hat an sich nichts rares, ausser daß es ein gutes Wundkraut seyn soll. Die Wurtzel kan die Kälte nicht wohl vertragen.

16) *Canna Indica.*

Canna Indica, Arundo Indica, Cannacorus, Arundo Indica florida latifolia, Canna spathulis bifloris, Indianisches Blumenrohr, ist ein hochsteigendes, ansehnliches Gewächse, mit gelben, rothen und andern Blumen, als:

Canna Indica vulgaris latifolia.
- - - - foliis ex viridi & luteo variegatis.
- - - - flore coccineo splendente.
- - - - flore coccineo punctato.
- - - - flore flavescente.

Diesem Gewächse muß man ein grosses Gefäß geben, und eine gute fette und etwas sandigte Erde. Im Sommer liebet es die Feuchtigkeit, im Winter aber muß es in einer lufftigen, warmen Kammer gantz trocken erhalten werden, weilen die Erfah-

Erfahrung gelehret, daß es um bemeldte Jahrs-Zeit von der allergeringste Nässe zu faulen anfänget, welche Ungelegenheit zu vermeiden, einige das Gewächse so gar aus der Erde nehmen, und in einer Stuben im trockenen Sande bis zur Verpflantzung, einlegen.

Im Martio setzet man die Knollen, nachdem sie von allen überflüßigen Wurtzeln gereiniget worden, in andere Gefässe, in vorbesagte Erde, und verwahret sie an einem warmen und lüfftigen Ort, bis kein Frost mehr zu besorgen ist.

Von Anfang stossen die Wurtzeln nur einen Stiel, nachgehends aber immer mehrere, und da dieselbe in der Erde viele Knoten bekommen, kan man dadurch die Art überflüßig vermehren.

Durch den Saamen geschiehet die Vermehrung gleichfalls: Allein, weil dieser mit einer unglaublich harten Schaale umgeben ist, muß man selbige ohne Verletzung des Kerns mit einem scharffen Messer, oder einer kleinen eisernen Feile, aufmachen. Man weichet auch den Kern 2. bis 3. Tage in Wasser, mit ein wenig Brandwein vermenget, oder in Schaafmistwasser, und stecket ihn in ein weites Geschirr, wo er mit stets anhaltender Befeuchtung gepfleget werden muß, bis die Pflantzen Fingers hoch erwachsen, und in andere Geschirre verpflantzet, mithin an einem recht heissen sonnen reichen Orte ferner gepfleget werden können.

17) *Arundo Indica, folio variegato.*

Von dem Indianischen Rohr sind mir zwey Gattungen bekannt, als:

Arun-

Arundo Indica seu maxima hortensis.
- - - - variegata.

Das erste wird noch einmal so hoch als das zweyte, wächst zwar hohl, jedoch starck und dick, daß man zur Noth Stäbe daraus schneiden kan. Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzelzertheilung, und kan man es in raumichte Gefässe, sowohl als auch an einem Orte im Gewächshause unterhalten, wo es beständig stehen bleibet und grössere Röhren treibet.

Das andere ist wegen seinen gestreifften schönen Blätter viel rarer und zärter, man nennt es auch Arundo Laconica Theophrasti. Die Vermehrung geschiehet, wie bey dem vorigen, vermittels Zertheilung der Wurtzeln, welche im Frühling aus den Gefässen genommen, und nachdem sie ein wenig beschnitten worden, in andere Gefässe, in eine gute etwas sandigte Erde verpflantzet werden. Sonsten kommet die Wartung mit der Canna Indica überein, und muß dieses Gewächse des Winters ebenmäßig nicht begossen, sondern trocken gehalten werden; des Sommers hingegen kan es die Feuchtigkeit besser vertragen.

18) *Scilla.*

Scilla, sonsten Pancratium, auf Teutsch Meer-Zwiebel genannt, ist eine Art von Knollengewächsen, und blühet einige mahl im Jahre. In Sicilien, Spanien, Apulien, den Balearischen Insuln, und andern Gegenden des Meers, wachsen sie häuffig, bey uns aber wollen sie gar sorgfältig tractiret und gewartet werden.

Die Zwiebel dieses Gewächses ist so groß als eine Citrone, welche, wenn sie in Stücken zerschnitten,

ten, und in die Erde eingeleget wird, sich vermehret, das Erdreich aber muß leicht und umgegraben seyn. Hier zu Lande ist es besser, wenn man die gantzen Wurtzeln 4. Zoll tieff in die Gefässe setzet, und des Winters an einem lüfftigen und warmen Orte verwahret, im Frühling aber wiederum in den Garten bringet. Sonsten verlanget die Meer-Zwiebel mit den Asphodelis fast gleiche Wartung.

Aus der knollichten Wurtzel dieses Gewächses kommen mehrentheils eines Fußes lange, und einer Hand breite Blätter, zwischen welchen ein anderthalb Fuß hoher Stengel in die Höhe wächset, woran rothe und weisse Blumen mit 6. Blättern fast den Sternhyacinthen gleich, stehen, und ist artig, daß, wenn der Blumenstengel verfaulet, sich allererst die Blätter zeigen, welche wiederum vergehen, wenn ein neuer Blumenstengel sich sehen lässet, also, daß Blätter und Blumen niemahlen beysammen stehen.

19) *Arum minus.*

Arum minus, oder Aronostratica, hat seinen Ursprung aus Italien, und wird im Frühling von der Nebenbrut vermehret, und an schattigte Orte in eine leichte mit grobem Sand vermengte feuchte Erde verpflantzet, wo man alle zwey oder drey Jahr die Knollen ausheben, und weiters propagiren kan.

Die Wurtzel dieses Gewächses treibet einen feinen Stengel, mit vielem im Gipfel stehenden rothen Beeren, welche einen hitzigen scharffen Geschmack haben, die Blätter aber sehen einem Pfeile gleich.

20) *Serpentaria Mas & Fœmina.*

Dieses Gewächse wird von einigen Bistorta und Colubrina, Natterwurtz, oder Krebswurtz, genennet. Die rechte Art stammet von den Schweitzerischen Gebürgen her, und wird an schattichten Orten, in einer sandichten luckern Erde unterhalten, und nach Nothdurfft, weilen es die Feuchtigkeit liebet, begossen, die Vermehrung aber geschiehet im Frühling. Der Stengel so aus der Wurtzel kommet, hat grüne und weisse Blätter, und gleichet einer Schlangen: Oben zeigt sich ein schöner Viol-blauer Kolbe, dem Aron gleich.

21) *Arum falsum Italicum.*

Arum falsum Italicum, kleiner Aron, begehret mit der Serpentaria gleiche Wartung, welche mit wenigen darinnen bestehet: Daß man im Herbste oder im Frühling die Wurtzeln aushebe, hiervon die Knollen abnehme, und solche an schattigte Orte in eine feuchte und sandigte Erde in Gefässe verpflantze.

Es giebt noch eine Gattung des Arons, welche in allen Wäldern gefunden wird. Diese nennet sich Arum, Barba Jovis, Pes Vituli, Aronskraut, Pfaffenpint, Teutscher Ingber, KalbFußwurtz rc. wächset gerne an schattigten Orten, und hat breite, grosse, gläntzende Blätter mit schwartzen Flecken, wozwischen der Stengel stehet, mit einem länglichten Gewächse, in Gestalt einer Scheiden oder Haasenohrs, welches mit dem Kraut vergehet.

22) *Papas Americanum.*

Papas Americanum, oder Halicacabus glandifer, auch Adenes Virginiani, auf Teutsch: Grüblings-

baum

baum oder Papas von America, ist ein schönes ausländisches Gewächse oder Baum, so in Virginien wächset, dessen Knollen den Erdäpffeln gleich kommen, daß man sie fast von einander nicht zu unterscheiden weiß, nur daß sie eine zärtere Haut haben, und die Erdäpfel die Kälte besser vertragen können.

Die Gestalt dieses Gewächses betreffend, so kommen aus den in die Erde gelegten Knollen im Monat Aprilis oder Maji schwartz-grüne Blätter herfür, zwischen welchen ein sieben bis acht Fuß hoher Stengel in die Höhe steiget, welcher schwach, und sich allein nicht allzuwohl aufrecht zu erhalten vermag; an diesem stehen überaus schöne und nette Blumen, von einer Purpurblauen Farbe, von einem Blatte zusammen gefasset, so sich aber in unterschiedene Falten legen, also daß eine jede Blume von fünf Blättern zu seyn scheinet; nach diesen folgen artige runde Früchte, fast wie Mala insana oder Mandragora fructu piri anzusehen, worinnen eine Menge Saamen enthalten ist.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, am allerbesten aber vermittels der Knollen, welche man im Monat Martii und Aprilis in die Erde leget, die sich denn dergestalt vermehren werden, daß man statt eines eintzigen eingelegten Knollens bis 20. 30. 40. und mehrere im Herbst antreffen wird, welche zu Ende des Octobris ausgenommen, und im Sande, in einem lüfftigen Keller, oder aber an andern Orten, wo der Frost nicht hinkommen kan, bewahret werden.

Beym Einsetzen ist zu mercken, daß man die

Knollen in keine gar zu kleine Stücke zerschneide, sondern recht grosse einlege, indem sonsten alle Hoffnung zu Blumen, Früchten und Propagation der Wurtzeln hinweg fliehen dörffte.

Die ausgenommenen Knollen brauchet man zur Speise, wie die Erd-Aepfel und Tartufflen, und sollen nicht allein den Hunger stillen, sondern auch ein treffliches Confortans seyn.

23) *Lilium sancti Brunonis.*

Dieses Gewächse ist mir unbekannt, ich befinde aber, daß es von einigen Phalangium, auf Teutsch Gras-Gilgen, Erd-Spinnen-Kraut, wie nicht weniger Allobrogium majus, genannt wird; es vermehret sich durch seine Asphodill-Wurtzeln, und wird in eine etwas luckere Erde gepflantzet; brauchet keine sonderliche Wartung, und ist genug, wenn es wie der Asphodelus gepflantzet wird.

In der Mitte der Rabatten stehet das Phalangium recht wohl, und kan durch die ausgetriebenen Wurtzeln überflüssig vermehret werden.

Der Stengel wird beschrieben, daß er ungefehr Fußes hoch, mit schmalen und spitzigen Blättern von weisser Farbe und angenehmen Geruch sey. Es ist noch eine Art, Phalangium Virginianum genannt, welche aus der Americanischen Landschafft Virginia in Europam gebracht worden, träget Viölblaue und weisse mit drey Blättlein besetzte Blumen, worinnen es sich von den andern Phalangiis unterscheidet.

24) *Satyrionis diversæ species.*

Das Satyrion ist unter dem Namen Orchis, auf Teutsch Knaben-Kraut und Stendelwurtz, bekannt,

kannt, wächset zum Theil in den Wildnissen, Wiesen, Bergen, Thälern, und zum Theil in vornehmen Gärten, und ist von verschiedenen Sorten, daß Petrus Lauremberg mehr als dreyßig Arten bekannt machet, welche er in sieben Species eintheilet, als:

1. Cynoſorchides.
2. Tragorchides.
3. Orchides Serapias.
4. Orchides Moriones.
5. Orchides Nanæ odoratæ.
6. Orchides novæ.
7. Orchides palmatæ.

Deren jede hinwieder viele Gattungen in sich begreiffet, so Curioſitäts-halber bey gedachtem Lauremberg nachgesehen werden können.

Kein Gewächse ist wohl zu finden, in welchem die Natur mehr spielet, als eben in dem Satyrion, die Blumen stellen von jeglicher Art ein gewisses Thier vor, und siehet man unter andern an der Orchis Serapias Blumen in Gestalt vieler Thiere, Wespen, Fliegen, Schnacken, Wantzen, Spinnen und anderer mehr, daß nichts lustigers, als das Ansehen dieser Gewächse ist.

Die allercurieuseste Art aber ist diejenige, welche das Bildniß eines Mannes oder Frauen vorstellet, wovon ein gewisser Scribent (p) also redet: Es gibt gewiß rare und schöne Arten der Pflantzen, bey deren einigen (welche man nicht unrecht Anthromorphe nennet) die Natur so wunderlich spielet,

(p) Pater Athanaſius Kircherus, in Mundo Subterraneo. Tom. 2. Libr. 12. Sect. 1. Cap. 9.

daß an dem menschlichen Leibe fast kein Glied zu finden ist, welches sie ihr nicht hat angelegen seyn lassen, so viel es möglich gewesen, vorzustellen, ja sie hat an den Blumen den gantzen Bau des menschlichen Leibes beyderley Geschlechts ausgeführet.

Diese Gattung des Satyrions haben die Academiæ Leopoldinæ Naturæ Curiosi anno 1671. Observat. 41. pag. 73. in Kupfer stechen lassen, und nennen solche Orchis Anthropophoros Mas und Orchis Anthropophoros Fœmina.

Die Orchides sind mehrentheils wie Testiculi gebildet, und sollen ein treffliches Confortans seyn, (q) dahero sie auch Testiculus Vulpis &c. genennet werden. (r)

Es wird dieses Gewächse im September gesammelt, und so bald es ausgegraben ist, in guten, starcken und feuchten Boden an der Mitternachts Lufft an schattigte Oerter eingeleget, wodurch dasselbe sich recht wunderbarer Weise verändern, und artige Blumen bringen wird; im Winter aber

(q) Franckenau, Flora Francica rediviva.

(r) Lauremberg. Libr. 2. Cap. 19. ubi ait: Ex Testiculis Satyriorum parantur in Pharmacopoliis nostris Medicamenta quædam composita, ut Electuar. Dyasatyrion, aliquot Descriptionum, tam ex Mesne, quam Nicolao, quorum præcipuus usus est in excitanda Venere & promovendo opere naturalissimo, quanquam Pharmacopolæ nonnulli indifferenter quibusvis utantur Orchidibus, diligentiores tamen cæteris antefe-runt Tragorchides, omnium tamen aptissimæ sunt Orchides Nanæ odoratæ, quas fecimus quartam speciem quæ proinde ab Italiis dici meritæ sunt, Amor di Donna.

aber können die knolligten Wurtzeln bedecket, und vor gar zu starckem Froste bewahret werden.

Einige pflantzen das Satyrion in Gefässe, worinnen diese sonst viele Feuchtigkeit verlangende Pflantzen, um vor der Fäulung sicher zu seyn, nur mäßige Bewässerung haben wollen.

Die Gestalt des Satyrions betreffend, so stellet selbiges eine Olive vor, und stehen allemahl zwey Knollen beysammen, wobey dieses noch zu bemercken, und mit Verwunderung anzusehen ist, daß jeder Knolle oder Wurtzel nach der andern blühe, und im blühen des einen, der andere gleichsam verdorben zu seyn scheinet.

Von der blühenden frischen Wurtzel wird gesagt, daß, wenn sie gepülvert eingenommen wird, diese appetitum Venereum sonderlich befördere, die welcke aber allen libidinem compesciren und unterdrucken solle.

Sonsten siehet man die Wurtzel über dem Knollen, und wird man das Satyrion oder die Orchides fast niemalen ohne Blüthe finden.

Das männliche scheinet Arme, Schenckel und einen kleinen Leib zu haben, welcher gegen den Herbst eine Fleischfarbe bekommt; der aus der Wurtzel steigende Stengel aber ist Fußes hoch, und gleichet einer gläntzenden grünen Aehre, ist sehr zart anzugreiffen, mit vielen an der Spitze stehenden Blumen.

Das Weibliche wird beschrieben, daß es Wurtzeln und Knollen wie das Männliche habe, der Stengel aber ist anderthalb Fußes hoch, rund und mit zweyen Blättern besetzet, woran unten am Schafft noch andere eingebogene und zwey Finger

breite Blätter stehen, die Blumen hingegen sollen der Gestalt eines Frauenzimmers beykommen.

Man kan das Satyrion auch durch den Saamen vermehren, und hierdurch neue Arten gewinnen, woferne solcher im Herbst in gutes Erdreich ausgesäet wird, allein die Vermehrung vermittels der Knollen geschiehet mit geringer Mühe.

25) Apocynum erectum, radice tuberosa.

Dieses aus Africa überbrachte und überall noch nicht bekannte Gewächs wird von einigen Apocynum Canadense, und Apocynum novæ Angliæ erectum genennet; es ist eine Art von der Ficus Indica, und sehr zart, dahero pflantzet man dasselbe in Gefäße, in eine recht gute mit ein wenig Sand vermischte Erde, und bringet es vor dem May nicht in den Garten, giebt ihm des Sommers einen heissen Sonnenreichen Ort, und begiesset die Erde zuweilen mit Wasser, welches an der Sonne gewärmet worden. Des Winters muß man die Gefäße an einen warmen und lüfftigen Ort bringen, und das Gewächse gantz trocken, wie die Aloë, Canna und Ficus Indica, erhalten, immassen es von der allergeringsten Feuchtigkeit zu faulen anfänget.

Die Gestalt betreffend, hat dieses Apocynum eine ziemlich grosse Wurtzel, welche sich wie die Iris ausbreitet, aus derselben kommen einige Stengel mit schmalen und länglichten Blättern in gerader Ordnung herfür, auf welchen Oranienfarbene Blumen, Tottenweise als die Ringelblumen beysammen stehen.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzel im Frühling, wo man dahin zu sehen hat,

hat, daß diese in nicht gar zu kleine Theile vertheilet, sondern jeder Wurtzel wenigstens ein Auge und etliche Zasen gelassen werden, die man sodenn in vorbesagte Erde einleget.

26) *Apios Americana.*

Apios Americana wird vom Tournefort Astragalus tuberosus fraxini folio genennet und durch die Wurtzelbruth häuffig vermehret, welche des Winters im Garten gelassen werden können.

27) *Arisarum.*

Von dem Arisaro hat man drey Gattungen, als:

Arisarum latifolium majus.
- - Narbonnense.
- - angustifolium.

Es ist an sich eine kleine Pflantze, welche man hier und dorten auf den Wiesen findet. Die Wurtzel ist ohngefehr in Größe einer Olive und von grösserer Bitterkeit und Schärffe als der Aron. In den Gärten wird es nicht leichtlich gefunden, weilen es von keinen sonderlichen Ansehen ist.

28) *Aron Æthiopicum.*

Arum oder Aron Æthiopicum ist ein recht schönes, und in vielen Gärten noch unbekantes Gewächse. Oben ist noch anderer Arten erwehnet worden, so aber diesen nicht beykommen, als:

Arum falsum Italicum.
- - minus.

Das erste, Arum Æthiopicum, wird auch Colocasia florida genennet, und wegen seiner schönen und ansehnlichen Blätter in raumichte Gefäße verpflantzet, des Sommers wohl gewartet, des

Winters, so viel möglich, trocken, und von aller auch der geringsten Kälte wohl verwahret gehalten.

Man setzet es gemeiniglich in das Gewächshaus an einen lufftigen und warmen Ort, und befeuchtet es zur allerhöchsten Nothdurfft, wenn die Blätter welck zu werden scheinen, nur am Rande der Gefäße mit etwas lauwarmen Wasser.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzelbruth, und da solche das gantze Gefäße einnehmen, so muß die Versetzung alle zwey Jahr geschehen, wo es denn einen ansehnlichen grossen Stengel und eine grosse weisse Blume tragen, auch sich dergestalt vermehren wird, daß man den Anwachs der jungen Pflantzen nicht alle wird zu lassen wissen.

Plumier in Descriptione Plantarum Americæ figura 53. & 54. stellet noch zwey Gattungen vor, so er Colocasia hederacea laciniata und Colocasia hederacea angustifolia nennet und die von einem recht feinem Ansehen sind. Mehrere Arten aber findet man beym Comelini in Plantis rarioribus horti Amstelodamensis, worunter ohnstreitig Arum polyphillum Ceylanicum caule scabro viridi, dilutis maculis albicantibus notato, und caule aspero maculis viridifuscis, virididilutis & albicantibus pulchre notato die vortrefflichsten sind.

29) Bryonia Africana.

Bryonia wird sonsten Vitis alba, Zaunrübe oder wilde Rübe genennet, und ist von der hier angeführten Bryonia weit unterschieden, zumal diese des Winters beygesetzet werden muß, jene aber im

im Garten gelassen werden kan. Parckinson in Theatro Botanico nennet sie Bryonia Africana laciniata radice tuberosa floribus herbaceis.

30) *Cataria Lusitanica flore cæruleo.*

Cataria Lusitanica wird auch Cataria spicata Betoniæ folio, und Nepeta tuberosa spicata purpurea, wie auch Nepeta floribus spicatis sessilibus bracheis coloratis verticilla excipientibus genennet; Man hat zwey Arten eine mit knollichten, die andere aber mit zasichten Wurtzeln, wodurch selbige so wohl als durch den Saamen vermehret werden.

31) *Chamæ Iris flore luteo & vario.*

Chamæ Jris, Jris minor, kleine Schwertel, sind von verschiedenen Arten, als:

Chamæ iris flore purpureo.
- - - - - rubello.
- - - - - purpureo cæruleo.
- - - - - varie picto.
- - - - - variegato.
- - - - - luteo &c.

Ist eine Art von den Zwerg oder kleinen Schwerdlilien, welche durch die Wurtzelbruth vermehret werden und womit einige gantze Rabatten einzufassen pflegen.

32) *Dorycnium Hispanicum.*

Dorycnium Hispanicum hat auch den Nahmen Dorycnium Monspeliensium und trifolium album angustifolium, floribus velut in capitulum congestis bekommen, und wird von einigen unter die Zahl der Knollengewächse gerechnet. Es hat 3. 4. auch zuweilen 5. zusammen gefügte Blätter von runder auch länglichter schmalen Gestalt.

33 Feru-

33) *Ferula Galbanifera.*

Ferula Galbanifera ist das Kraut, aus welchen das Galbanum fliesset. Es hat dem Myrtho gleichende Blätter und wird von einigen unter die Zahl der knollichten Gewächse gesetzet: Ich solte aber vermeunen, daß es eher unter die Staudengewächse als unter die knollichten gehöre. Doch wird es von einigen Gärtnern mit der unter den Staudengewächsen beschriebenen Ferula confundiret, welche eine holtzigte Wurtzel hat.

34) *Gramen Amygdalosum.*

Ist ein Geschlecht von Grase, welches sich durch die knollichten Wurtzeln vermehret.

35) *Horminum sanguineum Asphodeli radice.*

Dieses Gewächs hat nicht viel besonders, und wird um die Anzahl der knolligten Gewächse zu vermehren von einigen in den Garten gesetzt.

36) *Lilio - Asphodelus.*

Lilio - Asphodelus, oder Lilium Asphodeli radice, Asphodill - Lilien sind von einigen Gattungen, als:

Lilio-Asphodelus flore albo odorato.
- - - - - flore luteo odorato.
- - - - - flore rubro major.

Die erste und zweyte Gattung nennet man weiße und gelbe Asphodill - Lilien, die dritte aber ist der Hermodactylus, welcher unterm Nahmen der Jris tuberosa oben angeführet worden. Sie vermehren sich durch die Wurtzelbruth häuffig und tragen lieber, wenn sie dicht beysammen stehen, als wenn sie eintzeln verpflantzet werden.

37) *Sisy-*

37) *Sisyrinchium ramosum Æthiopicum, foliis plicatis nervosis & incanis radice tuberosa Phœnicea.*

Dieses Knollengewächse beschreibet Breynius Centur. I. Plantarum exoticarum cap. 37.

Aus der Wurtzel kommen 8. bis 10. Blätter, wie die Iris gestaltet, von dunckel grüner Farbe, in der Mitte aber bekommt es einen Stengel etwann einen Schuh hoch mit einigen Nebenzweigen und gesternten Blumen von 6. Blättern mit purpurrother und gelblicht gemischter Farbe, wornach dreyeckichte Saamen, wie bey den Hyacinthen, folgen.

Zehende Betrachtung.

Von den Zwiebelgewächsen insgemein.

Es werden die Zwiebelgewächse in lateinischer Sprache Bulbi oder Plantæ bulbosæ genennet, und sind vielerley Gattungen, als Bulbus venenosus, vomitorius und esculentus; gifftige Zwiebelgewächse, als Colchicum, denn einige, welche Vomitum verursachen, als Hyacinthus racemosus moschatus, und hinwieder einige, welche von den Alten ad Irritamenta Venerea sind gebrauchet, und inter fercula magnæ existimationis gehalten worden, welches alles mit stillschweigender Feder übergehe, und überhaupt so viel nur melde, daß alle drey Jahr ohngefehr um Jacobi die Zwiebeln aus der Erde genommen, von Schimmel und Unreinigkeit gesäubert, und an einem trocken Orte, etwann in einer lüfftigen Kammer, vor den Mäusen wohl bewahret, und sodann gegen

gen den Herbst im December, October und November, bis um Martini, in gute zubereitete Erde wiederum eingeleget werden, wie bey dem Anbau jedweden Gewächses weitläufftiger angeführet werden soll.

Die Aushebung der Zwiebelgewächse geschiehet am besten, wenn die Erde von der Sonne etwas ausgetrocknet, und nicht gar zu feuchte ist, diejenigen aber, welche zum ersten Blumen getragen, als da sind Hyacinthen, Narcissen 2c. werden auch zu erst, als nach Johannis-Tage, ausgenommen, und mit möglichster Sorgfalt dahin gesehen, daß im Ausheben die Zwiebeln mit dem Grabscheid oder Aushebkellen nicht beschädiget noch verletzet werden.

Trägt sich aber zu, daß einige Zwiebeln im Ausheben verletzet werden, so muß man alsobald gebrannten Leimen nehmen, denselben klein zerstossen, und in den beschädigten Ort streuen, welches die Medicin und das Hülffsmittel ist, wodurch die Wunde wiederum ausheilet.

Im setzen muß man sich wohl vorsehen, daß man alles Zwiebelwerck mit den Händen nicht zu hart drucke, welches grosses Ungemach ja die Fäulung selbsten nach sich ziehet, imgleichen sollen bey dem einsetzen die Fasen (fibræ inferius bulbo adhærentes) an den Narcissen und anderen Zwiebeln, mit einem reinen Messer gestutzet, nicht aber abgerissen, wie nicht weniger die alte Haut der Tulipanen bey der Verpflantzzeit allezeit abgelöset werden, welches als eine zu wissen hochnöthige Regel niemalen vergessen werden soll.

Verlanget man von den Zwiebelgewächsen eine gros-

grosse Anzahl, so ist nichts bessers, als daß man das Zwiebelwerck alle zwey Jahr aus der Erde nehme, die junge Nebenbrut davon absondere, und der Erde wiederum einverleibe, wo dieselbe freudig wachsen, und sich dergestalt vermehren werden, daß man in kurtzer Zeit den Garten gantz voll Blumen bekommet; wer aber auf diese Weise zu procediren gedencket, der hebe die Zwiebeln (nach einiger Scribenten Meynung) im September aus, wenn Tag und Nacht gleich ist, nehme die Brut behutsam hinweg, und lege sie von den grossen Zwiebeln besonders in ein zugerichtetes Blumenbethlein.

Die Erde zu den Tulipanen und allem übrigen Zwiebelwerck darf nicht zu fett, auch nicht zu mager, und durchaus mit keinem langen Pferd- Kühe- und andern Mist untermenget seyn; denn man würde sonst an statt zuhoffender schönen Blumen lauter leere Hülsen und Schaalen, welche von den verfaulten Zwiebeln übrig geblieben, in der Erde finden.

Ein geringes Zwiebelgewächse, es mag seyn von Tulipanen oder andern Sorten, wächset zwar in jedem Grund und Boden, allein die raren Gattungen verlangen gute Wartung und anständiges Erdreich, und wollen einen Sonnen-reichen und keinen schattigten, nassen, steinigten, leimigten Ort haben, worinnen sie entweder gäntzlich vergehen, oder aber sich in einfarbige, gemeine und von ihrer vorigen Schönheit gantz abstimmige Blumen verwandeln werden.

Der beste Grund zu den raren Zwiebeln ist, wenn man das Land umgräbet, alte verfaute Holtz-

und Sägespänerde von Eichen und Büchen aufsammlet, solche mit verwestem Unkraut und etwas schwartzen Sande vermischet, und über das Land bringet, auch Landstrassenerde darunter menget. Eins aber ist nicht zu vergessen, daß diese Erde für alle ausländische Indianische Narcissen und Zwiebelgewächse gut befunden worden, wenn man etwas Sand, verbrannten Leimen, verfaulte Holtz-und Maulwurffserde zusammen mischet, und nach Michaëlis-oder Galli-Tag die Zwiebeln hinein verpflantzet.

Es können die Zwiebelgewächse auch durch den Saamen gezogen werden, allein es gehet langsam her, und hat man vor 5. oder 6. Jahren keine Blumen zu hoffen; jedoch aber wer die Gedult hat, und die Zeit abwartet, der bekommt die allerschönsten Blumen, die man nur wünschen mag, wovon man die Probe an den Tulipanen, Hyacinthen, Kayserscronen und Fritillarien hat, welche von dem Saamen die besten Blumen geben, dahero ein fleißiger und vorsichtiger Gartenfreund auf guten zeitigen Saamen sich schicken muß. Es kommet auf die erste 5. oder 6. Jahre nicht an, welche wenn sie verflossen sind, und man jährlich mit der Aussaat fortfähret, so wird man alle Jahr neue Gattungen bekommen, mithin im Stande seyn, mit seinen aus dem Saamen gezogenen Blumen den geschicktesten Meistern und Künstlern der Gärtnerey Trutz zu bieten.

Was aber die Einsammlung der Saamen betrifft; so muß solche ehender nicht vorgenommen werden, als wenn die Saamen ihre völlige Zeitigung erlanget haben, und kan man die Tulipa-

nen

nen und andere dergleichen Gewächse in ihren Saamenbehältnissen, Häusergen oder Capsulen aufbehalten, oder aber wer sie darinnen nicht lassen will, der thue den Saamen in Papier, in hölzerne Gefässe oder leinene Säcke; worzu auch die Flaschenkürbise (Cucurbita lagenaria genannt) füglich gebrauchet werden, welche man aushöhlet, den Saamen hinein thut, und vor den Mäusen, welche ihm mit grosser Begierde nachsetzen, wohl bewahret.

Wenn man Veränderungen in den Blumen verlanget, so nehme man den Saamen von weiß und roth gesprengten Blumen, sonderlich wenn sie blaue Böden haben, die gelben und gantz rothen aber lässe man stehen, weil sie selten variiren, und mehrentheils ihres gleichen wiederum bringen, die späten Blumen werden gerühmet, daß sie die allerbesten Saamen geben, und dahero den frühzeitigen jederzeit vorgezogen werden sollen, wovon man die Tulipanen unter andern zum Exempel hat.

Um den Blumen recht herrliche und rare Farben zuwege zu bringen, wird der Saame in einen gewissen Safft eingeweichet, und wird für ein Geheimnis gehalten, wenn der Saame der Tulipanen, Kayserskronen, Fritillarien rc. in Brandtwein, oder welches noch besser ist, in Menschenblut eingeweichet, fein abgetrocknet, und hernach mit Menschenblut wiederum befeuchtet, und sodann in das Erdreich gebracht werde, wie solches Petrus Lauremberg angemercket, (r) und in nachfolgenden sehr merckwürdigen Worten der späten

(r) In sua Horticultura, Libr. 1. Cap. 17. num. 16.

Nachkommenschafft zum ewigen Andencken aufgezeichnet hat.

„ Si florum semina, Tuliparum, Caryophyllo-
„ rum &c. irrigaveris spiritu vini, experieris flo-
„ res nasci turos mira varietate vel sanguine hu-
„ mano imbuta, iterumque exsiccata, affusoque
„ novo sanguine, post strato fœcundo insita, da-
„ bunt progeniem miraculosam.

Alle und jede Aussaat muß auf einen stillen nicht zu warmen noch zu kalten Tag geschehen, mit einem Südwind, wie schon mehrmahlen gesagt habe; denn die rauhen Nord-Winde machen das Erdreich hart und ungeschickt, daß es die Saamen nicht wohl einschliessen kan, wohin der berühmte Poët Virgilius ohne Zweiffel gesehen, wenn er im zweyten Buche Georgic. sagt:

> Nec tibi tam prudens quisquam persuadeat autor,
> Tellurem Borea rigidam spirante movere.
> Rura gelu tum claudit hyems, nec Semine jacto,
> Concretam patitur radicem affigere terræ.

Es besaamet sich zwar das Zwiebelgewächse von selbsten von ausgefallenen Saamen, allein die Blumen spielen nicht so schön von Farben, dahero muß man den Saamen selbsten ausstreuen; und damit die Blumen einige Jahre ehender blühen mögen, so schreibet Timotheus von Roll, ein Capuciner, folgenden Modum vor: Säet den Saamen von Zwiebelgewächsen im September in Geschirre oder höltzerne Gefäße, und stellet dieselbe den Winter in einen Keller, oder warme Stube: in Januario oder Hornung, wenn sich der

Saa-

Saame noch nicht zeiget, so wird einer Hand hoch Schnee auf die Geschirre geleget, wenn dieser zergangen ist, so kommet der Saame als kleiner Schnittlauch herfür; diese Geschirre werden im Sommer an einen lüfftigen Ort gesetzet, und von Unkraut fleißig gereiniget; die jungen Zwiebeln werden so denn im folgenden Jahre mit Ausgang des Septembris in der Grösse einer Erbsen seyn, welche man im Garten auf ein ohne frischen Mist zubereitetes Beth Handbreit voneinander setzet. Auf diese Weise verheisset angezogener Ehrwürdige Herr Pater Timotheus von Koll, daß die Blumen der Tulipanen im vierten, von Kayserscronen aber im fünfften Jahre floriren sollen.

Wenn man Zwiebelgewächse von entlegenen Orten kommen lässet, oder aber dahin schicken will, so müssen die Zwiebeln allemahl in Schachteln verwahret, und damit kein Irrthum geschiehet die Namen der Blumen dabey geschrieben werden, welches am besten geschiehet, wenn man die Zwiebeln in absonderliche papierne Paquete einwickelt, und den Namen des Gewächses darauf notiret.

Solten die Zwiebeln wegen Länge des Weges bey ihrer Ankunfft einigen Schimmel bekommen haben; so ist nichts anders zu thun, als daß man die beschädigten Häutgen hinweg nimmt, da denn die inwendige Zwiebel frisch wird, und eine frische Schaale wieder bekommet.

Es sind bey den Zwiebelgewächsen noch viele Anmerckungen übrig, welche dahier um so mehr übergehe, als sie an einem andern Orte dieser meiner Betrachtungen mit mehrerem ausführ-

lich zu ersehen seyn werden. Weilen aber auch von rechtschaffenen Liebhabern der Gärtnerey unterschiedene Kunst und Handgriffe ausgesonnen worden, den Blumen nicht nur allerhand Gestalt und Ansehen zuwege zu bringen, sondern dieselben auch bis in den späten Winter, ja über Jahr und Tag, in ihrer natürlichen Schönheit zu conserviren; also will dem geneigten Leser ein und andere Arcana dahier offenbaren, und hiervon eine besondere jedoch kurtze Betrachtung vor die Augen legen.

Eilfte Betrachtung.

Von einigen sonderbaren Kunst- und Handgriffen der Zwiebel-Gewächse.

Von Veränderung der Farben.

Die Farben sind an den Blumen eine höchst-angenehme Sache, und erhöhen ihre Schönheit, dahero dasjenige, was in vorhergehender Betrachtung bereits mit wenigen bekannt gemacht habe, dahier kürtzlich wiederhole, nemlich daß der Saame, wovon man allerhand Farben zu hoffen haben will, von den weissen Blumen genommen, und in etwas Menschenblut eingeweichet werden solle: um aber hierinnen nicht betrogen zu werden, so ist præliminariter zu wissen, daß der ausgesäete Saame sich mehrentheils in nachfolgende Blumen verändere:

Der Saame von weissen Fritillarien bringet gelbe, rothe, purpurfarbene, braune mit weisser Un-

termengung gefärbte Blumen; der andere hingegen bringet dunckel- und licht-purpurfarbene Blumen; wie denn auch der Saame von weissen Hyacinthen sich in weisse, gelbe, purpur und silberfarbene Blumen verändert.

Der weisse Saamen von dem Croco Verno verwandelt sich gemeiniglich in Viol-blaue, braune und gelbgestriemte Blumen, und pflegt gelbe, goldgelbe, gelbe mit weissen und braunen Strichen bemahlte Blumen zu bringen, welches bey der Iride bulbosa Anglica und andern dergleichen Gattungen mehr ebenmäßig statt findet.

Um aber in Veränderung der Farben einen glücklichen Fortgang zu haben, so wird aller Blumensaame in einer gelben, blauen, rothen, grünen, und anderer unschädlichen Feuchtigkeit eingebeitzet, abgetrocknet, wiederum ein wenig eingebeitzet, und so denn gesäet, auf welche Art und Weise die Blumen diejenigen Farben annehmen sollen, als die Feuchtigkeit, worinnen sie eingeweichet worden, gewesen ist.

Man kan den Zwiebeln ebenmäßig die Veränderungen der Farben beybringen, wenn man gegen den Herbst mitten in das Loch der Zwiebel, woraus der Blumenstengel gewachsen ist, als zum Exempel bey den Lilien, Fritillarien ꝛc. einige gefärbte Liquores eingiesset, und auch die Wurtzel damit befeuchtet, worüber der offt angeführte Lauremberg ausschreyet: Multa profecto in vasto hoc mundi Theatro miraculi loco sunt, quae ingeniosa hominum diligentia, solerti insitione, singulari irrigatione, comiteque ubique labore, in lucem proferuntur.

Andere Gartenliebhaber haben die Tulipanen-zwiebeln in gewisse zugerichtete Feuchtigkeiten eingeweichet, davon sie die Farbe angenommen haben; andere aber schneiden ein wenig in die Zwiebeln, stecken in die kleinen Schnitte trockene Farben, und versichern gleichen Effect.

Die Farben werden folgender gestalten zubereitet; als die rothe aus Brasilienholtz, die blaue aus Kornblumen und Violen, so man abtrocknet, und zu feinem Pulver stosset; die gelbe aus Saffran; die grüne von Rhamno cathartico, Rautensafft, Wegedorn oder Kreutzbeer, wie unten bey den zasichten Gewächsen, als Nelcken, Levcojen rc. dargethan werden soll. Immittels kan der hochgelehrte und in der Gartenwissenschafft trefflich experimentirte Jesuit, Pater Joan. Baptista Ferrarius Libr. 4. Flor. Cap. 5. nachgesehen werden, bey welchem der geneigte Leser ungemeine Vorschläge und Handgriffe in Färbung der Blumen finden wird.

Die weissen Lilien sind gefärbet worden, wenn man zwischen die Schuppen der Zwiebeln Zinnober oder andere unschädliche Farben eingestreuet. Es ist auch sehr dienlich, wenn die Zwiebeln der Lilien mit welschen Nußschalenwasser öffters, absonderlich aber bey nächtlicher Zeit begossen werden, wo sich ergeben wird, daß diese Zwiebeln schwartz-gestreiffte Lilien bringen: Wolte man gern auch andere Farben haben, als zum Exempel: roth, so nehme man nur rothe Mennig, schütte Wasser darüber, und begiesse hiermit die Zwiebeln ebenfalls öffters, so werden an den sonst

weiss-

weissen Blumen Zeichen von röthlicher Farbe erscheinen.

Von den Hyacinthen viele Absetzlinge zu bekommen.

Die Hyacinthen pflegen nicht gern viele Absetzlinge zu geben, um aber dieselben hierzu zu zwingen, so schneide einer grossen Hyacinthenzwiebel mit einem Federmesser bis in die dritte Schale; doch nicht in das Hertz der Pflantzen, und solches in vier Theile bis an das Loch, oder bis an den Stuhl, da die Wurtzeln hervor kommen, so wird man auf das folgende Jahr vier gewisse Bulben finden; an den Hyacinthen ist dieses Stück probat befunden worden, und halte ich dafür, daß es an andern dergleichen Bulben, als zum Exempel an den Narcissen, gleichfalls zu practiciren stehet.

Doppelte Blumen zu ziehen.

Dieses ist ein curieuses Stück, und wird bewerckstelliget, wenn man zweyerley Zwiebeln von Tulipanen, Kayserskronen &c. in der Mitte der Länge nach von einander schneidet, also und dergestalt, daß das Hertz oder Marck inwendig nicht verletzet werde; diese beyden Zwiebeln füget man gerade an einander, umwindet sie mit einem Blat Löschpapier und einem Faden, damit es gleichsam eine Zwiebel werde, und setzet sie in eine gute taugliche Erde; einige binden die zwey Zwiebeln nur mit einem Faden zusammen, und verstreichen die Spalten mit Baumwachs, und legen sie in guten Grund: auf diese Weise wird von den an einander gefügten Zwiebeln ein doppelter Stiel, nicht rund, sondern etwas breit herfür

wachsen, welcher zweyer Tulipanen Blätter an der Zahl haben wird; und kan die fleißige Hand eines Gärtners durch dieses Kunststück allerhand Zwiebelgewächse auf diese Art verdoppeln, und werden die Kayserskronen zwey bis drey Cronen gewinnen; wer aber diese Kunst probiren will der muß eine gute Anzahl Zwiebeln zusammen binden, weilen das Werck nicht allemahl zu gerathen pfleget.

Bey spärer Winterszeit Blumen zu haben.

Ungefehr um Jacobi nimm Tulipanen, Hyacinthen, Hornungsblumen, ꝛc. aus der Erde, trockne sie in einem lüfftigen Zimmer ab, und setze sie um Bartholomæi in Schürbeln oder hölzerne Kasten, und lasse sie bis auf die Kälte im Garten, wenn es aber zu frieren anfänget, so trage die Schürbel in das Wohnhaus in eine Kammer, und setze sie alle Nacht in eine lüfftige warme Stube, des Morgens aber bringe sie wiederum in die Kammer, und stelle sie bey warmen Tägen vor das Fenster an die Sonne, des Nachts aber müssen sie in die Stube an ihre vorige Stelle immer gesetzet, und damit also den gantzen Winter continuiret werden, wo man nach Weyhnachten obbesagte Blumen bekommet, welches gar vielmal probiret worden ist.

Mitten im Winter ein Zwiebelgewächse vermittels des Wassers zur Flor zu bringen.

Dieses Stück ist eine recht artige und schöne Invention, wodurch wir neue Gelegenheit zu vielen herrlichen Betrachtungen bekommen, und warhafftig sehen, daß ein Gewächse nicht allein in der

Erde, sondern auch, wieder der alten Peripateticorum ungegründete Meynungen, mitten in dem Wasser zur angenehmen Blüthe gebracht werden könne.

Die Sache geschiehet, wie ich oben in der dritten Betrachtung bereits angeführet habe, also: man nimmt nemlich ein Glas mit einem etwas engen, nicht zu hohen Halse, oder aber ein gemein Stutzglas, füllet solches mit reinem Brunnenwasser an, und bedecket es mit breit geschlagenem Bley, also daß dieses fest anschliesse, und machet mitten in das Bley ein kleines Loch, nach Proportion und Grösse der darauf liegenden Zwiebel oder Bulben, daß die Fasen hindurch in das Wasser schiessen, die Zwiebel aber auswärts auf dem Bley ruhen könne, und giebt zuweilen frisches Wasser, auf welche Weise die Zwiebeln in dem Glase lange Wurtzeln schiessen, und wir das Vergnügen haben werden, mitten in dem allerrauhesten Winter in unsern Wohnzimmern einen angenehmen Frühling von allerhand schönen Blumen zu geniessen. Die Einlegung kan im October und November geschehen, doch muß das Glas an einen nicht zu kalten Orte aufbehalten werden. Die Zwiebeln hingegen taugen nicht mehr in Garten zu verpflantzen, werden sie aber nach der Blüthe fein abgetrocknet, und bis aufs künfftige Jahr bewahret, so sollen sie, wie der Fürstliche Gartenvorsteher zu Arnstädt mir referiret hat, wiederum in die Erde eingeleget werden können, welches zu probiren stehet.

An den Blumen die Blüthzeit zu verrucken.

Bey den Tulipanen, Hyacinthen und anderen

so wohl bulbosischen als tuberosischen Gewächsen die Blüthzeit zu verrucken, und die Blumen zu einer späten Jahrszeit, als sie von Natur gewohnet sind, herfürzubringen, schreiben einige nachgehende Methode für: Man nimmt die Zwiebeln, reiniget sie von allen anklebenden unsaubern Dingen, trocknet solche gewöhnlicher massen, und wenn solches geschehen ist, so leget und verwahret man dieselben in einem Kasten, in welchen keine Lufft (so viel immer möglich ist) eindringen kan: in diesen Kasten leget man einen Grund mit recht trockenen Sande, und leget darein eine Reihe Zwiebeln, daß keine die andere berühre, und darauf wiederum trockenen Sand; hat man mehr Zwiebeln, so wird wiederum so viel Sand darauf geleget, daß eine andere Reihe Zwiebeln ebenfalls darauf geleget werden könne, und fähret damit also fort, bis man endlich aufhöret; da denn die letztere Reihe mit trockenen Sande völlig zugedecket, und das Kästlein solchergestalt verschlossen und bewahret werden muß, daß gantz und gar keine Lufft, vielweniger aber die geringste Feuchtigkeit hinein dringen möge, inmassen das gantze Werck dahin zielet, daß die eingelegten Zwiebeln bey ihrer Lebhafftigkeit zwar erhalten, jedoch aber zurück getrieben und dermassen conserviret werden, damit sie zur ordentlichen Zeit nicht ausschiessen noch vergrünen, welches den gantzen Handel verderbet.

In dem Majo oder Junio werden die Zwiebeln aus dem Kasten genommen, und in eine gute wohlzubereitete Erde geleget, welche mit Sand etwas vermischet ist, an einen Sonnen-reichen Ort, und

kan

kan die Einlegung alle Monat geschehen, damit man immer Blumen habe. Wenn dieses Stück von Anfang nach Wunsch und Willen nicht ablauffet, so muß man damit continuiren, weilen es gar leichtlich geschiehet, daß wenn die Zwiebeln nicht mehr in Obacht genommen werden, sie so denn im Kasten zu grünen anfangen, hiedurch sich entkräfften, und mithin den vorgesetzten Zweck nicht erreichen, welches durch eine mit unterlauffende Nachläßigkeit vielmal zu geschehen pfleget, dahero man am besten thut, wenn man zu dieser Arbeit solche Zwiebeln erwehlet, welche man nicht groß achtet; denn vor die raren und schönen Gattungen wäre es immer schade, wenn sie zu Grunde gehen solten.

Wie man allerhand Blumen abtrocknen, mit ihrer Form, Farbe und Saamen etliche Jahr lang erhalten solle?

Was in diesem Stücke von den Grasblumen und andern zasichten Gewächsen merckwürdig vorfället, dieses wird der geneigte Leser unten in der dreyzehenden Betrachtung finden, wohin dieses Stück gleichfalls gezogen, und auf alle andere Blumen, als Rosen, Malva &c. appliciret werden kan; hier aber bleibe ich bey den Zwiebelgewächsen.

Die Blumen nun obbesagter massen abzutrocknen, so hat ein Anonymus in seinem herausgegebenen Tractätgen: der kluge Gärtner genannt, die Sache in verblümter und versetzter Schreibart vorgetragen, also daß auf den wahren Sensum zu kommen, die Buchstaben hinterwärts gelesen werden müssen, und machet bemeldter Autor viel

rüh-

rühmens hiervon, wie er das Kunststück an viele vornehme Oerter communiciren müssen, und hätte er an vielen Fürstlichen Höfen darmit grossen Ruhm erworben; Allein er mag schreiben was er will, so wäre meiner wenigen Meynung nach nicht nöthig gewesen, eine an sich bekannte Sache durch Versetzung der Buchstaben zu verdunckeln, und hiervon ein Geheimniß zu machen, inmassen eben dieser Autor der Erfinder nicht ist, dem man bemeldtes Stück zu dancken, sondern man findet es in unterschiedenen Schrifften, und bestehet in folgenden:

Man muß einen guten Theil reinen Sand nehmen, solchen durch ein enges Sieb werffen, und von aller unreinen Feuchtigkeit wohl abwaschen, nachgehends aber an der Sonne oder auf einem warmen Ofen wohl abtrocknen, und hinwieder durch das Sieb lauffen lassen; diesen Sand schüttet man in ein hierzu præparirtes trockenes Geschirr von Blech, Holtz, Töpffererde, oder gepapten Papier, nach der Grösse der Tulipanen, oder andern Blumen, welche man darinnen abzutrocknen gedencket.

Wann bemeldte Geschirre nun in Bereitschafft sind, so bricht man die Blumen bey sauberen trockenem Wetter mit trockenen Händen ab, wenn sie das erstemahl aufgehen, lässet man den Stiel daran, und siehet dahin, daß die Blätter mit vielem angreiffen verschonet werden: in die Geschirre oder Formen schüttet man auf den Boden eines Fingers hoch von dem Sande, und stecket die abgeschnittenen von Regen oder Wasser nicht naß gewordenen Blumen gantz aufrecht mit Kraut

und

und Stengel mitten hinein, daß sie das Gefäß nicht berühren, lässet hernach von dem übrigen Sand nach und nach durch eine papierne Rinne, Löffel oder Trichterlein einlauffen, bis die Blumen gantz mit Sande umfangen, und ein paar Finger hoch bedecket seyn; wenn dieses also geschehen ist, so machet man auf das Geschirr einen Deckel, und bringet es ohne grosses hin und her rütteln an die Sonne, oder bey einen warmen Ofen, und lässet es 5. bis 6. Wochen, oder ein paar Monat lang stehen, da denn der Safft an den Blumen austrocknet, die Gestalt aber bleibet, daß man die Blumen den gantzen Winter über in ihrer natürlichen Schönheit aufbehalten kan.

Wie man mit den Tulipanen umgehe, welche zu früh aus der Erde genommen seyn?

Die zu früh ausgenommenen Tulipanen werden gemeiniglich in zwey oder drey Tagen gantz welck, dahero, wenn man solches mercket, so lege man die Zwiebeln nur in die Erde, doch daß kein Regen darauf falle, und lasse sie 8. bis 12. Tage also liegen, und wenn man nun siehet, daß die Zwiebeln fest und geschlossen seyn, so hebet man sie aus, leget ein wenig trockene Erde darauf, und setzet sie gegen den Herbst wiederum ein, wo sich ausweisen wird, daß ihnen die Welckheit keinen Schaden gethan hat.

Wie man die schönen Tulipanen frühzeitig, ja so gar in der Flor, ohne Schaden aus der Erde nehmen könne.

Wenn man allerhand Arten rarer Blumen und Tuli-

Tulipanen in der Blüthe siehet, und dieselben ohne betrogen zu werden, gern haben wolte, so hebe man die Zwiebeln mit Stengel und Blumen sittsam aus der Erde, nehme solche mit nach Haus, drucke nachgehends jeden Stengel oben unter der Blume etwas starck, daß er welck werde, und hänge die Zwiebeln in einem lüfftigen Gemache, wo die Sonne nicht zu viel hinscheinet, also auf, daß die Zwiebeln oben, die Blum und Stengel aber unterwärts hängen, und lasse sie daselbsten so lange, bis man sie in dem Garten wiederum in die Erde einleget.

Andere verfahren auf eine andere Weise, nemlich sie nehmen die Zwiebeln samt den darangelassenen Blumen aus der Erde, setzen sie in ein Gefäß voll sandigter Erde dicht beysammen, und wenn sie genug abgetrocknet haben, und Laub und Stengel welck werden; so heben sie dieselben aus, trocknen und säuberen sie von allem Unflath, und lassen sie also liegen, bis man das Zwiebel-Werck mit anscheinendem Herbste aufs neue versetzet.

Wie man den Blumen goldene Farben und Buchstaben anbringe?

Daß auf den Blumen goldene Farben und Striche erscheinen, so muß man zuvor eine klebende, jedoch flüßige Materie zubereiten, daß sie wohl aus der Feder gehe, und schläget Lauremberg (s) folgende Methode für:

Nimm

(s) Libr. 2. Cap. 5. num. 8. Principio sic floribus aureas inscribes literas, Sal Armoniacum, cum aceto super marmore tere, addito momento Saccari Candi. Dehinc

Nimm Zucker-Candi, und zerreibe es mit Eßig und Salmiac in einem steinernen Mörsel: oder nimm Arabisch Gummi mit Eßig, und presse es durch ein Tuch, oder nimm Gummi Armoniacum; oder zerreibe Honig, und schreibe hiermit auf die Tulipanen und andere Blumen, was du wilst; oder fahre mit dieser Materie, mit einem kleinen Pinsel um den Rand der Blumen, lasse es ein wenig abtrocknen, hauche sie nachgehends mit dem Athem an, lege ein Gold- oder Silber-Blatt darauf, drucke es mit Baum-Wolle sanffte an, und wische das andere ab: diese goldenen Striche aber præsentiren sich auf den rothen Blumen am besten.

Zwölffte Betrachtung,

Von verschiedenen Arten der Zwiebelgewächse.

Die Zwiebelgewächse sind ohnstreitig von einem grossen Werth, und geben unsern Gärten im Frühling ein so herrliches, und ausserordentliches Ansehen, daß der allergeschickteste Mahler auf der Welt Mühe und Arbeit finden sollte, dieselben ihrer fürtrefflichen Gestalt, Schönheit und Farben nach abzuschildern.

Die bekanntesten und schönsten Arten dieser Anmuths-vollen Blumen sind so viel mir hiervon bewust ist, folgende, als:

Bulbus

---

hinc Rosarum, Tuliparum &c. foliolis probè expansis, litteras inscribe prædicto liquore, quas cupis, exficcari permitte, postremo aurum & argentum bracteatum iis impone, & bombyce leniter comprime. Comprehendet aurum ea quæ scripta sunt, de cæteris decidet.

1) *Crocus.*

Dieser Blumen, wovon der Saffran genommen wird, giebt es verschiedene Gattungen, als: weisse, Viol-blaue, bunte, gelbe, gold- und purpurfarbene, Lavendel-blaue, braune, und einige gefüllte, welche folgender Gestalt eingetheilet werden.

Crocus autumnalis flore cæruleo multifloro.
- - - flore majore variegato.
- - - flore minore.
- - - vernus latifolius flore purpureo variegato.
- - - flore purpureo magno.
- - - flore albo variegato.
- - - flore purpureo violaceo.
- - - flore violaceo.
- - - flore pleno.
- - - flore albo.
- - - flore flavo.
- - - flore aureo.

Sie kommen im Früh-Jahr am ersten aus der Erde, und floriren bey gelindem Wetter im Februario und Martio, die späten aber im Herbste, und stehen alles Ungemach des Wetters aus.

Die Vermehrung geschiehet vermittels der Zwiebeln, welche man im Herbste ausnimmt, ungefehr 3. bis 4. Wochen in einer Kammer abtrocknet, und denn in eine etwas starcke, gute und nicht zu magere Erde, drey Finger tieff, und eben so weit von einander wiederum einleget.

Das Ausheben kan alle 2. 3. und 4. Jahre, auch wohl alle Jahre geschehen, um die junge Nebenbrut abzunehmen.

Einige heben den Crocum im Aprili oder um Jacobi aus, und lassen ihn bis in den Herbst liegen, ich aber bleibe bey der ersten Manier, und weilen von dem Anbau dieser Blumen nichts sonderliches vorfället, so lasse es hierbey bewenden.

Der Crocus treibet aus seiner Zwiebel lange schmahle Blätter, zwischen welchen ein kleiner Stengel wächset, woran eine, den Lilien oder Tulipanen nicht allerdings gleichende Blume von 6. Blättern stehet.

2) *Levcojon Hexaphyllon minus.*

Levcojon Hexaphyllon minus, oder Levcojon bulbosum vulgare, Schnee-Tropffen, oder weisse Hornungs-Blumen, auch Levco-Narcisso Lirion pratense genannt, wird in Wäldern gefunden, und um der frühen Blumen willen, welche offtmalen unter dem Schnee floriren, in die Gärten gebracht. Es giebt eine Art mit gefüllten Blumen, so schön und angenehm ist, blühet aber später als die einfache.

3) *Levcojon Polyanthemum.*

Das Levcojon Polyanthemum, oder Levcojon bulbosum multiflorum, grosse Schnee-Tropffen, ist mit den vorigen fast einerley, nur daß das Laub grösser ist, und der Stengel 5. bis 6. Blumen in Gestalt der Hornungs-Blumen zum Vorschein bringet, welche später und allererst im April floriren, und unter andern um diese Zeit sich zeigenden Blumen, einen guten Wohlstand und Aussicht machen.

4) *Levcojon Triphyllon.*

Levcojon Triphyllon, oder Levcojon bulbosum tri-

trifolium, drey-blättrige Schnee-Tropffen, ist mit grossen und kleinen Blumen gezieret, blühet im Februario und Martio, und will nicht gern allein, sondern häuffig beysammen stehen.

Diese drey benannte Arten der Hornungs-Blumen werden um deswillen Schnee-Tröpfflein genennet, weil sie mit Ausgang des Winters, und offtmalen bey noch anhaltendem Schnee, ihre Blumen bringen. Ihre Wartung und Pflantzung ist gering, und kommen allenthalben auch in einem geringen jedoch nicht allzu mageren Boden wohl fort, worinnen sie einige Jahre stehen können. Wenn man die Art vermehren will, so hebet man die Zwiebeln nach der Blüthe, wenn das Laub welck zu werden beginnet, aus der Erde, und leget sie im Herbst mit den anderen Gewächsen wiederum ein. Ich habe die gemeinen Hornungs-Blumen im Frühling und im Herbste eingeleget, und ist mir keine zu Grund gangen, woraus der leichte Anbau abzunehmen ist. Doch ist zu wissen, daß das jährliche Umsetzen der Zwiebeln nicht dienlich sey, weil die Erfahrung gegeben, daß diejenigen, welche im Herbste versetzet worden, den künfftigen Frühling vielmalen nicht floriret haben.

5) *Colchicum.*

Colchicum, auf Teutsch, Uchtblum oder Zeitlosen, werden eigentlich in zwey Sorten eingetheilet, als in die frühzeitigen, und in die späten.

Die frühzeitigen blühen im Frühling, und die späten im Herbste, und sind von beyden unter-

schiedene Gattungen anzutreffen, beydes einfache und gefüllte, als:

Colchicum vulgare, flore albo simplici.
- - - Autumnale, flore purpurascente.
- - - Autumnale, folio argenteo variegato, flore albo.
- - - flore purpureo pleno.
- - - flore variegato pleno, seu doppelte bunte major.
- - - flore luteo.
- - - Polyanthas, viel blühende Uchtblum.
- - - Autumnale, florum petalis albis & rubris, alternatim dispositis, wovon die innwendigen 3. Blätter weiß, die auswendigen aber roth sind.
- - - Alexandrinum.
- - - Constantinopolitanum &c.

Die Vermehrung dieses Gewächses geschiehet durch die häuffig anwachsende Nebenbrut, und ist bey dem Anbau weiter nichts zu erinnern, als daß man die Zwiebeln im Julio aus der Erde nimmt, und um Michaëlis, oder im October, in einen guten Grund und Boden 4. Finger tieff und einer Spanne weit von einander wiederum einsetzet, auf welche Weise dieselben sich wohl bewurtzeln, und überflüßig vermehren werden.

Die späten Zeitlosen treiben im Frühling ihr Kraut aus der Erde, und wollen, weil sie allererst im Herbste floriren, etwas früher als die vorhergehenden in mittelmäßig gutes Erdreich eingeleget seyn. welches am besten geschiehet, wenn man dieselben aushebet, wenn ihr Laub verfaulet ist, wo sie

sie bis um Jacobi im Trockenen aufbehalten, und so fort wieder in den Garten verpflantzet werden; welche Verpflantzung eben alle Jahre nicht nöthig ist, sondern es ist genug, wenn sie allezeit um das dritte, oder höchstens das vierte Jahr geschiehet. Solte sich aber begeben, daß der Stengel zu faulen anfange, so muß man nach der Wurtzel greiffen, das Faule hinweg schneiden, und sie dem Erdreich wiederum anvertrauen, damit das faule Wesen nicht weiter gehe, und die Wurtzel inficire.

6) *Hyacinthorum diversæ elegantissimæ species.*

Die Hyacinthen, absonderlich die gefüllten grossen, sind meines Erachtens unter die angenehmsten Blumen mitzuzehlen, so wohl wegen ihres unvergleichlichen Geruchs, als auch der anmuthigen Gestalt, Pracht und Schönheit welche sich in einer den Augen so angenehmen Blume vergesellschafften, zumalen wenn ein Stengel, wie es vielmalen zu geschehen pfleget, einen vollkommen schönen Strauß oder eine Pyramide vorstellet, woran 12. 15. und mehrere gefüllte Blumen sich sehen lassen.

Die Gattungen der raren gefüllten Hyacinthen, denn die gemeinen werden so hoch nicht geachtet, sind von unterschiedenen kostbaren Farben, als: weiß, blau, bunt, roth, Rosen-roth, Aschgrau und Roßmarin-farbig 2c. und werden in Holland bey den Blumisten Herrn van Helm und van Zompei, wie auch Herrn Paul Mœrbeck in Harlem das Stück zu 150. 100. 50. 30. 20. 10. 6. 3. 2. und 1. Holländischen Gulden, auch 12. 8. und 4. gute Groschen verkaufft, worunter fol-

gende die raresten, schönsten und zum theil theuresten sind:

Gefüllte weisse Hyacinthen mit rosenfarb, *Carmosin*, violet und Purpur *meliret*:

Admiral Vernon.
Admiral Pen.
Amaranthe.
Amalia.
Admiral Tromp.
Admiral van Flora.
Aurora.
Baron van Waſſenaër.
Berg Vesuvius.
Commandeur van Flora.
Eſt plus ultra.
Grand Goliath.
Generaliſſimus.
Hertzog von Parma.
Juweel von Holland.
König Salomon.
König von Großbrittannien.
Königin von Hungarn.
La Magnifique.
La Beauté incomparable.
La Cour de France.
La Joie d'Hollande.
Milord Walpole.
Non plus ultra.
Palais de Juno.
Philomela.
Purper triumphant.
Roſe blanche violet.
Roi de Peru.
Salomons Kron.
Saturnus.
Seneca.
Spectator.
Staaten van Holland.
Struisvogel.
Sonnenwagen.

Gefüllte Rosen-*Carmosin* und Fleischfarbene:

Aimable Rouge
Berg Hecla.
Couleur de Feu.
Gloria rubrorum Cramoiſi.
Gulden Zon.
Horizont.
Imperator Romanus.
Königliche Rose.
L'aſſemblage de Beauté.
Monarche du Monde
Madame de Monteſpagne.
Pileus Cardinalis Cramoiſi.
Pontifex Romanus.
Printz Carl von Würtemberg.

Pri-

Primus.
Printz Friederich von Badendurlach.
Rose de Parade.
Rose non pareille.
Rothe Gloria mundi.
Salomons Tempel.

Gefüllte blau, violet, *Agath* - Purpur-Grau und *Porcellain* farbichte:

Baillif von Amsterdam.
Baillif von Bredenrode.
Bunte sans pareille.
Beauté Grisdeline.
Comte d'Hanau.
Cid.
Colonel Menzel.
Flora perfecta.
Franciscus I.
Gloria mundi.
Gloria florum.
Grotius.
Grand Monarch.
Graf von Weldern.
Hertzog von Curland.
Illustre d'Hollande.
Kayserlicher Zierath.
La plus belle du Monde.
La Grande violet.
Passe non plus ultra.
Purpurmantel.
Pontifex maximus.
Triumph du Monde.
Ultramarin.

Einfache blaue, *Agath*, grau, *Violet* und *Porcellain* farbigte:

Aglaurus.
Agathe royale.
Agathe la belle.
Africa.
Athalante.
Bachus.
Byoux de la Reine.
Comble de Gloire.
Dauphin.
Duc de Weimar.
Gekrönte Braut.
General Beerenklau.
Juwel von Amsterdam.
Kron von Europa.
La Grandeur.
Leopoldus.
Premier noble.
Pro Patria.
Rector Magnificus.

Einfache Weisse:

Candida.
Delphin.
Grosse Kron.
König David.
Leo Belgicus.

Lust-Priel.
Reine blanche.
Symphonia.
William Friese.
Einfache Rosenfarbichte.
Blutfinck.
Hermaphrodit.
La Douceur.
Princesse d'Orange.
Rose elegante.
Rose charmante.
Rose merveille.
Rose naturelle.
Rouge aimable.
Rouge blanche. &c.

Es giebt auch viele gefüllte Hyacinthen, welche hundertweise verkaufft werden zu 20. 15. 10. und 5. Holländische Gulden, worunter sich vielmals recht schöne Arten befinden, und kommt es nur darauf an, daß man mit einen aufrichtig gesinnten treuen Gärtner in Bekantschafft gelanget, wo man allerhand rare Blumen um billigen Preiß wird bekommen können.

Die gemeinen Hyacinthen findet man fast an allen Orten, und erachte dahero nicht nöthig zu seyn, darvon weitläuffig zu handeln, allermassen dieselben, wenn sie nur wie andere Zwiebel-Gewächse ausgenommen, und im Herbst wiederum eingeleget werden, allenthalben wohl fortkommen.

Die gefüllten recht schönen Hyacinthen setzen einige in Blumen-Töpffe, und bringen sie den Winter in ein lüfftiges Zimmer, und begiessen sie nur zur höchsten Noth, am besten aber kann man dieselben im Anfang des Novembris in eine wohl zubereitete Erde in ein absonderliches Beth dergestalt einpflantzen, daß man solche gegen die gar zu starcke Kälte und vielen Regen mit Brettern, wie

wie die Ranunckeln, bedecke, inmassen die raren und kostbaren Arten der Fäulung sehr unterworffen, und ehe man es vermerckt, die Zwiebeln vermoderen.

Um aber allem Ubel vorzubiegen, finde ich in dem neu ankommenden Holländischen Gärtner, daß kein besser Mittel dargegen sey, als daß man die Zwiebeln bald aushebe, welches ohngefehr den 20. May mit einem eisernen gantz subtilen Schäufflein vorgenommen werden könne, mithin die Blätter glatt abschneide, daß das geringste Grüne davon nicht mehr zu sehen wäre, die Zwiebeln aber alsobald wiederum einsetze, daß kaum ein Zoll hoch Erde darüber gehe, und in solchem Stande bis gegen die Helffte des Julii, zu ihrer völligen Zeitigung ruhen lasse, wo sie alsdann ausgenommen, gesäubert, und bis zur andern Einsetzung verwahret würden; wobey dieses noch zu mercken, daß man solche, wie oben bereits angeführet, mit Brettern wohl bedecke, damit sie eines Theils gantz trocken und lüfftig, anderen Theils aber von der Sonne und vielen Regen nicht beunruhiget würden, welcher Handgriff eine der besten Vorsorge ist, wodurch diese edle Zwiebel, die sich sonsten leicht ausartet, bey ihrer vollen Schönheit erhalten wird.

7) *Poëten-Hyacinth.*

Poeten-Hyacinth, sonsten Hyacinthus Peruvianus genannt, trägt oben auf dem Gipffel eine grosse Aehre, welche zu vielen kleinen Blumen wird, so hellblau, weiß, leibfarbig und braunlicht, wie ein Stern gebildet sind, und von unten zu floriren anfangen. Dieses Gewächse stehet am

liebsten an einem Schatten-reichen Orte, und liebet Grund und Boden, wie die Küchen-Kräuter, worinnen es Finger-tieff, und eine Spanne weit von einander gepflantzet, auch wegen der vielen Nebenbrut fast jährlich ausgehoben seyn will.

8) Blau-gefüllter Hyacinth.

Die blau-gefüllten Hyacinthen lieben eine mittelmäßig magere Erde und viele Sonne, werden 4. bis 6. Queer-Finger tieff und anderthalb Spannen weit von einander gepflantzet, und oben mit fetter Erde beleget, wodurch die unterste Krafft bekommet, und die Zwiebel vor der Fäulung bewahret wird.

9) Bunte Hyacinthen.

Die bunten Hyacinthen sind recht schöne Blumen, werden in eine mittelmäßig gute Erde gesetzet, und alle drey Jahre ausgenommen, welches geschiehet, wenn das Laub trocken ist: die Einsetzung aber muß allezeit im Herbste vorgenommen werden.

10) Chalcedonische Hyacinthen.

Die Chalcedonischen oder Türckischen Hyacinthen haben einen vortrefflichen Geruch und einen zerbrechlichen und nackenden Stengel, deme man einen kleinen Stab, woran er sich halte, geben muß. Die Blumen aber sind weiß und gelb, und stehen Trauben-weise an einander.

11) *Hyacinthus Botryoides*.

Hyacinthus Botryoides, Trauben-Hyacinth, ist wie eine kleine Trauben anzusehen, und befinde ich daran weiter nichts rares: sie kommet überall fort, und vermehret sich häuffig.

12) Gelber

12) Gelber Hyacinth.

Die späten gelben Hyacinthen lieben einen schattigten Ort und eine gute starcke Erde, und werden, wie die gemeinen Hyacinthen, ausgenommen und verpflantzet.

13) *Hyacinthus plumosus.*

Hyacinthus plumosus, Feder-Hyacinth, hat zwar keinen Geruch, ist jedoch eine angenehme und wunderseltsame Blume, welche viele kleine Blumen träget, und lang anhält, liebet guten und etwas starcken Grund.

Aus diesem erscheinet nun, was die Hyacinthen für eine Wartung verlangen, und weil man dieselben aus dem Saamen gleichfalls erziehen, und durch dieses Mittel allerhand neue Arten und Farben gewinnen kan: so will meine ohnmaßgebliche Gedancken, wie dieses am leichtesten geschehen könne, hierüber eröffnen.

Die gefüllten Hyacinthen tragen keinen Saamen, dahero dieser von einfachen schönen Blumen genommen werden muß, wie man denn von denen einfachen, in den Holländischen und Hamburgischen Catalogis einige Stücke findet, welche zu 15. 10. 6. 4. und 2. fl. verkauffet werden.

Die Schönheit dieser einfachen Hyacinthen bestehet theils in ihrer angenehmen Farbe, theils in der Vielheit und Grösse der Blumen; hiervon nun muß man sich bemühen, rechten guten Saamen von allerhand Farben zu bekommen. Die Zeitigung erkennet man, wenn die Hülse sich öffnet, und den schwartzen Saamen, welchen man an einem trockenen hellen Tage abnimmt, zu Ende des Septembris oder auch im October, in ein

wohl

wohl umgegrabenes, gutes, etwas luckeres und sandigtes Erdreich, etwan an eine Mauer, wo die Sonne hinscheinen kan, ordentlich nach der Reihe einsäet, und mit guter Erde oder abgenutzten alten Miste bedecket.

Mit anfangendem Frühling gehet der Saame auf, welches auch wohl im Winter geschiehet, wo derselbe aber vor dem Froste mit Stroh bedecket werden muß.

Das künfftige Jahr, ohngefehr um Johannis-Tag, nimmt man die jungen Zwiebeln aus der Erde, leget sie samt ihrem Laub an einem trockenen Ort, und setzet sie, nachdem sie abgetrocknet sind, in eine reine nicht allzu fette Erde bald wiederum ein, worinnen die jungen Zwiebeln im 3ten oder 4ten Jahre floriren, und aus der grossen Menge, die man ausgesäet hat, sich einige gefüllte zeigen werden, welches nicht auf den Mond, sondern auf die Arten, welche hierzu geschickt sind, und die gute Verpflegung und Versetzung ankommet.

Was nun unter diesen Saamen-Blumen rar zu seyn scheinet, solches kan man anderst wohin verpflantzen, und dahin bedacht seyn, daß langer Mist von den Zwiebeln allezeit entfernet bleibe. Will man aber das Erdreich mit Mist verbesseren, so grabe alten verzehrten Mist etwan eines Fußes tieff ein, thue gute Garten-Erde mit etwas Sand darauf, damit die Wurtzeln von denen Zwiebeln hinein schiessen, und also genugsame Nahrung fassen mögen. Bey der Aussaat sehe man allezeit dahin, daß solche mit einem hellen, schönen Tage und Sud-Wind befolget werde, will man aber

das

das volle Monden-Licht, das Zeichen des Löwens und Steinbocks zugleich wahrnehmen, kan ich solches geschehen lassen, doch bitte ich nur auf die andere Weise die Probe auch zu machen, wo sich denn die Eitelkeit bald ergeben, und zeigen wird, daß es lediglich auf den guten Saamen ankomme.

14) *Fritillaria.*

Fritillaria, auf Teutsch Kiwits-Eyer oder Schacht-Blum, ist gleichfalls eine schöne und anmuthige Blume, welche mit schmahlen unordentlich stehenden Blättern, eines Fußes hohen Stengel treibet, woran 2. oder 3. Blumen, in Gestalt einer Tulipane, oder einer Glocke, abhangen, mit viereckigten über sich stehenden weissen und schwartzen Flecken, wie ein Bretspiel anzusehen.

Es giebt hievon allerhand Sorten und Farben, einfach und gefüllt, als da sind:

Fritillaria præcox, flore purpureo variegato.
Fritillaria flore luteo.
- - flore magno pleno.
- - flore nigro.
- - punctato.
- - flore sulphureo.
- - flore albo.
Doppelte bunte.
Grand Monarque.
Viperine.
Aquitania.
Alexander Magnus.
König der Indien.
König der Mohren.
Necromanticus.
Merveilleuse.
Isabella nova.
India nigra.
Rosette.
Glänzendes Monstrum.
Braune Crone.
Porcellaine.
Cineritius.
Appelblæsem.
Parckheur.
Merveilleuse nova &c.

Wei-

Weilen die Fritillarien kleine zarte Zwiebeln haben, dörffen sie nicht offt versetzet werden. Die Zeit aber, wenn solches geschiehet, ist im Monat September, in welchem dieselben alle 3. oder 4. Jahre ausgenommen, und bis zur Verpflantz-Zeit, in einem mit trockenen Sande angefüllten Gefässe bewahret werden. Man kan diese Gattung Blumen auch durch den Saamen erziehen, wie in der eilfften Betrachtung sub num. 1. bereits angeführet: Dieser liegt in einem dreyeckigten Knopff gantz glatt und röthlich, und wird, wie der Saame von Tulipanen, gewartet. Sie veränderen sich zwar nicht so gerne in der Farbe, doch kommen sie ehender, als jene, zur Flor.

Die ausgehobenen Zwiebeln lässet man nicht über 12. Tage aus der Erde, sondern muß sie bey einem schönen hellen Tage, 3. Finger tieff, und eben so weit von einander, wiederum einlegen. Die Aushebung kan auch im Augusto bewerckstelliget werden: Ein sandiger, trockner und nicht gar zu fetter Boden ist für diese Blumen am besten, sie liegen gerne an Sonnen-reichen und lüfftigen Plätzen, und wollen keinen langen Mist haben, wovon sie nur verfaulen.

Einige setzen die Zwiebeln in irdene Geschirre, um dieselben des Winters vor der Kälte zu conserviren. Allein sie kommen in freyen Lande wohl fort, und wenn man den Frost befürchtet, kan die Erde mit einer Spanne-breiten abgenutzten Pferd-Mist, Mooß oder Stroh bedecket werden.

15) *Corona Imperialis.*

Corona Imperialis, Kaysers-Kron, wird auch Archi-

Archithyrsus genannt, und sind hiervon vielerley Gattungen, als:

Corona Imperialis flore luteo pleno.
- - - flore luteo rubente.
- - - flore sulphureo.
- - - flore auroræ.
- - - flore rubro, folio aureo major.
- - - - - folio aureo minor.
- - - flore rubro, folio argenteo.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo.
- - - flore rubro maximo.
- - - flore rubro, mit platten Stiel.
- - - duplici & triplici corona.

Alle diese Arten verlangen einerley Wartung, welche kürtzlich darinnen bestehet, daß man ihnen eine gute sandigte, etwas fette Erde, und einen Sonnen-reichen Ort im Garten anweise.

Im Frühling kommen sie sehr bald herfür, und geben dem Garten einen recht prächtigen Zierrath Alle 3. oder 4. Jahre, wenn das Laub und Stengel zu verwelcken beginnet, werden die Bulben ausgehoben, und wenn sie genugsam abgetrocknet sind, im September wiederum verpflantzet.

Die Verpflantzung gehet wohl von statten, wenn man an dem Orte, wo die Kaysers-Kronen hingesetzet werden, ein Loch eines Huts groß machet, unten Schaaf- oder Kühe-Mist eindrucket, gute Erde, mit etwas weissen Bach-Sande, darüber schüttet, und denn die Wurtzeln am Ende der Rabatten hinein setzet, selbige sofort mit den Händen befestiget, und oben auf 3. bis 4. Hände voll recht gute Erde bringet.

Die

Die Vermehrung geschiehet, wie bey andern Zwiebel-Gewächsen, wenn nemlich die kleinen Zwiebeln von der Haupt-Wurtzel abgebrochen, und zu weiterer Fortziehung mit den andern verpflantzet werden; doch muß man sie ehender nicht abnehmen, biß man die alten Bulben im September versetzet, angesehen die jungen Zwiebeln inmittels von der Haupt-Wurtzel noch Nahrung fassen, und bey Kräfften erhalten werden.

Wenn die abgenommene Nebenbrut noch zu klein ist; so kan man solche in ein abgesondertes Beth beysammen pflantzen, bis sie groß genug erwachsen, und zu andern Blumen gebracht werden können.

Zu den Tulipanen soll man nicht leichtlich viele Kaysers-Kronen bringen, inmassen die grossen Wurtzeln denen herumstehenden andern in ihrem Wachsthum grosse Hinderniß verursachen dörfften; es ist genug, wenn in der Mitte und am Ende der Rabatten allezeit eine trächtige Kaysers-Krone stehe.

16) *Corona Regalis lilii folio crenato.*

Dieses ist, wie beym Dillenio in Horto Elthamensi fol. 100. figur. 109 und 110. zu sehen, ein ansehnliches und prächtiges Zwiebel-Gewächse, welches von dem Promontorio bonæ spei nach Engelland gebracht worden. Hier zu Lande wird es in Gefäßen unterhalten, bringet 8. bis 9. den Lilien fast gleichende Blätter, in deren Mitte im Mertz und April ein Stengel in der Dicke eines kleinen Fingers sich zeiget mit einer Krone von Blättern, wie bey der Ananas oder Corona Imperiali, unter wel-

welchen 8. bis 10. grünlichte Blumen, wie bey der Kayserkrone sich sehen lassen.

17) *Dens Canis.*

Dens Canis, Hunds-Zahn, Schoß-Wurtz oder roth Stendel-Wurtz, ist von unterschiedenen Gattungen als:

Dens Canis angustiore longioreque folio, flore ex albo & purpurascente mixto.

- - angustiore longioreque folio flore ex albo & purpurascente minor.

- - angustiore longioreque folio, flore suave rubente.

- - latiore rotundioreque folio, flore candido.

- - - - - flore carneo, &c.

Dieses Gewächse brauchet keine besondere Wartung, und kommet in einem mittelmäßigen guten Grunde wohl fort; alle 2. bis 3. Jahr hebet man die Zwiebeln aus, und wejl sie etwas zart sind, müssen sie über 14. Tage nicht aus der Erde bleiben; man pfleget sie auch bis zur Verpflantz-Zeit im Stande zu erhalten; sonsten blühen die Blumen zeitig, und halten sich nicht lang.

18) *Iris bulbosa Lusitanica.*

Bringet weisse, gelbe und dunckelblaue Blumen, welche sich der Iris Persica vergleichen; die Zwiebeln werden an einen Sonnen-reichen Ort im Garten geleget, und des Winters mit Pferd-Mist bedecket; die Aushebung geschiehet alle drey Jahr, und die Verpflantzung im September, wo sie denn mit angehendem Frühling ihre Blumen und demnächst den Saamen bringen, worauß

sie ebenfalls gezogen werden können; einige pflantzen sie im September in Gefässe, und setzen sie mit andern Gewächsen bey, um nach Weyhnachten die Blumen zu haben.

19) *Iris bulbosa Hispanica.*

Hiervon findet man einige recht schöne Arten, als:

Iris Hispanica, flore pleno.
- - flore luteo.
- - flore albo.
- - flore purpureo.
- - flore cæruleo.
- - flore luteo variegato.

Sie erfordern mit der Iris Lusitanica gleiche Wartung, werden im September in eine etwas sandigte gute Erden gepflantzet, und, weilen sie sich starck vermehren, wenigstens alle drey Jahre ausgehoben.

20) *Iris Persica.*

Iris Persica bringet seine Blumen ohne Stiel sehr bald im Frühling, welche weiß, braun und mit schwartzen Düpfflein an den Blättern besetzet, und wie der Crocus gestaltet sind; die Zwiebeln vermehren sich starck, und können mit den Tulipanen alle Jahre ausgehoben, und im September in eine gute luckere etwas sandigte Erde an einem Sonnen-reichen Ort verpflantzet werden: sollten die Zwiebeln etwa welck werden, so leget man dieselben in frischen Sand, bedecket sie auch des Winters vor grosser Kälte mit kurtzem Pferd-Mist.

21) *Iris bulbosa Anglica.*

Hiervon haben wir wiederum einige recht schöne

ne Gattungen, welche zum Theil von den Garten-Liebhabern ihre besonderen Namen empfangen haben, als:

Iris Anglica flore albo.
- - flore purpureo.
- - flore cæruleo.
- - flore porcelino.
- - flore lavendulæ.
- - flore variegato.
- - flore violaceo purpureo.
- - flore violaceo variegato.
Blaue Camlot
La Reine d'Angleterre.
Pasle Merveille.
Perle.
Roi de Siam.
Suprema &c.

Dieses Zwiebel-Gewächse verlanget mit den Tulipanen und vorhergehenden Irissen gleiche Wartung.

22) *Sisynrichium.*

Das Sisynrichium ist mit gelber und blauer Blüthe vorhanden; die Zwiebeln sind fast wie der Crocus gebildet, und bringen im Frühling, wie die Iris Martia, oder Zwerg-Iris, ihre Blumen. Man setzet sie im September in eine gute trockene und etwas sandigte Garten-Erde, und bedecket sie vor dem Froste mit kurtzem Pferd-Mist. Die Zwiebeln sind der Fäulung sehr unterworffen, dahero am sichersten ist, daß man dieselben alle Jahr um Jacobi aushebe, und 5. bis 6. Wochen wohl abtrocknen lasse, nachgehends aber die Nebenbrut

abnehme, und in ein trocknes und gar nicht feuchtes Erdreich bringe. Einige verpflantzen diese Art in Gefässe, und bewahren sie des Winters an einem lüfftigen und warmen Orte.

23) *Lilio-Narcissus Jacobæus flore sanguineo.*

In dem Carlsruhischen Catalogo findet man im Anhang einiger sehr raren und fremden Gewächse zwey Arten, als:

Lilio-Narcissus Africanus flore coccineo.
- - - - flore cæruleo.

Die erste ist mir vor zwey Jahren von Bamberg geschicket und noch mit einem Dukaten bezahlet worden. Sie hatte den Nahmen Aurora cœlestis flore aureo carmino Africano, und muß man ihr den Ruhm beylegen, daß es eine vortreffliche, schöne, hochrothe Blume gewesen, deren glänzende Farben dem Carmin beykommen und von einem Mahler schwehrlich werden nachgemachet werden können. Sie ist ein Zwiebelgewächse in Grösse einer starcken braunlichten Narcissen-Zwiebel, die man nicht in das freye Land, sondern in eine gute etwas sandichte Erde in Gefässe verpflantzen muß. Gegen Ende des Monats Octobris oder Novembris pflege ich solche aus den Geschirren zu nehmen, lasse sie etwan vierzehn Tage oder drey Wochen abtrocknen, und nachdem die trockenen Blätter bis auf die Wurtzel abgeschnitten worden, so verwahre ich die Zwiebeln den Winter hindurch in einer Schachtel an einen nicht allzuwarmen Orte bis zu fernerer Einlegung. Im Mertz oder April aber versetze ich sie in eine solche Erde, wie bey den Gras-

blumen

blumen oder Nelcken zu præpariren pflege, und stelle sie in das Gewächs-Hauß, bis keine Fröste mehr besorget werden dürffen. Will man die Töpffe aber in ein Triebhauß bringen, so wird man die schönen Blumen einige Wochen ehender zu gewarten haben, die sonsten im Junio auch wohl später sich erst sehen lassen. In der Blüte muß man sie nicht in die Sonne setzen, wiedrigenfalls solche in wenig Tagen verwelcken.

Dillenius in Horto Elthamensi fol. 195. machet seiner Gewohnheit nach hiervon eine treffliche Beschreibung, wovon das vornehmste anhero setzen will. „ Quoniam raræ hujus plantæ & floris ejus „ vix una alterave figura bona est, eaque in libris, „ qui in paucorum versantur manibus, prostat, „ delineationem cum historia ejus paulo accuratius „ texere liceat: A Clusio hæc planta sub Narcisso præcoci latifolio, seu Narcisso latifolio Indico flore rubro (eo quod differentia Lilio-Narcissi non cognita fuerit) descriptus & depictus „ fuit. Morisonius illam Narcissum Jacobæum „ latifolium Indicum rubro flore vocavit Histor. „ Oxon. part. II. pag. 366. num. 31. Jacobæus „ autem dictus fuit à Simone de Tovar, Hispalensi Medico, qui & plantam & descriptionem „ primus transmisit, quod petala ejus ensis rubri, „ qui ab Ordinis Sancti Jacobi Equitibus in veste „ gestatur, formam referant &c.

„ Sane autem flos hujus Lilii-Narcissi non tantum figura sed & colore cæteros antecellit Lilio-Narcissos. Antequam explicantur in latus vergit, Lilii vulgaris instar, petala conjuncta habens & illius instar hiscens, ab initio dein gla-

„ dioli figuram aſſumit, poſteaquam vero petalo,
„ quæ ſena ad baſin uſque diviſa habet, plene ex-
„ plicata ſunt, ea magis, quam in gladiolo, a ſe
„ invicem abſcedunt; ſuperius enim petalum à re-
„ liquis longius diſtat, galeæ inſtar ſurrectum
„ & per extremitatem tandem retroflexum? Me-
„ dia alarum inſtar in latera utrinque panduntur,
„ mox ubi flaveſcunt, magis pendula fiunt; Tria
„ inferiora, quæ ab initio disjuncta erant, ſibi
„ appropinquant, & propendent ſtamina com-
„ plectentia; Inferius quidem ea incubantia exci-
„ pit, lateralia vero, non illa alarum expanſa,
„ ſed quæ inferius ſubterhæc locantur, utrinque
„ ea protegunt. Quo fit, ut magis, quam in
„ quacunque alia Lilio-Narciſſi ſpecie, irregula-
„ rem figuram flores obtineant. Non tantum
„ vero petala hæc propendent, ſed & totus flos
„ nutat, quoniam nempe circa vaſculum incur-
„ vatur. Cæterum petalia lateralia alata reliquis
„ citius marceſcunt, dein ſuperius galeæ inſtar
„ eminens, & tandem tria inferiora: atque hæc
„ quidem aliquot dierum ſpatio peraguntur, quo
„ fit, ut diverſam diverſo tempore figuram flores
„ obtineant &c. Color petalorum ſeſe explican-
„ tium ſaturanter coccineus eſt, plene explicato-
„ rum in profunde ſanguineum tranſit, ſuperficie
„ veluti inſtar apparente & ad ſolem reſplendente,
„ ac ſi micis aureis toti reſperſi eſſent flores, ver-
„ ſus baſin verbaceo albicante colore notati; Mar-
„ ginibus petalorum lateralium, quæ alarum in-
„ ſtar expenſa candicante linea diſtinctis; Stami-
„ na de floris fundo incurvata pendent prælonga
„ ſatis & craſſa verſus extremitatem ſurſum recur-

vata,

„ vata, in quibus apices hærent crassi & longi,
„ ab initio recta protensi & colore præditi e fusco
„ sanguineo, ubi vero farinam spargunt, trans-
„ versum & versatilem situm assumunt; tenuiores
„ fiunt & luteo pulvere toti respersi apparent.
„ Stamina etiam obscurius, quam petala sanguinea
„ sunt, nisi inferius, ubi e viridi albicant. &c.

Welches um so ausführlicher berühren wollen, weilen es die Schönheit dieser Blume nicht allein vorzüglich verdienet, sondern auch des Dillenii tractat nur in wenigen Händen und wegen der Kostbarkeit seiner vielen Kupffern und prächtigen Auflage gar nicht gemein ist.

Beym Commelini in Plantis rarioribus horti Medici Amstelodamensis finde noch zwey vortreffliche Arten, welche er Lilio-Narcissus Africanus flore purpurascente odorato, und Lilio-Narcissus Ceylanicus latifolius flore niveo externe linea purpurea striata nennet, und die dem äusserlichen Ansehn nach recht prächtige Blumen sind.

24) *Narcissorum Variæ Species.*

Der Narcissen sind vielerley Gattungen, so wohl einheimische als ausländische, einfach und gefüllt, von Farben weiß, gelb, blau, purpur- und Citronen-färbig 2c. Wie denn auch einige sehr rare Gattungen aus den entlegensten Indien und anderen Landschafften zu uns sind überbracht worden, wie aus nachstehendem Catalogo zu sehen ist:

Narcissus parvus totus luteus.
- - major totus luteus.
- - luteus multiflorus.
- - medio luteus alter.

 Nar-

Narcissus albo luteus plenus.
- - niveus, calice flavo,
- - albus, circulo croceo, luteo & aureo.
- - maximus pallidus.
- - niveus serotinus.
- - roseus major & minor.
- - flore variegato pleno.
- - medio purpureus.
- - incomparabilis.
- - nobilis.
- - Constantinopolitanus.
- - Indicus ruber.
- - Africanus.
- - Indicus liliaceus purpurascens.
- - tertius Mathioli.
- - Virginianus
- - Zeylanicus. &c.

Was die ordinairen Narcissen angehet, so ist dabey nichts sonderliches anzumercken, angesehen dieselben in einem mittelmäßigen Erdreich wohl wachsen und fortkommen, sie stehen gerne in freyer Lufft, und lieben die Sonne; man kan die Zwiebeln unter die Tulipanen bringen, und eine Spanne weit von einander in die Erde legen; die Aushebung geschiehet alle 3. oder um das 4te Jahr, nach Johannis Tage, wenn das Laub und Stengel trocken ist, sie wollen auch nicht allzulang aus der Erde bleiben, wessentwegen nichts schadet, wenn man sie etwas später aus der Erde hebet, und gegen den Herbst einsetzet.

Man kan die Narcissen auch aus dem Saamen ziehen, den man, weil die gefüllten keinen Saamen

men tragen, von den einfachen nehmen muß; es ist dieser zeitig, wenn er schwartz ist, wo er so denn abgenommen, und an einem trockenen Orte bis zur Aussaat aufbehalten werden muß. Im Monat Augusto bringet man denselben eines queer Fingers tief in eine wohl umgearbeitete Erde; folget nun nicht bald ein fruchtbarer Regen, so muß man eine Stroh-Matte darüber bringen, solche mit einer Gieß-Kanne begiessen, damit die Feuchtigkeit durch das Stroh dringen, und das Erdreich (weilen alles starcke Begiessen schädlich ist) mäßig befeuchten möge.

Wann kein Regen fället, so muß das Begiessen alle 7. Tage auf besagte Weise vorgenommen werden; regnet es aber, so wird die Stroh-Matte hinweg geschaffet, damit der Regen und Himmels-Thau die Erde beschwängere, und den Saamen desto ehender keimend mache; Am Tage bey allzustarcker Hitze muß der Saame allemal bedecket werden, wie weniger nicht im Winter, wenn er beginnet aufzulauffen; doch kan derselbe einen kleinen Frost wohl ausstehen; ist er aber einmal bedecket worden, so darff man die Bedeckung vor dem halben Martio nicht abnehmen, damit der Frost keinen Schaden zufüge.

Sothaner Saame wird 2. Jahr in der Erde gelassen, und vom Umkraut fleißig gereiniget, das erste Jahr leget man zwey Finger dicken verzehrten Mist darauf, decket die Pflantzen des Winters vor den schneidenden Winden, und hebet sie das zweyte Jahr um die Helffte des Julii aus der Erde, wo man sie 4. bis 5. Wochen in einem lüfftigen Zimmer abtrocknet, und in gute Erde wiederum ver-

pflantzet; um das 4te oder 5te Jahr tragen sie ihre Blumen, welche aber noch nicht groß sind; das Laub wird gemeiniglich an den Zwiebeln gelassen, und ehender nicht abgenommen, bis sie wiederum verpflantzet werden.

25) *Narcissus Constantinopolitanus.*

Narcissus Constantinopolitanus, Straus-Narcissen, sind von allerhand Arten, floriren früh im Jahre, und haben mit den Tazetten (mit welchen ich glaube, daß sie einerley Gattung sind) gleiche Wartung.

26) *Narcissus incomparabilis.*

Wird auch non pareille oder die unvergleichliche genennet, weilen sie grösser als die andere ist; die Arten hiervon sind unterschiedlich, als Gold-gelb, bleich-gelb, weiß, Citronen- und Pomerantzen färbig ꝛc. sie begehren eine mittelmäßig-sandigte Erde, wie die Küchen-Kräuter, und wollen wie die ordinairen Narcissen gewartet werden.

27) Blaß-gelbe Narcissen.

Die blaß-gelben Narcissen, mit krausen getheilten Blättern, werden am besten in die Gefässe gesetzet, stehen gerne in einer etwas magern Erde, und ist ihnen die starcke Sonne sehr zuwieder; das Begiessen darff hierbey nicht vergessen werden, und ist höchst-nöthig, daß man alle zarte Arten (als die Spanischen sind) vor dem Regen best-möglichst bewahre, welches bey angehender Blüthe, wenn die Knospen noch verschlossen sind, nicht ausser Acht zu setzen ist. Es müssen also die Gefässe an einem trockenen Ort gebracht werden,

wid-

widrigenfalls sie nur verderben und elende Blumen bringen.

28) Herbst-Narcissen.

Die Persischen Narcissen floriren im Herbste, im September und October; die grossen Herbst-Narcissen können viel Hitze leiden, und muß der Boden nicht zu fett seyn: dieselben nehmen grossen Platz ein, dahero sie nicht allzu nahe gepflantzet werden sollen.

29) *Narcissus nobilis.*

Trägt viele niedrige kleine Blumen auf einem Stengel und blühet im Majo gelb und weiß; man setzet sie in mittelmäßigen Grund, und hat die Wartung von den gemeinen Narcissen nichts besonders.

30) *Narcissus tertius Mathioli.*

Diese Narcisse träget auf ihrem Stengel 10. bis 12. weisse Blumen, welche 6. lange und schmale Blätter haben, so in Gestalt eines Sterns abgetheilet stehen, diese Blätter sind am Rande schwach und zart, und halten sich nicht lang; weilen auch die Zwiebeln leichtlich faulen, so werden sie in Gefäße gesetzet, wo sie der Kälte auch besser widerstehen; die Erde soll aus verfaulter Holtz-Erde mit gutem Garten-Grunde und weissen Bach-Sand vermischet seyn, worinnen dieselben freudig wachsen, und sich häuffig vermehren.

31) Indianische Narcissen.

Die Indianischen Narcissen sind gleichfalls verschiedener Gattungen, und sehr zart, müssen dahero in eine gute etwas sandigte und leichte Erde gebracht und wie oben bemeldete Lilio-Narcissus

Jacobæus (welche eigentlich hieher gehöret) gepfleget werden, wenn man nicht wahrnehmen will, daß solche meistentheils abnehmen und vergehen sollen. Man zehlet einige Gattungen, als:

Narcissus Indicus totus ruber.
- - ex albo rubescens.
- - liliaceus flore purpureo.
- - sphæricus.
- - suertii, oder suerto Colchicum.
- - puniceus.
- - autumnalis maximus.

Die erste Gattung ist diejenige, welche unterm Nahmen Lilio-Narcissus Jacobæus bereits oben angeführet und unter diesem Nahmen solche dieses Jahr zum zweytenmal erhalten habe. In Herrn Paul Mœrbeck zu Harlem seinem Zwiebel-Catalogo finde noch eine Art, die er Narcissus Gerrensii flore incarnato aureo liliaceo nennet.

Die zweyte Gattung erfordert eben diese Wartung und komt in vielen Stücken mit der ersten überein.

Die dritte nennen einige Ornithogalum sphæricum oder Girandola, sie treibet den Busch ihrer Blumen aus dem Stengel, der sich nachgehends erhöhet, und wie aus einem Munde eine Menge Blumen zeiget, die sich in Gestalt einer Kugel mit fünff Blättern von Carmosinrother Farbe ausbreiten, und von ziemlichen Ansehn sind.

Die vierte ist eine Narcissen Art, und bestehet die Zwiebel aus vielen znsammen gesetzten Schuppen, bringet einen runden auf beyden Seiten aber etwas flachen mit rothen Flecken bezeichneten Stengel, und eine Bum in Gestalt der Granaten

naten mit 6. oder mehr Zinnoberfarbichten Blättern, die zugleich auf gar kurtzen Stielen viele kleine Blümlein einschliessen. Die Blumen sind röthlicht und halb offen mit drey röthlichten und gelben Knöpffen versehenen Faden. Die Zwiebel wird, wie die vorigen in Geschirr verpflantzet, und, wenn die Blätter dürre worden, nicht mehr begossen, sondern des Winters gantz trocken gehalten und selten ausgehoben.

Die letztere Art hat eine sehr grosse Zwiebel, und wird von den Holländern Bella donna autumnalis genennet. Man hat hiervon dreyerley Gattungen, als:

Bella donna autumnalis major flore rubro liliaceo.
- - - medio flore rubro liliaceo.
- - - minor flore rubro liliaceo.

Ich habe sie dieses Frühjahr verschrieben, und als ich sie in einem Kästlein mit Mooß verwahret bekommen, fand ich, daß die Blätter über finger lang geschoben, solche aber, als ich die Zwiebeln in Gefäße versetzet, zurückgeschlagen und diesen Herbst im October und November zum Vorschein wiederum gekommen sind, wo ich auf das künfftige die Flor werde zuerwarten haben, die mir noch zur Zeit weiter nicht als aus den Büchern bekannt ist.

32) Gemeine *Narcissen*.

Die gemeinen Narcissen theilen die Holländer gemeiniglich in fünff Gattungen, als:

Narcissus centifolius à Tradus Canto.
- - flore albo pleno odorato.
- - incomparable.

- Ora-

Narcissus Oranie phœnit.
- - van Sion.

und kann man von jeder Sorte das Hundert zu zwey holländische Gulden einkauffen.

33) *Narcissus Zeylanicus.*

Ist eine curieuse Blume, welche ebenfalls die Kälte nicht vertragen kan; im Monat September pflantzet man die Zwiebeln in Blumen-Gefäße in eine etwas sandigte, luckere und gute Erde, erhält sie, wie die vorigen, des Winters ohne Bewässerung; die Blum ist weiß, mit ruckwärts gebogenen spitzig zulauffenden Blättern, und inwendigen blauen und gelben Zasern; das Laub aber vergleichet sich dem Hyacinthen-Laube, und werden die Zwiebeln gemeiniglich nach Jacobi ausgehoben.

Wer begierig ist, mehrere Arten so wohl Indianischer als anderer Narcissen zu sehen, der beliebe den in der Garten-Wissenschafft sehr berühmten Jesuiten, Patrem Joh. Bapt. Ferrarium (q) nachzuschlagen, woselbsten er sein Vergnügen verhoffentlich finden wird.

34) *Orchidi similis flore elegantissimo.*

Dieses Gewächse finde ich beym Buchsbaum Centur 3. Plantarum minus cognitarum tab. 22. Die Beschreibung so wohl als das Kupffer geben demselben ein besonderes Ansehen. Die Blumen sind groß, schön und aus 6. Blättern zusammengesetzet, von welchen die drey obern sehr breit und violet auch purpurfarbigt gestrichen, die drey untersten aber schmalblättricht, gelb und purpurfarbicht

(q) Libr. 11. de Flor. Cap. I.

bicht sind. Stiel und Blätter kommen dem Satyrion oder Orchis bey.

36) Jonquillen.

Die Jonquillen sind ungemein schöne Blumen, von Farben weiß, gelb und roth, die gefüllten aber sind am allerschönsten, und tragen 1. 2. bis 3. herrliche Blumen auf einem Stengel, mit einem lieblichen und süssen Geruch: sie werden in Gefäße und in das Land verpflantzet; mit den gefüllten ist es fast am sichersten, daß man dieselben hier zu Lande in Gefässe bringe, zumal es nicht wol zu verantworten seyn würde, wenn man eine denen Augen und dem Geruch so angenehme Blume in dem Lande vom Froste verderben lassen sollte; doch kan man einige auch im Lande lassen, und des Winters, wie bey den Ranunckeln, Anemonen und Hyacinthen gemeldet, bedecken.

Die Erde muß gut, lucker und etwas sandigt seyn, und ist sehr wohl gethan, wenn man den Boden eines halben Fußes tieff ausgräbet, 4. bis 5. Zoll tieff alten abgenutzten Mist einleget, und die Erde wiederum darauf bringet, zumal diese Blumen zwar einen fetten Grund lieben; wobey doch dieses anzumercken ist, daß der Ort, wo die Jonquillen zu liegen kommen, etwas mager und sandigt seyn muß, wie der sinnreiche Ferrarius angemercket; oben auf der Erde aber kan man alten verzehrten Mist bringen, und solche wenn es trocken ist begiessen.

Die in Gefässen stehende Jonquillen werden den Winter über in einer lüfftigen nicht gar zu warmen Stube erhalten, und nur zur höchsten Noth-

Nothdurfft und zwar dergestalt begossen, daß die Zwiebeln davon nicht benetzet werden und dadurch verfaulen mögen: man beleget die Erde zu dem Ende mit ein wenig Schnee, oder welches noch besser ist, befeuchtet nur den Rand der Gefäße mit ein wenig lauwarmen Wasser, daß die Zwiebeln die Feuchtigkeit nur von ferne fühlen mögen.

Es werden die Jonquillen insgemein um St. Johannis Tag aus dem Lande genommen, man leget dieselben mit Laub und Wurtzeln an einen trockenen Ort, und wenn alles abgetrocknet ist, machet man die Zwiebeln rein, um sie gegen den September hinwiederum zu verpflantzen.

Einige heben die Jonquillen später aus, und setzen sie im September allezeit wiederum ein, welche Manier nicht zu tadeln ist; die junge Brut soll über 8. Tage nicht aus der Erde gelassen werden; alle Jahre brauchen die Jonquillen auch nicht ausgehoben zu werden, sondern es kan alle 2. oder 3. Jahre geschehen; die in den Gefäßen aber nimmt man aus, wenn man die junge Nebenbrut abnehmen will.

Alle Jonquillen werden 3. Finger tief verpflantzet, und thut die späte Herbst-Jonquille besser im freyen Lande als in Gefäßen gut.

36) *Taffetten.*

Die Taffetten oder Taffet Narcissen sind gleichfalls ein Auszug recht vollkommener schönen Blumen, weiße, bleichgelb, Schwefelgelb, gefüllt und einfach, mit 4. 6. 8. 12. bis 16. Blumen auf einem Stengel, welchen allerhand Namen von

von den Holländern und Hamburgern beygeleget werden, als:

Algier major.
Algier minor.
Aster major.
Baselman major.
Baselman minor.
Belle aurore.
Belle Ligeoise.
Bouquet des Dames.
Brandenburgische Kron.
Charmante.
Chef d'Ouvrir.
Constantinopel calice pleno.
Couronne Royale.
Daphne.
Drapeau de France.
Etoile d' Or.
Favorite.
Grand Monarque.
Grand Soleil d'Or.
Grandeur Royale.
Grosse Mogol.
Gulden Vließ.
Imperiale.
Incomparable
Louis d'or.
Memorable.
Medio luteo, calice pleno.
Mercurius.
Merveille.
Mignone.
Minerva.
Multiflora nova.
Ornat flore pleno.
Orpheus flore pleno.
Perle d'Amour.
Pulchra.
Pyramidale roïale.
Soleil d'or.
Superba nova.
Surpassante Reine.
Triomphante.
Triomph royal.
Toisson d'or.
Turban d'or &c.

Die sehr schönen Gattungen kan man in Gefäße in luckere sandigte Erde bringen, und des Winters an einen lüfftigen warmen Orte aufbehalten; sonsten aber setzet man die Tatteten gemeiniglich in das Land 3. bis 4. Finger tief und eine Spanne weit von einander, in eine gute Wiesen- oder

Gartenerde, wie bey den Ranunckeln erinnert worden.

Es haben diese Blumen die Unart an sich, daß sie hier zu Lande gerne ausarten; dem vorzukommen, verpflantzen einige die Zwiebeln zu Anfang des Novembris in besagte Erde, bewahren sie vor übermäßiger Nässe und Kälte mit Läden oder Brettern, und nehmen sie auf das längste gegen die Helffte des Julii wiederum aus der Erde, schneiden das Laub glatt ab, und lassen die Kiele in einem lüfftigen Zimmer, wo die Sonne nicht hinscheinen kan, abtrocknen, welches das eintzige Mittel fürgegeben wird, diese Gattung Blumen hier zu Lande zu erhalten.

37) *Tubero Indica, flore violaceo.*

Ist ein überall noch nicht bekanntes Blumen-Gewächse, dessen Zwiebel oder Bulben jährlich oder längstens alle zwey Jahr ausgenommen, und in eine luckere etwas santigte Erde verpflantzet, und des Winters bey andern dergleichen Gewächsen gantz trocken erhalten werden. Die Bulben vergleichen sich einem Erdapfel, und sind bräunlicht, der Stengel aber hat viele Knoten und Nebenäste, woran im April Viol-blaue Blumen zum Vorschein kommen.

38) *Tulipanen.*

Es hat unter den Blumen keine die Gemüther der Menschen mehr an sich gezogen, als eben die Tulipanen, weilen sich Leute gefunden haben, welche eine eintzige Zwiebel für mehr als hundert Gulden bezahlet; so gar, daß die Holländer im abgewichenen Seculo hiermit einen Handel wie mit Perlen und Diamanten treiben wollen, welches ihnen

ihnen aber durch rühmliche Vorsorge der Herren General-Staaten vermittels angeschlagener Straffbefehle gar starck verboten worden.

Heutiges Tages ist der Eifer etwas verschwunden, und muß (wie ein gewisser Autor redet) die Ursache seyn, daß die in allen ihren Thun und Lassen veränderliche Menschen die Tulipanen entweder so hoch nicht mehr achten, oder aber die Augen des Verstandes eröffnet und gesehen, was für eine grausame Thorheit es sey, an eine der Veränderung, Fäulung und änderen widrigen Unfällen so sehr unterworffene Blume so viel zu verschwenden.

Die Gattungen der Tulipanen sind sehr zahlreich, und giebt es frühzeitig-mittelmäßig und spät blühende, es ist auch eine Art, welche man Baguetten nennet, die sehr hohe Stiele und überaus grosse und wohlgestalte Blumen haben, welche auch noch zur Zeit am raresten und theuersten sind. Die Namen sind folgende:

Baguetten.	Frühzeitige Tulipan.
Baguett abondant.	Admiral General.
- - aigle imperial.	Agreable.
- - altesse royale.	Astrea.
- - aimable brune.	Aquila.
- - Antipodes.	Belle fleur.
- - belle Marie.	Belle Laure.
- - Bethzeba.	Belle Rose.
- - belle etrangére.	Belle Veronica.
- - conquette de Rome.	Bunter Held.
- - Duc d'Argile.	Bellissime.

Baguetten.

- - Kron der Mohren.
- - Frére royal.
- - Diadem.
- - Duc de Florence.
- - GrandMonarch
- - Grandeur.
- - incomparable.
- - König Carl.
- - König von Preußen.
- - L'habit Royal.
- - Mercurius.
- - Merveille d'Utrecht.
- - Orient.
- - Parnaſſus.
- - Printz von Wallis.
- - Reine des fleurs.
- - Semper Auguſtus.
- - Triumph de Leiden.
- - Royal.
- - Thisbe.
- - Triumph van Dord.
- - Triumph du Monde.

Tri-

Frühzeitige Tulipanen.

Cardinal.
Colonel.
Daphne.
Diomedes.
Duc de Cumberland.
Eclatante.
Euphraſia.
Fama nova.
Flambojant.
Florida.
Flos amoris.
Graf Florus.
Grand Alexander.
Grand Roi de France.
Hoff van Bruſſel.
Hauteſſe Violet.
Incomparable Amintas.
Incomparable Favorite.
Juweel von Holland.
Kayſer von Java.
König der Mohren.
König David.
König Salomon.
König von Preußen.
La majeſtueuſe.
La pucelle.
Luſthof.
Manteau Ducal.
Phœnix.
Picot Merveille.
Picot ſuperbe.

Pre-

Baguetten.

Baguet Triumphante Colombine.
- - Rigau roi de Naple.
- - Rigau v. Helm.
- - Violet ſuperbe.
- - Violet ſurpasſant.

Biſarden.

Biſard à fond d'or.
- - Archevecque de Maline.
- - Amphitheatre.
- - Cerberus infernalis.
- - Brunette royale.
- - Charle de Lorraine.
- - Charmant.
- - Cardinal de Rohan.
- - Delicieuſe.
- - Excellentiſſimo
- - Favorite.
- - Feu brillant.
- - Fondrojante.
- - Furieuſe.
- - Ganimedes.
- - Graf v. Solm.
- - Grande Amoureuſe.
- - Hagenboth.
- - Hon-

Frühzeitige Tulipanen.

Preſent imperial.
Princeſſe d'Amour.
Princeſſe royale.
Prince d'Orange.
Roi de Boheme.
Roſe triumphante.
Roſe ſuperbe.
Saphir.
Sans pareille.
Triumph d'Europe.
Triumph d'Hollande.
Victoria.
Violet pompeuſe &c.

Gefüllte Tulipannen.

Admirable.
Amœna.
Amor am Hofe.
Belle blanche.
Beau regard.
Blanc bordé.
Carmoiſine.
Cedo nulli.
Kron von Europa.
Diamant.
Floriſant.
Glorioſa.
Grand prior.
Gratioſa.
Hoff von Verſaille.
Incomparable.
Kayſer-Juweel.
Kilian

Bisard Honneur de France.
- - Julia.
- - Kayser v. Java.
- - Magnificence.
- - Moscovite.
- - Marionette.
- - Montferrat.
- - Numa.
- - Pharamond.
- - Phœnix.
- - Pluto.
- - Reine d'Espagne.
- - Supreme.
- - Reine de Peru.
- - Rossignol.
- - Soleil royal.
- - Sethos.
- - Vulcanus.

Monstrosen oder *Perrequet* - Tulipanen.

Monstrosa gloriosa flore rubro ex luteo.
Mon-

Gefüllte Tulipanen.

Kilian Brustfleck.
La Mignone.
Miroir.
Mon cœur.
Pallas.
Perfecta.
Prodigieuse.
Princesse royal.
Soliman.
Souveraine.
Violet aimable.
Violet superbe.
Xerxes.

Monstrose Bisard perequet.
Monstrosa flore luteo.
Monstrosa flore rubro die beste Art.
Monstrosa flore rubro ordinaria.
Monstrose royale.
Monstrose præcox.
- - supereminente.

Diese und andere Tulipanen mehr sind von unvergleichlichen schönen Farben, und werden die Bisarden und die ins weiß und violet gemischten in grossem Werth gehalten, die gantz schwartze und Himmel-blaue aber sollen die allerkostbarsten seyn; so doch von dem Gesnero, dem ersten Erfinder der Tulipanen nicht gesehen, weder von dem Clusio, einem

einem curieusen Liebhaber dererselben, gefunden, noch von dem Hondio, der Tulipanen reichestem Besitzer, bewundert, weniger aber von dem Swertio, de Bry, Beslero, und anderen Blumen-Freunden jemahlen angetroffen worden, daß also besagte zwey Arten von vielen heutiges Tages noch in Zweiffel gezogen werden, inmassen alle diejenigen Tulipanen, welche für schwartz und Himmelblau ausgegeben werden, wohl etwas von dergleichen Farben an sich haben, in der That aber hiervon weit entfernet sind.

Weil die Tulipane die Königin der Blumen und das rechte Kleinod des Frühlings genennet wird, und in der Welt ungemein grosse Liebhaber gefunden hat, so ist kein Wunder, daß gantze Folianten und Bücher hiervon geschrieben worden, in welchen die allergeringsten Abtheilungen an Blättern, Stiel und Wurtzeln, mit weitschweiffigen Rodomontaden dargestellet werden; allein es sind mehrentheils lauter großsprecherische Prahlereyen, wodurch der an sich leichte Anbau dieser Blumen dergestalt verwirret wird, daß man lieber alle Tulipanen hassen und aus dem Garten verbannen solle, als sich in einen solchen Abgrund vieler Sorgen und Anmerckungen hinein zu stürtzen.

Kurtz von der Sache zu sprechen, so werden die Tulipanen durch die Setzlinge, durch die Sencker und den Saamen häuffig vermehret, welcher, wenn er (wie oben angeführet worden) in Brandtwein oder Menschenblut eingeweichet wird, recht Wunderswürdige schöne Blumen herfür bringen soll. Ehe aber zur Vermehrung der Tulipanen schreite

te wird nöthig seyn, von der Beschaffenheit des Erdreichs einige zulängliche Anmerckungen zu geben.

Die Erde, worinnen diese Zwiebeln zu stehen kommen, soll nicht zu fett, nicht zu mager, nicht zu trocken, noch zu feucht und wässerigt seyn, angesehen der fette und nasse Boden eine Fäulung machet, oder aber Ursache ist, daß die Zwiebeln starck um sich wuchern, mithin durch Zertheilung der Kräffte die schönen Farben auf einmahl verschwinden werden; wie denn auch eine mit frischem Mist angefüllte Erde höchstschädlich ist, aus Ursache, weilen eine Menge Würmer in dem Mist sich aufhalten, welche die zarten Zwiebeln angreiffen, folglich vieles Unheil verursachen.

Eine sandigte und leichte Erde ist dahero den mehresten Zwiebelgewächsen am zuträglichsten, und kommet einer schweren Erde wohl zu statten, wenn man derselben mit verzehrten Pferd-oder Kühemist zu Hülffe kommet, absonderlich wenn diese wohl umgearbeitet, und alle 8. oder 14. Tage durch die Horde geworffen wird, damit durch die Lufft alle Fäulung, Schimmel und Rauhigkeit abgehalten, und alle Würmer, welche sonst in dem Miste sind, hierdurch zurückgetrieben, und vermittels der Sonnenstrahlen getödtet werden.

Die Erde, welche an einem besonderen Ort gedünget ist, und in welcher niemalen Tulipanen gestanden, hat vor aller andern den Vorzug, weshalben man die Erde nehmen kan, worinnen Kohl und Kraut gestanden; diese menget man mit gantz verzehrtem Kühemist, auch mit ein wenig Sand vor besorgender Fäulung; wenn selbige nun be-

sagter

sagter massen gemenget, etlichemal umgegraben, gelüfftet, und auf die Rabatten oder einen andern Ort gebracht worden, so darff ein curieuser Blumenfreund an lustigem Anwachs aller Zwiebelgewächse keinen Zweiffel tragen.

Die Aushebung der Tulipanen geschiehet, wie bey den Hyacinthen, alle 3. oder auf das höchste 4. Jahr, wenn Laub und Stiel welck und trocken ist, so gemeiniglich nach Jacobi zu geschehen pfleget; der Tag darff nicht zu heiß seyn, noch weniger soll die Sonne die ausgenommenen Zwiebeln bescheinen, als welche hiervon verwelcken, und dem unfehlbaren Untergang unterworffen seyn werden.

Die ausgenommenen Zwiebeln bringet man in eine schattigte jedoch lüfftige Kammer, breitet sie daselbsten wohl aus, und trocknet sie ab, wo man nach Verlauff ein oder höchstens zwey Monate dieselben reiniget, und zu Ende Octobris mit einem anscheinenden hellen Tage wiederum in das zubereitete Land ordentlich nach der Schnur 3. Finger tieff und eben so weit voneinander verpflantzet, welches ich von den gemeinen Tulipanen gar gern passiren lasse; hat man aber von den schönen Holländischen, so ist eine ohnumgängliche Nothwendigkeit, daß man solche alle Jahr, und zwar frühe in medio Junii, da die Blätter noch grün und lebhafft sind, aushebe, mithin das Laub über der Zwiebel abschneide, und in einem lüfftigen Zimmer abtrocknen lasse, wodurch man die Zwiebeln eben so schön und gesund als die Holländer erhalten wird.

Nach geschehener Austrocknung bewahret man die Zwiebeln in einer Schachtel, und müssen bey

der Verpflantzung daran der Bart und die obersten braunen Rinden abgenommen werden; und obwohlen die Tulipanen ziemlichen Frost vertragen können; so ist doch nicht ausser Acht zu setzen, daß man die ausserordentlich schönen und raren Holländischen Zwiebeln vor eindringender Kälte und Regenwetter, wie die Ranunckeln und Anemonen, mit trockenem Laub, Brettern und Läden versehe, welche den Winter hindurch sehr wichtige Dienste thun; wobey aber hauptsächlich zu bemercken, daß das Ruckbrett oder das hintere Theil allezeit höher als das vordere sey, und abhängig liegen müsse, damit der Regen abziehen könne: welches ich einem jeden, der diese Blumen in Ehren hält, aufs beste recommendiret, und dieses annoch erinnert haben will, daß man die besten Arten niemalen in Saamen gehen lasse.

Es ist gesagt worden, daß sich die Tulipanen durch die Setzlinge, durch die Sencker und durch den Saamen vermehren.

Die Setzlinge wachsen an der Hauptzwiebel zur Seiten her, und werden der junge Anwachs oder Absetzzwiebeln genennet; die Sencker aber wachsen unten an den Zasern der Tulipanen 2. oder 3. Zoll tieff in der Erde, und haben die Eigenschafft, daß sie tieff in das Erdreich sincken, und wenn sie nicht jährlich, oder um das zweyte Jahr, ausgehoben werden, sich endlich gar verlieren.

Mit den Absetzzwiebeln wohl umzugehen, und hierdurch die Tulipanen zu vermehren, so muß man Sorge tragen, daß diese nicht allzulang aus der Erde bleiben; man setzet selbige dahero um

das

das Ende Augusti in zubereitete gute Erde ordentlich nach der Schnur, und wenn man hiermit alle Jahre continuiret, wird man eine ungemeine Flor von allerhand recht raren und schönen Farben zu gewarten haben; zumal diese Absetzlinge sich nicht so leicht als die Hauptzwiebeln ausarten, sondern vielmal weit schönere Blumen, als die Mutter gewesen, bringen werden; dahero sie auch von den Kennern fast höher als die alte Zwiebel geschätzet, und nicht so leicht hinweg gegeben werden.

Damit ich mir aber mit demjenigen nicht wiederspreche, was oben in der zehnten Betrachtung von der Nebenbrut gesagt worden, nemlich daß man die Tulipanen zu vermehren, allererst im September, wenn Tag und Nacht gleich ist, selbige ausheben, und die Absetzlinge hinwieder mit erstem einpflantzen solle, so ist zu wissen, daß zweyerley Arten der Aushebung beschrieben werden; die eine, welche im Augusto, die andere aber, welche im September geschiehet, wovon man die anständigste erwehlen kan.

Durch den Saamen die Tulipanen zu erziehen, gehet etwas langsam und mühsam her, allein die aufgehenden neue Arten recompensiren die Gedult und aufgewandte Mühe, und dieses ist das sicherste Mittel, hierdurch gantz neue noch nie gesehene Arten zu erlangen, welches die Holländer und nunmehro auch die teutschen Gärtner mit gutem Nutzen zu practiciren wissen.

Wer nun aus dem Saamen die Wunder der Natur betrachten will, der sammle solchen theils von frühen und späten Tulipanen, welche NB. schlecht-

schlecht=blaß Columbin=färbig sind; von den weissen mit blauen Nägeln kan man auch einige nehmen; den Saamen von geflammten, bunten und schattirten Tulipanen wollen einige verwerffen, auch von den Bisarden, welchem Vorgeben aber andere mit gutem Grunde widersprechen.

Von den Tulipanen, welche gelbe Nägel haben, soll der Saame niemalen genommen werden, weilen diese eine Mattigkeit anzeigen, und den Glantz der Farben betäuben.

Den Saamen nimmt man bey einem stillen und hellen Tage ab, wenn er zeitig ist, und die Hülsen sich öffnen, und verwahret ihn, wie oben in der zehenden Betrachtung gesagt habe; im Monat September säet man denselben in gute leichte Erde, welche mit gantz verzehrten Kühemist und Sand untermenget ist, an einen lüfftigen warmen Ort.

Andere nehmen lange schmale Kästen, und setzen sie an eine Mauer in die Erde, daß die Nordwinde darauf nicht fallen können, das Erdreich aber, womit die Kästen gefüllet werden, soll aus verfaulter Holtz=und Kühemist Erde mit etwas weissen Bachsand vermenget seyn.

Andere hingegen säen den Saamen in Geschirre, und bringen sie des Winters in ein Gewächshaus, oder in eine lüfftige Kammer, oder in den Keller, welches zu baldiger Blüthe gar vieles contribuiret.

Wenn der Saame ausgesäet worden, bedecket man ihn Fingers dick mit abgenutztem Miste, begiesset und reiniget die Erde fleißig vom Unkraut, wo man denn mit ankommendem Frühling spüren

ren wird, daß die jungen Tulipanen in Gestalt des Schnittlauchs aufgehen werden.

Bey der Aussaat binden einige sich fast bis zum Aberglauben an den Mondenwechsel und Himmelszeichen, und lassen offtermalen durch ihre Thorheit und Einbildung die beste Zeit verstreichen, daß sie nachgehends, um den Saamen nur unterzubringen, in Wind und Regen und andern Ungemach des Wetters ihre Arbeit verrichten müssen.

Das erste Jahr werden die aus dem Saamen kommenden kleinen Bulben grösser nicht als eine Linse oder Erbse, welche sodann bis ins künfftige oder dritte Jahr in der Erde gelassen, und von dem Unkraut immerfort rein gehalten werden müssen; wiewohl einige vorgeben, daß es besser sey, daß man die gesäeten Tulipanen gleich das erste Jahr versetze; ich aber bleibe bey dem zweyten Jahr, in welchen die jungen Zwiebeln ungefehr nach Johannis- oder Jacobstag aushebe, wenn dieselben nicht mehr wachsen, und das Laub beginnet welck zu werden.

Wenn die jungen Zwiebeln ausgenommen worden, müssen sie über 14. Tage nicht aus der Erde bleiben, sondern in frischen Grund und Boden wiederum eingeleget werden; einige aber erhalten die jungen Zwiebeln bis zur Verpflantzzeit in frischem Sande, an einem lüfftigen Ort oder Zimmer, doch muß man sich auch hüten, daß der Schimmel nicht an die Zwiebeln komme, und eine Fäulung nach sich ziehe.

Wenn dieses also befolget worden, muß man im Augusto die kleinen Zwiebeln oder Bulben in

die

die Gartenerde bringen, und ist wohl zu mercken, daß man dieselben alljährig versetze, wodurch sie viel grössere und schönere Blumen bekommen werden; wenn aber die Mühe zu schwer fället, der kan sie liegen lassen, und die Blüthzeit erwarten, und wird alsdann lustig anzusehen seyn, wie wunderbar die Natur in den gesaeten Blumen spiele, weilen unter einer grossen Anzahl vielmalen keine 3. bis 4. gefunden werden, welche an Farben einander gleich sehen.

Ob nun dieses zwar der einzige Weg ist, zu neuen Arten von Farben und Schönheiten der Blumen zu gelangen; so wollen doch einige, durch ausserordentliche Kunststücke, neue Wunder und Miracul beweisen, wovon ein gewisser Niederländer sich in folgendem Ænigmate vernehmen lässet: „Wenn ihr vermehret die Krafft eurer Mutter, „sie nährend mit der Asche ihrer Gebeine, und „der Selbstständigkeit ihres Vaters, so werdet „ihr besitzen das Land der Verheissung, darin„nen ein Teich von Milch seyn wird, durch wel„chen Ströhme des rothen Weins fliessen wer„den, darinnen werden seyn Klippen von Gold, „und der Grund voll Austern, die roth Karme„sin auf Sand ausspeyen ꝛc.

Ich suspendire hiervon mein Judicium, und communicire dem geneigten Leser, was der gelehrte Jesuit, Pater Anastasius Kircherus, dißfalls aufgezeichnet: Nimm Laub und Stengel der Tulipanen, samt allem was daran ist, verbrenne solches und mache daraus eine Lauge, und begiesse hiermit die Erde, worinnen deine Tulipanen ste-

hen,

hen, welche hierdurch ausserordentlich wachsen, und hohe gläntzende Farben bekommen werden.

Wenn ich dieses, des berühmten Kircheri, Vorgeben mit vorigen verdunckelten Reden zusammen fasse, düncket mich, daß das Geheimniß entdecket und aufgelöset sey: Allermassen die Asche derer Gebeine, wormit man die Mutter nähret, allem Ansehen nach anders nichts ist, als das Laub und der Stengel der Tulipanen, wormit man die Erde, unsere allgemeine Mutter, anfeuchten solle, damit sie den in ihrem Schooß verborgen liegenden Zwiebeln diese gläntzende und nicht genugsam zu bewunderende Eigenschafften einprägen solle.

Wer nun von diesem Stücke die Operation zu machen gedencket, der kan es so wohl bey den Setzlingen, als der Aussaat der Tulipanen probiren, und finde ich vor gut, daß man den Saamen in höltzerne Gefässe säe, und denselben mit der beschriebenen Lauge befeuchte und belege, des Winters aber an einen lüfftigen nicht gar zu kalten Ort bringe, und das künfftige Jahr hiermit continuire.

Die Tulipanen sind einigen Kranckheiten unterworffen, welchen man auf alle mögliche Weise vorbiegen muß; und zwar erstlich spüret man, daß die Tulipanen vielmalen zu vergehen pflegen, welches ein untrieglicher Vorbote einer bevorstehenden Fäulung ist, so gemeiniglich an der Erde liegt, daß solche entweder mit langem frischem Mist untermenget sey, oder aber sonsten gantz und gar nicht tauge.

Wenn sich dieser Umstand zeiget, muß man die

Erde

Erde ein oder zwey Fuß tieff ausnehmen, und eine andere wohl zubereitete, wie oben beschrieben worden, præpariren, und an den Ort, wo die Zwiebeln gestanden, bringen; denn einmal gantz gewiß ist, daß, wo die Tulipanen einmal vergehen, daselbsten keine anderen fortkommen werden.

Man soll auch zu den Tulipanen nicht leichtlich andere Gewächse bringen, weilen diese bey trockenen Sommer öffters begossen werden müssen, wodurch den Zwiebeln gar leicht eine Fäulung zugezogen werden kan.

Es findet sich bey den Tulipanen auch eine Art des Kanckers, welchen man wahrnimmt, wenn die Blätter sich zu legen anfangen, und zusammen gerollet bleiben, mithin nicht fortwachsen wollen. Hierinnen nun nichts zu verabsäumen, muß man die gekrümmten faulen Blätter, woran dieses Ubel gespüret wird, abschneiden, damit die Kranckheit nicht in die Zwiebeln gehe, und solche verderbe.

Um den Tulipanen die falschen Keimen abzuwenden, ist sehr dienlich, wenn man die raren Zwiebeln vor der vielen Feuchtigkeit zudecket, zumalen der geschmoltzene Schnee vielen Schaden zufüget. Es halten auch einige darfür, daß im Frühling der aus dem Erdreich hervorbrechende Knopff der Tulipanen die Erde nicht trocken finden solle, dahero dieselbe begossen werden muß; bey Nacht aber soll man die raren Blumen allezeit mit Stroh-Matten bewahren, weilen das zwischen ihren Blättern stehende Wasser des Nachts anfrieret, einfolglich an einem Kancker oder sonst widrigen Begebnissen Ursache seyn kan.

Letzt-

Letztlich ist als ein merckwürdiger Umstand noch zu betrachten, was der gelehrte Ferrarius, Clutius, und aus denenselben Herr Doctor Elsholtz anführet, daß in dem Schoß des untersten Blatts nächst der Erde, bey den Tulipanen sich einige junge Absetzlinge oder kleine Zwiebeln befinden, welche, wenn sie abgenommen und in gute Erde geleget werden, wohl fortkommen, und besser als alle andere Setzlinge die Beständigkeit ihrer Blumen und Farben erhalten, so ich gleichfalls einigemal probiret, und bewährt gefunden habe.

39) *Tulipa Persica.*

Tulipa Persica, oder Lilium Persicum, Persianische Tulipan, kommet am frühesten aus der Erde, und hat eine Gold-gelbe schuppichte Zwiebel, in Grösse eines Borsdorffer-Apffels, welche einen niedrigen Stengel treibet, zuweilen mit 9. 10. und mehreren Blumen, so fast die Gestalt, wie die Fritillerien haben, und unter sich hangen.

Diese Zwiebel ist sehr begierig nach frischem Erdreich, woferne sie länger als ein Jahr unumgesetzet bleibet, gehet sie so tieff in die Erde, daß man sie vielmalen nicht wieder finden kan; dieser Ursache halber kan man ein Brett unterlegen, damit die Zwiebeln nicht verlohren gehen, oder man pflantzet dieselbe in ein durchlöchertes Geschirr, und setzet sie in das Land; will man aber die Zwiebeln jährlich verpflantzen, so hat man dieser Vorsorge nicht vonnöthen.

Es will diese Art hier zu Lande nicht wohl fort, inmassen die Zwiebeln dergestalt von Jahr zu Jahren abnehmen, daß sie endlich keine Blumen mehr bringen wollen. Sonsten hebet man die Zwie-

beln nach Jacobi aus der Erde, und kann sie binnen 2. oder 3. Wochen wiederum verpflantzen, weil sie nicht lange aus der Erde bleiben können, dahero dieselben auch, woferne sie länger aus der Erde bleiben sollen, wie die Fritillarien, verwahret, und sodann in medio Septembris in gute, luckere, etwas sandigte Erde eingeleget, und des Winters vor besorgender gar zu harter Kälte wohl bedecket werden müssen.

49) *Flos Tigridis.*

Flos Tigridis, Tieger-Kraut, ist ein fremdes, noch zur Zeit sehr unbekanntes Zwiebel-Gewächse, welches beym de Bry abgemahlet zu sehen ist, und wird von Lobelio beschrieben. Es hat lange, spitzige und scharffe Blätter. Der Stiel, so mitten aus der Zwiebel gehet, ist von einer angenehmen rothen Farbe, die Blum aber ist bleich-gelb, mit vielen rothen Düpfflein besetzet, dahero sie auch den Namen Tieger-Blum bekommen. Die Vermehrung, weilen ich dieses Gewächse noch niemahlen unter Händen gehabt, wird wohl eben auf die Weise, wie an anderen Zwiebel-Gewächsen, geschehen.

41) *Gladiolus.*

Von den Gladiolis giebt es einige Arten, als:

Gladiolus Byzantinus.
- - - maximus.
- - - flore carneo.
- - - flore purpureo.
- - - flore niveo candido.
- - - flore luteo.
- - - flore pleno.
- - - albus flore pleno &c.

Die

Die Gladioli haben lange schmahle Blätter, wie ein Schwerdt oder Säbel; und Zwiebeln, wie der Crocus gestaltet, woraus ein hoher Stengel wächset, mit 6. 7. und mehreren Blumen oder Glocken. Sie kommen in einem guten, leichten und luckeren Boden wohl fort, und hassen einen steinigten und allzuharten Grund. Wegen Vermehrung dieser Blumen darff man nicht besorget seyn, weilen sie die Eigenschafften an sich haben, daß sie gar zu viele junge Nebenbrut ansetzen, welche sich dergestalt häuffig vermehren und um sich wucheren, daß sie von der Haupt-Zwiebel abgenommen, mithin wenigstens alle 3. oder 4. Jahre von neuem verpflantzet werden wollen.

42) *Lilium album.*

Die weißen Lilien sind überall so bekannt, daß sie keines sonderlichen Unterrichts bedörffen. Man setzet sie gemeiniglich auf die Rabatten unter andere Blumen, und brauchet sie alle Jahr nicht auszuheben. Will man aber nach zwey oder drey Jahren die schuppichten Zwiebeln ausnehmen, so geschiehet es nach Jacobi, wenn das Laub welck wird, und muß man solche ehender, als die Tulipanen, wiederum in die Erde bringen; eine Spanne tieff und etwas weit von einander.

Es giebt von den Lilien allerhand recht schöne und überall noch nicht bekannte Arten, als:

Lilium Hispanicum, flore coccineo, Hoch-rothe Spanische Lilie.

Lilium album flore purpureo variegato.
- - album flore purpureo croceo variegato.
- - - - flore albo & fusco variegato.
- - album, flore pleno.

Lilium album, folio argenteo.
- - album, foliis ex albo & luteo eleganter variegatis.

Welche eine bessere Wartung und guten luckeren Grund erforderen. Die Vermehrung geschiehet durch die Nebenbrut, und ist sehr merckwürdig, daß die weissen Lilien, aus natürlicher Fruchtbarkeit, auch durch die von einander getheilte Schuppen ihrer Zwiebeln können vermehret werden, inmassen eine jede Schuppe, wenn sie in die Erde geleget wird, einige Wurtzeln fasset, mithin hierdurch neue Pfläntzlein gewinnet.

Die Lilien früh und spat in der Flor zu haben, ist probat befunden worden, wenn man einige ehender, einige aber später einleget, und zwar die ersten Spannen tieff, die anderen zwey Spannen tieff, und so weiter fort, welche letzteren später als die ersten floriren werden.

Den Lilien allerhand Farben zu geben, ist oben bereits gesagt worden, und kan solches auch geschehen, wenn man in das Loch, worinnen der Stiel gestanden ist, unschädliche liquores infundiret.

43) *Lilium album flore pleno.*

Die gefüllten Lilien haben eine gantz andere Blüthe, als die einfachen, indem sie ihre Blätter nicht so schön aus einander werffen, sondern es sind dieselben in Gestalt einer Aehre dick zusammen gesetzet, und blühen selten aus, zumahlen wenn Regen-Wetter anhält, und die Blätter wässerig werden. Sonsten liebet dieses Gewächse einen trockenen Boden, und will an einem warmen Orte zur Blüthe getrieben werden.

44) *Li-*

44) *Lilium cruentum purpureo-croceum.*

Lilium cruentum, Gold-Lilien, oder Feuer-Lilien, auch Hemerocallis Dioscoridis genannt, ist grosser und kleiner Art, als:

Lilium cruentum foliis argenteis, Feuer-Lilie mit versilberten Blättern.

- - Cruentum majus, flore pleno.
- - Cruentum minus, flore pleno.
- - Cruentum flore simplici.
- - Cruentum phœniceum majus.
- - Cruentum polyanthas &c.

wovon die letztere Gattung zuweilen 50. 60. 70. auch wohl 80. und mehrere Blumen träget.

Es kommet diese Art Lilien mit dem Anbau der weissen Lilien überein, und können ebenfalls einige Jahre stehen, ehe man sie ausnimmt; werden am besten in die Ende des Gartens gepflantzet, und stehen gerne im Schatten. Es ist auch noch eine Gattung mit breiten Blättern, Lilium Cruentum Latifolium, sie bekommet einen dicken Stengel, woran eine Blutrothe Blume, mit 6. breiten Blättern erscheinet. Es wachsen an dem Stengel wenig Blätter, und sehen fast wie die Blätter des Wegerichs aus.

45) *Hemerocallis Valentina.*

Hemerocallis Valentina, Meer-Lilien auch Narcissus maritimus, Pancratium marinum, und Pancratium Lilii flore genannt, wächset um Montpellier und bey Valentia am Meer. Hat dahero den Namen Valentina bekommen: sie hat eine grosse weisse Zwiebel, so klebricht und voller Safft ist, und ist das gantze Gewächse mit einem schwar-

ten Häutlein umgeben; aus der Zwiebel kommet ein blosser Stengel, der bisweilen Ellen-hoch wird, dem grossen Levcojo bulboso nicht ungleich, nur daß er stärcker und ohne Blätter ist. An dem Gipffel kommen aus einem dünnen Häutlein 5. oder 3. weisse Blumen dem gelben Pseudo Narcisso ähnlich, mit 6. gleichen Zäpfflein besetzet, und riechen wie die Lilien; wenn die Blüth Zeit vergangen, so kommen grosse eckigte Schötlein zum Vorschein, in welchem man schwartzen, breiten Saamen findet; die Blätter sind den Narcissen-Blättern nicht unähnlich, nur daß sie stärcker und ein wenig Aschfarbig seyn; die Vermehrung geschiehet, wie bey den Narcissen erwehnet worden.

46) *Martagon.*

Martagon nennen einige Lilium intortum, Hemerocallis, Cymbalum, auch Lilium Sylvestre, auf Teutsch: Türckischer Bund, und hat man hiervon vielerley Sorten, mit rothen, gesprengten, weissen, Schwefel-gelben, Leib- und Pomerantzen-farbenen Blumen, deren in Horto Medico Herbipolensi mehr denn 20. Arten gezehlet werden, worunter die fürnehmsten sind:

Martagon Pomponi major.
- - Pomponi minor.
- - flore albo punctato.
- - flore albo rubente.
- - flore coccineo.
- - von Jerusalem.
- - Canadense.
- - flore luteo.
- - flore albo.
- - Belle couleur de rose.

Mar-

Martagon flore luteo.
- - floribus pallide purpurascentibus.
- - Byzantinum miniatum polyanthas.
- - Virginianum.
- - flore maculis nigris distincto.
- - flore purpurascente pleno.

Das Martagon ist eine rechte Pracht unter den Blumen, absonderlich das grosse von einigen Martagon maximum genannt, welches nach Proportion seines Alters und Grösse einen hohen Stengel treibet, mit unter sich hangenden und ruckwärts gebogenen Blumen, an einigen Arten aber ist der Stengel nur zwey bis drey Schuh hoch, woran die Blätter entweder schmal oder breit sind, und wird dieses Martagon latifolium, jenes aber angustifolium genennet, worunter das Martagon, oder Cymbalum pyramidale multiflorum um so mehr in Consideration kommet, als dieses vielmalen bey die hundert Blumen auf seinem Stengel hervorbringet, und in den Gärten eine recht schöne Aussicht machet.

Bey dem Anbau dieser Blumen findet dasjenige seine gründliche Application, was oben bey denen weissen Lilien allbereits gesagt und angeführet worden. Insgemein aber pflantzet man das Martagon einer Spannen tieff in gute leichte Erde, an das Ende oder in die Mitte der Rabatten unter grosse Blumen, wohin die Sonne nicht allzuheiß sondern mittelmäßig scheinet.

Die Aushebung geschiehet nicht alle Jahre, sondern um das dritte, vierte oder auch das fünffte Jahr, wo man die schuppigten Zwiebeln nach Jacobi

cobi aushebet, und weilen sie nicht lang aus der Erde seyn können, dahin bedacht ist, daß sie so-gleich oder nach Verfliessung einiger Tage wiede-rum eingeleget werden. Es können auch die schuppigten Zwiebeln die Sonne nicht vertragen, und wenn man sie aus der Erde aufbehalten will, so müssen sie in trockenen Sand geleget, oder aber in einen Winckel des Gartens gebracht, und all-da mit Erde angehäuffet werden, auf welche Weise dieselben bey ihren Kräfften sich so lang erhalten, bis man solche mit andern Gewächsen wiederum verpflantzen, und nachdem die Erde wohl zugerichtet, und mit kurtzer Düngung unterleget worden, an einen beliebigen Ort bringen kan.

Die Vermehrung des Türckischen Bundes ge-schiehet durch den Saamen, und durch die Ab-setzlinge an der Wurtzel, welche von der Haupt-Wurtzel abgenommen, von aller daran hafftenden Unreinigkeit gesäubert, und in die Erde eingeleget werden.

Die Vermehrung durch den Saamen gehet langsam von statten, jedoch werden hierdurch vie-le neue Arten gezogen, daß dahero ein verständiger Garten-Liebhaber, welcher von allerhand Blumen Profession machet, diesen Modum niemalen ver-werffen, noch die darauf zu wendende Mühe, Fleiß und Obsicht sich verdriessen lassen darff.

Weilen übrigens das Martagon mehr von der Sonne als der Kälte Anfechtung hat, so muß man bey angehendem heissen Sommer die Zwie-beln entweder durch aufgeworffene kleine Hügel-gen mit Erde bedecken, oder aber dieselben fleißig begiessen.

Ei-

Einige legen den Türckischen Bund einen halben Fuß tieff in die Erde, in Meynung, daß die Krone hierdurch desto stärcker treiben solle.

47) *Lilium Zeylanicum bulbiferum.*

Lilium Zeylanicum bulbiferum ist hier zu Lande ein noch sehr unbekanntes Blumen-Gewächse, welches einer Lilie etwas gleich siehet; die Zwiebel ist weiß, rund und von grosser Gestalt, der daraus wachsende Stengel aber ziemlich hoch, woran 6. weisse Blumen an subtilen Stielen zum Vorschein kommen.

Diese Gattungen Zwiebeln werden hier zu Lande im Herbst in Gefässe gesetzet, und des Winters an einen warmen lüfftigen Orte bewahret, auch nur zur allerhöchsten Nothdurfft ein wenig befeuchtet; die Erde aber soll aus luckerem Grunde mit ein wenig weissen Bach-Sand und Garten-Erde vermischet bestehen.

48) *Moly.*

Das Moly ist auch ein Zwiebel-Gewächse, und stammet dessen Benennung von dem Homero her; die Form oder Gestalt der Blumen hat an sich nichts rares, zumalen diese nur wie eine gemeine Zwiebel mit einem langen Stengel, und oben im Gipffel sich zeigenden weissen und andern Sterngen floriret; doch sind hiervon viele Gattungen bekannt, als da sind:

Moly Lilio florum.
- - Indicum.
- - Africanum.
- - Latifolium Hispanicum purpureum.
- - Latifolium luteum.

Moly Umbellatum.
- - maximum.
- - floribus reflexis: Serpentinum &c.

Der Anbau dieses Gewächses ist sehr leicht, und kommet in jedweden Grund und Boden fort, und wird darfür gehalten, daß solches der Zauberey widerstehen solle, nach Ausspruch der Poëten, welche fabuliren, daß Mercurius dem Ulyssi diese Wurtzel gegeben habe, um sich von der Zauberey der Circe zu befreyen.

Andere hingegen hegen gantz andere Gedancken, und interpretiren das Moly Homericum pro Membro genitali Ulyssis, quo Circes hostilem animum facilè potuit Heros ille flectere, juxta illud:

Hic legitur radix, de qua flos lacteus exit,
Quem, cum Moly vocat, Mentula Moly fuit.

49) *Victorialis Herba.*

Victorialis Herba, Allermanns-Harnisch, ist nicht der oben beschriebene Gladiolus, sondern eine Art hiervon, und wird Victorialis Mas genennet, träget weisse, Leibfarbene, rothe und Silber-farbene Blumen in Gestalt der Glöckgen, will an einem warmen sonnigten Ort stehen, und alle 3. oder 4. Jahre ausgenommen, und wie andere Zwiebel-Gewächse in eine gute Erde verpflantzet seyn.

50) *Ornithogalum.*

Ornithogalum, Hühner-Milch, oder kleine Erdnuß, treibet aus seiner Zwiebel lange schmale, auf der Erde liegende Blätter, der Stengel aber wird ungefehr eines halben Fußes hoch, und bekom-

kommet viele kleine Nebenstiele, woran 6. 7. bis 8. Blůmgen stehen, welche gemeiniglich inwendig gantz weiß, auswendig aber grůn sind, so sich bey der Sonne aufthun, und des Abends zuschliessen. Hiervon sind folgende Arten bekannt:

Ornithogalum umbellatum Africanum maximum.
- - umbellatum medium.
- - floribus subcæruleis.
- - Narbonense, oder spicatum majus flore albo.
- - spicatum flore luteo.
- - cæruleo-pallidum.
- - latifolium Æthiopicum.
- - luteum majus.
- - Exoticum Neapolitanum, magno flore, minori innato.

Das gemeine Ornithogalum ist ein halbes Unkraut, und stehen ŏffters 60. bis 100. und mehrere Zwiebeln beysammen, von welchen doch nur 1. 2. bis 3. floriren, und dauren die Blumen nicht lang, sondern fangen nach einigen Tagen bey grosser Hitze an zu verwelcken.

Die anderen Gattungen sind weit vortrefflicher, worunter das grosse Arabische oder Africanische zu zehlen ist, mit geschirmten oder Dolden-Blumen; aber weilen es die Kälte nicht vertragen kan, so hat man hiermit viele Mühe, und bekommt doch wohl wenige Blumen.

Das Ornithogalum flore albo spicatum hat zuweilen hundert Blumen, und brauchet keine andere Wartung, als daß man solches in gute Garten-

ten-Erde setze, welches im September zu geschehen pfleget.

Was hingegen die ausländische Vogel-Milch, und das Ornithogalum, welches aus Indien kommet, angehet, setzen einige diese Gattung in Gefäße, allein man kan solche auch in der Erde lassen, woferne man nur die Zwiebeln an einen recht warmen Ort bringet, und des Winters bedecket.

51) *Bulbus esculentus Italicus, flore luteo.*

Die Zwiebeln dieser Blumen sind roth, und wie der Crocus anzusehen, sie vermehren sich in einem guten Boden sehr starck; die Blumen hingegen sind gelb, und vergleichen sich den Stern-Hyacinthen.

52) *Bulbus Triophorus Hispanicus.*

Dieses Zwiebel-Gewächse wird bey uns in Gefäße, in gute luckere etwas sandigte Erde gepflantzet, und des Winters beygesetzet, und sehr sparsam befeuchtet, wenn die Erde nemlich gantz trocken ist. Die Blätter vergleichen sich den Narcissen, die Blume aber ist Himmel-blau und recht schön; die Vermehrung hiervon geschiehet im Frühling von der Nebenbrut.

53) *Orobanche.*

Orobanche, auf Teutsch: Zahnkraut, Schmeerkraut, Freylichswurtzel, Blumkraut, stoltzer Heinrich oder Schuppen-Wurtzel, ist kleiner und grosser Gattung, und wird das grosse Dentaria major, Crocodilia und Malus Henricus genennet.

Die Art dieses Gewächses ist, daß es niemalen allein und aufwärts wächset, sondern sich an die ne-

nebenstehenden anzuhangen und selbige zu unterdrucken pfleget.

Buxbaum Centur. 3. Plantarum minus cognitarum führet eine Gattung an, welche Orobanche major thyrso florum specioso genennet wird; Sie wächst über einen halben Schuh hoch, hat grosse, schöne, weisse und etwas purpurfarbene Blumen, die an einer Dorße (thyrso) hauffenweise beysammen stehen.

Dreyzehende Betrachtung,

Von den Plantis fibrosis oder zasichten Gewächsen insgemein.

Plantæ fibrosæ werden diejenigen Gewächse genennet, deren Wurtzeln gantz zasicht sind, und nichts Zwiebel- noch Knollen-förmigtes an sich haben, als da sind Levcojen, Grasblumen, Auricula ursi, Viola matronalis, flos Keyri, primula Veris, &c.

Die in der 7. Betrachtung beschriebenen Sommer-Gewächse gehören auch unter diese Anzahl, nur daß sie alle Jahre vergehen, und den Winter nicht aushalten.

Die Arten der Winter-Gewächse werden in einheimische und ausländische unterschieden, und wollen auch nicht einerley Wartung haben, angesehen die ausländischen ein gutes fettes mit Sand vermischtes Erdreich verlangen, und des Winters vor der Kälte verwahret werden müssen, wie da sind Marum verum, Nasturtium Indicum flore pleno, Geranium, Hedisarum clipeatum, Aloë,

Co-

Colocasia, flos passionis, Ananas, Acanthus sativus frutex sensibilis, &c.

Die einheimischen haben eine so sorgsame Wartung nicht vonnöthen, sondern kommen in einer guten Erde im Garten wohl fort, wenn sie nur von Unkraut gereiniget und bey trockenem Wetter begossen werden, und ist darbey weiter nichts zu beobachten, als daß man den dürren Stengel nach der Blüthe auf der Erde abschneide, das Erdreich mit einem Häcklein um die Wurzeln aufluckere, und zu seiner Zeit verpflantze.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, durch das Blatt, durch die Wurtzel, durch Schößlinge, und durch das Ablegen.

Durch den Saamen werden vermehret fast alle Gewächse, als Levcojen, Grasblumen, Acquilegia, Auricula ursi, primula Veris, &c. Wovon man neue Arten verlanget.

Das Hauptwerck recht vollständige und gefüllte Blumen zu ziehen, wollen die mehresten dem vollen Monde und öffterer Verpflantzung der Gewächse beymessen, daß man, wie sie sagen, in ipso Articulo plenilunii, in der Stunde, wenn der Mond voll ist, den Saamen aussäen, mit mitwürckendem Steinbock, oder Löwen, und die aufgehenden Pflantzen im Frühling und Herbste um eben das volle Licht und Zeichen wiederum versetze, und das erstemal keine Blumen tragen lasse, welches offt angeführter Petrus Lauremberg (r) bekräfftiget.

Da

(r) De Horticultura Lib. I. Cap. 28. in verbis: Transplantatio igitur id commodi affert, ut primo stirpes nimis densè positæ magis à se invicem & ab angustiis libe-

Da ich nun, was die Verpflantzung im Früh- ling und Herbst angehet, dem Laurenberg guten Glauben beymesse; so habe aber meine Meynung in Ansehung des Monds in der ersten Betrachtung zur Genüge eröffnet, und halte darfür, daß das gantze Werck lediglich auf die Eigenschafft und Qualität des Saamens ankomme, mithin dessen Natur so beschaffen ist gefüllte Blumen zu bringen, dieser ohne auf den Mond zu sehen seinen Effect allezeit beweisen werde, wenn man nur die Gewächse wohl wartet, und an behöriger Verpflegung nichts versäumet. Man muß dahero die Zubereitung der Felder sich nicht verdriessen lassen, sondern wenn man die Erde mit guter, wohl anständiger Düngung untermenget hat, zum öff-

rentur. Sic nactæ spatium partim à cœlo commodius affici possunt, partim terrâ liberalius & minori impedimento fruisci. 2do hàc ratione fiunt grandiores ac meliores. Arbores gignunt fructus majores & sapidiores: imo ex sylvestribus fiunt domesticæ sæpius transplantatæ; herbæ magis se expandunt, flores etiam è simplicibus fiunt duplices, quod exemplo Narcissorum sæpius transplantatorum & è simplicibus duplicatorum ostendit Dodonæus: Egoque in Caryophyllis sæpè expertus sum, quos simplices vere primum; deinde autumno; iterum vere sequenti transposui, neque interim florere passus sum, invenique omnium flores multiplices, qui ante erant simplices; quin certum omnino est, nisi Levcojon, Rosæ, Caryophylli pleniflori sæpius transponantur, perdituros omnem gratiam & plenitudinem florum, irique mutatum in simplices; ejusque rei evidentiam & ipse experimento didici, & alii mecum discent. Nimirim multa florum genera; nisi adhibitâ curâ subindé transferantur, non solum à suâ specie, verum etiam ab insitâ vi & generositate descíscent, &c.

öfftern einfachen Saamen hinein säen, wo sich denn ergeben wird, daß unter etlichen hundert Pflantzen, 1. 2. auch wohl mehrere gefüllte Blumen sich hervor thun, und die vielen Saamen ein und andere Mißgeburt zeigen werden.

Gleichwie nun aber die meisten gefüllten Blumen keinen Saamen tragen, so muß man die Gattungen auf eine andere Art zu vermehren suchen. Ist es zum Exempel ein Zwiebel-Gewächs, so nimmt man die Nebenzwiebel von der Wurtzel ab. Ist es aber ein Stengel- oder Stauden-Gewächs, so suche es durch den Einschnitt oder Zertheilung der Wurtzel und andere modos propagandi zu vermehren, welches der sicherste Weg ist, der von den verständigsten Blumisten heutiges Tages practiciret und beobachtet wird. Doch aber ist der Saame von gefüllten Blumen, als Nelcken, Aurickeln 2c. nicht zu verwerffen und den einfachen gemeiniglich vorzuziehen, welcher die rechte signatur oder das Kennzeichen nicht hat, wodurch man zu gefüllten Blumen gelanget; Wie denn die Erfahrung bekräfftiget, daß der Saame von gefüllten Blumen sich öffters ausarte und einfache schlechte Blumen hervorbringe. Man muß dahero diejenigen wohl bemercken, welche den wahren Character, die Signatur und das Kennzeichen an sich haben und hierzu unter allen die geschicktesten sind: Zum Exempel bey den Levcojen bestehet dieß Kennzeichen in den schlechtesten Blüten, die gantz unansehnlich und fast wie eine Mißgeburt aussehen, die vielmals nur zwey Blätter haben, oder sonsten nicht groß und breit, sondern etwas gekrümmet sind, und unter sich wach-

wachsen, welche keine regulaire lange sondern vielmehr breite und kurtze Hülsen haben, so öffters zwey an einander wachsen, diese legen den Grund zu gefüllten Blumen.

An den Nelcken hat man wiederum auf ein gewisses Kennzeichen oder Signatur zu sehen, und wer solches verfehlet, wird meistentheils einfache und aus etlichen hundert oder tausend Saamen nicht eine oder zwey auch wohl keine einzige gefüllte Blume zugewarten haben, welche den Beyfall rechtschaffener Kenner und Liebhaber verdienet. Dieses Frühjahr und gegen den Herbst werde ich in meinen Garten ein und andern versuch anstellen so wohl in veränderung der Farben als auch in der Grösse der Blumen, und wenn solcher wohl gerathen wird, mich vielleicht darüber weitläufftiger erklären.

Den Nelcken und anderen Blumen allerhand Farben zu geben, ist ein curieuses Stück, und geschiehet, wie oben in der 10ten und 11ten Betrachtung bereits erwehnet worden. Um aber dem geneigten Leser bey den zasichten Gewächsen hiervon ein ebenmäßiges Beyspiel zu geben: so muß man nach Aussage einiger berühmten Garten-Scribenten ohnschädliche liquores und gefärbte Wasser zubereiten, und hiermit das Erdreich, worinnen die Wurtzeln aufbehalten werden, mäßig befeuchten. Zum Exempel: Wenn man die Probe an den Grasblumen machen will: so nimm eine fette Erde, trockne dieselbe an der Sonne, wirff sie durch ein enges Sieb, und fülle hiermit ein Gefäß an, pflantze eine Art von weissen Blumen hinein, und brauche zum Begiessen kein

anders Wasser, als welches mit derjenigen Farbe gemischet ist, von welcher man die Blumen begehret; also bereitet man die schwartze Farbe von Gall-Aesseln und Vitriol, wie zu einer Dinte, die rothe Farbe aus Brasilien-Holtz mit Wasser auf den dritten Theil abgekochet, die grüne von den reiffen Beeren aus Rhamno Chatartico oder Stech-Palmen, welche man zerstosset und mit Wasser abkochet, wie oben in der zehenden und eilfften Betrachtung bereits gründlich angeführet worden.

Mit solchen gefärbten Wassern begiesse die in Gefässe gesetzten weissen Pflantzen des Tags zweymal, nemlich Morgens und Abends. Bewahre die Gefässe vor dem Regen und bringe sie alle Nacht in das Gewächs-Haus, oder unter ein Obdach, damit der Thau die Farben nicht schwächen oder aussaugen möge.

Wenn man mit sothaner Wässerung ohngefehr drey Wochen anhält, so wird man endlich wahrnehmen, daß die Blumen theils eine natürliche, theils aber eine angenommene Farbe zeigen werden, welches bey den Grasblumen um so angenehmer seyn wird, als fast alle Garten-Freunde hieran die gelbe und schwartze Farbe verlangen.

Will man die Blumen von abwechselnden Farben haben, so soll man die Pflantzen Morgens frühe auf einer Seite mit einer, und des Abends auf der anderen Seite mit der anderen Farbe begiessen, und also continuiren, doch daß man die Farben immer abwechsele, und heute diese zu einer Seite, morgen aber eine andere, umgewechselt gebrauche.

Die

Die Farben werden auch von den Blumen genommen, als die blaue von blauen, die gelbe von gelben, und die rothe von rothen Blumen, durch welches Kunst-Stück den Gewächsen allerhand Farben eingedrucket werden.

Der offt belobte Jesuit Joh. B. Ferrarius (s) färbet die Erde auf eine andere Weise: Die schwartze Farbe nimmt er aus den kleinen schuppichten Früchten des Ellernbaums, welche an ihrem Stamme von selbsten vertrocknen, und nachgehends zu kleinem Pulver gerieben werden müssen, die himmelblaue Farbe præpariret er aus abgetrockneten und gepülverten Kornblumen, die grüne aber aus Rautensafft, auf nachfolgende Weise: Nehmet Schaaf-Mist, knätet ihn mit Eßig und ein wenig Saltz unter einander, thut zu solcher Masse eine von den benannten drey Farben, mischet alles wohl, machet in die Erde in den Gefässen ein Grüblein, setzet diese Materie hinein, und pflantzet einen Ableger von einer weissen Nelcke darauf, und thut solches mit gebührender Begiessung, worunter etwas von bemeldten Farben gemischet ist, abwarten, welches machen wird, daß in den künfftigen Blumen Zeichen des gefärbten Erdreichs erscheinen werden, wie solches Johann Christoph Thieme (†) gleichfalls bekräfftiget; alle Blumen aber, wobey man diese operation zu machen gedencket, sollen von weisser Farbe seyn, inmassen die andern sich so leichtlich nicht veränderen.

S 2 Die

(s) Lib. 4. Flor. Cap. 5.

(†) In seinem Haus-Feld-Artzney-Koch- und Wunder-Buche/ im 3ten Theile/ vom Garten-Bau. Cap. 30. pag. m. 253.

Die Verwandelung der Farben wird auch durch das Oculiren verrichtet, wenn die alten Stöcke um Bartholomæi neue Augen treiben, welche man mit einem scharffen und reinen Feder-Messer dergestalt abschneidet, daß das Hertze oder die Seele nicht verletzet werde, mithin in andere Schossen subtil einsetzet, und, wie sonst bey dem Oculiren gebräuchlich ist, verbindet, wodurch man allerhand Arten auf einen Stock wird bringen können.

Die Farben der Blumen können auch, wie Johann Christoph Thieme weiter anführet, mit Spiritu Vitrioli verändert werden, und geschiehet, wenn man an den Hyacinthen und anderen Gattungen den Dampff an den Gipffel gehen lässet, die untersten Blumen aber mit dem Spiritu Vitrioli benetzet, auf welche Weise die untersten Blumen roth, die mittlern blau, die obersten aber weiß seyn sollen, wobey noch zu mercken ist, daß, wenn man einige Blumen durch den Dampff abgeweisset hat, man alsdenn mit dem Spiritu allerhand rothe Buchstaben auf die Blumen schreiben könne.

Wie man aber den Blumen goldene und silberne Farben beybringe: hiervon siehe die eilffte Betrachtung, wo dieses aus dem Lauremberg angemercket habe.

Sonst wollen einige eine weisse Grasblum in eine Himmel-blaue veränderen, wenn man eine Sprosse von dem alten Stocke abschneidet, und solche auf die Wurtzel von Ochsen-Zungen, Korn-Blumen, Cichorien, oder rothen Rüben versetzet, welches geschehen soll, wenn man eine von

von besagten Wurtzeln, sc darum dicke seyn muß, in der Mitte ein wenig spaltet, und das Nelcken-Sprößlein geschickt einsetzet, hiernächst aber subtil verbindet, und in gute Erde verpflantzet, wovon die Probe den Ausschlag geben muß.

Die Saamen der Blumen kan man auch in gefärbte Wasser oder liquores einweichen: als Nelcken oder Levcojen in Brandtwein und Menschen-Blut, wie oben in der 10ten und 11ten Betrachtung angewiesen habe, und kan hievon die dritte und sechste Betrachtung gleichfalls nachgeschlagen werden, woselbsten ausführlich dargethan worden, wie man den Saamen, welcher harte Schaalen hat, einweichen, und zum baldigen Wachsthum befördern solle, welches sich bey den dahiesigen Gewächsen mit gleichem Nutzen appliciren lässet.

Ubrigens aber an den Gewächsen ungemeine Dinge zu verrichten, schreibet ein berühmter Autor, man würde Wunder-Wercke thun, wenn man in die Säffte der Erde das warme Blut von den Thieren zu mischen wisse, nur daß es kein Bocks-Blut sey, weilen dasselbe allzutrocken, einfolglich den Wachsthum zu befördern, gantz untüchtig wäre.

Unter solches Blut, wenn man die Asche, oder das Saltz der Pflantzen, oder den Salpeter menget, würde man Blumen bekommen von einer solchen Grösse, daß man sich darüber verwunderen würde: noch mehr aber, wenn man alle diese Dinge in Brandtwein einweiche, und durch das distilliren die Quint-Essenz ausziehe, wodurch dieses grosse Werck zu Ende gebracht, und solche

Dinge prætiret werden sollen, die man nicht begreiffen, sondern gedencken würde, daß es Träume seyn, welches ich bis auf die Probe noch ausgestellet seyn lasse.

Sehr wahrscheinlich ist, was der berühmte Ferrarius, im ersten Buche seiner Flora pag. 441. zu Beförderung des Wachsthums der Pflantzen meldet: daß nemlich die Garten-Gewächse nichts mehr erfreuen noch aufmunteren solle, als wenn sie mit Wasser, das an der Sonnen gewärmet worden, und worinn man Tauben-Mist und Asche von eben dergleichen Pflantzen gethan hat, begossen werden. Also nimmt man zu den Nelcken die verbrannte Asche vom Nelcken-Stock, und zu anderen eben die Asche, welche aus dem Kraut, Aesten und Stielen ist gebrennet worden, wie oben bey den Tulipanen bereits erinnert habe.

Andere haben wiederum einen anderen Modum, daß man alle Pflantzen mit ihren Blüthen und Saamen, welche so wohl in Gärten, als Wäldern, Thälern und Feldern wachsen, und besonders diejenigen, die vieles Saltz bey sich führen, sammlen und zu Asche verbrennen solle. Von dieser Asche ziehen sie die Saltze durch Ausdünstung der Feuchtigkeiten ab, und werffen hiervon etwas in Mist-Wasser, worinnen Salpeter oder Sal nitri zergangen ist, und wollen, daß man die Saamen in gedachte Materie einweiche, welche sodenn die gehabte Mühe mit hundertfachem Wucher belohnen und gantz ausserordentliche und unvergleichliche Blumen bringen sollen.

Auf eben diese Weise soll die Sache vollzogen werden, wenn man allerhand Beine von Viehe,

Fe-

Federn, Häute, abgeschnitzte Leder-Flecken, alte Handschuhe, Hörner, Klauen von Pferden und anderen Thieren, und alle Stücke, welche einen Uberfluß von Saltzen in sich enthalten, aufsuchen lässet; nachgehends aber drey Gefäße oder Tonnen zur Hand nimmt, und in die erste die leichtesten in die zweyte die härteren, in die dritte hingegen die härtesten Dinge einleget, mit Regen-Wasser überschüttet, und 4. 5. 6. bis 8. Tage einweichen lässet; das Wasser, welches die Fettigkeit von ermeldten Materien ausgezogen, wird nachgehends abgenommen, und zum Gebrauch verwahret, und soll hierinnen das gantze Geheimniß der oben in der dritten Betrachtung beschriebenen Vervielfältigung der Gewächse bestehen, wenn nemlich in dieses Wasser Salpeter und die Saltze der Blumen geleget, und hiermit die Saamen eingeweichet und befeuchtet werden.

Daß aber den Blumen der Geruch verändert, und einer übelriechenden ein angenehmer beygeleget werde, solches ist bey den Africanen bereits beschrieben worden, und wird von Ferrario, und aus diesem von Herrn Doctor Elsholtz, denn von Johann Christoph Thiemen auf eine andere Weise angeführet, und ist in der That ein Stück, welches aller Curiosität und Aufmercksamkeit werth ist: Man nimmt nemlich einen Klumpen Schaaf-Mist, durchknetet ihn wohl mit Wein-Eßig, und mischet ein wenig Bisam, Zibeth, oder Ambra und dergleichen wohlriechende Dinge, so zu Pulver gestossen worden, darunter; alsdenn thut man die Saamen einige Tage darinnen einweichen, oder aber man setzet die Wurtzel der Pflantzen hin-

ein, und wartet sie der Gebühr nach fleißig ab, in welchem Fall in den Blumen Zeichen dieses entlehnten Geruchs sich verspüren lassen werden, welches bey allen Liebhabern der Gärtnerey um so höher zu schätzen, als die bloße Schönheit eines Gewächses nur ein eitler und vergänglicher Pracht zu nennen ist, wenn sie nicht von dem Balsam eines unvergleichlichen und höchst angenehmen Geruchs kan vergesellschafftet werden; wenn man aber in diesem Stück gantz sicher gehen will, so kan man die aufgehenden Pflantzen mit eben dem Safft, worinne sie eingeweichet worden, begiessen, und demnächst mit den Saamen auf gleiche Art verfahren.

Man kan auch durch dieses Mittel den Gewächsen und Früchten eine Medicinische Krafft eingiessen; denn gleichwie wir aus den Historien lesen, daß der König Attalus aus einem widrigem und feindseligen Gemüthe solche Pflantzen gezogen, welche wegen des mit sich führenden Giffts und Todes in der gantzen Welt beruffen waren; was sollte uns also abhalten, unsere Gedancken auf was anderes zu richten, und keine tödliche, sondern solche Gewächse und Früchte zu ziehen, welche die Gesundheit und das Leben erhalten, und daher einen unendlich weit edlern Vorzug haben; doch muß man hierinnen die Kunst nach der Natur und Eigenschafft einer Pflantze einrichten; sie muß (wie der gelehrte Ferrarius sagt) sich ihren Gesetzen unterwerffen, weil sie die Gesetze des Urhebers der Natur selbsten sind, und ist dieses ein unstreitiger heller Beweis, daß die Kunst unglücklich kämpffet, wenn die Natur ihr zuwider ist.

Eine

Eine besondere Art des Säens finde ich noch übrig, wodurch man ein seltsames Gewächse mit doppelten Blättern und Blüthen aufbringen kan; solches geschiehet, wenn man etliche Saamen-Körner in Schaaf-Koth oder in einen Klumpen Schaaf-Mist fest zusammen drucket, ein einfaches dünnes Papier darum wickelt, und also in ein gutes und luckeres Erdreich einleget, welches nicht allein bey den perennirenden, sondern auch bey den Sommer-Gewächsen vielmalen probiret, und von guter Würckung zu seyn befunden worden; das nöthige Begiessen aber muß nicht auf die Seite gesetzet, sondern offt und vielmahl wiederholet werden.

Wenn einige dieses Stück practiciren wollen, füllen sie die Gefäße mit guter Holtz-Erde an, und stecken die Schaafs-Lorbeern mit den Saamen hinein; daß die Gewächse aber eine wunderliche Gestalt bekommen, nimmt man einerley Gattung Saamen von verschiedenen Farben, thut sie in Schaafs-Lorbeern, und setzet darauf ein ausgehöhltes Rohr von einer Hollunderstaude, welches unten etwas weiter als oben ist, auf welche Weise die Saamen sich zu vereinigen, und einen langen Stiel durch das Rohr zu treiben gezwungen werden.

Bey den Levcojen, Nachtviolen und andern dergleichen Gewächsen gefüllte Blumen zu erlangen, ist eine besondere Wissenschafft, welche die mehresten geheim gehalten wissen wollen; allein weilen ich unter ihrer Disciplin nicht stehe, so mache dem geneigten Leser dieses curieuse Stück bekannt: Nimm einen gefüllten Stock von den gel-

ben Violen, Veyel und Gulden=Lack, und oculire einen einfachen Levcojen=Zweig an den Hertz=Stengel, laß ihn floriren, und zum Saamen zeitigen, nimm den Saamen, wenn er zeitig ist, ab, und säe ihn mit einem Süd=Wind wiederum aus, die Pflantzen aber versetze in eine recht gute Erde, so wird man finden, daß die meisten Blumen gefüllt seyn werden.

Dieser Kunst einen bessern Nachdruck zu geben, so glaube ich, daß nicht undienlich sey, wenn man den oculirten Zweig das erste Jahr zu keiner Blüthe kommen lasse, sondern demselben alle Blumen abbreche, und zu Winters=Zeiten in einer lüfftigen Stube, nebst andern dergleichen Gewächsen, bewahre, und nicht zugebe, daß ein Stengel von den gelben Violen auf dem Stock bleibe; den folgenden Sommer aber könnte man den Saamen, wie unten bey den Levcojen mit mehrerm dargethan werden soll, abnehmen, und solchen in ein gutes fettes Erdreich säen und verpflantzen, in welchem Fall die Blumen gewißlich dergestalt groß und gefüllt werden dürfften, daß man sie mit Verwunderung nicht genugsam wird betrachten können.

Die Vermehrung, welche durch das Blat geschiehet, ist nur bey ein oder andern Gewächsen bekannt, als bey der Opuntia oder Indianischen Feigen, wovon man ein Blat abbricht, und in die Erde stecket, woraus mit der Zeit ein vollkommenes Gewächse wird, wie bey den Indianischen Feigen ausführlich beschrieben werden soll.

Die Vermehrung durch die Wurtzel ist am bekanntesten, und wird bewerckstelliget, wenn dieselbe

selbe entweder im Frühling oder im Herbste aus der Erde genommen, zertheilet und hinwieder verpflantzet wird, wovon die Lychnis Chalcedonica, Coronaria, Auriculen, Hepatica nobilis, Primula Veris, Acquilegia, Iris fibrosa, umbilicus Veneris und andere Gattungen mehr zum Beyspiele dienen.

Durch junge Schößlinge, Abschnittlinge und durch das Einlegen werden die Nelcken, Roßmarin, Levcojen, nebst noch vielen anderen Gewächsen vermehret, wenn man an den Nelcken, Viola Matronali, Geranio, Gulden-Lack rc. rc: junge Zweige abschneidet, in gute feuchte Erde einstecket, und so lang im Schatten erhält, biß man siehet, daß sie zu treiben anfangen, wo sie alsdenn in Gefäße und in den Garten versetzet werden können, doch müssen sie sich vollständig bewurtzelt haben, weilen sie sonsten im Wachsthum verrucket werden und zu Grund gehen dürfften.

Das Ablegen geschiehet, wenn man an den Grasblumen, gefüllten Carthäuser-Nelcken, und andern dergleichen Gewächsen, nahe an der Erde einen schmeidigen Zweig erwählet, mit einem Messer unten in den Knoten schneidet, den Stengel bis an den andern Knoten aufritzet, und also in die Erde bieget, hernach aber denselben mit einem höltzernen Häcklein befestiget, und mit guter Erd umhäuffet, wovon weitläufftige Beschreibungen zu machen gar nicht nöthig zu seyn erachte, weil solches allenthalben bekannt, und ohne dem wesentlichen Handgriff nicht wohl erlernet werden kan.

Ei-

Einige fremde gantz besondere und wunderbare Art von Wiederhervorbringung einer Pflantze aus ihrer Asche finde ich noch übrig zu seyn, welche alle Kräffte der Natur übersteiget, und worüber so viele Künstler den Kopf zerbrochen haben; diese wird genennet die Palingenesia, oder künstliche Auferweckung der Pflantzen, Menschen und Thiere, das ist: aus der in eine gläserne Phiole oder Flasche eingeschlossenen Asche einer Rose, Nelcke oder andern Gewächses, die vergangene Blumen mit allen ihren Farben, Pracht und Schönheit wiederum aufzuerwecken, und in einem Schatten-Bilde vorzustellen, mithin in den engen Grentzen dieses gläsernen Gefäßes eine gantze Welt voll Wunderwercke zu entdecken.

Von dieser Wunder-vollen und fast nicht zu begreiffenden Auferstehung haben berühmte Männer geschrieben, und gantze Tractate aufgezeichnet, wodurch sie die Realität dieser Geheimniß-reichen Gebuhrt bestätigen wollen, (Ss) und erzehlet ein vornehmer Autor, daß er einen sichern Polen gekennet, welcher in zwölff gläsernen Hermetisch-versiegelten Flaschen die Asche und Substantz einiger Gewächse, als einer Rose, Nelcke, Tulipane und so fort, bewahret, und so bald er diese auf ein gelindes, mittelmäßiges Feuer oder auf einen warmen

(Ss) Kircherus, in Oedipo Ægyptiaco, & mundo subterraneo. Libr. 12. Sect. 4. Cap. 5. Exper. 1.
Ferrarius, in Flora. Libr. 4. Cap. 4. pag. 455.
Digby, de la Vegetation des plantes. P. 2. p. 64.
G. Francken de Franckenau, in seinen Schrifften, von der Palingenesie, oder künstlichen Auferweckung der Pflantzen / Menschen und Thiere / aus ihrer Asche.

men Ofen gesetzet, so soll die Pflantze, welche in ihrer Asche eingeschlossen und vergraben liege, sich nach und nach ermuntert, und so zu sagen als ein anderer Vegetabilischer Phœnix aus ihrem Grabe aufgestanden, mithin um ein neues Leben anzunehmen sich in dem allerangenehmsten Schatten-Bilde præsentiret haben, nicht anders als eine wahrhaffte Blume, so schön und vollkommen, daß sie die Augen betriegen sollen, um zu glauben, daß es wesentliche wahre Blumen wären; so bald aber das Gefäße hinweggenommen worden, so solten die Pflantzen und Blumen sich wiederum verlohren haben, und als ein Schatten verschwunden seyn; so man jedoch allezeit wiederum bewerckstelligen können, so offt man das Glas auf ein gelindes Feuer oder sonstige bequeme Hitze gestellet hat.

Pater Kircherus soll (wie erzehlet wird) zu Rom in seinem Cabinet eine dergleichen Flasche gehabt, und denen zu ihm kommenden aus der darinnen verborgenen Asche die Pflantzen und Blumen, so offt er nur gewollt, dargestellet haben; wie denn die Königin Christina von Schweden diese künstliche Auferstehung selbsten in Augenschein genommen, und in Betrachtung sothanen Wunders sich lange Zeit aufgehalten haben solle.

Die Composition dieser raren Auferweckung bestehet kürtzlich darinnen: daß man eine gewisse Quantität Saamen von einer Pflantze nehme, selbigen zerstosse, und des Nachts einige Zeit unter öffentlichem Himmel, den Thau zu empfangen, ausbreite: nachgehends aber wird der Thau distilliret, und das gantze Werck im frischen Pferd-

Mist

Mist digeriret, und hiermit weiter verfahren, wie beym B. Porta, in Magia Naturali, Kirchero, Ferrario und anderen Autoribus, ausführlicher zu lesen ist; welche Sache mit mehreren Umständen abzuhandeln, ich um so mehr unnöthig erachte, als sie eines theils nicht zu der Gärtnerey, sondern vielmehr in die Chymie gehöret, andern theils zu seiner Vollkommenheit zu bringen, grosse Mühe, Verdruß und langwierige Zeiten erfordert werden, und dennoch, wie die Erfahrung offt und vielmalen bezeuget, hiermit nichts ausgerichtet gewesen; zu geschweigen, daß viele vornehme Scribenten (s) dieses so hoch exaggerirte Geheimniß der Palingenesie für gelehrte Windmacherey ausruffen und beschreiben.

Alle Gewächse, welche gar zu buschigt wachsen, und vieles Kraut und Blätter bekommen, werden von dem Uberfluß ihrer Neben-Stengel entlediget, wodurch die Blumen um ein merckliches vergrössert werden, weil die Krafft, die sonst in die Neben-Zweige gehet, auf diese Weise beysammen bleibet:

Die Zeit aber zum Beschneiden ist, wenn die Gewächse in der Erde genugsame Wurtzeln gefasset haben; denn beschneidet man dieselben, wenn die Wurtzeln noch zu klein sind, so kans nicht anders seyn, als daß die Pflantze Noth leiden muß. Bey verständigen und klugen Gärtnern wird man auch niemalen sehen, daß bey nassem und unfreundlichem Wetter diejenigen Gewächse beschnitten werden, welche einen hohlen Sten-

(s) Werner Rolfinck. Libr. 4. Chymiæ. Cap. 3.

Stengel haben, zumahlen sonsten die Feuchtigkeit eindringen, und den Pflantzen eine unausbleibliche Fäulung verursachen würde, welches auch von denjenigen Gewächsen zu verstehen ist, welche mit vielen Knoten und Gelencken umgeben sind, daß nemlich das Schneiden mitten in den Knoten oder das Gelencke nicht geschehe, wodurch ebenfalls eine Fäulung entstehen, und die Pflantzen zu Grunde gehen würden.

Was hingegen die Aufbehaltung der zarten Gewächse zur Winters-Zeit angehet, erfordert die unumgängliche Nothwendigkeit, daß man dieselben theils im September, theils im October, in eine verschlossene lüfftige Kammer bringe, und bey angehendem Frühling in den Garten an ihre vorige Stelle setze, bis der Frost verschwunden, und die zarten Pflantzen hiervon keine Anfechtung mehr zu besorgen haben, wie ich bey jedem Gewächse hiernächst nothdürfftig anführen werde.

Träget sich nun zu, daß wider eines Garten-Liebhabers Wunsch und Willen einige Wurtzeln, Stauden, Kräuter, wie auch einige Zwiebeln, von dem Froste etwas getroffen und beschädiget worden, so kan man dem Ubel leichtlich entgegen gehen, wenn dieselben mit den Händen nicht betastet, sondern gantz stille liegen gelassen werden, also daß man allen warmen Athem hiervon entferne, biß sie von selbsten wieder zu sich selbst kommen, und die eingesogene Kälte wiederum ablegen, angesehen ihnen nichts schädlicher ist, als wenn man sie in eine warme Stube bringet, wodurch dieselben gäntzlich verfaulen, und zu Grunde gehen werden: wie wir denn an der Roßmarin

wahr-

wahrnehmen, daß, wenn die Erde im Winter daran gantz erfroren ist, doch unangerühret in ihren Gefäßen stehen gelassen wird, dieselbe bey ankommendem gelinden Wetter sich eröffne, und den gantzen Stock, woferne er nicht gäntzlich verfroren ist, zu seiner vorigen Gestalt wiederum daher stelle.

Einige setzen ihre Gewächse den gantzen Winter in eine eingeheitzte warme Stube, welches aber auch sehr gefährlich ist; denn sollte sich vielleicht nicht zutragen, daß die Wurtzeln von der Wärme ausschiessen, so werden sie jedoch so zart werden, daß zu besorgen stehet, daß sie im Frühling von der geringsten kalten Lufft im Garten beschädiget, und gantz unfehlbarlich zu Grund gehen werden; dahero am sichersten ist, daß man dieselben in einer lüfftigen gegen Mittag gelegenen Stube uneingeheitzt stehen lasse, bey anwachsender grosser Kälte aber nur ein wenig Feuer in dem Ofen mache, daß die Stube etwas laulicht werde, und ein Topf mit Wasser darinnen nicht gefrieren könne.

Hat man aber in dem Wohn-Hause eine Kammer, unter welcher ein Zimmer ist, welches eingeheitzet wird, in der obersten Kammer oder Stube aber ist ein Loch, wodurch von unten herauf die Wärme eindringen kan, so ist dieses schon genug, hierinnen die mehresten zarten Gewächse zu conserviren, absonderlich wenn bey stillem Wetter und warmen Tägen die Fenster einige Stunden geöffnet, und die frische Lufft und Sonnen-Strahlen eingelassen werden können, welches den verschlossenen Gewächsen ungemeine Erfri-

frischung giebt, daß man ihr munteres Wesen daran augenscheinlich wird verspüren und wahrnehmen können.

Wenn man nun zu einer lüfftigen Kammer und Stube in dem Wohn-Hause keine Gelegenheit hat, so kan man die Gewächse in einen Keller setzen; allein dieser muß lüfftig und mit zu vielem Mauerwerck so wenig umgeben, als weniger aber salpetericht seyn, inmassen alles, was da hinein gesetzet wird, der Gefahr des Untergangs unterworffen ist, wovon ich die Probe an einigen Gewächsen habe, welche mir in einem solchen Keller verfaulet und gantz abgestorben sind. Die Ursache dieses Unheils ist, weil die Steine eine schädliche Feuchtigkeit von sich geben, welches man an den gemaurten Wänden siehet, die gemeiniglich zu Winters-Zeiten mit einer weissen Krust oder Reiff überzogen werden, wovon die Ausdünstung höchst schädlich, und die zarten ausländischen Gewächse mit einer jämmerlichen Niederlage hingerichtet werden.

Daß die im Garten bleibende Gewächse von dem Froste nicht beschädiget werden, setzet man einen höltzernen Kasten darauf, und umleget denselben mit heissem Pferd-Mist, wie desgleichen nicht zu verachten ist, wenn man die Stengel und Blätter der Kürbse abbricht, und hiermit das Erdreich beleget, welche nicht nur der Kälte wiederstehen, sondern auch ein versichertes und durch langweilige Erfahrung probat befundenes Mittel sind, daß alle darunter verborgen liegende Gewächse von dem Froste nicht so leichtlich getroffen werden, und ist bey anfangendem Frühling die

Fürsichtigkeit derjenigen zu loben, welche ihre Gewächse mit gläsernen Glocken bedecken, wodurch die Sonnen-Strahlen sich verdoppeln, und die zarten Pflantzen von dem Schnee und Kälte nicht so leichtlich verletzet, sondern viel ehender zu ihrer Blüthe getrieben werden: in den gläsernen Glocken aber muß oben eine Oeffnung seyn, damit die Dünste ausdufften und etwas Lufft eingehen möge.

Von Zubereitung des Erdreichs besiehe die 2te und 3te Betrachtung; eine andere gantz besondere Erde aber finde ich beschrieben, welche für allerhand einheimische und ausländische Gewächse in grossem Werth gehalten, und von unvergleichlichem Nutzen seyn solle.

Diese Erde wird folgender gestalten præpariret: Nimm einen Theil Saltz, und zwey Theile ungelöschten Kalck, thue beyde in eine Tonne beysammen, und stelle es in eine Kammer, wo die Lufft nicht durchstreichet; giesse Wasser aus einem Graben oder Teich darzu, und rühre solches so lang unter einander, bis es wie ein Brey wird; nachgehends aber nimmt man ein neues Geschirr, thut die Materie hinein, und brennet selbige zu Pulver, und nachdem sie wohl ausgeglühet hat, benetzet man solche mit Pferd- oder Rinds-Urin, und wenn dieses auch bewerckstelliget worden, so formiret man kleine Ballen oder Kugeln daraus, trocknet solche an einem trockenen Ort ohne Sonne und Lufft, benetzet sie demnächst zum andern und drittenmal, doch daß sie allemal wiederum abgetrocknet werden; wenn man nun hiervon etwas gebrauchen will, so mache die Kugeln gantz

klein, vermenge sie unter gute ausgesiebte reine luckere Erde, nach Grösse und Proportion der zu verpflantzenden Gewächse; als zu einer grossen Staude oder Citronen-Baum nimmt man zwey Hände voll, zu Nelcken und anderen dergleichen Gewächsen aber nur eine halbe Hand voll, und wird gemeldet, daß diese Erde den Wachsthums-Trieb bey allen Gewächsen mächtig befördere: es wird auch versichert, daß dieselbe den Gras-blumen 2c. ungemein schöne Farben beylege, wenn der Saame 24. Stunden in Wasser (worinnen bemeldte Erde liegt) eingeweichet, weniger nicht die aufgehenden Pflantzen 2. bis 3. Stunden mit ihren Wurtzeln hinein gesetzet werden.

Die Blumen durch das Abtrocknen zu conserviren, ist in der Eilfften Betrachtung gesagt worden, welches auch geschiehet, wenn man die Blätter der Nelcken, Päonien, Ritter-Sporen 2c. abbricht, sie gantz dünn auf ein neues Tuch, Brett oder anderes irdene Gefäß aufleget, und in oder auf einen mittelmäßig warmen Ofen bringet, und geschwind abtrocknen lässet.

Ritter-Sporen, Ringel-Blumen, Stern-Blümlein 2c. haben dieser Abtrocknung nicht nöthig, sondern es ist schon genug, wenn man selbige in einer Scheuer aufhänget und abtrocknen lässet.

Vierzehende Betrachtung.
Von unterschiedenen Arten der zasichten Gewächse.

Blat-

Lathy-

1) *Hepatica Nobilis.*

Die gefüllte Hepatica nobilis iſt ein beſonders angenehmes Blümlein, welches zu Ende des Februarii, oder, nachdem das Wetter iſt, im Martio floriret; man findet in dem Garten einige Arten, als:

Hepa-

Hepatica trifolia flore cæruleo simplici.
- - - flore cæruleo pleno.
- - - flore rubro simplici.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo simplici.
- - - flore albo pleno.

Die Vermehrung geschiehet am leichtesten durch Zertheilung der Wurtzel im Frühling und Herbste. Es kan die Hepatica auch aus dem Saamen gezogen werden, welcher von einfachen Blumen genommen werden muß: wenn dieser recht zeitig ist, wird er mit einem Südwind abgepflücket und bis in September aufbehalten, wo er gantz dünn ausgesäet, und so lang, bis er aufkeimet, feucht gehalten werden muß.

Des Winters setzet man die zarten Pfläntzgen in das Wohnhaus, oder in einen lüfftigen Keller, weilen aber solches viel Mühe machet, so säen einige diesen Saamen im Frühling, und verpflantzen ihn hernachmals im Herbste in eine gute wohlgedüngte Erde.

Ein sicherer Autor rühmet, daß durch Beylassung des Menschenurins diese Pflantzen sich ungemein vermehren, welches auch in der That gegründet ist, und am füglichsten geschiehet, wenn man seinen eigenen Urin daran thut.

2) *Auricula Ursi.*

Zu diesen angenehmen Blumen finde ich sehr viel Liebhaber, welche sie in besonderem Werth und Ehren halten. Es sind dieselben auch eine Hauptzierde unserer Gärten, von verschiedenen recht ausnehmenden und unvergleichlichen Farben,

 als

als braun, Purpur, gelb, violet, columbin, incarnat, schwartzlich, weiß rc. entweder nur mit einem Auge, oder aber so schön unter einander geschildert und eingefast, daß man sie mit höchster Verwunderung ansehen muß, zumalen wenn der Stengel etwas hoch, und einen vollkommenen Strauß von 10. 15. und mehrern Blumen præsentiret, welche von den Holländern, Engelländern, auch nunmehro den teutschen Gärtnern, in verschiedene Classen eingetheilet werden, wovon ich aus der Herrn van Helm und van Zompel, wie auch Herrn Paul Mœrbeck ihren Catalogis von Harlem nach der darinnen gemachten disposition einige der besten Arten nahmhafft machen will:

Englische geschilderte Aurickeln mit weissen Augen.

In Karmosin geschildert.

Archimedes.
Aristides.
Atis. grand.
Bacchus. extra groß.
Brise tout.
Belle Julie.
Beaute illustre.
Claudius Civilus.
Don Philipp.
Faustina.
Infante royale.
Königin von Antiochia.
Lord Dowshend à gratiosa.

Lust-

In braun geschildert.

Agrippa.
Amarillis.
Admiral Matthews.
Aspasia.
Belle Asia.
Coridon.
Duc de Baviere.
Dionysius. grand.
Gräfin von Solm.
Ganimedes.
Königin von Franckreich.
Königin Irene à gloris of Chilton.
König Cyrus.
Käyser Leopoldus.

Mas-

Lusthof.
Princesse von Wallis.
Phænomene.
Roi de Marocco.
Tour van Londen.
Xerxes. grand.

In Violet geschildert.

Arsinoë.
Charmante violet.
Grooten Standart.
Grand Roi de Perse.
Holländische Löw.
Königin von Böhmen.
Königin von Ungarn.
Passe-Roi de Perse.
Prince William August.
Roi de Marocque.
Turquois.
Ulisses.

In gelb geschildert.

Archiduc Charle.
Belle Amazone.
Bischoff von Bristol.
Cardinal Ximenes.
Carolus M.
Democrites grand.
Gulden Zon, geschildert.
Goude Scepter.
Juweel von Delfft.
Kayser Leopoldus.
Octavia.

Masquerade.
Monica.
Paracelsus.
Soliman.

In schwartz geschildert.

Artimisia.
Brutus. grand.
Czarinne.
Duc de Toscana.
Juno grand & excellent.
König der Mohren.
Melpomene.
Mentor.
Pronck Juweel van Flora.
Phaëton à Phœbus.
Sophonisbe.
Thais.

In grün geschildert.

Aquario.
Donna Margaretha.
Don Quichot.
Flora Croon.
Könings - Trompeter.
Milord Stair.
Plinius.
Pizander.
Printz Wallis.
Victor Amadeus.

In Rosenroth geschildert.

Dulcinea.

Toi- Eleo-

Toison d'or.
Triumph von Delfft.

* * *

Geld und Olivenfarb.
Arcus triumphalis.
Endimion.
Leo.
La brillante.
Soleil d'or.

In Violet, Purper und grau.

Alaricus.
Atalante.
Bizarre incomparable.
Cœleſt grisdelin.
Belle du monde à merveille des fleurs.
Favorite grisdeline.
Jolie.
Kron von Rotterdam.
Arc en ciel.
Nymphe royale.
Princeſſe d'Amour.
Violet coulmont.
Violette Kron.

Orange - Farb.

Alcides.
Berg Ethna.
Berg Veſuvius.
Bizarde incomparable.
Feu brulant.
Feu agreable.
Eleonora.
Belle Gabrielle.
Königin von Preußen.

* * *

Hochrothe.

Comte de Lille.
Comble de Velours.
Diomedes.
Glœyenden Oven.
L'esperance de Monti.

Couleurs de Roſe.

Aspis.
Agathe grisdeline.
Princeſſe Zenobia.
Roſe de parade.

Couleur de Caffée.

Bizard foudrojant.
Beaute ſupreme.
Bizard Soliman.
Don Pedro.
Epaminondas.
Horn von Salomon.
Muſtapha.
Reine de Mauritanie.

Lüttiſche geflammte:

Bean Regard.
Baroneſſe de Scomberg.
Diamant.
Grande pompe.
Le Comte de Harlem.
L'Etoil d'or.
Luna.

Feu royal.
Non plus ultra.
Proserpina.

In Kermosin.

Ajax.
Amaranthe sauvage.
Aigle surpassant.
Belle reguliere.
Cardinal de Fleury.
Couronne imperiale.
Illustre cerise.
Silvia.

In Purpur.

Agamemnon.
Adonis.
Grand Purper.
Le Faveur.
Porus.
Pithagoras.
Purper triumphant.
Saturninus.
Merveille d'Europe.
Roi de France.
Phœnix triumphant.
Triumph des couleurs.
Triumph de Salomon.

Gefüllte Arten.

Dedalus.
Die Braut.
Feu brillant.
Flore luteo major.
Gouden Scepter.
König der Mohren.
La solitaire.
Madame royale peinte.
Olivatre.
Prince d'Orange.
Sirene.
Sixtus. V.
Sophocles.
etcetera.

Die Vermehrung ist sehr leicht, angesehen die Aurickeln fast in jedem Grunde fortkommen, doch aber ist ein fettes, feuchtes und etwas starckes Erdreich am besten, welches aus alten verwesten Kühmist, guter Gartenerde und weissen Bachsand bestehen kan.

Die Verpflantzung geschiehet im Aprili, wenn die Blumen abgeblühet haben, oder im Herbst, da man die alten Stöcke aus der Erde hebet, selbige zertheilet, oder mit einem Messer dergestalt von

von einander schneidet, daß man an jeder Pflantze etwas Wurtzel lässet, welche bis an das oberste Auge oder das Hertz in die Erde gepflantzet werden, daß nichts als die blossen Blätter heraus schauen.

Sothane Verpflantzung geschiehet am besten nach einen fruchtbaren Regen, in Entstehung dessen aber muß man die Aurickeln begiessen. Solche kan alle zwey oder drey Jahr zur Hand genommen werden, nachdem sich der Stock von der vorhergehenden Verpflantzung wieder erhohlet und starck neue Schößlinge gewuchert hat, welches die Größe und Schönheit dieser Blume nicht wenig vermehret.

Einige versetzen dieselben in Gefäße, welches bey den allerrarersten nicht zu verachten, doch allezeit dahin zu sehen ist, daß man die Pflantzen anfangs zu begiessen nicht verabsäume und zwey bis drey Wochen im Schatten erhalte.

Im Frühling setzet man die Aurickeln an einen solchen Ort, welchen die Sonne des Morgens nur etliche Stunden bescheinet, und wenn man den Regen durch ein Geländer oder Obdach von Wachstuch oder Brettern abzuhalten suchet, wird man die Flor fast drey Wochen länger zugewarten haben. Beydes ist von denen im Lande sich befindenden ebenfals zu verstehen, wie den überhaupt wohl zu bemercken, daß die Aurickeln besser an einen schattigten als sonnenreichen Orte gedeyhen, auch gemeiniglich, wenn sie nur etliche Stunden des Tages und zwar, wo möglich, die Morgensonne haben, viel schönere und grössere Blumen tragen.

Die

Die Aurickeln werden auch aus Saamen gezogen, und wer hiermit wohl umzugehen weiß, wird allerhand recht schöne und neue Arten erlangen. Das Hauptwerck aber kommt darauf an, daß man den Saamen von den schönsten und grösten Blumen nehme, und selbigen recht zeitigen lasse.

Einige werffen den Saamen bey angehendem Winter nur auf den Schnee, und bedecken ihn mit ein wenig Erde, welches darinnen seinen Effect beweiset, inmassen die Kälte dem Saamen nicht allein nicht schädlich ist, sondern vielmehr verursachet, daß er desto zeitiger aufkeime. Allein weil die Sonne den aufgehenden jungen Pfläntzlein höchst zuwieder ist, und solche wenn sie nicht bedecket werden, völlig zu Grunde richtet: so ist das sicherste, daß man einige Gefäße oder Kasten im Januario und Februario mit guter Erde anfülle, solche mit den Händen zusammen drucke, und den Saamen entweder in gemachte kleine Linien eindrucke, oder aber schlechthin auf die Erde säe, hernach etwas leichte und luckere Erde darauf bringe, mithin solche in offenen Garten setze und allen Regen, Frost und Schnee darüber gehen lasse. So bald aber der Saame im Frühjahr aufzukeimen beginnet, stellet man die Kasten an einen schattigten Ort, bis sie im ersten oder zweyten Jahre, nachdem sie zum Versetzen einige anständige Grösse erlanget, in eine zubereitete Erde können verpflantzet werden.

Einige begiessen die Erde zuweilen mit Wasser, worinnen frischer Kühmist eingeweichet worden und versichern, daß sie hierdurch frühzeitiger flo-

riren

riren würden, welches sonsten im zweyten oder dritten Jahre zugeschehen pfleget. Doch ist überhaupt zu mercken, daß sich nach dergleichen Begiessen gerne allerhand Ungeziefer dahin zu ziehen pfleget, deswegen man damit, sonderlich bey junger Blumensaat, welche von solchen Ungeziefer Schaden zubesorgen, behutsam umgehen muß.

Viele Gartenliebhaber, die mit Säung in Kasten und Gefässe so viele Mühe nicht anwenden wollen, oder auch das freye Land, Lufft und Witterung daurhafften Gewächsen weit zuträglicher halten, machen im September einen Ort im Garten zurecht, düngen solchen mit wohl verwesten Kühmist oder Schaafmist, treten den Boden fest zusammen, säen den Saamen von den besten Farben hinein, nachdem das Land zuvor ein wenig wieder mit den Rechen aufgelockert worden, und bringet etwas luckere Erde darüber, wo sie denn im Frühjahr lustig aufgehen und im August anderwerts verpflantzet werden können; Doch muß, wie zuvor erinnert, der Ort schatticht seyn, oder aber vor der Sonnen bedecket werden können.

3) *Auricula Muris.*

Auricula Muris, oder Pilosella, Mausöhrlein, Nagelkraut, und Katzenpfötlein genennet, ist ein wildes Gewächse, welches an schattigten Hügeln, und zuweilen an alten Mauren wächset, der Stengel ist schwach, haaricht und ohngefehr eines Ellenbogens hoch, die Blätter aber liegen auf der Erde, und haben die Gestalt eines Maus oder Haasenöhrleins. Die Blum hingegen ist Feuerroth und gefüllt, auch zuweilen gelb, sie stehet auf einen geraden Stengel von recht feinem Ansehn

sehn fast wie Aurickeln. Ihrer Arten zehlet man nachfolgende.

Pilotella major repens hirsuta.
- - - major erecta.
- - - erecta altera.
- - - Syriaca.
- - - Syriaca maxima.

Einige pflantzen dieses Gewächse nicht einzeln sondern hauffenweise beysammen, wo es besser in die Augen fällt. Die Vermehrung geschiehet vermittelst des Saamens so wohl als durch Zertheilung der Wurtzeln.

4) *Primula Veris.*

Die Primulæ Veris verlangen mit den AuricKeln gleiche Wartung, und sind von allerhand recht schönen Farben, einfach und gefüllt, daß es fast das Ansehn gewinnen will, als wolten sie den AuricKeln nichts nachgeben, sondern vielmehr mit selbigen um den Vorzug einen Streit antreten. Man hat derselben recht feine Gattungen in dunckelroth und gelb, braun mit weissen Augen und dergleichen Einfassung, roth mit gelben Augen, rosenfarb und weiß, auch violet geschildert, welche in dem Catalogo der Herrn van Helm und van Zompel in Harlem mit nachstehenden Nahmen bekannt gemacht werden.

Alida.	Amelia.	Calliope.	Esther.	Moor.
Anna.	Antonius.	Coridon.	Helena.	Marionette.
Agnesa.	Ambrosius.	Dido.	Juno.	Penelope.
Aristobulus.	Alexander.	Jenetta.	Maria.	Sophia.

Man hat auch eine Art, welche Primula Veris prolifera genennet wird, und können die Primulæ Veris vermittelst des Saamens so wohl als

durch die Wurtzelzertheilung ebenmäßig vermehret werden, wie die Aurickeln, deswegen sich länger dabey aufzuhalten man überhoben seyn kan.

5) *Primula Veris umbellata.*

Diese Gattung ist viel rarer, schöner und ansehnlicher, als die vorhergehende. Sie wird in Gefässe, in eine reine, etwas luckere und mit weissen Bachsand vermengte Erde gepflantzet, und des Winters mit anderen ausländischen Gewächsen an einem lüfftigen und warmen Ort beygesetzet.

Diese Art bekommet unten an der Wurtzel viele Blätter, und ist oben am Stengel ebenmäßig mit zierlichen Blättern versehen, wozwischen an langen Stielen 9. bis 10. Blumen sich sehen lassen, so denen Aurickeln gleich kommen, und von verschiedenen Farben sind.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch Zertheilung der Wurtzel.

6) *Flos Cuculi.*

Flos Cuculi Odontitis, Margaretha Veneta, wird auch Lychnis pratensis, auf Teutsch: Gukucksblum, und Gauchblum genennet, wovon zwey Arten finde, als:

Lychnis pratensis flore laciniato simplici.
- - - - - - - - - pleno.

Die einfache wächset allenthalben in Feldern, Wiesen und Wäldern; die roth-gefüllte aber muß im Garten mit Fleiß gewartet werden, und ist wohl werth, daß man dieselbe zu bekommen, einige Mühe anwende.

Einige setzen die gefüllten Gattungen in Gefässe, in gute luckere Erde, allein sie thun im Lande gleich-

gleichfalls gut, und blühen darinnen weit schö-
ner als in den Gefässen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Neben-
schoßen und Abschnittlinge, welche man durch
Abreissung der Wurtzeln zertheilet, und in eine
mittelmäßige gute Erde verpflantzet; die Erde soll
wegen besorgender Fäulung nicht zu feucht seyn,
und weil dieses Gewächse leichtlich vergehet, so
muß die Vermehrung so offt zur Hand genom-
men werden, wie offt und vielmal tüchtige Ne-
benzweige vorhanden sind.

7) *Pulsatilla.*

Wenn ich diese Blum mit der unten beschrie-
benen Anemona nemorosa zusammen halte, so
scheinet es fast einerley Gattung zu seyn. Einige
nennen sie Nola Culinaria, auch Pulsatilla Ane-
mones folio, flore cæruleo, auf Teutsch: Küchen-
Schelle, Schlottenblum, Osterblum oder Ha-
ckelblum, wird auch vom Trago (t) Herba Venti
genennet, man zehlet hiervon folgende Gattungen,
als:

Pulsatilla folio crassiore & majore flore.
- - folio tenuius inciso, flore minore.
- - flore minore nigricante.
- - apii folio vernalis, flore majore.
- - - - - - - - flore minore.
- - - - - autumnalis.
- - flore albo.
- - flore rubro obtuso.
- - lutea apii hortensis folio.

Sie wächset an dürren Hügeln und leimigten

(t) In Historia Stirpium Libr. 1. Cap. 137. f. m. 413.

trockenen Orten, hat dem Fengel gleichende Blätter und eine schwartze etwas haarigte Wurtzel, welche im Aprili ihren Stengel treibet, worauf Purpur farbene und weisse, auch zuweilen gelbe Blumen in Gestalt der Cymbeln sich sehen lassen; diese nun weil sie von guten Ansehen sind, pflegt man in den Garten zu bringen, und den Ort, wo sie stehen, von Unkraut rein zu halten.

8) *Saponaria.*

Saponaria, Seiffenkraut, Seiffenwurtz, Speichelkraut und Hundsnägelein genannt, ist einfach und gefüllt. Das einfache findet man überall an feuchten Gräben, Wegen und Teichen, das gefüllte aber ist ein ansehnliches artiges Gewächse, und wird in den Gärten gezogen; Es treibet einen ziemlichen Stengel, mit vielen schmalen Blättern und Knoten unterschieden, auf welchem im Monat Julio gefüllte, weisse und Purpurfarbene Blumen sich sehen lassen.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling, wo die Wurtzeln zertheilet, und weiter fortgepflantzet werden; weil dieselben aber in der Erde häuffig ansetzen, und um sich lauffen, mithin die benachbarten Gewächse im Wachsthum verhindern, so muß man die Wurtzeln alle Jahre mit dem Grabscheid oder sonst einem Stecheisen abstechen.

9) *Filipendula.*

Filipendula, oder Saxifraga rubra, Oenanthe rother Steinbrech, wird von einigen Molon Plinii genennet, und in folgende Gattungen eingetheilet:

Filipendula vulgaris.

- - - minor.

Fili-

Filipendula montana flore pediculariæ.
- - - montana altera.

Ist kein unartiges Gewächse, sowohl was das Kraut als Stengel und Blumen angehet; es wächset gemeiniglich auf hohen steinigten Bergen und Felsen, und kan um die Zahl der Gewächse zu vermehren in den Garten getragen werden. Die Blätter hiervon sind dem Gänserich (Anserina) nicht ungleich, wiewohl sie wegen des Einschnits mit der Italiänischen Pimpinella gleichfalls grosse Verwandtschafft haben; der Stengel ist lang und rund, und bringet zu Ende des Monats May oder im Junio seine ansehnlichen weissen Blumen, welche den Garten mit zieren helffen.

10) *Iris Fibrosa.*

Hiervon gibt es einige Arten mit langen, schmalen und kurtzen Blättern; ich habe aber mehr nicht als eine Art zu sehen bekommen, welche mir von einem hildesheimischen Gärtner vor vielen Jahren ohne Nahmen geschicket worden. Weil nun die Wurtzel gantz zasicht ist und nichts knollen formichtes hat, so habe sie Iris fibrosa genennet. Das Laub ist sehr schmahl und wächset über Elen hoch. Die Blum ist klein und aus blau, violet und goldgelber Farbe schön gestreifft.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzeln im Frühling und im Herbst.

11) *Lilium Convallium.*

Lilium Convallium, Convallaria oder Ephemerum non lethale, Mayenblümlein, Thallilien, findet man allenthalben in Wäldern, und wird durch Zertheilung der Wurtzeln vermehret, denen man im Garten einen schattigten Ort anweiset.

Es giebt hievon einige nicht gemeine auch gefüllte Arten, als:

Lilium convallium latifolium majus flore albo.
- - floribus è folliculis prodeuntibus.
- - floribus eleganter per dimidium variegatis.
- - majus flore albo pleno.
- - majus flore carneo.
- - majus flore purpureo.

Welche letztere zuweilen auch violblau erscheinet; sie werden in Gärten erhalten, auch mit den gefüllten in Gefässe verpflantzet, und des Winters beygesetzt.

Das öfftere Versetzen ist ihnen nicht zuträglich, wenn sie aber versetzt werden müssen, geschiehet es im Herbst, wo man die Nebenbrut zertheilet, und an einen feuchten, schattigten Ort sogleich wiederum verpflantzet; sie können etwas dicht beysammen gebracht werden, inmassen sie die Natur an sich haben, daß, je dichter und gedrungener dieselben stehen, je mehrere Blumen sie treiben; man kan zuweilen im Herbste die alte Erde oben hinweg nehmen, und mit anderer fetten Erde und Miste solche wiederum ersetzen.

12) *Flos Keyri.*

Flos Keyri, Guldenlack, oder Lackviole, ist ein schönes und angenehmes Gewächse, welches den gefüllten Levcojen vielmalen nichts nachgiebt, und sind hiervon einige Arten, als:

Keyri luteum flore magno.
- - luteum flore pleno, majus & minus.
- - frutescens folio argenteo, flore luteo pleno.

Keyri

Keyri Incanum majus flore purpureo pleno.
- - Incanum majus flore albo pleno & simplici.
- - Incanum majus variegatum flore pleno.
- - odoratissimum flore viridi.

Die Vermehrung des Guldenlacks ist gar nicht schwer, und geschiehet durch abgeschnittene junge Sprossen, welche man im Martio oder Aprili unten ein wenig auffspaltet, und in zubereitete gute etwas luckere Erde in Gefäße oder freyes Land einpflantzet, und im Schatten so lang erhält, bis man siehet, daß sie zu treiben anfangen, wo man dieselben anderwärts verpflantzen kan. Einige halten solches, nachdem sie verblühet, vor beßer.

Des Winters bringet man das Guldenlack in eine lüfftige warme Kammer, bey die Roßmarin und andere exotische Gewächse, nahe an ein Fenster, daß man ihnen bey stillen warmen Tägen zuweilen Lufft und Sonne geben könne.

Das Begiessen muß im Sommer offt wiederholet werden; im Winter aber geschiehet es nach höchster Nothdurfft, nur daß die Pflantzen nicht vertrocknen, und bey ihrer natürlichen Lebhafftigkeit erhalten werden.

In einem sumpfigten Keller wollen diese Gewächse nicht wohl fortkommen, wie man den auch dahin zu sehen hat, daß dieselben im Wohn oder Gewächshause nicht gar zu warm stehen; denn werden sie daselbsten begossen, so fängt der Stengel mit Macht an zu treiben, und in die Blüthe zu gehen, welches dem alten Stock sehr schädlich ist, und verursachen wird, daß derselbe im Frühling entweder vergehet, oder aber lange Zeit

dahin lauffet, ehe selbiger sich wiederum wird erholen können.

13) *Viola Matronalis.*

Viola Matronalis ist ein recht schönes und wohlriechendes Gewächse, von einigen Gattungen, als:

Viola Matronalis flore albo simplici.
- - - - flore albo pleno.
- - - - flore purpureo pleno.
- - - - flore rubro pleno.
- - - - flore violaceo pleno.
- - - - flore maculato pleno & simplici.

Es bleibet nicht allein den Winter in der Erde, sondern lässet sich auch im Herbst und Frühling zertheilen, und durch abgeschnittene Zweige häuffig vermehren, und ist zu bemercken, daß es an schattigten Orten, wo jedoch genugsame Lufft hinkommen kan, besser als an den brennenden Sonnenstrahlen gedeyhe. Wenn die Verpflantzung geschiehet, müssen alle faule Wurtzeln abgenommen, und die Stücke von allem Unrath gereiniget werden.

Die Zweige werden gemeiniglich nach der Blüthe Fingers lang abgeschnitten, unten Kreutz-weise gespalten, und an einen schattigten Ort eingeleget, auch nach Nothdurfft begossen, wo sie alle mehrentheils wohl anschlagen, daß man dieselben gegen den Herbst auf die Rabatten, oder sonst einen Ort verpflantzen kan; welche Vermehrung von Jahren zu Jahren um so mehr zur Hand genommen werden muß, als die alten Stöcke des Winters leichtlich verfaulen, daß, wenn sothane Vermehrung nicht vorgenommen wird, man in

2. oder

2. oder 3. Jahren unfehlbar von diesen Blumen abkommen dörffte.

Im Frühjahr, wenn die jungen Pflantzen zu treiben anfangen, pflegen sich viele kleine Würmer im Hertzen einzufinden, welche alle Schossen abfressen, und das Gewächse elendiglich zernichten; diesem Unheil vorzubiegen, wird sehr recommendiret, wenn man im Augusto die Pflantzen zertheile und versetze; einige wollen, daß es im abnehmenden Lichte geschehen solle, allein wenn es bewährt ist, so wird es seine Würckung allezeit, mithin in vollen so wohl als in dem neuen und abnehmenden Monde beweisen.

Solte aber das wurmsüchtige Geschmeiß sich dennoch angeben; so ist kein besser Mittel, als daß man das Hertze an der Pflantze öffne, und mit Asche bestreue, wovon die Würmer sterben, die Blumen und Pflantzen aber unbeschädigt bleiben werden.

In einen sandigten Boden kommet die Viola Matronalis nicht wohl fort, sondern ein luckeres etwas streng- und leimigtes Erdreich ist ihnen am besten.

Die rothe Art träget rothe, auch zuweilen Violfarbigte Blumen, und ist in meinen Augen weit schöner, als die weisse; sie schieben beyde einen langen Stengel, mit vielen an einander stehenden artigen Röslein, welche fast den gantzen Sommer ihre angenehmen Blüthen zeigen, wovon man einige bey Zeiten abschneiden muß, weil die Erfahrung gegeben, daß der alte Stock sich sonsten zu Tode geblühet habe.

Die Vermehrung geschiehet auch durch einschnei-

den der Zweige, wie bey den Grasblumen, wodurch sie nicht allein sich trefflich vermehren, sondern auch sehr bald anwurtzeln werden.

Die alten und jungen Stöcke müssen gleichfalls, wie vorgemeldet worden, von allen anbrüchigen und faulen Wurtzeln gereiniget, auch wohl, wenn es nicht anders seyn kan, ohne Wurtzeln wiederum verpflantzet werden, ohne welche Vorsicht und treue Unterweisung diese Arten mehrentheils zu Grunde gehen werden, weilen die Fäulung als eine böse Kranckheit immer weiter greiffet, und die Pflantzen, mitten im Lauffe ihres besten Wachsthums dahin fallen und verderben.

14) *Levcojum luteum.*

Levcojum luteum ist unterm Namen der gelben Veylgen oder Violen bekannt, es wächset allenthalben, ist einfach und gefüllt, und bleibet des Winters im Garten stehen. Die Vermehrung geschiehet bey den gefüllten, wie oben bey dem Keyri gesagt worden. Das einfache aber kommet durch den Saamen fort, und giebt es eine Art, welche Blumen in der Grösse eines halben Gulden träget. Man thut auch am besten, wenn man die gefüllten Gattungen alle Jahre versetzet, und die überflüßigen Wurtzeln abnimmt, sonderlich bey denen, welche in Gefäßen stehen, inmassen die Erde sonsten zu mager wird, mithin die Blumen entweder ausarten, oder gantz klein und elend werden.

15) *Levcojum.*

Gleichwie die Levcojen unter die wichtigsten Blumen zu zehlen, und eine Hauptzierde des Gartens

tens zu nennen seyn; also wollen dieselben auch vor vielen anderen eine besondere Wartung haben, wovon die wesentlichen Handgriffe dem geneigten Leser etwas weitläufftig communiciren will.

Von den Levcojen hat man zweyerley Arten als Winter und Sommer Levcojen, die man von verschiedenen schönen Farben findet als:

Levcojum annuum flore rubro.
- - annuum flore purpureo & albo variegato.
- - annuum flore carneo.
- - arborescens flore albo.
- - - - flore purpureo.
- - - - flore purpureo & albo variegato.
- - - - flore roseo.
- - - - flore roseo & albo variegato.
- - - - flore rubro.
- - - - flore rubro & albo variegato.

Weil aber die gefüllten Levcojen keinen Saamen tragen, sondern dieser von einfachen genommen werden muß; so sind viele Garten-Freunde beschäfftiget gewesen, einen sichern Weg ausfindig zu machen, wie man schön gefüllte Blumen mittelst des Saamens erhalten könne, welches ihnen endlich auch gelungen, jedoch aber von vielen Scribenten dergestalt intriciret wird, daß man nicht weiß, zu welchem man sich entschliessen solle.

Sothaner Verwirrung abzuhelffen, muß man sich befleissen, recht guten zeitigen Levcojen-Saamen za bekommen.

Diesen säet man im Martio und Aprili, und zwar, wie einige wollen, um das volle Monden-

Licht,

Licht, im Zeichen des Steinbocks, noch besser aber in Signo Leonis, mit einem Süd-Wind in ein zubereitetes Mist-Beth, Gefäß oder recht gute und fette Erde, pflegt sie zuweilen mit Sommer-lauen Wasser zu begiessen, biß sie Fingers-lang erwachsen, und zum Verpflantzen geschickt sind, dem ich auch, ohne mich an das Monden-Licht zu binden, vollkommenen Beyfall gebe.

Wenn die Pflantzen nun das 5te oder 6te Blat erreichet haben, hebt man dieselben mit etwas Erde aus, und pflantzet sie in ein fettes wohl zubereitetes Erdreich, ordentlich nach der Schnur, bis man bey herannahendem Herbst siehet, ob gefüllte Blumen darunter befindlich sind, welche man sogleich aushebet in raumigte Geschirre versetzet, nachdem die Wurtzeln ein wenig beschnitten worden, und etwan 14. Tage im Schatten erhält, bis dieselben sich erholet, und zu ihrer Lebhafftigkeit wiederum gelanget seyn.

Um aber rechtschaffenen guten Saamen zu bekommen, muß man einige einfache Levcojen-Stöcke von allerhand Farben, welche oben bey dem Hertz-Stengel schmale den gefüllten gleich kommende krause Blätter haben, in Gefäße verpflantzen, und bey einfallender Kälte in das Wohn- oder Garten-Haus in eine lüfftige Stube mit den gefüllten bringen, und bis in das Früh-Jahr bey mäßiger Befeuchtung erhalten.

Diese eingesetzten Stöcke werden im Frühling in andere Gefässe oder sehr fettes Erdreich an einen Sonnen-reichen Ort verpflantzet, und soll, Henrich Hessens und vieler andern Meynung nach, das gantze Werck lediglich darauf ankommen, daß

daß man sothane Stöcke wenigstens zwey Jahr zu keiner Blüthe kommen lasse, welches geschiehet, wenn man denenselben im Sommer alle Knospen abbricht, auf welche Weise die Krafft beysammen bleiben, und den hiernächst zu hoffen habenden Blumen gute Eigenschafften beylegen solle.

Andere aber binden sich an die Jahre nicht, sondern lassen den Stock, nachdem er im Frühjahr wiederum in recht gutes Land verpflantzet worden, in die Blumen schiessen, schneiden aber alle Knospen bis auf den mittlern Stengel hinweg und lassen diese allein in den Saamen gehen, bis endlich die Saamen täschlein, wenn sie zeitig, an einem schönen hellen Tage eingesammlet und bis auf das Frühjahr zur Aussaat bewahret werden. Welches alles von den Winter-Levcojen zu verstehen ist.

Es giebt aber noch eine Art, die man Sommer Levcojen nennet, und hiermit verfähret man auf etwas andere Weise: Man untersuchet nehmlich die einfachen Levcojen-Stöcke und betrachtet die Arten Blumen, welche vor andern geschickt sind den Grund zu gefüllten Blumen zu legen.

Diese sind nun gantz unansehnlich, wachsen alle monstros, die Hülsen sind auf einer Seite von einander geplatzt, die Blüten sind nicht groß und breit und tragen kurtze Hülsen, deren öffters zwey an einander gewachsen sind, welche man zum Unterschied mit Bast oder sonst einen Faden zeichnet, oder aber die andern Blüten, welche ordinaire, lange, schmahle hülsen und breitblätterichte Blumen haben, abreisset, wobey noch zu erinnern ist, daß wenn man mit einem Saamen-

stocke

stocke erst anfängt, man in den ersten Jahren hiervon so viel gefüllte als nachher nicht erhalten wird, angesehen durch die vielheit der Jahre die Blüten auf vorbesagte Weise sortiret und ausgezeichnet werden, und so gar sich ergeben, daß als man den Saamen von Jahren zu Jahren eingesammlet und wiederum ausgesäet, es zuweilen an Saamenstöcken gefehlet hat und lauter gefüllte Blumen zum Vorschein kommen sind.

Bey dem Saamen ist als ein Hauptumstand anzusehen, daß man solchen nach der Aussaat anderwerts nicht verpflantzen, sondern auf dem Orte, wo er gesäet worden, stehen lassen, die zu dick stehenden Pflantzen aber allein ausziehen solle; die Ursache ist, weil die aufs neu versetzten Pflantzen in ihren Wachsthum nur gehindert, mithin der Saame zur behörigen Zeitigung entweder gar nicht oder doch sehr spät gelangen würde.

Mercket man, daß unter den gesäeten Sommer-Levcojen gefüllte Blumen sich zeigen, so ist man bedacht, solche mit einem Klumpen Erde sogleich auszuheben und in Geschirr zu verpflantzen, wodurch man den Vortheil erlanget, daß man selbige mit andern Gewächsen des Winters beysetzen und einige Jahre bey völliger Schönheit erhalten könne, auch solche weit schönere Blumen, als die Winter-Levcojen tragen werden.

Mir ist von einem guten Freund ein Manuscript communiciret worden, worinnen sehr viele die Levcojen betreffende Sachen enthalten waren, allein weil das mehreste gewisse Himmels-Zeichen, insonderheit aber des Löwens, wenn solcher 3. Tage

ge nach einander im Calender aufgezeichnet ist, zum Gegenstande hatte, so mag mit diesen Thorheiten das Papier nicht besudeln, sondern will nur dieses daraus anführen, daß man Acht geben solle, damit nicht zu viele Schötlein auf dem Stocke bleiben, und sey diejenige Sprosse am besten, worauf 1. 2. oder zum höchsten 3. Blüthen stehen oder man lässet auf dem mittlern Stengel 1. bis 2. und auf dem völligen Stocke und allen Zweigen nur 5. bis 6. Blumen, in den Saamen gehen.

Andere geben Acht auf den Saamen, der zu Ende mit zwey zusammen gehengten Blumen blühet, diese lassen sie stehen, und schneiden die anderen Blüthen alle ab; andere hingegen sehen auf die Schötlein, welche eine Gabel machen, und gleich zu stehen kommen; andere aber brechen den Hertz-Stengel aus, und ziehen den Saamen von den Neben-Schossen, säen denselben in obigen Zeichen des Löwens, und, wann es möglich ist, in einer Finsterniß aus, und was der Einfältigkeiten mehr sind, die in gedachten Manuscript, nicht anders als Geheimnisse angeführet, und in solche alberne Umstände eingekleidet werden, daß man den Pantalon an der Kappe gar leicht erkennen kann.

Man kan die gefüllten Levcojen auch durch abgebrochene Zweige oder Schößlinge vermehren, welches folgender Gestalt verrichtet wird: Im Frühling breche man einige junge Schößlinge ab, welche von den Zweigen ausgetrieben werden, und bringe sie in gute leichte Erde. Gleicher gestalt geschiehet die Vermehrung durch das Anhengen oder Einlegen, wie bey den Nelcken oder

Gras-

Grasblumen, welches eine recht schöne Invention und am besten ins Werck gerichtet wird, wenn man einen gefüllten Levcojen-Stock in das Land verpflantzet, die Aeste im Monat May behutsam in die Erde bieget, wie die Nelcken einschneidet und mit einem Hacken befestiget, nachgehends aber gute zubereitete Erde darauf bringet und solche mit nöthigen begiessen abwartet, wo sie zu Ende Junii so viele Wurtzeln bekommen, daß sie in Geschirr gepflantzet, und nachdem sie ein 14. Tage im Schatten erhalten worden, unter andere Gewächse gebracht werden können.

Dieser Modus ist viel besser als wenn man die jungen Schößlinge gantz abschneidet, zumalen sie viele grössere und schönere Stöcke geben und bey weiten nicht so klein als durch jene Art des Ablegens bleiben werden.

Will man aber die Vermehrung mittelst der Schößlinge vornehmen, so kan hiermit im May die Probe gemacht werden, und so ja um diese Zeit noch keine Schößlinge vorhanden, kan es auch im Junio oder Julio bewerckstelliget werden, dergestalt daß man alle Blumen davon bricht, an einen schattichten Orte verpflantzet, mit leichter Erde umleget und sie mit gnugsamer Befeuchtung unterhalte, damit sie desto ehender sich bewurtzeln. Am besten ist, daß man die einzulegenden Zweige unten ein wenig spalte, auch einige in Gefässe stecke, damit sie gegen den Winter nicht umgesetzet und im Wachsthum gekräncket werden dürften.

Zu Ende des Octobris bringet man alle Levcojen in das Winter-Haus, oder (wie mehrmalen gesagt

sagt worden) in eine lüfftige nicht allzu warme Stube gantz trocken ein, wo man denenselben bey gelindem Wetter durch Eröffnung der Fenster Lufft geben kan, welches ihnen sehr angenehm und zuträglich ist.

Die Begiessung muß zu Winters-Zeiten ohne Berührung des Stammes sehr sparsam geschehen, wenn man siehet, daß die Blätter scheinen welck zu werden; in welchem Fall das harte Erdreich vom Stock entfernet, aufgelockert, und mit ein wenig lau-warmen Wasser nur so viel angefeuchtet werden soll, daß die zarten Pflantzen beym Leben erhalten, nicht aber wachsend gemacht werden, allermassen alles, was im Winter wächset, im Früh-Jahr wiederum vergehet, welches sodenn dem Stamm höchst schädlich ist, daß derselbe vielmalen in Gefahr des Verderbens stehet; doch muß das Erdreich nicht allzu trocken gehalten werden, weil sonsten die Blätter alle abfallen, und der Stock eine elende Aussicht darstellen würde. Im Sommer können die Levcojen die Begiessung besser vertragen, welche wenigstens allzeit um den zweyten Tag bey trockenem warmen Wetter bewerckstelliget werden muß, weil alsdenn diese Gewächse sehr durstig sind, und ihnen eine gemäßigte Bewässerung trefflich wohl bekommet.

Bey Einsetzung der Levcojen ins Winter-Haus ist noch zu mercken, daß keineswegs rathsam sey, daran einige Blumen-Knospen zu lassen, weil dieselben ohne Lufft nicht blühen, sondern dem Stocke vielmehr beschwerlich und an vielem Unheil Ursache seyn würden. Gegen herannahenden Frühling aber können die Knospen ehender

an den Zweigen gelassen werden, doch daß man ihnen bey erscheinenden warmen Tägen Lufft, und daneben nöthige Befeuchtung zukommen lasse.

Letztlich ist noch zu mercken, daß die Levcojen alle Jahre nothwendig versetzet werden müssen, weil sie sonsten unfehlbar denegeriren, und sich in geringe ohne Geruch seyende Blumen verwandeln. Will man aber die Stöcke im Früh-Jahr aus den Gefäßen auf die Rabatten oder sonstigen bequemen Ort ins Land bringen, und daß solche bald anschlagen, und mit freudigem Wachsthum in Stengel und Blumen gehen sollen; so machet man ein Loch in die Erde in Grösse eines Huts, hebt den Stock mit aller an der Wurtzel hangender Erde aus dem Gefäße, setzet ihn in das gemachte Loch, füllet solches mit guter fetter Erde aus, und begiesset es einigemal, wo sich der Wachsthum in einigen Tagen ausweisen wird.

Daß die einfarbigten Blumen der Levcojen bunt und gesprengt werden, ist ein recht schönes Experiment, welches mit leichter Mühe geschiehet, wenn man etwas Erde aus den Gefäßen nimmt, und Schaafs-Lorbeern um die Wurtzeln leget, auch dieselben mit gutem Grunde wiederum bedecket; Es gehet diese Kunst auch von statten, wenn man besagte Schaafs-Lorbeeren in Wasser einweichet, und hiermit die Erde begiesset.

Weil übrigens die Levcojen sich gar leicht verblühen; so muß man denenselben einige Knospen abnehmen, und nicht zulassen, daß sie alle floriren; wie denn imgleichen die halb ausgeblüthen Blumen abgebrochen werden sollen, damit die

Krafft

Krafft des Stammes nicht allzustarck ausgebreitet und geschwächet werde, zumalen alle Arten Levcojen ohnedem im dritten oder vierten Jahre gemeiniglich vergehen, daß man dahero sehr wohl thut, wenn man dieselben um diese Zeit zum letztenmal wegen der Blumen ins Land setzet; womit sie ihre Endschafft erreichen werden.

16) *Caryophillorum diversæ & elegantissimæ species.*

Nach so vielen bereits angeführten schönen und kostbaren Blumen habe endlich das vergnügen die Nelcken, Girofflen, Holländischen Fillitten oder die so genannten Grasblumen dem geneigten Leser vorzustellen und mich hierbey etwas weitläufftiger aufzuhalten, als dieselben wegen ihrer unter einander spielenden hohen Farben und vortrefflichen Geruchs solches nicht allein vorzüglich verdienen; sondern auch eine unvergleichliche Augenweide machen, und unsere Gärten in grosses Aufsehen setzen.

Die Nahmen hiervon sind fast unzehlbar, und wie ich bey den Ranunckeln, Anemonen, Hyacinthen, Tulipanen und Aurickeln die ansehnlichsten angeführet, so will theils aus meinen theils aber aus der Herrn van Helm und van Zompel ihren Catalogis die vornehmsten Sorten bekannt machen:

Asch- Silber- und Kupffer- Farbichte:

Adlersflug.	Brennende Kohle.
Astraea Bisard mit 3. bis 4ley roth.	Die Blaue.
	Die Kupfferfarbichte.
Belle Papaverine.	Die Natter.

Feu magnifique.
Feu St. Moran.
Glůender Ofen.
Leipziger Maus.
Maus von Dreßden.
Mondbůrger.
Kayser im Monde.
Silberkönig.
Pavian.

Gelbe.

Picott, Gelb mit Karmosinroth starck picottirt.
- - Rachel mit dunckelroth starck piccottirt.
- - Citronengelb und roth.
- - Princesse Mariane, hochgelb mit ziegelroth starck picottirt.
- - Kiuperli Bassa, Citronengelb mit hoch ziegelroth schön picottirt.
- - Adelheide, mit violetblau schön und starck picottirt.
- - mit gelb und dunckelbrauner Farbe.
- - Bisarde, mit blaßgelb und roth.
- - Bisarde, mit Citrongelbe und violet.
- - mit rosenfarb und gelbe.

Bisard, Hochgelb mit drey bis viererley roth, die Herrlichkeit Salomonis.
- - Aurea Moguntia.
- - Jason.
- - mit Karmosin und Fleischfarb flammirt.
- - Gulden Vließ.
- - Aschgrau und gelb.
- - Blutiger Joseph.
- - Josephs Rock.
- - Venus.
- - Delila.
- - Prince d'Orange mit rosenroth und gelb.

Bisard,

- - Schwefelgelb mit violet.
- - Das blutige Löwenmaul.
- - Hochgelb mit ponço flammirt.

Citronengelb mit Karmosinrother Einfassung.
Extra vierfarbichte schwefelgelbe Bizarde mit gelb und blau marmorirt.
Gelbe verkehrte Welt.
Gelbe mit grünen Strichen ꝛc.

Fameusen oder verkehrte Welten:

Die grosse neue verkehrte Welt.
Verkehrte Welt schön violet gezeichnet.
Verkehrte Welt karmosinroth.
Verkehrte Welt incarnat.
Verkehrte Welt Dunckelroth mit weisser Einfassung.

Picotten in Dunckelroth.
Cardinalshuth.
Grand Monarch.
König von Ethiopien.
König der Mohren.
Die Mohrin.
Misanthrope.
Der Zigeuner.
König von Marocco.
Superintendant.
Schwartzer Kasper.

Picotten in *Incarnat* und Rosenfarb:

Belle Iris.
Cadiere.
Calisto.
König von Preußen.
Grande Rose royale.
Luna.
Rose brillante.
Rose majestueuse.
Rose aimable.
Rose surprenante.
Rose triumphante.

Picotten in licht- und braunroth.

Cornelia.
Le Doyen.
Kayser Carl.
Ourson.
La superbe.

Picott-Bisarden in Rosenfarb, violet, *incarnat* und Weiß:

Agaat la Reine.
Athenais.
Cleopatra, die veritable.
Excellentissimo.
La cour de Berlin.
La cour de Bonn.
La cour de Rome.
La cour de Versaille.
L'habit royal.
Juno.
Maitresse royale.
Maria Stuart.
Minion.
Palatinus Hungariæ.
Premier noble.
Pretiosa.

Bisarden in verschiedenen Arten von roth.

Alexander Magnus.
Archombrotus.
Cassandra nova.
Concordia.
Clement Marot.
Grand Admiral.
Hertzog von Cumberland.
Mahomet.
Masanjello.
Merveille d'Europe.
Ovidius.
Pluto.
Pomponius Mela.
Printz Carl.
Tartar Cham.
Rodrigo.
Sonnenstrahlen.
Scanderbeck.
Vespasianus Augustus.

Picottes en Couleur de feu und Ziegelfarb:

Cedo nulli.
Feu Amaranth.
Hof van Flora.
Hortus Keisenberg.
Iphigenia.
Julius Cæsar.
Melusina.
Penelope.
Phosphorus.
Present Imperial.
Prince des Fleurs.
Princesse des Fleurs.
Wildvogel.

Picotten in Purpur und violet.

Aigle Imperial.
Centurion, extra groß.
Cœlum serenum.
Hollandia Liberata.
Indigo.
Printz Louis.

Printz

Printz von Oranien.
Pavillon imperial.
Purper brillant.
Roi des Oueillettes.
Violet mignon.
Violet ſuperbe.

Picott - Biſarden in *Incarnat*, hoch Zinnober, Roſenfarb und Weiß:

Andromeda.
Conquette d'Oran.
Eſther.
Favorite.
Kayſerinn von Rußland.
Königin von Saba.
Königin von Engelland.
Lucretia.
Königin Chriſtina.
Maria Thereſia.
Mars.
Optinus.
Optimus filius.
Princeſſe d'Autriche.
Princeſſe Palatine.
Regensburger.
La Souveraine.

Biſarden in Roſenfarb, violet und *Incarnat*.

Barcellona.
Cauſidicus.
Comes Palatinus.
Feu brillant.
Floriſante.
Helena.
Hof von Holland.
Juweel von Holland.
La Deeſſe des Roſes.
Le flambeau.
Marechal de Broglio.
Der Magiſter.
Mirabelle.
Mercurius.
Minerva.
Pallas.
Pére Girard.
Roi de Suede.
Roſa nobilis.
Streitvogel.
Tarquinius ſuperbus.
Violette Cordon.

Der Anbau dieſer ſchönen Blumen iſt leicht, und ſo vielen eingebildeten wunderlichen Grillen nicht unterworffen, wie einige Autores in ihren zum Druck beförderten ſehr weitläufftigen Tractaten auf die Gedancken verfallen ſind, da ſie aber den allergeringſten Grund der Wahrſcheinlichkeit

nicht haben, so würde oleum & operam gantz vergebens anwenden, wenn in derselben ausschweiffenden Untersuchungen die Zeit verschwenden sollte. Kurtz dahero von der Sache zu reden, so werden dem gemeinen Lauffe nach die Nelcken durch den Saamen, durch das Absencken, und durch die Abschnittlinge vermehret, welche drey bekannte Arten auf eine leichte Weise dahier erklären, und mit einigen curieusen Anmerckungen erläutern will.

Die Nelcken durch den Saamen zu erziehen, muß man dahin besorget seyn, daß man diesen von gefüllten recht schönen oder doch solchen Blumen erhalte, welche geschickt sind wiederum gefüllte Blumen zu tragen.

Insgemein wird der Saame von den Nelcken genommen, welche lange schmale und dicke Knospen haben, so nicht aufspringen, und wovon die Blumen dick gefüllt sind. Andere aber recommendiren den Saamen von solchen Blumen, welche vier Stamina oder Fasern haben, und die das Zeichen oder Signatur von gefüllten Blumen seyn sollen.

Die anhaltenden Regen sind allen Blumen-Knospen höchst schädlich, und wird ein Garten-Liebhaber den erwünschten Zweck niemalen erreichen, wann er hiergegen nicht mögliche Mittel vorkehret, daß die Saamen-Behältnisse vor aller Feuchtigkeit conservirt werden; allermassen die Nässe in den Knopf eindringet, und den Saamen (wie ich mit meinem Schaden zum öfftern erfahren habe) faul und schimlicht machet; dahero diesem Unheil vorzukommen die Gefässe unter

ter ein Obdach gebracht, und nur dahin gesehen werden muß, daß dieselben nur allein die Sonne bescheine, mithin den Saamen zur Zeitigung bringe, worbey doch zu mercken, daß diejenigen Nelcken, welche man unter ein Obdach in Schatten setzet, nicht gerne Saamen tragen, sondern dieser gemeiniglich vermodere: Deßentwegen ohnumgänglich nöthig ist, daß diese Blumen die freye Lufft und die Morgen- oder Abendsonne geniessen und nur zur Zeit des Regens bedeckt werden. Auch darff man die Saamenknospen nicht mit den Fingern betasten, sondern sie frey und ungehindert wachsen lassen.

Stehen aber die Nelcken im Lande, so muß man den Knopf ohne Zerbrechung des Stengels unterwärts biegen, und solchen mit einem Faden oder mit Bast befestigen, damit das Regen-Wasser abwärts fliesse, welches als ein zum Anbau dieser Blumen höchstwichtiger Umstand wohl zu bemercken, und niemalen ausser Acht zu setzen ist.

Die Zeitigung des Saamens wird erkennet, wenn der Knopff oben sich öffnet, und der Saame schwartz erscheinet, welchen man sodenn mit einem stillen hellen Tage abnehmen, und biß zur Aussaat im Trockenen conserviren kan.

Dieser Saame wird im April oder May, wenn keine stürmenden Winde oder naßkalte Witterung mehr zu besorgen seyn, ausgesäet, entweder in Geschirre, Kasten, oder in ein zubereitetes gutes Erdreich, bey einem stillen hellen Tage; denn säet man ihn zu früh, so ist er vielen Ungemach unterworffen und schieben die Nebenzweige meistentheils in Schoßen, daß man Mühe hat einen

Fechser zum Einschnitt bringen zu können. Noch gefährlicher ist es, wenn man den Saamen im Gewächs-Hause in Geschirr und Kasten säen will: Inmassen bey scheinender Sonne die Fenster viel zu starck treiben, und den Saamen in ein oder wenigen Tagen solchergestalt in den Wachsthum bringen, daß er völlig zu Grunde gehen muß, wie mir selbst wiederfahren und ich dadurch um den sämtlichen Saamen, so von einem guten Freunde aus Francken erhalten, und daraus was sonderliches vermuthend gewesen, gekommen bin.

Die Erde soll leicht und mit ausgesiebter alten Mist- und verfaulter Holtz-Erde gemischet seyn, worinn man den Saamen gantz flach, oder in gemachte Linien streuet, und von oben her mit etwas verzehrtem und zur Erde gewordenem Miste bedecket; man muß auch die Erde mit lau warmen Wasser begiessen, und bey mäßiger Befeuchtung erhalten.

Wenn die jungen Pflantzen zum Versetzen groß genug sind, machet man im Garten einen Platz von guter Erde zu recht, ziehet 4. Finger weit Linien, und pflantzet dieselben nach einem fruchtbaren Regen in gleicher Weite hinein, begiesset solche zuweilen, und bewahret sie Anfangs vor allzustarcker Sonnen-Hitze, welches durch ein gemachtes Dach von Stroh oder durch ein ausgespanntes Tuch gar leicht geschehen kan, worunter die zarten Pflantzen so lang erhalten werden, biß selbige genugsam angewurtzelt haben; kommet aber ein fruchtbarer Regen, so ist die Bedeckung unnöthig, weil die Wurtzeln hierdurch genugsam erfrischet werden,

daß

daß an freudigem Wachsthum nicht zu zweiffeln seyn wird.

Wenn dieses geschehen verpflantzet man die Saamenbruth zu Ende des Augusts oder im September bey einem stillen hellen Tage noch einmal, wie auch auf das zukünfftige Frühjahr im April an eben dergleichen Tage das drittemal, und erwartet, was sie in der Flor vor Blumen bringen werden.

Von dem Saamen der Blumen, welche nach Jacobi floriren, sagt man, daß er der beste und allemal dem vor Jacobi blühenden vorzuziehen seyn solle.

Einige nehmen denselben frühe Morgens in der Stunde Mercurii um das volle Licht ab, und säen ihn mit wachsendem Monde im Zeichen des Steinbocks, Löwen, Stiers oder Jungfrau wiederum aus, und geben vor, daß die Jungfrau zur Veränderung der Farben inclinire.

Andere nehmen die Grasblumen in Acht, welche im doppelten Zeichen des Löwen 3. Tage vor dem vollen Monde aufgegangen sind, bemercken dieselben, und brechen sie ehender nicht ab, bis der Mond wiederum im Löwen ist; den Saamen aber lassen sie in seinem Behältniß, biß man 3. Tage vor dem vollen Mond denselben wiederum aussäet, und versichern, daß dieses das wahre Geheimniß sey, wordurch die gefülltesten Arten erzogen werden; welches ich den Mond-süchtigen Gecken, wofern sie sich mit der vorigen Anweisung nicht begnügen lassen, zu ihrer ausschweiffenden Ergetzlichkeit nicht vorenthalten haben will.

Kein

Kein anderer Weg ist gefüllte Blumen zu zeigen als daß man eine gute anständige Erde bereite, und diejenigen Saamenblumen, welche darzu die behörige natürliche Geschicklichkeit haben, von andern zu unterscheiden wisse, und das so wohl bey den Staudengewächsen als allen andern, als Ranunckeln, Anemonen, Hyacinthen, Auricklen ꝛc. täglich auf gleiche Weise practiciret wird.

Wir sehen, daß die Herren Holländer, Hamburger und andere berühmte Blumisten in Teutschland dieses Kunststück meisterlich verstehen, und ohne die geringste Achthabung auf den Mond aus Saamen uns jährlich die allerschönsten Blumen von verschiedenen recht raren und kostbaren Farben zeigen, die sie gemeiniglich auch theur verkauffen.

Eine Blume ist vor der andern geschickter die so grosse Verenderung in den Farben herfürzubringen, welches mein Gärtgen selbst durch offt wiederholte Erfahrung bezeigen kan, wo ich aus diesen und jenen Sorten jährlich die schönsten und gefülltesten Blumen ziehe; Insonderheit aber habe ich eine geringe blaßgelbe Nelcke mit roth piccottirt, wie auch eine Rosen-picotte mit Nahmen Cadiere, welche ebenfals nicht sonderlich gefüllt ist, beobachtet, daß sie dem ohngeachtet respective die schönsten gelben, Incarnat- auch hochroth piccottirte Blumen hervorgebracht haben, welche von vielen Liebhabern vor allen andern bewundert und mir für einen Fechser 1. bis 2. fl. und zuweilen noch mehr geboten worden.

In

In Francken weiß man dieses Kunststück bey den gelben Nelcken wohl anzubringen, welche daselbst lediglich vermittelst des Saamens gezogen und alle Jahre neue Gattungen aufgewiesen werden, so daß sich deren Anzahl auf 60. und noch höher erstrecket, die theils roth, theils roth und gelb, theils gelb und violet, theils Aschgrau und gelb, theils Dunckelroth, gelb und Rosenfarb piccottiret und bisardiret sind, und den schönsten auswärtigen Picotten, Bisarden und Picott bisarden nicht das mindeste nachgeben, ich auch allen, bey denen noch ein Zweiffel vorwaltet, durch die Wahrheit meiner gemachten Untersuchung vollkommen überführen kan, daß man die Veränderung der Farben und die Vergrösserung der Blumen nicht in den Sternen und Planeten, sondern in einem gantz andern Grunde und in der Natur der Blumen selbsten suchen muß.

Es ist wahr, daß die Aussaat nicht allezeit in gleicher Güte gerathen will und unter fünfzig, hundert auch zuweilen noch mehrern Blumen kaum 2. 3. 6. und noch wenigere zum Vorschein kommen, welche den Ruhm rechtschaffener Blumenkenner verdienen; Allein diese wenigen verzinßen gleichwohl der andern ihre Stelle, besonders wenn es gantz neue und noch nicht gesehene Arten sind, welche man gegen andere von gleicher Güte, Werth und Schönheit vertauschen und also mit der Zeit zu einem ansehnlichen Vorrath vollkommen schöner und nicht gemeiner Blumen gelangen kan.

Ich muß hierbey erinnern, daß die Fechser von gelben und einigen andern schönen Arten von Pi-

Picotten und Picott bilarden den Winter durch die Kälte, nasse Witterung, vielen Regen und schneidende Winde gar leicht zu grunde gehen, und solches ebenfalls von denen aus Saamen gezogenen zuverstehen sey, welche insgesamt hierdurch im Hertzstengel eine Fäulung bekommen und wenn sie der Gebühr nach nicht bedecket oder beygesetzet werden, im Frühling mit einander verderben.

Jedoch wenn man Vorrath hat von guten Nelckensorten, so hat man dem ohngeachtet nicht allezeit Ursach Bedencken zu tragen, um davon einige in Gefäße und einige ins freye Land zu setzen, wenn nur in beyden Fällen die Erde darzu wohl zugerichtet ist, inmassen die Erfahrung lehret, daß einige Sorten besser im Lande als in Gefäßen sich halten werden. Und will man im Frühjahr einen Stock ins Land bringen, im August oder zur Zeit, wenn man unterscheiden kan, welche Sproßen in Blumenstengel ausschießen oder sich zu guten Absenckern schicken, diese ins freye Land ebenfalls ablegen, nach vier Wochen und wenn man ihre Anwurtzelung vermercket, solche vom alten Stock gäntzlich abschneiden, und solchergestalt weder den Absencker ausheben noch sonst auf einigerley weise in seiner festgefaßten Lage stören, sondern den Winter hindurch ohne weitere Obsicht gantz ruhig stehen lassen, so wird man nicht allein, wenn auch der alte Stock ausgehen solte, sich eine ohnfehlbare conservation der jüngen Absencker versprechen, sondern auch künfftigen Sommer an Größe, Geruch und Schönheit

heit weit vollkommenere Blumen, als vom alten Stocke, erwarten dürffen.

Mit vortheilhaffter Zubereitung der Erde haben einige Gartenfreunde bald diesen bald jenen Einfall. Einige præpariren zu den leibfarbenen Nelcken eine gantz besondere und zu andern Farben wiederum eine andere Erde; Allein ich kehre mich an ihre obwohl wahrscheinliche doch ungegründete Schwätzereyen gar nicht, und vergnüge mich mit einer Erde zu allen meinen Grasblumen, ja fast zu den mehresten andern Gewächsen, welche darinnen bestehet: Im Herbst bringe man an einen abgelegenen Ort des Gartens einen guten Theil Kühmist ohne Stroh (wenn man solchen haben kan) zusammen, lasse solchen wenigstens zwey Jahr verwesen und gantz zu Erde werden; Diesen vermische man hernachmals mit einem Theil guter Gartenerde und etwas gantz verfaulter und ebenfals in freyer Lufft gelegener Holtzerde aus einem alten Holtzschopffen, auch mit einem Theil weissen Bachsande, fülle hiermit die Gefäße und setze die Nelcken gebührender massen hinein, bey welcher Erde sich jederzeit meine Gewächse gantz wohl befunden haben. Sonst ist nichts weiter hierbey zu erinnern, als daß man sothane Erde durch ein eisernes Gegitter einigemal werffen und hernach durch ein Sieb lauffen lasse, wodurch selbige gelüfftet und von allem Unrath gereiniget wird, welches ich allen, so diese Gattung Blumen in Ehren halten, wohlmeynend angerathen haben will.

Einige nehmen unter vorgedachte Erde etwas fetten Leimengrund, welches in gewisse maße nicht

zu

zu verachten. Besonders aber ist dahin zu sehen, daß alle Holtz- und Weidenerde niemals frisch gebrauchet, sondern wenigstens ein gantzes Jahr im offenen Garten zur Vermoderung liegen gelassen werde, weil der Augenschein und die Erfahrung bekräfftigen, daß darinnen allerhand kleine Würmer und andere Unreinigkeit verborgen liegen, welche den Nelcken nicht allein höchst schädlich sind, sondern auch verursachen, daß sie entweder von den Läusen oder von der Fäulung angegriffen werden und nothwendig zu Grunde gehen müssen. Man thut dahero am allerbesten, wenn man eine recht gute schwartze Gartenerde nimmt, solche, wie vorhin gesagt, durch ein eisernes Gitter und Dratsieb lauffen lasse, hiermit die Gefäße anfülle und selbiger mit einem gewissen Guße alle Monath ein bis zweymal zu Hülffe komme, welcher die Erde bey der nöthigen Fettigkeit erhält und den alten so wohl als jungen Stöcken neuen Trieb und Wachsthum geben wird.

Einige füllen die Gefäße eben mit verweßten kurtzen Miste etwan einen Daumen dick aus, welches den Nutzen hat, daß die Erde durch das begiessen eines theils keine harte Rinde bekomme, andern Theils aber das Wasser viel leichter an sich ziehen und bey grosser Sonnenhitze die Feuchtigkeit viel länger erhalten möge. Andere suchen gleichen Zweck durch kleinen Wassersand zuerhalten, welcher auch nicht so sehr das Ungezieffer nach sich ziehet als der Mist.

Nachdem aber die aus dem Saamen gezogenen Nelcken im 3ten und 4ten Jahre vergehen, so muß man dieselben sowohl, als alle andere Sorten

ten durch das Absencken zu vermehren suchen, und also schreiten wir zur zweyten Art der Vermehrung.

Das Ablegen geschiehet, wie oben in der 13ten Betrachtung gemeldet worden, daß man nahe am Ende des Stammes einen gesunden Zweig oder Sproße nehme, mit einem scharffen Feder-Messerlein in den untersten Knoten des Zweiges schneide, und denselben in der Mitte hinauf bis an den andern Knoten aufritze, das Pflåntzlein sanffte niederbiege, und in der Erde mit einem Hacken befestige, worauf man gute leichte Erde legen, und dieselbe wohl begiessen kan, damit der eingelegte Zweig desto ehender Wurtzeln zu fassen im Stande seyn möge.

Die im freyen Lande eingesenckten Nelcken müssen einige Tage bedecket, die in Gefäßen aber in Schatten gebracht werden, damit die grosse Hitze ihnen keinen Schaden zufügen, und an baldigem Anwachse verhinderlich seyn möge.

Zu Ende des Septembris wenn das Ablegen zu Anfang desselben geschehen, oder überhaupt 3. bis 4. Wochen nach geschehenem Einsencken pflegen die eingelegten Zweiglein insgemein angewurtzelt zu haben, wo man dieselben abschneiden, und in Gefäße bringen kan, doch geschiehet es auch vielmalen spåter, worauf man ein fleißiges Auge haben muß; mercket man aber, daß sie gar keine oder doch geringe Wurtzeln bekommen, so bringen einige den Topff in ein mittelmåßiges Mist-Beth, und hat man zuweilen auch wahrgenommen, daß die Pflantzen, welche um diese Zeit noch keine Wurtzeln gefasset, den gantzen

Winter also gestanden, und erst im Frühling Wurtzeln bekommen haben.

Die Zeit und Gelegenheit die Grasblumen abzulegen wollen einige behaupten, daß solches am besten im Frühling geschehe; andere hingegen achten die bequemste Zeit im Julio zu seyn, bis in den Augustum, wenn die ersten Blumen vergangen seyn, dem der allgemeine Schlendrian auch beytritt; die Ursache ist, wenn man die Nelcken gar zu frühe einleget, daß sodenn der Trieb beunruhiget, und die Blumen nicht vollkommen werden sollen; leget man im Gegentheil die Grasblumen ab, wenn sie in voller Blüthe stehen, so kan es der gesunden Vernunfft nach nicht anders seyn, als daß die Blumen geschwächet werden; wie denn die Erfahrung nicht weniger bekräfftiget, daß, wenn die Nelcken nach dem Augusto, mithin gar zu spät abgeleget werden, solche vor dem Winter schwerlich anwurtzeln werden.

Keinen Nelcken-Stock soll man über 3. oder 4. Jahre alt lassen werden, sondern von Jahren zu Jahren junge Schößlinge einschneiden; hat man aber einen Stock bis in das 4te Jahr erhalten, kan man solchen in das Land setzen, und alle junge Zweige, so viel deren daran zu finden seyn, ablegen, in welchem Fall man eine grosse Menge von Ablegern bekommen wird, wobey dieses noch zu consideriren, daß man von einem solchen Stock öffters 20. bis 30. Ableger machen kan.

Die 3te Art der Vermehrung geschiehet durch Abschnittlinge, und ist eine recht schöne Erfindung, welche ich mit gutem Vortheil probiret habe. Viele Autores schreiben hiervon nach ihrem Gutbe-

bedüncken, daß es fast heisset: quot capita, tot sententiæ; allein weil man sich nach allen nicht richten kan, so schreite zur sichersten Methode.

Um den Frühling betrachte die Nelcken-Stöcke, und bemercke die Zweige von mittelmäßiger Grösse; diese schneide von dem alten Stocke ab, daß 2. oder 3. Knoten daran verbleiben; wenn dieses geschehen, so spalte die abgenommenen Zweige von dem untersten Knoten bis an den nächstfolgenden in 4. Theile; schneide die Blätter bis auf 3. Finger von dem Hertzen ab; lege sie an die Sonne, daß sie gantz welck werden, wirff sie nachgehends in frisches Wasser, und lasse selbige über Nacht darinnen stehen, bis man siehet, daß sie sich vollkommen erholet haben; und wenn dieses geschehen, so fülle einige Gefäße mit leichter ausgesiebter Erde an, und pflantze die abgeschnittenen Zweige hinein, drucke die Erde sanffte an, umlege sie Fingers dick mit gantz verweßtem Mist, begiesse sie reichlich, und lasse die Gefässe oder Kasten so lang im Schatten stehen, bis man mit Verwunderung wahrnehmen wird, daß sothane Abschnittlinge wohl fortkommen, wo sie denn in die Sonne gestellet, und zum Theil noch dasselbe Jahr floriren werden. Doch pflegen die Blumen davon nicht gar groß zu werden, derowegen man besser thut, solche, wie andere Absencker, im Julio oder August zu pflantzen.

Man kan sie auch in die Erde verpflantzen, allein der Ort muß schattigt und die Erde gut und leicht seyn, weil sonst die Sonne diese Arten verbrennen, und durchaus nicht zugeben würde, daß sie Wurtzeln fassen mögen.

Obwohl diese Abschnittlinge nicht alle anzugehen pflegen, so recompensiren doch die übrigbleibenden die wenige Mühe, welche man darauf gewendet; man bekommet auch insgemein fast schönere Blumen, als die vorigen gewesen. Daß man aber auch dem alten Stock nicht zu viel thue, so kan man zu dieser Arbeit diejenigen Zweige aussuchen, welche hoch von der Erde stehen, mithin zum Ablegen von der Erde zu weit entfernet sind; die nahe an der Erde seyenden aber werden abgeleget auf Art und Weise, wie ich vorhin bereits angeführet habe.

Die Grasblumen werden auch durch das Anhangen der Spalt-Töpffe und das kunstreiche Oculiren vermehret, welche zwey Arten durch den Handgriff erlernet werden müssen.

Das Oculiren erfordert eine leichte und fertige Hand, und wird vor Bartholomæi verrichtet, um welche Zeit die alten Stöcke junge Augen treiben; diese schneidet man mit einem scharffen Messer gantz subtil aus, jedoch daß das Hertz oder die Seele nicht verletzet werde, setzet sie so fort in andere Schosse ein, und verbindet sie, wie bey dem oculiren gebräuchlich ist.

Durch dieses Meisterstück können auf einen Stock verschiedene Arten gebracht werden, als incarnat, violet, gelb und roth, welches bey den Unwissenden für ein rechtes Wunderwerck wird angesehen werden.

Georg Holyck (u) schläget eine neue Mothode für,

(u) In Additamento oder Zusatz des ersten und 2ten Theils seines Garten-Buchs cap. 2. & pag. m. 167.

für, welche durch das Impfen geschiehet, und betheuret, daß solche in der That infallible sey. Mit einem Wort, spricht er, eine solche vielfältige und geschwinde Vermehrung geschiehet eben auf die Weise, wie bey den ausländischen Bäumen gelehret worden; zum Exempel: Bey den Nelcken nimmt man die sonst sogenannten Ableger, und verimpfet sie mit den Wurtzeln, und verstreichet es hernach mit der edlen Muinia, welche aus Gummi Copal, und Venedischen Terpentin zubereitet wird.

Wenn Mangel an den Wurtzeln ist, so darff man nur die alten Nelcken-Wurtzeln nehmen, welche man sonsten hinweg zu werffen pfleget, und auf besagte Weise verfahren, welches, des Holycks Meynung nach, das berühmte Mittel seyn soll, den Garten-Liebhabern eine angenehme Vergnügung ihrer Arbeit zu verschaffen, wie unten bey den ausländischen Bäumen weitläufftiger gemeldet werden soll. Ubrigens aber weil bey den Grasblumen noch viele Umstände beschrieben werden, wie dieselben nemlich zu vergrössern, und zu Winter- und Sommers-Zeiten geschickt abzuwarten seyn, so will aus ein und anderen Autoribus hiervon noch etwas beyfügen, und von dem Frühling den Anfang machen.

Die eigentliche Zeit, wenn die Grasblumen aus ihren Verwahrungs-Orten heraus und wieder in den Garten zu bringen sind, kan so genau nicht vorgeschrieben werden, inmassen das Ende des Winters hierinnen Ziel und Maaß geben muß, gemeinglich aber geschiehet es im Martio oder Aprili, in welchem letztern, auch in dem May, die

Nelcken aus ihren Gefäßen genommen, und anderwärts verpflantzet werden müssen.

Von Vergrösserung der Nelcken verfallen viele Autores und Gartenliebhaber öffters auf sehr wunderliche und einfältige Meynungen, und wollen in Vergrösserung der Blumen gantz besondere Kunststück beweisen, die aber zu nichts anders dienen, als daß sie ihre besten Blumen vielmals verderben und zu grunde richten.

Ich habe von ermeldeten Kunststücken eine starcke Sammlung und will ohne die Gewährschafft hierüber zu leisten einige der vornehmsten anführen, und zwar erstlich von dem so hoch gerühmten und gäntzlich verweßten Menschenkoth, welcher, wenn er, wie man sagt, in die Gefäße auf den Boden gebracht und mit guter Erde überschüttet würde, die Blumen zu ungemeiner Größe befördern solle.

Andere nehmen ihre Zuflucht zu verfaulten und zu Erde gewordenen Schweinsmist, thun denselben in Gefäß, begiessen selbigen mit siedheissen Wasser und versichern, daß wenn er über Nacht gestanden und, wie der vorige, in Geschirr gethan würde, die Pflantzen gantz ungemeine grosse Blumen tragen und von schädlichen Würmen befreyet bleiben sollen.

Noch grösser aber sollen die Blumen werden, wenn man im Julio vor der Blüthe dem Stocke alle Stengel abnimmt, solchen aushebet und nachdem die Wurtzeln daran wohl beschnitten worden, denselben anderwerts verpflantzet und mit Schafoder Taubenmist so lange begiesset, bis er wiederum zu treiben anfange; Man hüthe sich aber

durch

durch den Schaf- und Taubenmist die Läuse nicht etwann zu veranlassen, wovon gar leicht Stock und Blumen zu Grunde gehen können.

Andere haben andere Wege, wie beym Holyck (w) zu sehen ist, aus welchem dieses eintzige anhero setzen will:

Nimm reinen Kühmist ohne Stroh, laß selbigen entweder an der Sonne, oder auf einem Ofen recht trocken werden; wenn solches geschehen, stosse ihn in einem Mörsel oder sonstigem Instrument zu kleinem Pulver, und wirff solches durch ein enges Sieb; zweytens nimm gute Holtz- und Weyden-Erde, oder diejenige, welche unter den Eichen-Bäumen gefunden wird, trockne und zerstosse dieselbe auf gleiche Weise, fülle ein Blumen-Gefäß mit dem pulverisirten Mist, bis auf die Halbscheid, und vermenge solchen mit der Eichen-Erde, setze nachgehends eine vorm Jahr ablactirte Pflantze hinein, welche zwar bewurtzelt, aber noch nicht getragen hat, und begiesse das Gefäß mit Mistwasser; einige nehmen zu dem pulverisirten Mist einen Theil reinen Sand, und gute, schöne, schwartze, faule Erde, und versprechen hiervon augenscheinlichen Nutzen, welches um die Gewißheit zu haben mit einigen Nelcken-Pflänzlein probiret werden kan.

Die Italiänischen Gärtner schreiben zu Vergrösserung der Grasblumen neue Mittel für, und legen dem Geblüte der Thiere gantz besondere Würckungen bey, welches aber nicht im Frühling, sondern im Herbst geschehen muß, weilen das

 Blut

(w) Im zweyten Buche cap. 5.

Blut bey heissem Wetter nur Würmer zeugen, mithin sehr grossen Schaden verursachen würde.

Das Werck aber an sich geschiehet auf zweyerley Weise: Erstlich nimmt man abgedörtes Rinds-Blut, und vermischet es mit klarem Sande und guter Erde, thut hiervon etwas in die Gefäße, setzet den Stock darauf, und füllet das übrige mit gutem Grunde und Sand aus.

Die zweyte Weise scheinet die beste zu seyn, und wird folgender gestalt zu Werck gestellet: Im September oder noch besser im October nimmt man einen Nelckenstock behutsam aus, daß die Erde zum Theil an der Wurtzel bleibe, schneidet die überflüßigen Wurtzeln ohngefehr zwey Finger breit ab, nachgehends aber nimmt man eine mittelmässige gute Erde, schüttet sie 2. biß 3. Finger hoch in die Geschirre, und thut darauf 4. bis 5. Finger hoch frisches Ochsen- oder Kälber-Blut, hierauf wiederum 4. bis 5. Finger hoch frische Erde und pflantzet die Nelckensproße hinnein, samt der an der Wurtzel bleibenden Garten-Erde, füllet das Gefäße mit anderer Erde völlig aus, bringet solches, nachdem es einige Tage im Schatten erhalten worden, demnächst an die Sonne, und begiesset die Erde, wie sonsten gebräuchlich ist: Wenn aber der Winter heran nahet, zerreibet man Hühner- und Taubenmist im Wasser, die Erde hiermit bisweilen zu befeuchten; nach dem Winter aber nimmt man zu dem Begiessen wiederum gemeines Wasser, weil das Blut mittlerweile zur Erde worden ist, welches von der Würckung seyn soll, daß die Blumen zu mehr als gemeiner Grösse gelangen. Ubrigens siehe hiervon, was oben

oben in der 13ten Betrachtung bereits angeführet habe, und wird nicht undienlich seyn, dahier zu wiederholen, was Ferrarius meldet, daß die Gewächse nichts mehr erfreue, als wenn sie mit Wasser, so an der Sonne gewärmet worden, und worinnen Tauben-Mist und Asche von eben dergleichen Gewächsen ist zerlassen worden, begossen werden.

Andere verfahren mit dem Blute der Thiere auf eine etwas andere Weise: Sie machen im Herbst ein Loch in die Erde, und setzen ein Faß ohne Boden hinein, nehmen alte verfaulte Holtz-Sägespän- und Weiden-Erde, schütten solche nebst vermoderten Nußlaub und Kühemist eines Fußes hoch in das Faß, giessen demnächst Rinds- oder Kälber-Blut in ziemlicher Menge darauf, nachgehends aber wieder einen Fuß hoch von gemeldeter Erde, und also eines nach dem andern, bis endlich das Faß voll wird, und lassen alles wohl zugedecket darinnen gäntzlich verwesen und zur Erde werden.

Sothane Erde nun, wenn sie besagter massen gantz verweset ist, nimmt man aus dem Faße, und bewahret sie an einem trockenen Orte, bis man im Monat Aprilis, der mehrmalen gegebenen Anweisung nach, die Nelcken-Stöcke versetzet, wozu denn dieses Erdreich mit gutem Nutzen gebrauchet wird, und sollen die Blumen um ein merckliches vergrössert werden, wenn man im Majo den Stock nochmalen verpflantzet, und die dahier beschriebene Erde hierzu adhibiret, solche auch, bis der Stock zu treiben anfänget, im Schatten erhält und fleißig begiesset; weil ich aber hier-

von die Gewißheit nicht eingeholet, so wird es auf die Probe lediglich ankommen.

Um nun auf das vorige wieder zu kommen, wie man mit den Grasblumen umgehen solle, wenn sie aus den Winter-Behältnissen in den freyen Garten gebracht werden, so muß man bey jeder Pflantze einen geraden Stock stecken, und den Stengel mit Baste oder anderer Materie nicht allzu fest anbinden; man muß die Nelcken auch von den allzu vielen Blumen-Knöpffen entledigen.

Viele Grasblumen haben die Unart, daß sie gerne platzen, welches meistentheils an den gefülltesten zu geschehen pfleget; diesem nun so viel möglich zu begegnen, schneidet man ringsherum die Hosen biß auf die Halbscheid ab, welches das aufspringen nicht allein verhindern, sondern ihnen auch Platz und Raum sich weiter auszubreiten geben wird. Einige binden den Knopff mit einem Faden, auch mit aufgetrockneten kleinen Rinds- oder Kälber-Bläsen, welches letztere nicht zu verachten ist, doch daß die Verbindung nicht allzufest sey, damit die Blumen Raum zum blühen haben.

Was das Begiessen zur Sommers-Zeit angehet, muß solches bey heissem Wetter um den Abend geschehen, nicht aber zu Mittage; in das Wasser weichen einige zuweilen Schaaf-Koth ein, gebrauchen auch das Wasser, mit welchem das frische Fleisch abgewaschen: weil aber der Schafkoth viel zu hitzig ist und die jungen Wurtzeln angreiffet, so hat man sich wohl vorzusehen, daß man denselben entweder gar selten oder aber gar

nicht

nicht gebrauche, zumalen die erfahrnesten Gärtner wahrgenommen haben wollen, daß hierdurch die Läuse oder der Brand den Nelcken nur zugezogen worden und dergestalt überhand genommen, daß kein Mittel sie von dem Untergange zu erretten zureichend gewesen.

Eine andere Composition zum Begiessen ist mir von einem guten Freunde communiciret worden, welche aus 5. Ingredientzien bestehet, womit die Erde alle 14. Tage gegen Abend befeuchtet und mit Fluß- oder Regenwasser darauf begossen werden solle. Dieser Guß soll ungemeine Tugenden und einen gemäßigten Sulphur haben, der Erde eine gewisse balsamische Fettigkeit zugeben und die Fechser und alten Stöcke bey stets grünenden Wachsthum und Lebhafftigkeit zu erhalten. Weil mir aber nicht erlaubet worden solche Composition bekannt zu machen, so werde forderſamst abwarten müssen, was man sich hiervon gutes zu versprechen haben wird.

Um in dem Herbste späte Blumen zu haben brechen einige die ersten Blumenstengel vor der Blüte gäntzlich ab, und lassen diejenigen Sprossen stehen, welche dieses Jahr keine Blumenstengel tragen, also auch nicht blühen wollen, solchergestalt aber in Blumenstengel hernachmals schiessen und im Herbst zu blühen anfangen. Andere, nachdem die Nelcken blühen, brechen die ersten Blumen sogleich nach ihrer erlangten vollkommenheit nach und nach ab, damit dem alten Stocke einige Krafft übrig bleibe, lassen aber den alten Stengel stehen, welcher zur Seite wieder neue Blumenstengel treibet, die hernachmals in späten Herbst

Herbst blühen. Beydes aber schlägt bisweilen auch fehl, sonderlich werden die Blumen auch nicht gar zu groß.

Die Grasblumen sind einigen wiedrigen Zufällen und Kranckheiten unterworffen, als da sind der Kancker, die Fäulung 2c. Sothanem Ubel abzuhelffen, schneidet man die schadhafften und mit vielen schwartzen Flecken befallene Blätter ab; weilen auch von allzu grosser Trockne eine unheilbare Kranckheit entstehet, welche man das Weisse nennet, so müssen die Nelcken-Stöcke mit nöthiger Bewässerung versehen werden.

Das Ungezieffer und schädliche Gewürme setzen den Grasblumen starck nach, als da sind Ameisen, Ohrwürmer, grüne Raupen, auch grüne Läus, welche letztern: ein kleines Ungeziefer ist, das sich in grosser Menge auf den Blättern der Nelcken, auch auf den Blumenknospen versammlet und solchen alles ihres Saffts und Nahrung beraubet, wodurch die Pflantzen nicht allein ins Kränckeln gerathen, sondern auch mehrentheils verdorren, die Knospen aber nicht zur Blüte kommen; Man muß dahero dieses Ungeziefer, ehe es Uberhand nimmt, vertilgen, und zwar, weil es nichts giftiges bey sich führet, solchergestalt am besten, daß man solches vor der Sonnen Aufgang aufsuche und mit den Fingern erdrucke.

Ein guter Freund schreibet mir, daß man Taback in Wasser eintuncken und damit die Nelcken, welche die Läuse haben, waschen solle, wovon selbige vergehen würden. Viele rathen davor Kühn- oder Ofenruß in Wasser einzuweichen und da-

damit die Stöcke zu besprengen. Beydes stehet zu versuchen.

Andere Mittel von ungelöschten Kalck, von Eßig, Senff und Steinöl, welche Ferrarius und Elsholtz zu diesem Ende vorschlagen, habe in der vierten Betrachtung angeführet. Eins aber muß dahier noch anführen, daß man Leim und Oel koche, und diese Materie auf ein kleines Brett oder Pergament streiche, und bey die Grasblumen stecke, welches von dem Effect ist, daß das Ungezieffer und Gewürm daran hangen bleibet.

Es giebt kleine Mücken, welche die Blumen abnagen; diese vertreibet man, wenn man die Knospen mit nüchterem Speichel bestreichet. Es findet sich zuweilen auch ein wässeriger Schaum an den Blättern, worinnen gemeiniglich Ungezieffer stecket, so man aufsuchen und wegschaffen muß.

Findet sich, daß die Blätter gelb und welck werden, so lüfftet man die Erde um die Wurtzel, und füllet die Gefässe mit frischer trockner Erde allezeit wiederum aus.

Endlich und letztlich mit wenigen noch zu berühren, um welche Zeit die Grasblumen aus dem Garten in die Winter-Behältnisse gebracht werden: so ist rathsam, daß man selbige zuvor einen kleinen Frost ausstehen lasse, und ehender nicht als zu Ende des Octobris, oder noch später, in das Gewächs-Haus oder einen sonstigen lüfftigen, nicht gar zu kalten Ort bringe, wodurch sie nur gehärtet, und den Frösten zu wiederstehen fähig gemachet werden.

Diese Einsetzung aber muß gantz trocken geschehen, dahero die Sorgfalt derjenigen zu loben ist, welche

welche ihre Grasblumen einige Tage vor der Einsetzung unter ein Obdach bringen, daß die Erde von der Lufft zwar berühret, nicht aber von Regen oder Schnee getroffen werde, welches an dem Kancker und Fäulung vielmalen Ursache ist.

In den Winter-Behältnissen wollen die Nelcken lieber etwas kalt als zu warm stehen; und soll man ihnen kein Wasser oder Schnee als zur äussersten Nothdurfft geben; doch muß man ihnen auch die Befeuchtung nicht vorenthalten, wenn sie solche nöthig haben, wie bey den Levcojen erinnert worden, und finde ich nichts mehr übrig zu bemercken, als daß man im Frühling die Stöcke von den trockenen Blättern reinige.

17) *Caryophyllorum Sinensium elegantissimæ species.*

Diese Blumen werden auch Caryophylli Arabici genennet, sind von einfacher und gefüllter Art Das Kraut ist schmahl und klein, die Blumen aber von recht raren, schönen und glätzenden Farben, Purpur, violet, Sammet, röthlich ꝛc. und oben an dem Rande zum Theil mit einem artigen Circul eingefasset. Sie kommen in gutem Lande und Boden wohl fort, übertragen alles Ungemach des Winters, und werden durch den Saamen vermehret.

18) *Caryophyllus spicam frumenti referens.*

Diese Blumen sind weiß und roth picotiret, und haben mit den Nelcken gleiche Wartung; das artigste an denenselben ist, daß die Blüthen nach geschobenen Stengel auf einer ordentlichen Korn- oder Weitzen-Aehre wachsen, und übrigens wie die Grasblumen gebildet seyn.

19) *Ca-*

19) *Caryophyllus plumarius.*

Feder=oder Felsen=Nelcken sind von verschiedenen Farben, einfach und gefüllt, und blühen sehr reichlich den gantzen Sommer, man vermehret sie wie die Grasblumen, und will mir die gefüllte weisse Art, mit dem Blut=rothen Grunde, am besten gefallen.

20) *Caryophyllus Carthusiorum.*

Busch=oder Carthäuser=Nelcken, auch Caryophyllus barbatus, und flos Armenius genannt, sind einfach und gefüllt. Die einfachen haben verschiedene Farben, theils weiß, roth, Purpur, und gesprengt, blühen und vermehren sich häuffig so wohl durch den Saamen als Zertheilung der Wurtzel.

Die gefüllten Carthäuser=Nelcken aber sind die besten, von schön rother Farbe und lieblichen Geruch. Jedoch giebt es auch einige, welche Schneeweiß und gesprengt sind, noch zur Zeit aber bey uns sehr rar, wie sie denn auch von einigen Blumen=Freunden in Gefässe gesetzet werden.

Die gefüllten Gattungen tragen keinen Saamen, und müssen dahero entweder abgeleget, oder durch Zertheilung der Wurtzeln vermehret werden.

21) *Lychnis Chalcedonica.*

Lychnis Chalcedonica, oder Constantinopolitana, Jerusalems=Blum, ist ein recht schönes Gewächse, mit hoch=rother Farbe, einfach und gefüllt, und zuweilen so dick und vollkommen, wie die hundertblättrigen Rosen, oder Holländischen

Cen-

Centifolien. Die Arten sind unterschieden, und werden von der Gärtnerey Gelehrten genennet,

Lychnis Chalcedonica flore incarnato major.
- - flore miniato simplici.
- - flore albo simplici.
- - hirsuta flore miniato pleno.
- - flore rubro pleno,

Dieses Gewächse liebet einen fetten, mürben und feuchten Boden, und ist der Stengel zuweilen 1. bis 2. Ellen hoch, worauf die Blumen in voller Schönheit stehen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Zertheilung im Frühling und Herbste. Man kan das Geschlechte auch durch abgeschnittene Zweige, wie die Violam matronalem, vermehren, wenn sie im Schatten so lang, bis sie treiben, erhalten werden.

Diese Gattungen Blumen bleiben des Winters im Lande, müssen aber zu rechter Zeit ausgenommen, und von den alten Wurtzeln und Zasern gereiniget werden, nicht weniger muß man nach vergangener Blüthe die dürren Stengel an der Erde abschneiden.

22) *Lychnis Coronaria.*

Lychnis Coronaria, Krantz-Lychnis, Rosen-Lychnis, Rosa Mariana sativa oder Marien-Röslein genannt, ist einfach und gefüllt, und von nachstehenden Gattungen:

Lychnis Coronaria, flore incarnato punctato.
- - flure rubro pleno.
- - flore rubro simplici.
- - flore albo.
- - flore variegato.

Die

Die rothe einfache und weisse Art ist überall bekannt, und kan man durch den Saamen auch gefüllte Blumen erziehen, welches auf die Weise, wie bey denen Levcojen angeführet, geschehen kan.

Die gefüllte Art ist die ansehnlichste, welche den Sommer über bis in den Winter voller artigen Röslein hanget, so den kleinen Provintz-Rosen nicht ungleich sind, und können, wie die Nelcken, durch das Einsencken oder durch Abschnittlinge vermehret werden.

Die Lychnis flore variegato will im kühlen stehen, daß sie die Sonne so sehr nicht bescheine, weil sonst ihre gesprengte Farbe bald ausgezogen werden dörffte, die Feuchtigkeit im Winter ist diesen Gattungen zuwieder, und pflegen davon leicht zu vergehen.

Die Erde soll, besonders bey den gefüllten, etwas sandigt und gut seyn. Das Begiessen geschiehet im Sommer nach Nothdurfft, doch nicht in den Hertz-Stengel, wovon eine unausbleibende Fäulung entstehet: Die Zertheilung der Wurtzel darff auch in gar zu kleine Theile nicht geschehen, weil sonst das erste Jahr die Flor ausbleiben würde.

23) *Lychnis Saponaria.*

Gehöret auch unter die Lychnis, ist aber schon oben unterm Nahmen Saponaria beschrieben worden.

24) *Lychnis sedi arborescentis & auriculæ ursi folio.*

Man bildet sich vielmals von einem Gewächse

ein, daß solches vor vielen andern einen grossen Vorzug verdiene, in der That aber ist es nichts weniger denn ein solches. Dergleichen ist gegenwärtiges auch. Dem Nahmen und der Beschreibung nach solte man auf die Gedancken gerathen, daß es eine Staude von ausserordentlicher Gestalt und Schönheit seyn dürffte, als ich aber solches verschrieben, verpflantzet und auf das sorgfältigste gewartet, habe ich endlich gefunden, daß es die Mühe nicht belohne solches unter den Blumen im Garten zu leiden.

25) *Lychnis viscosa sylvestris flore pleno.*

Von der einfachen hat man verschiedene Gattungen von rother und weisser Farbe; die dahier zu beschreibende Gattung ist eine ausnehmende und vollkommen schöne Blume. Man nennet sie insgemein Pechnelcken oder Lychnis viscosa sylvestris foliis caryophillaceis flore purpureo pleno, die Blätter vergleichen sich den Nelcken, sind glebricht und die Blumenstengel um die Knoten, als ob sie mit Pech beschmieret wären, daß auch die kleinen Mücken und Fliegen daran hauffenweise hangen bleiben. Die Blumen sind dick gefüllt von Purpurrother Farbe und tragen häuffig; Man sagt auch, daß es eine weiße Art gäbe, die ich aber noch niemalen gesehen habe.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzeln im Frühling und im Herbste, wodurch sie gar leicht anzugehen pflegen, wenn sie nur ein wenig Wurtzeln behalten, und in ein oder zwey Jahren zu schönen, grossen Stauden werden, die man im dritten Jahre zum Uberfluß wie-

wiederum zerreissen und die Stöcke also häuffig vermehren kan.

26) *Flos passionis.*

Flos passionis, sonsten Granadille, Paßions-Blum oder Christi Leiden Baum genannt, ist von verschiedenen Gattungen, als:

Flos passionis flore clavato magno cæruleo.
- - flore purpureo.
- - flore albo fructu reticulato.
- - folio glabro tricuspidi anguloso.
- - flore virescente minimo.

Die erste Gattung ist die schönste und rareste, sie treibet sehr lange Rancken und Zweige, welche des Winters, wie an der gemeinen geschiehet, an der Erde nicht abgenommen, sondern zusammen gebunden und auf das Gefässe geleget werden müssen; im Frühling aber werden sie, wie die Rosen oder Jasminen, so viel beschnitten, daß nur, was vertrocknet oder dürr an ihnen ist, abgesondert werde.

Gleich nach Michaëlis setzet man die Kästen bey, und bewahret sie des Winters in einem lüfftigen und warmen Behältnisse, so trocken als es immer möglich ist, und bringet das Gewächse vor den May nicht leichtlich in den Garten. Wenn es aber geschiehet, so muß es an einem recht warmen Ort gestellet werden, wo dasselbe im Julio und Augusto seine Blumen bringet, so viel grösser und ansehnlicher als die gemeinen sind. Die Vermehrung geschiehet durch das Anhangen der Spalt-Töpffe, oder durch das Einlegen der jungen Rancken, wie bey den Nelcken.

Die zweyte Gattung oder die gemeine Paßions-Blum ist allenthalben bekannt, und hat ihren Ursprung aus dem Indianischen Gebürge Peru, woselbsten sie den Granat-Aeffeln gleiche Früchte bringet.

Einige geben vor, daß an diesem Gewächse das bittere Leiden und Sterben Christi unsers Seeligmachers mit lebendigen Farben abgeschildert sey. Allein mir ist es noch niemalen zu Augen kommen, und wer es sehen will, muß ein überaus scharffes Gesicht und Einbildung haben. Nichts destoweniger wird es von einem Frantzösischen Autore mit hochtrabendem Wort-Gepränge beschrieben: Man kan, sagt er, diese Blum nicht anders als ein ausserordentliches Wunderwerck betrachten, weilen es scheinet, daß der allvermögende GOtt alle Geheimnisse des Leidens und Sterbens seines eingebohrnen Sohns den sterblichen Menschen habe darinnen vorstellen wollen; jederman muß es als etwas erstaunendes ansehen, daß sich alle diese Marter in einer so angenehmen Blume concentriren; und was kan man von den umher stehenden äussersten Blättern anders sagen, als daß sie mit ihren Spitzen die Dörner vorstellen, womit dieser allerheiligste Meister gecrönet worden? Ist die auf den Blättern spielende weisse Farbe nicht seine angeklagte Unschuld? Sind die Blut-farbigen Sprossen nicht die von seinem theuren Blute gefärbten Ruthen, womit er gepeitschet worden? Und was kan man wohl von dem mitten auf der Blum stehenden Stengel halten, als daß er die Säule andeute, woran dieser süsse Heyland gebunden worden? Das oben auf derselben stehende

de Knöpffgen, so man den Hammer der Blume nennet, gleichet es nicht dem Eßig-Schwamme, womit er getrăncket worden? Die oben auswachsenden Spießgen sind den 3. Nägeln, womit er an das Creutz gehefftet worden, vollkommen ähnlich, die spitzigen Blätter zeigen den Speer, der ihm die Seite öffnete, die um die Säule stehenden 5. Stiele aber, mit den oben daran hangenden schwartz rothen Queer-Sprießgen, bedeuten das in seinen 5. heiligen Wunden schwartz geronnene Blut, welches eine vollkommene Abbildung aller Geheimnisse des schmertzlichen Leidens Christi wäre, wenn dieser heiligste Seeligmacher zugleich das Creutz darauf hätte setzen wollen.

Von eben diesem Gewächse hat der gelehrte Jesuit Ferrarius (†) gleichfalls eine überaus nette Beschreibung gemacht, worinnen er viele heilige Gedancken, und alle Kräffte einer durchdringenden Rede angewendet, daß ein kluger Gärtner von ihm saget: Ornatissimorum in hac flora est apparatus verborum, Dædalus delicias hortenses sequitur, pro Hortulano Rhetor adest.

Die Vermehrung dieses Gewächses kan auch durch den Saamen geschehen, wenn man solchen von auswärtigen Orten verschreibet, und im Frühling in gute Erde bringet, mit Begiessen fleißig abwartet, bis man sie anderwärts verpflantzen kan.

Vermittels der Wurtzel geschiehet die Vermehrung, wenn man diese im Frühling zertheilet.

Im Sommer erfordert dieses Gewächse viele Befeuchtung, in dem Winter aber sehr wenig.

(†) In Flora sua Libr. 2. Cap. 11. pag. 196.

Nach der Blüthe schneidet man die Stengel auf der Erde ab, damit die Wurtzel sich verstärcke. Man machet auch um dieses Gewächse gemahlte Stäbe, und bindet die Rancken ordentlich daran; einige machen um die Stäbe kleine runde Reiffe, und ziehen die Rancken, wie eine Pyramide, in die Höhe.

Ein warmer Ort bekommet diesem Gewächse am besten, man kan es auch wegen der vielen Wurtzeln alle Jahre versetzen, und die Vermehrung von den jungen Wurtzeln nehmen, weilen die alten mehrentheils schadhafft sind.

27) *Frutex sensibilis.*

Herbam sensitivam sensibilem haben wir bey den Sommer-Gewächsen zu beschauen gehabt, diese dahier zu beschreibende aber bleibet des Winters gut.

Dieses berühmte Gewächse ist eine recht wunderliche Staude, deren geheime Würckungen man nicht genugsam bewundern kan, inmassen dieselbe, so bald man darnach greiffet, ihre Blätter zusammen ziehet, als wenn sie augenblicklich verwelcken, und vor unseren Augen ersterben wolten; über welche erstaunende Veränderung, ein sicherer Malabarischer Philosophus, weil er die nicht zu ergründenden Eigenschafften der Natur allzu tieff einsehen wollen, endlich zum Narren worden ist.

Was die Vermehrung dieses Gewächses angehet, muß man solches bey uns in Gefässen erhalten, in einer etwas luckeren, recht guten und sandigten Erde. Des Sommers stellet man es an den allersonnenreichsten Ort, oder in ein Treib-

Haus;

Haus; gegen den Herbst aber werden die zarten Zweige auf der Erde abgeschnitten, und das Gefässe in einer lüfftigen warmen Stube conserviret. Es wird auch um diese Zeit die Erde nur um den Rand herum zur allerhöchsten Nothdurfft befeuchtet, und geschiehet die Vermehrung im Frühling durch Zertheilung der Wurtzeln.

28) *Flos Cardinalis.*

Flos Cardinalis, sonsten Trachelium Africanum flore rubro, auf Teutsch Cardinals-Blum genannt, hat ihre Benennung von der hoch-rothen Farbe bekommen; sie ist eine angenehme Blum, auf einem nicht allzu hohen Stengel, das Kraut liegt niedrig auf der Erde, und vergleichet sich den Blättern der Maßlieben. Einige nennen sie Rapuntium maximum flore coccineo, und führen noch eine Gattung an, die sie Rapuntium Americanum oder Rapunculus galeatus Virginianus flore violaceo nennen; Es kommt aber diese mit der erstern so wohl an Schönheit der Blumen als Gleichheit der Blätter nicht bey, und ist diejenige, welche mir dieses Jahr davor geschicket worden, ein gantz anderes Geschlecht gewesen.

Des Winters muß dieses Gewächs für allzustarcker Nässe und grosser Kälte verwahret werden, wenn es im Lande stehen bleiben soll. In den Gefäßen lässet es gantz gut, die Blumen wollen aber nicht so gerne als im Lande floriren, daher bringe ich einige Gefäße des Winters in das Gewächs-Hauß und halte sie, so viel thunlich, trocken. Gegen die Helffte des Aprils aber verpflantze sie in eine gute Erde in den Garten, wo sie

trefflich wohl anschlagen und sich in Uberfluß vermehren werden.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Nebenbrut, durch frische Schößlinge, und durch abgebrochene Zweige.

Die erste Art der Vermehrung wird im April zur Hand genommen, wo man die alten Wurtzeln aus den Gefäßen nimmt, die Nebenbrut hiervon absondert, und anderwärts verpflantzet.

Die zweyte Art der Vermehrung geschiehet nach der Blüthe, wo man den Stengel bis auf die Pflantze abschneidet, und wie die Violam matronalem in die Erde stecket.

Zu Ende des Augusts und im September kan man einige wiederum aus dem Lande nehmen, solche in Gefäße verpflantzen und des Winters, so viel möglich, trocken erhalten.

Im Schatten blühen die Blumen viel länger, als wenn sie die Sonne bescheinet, man muß sie aber vor Raupen und Schnecken, so ihre gefährlichen Feinde sind, zu præserviren suchen.

29) *Flos Indicus Liliorum arborescens.*

Henrich Hesse (y) beschreibet dieses rare Gewächse, und vermeldet, daß es in Holland der Indianische Blumen-Baum genennet werde. Das äusserliche Ansehen ist fast dem Myrthen-Baum ähnlich, grünet Winter und Sommer, und träget den weissen Lilien gleich kommende sehr angenehme und wohlriechende Blumen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Spalt-Töpffe im Frühling, oder aber durch einschneiden der

(y) Im Teutschen Gärtner Libr. 2. Cap. 22. pag. m. 305.

der Zweige, wie bey den Nelcken, welche gemeiniglich im künfftigen Jahre bewurtzeln, mithin anderwärts verflantzet werden.

Die Erde muß gut, lucker und etwas sandigt seyn, und kan man beym Versetzen die Wurtzeln etwas beschneiden; im Winter aber müssen diese Gattungen an einem lüfftigen und warmen Ort gebracht, auch, weil sie immerfort grünen und blühen, nach Nothdurfft begossen, und ihnen bey gelindem Wetter Lufft gelassen werden.

30) *Geranium.*

Von den Geraniis, auf Teutsch Storch-Schnabel, sind viele Arten, einheimische und ausländische, welche zum Theil des Winters im Garten bleiben, zum Theil aber mit anderen zarten Gewächsen beygesetzet werden müssen, als da sind:

Geranium Africanum arborescens folio Malvæ lucido flore coccineo.
- - Africanum, foliis inferioribus asari, & superioribus stophidis agriæ splendentibus acetosæ sapore,
- - Africanum frutescens, flore purpureo,
- - Africanum, odore melissæ,
- - Africanum odore rosæ.
- - Africanum Coriandri folio, flore incarnato.
- - Africanum arborescens vitis folio, flore elegantissime variegato.
- - Africanum arborescens Alchymillæ folio hirsuto elegantissime variegato.
- - Americanum folio argenteo &c.

Von den gemeinen Arten aber, und welche man überall findet, sind ebenfalls verschiedene sehr viele Gattungen bekannt; sie wachsen in Wäldern und Feldern ohne alle Wartung: die ausländischen aber ziehet man im Frühling durch den Saamen, und vermehret sie auch durch abgeschnittene Zweige. Sie sind eine besondere Zierde eines Gartens, und stehen unter anderen Gewächsen recht wohl; die Blumen gleichen den Violen oder Jasminen, stehen 8. 9. bis 10. auf einem Stengel, die Blätter aber vergleichen sich, nach Unterschied des Gewächses, den Malvis, Melissen, Bisem-Kraut und so fort.

Man pfleget diese Gattungen in Gefäßen in einer guten Erde aufzubehalten, an einem Sonnenreichen Orte, des Winters aber in einer lüfftigen warmen Stube: die Begiessung geschiehet, wie bey anderen dergleichen Gewächsen angemercket, des Sommers öffters, und des Winters ohne Berührung des Stammes zur höchsten Nothdurfft.

31) *Nasturtium Indicum flore pleno.*

Oben in der 7ten Betrachtung ist das Nasturtium Indicum mit einfachen Blüthen beschrieben worden, welches alle Jahr von Saamen gezogen wird; das gefüllte aber ist viel schöner, angenehmer und rarer, und trägt keinen Saamen, dahero dasselbe des Winters an einen warmen, lüfftigen Ort gestellet, und vor aller, auch nur der geringsten Kälte in Obacht genommen werden muß.

Die Vermehrung hiervon geschiehet durch Abneh-

nehmung junger Nebenzweige, welche man im Martio und Aprili abschneidet, in gute luckere Erde stecket, mithin unter Fenster auf ein warmes Mist-Beth bringet, und dann und wann mäßig befeuchtet, wo sie denn in kurtzer Zeit sich bewurtzeln, und ihre vollkommenen schönen Blumen bringen werden, daß man sie den Sommer hindurch durch einzusteckende Zweige, wie Unkraut, wird vervielfältigen können, welches auch bey den einfachen auf gleiche Weise geschehen kan.

Das Erdreich für dieses zarte Blumen-Gewächse will nichts besonders haben, doch præpariret man solches mit etwas weissen Bach-Sande und luckerem guten Grunde, gestalten der Sand im Winter nicht allein erwärmet, sondern auch der Fäulung wiederstehet. Im Sommer kommet das Nasturtium überall auch im Lande fort, und treibet mit zusehendem Wachsthum: im Winter aber ist es eine der allerdelicatesten Pflantzen, wo es gantz trocken erhalten, und gantz und gar nicht bewässeret werden darff, dem ich zwar mit beypflichte, jedoch aber anbey auch erinnere, daß im allerhöchsten Nothdurffts-Fall die Erde in den Gefäßen rund um den Rand herum aufgelockert, und die Befeuchtung in so mäßiger Quantität eingelassen werden muß, daß die zur Fäulung sehr inclinirende Wurtzeln solche von ferne nur ein wenig fühlen, nicht im geringsten aber hiervon berühret werden.

32) *Ficoides.*

Ficoides oder Mesembrianthemum ist ein ausländisches fremdes Gewächse, von verschiedenen bey uns sehr raren Arten, als:

Fic-

Ficoides Africana erecta foliis glaucis teretibus flore minore luteo.
- - erecta cryſtallinis micis adſperſa, flore intus lætiſſime purpurante, extus argenteo nitore ſplendente.
- - Africana arboreſcens folio tenuiſſimo triangulari flore luteo.
- - Africana erecta, foliis in ſummitate ſtella ſpinoſa ornatis flore purpureo.
- - Humilis, folio triangulari ſucculento lucido flore aureo magno.
- - Caule piloſo, floribus copioſis purpuraſcentibus.
- - Foliis teretibus, cryſtallinis guttulis adſperſis, floribus intus lætiſſime purpuraſcentibus extus aureo & purpureo colore ſplendentibus.
- - Africana ſpinoſa acaulos foliis lætiſſimis flore luteo magno.
- - foliis triangularibus longiſſimis punctatis.
- - foliis graſſis longioribus anguſtioribus viridibus lucidis flore luteo magno.
- - foliis craſſis triangularibus longis & non nihil ſpinoſis.
- - foliis brevibus triangularibus glaucis punctatis.
- - floribus parvis purpureis.
- - floribus albidis.
- - foliis glaucis triangularibus brevibus craſſis ad tres margines aculeatis ſeu dentatis flore purpureo.

Fi-

- - foliis punctatis & incurvatis ex angusto in latiorem & obtusiorem mucronem exeuntibus, floribus intus aureo extus flammeo seu coccineo colore nitentibus.
- - foliis amplioribus glaucis triangularibus brevibus & punctatis, flore parvo purpurascente, fundo luteo.
- - foliis oblongis punctatis, flore luteo.
- - foliis angustis triangularibus longissimis, flore specioso luteo, longo pediculo insidente.
- - foliis glaucis triangularibus longis, flore luteo parvo.
- - procumbens, foliis in summitate stellatis, flore purpureo.
- - erecta foliis glaucis brevissimis incurvatis.
- - procumbens, foliis planis mucronatis crassis floribus candidis ad solem argenteo nitore splendentibus.
- - procumbens foliis planis latis acuminatis & micantibus.
- - procumbens foliis pulegii angusti-foliis floribus albis non splendentibus.
- - seu ficus Americana sphærica tuberculata lactescens, flore albo, fructu pyramidali.

und deren noch viel mehr. Ficoides humilis wird auch Ficus aizoides Africana genennet; ist von Gestalt wie das Sedum anzusehen, nicht gar groß, sondern etwas niedrig, mit dicken, hellen, stumpffen und saftigen Blättern, so die Figur eines Trian-

Triangels vorbilden; der Stamm ist von mittelmäßiger Dicke, mit etlichen Zweigen versehen, auf welchen Goldgelbe Blumen wachsen, die, wenn die Sonne darauf scheinet, einen Glantz von sich geben, und den Blumen des Chrysanthemi nicht ungleich sind.

Ficoides erecta und arborescens ist höher und fast einem Bäumgen von mittelmässiger Grösse ähnlich, welches einen Lustgarten mit zieren hilfft, absonderlich da die Blätter von einem durchscheinenden und gläntzenden Ansehn sind.

Ficoides seu ficus Americana sphærica tuberculata wird von einigen Indianisches Stachelschweingen genennet, und ist eine verwunderungswürdige Pflantze, die ich nicht besser als mit den Worten des Commelini in Plantis rarioribus horti Amstelodamensis beschreiben kan, wo er cap. 55. meldet: „Inter omnes plantas, quas omnipotens „Conditor è terra produxit, haud infimum lo- „cum occupat isthæc Ficoides, quæ caudice & fo- „liis quasi privata è terga emergit obscurius vi- „rens, oblonga, superiore parte plana semipeda- „lis est longitudinis, ambitus vero pedem inte- „grum præter propter æquat, parte exteriore „plurimis oblongis tuberculis obsita, quorum ci- „mi spinulis spadiceis armati.

„Flores exigui inter tubercula emicant albican- „tes, quimus emarcidis succedunt coloris ame- „thystini fructus oblongi cum prominula fibrilla „ex ejus apice: horum pulpa purpureo-rubi- „cunda & subdulcis, plurimis seminibus exiguis, „pullis, infarcta, quæ maturitatem adepta cum „fructu procidua quotannis propullulant, &c.

„Ra-

„ Radix ei vivax, exilis, paucisque fibris ca-
„ pillata, America hanc plantam alit, ex Cunassavia
„ & aliis Americæ insulis ad nos translata.

Alle diese Gattungen sind sehr zart, verlangen eine gute, luckere, sandigte Erde, worinn sie im Monat May gesetzet, und bey heissem trocknen Wetter begossen seyn wollen, um Michaëlis bringet man die Gefäße bey, und lässet sie des Winters in einem lüfftigen, trockenen und warmen Behältnisse gantz trocken stehen, wie die Ficus Indica, inmassen die allergeringste Feuchtigkeit bey ihnen nur Fäulung verursachen würde, welche ebenfalls veranlasset wird, wenn man die Blätter zu viel betastet, oder mit einem Messer hinein schneidet.

Die Vermehrung wird vermittelst Abschneidung der Stengel vorgenommen, besonders bey der Ficoides arborescens, welche, wenn sie unten ein wenig gespalten und in gute luckere Erde auf ein Mistbeth verpflantzet werden, leichtlich Wurtzel fassen und zu feinen Bäumlein werden.

Bey einigen Arten geschiehet die Vermehrung durch die Wurtzelbruth, wie auch durch zeitigen Saamen, wenn man solchen aus der Fremde bekommen kan.

33) *Ananas.*

Ananas ist ein zartes und in unseren Gärten nicht unbekanntes Gewächse, von mehr als einerley Gattung, als:

Ananas Sinensis non aculeatus.
- - aculeatus folio rubescente.
- - aculeatus fructu pyramidali.

Ananas

Ananas latiori folio, aculeis magnis per intervalla majora dispositis.

- - sylvestris minor, foliis rigidis angustioribus, aculeis hamatis. &c.

Das erste hat grosse lange Blätter, aus welchen ein Strunck etwan einer Ellen hoch herfür kommet, woran Gold-gelbe, den Artischocken gleichende Früchte wachsen, welche einen trefflichen Geschmack als mit Wein und Zucker angemachte Erdbeeren haben, und dem äusserlichen Vernehmen nach die alleredelste Frucht, so der Erdboden zeiget, seyn sollen.

Ein jeder Strunck trägt mitten auf seinem Stengel seine Frucht, und neben dieser viele Nebenkinder, unter welchen einige ebenfals mit Früchten versehen sind, vermöge welcher, wenn man selbige abbricht und anderwärts auf ein Mistbet oder in Gefässe verpflantzet, das Geschlecht vermehret werden kan, wie ich denn gesehen, daß diese anderwärts verschicket, und nachdem solche ziemlich abgetrocknet gewesen, hierdurch die schönsten Ananassen gezogen worden.

Die andern Arten treiben einen niedrigen Stamm mit distelförmichten Blättern versehen. Die letztere nennen einige Ananas Acostæ und Carduus Brasilianus foliis Aloës.

Alle Gattungen sind sehr zart, und verlangen hier zu Lande ein Treib-oder Gewächshaus, oder einen recht warmen Ort, in welchem sie des Winters, so viel möglich, trocken gehalten werden.

Die Einbringung in den öffentlichen Garten darff vor dem May nicht geschehen; die Einsetzung aber in die Winterbehältnisse muß noch vor

Michaë-

Michaëlis-Tage bewerckſtelliget werden, weil die allergeringſte Kälte und die ſchädlichen Nord und Oſtwinde dieſen Pflantzen zuwieder ſind, und dieſelben (woferne nicht mögliche Vorſorge geſchiehet) gar mercklich beſchädigen.

In Indien bringen die Ananaßen zeitigen Saamen, woraus ſie gar füglich gezogen werden, wenn man ſolchen im Frühjahr einweichet, und (nachdem er wiederum abgetrocknet worden) in Gefäße ſtecket, auf ein Miſtbeth in heiſſen Pferdmiſt einſencket, und hiermit ferner verfähret, wie bey den zarten ausländiſchen Gewächſen gemeldet habe.

Die Verpflanzung geſchiehet im Majo oder Junio, wenn die Vielheit der Wurtzeln überhand nimmt, folglich die Gefäße zu klein werden, wo man ſodann das Gewächſe mit einem groſſen Klumpen Erde aushebet, die Wurtzeln daran beſchneidet, und in andere Geſchirre, in gute ſandigte luckere Erde wiederum verpflantzet, und des Sommers hindurch an einem recht warmen Orte mit Begieſſen fleißig abwartet, auch die Gefäſſe in heiſſem Pferdmiſt unter einem Glas erhält.

34) *Apocynum Americanum.*

Iſt gleichfals ein zartes Gewächſe, welches güte Wartung und im Winter eine Stelle im Gewächshauſe erfordert. Man hat hiervon nachſtehende Gattungen, als:

Apocynum Americanum erectum, foliis ſalicis latioribus, floribus aurantiis umbellatis.

- - - Africanum erectum, fructu villoſo, ſali-

salicis angusto, folio, floribus albidis.

- - - Scandens foliis convolvuli flore purpurascente.
- - - Syriacum latifolium incanum lactescens, floribus parvis obsoletè purpurascentibus.
- - - humile Africanum aizoides siliquis erectis.
- - - humile Africanum aizoides majus, longioribus foliis, flore majore pilosissimo.
- - - Africanum aizoides monstrosum.

Das Apocynum Americanum treibet sonsten einen ziemlichen Stengel, mit verschiedenen Nebenzweigen und mit langen schmahlen und zum Theil breiten Blättern, und feinen theils rothen, theils weissen, theils gelben Blumen.

Die Vermehrung geschiehet nach Unterschied des Gewächses theils durch Zertheilung der Wurtzel, theils durch abgeschnittene Zweige und durch den Saamen. Die Erde muß gut lucker und etwas sandigt, und nach Nothdurfft begossen seyn; nach Michaëlis werden die Gewächse beygesetzet; und vor der Helffte des Aprils nicht wiederum in öffentlichen Garten gebracht.

Das Apocynum humile Africanum aizoides, siliquis erectis, ist ein curieuses, fremdes und wunderliches Gewächse, welches von Bodino à Stapel, Fritillaria crassa ex promontorio bonæ spei, von Tournefort Asclepias Africana aizoides und von andern Stisseria flore tessulato genennet wird; Es vergleichet sich der äusserlichen Gestalt nach der

Ficus

Ficus Indica, und träget einen dreyeckigten Stiel oder Blat, welches oben spitzig zuläufft, und an den Seiten mit spitzigen Blättern besetzet ist; die Blume aber, welche groß und ansehnlich ist, hat einen wiedrigen Geruch und stincket wie ein Aas.

Die Vermehrung wollen einige durch die Blätter, wie bey der Ficus Indica, bewerckstelligen, mir hat es aber niemalen von statten gehen wollen, und da man sothane Vermehrung durch Zerreissung der Wurtzeln überflüßig bewerckstelligen kan, so sehe ich nicht, warum man sich desfals mit den Blättern viel quälen wolle.

Das Gewächs an sich ist voller Safft und muß des Winters vor aller Feuchtigkeit bewahret und so viel möglich trocken gehalten werden.

Die erste Gattungen dieses Apocini haben mit den drey letztern Arten gantz und gar keine Verwandschafft, inmassen diese hochstämmig ist und die Gestalt eines Baumes hat, die letztern aber niedrich bleiben und mehr der Ficus Indica als sonst einer Staude oder Bäumlein gleich kommen.

35) *Methonica Malabarorum.*

Ist in Henrich Hessens teutschen Gärtner beym Comelini in Plantis rarioribus horti Amstelodamensis in Kupffer zu sehen, und wird auch Lilium Zeilanicum superbum genennet, ist ein noch zur Zeit sehr rares und überall nicht bekanntes Gewächse.

Im Durlachischen Catalogo ist es unter dem ersten Namen bekannt; es bekommet die Höhe von 3. bis 4. Schuhen, träget hochgelbe grosse Blumen, ins Purpur gemischet, und hat die Eigen-

genschafften, daß es sich um alles windet, dahero demselben ein feines Geländer gegeben werden muß.

Nach der Blüthe kommet in kleinen Behältnissen ein eckigter röthlicher Saame, durch welchen, wenn er zeitig wird, die Vermehrung geschehen kan, wenn man hiermit umgehet, wie bey den ausländischen zarten Gewächsen angeführet habe.

Des Winters lässet dieses Gewächse das Laub fallen, und begehret nur mäßig um den Rand der Gefäße angefeuchtet zu werden.

36) *Campanula Pyramidalis flore cæruleo.*

Pyramidalis oder Campanula Pyramidalis major, Pyramidalis Lutetiana, Pyramidata maxima, Rapunculus Hortensis, auch von einigen Viola arborescens genannt, bekommet einen hohen Stengel, von unten bis an den Gipffel mit einer Menge kleiner Blumenknöpffe versehen, welche spitzig zulauffen, und eine schöne Pyramide vorstellen; die Blumen sind von blauer Farbe, und um deswillen hoch zu schätzen, weil sie zuweilen 3. bis 4. Monat in der Flor stehen.

Man setzet dieses Gewächse in Geschirre, in gute mittelmäßige starcke und etwas sandigte Erde, und begiesset sie des Sommers fleißig, im Winter aber gar nicht, inmassen die Erfahrung gegeben, daß dieses Gewächse, woferne es in den Winterbehältnissen nur ein wenig begossen oder naß gemacht wird, sogleich verfaule.

Es bleibet die Pyramidalis des Winters auch im Garten, und ist hierbey nichts zu erinnern,

als

als daß man dieselbe vor gar zu vieler Feuchtigkeit versichere.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling und im Herbst, wenn man die Wurtzeln mit den Händen von einander bricht, und in die Erde einleget; einige wollen, daß man die Wurtzeln mit keinem Eisen beschneiden solle.

37) *Campanula Americana flore pleno.*

In der ersten Auflage gegenwärtiger Gartenbetrachtungen habe ich von diesen Campanulis folgende drey schöne Arten angeführet, als:

Campanula Americana flore cæruleo pleno.
- - - - - - flore purpureo albo pleno.
- - - - - - flore luteo pleno.

Wobey es auch ietzo sein Verbleiben hat; doch weil ich von verschiedenen Gartenfreunden um diese Gattungen besprochen worden, damit aber nicht dienen können, weil ich sie selber nicht gehabt, so will vor dießmal nur so viel dabey noch melden, daß ich sothane Beschreibung aus Heinrich Hessens Teutschen Gärtner entlehnet, indem ich sie der Mühe werth befunden, sie unter andern Blumen mit zu berühren.

Die Blumen sollen, wie die Beschreibung besaget, gleich der Campanulæ pyramidali, in die Augen fallen und dem Garten ein prächtiges Ansehn geben.

Die Vermehrung geschiehet ebenfals durch Zertheilung der Wurtzeln, und weilen sie keine Kälte vertragen können, müssen sie mit andern Gewächsen bey Zeiten in das Winterbehältniß getragen werden.

38) *Campanula hortensis.*

Ob zwar einige von diesen Gattungen bey uns im Walde wachsen, so verdienen sie doch wegen ihrer vielen und schönen Blumen in den Garten gepflantzet zu werden, wo sie ein schönes Aussehen geben und fast den gantzen Sommer in der Blüthe stehen. Von sothanen Arten sind mir nachstehende bekannt, als:

Campanula hortensis folio persicæ, flore albo.
- - - - - flore oblongo cæruleo.
- - - - - flore oblongo lacteo.
- - - - - flore cæruleo pleno.
- - - - - flore albo pleno.

Die gefüllten sind die schönsten, werden zum Theil in den Garten zum Theil aber in Gefässe gesetzet.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzeln im Frühling so wohl als im Herbste, und finde hierbey nichts besonders anzumercken, als daß man die Blumen am meisten aber die gefüllten vor allzuvielen Regen bewahre, weil sie sehr zart und davon ihre Schönheit gemeiniglich gar bald verlieren.

39) *Hedisarum clypeatum.*

Hedisarum clypeatum, von einigen Onobrichis, Spanischer Klee, oder Schildkraut genannt, ist ein nunmehro überall bekanntes Gewächse, von ein und anderen Gattungen, als:

Hedisarum Clypeatum, flore elegantissimo rubro.
- - - Clypeatum flore albo.
- - - triphyllon Canadense, s.
- - - annuum, siliqua aspera intorta.

Das

Das erste ist das schönste; den Saamen bringet man im Frühling auf ein Mistbeth oder andere gute Erde; die aufgehenden Pflantzen versetzet man weil sie tieffe Wurtzeln schlagen, in etwas hohe Geschirre, bringet sie des Winters mit anderen Gewächsen bey, und weil sie erst im zweyten Jahre floriren, können sie mit anfangendem Frühling im April in das Land oder in Gefäße gebracht werden.

40) *Limonium aureum.*

Trägt im Julio kleine Purpurfarbige artige Blumen, und wird im Frühjahr durch die Wurtzelzertheilung vermehret, auch in Geschirre in gute Erde verpflantzet.

Man kan die Wurtzel auch in drey oder vier Stücke zerschneiden, ohne daß sich daran viele Wurtzelzasern befinden, indem sie dem ohngeachtet leicht anzugehen pflegen, wenn sie nur auf einen Mistbeth oder im Schatten erhalten werden.

Folgende Arten von den Limoniis finde ich aufgezeichnet, als:

Limonium maritimum majus.
- - - maritimum minus oleæ folio.
- - - parvum Bellidis minoris folio.
- - - maritimum minus foliis cordatis.
- - - peregrinum foliis asplenii.
- - - Africanum frutescens angusto folio, carnoso, rigido, floribus magnis purpurascentibus.
- - - maritimum minimum.

Das vierte und letztere hat runde dicke dem Sedo fast gleichende Blätter, wird nicht sonder-

 lich

lich hoch und trägt kleine rothe und blaulichte Blumen.

41) *Solanum fruticoſum Indicum bacciferum.*

Panckinſon in Theatro botanico nennet dieſes Gewächſe Amomum Plinii andere aber Strychnodendros, und ich glaube, daß es das bey den Luſtbäumen beſchriebene Arbuſculum coralli ſey, welches mir unter dem vorigen Nahmen geſchicket worden. Man findet noch einige Gattungen, als:

Solanum lignoſum Africanum ſemper virens, foliis laurinis.

- - - pomiferum fruteſcens Africanum ſpinoſum nigricans flore borraginis, foliis profunde laciniatis.

- - - Indicum fruteſcens caule & foliis ſpinoſis, baccis rubris.

- - - Indicum fruteſcens foliis ſinnatis incanis, baccis rubris minoribus.

ſo nebſt den vorigen aus dem Saamen gezogen werden können. Sie lieben eine gute zubereitete fette Erde, einen warmen Ort im Sommer und im Winter ein lufftiges warmes Behältniß.

Das Solanum pomiferum ſäet man im Mertz oder April auf ein Miſtbeth und verſetzet es, nachdem die Pflantzen Fingers lang erwachſen ſind; den Winter muß es wenig begoſſen und fleißig gewartet oder darnach geſehen werden, weil es ſonſt leichtlich verdirbet.

42) *Leonurus.*

Dieſes iſt ein ſchönes und recht anſehnliches Gewächſe, welches ſo wohl durch zeitigen Saamen als abgeſchnittene Zweige vermehret werden kan.

Man

Man nennet es Leonurus Africanus perennis sideridis folio flore phœniceo majore, wie auch Leonurus capitis bonæ spei und Cardiaca Africana perennis floribus longissimis phœniceis villosis.

Die abgebrochenen Zweige pflegen gar leicht anzutreten, wenn man selbige einige Wochen in Schatten stellet, welches im Majo und Junio geschehen kan. Sie pflegen einen ohngefehr zwey Finger dicken Stengel zu bekommen und einen zwey bis drey Fuß hohen Stamm, mit schmalen länglicht gekerbten Blättern und feinen oranienfarbenen Blumen, so im August und September zum Vorschein kommen und den gantzen Winter sich trocken erhalten.

Weil nun dieses Gewächs häuffige Wurtzeln ansetzet, so muß es alle Jahr im Frühling von neuen in recht gute Erde und raumichre Gefässe umgesetzet und an einen sonnenreichen Orte unterhalten werden, weil sonst die Blüten entweder zurück bleiben oder zu keiner Vollkommenheit gelangen würden. Es kan auch gar keine Kälte vertragen, verlanget öfftere und fast tägliche Bewässerung, doch im Winter nur nach Nothdurfft.

43) *Malva rosea.*

Malva rosea, oder Alcea Rosea hortensis, gefüllte Rosen-Pappeln oder Herbst-Rosen sind einfach und gefüllt und verschiedener Gattungen, als:

Malva rosea flore pleno.
- - rosea, folio subrotundo flore roseo simplici,
- - - flore albo pleno & simplici,
- - - flore nigricante pleno.
- - - flore sulphureo pleno.

Malva rosea flore luteo pleno.
- - - flore carneo pleno.
- - - flore cinericio pleno.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore variegato pleno.
- - - flore luteo, fundo purpureo pleno &c.

Die gefüllten Pappelrosen sind eine recht vollkommene Gartenlust, welche über Manns hoch wachsen, mit einem hohen Stengel, worauf die Menge gefüllter schönen Blumen stehen, welche den hundert blätterigten Rosen wenig nachgeben.

Der Anbau ist sehr leicht, inmassen man den Saamen im Frühjahr in gutes Erdreich bringet, und wenn die jungen Pflantzen groß genug erwachsen, selbige an die Ende der Rabatten oder einen sonstigen bequemen Ort versetzet, wo sie das zweyte Jahr alsdenn floriren werden; doch muß man immer junge anziehen, entweder durch die Nebensprossen an den alten Wurtzeln oder aber jährlich durch den Saamen, um hiermit die leeren Plätze zu erfüllen, und hält man dafür, daß die aus dem Saamen gezogenen viel schöner, als durch die von der Wurtzel abgenommenen Nebensprossen, seyn und blühen sollen; der Stengel wird nach der Blüthe abgeschnitten, damit die Wurtzeln sich erholen, doch pflegen sie gemeiniglich im 2ten und 3ten Jahr zu verderben.

44) *Gnaphalium latifolium Americanum.*

Von den Gnaphaliis findet man einige Arten, als:

Gnaphalium maritimum tomentosum.
- - - latifolium Americanum, seu peregrinum.

Gna-

Gnaphalium vulgare majus.
- - - medium.
- - - minus latioribus foliis.
- - - roseum hortense.

Das Gnaphalium Americanum, Americanisches Ruhrkraut, ist mit weisser Wolle überzogen, in Gestalt des gemeinen Ruhrkrauts, jedoch sind die Blätter und Blumen um ein merckliches grösser.

Das Gnaphalium hortense roseum ist eine kleine eisgraue mit weisser Wolle überzogene Pflantze, die aus einem ebenfals gantz kleinen Saamen gezogen werden kan; Sie theilet sich in vier und mehrere Nebenzweige mit runden Blättern, in deren Extremitæt eine in Gestalt der Rosen sich aufthuende Blume hervorbricht mit einem gelben auch zuweilen goldfarbenen Becher, so lustig anzusehen ist.

Wer dieses Gewächse haben will, muß einige Pflantzen verschreiben, welche sich in guter Erde häuffig vermehren, daß man selbige nicht alle lassen kan. Einige setzen die Pflantzen des Winters bey, allein sie bleiben im Garten ebenfals gut es müste denn ein gar kalter Winter einfallen, wo sie in Gefahr stehen zu verfrieren.

45) *Phaseolus Indicus arborescens.*

Dieses zarte Bohnengewächse ist bey uns sehr rar, und einen Baum nicht ungleich; die Blumen, so es bringet, sind gelb, etwas groß, mit weissen Strichen untermenget, von einem angenehmen Geruch, worauf breite Schoten folgen, in welchen röthlichte kleine Bohnen eingeschlossen liegen,

gen, das Laub aber ist breit und groß, wie das Laub an dem Johannis-Brod anzusehen.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch den Saamen, den man in Gefäße einstecket, und einem heissen Mistbeth einverleibet, wo sie unter nöthigem Begiessen wohl anschlagen, und mit der Zeit zu schönen Bäumen aufwachsen, welche in gutes luckeres Erdreich verpflantzet, und des Winters wie andere Indianische Gewächse bewahret, auch um ermeldte Zeit gar sparsam und nur zur höchsten Noth bewässert werden wollen.

46) *Phaseolus Indicus flore cochleato.*

Dieses noch ziemlich unbekannte und rare Gewächse verlanget mit dem vorhergehenden gleiche Wartung, und wird von einigen Caracalla genennet.

Die Blumen sind purpurfarbigt, an dem Rande mit einem weissen Strich eingefasset, und haben fast die Gestalt wie eine Schnecke, nach welchen rundlichte Schoten mit ebenfalls runden Bohnen folgen; man muß ihnen, weilen sie sich nicht aufrecht halten, ein Geländer oder Stäbe geben; im Herbst aber schneidet man Stiel und Zweige dicht an der Erde ab, und bewahret die Gefäße vor der Kälte.

47) *Periploca Americana frutescens.*

Periploca Americana ist zweyerley, das grosse und das kleine.

Beyde Gattungen werden in gutes Erdreich an das Ende der Rabatten gepflantzet, und an lange Stangen angehefftet, inmassen sie starck in die Höhe gehen, und sich fast wie der Hopfen um die

die Stäbe schlingen, Die Blüthen hangen an langen Stielen, wie kleine Trauben, und ist hierbey weiter nichts zu mercken, als daß man vor dem Winter die Zweige abnehmen, solche zusammen legen, und vor dem Frost mit Stroh bewahren solle.

48) *Lotus.*

Hiervon giebt es einige Gattungen, welche Sommergewächse, und wiederum andere, welche Baumgewächse sind, und unten bey den Plantis arborescentibus vorkommen werden. Es giebt aber auch einige welche man unter die perennirenden Gewächse zehlet, als:

Lotus frutescens incanus siliquosus.
- - pentaphyllos siliquosus villosus.
- - siliquosus flore luteo.
- - siliquosus angustifolius flore purpurascente.

Diese sind eine Art von dem Trifolio und können zum theil aus Saamen, und zum Theil durch die Wurtzelzertheilung fortgepflantzet, und des Winters mit anderen Gewächsen in einer lüfftigen warmen Kammer aufbehalten, und mit mässigem Begiessen abgewartet werden; die Blumen sind roth und gelb, von einem guten Geruch.

49) *Ageratum foliis serratis.*

Ageratum wird auch Eupatorium Mesues, Balsamita minor, Ptarmica lutea suave olens, Herba Julia camphorata, Menta corymbifera minor und Castus minor hortensis genannt; Man hat desselben einige Arten, als:

Ageratum foliis serratis.

Agera-

Ageratum foliis non serratis.
- - - serratum alpinum.

Man vermehret es mit angehendem Frühling entweder durch den Saamen oder durch die Wurzelbrut und begiesset die jungen Pflänzlein fleissig, wo sie alsdenn oben im Gipffel einen Busch von vielen gelben und weissen Blumen bringen, und ein zierliches Ansehn machen werden. Die Blumen halten sich lang, ehe sie verwelcken.

50) *Angelica lucida Canadensis.*

Angelica lucida Canadensis oder Angelica Lusitanica folio lucido, Imperatoria lucida Canadensis, Panax alterum folio splendente, glänzende Angelicke, kan anfänglich von Saamen gezogen werden. Es trägt einen niedrigen Stengel, und hat gekerbte Blätter, auf dem Stiel aber bekommt es eine weiße Dolde.

51) *Umbilicus Veneris.*

Wird auch Cotyledon, Acetabulum, auf Teutsch: Venusnabel, Jungfernnabel, Nabelkraut, und klein Donnerkraut genennet, ist dreyerley Gattungen, als das grosse, das mittelmäßige und das kleine; das grosse ist das ansehnlichste, und treibet einen mittelmäßigen Stengel, es gibt auch hiervon einige Gattungen, als:

Cotyledon Africanum, folio crasso lato laciniato, flore aureo.
- - - Africanum majus arborescens, folio orbiculari glauco, limbo purpureo.
- - - arborescens foliis glaucis oblongioribus flore luteo.
- - - Africanum arborescens foliis minoribus

bus craſſiſſimis, viridioribus minutiſſimè punctatis.

Cotyledon Africanum fruteſcens, foliis longis retuſis, depreſſis & cruciatis, flore luteo.

- - - Africanum fruteſcens foliis orbiculatis glaucis, limbo purpureo & maculis viridibus ornatis.

- - - Africanum, folio minori tereti acuminato viridi, Ficoides facie, flore albo.

Diejenigen, welche ich geſehen, kommen in einem Grunde wohl fort, und vermehren ſich häuffig.

Das kleine Cotyledon oder Umbilicus Veneris, wächſet in jeder Erde, es ſtehet gerne im Schatten, und träget kleine leibfarbene Blümlein, worauf einige den Namen Jehovah mit Hebräiſchen Buchſtaben aufgezeichnet finden wollen; allein es iſt unerfindlich, und wer beſagte Characteres leſen will, der muß ein ſehr gutes Microſcopium und anbey ſehr helle Augen und eine ſtarcke Imagination haben.

52) *Marum Verum.*

Iſt ein kleines ſubtiles Bäumlein, mit dunckelgrünen ſchmalen und ſpitzigen Blättern, welche einen durchdringenden ſtarcken Geruch haben. Man ſetzet es in Gefäße, in gute luckere Erde, an einen nicht gar zu heiſſen Ort, an die Morgenſonne, und kan es bey mittelmäßiger Befeuchtung erhalten; man vermehret es durch abgebrochene Zweige, wie die Roßmarin; im Auguſto ſoll man auch allen Stöcken die Stengel oben etwas abſchneiden, wodurch ſie verjüngert werden. Die Katzen ſind dieſer Art ſehr gefährlich, weſſentwegen

gen man die Gefäße an einen Ort, wo sie nicht hinkommen können, stellen muß; des Winters müssen sie auch in einer lufftigen warmen Kammer bewahret werden.

53) *Marum Syriacum.*

Wird von einigen Marum Mastichen, Marum peregrinum und Clinopodium genannt, und ist wegen seiner seltsamen und haarichten Blümlein, auch scharffen Geruchs wohl werth, daß man ihm unter den fremden Gewächsen einen Ort einraume.

Die Vermehrung geschiehet auf eben die Weise, wie bey dem Maro vero; einige wollen es auch durch Zerreissung der Wurtzeln vermehren; andere hingegen setzen den Stock tief in die Erde, daß dessen unterste Zweige in die Erde eingeleget werden, wodurch sie Wurtzel fassen.

Es lässet sich dieses Gewächse nicht gerne versetzen; die Blumen benehmen dem Stamm auch seine Krafft, dahero solche bald abgebrochen werden müssen. Im Sommer setzet man die Gefäße an einen sonnenreichen Ort, im Winter aber in ein lüfftiges, nicht zu warmes noch zu kaltes und nasses Behältniß, damit die Zweige nicht ausschiessen.

54) *Marum Creticum.*

Marum Creticum oder Serpillum odore Citri, ist das bekannte Citronenkraut, welches wie Citronen riechet, den Winter überall fortkommet, und sich durch Zerreissung der Wurtzel leichtlich vermehret, wovon bey den Medicinischen und Botanischen Gewächsen ein mehrers gesagt werden soll.

55) *Sal-*

55) *Salvia folio maculato.*

Von der Salbey giebt es verschiedene recht schöne Arten, welche bey Abhandlung der Botanischen Gewächse anführen will, es giebt auch die versilberte und verguldte Salbey, wovon die Blätter mit weissen und gelben Strichen eingefasset sind, und von einigen Liebhabern unter andere Gewächse sowohl ins Land als Gefäße gesetzet werden.

56) *Salvi Verbascum.*

Bey den so vielen Nachrichten zum Blumenbau erachte eine unnöthige Weitläufftigkeit zu seyn, bey jedem Gewächse dasjenige, was bereits offt und vielmalen vorkommen, zu wiederholen, ich werde also bey denen nachgehenden weiter nichts, als was unumgänglich nöthig ist, berühren.

Salvi - Verbascum hat an sich nichts rares, als daß es gleichsam aus Salbey und Wüllkraut zusammen gesetzet ist; die Blätter sind wollig, und die Blumen gelb; die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzeln, und muß im Winter beygesetzet werden.

57) *Majorana frutescens perennis.*

Gehöret unter die Botanischen Gewächse, kan aber mit folgenden:

Majorana folio cochleato.

- - - folio maculato.

in Gefäßen aufbehalten, und wegen der Gestalt ihrer Blätter, die wie ein Löffel gebildet und geflammet oder verguldet sind, unter die Lust und Blumengewächse gesetzet werden. Die Vermehrung geschiehet, wie bey den gemeinen Majoran.

58) *Hyssopus Cristatus.*

Gehöret gleichfalls unter die Botanischen Gewächse, und ist von dem gemeinen Ysop darinnen unterschieden, daß die Blätter oben im Gipffel, in Gestalt einer Dolde oder Schirms, dicht beysammen stehen: Man kan diese Gattung auch durch den Saamen erziehen und in Geschirre verpflantzen, wie auch den verguldten Ysop.

59) *Myrtillus Italica flore pleno.*

Myrtillus Italica mit gefüllten Blüthen, ist ein ziemliches Gewächse, so durch den Saamen auf einem Mistbeth gezogen, in Gefäßen erhalten und im Winter beygesetzet wird. Die Blüthe ist weiß, pflegt, wenn man sie aus dem Saamen erziehen will, allererst im zweyten Jahre zu floriren, und kan alsdenn durch die Nebenbrut vermehret werden.

60) *Dictamnus.*

Dictamnus oder Fraxinella, auf Teutsch Diptam, ist ein feines Stauden-Gewächse, welches im Majo und Junio den Garten zieret. Es finden sich einige Gattungen, als:

Dictamnus vulgaris flore rubro.
- - - flore albo.
- - - Creticus.
- - - Pseudo-dictamus verticillatus inodorus.
- - - Acetabulis Moluccæ.
- - - alter odoratus.

Der gemeine Diptam wächset an einigen Orten in Wäldern, und wird in den Garten gebracht. Die Wurtzel ist holtzigt, woraus einige ziemlich lange Sten-

Stengel mit vielen schönen dem Eschlaube gleichenden Blättern folgen, auf welchen purpurfarbene recht artige Blumen zum Vorschein kommen.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen und durch die Wurtzel-Zertheilung; der Saame ist sehr hart, und wenn er nicht etwas aufgemachet wird, liegt er etliche Jahr in der Erde.

Dictamnus Creticus ist rarer, wächset in dem Königreich Candien, welches vor diesen Creta genennet worden, und will im Lande nicht wohl fort.

Die Gestalt betreffend, ist dieses Gewächse dem Palegio nicht ungleich, und hat weiche, runde, kleine, dicke, weisse, mit dicker Wolle überzogene Blätter, welche den harten Stengel hinauf zwey und zwey gegen einander stehen, die Blumen aber kommen im Julio und Augusto, und sind purpurfarbig. Die Vermehrung geschiehet ebenfalls vermittels Zertheilung der Würtzel, und werden die Pflantzen in Gefäßen unterhalten, auch durch abgebrochene Zweige vermehret.

61) *Helleborus.*

Nießwurtz, oder Christ-Blum, wird wegen der sehr frühen Flor in den Garten gesetzet, zumahlen sie im December, Januario und Februario schon sich sehen lassen, wenn anders das Wetter es leidet; die Arten, welche ich gesehen, sind folgende:

Helleborus albus, flore atro rubente.
- - niger, flore albo, seu roseo autumnalis.
- - niger, flore viridi, foliis in profundas serras divisis.

Die Wurtzel treibet lange, mit purpurfarbenen

Flecken besetzte Stengel, an welchen breite, aus-gezackte, schöne, grüne Blätter sind, wozwischen ein kleiner Stengel zum Vorschein kommet, der weisse Blumen in Gestalt der einfachen Rosen träget, so zuweilen auch Fleisch-farbig mit etwas roth vermischet sind.

Die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzel, im Frühjahr und im Herbste; man setzet sie in schattigte Oerter, und wenn sie um Weyhnachten floriren, wollen einige ein gutes Jahr daraus prophezeyen.

62) *Phitolacca Americana.*

Phitolacca Americana, fructu majori, wird von Parckinson Solanum magnum Virginianum rubrum, von anderen Solanum racemosum Indicum tinctorium genennet. Es wird Anfangs aus dem Saamen gezogen, wo es sich nachgehends nicht allein selbst besaamet, sondern auch durch die Wurtzel-Brut häuffig vermehret; es treibet grosse und hohe Stengel, so die Sonnen-Blumen zuweilen übertreffen, und eine traubliche Frucht bringen.

Meiner Meynung nach ist dieses Gewächse eben dasjenige, welches von andern Amaranthus baccifer genennet wird. Es bleibet den Winter im Garten, man muß aber die Stengel abschneiden, und die Wurtzeln mit Erde anhäuffen. Im kalten Winter stehen sie gerne ab, und halten sich nicht leichtlich über 3. oder 4. Jahr, weswegen man das Geschlecht durch die Wurtzelbrut zu vermehren besorget seyn muß.

63) *Aster Atticus.*

Aster, Stern-Kraut, ist von verschiedenen einheimischen und ausländischen Gattungen, als:

Aster

Aster montanus autumnalis, flore cæruleo amplo.
- - Pyrenaicus, flore albo,
- - Montanus luteus, salicis folio.
- - Novæ Angliæ altissimus, floribus omnium maximis, purpureo-violaceis.
- - Novæ Angliæ, Linariæ folio, flore Bellidos vel Chamæmeli.
- - Africanus novæ Belgiæ umbellatus, floribus dilutè violaceis.
- - Aster Virginianus, luteus altissimus caule alato &c.

Aster Atticus, der gemeine treibet 4. bis 5. Schuh hohe mit länglichen Blättern versehene Stengel, worauf blaue, Violet- und Purpurfarbene gestrahlte Blumen stehen, welche den gantzen Herbst floriren.

Die Vermehrung geschiehet häuffig durch die Wurtzel-Zertheilung, man pfleget auch nach der Blüthe die Stengel auf der Erde abzuschneiden, und, damit das Gewächse nicht zu viel um sich greiffe, solches alle 3. oder 4. Jahre zu zertheilen.

Aster novæ Belgiæ umbellatus ist viel rarer, einige pflantzen es im Frühling in Geschirr, wiewohl es des Winters auch im Lande gut bleibet, wenn es bedecket wird.

Aster Virginianus luteus wird von einigen Aster Æthiopicus flore aureo benennet, ist etwas zärter, und träget goldgelbe, oder Oranienfarbene Blumen.

64) *Pyrola.*

Wiewohl dieses Gewächse, welches Winter-

grün genennet wird, in Wäldern wächset; so pfleget man es doch, wegen seiner so wohl Sommer als Winter grünenden Gestalt in den Garten zu bringen. Die Arten so sich bey uns finden lassen, sind folgende:

Pyrola frutescens, Arbuti folio.
- - major & elatior, foliis oblongis, postillo florum incurvo.
- - rotundifolia major.
- - rotundifolia minor.
- - folio mucronato serrato.

Wie solche zum theil vom Ruppio in Flora Jenensi und Haller in Enumeratione methodica Stirpium Helvetiæ beschrieben werden.

Es treibet hohe Rancken, welche man fein anbinden muß, die weissen Blümlein aber sehen wie Mayblümlein aus, und riechen wohl.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzelbrut, so man im Frühling und Herbste an eine schattigte Wand oder Mauer einleget.

65) *Clematis.*

Clematis, Wald-Reben oder Immergrün, ist eine Gattung von dem vorhergehenden Wintergrün, einfach und gefüllt, wovon folgende Arten bekannt, als:

Clematis Pannonica, oder cærulea erecta.
- - Scandens, flore violaceo simplici.
- - Scandens, flore violaceo.
- - Cærulea repens Hispanica.
- - Surrecta alba.
- - Virginiana fruticescens, trifoliata ambitu foliorum inciso.

Die-

Dieses Gewächse vermehret sich durch den Saamen, aber viel geschwinder durch die Wurtzel-Zertheilung. Es liebet einen guten Grund, und will mehr im Schatten als in der Sonne stehen, man muß ihm, wie dem vorigen, ein Gelender geben, oder solches an einer Mauer oder Wand mit Faden, oder anderem Bind-Werck befestigen.

Das letztere Clematis virginiana frutescens wird in Gefäßen unterhalten und des Winters vor der Kälte mit andern fremden Gewächsen beygesetzt.

66) *Vinca, Pervinca.*

Wird auch Clematis Daphnoides, auf Teutsch Sinngrün genennet, ist einfach und gefüllt; das einfache wächset auf dem Felde an schattigten Orten, das gefüllte aber im Garten, und sind folgende in Consideration, als:

Clematis Daphnoides, flore pleno cæruleo.
- - - flore pleno purpureo.
- - - minor, folio argenteo.
- - - minor, folio variegato aureo.

Die Wartung kommet mit den vorigen überein; einige pflegen es auch in eine fette Erde in Geschirre zu verpflantzen.

67) *Epimedium.*

Bischoffs-Hut, wächset in Italien wild, ist groß, mittelmäßig, und kleiner Art, der Stengel ist etwas höher als eine Ele, die Blätter aber, welche dünn, weich und breit sind, stehen allezeit 3. beysammen; Die Blüthe scheinet gantz artig zu seyn, und lässet, als ob sie gefüllt wäre, wovon die unterste Helffte roth, die obere aber gelb ist. Noch

eine andere Art ist vorhanden, welche man Epimedium fruticescens Virginianum nennet.

68) *Fumaria siliquosa semper virens.*

Wird stets grünender Erdrauch genennet, grünet Winter und Sommer und träget artige Schötlein, worinnen der Saame liegt. Man ziehet es von Saamen und vermehret es auch durch die Wurtzel; des Winters setzet man es mit anderen Gewächsen in eine lüfftige Kammer, und, weilen es gerne zu ersticken pfleget, muß die Wurtzel bey mässiger Bewässerung erhalten werden.

69) *Capparis portulacæ folio.*

Wird vom Tournefort Fabago Belgarum genennet, und finden sich davon folgende Gattungen, als:

Capparis spinosa folio rotundo fructu minore.
- - spinosa folio acuto.
- - non spinosa, fructu majore.
- - arborescens, fructu juglandis magnitudine.

Es ist ein Capern-Geschlecht, welches in Italien wild wächset, allhier aber wird es als ein zartes Gewächse tractiret, in gute, etwas strenge und sandigte Erde gesetzet, und des Winters, nachdem die Stengel im Herbste abgeschnitten worden, an einem lüfftigen und warmen Orte bewahret: Das Laub vergleichet sich den Portulac-Blättern, die Blüthen aber den Mayblumen, auf welchen lange Schötlein folgen, worinnen weißlicher Wicken-Saame verborgen ist.

70) *Aloë.*

Die Aloë ist in grosser Herren Gärten ziemlich be-

bekannt, und kein Gewächse für unvermögende Leute, indem sie, wenn der Stamm zur Blüthe kommen soll, viele Kosten und grosse Aufsicht erfordert, doch aber giebt es auch einige kleine, welche von vielen Liebhabern angeschaffet werden.

Die Gattungen sind unterschieden, als:

Aloë Americana maxima, folio mucronato.
- - Africana arborescens non spinosa, folio longissimo plicatili, flore rubro.
- - Americana muricata, foliorum margine luteo.
- - Africana caulescens, foliis spinosis.
- - Africana caulescens, foliis glaucis & caulem amplectentibus.
- - Africana folio triangulari rubro.

Aloë folio argenteo.
- - Africana caulescens, foliis spinosis, maculis ab utraque parte albicantibus notatis.
- - foliis latioribus, linguam referentibus, verrucis albis undiquaque notatis.
- - Indiæ orientalis caulescens serrata, floribus phœniceis.
- - Africana folio rotundo oblongo, flore luteo asphodeli.
- - Succotrina, foliis oblongis maculis albis ab utraque parte notatis.
- - Africana humilis, seu Margaritifera minima
- - Africana humilis, foliis ex albo & viridi elegantissimè variegatis.

Aloë Africana minima, caule & folio brevissimo, rigido triangulari.
- - Margaritifera minor, foliis longissimis.
- - Margaritifera minor, folio in summitate triangulari, flore subviridi.
- - flore rubro, folio plano, verrucis ab utraque parte albicantibus notato.
- - folio triangulari crassissimo & brevissimo.
- - erecta rotunda.
- - humilis folio latiore viridi, maculis & verrucis obsito &c.

Alle diese Arten werden fast auf einerley Weise gewartet, welches geschiehet, wenn man die junge Wurtzelbrut im Frühjahre abnimmt, und in Geschirre in eine reine sandigte gute Holtz und Gartenerde verpflantzet, im Sommer fleißig begiesset, und des Winters an einem lüfftigen warmen Orte gantz trocken und ohne die geringste Befeuchtung erhält.

Man pfleget sie insgemein noch vor Michaëls-Tag in das Gewächs-Haus zu tragen, und habe ich gesehen, daß einige die Wurtzeln aus ihren Gefäßen so gar genommen, und in einem warmen Zimmer des Winters aufgehangen auch mit dem Gefäße in solchen aufbehalten haben, welches man bey der Aloë succotrina und Ægyptiaca probiren kan, denn einmahl ist gewiß, daß sie von der geringsten Feuchtigkeit im Winter verfaulen.

Zuweilen geschiehet es, daß die Blätter und Wurtzeln anbrüchig werden, und zu faulen anfangen; diesem Unheil nun vorzukommen, muß man das faule Wesen mit einem reinen Messer aus-

ausschneiden, und heissen Sand, oder kleine geschabte Kreite in die Wunde streuen, und solche mit einem trockenen wollenen Lappen umwinden.

Sollte die Aloë keine Absetzlinge treiben, so ist für gut angesehen worden, daß man die Erde um die Wurtzel auflockere, und derselben einige wenige Ritze gebe, wodurch die Propagation glücklich von statten gehet.

Unter der Aloë gefället mir die Art am besten, welche grosse Blätter hat, und an den Extremitäten weiß eingefasset ist, welche ich in Sesen in dem Fürstlichen Garten zum ersten mit vielem Vergnügen gesehen habe.

71) *Medicago latifolia.*

Medicago latifolia wird auch Cytisus incanus, siliquis longioribus & falcatis, genennet, auf Teutsch, Geißklee, gehörnter Geißklee, Geißklee mit langen und sichelformigen Schoten; Man hat hiervon verschiedene Gattungen, als:

Cytisus incanus vel hirsutus.
- - incanus creticus.
- - incanus folio oblongo Austriacus.
- - incanus siliqua longiore.
- - albicans foliis trifoliis vulgaris.
- - foliis subrufa lanugine hirsutis.
- - hirsutus major foliis pinnatis.
- - supinus foliis inferné & siliquis molli hirsutie pubescentibus.

Dieses Gewächse oder Staude ist ein langer, gerader Stengel, mit vielen angewachsenen Knoten und schwancken Ruthen von unten bis oben aus versehen; die Blätter sind haaricht, drey bensamm-

sammen, dem Fœno Græco nicht ungleich, nur daß sie grösser, stärcker und spitziger zulauffen, die Blumen aber sind gelb, blühen im Julio und Augusto, worauf hiernächst längliche, breite Schötlein folgen, worinnen der Saame liegt, vermittels dessen man dieses Gewächse so wohl als durch auslauffende Wurtzelbrut vermehren kan. Einige setzen um die Anzahl der Gewächse zu vermehren den Geißklee in Gefäße, und bewahren ihn des Winters bey ausländischen Gewächsen vor der Kälte, welches derselbe aber nicht nöthig hat. (a) Jedoch giebt es auch ausländische Gattungen, als:

Cytisus Indicus folio molli incano, flore luteo venis purpureis distincto.
- - Africanus angustissimis foliis, floribus carneis in spicam congestis, folibus teretibus.

Welche die Witterung des Winters nicht so vertragen können, sondern zu selbiger Zeit beygebracht werden müssen.

72) *Sedum variarum specierum.*

Sedum, auf Teutsch Haußwurtz, ist zwar ein gemeines Gewächse, welches semper viva genennet wird, und auf Mauren und Dächern mit dicken Blättern wächset, und mit braunrothen Blumen floriret: Es giebt aber auch einige fremde und

(a) Tragus in historia stirpium Libr. 2, Cap. 6. p. m. 600. ubi ait: Cytisus agro stercorato minimè opus habet, ut qui terra macra feliciter provenit. Non æstus, non frigorum, non grandinum, aut nivis expavescit injuriam &c.

und rare Arten, welche des Winters beygesetzt und wohl bewahret werden wollen, als:

Sedum majus arborescens, flosculis citrinis.
- - majus arborescens, foliis ex albo & viridi elegantissime variegatis seu tricoloribus.
- - Africanum frutescens foliis orbiculatis.
- - rosarum Indicum.
- - Africanum humile Ficoides folio.
- - cristatum caule alato.

Das Sedum foliis variegatis ist das schönste und verlanget nebst den andern eine leichte, sandigte, gute Erde; Sie wollen um Michaëlis in das Gewächshauß gebracht und da sie kalte Gewächse sind, des Winters gantz trocken erhalten werden.

Vor dem Ende des Aprilis bringet man besagte Gewächse nicht leichtlich in den Garten; wenn es aber geschiehet, kan man sie mit frischer Erde umlegen, oder aber in neue Gefäße verpflantzen, und des Sommers mit nöthigem Begiessem abwarten, weil sie zu dieser Zeit die Befeuchtung besser, als im Winter, erdulden können.

Viele Gattungen treiben dicht an der Erde junge Absetzlinge, welche man abnimmt, und hiermit das Geschlecht vermehret; andere aber werden durch die Wurtzeln zerrissen, und durch abzunehmende Zweige im Frühling fortgepflantzet.

Das Sedum orientale Indicum arborescens ist ein schönes Gewächse, welches einen kleinen Baum vorstellet, mit dicken, artigen, Portulac gleichenden Blättern: hier zu Lande will es keine Blumen tragen, wohl aber in Indien und den warmen Ländern, wo nach den purpurfarbigen Blüthen rother Saa-

Saamen folget, wodurch sich dieses Gewächse häuffig vermehret, welches auch von den jungen Zweigen zu geschehen pfleget, und von anderen Sedis gleichfalls zu verstehen ist.

Sedum Africanum frutescens treibet neben der Hauptwurtzel junge Pflantzen aus, wovon die Vermehrung bewerckstelliget wird: Der Stamm und die Blätter gleichen dem Sedo arborescenti, die Blumen aber, so an langen Stielen abwärts hangen, sehen den Digitalis-Blumen nicht ungleich, und haben eine graue Farbe.

Das Sedum cristatum, caule alato, breitstenglichtes Hauskraut, ist das allerseltzamste, und kan durch die Wurtzeln zerrissen und vermehret werden; der Stengel ist platt und breit, und lauffet unten spitz zu, ist auch nackigt, und bekommet oben einige Blätter, welche gantz gebogen sind, und die Gestalt eines Hahnenkamms præsentiren, wornächst einige gelbe Blumen sich sehen lassen.

73) *Galega.*

Galega, oder Ruta Capraria, Caprago, Geiß-Raute, wird bey uns in die Gärten gesetzet; Sie ist von einigen Gattungen, als:

Galega vulgaris flore albo.
- - vulgaris flore cæruleo.
- - Africana floribus majoribus & siliquis crassioribus.
- - Ægyptiaca siliquis articulatis.

wird anfangs durch den Saamen gezogen, wächset über Elen hoch mit vielen Stengeln, und langen schmalen, spitzig zulauffenden Blättern, und bringet kleine zarte Schötlein, worinnen ein kleiner Saame lieget. Man hat noch eine Gattung Ga-

le-

legæ affinis Sophera genannt, welche Clusius in Curis posterioribus Hoxocoquomoclit nennet.

74) *Valeriana.*

Valeriana, Baldrian, wird durch den Saamen und Wurtzelzertheilung vermehret, man liebt das Gewächse theils wegen des Geruchs, theils wegen seiner Blüthe, und findet man einige Gattungen, als:

Valeriana major hortensis.
- - - sylvestris major.
- - - folio Calcatripæ.
- - - maritima Latifolia major alba.
- - - Marina Latifolia major rubra.
- - - Indica flore purpureo.

Der Stengel, welchen dieses Gewächse treibet, ist ohngefehr 3. Fuß hoch, sehr dünne, und in viele Zweige zertheilet, weßhalben man solchen an einen Stab anbinden muß; die Blätter sind etwas zerschnitten, und die an den Extremitäten der Zweige befindlichen Blumen bestehen aus einigen hohlen ins roth und Purpur fallenden weissen Blättern.

Die letztere Gattung, Valeriana Indica, weilen sie zärter als die vorige ist, wird von einigen in Gefäße und guter Erde erhalten und des Winters beygesetzet.

75) *Valerianella.*

Hat mit den vorigen gleiche Wartung, und sind mir drey Gattungen bekannt, als:

Valerianella semine stellato
- - - folio elegantissime variegato.
- - - Cornucopioides flore purpureo.

Im

Im Garten stehet dieses Gewächse recht artig; es giebt grosse Büsche, mit zierlichen kleinen Blättern, und vielen Blüthen: Es vermehret sich durch den Saamen und die Wurtzelbrut häuffig, daß man es zum Theil wegwerffen muß.

76) *Nymphaea aquatica flore pleno.*

Nymphæa, Nenuphar, Heracleon, Herculea, Thessalia, oder Lilium aquaticum, See-Blum. Wasser-Lilien, Wasser-Rosen, Haar-Strang', Wasser-Männgen ꝛc. ist ein und anderer Gattung, als:

Nymphæa alba major.
- - alba minor.
- - lutea major.
- - lutea minor magno flore.
- - lutea minor parvo flore.
- - aquatica flore pleno.

wächset in stehenden Wässern. Die gefüllte aber ist rarer mit gelben und weissen gefüllten Blumen, welche öffters so groß als eine Rose, und in der Mitte mit einem gelben Knopffe gezieret sind.

Dieses Gewächse, weil es in Wassern wächset, mithin viel Feuchtigkeit liebet, muß in ein grosses durchlöchertes Gefäße in gute Erde gepflantzet, und mit einem grossen Geschirr voll Wasser untersetzet werden, damit es allezeit Feuchtigkeit habe, ohne welche es, wie alle andere Wassergewächse, nicht wohl fortkommen wird.

77) *Telephium purpureum majus.*

Das gemeine Telephium ist allenthalben bekannt und wird auch Faba inversa, Portulaca agrestis, Knabenkraut, Donnerkraut, Fotzwang und fette

te Henne genennet; Die Gattungen, die man hiervon hat, sind folgende:

Telephium vulgare.
- - - purpureum majus.
- - - purpureum minus.
- - - repens folio deciduo.
- - - repens folio non deciduo.
- - - latifolium peregrinum.

Das Gewächse an sich hat nicht viel rares, und gleichen sich die Blätter etwas dem Portulack, sind dick, fleischicht, und bekommen gelb und weisse Blumen.

Das Telephium purpureum majus aber, groß Knabenkraut, ist das ansehnlichste, welches im Frühling durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret wird, hat auch längere und tieffer eingeschnittene Blätter.

78) *Ocymastrum.*

Ocymastrum, oder Lychnis purpurea multiplex, auch Ocymoides genannt, ist verschiedener Gattungen, als:

Ocymastrum, flore rubro simplici.
- - - flore albo simplici.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo pleno.
- - - flore ex albo & rubro variegato pleno.

Diese Gattung, besonders die gefüllte, hat schöne weisse und rothe groß gefüllte Blumen, und wird durch abgebrochene Zweige, wie die Viola Matronalis, und durch Zerreissung der Wurtzel vermehret.

Das Ocymastrum, flore ex albo & rubro variegato pleno, ist das allerschönste, auch etwas zärter

als das vorige; man kan es in das Land und in Gefässe setzen: Es bleibet auch im Winter im Garten stehen. Die überflüßige Nässe ist ihm sehr schädlich, und verursachet eine Fäulung, dahero es einige in die Winterbehältnisse mit einbringen, und sehr mäßig und nur zur allerhöchsten Nothdurfft befeuchten, welches diesen Vortheil hat, daß, woferne die im Lande stehenden etwan vergehen solten, man deren Stelle hierdurch wiederum ersetzen könne.

79) *Urtica Persica.*

Urtica Persica, Persianische Nessel, siehet unseren gemeinen Nesseln nicht ungleich, ausser daß die Blätter schmäler und eingeschnitten sind, auch gar nicht brennen; die Blüthe ist himmelblau, und lieblich anzusehen; die Vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzel, und setzen einige die jungen Pflantzen des Winters bey.

80) *Hesperides.*

Hesperides, Nachtviolen, Nachtveyel, hat den Namen bekommen von seinem Geruch, welcher um den Abend und des Nachts am kräfftigsten ist; die Wurtzeln treiben einige kleine rauhe Stengel, an welchen die Blätter etwas abwärts hangen. Die Blumen sind von 4. gelblichen und etwas braunlichen Blättern, eines angenehmen Geruchs, wornach einige längliche Schötlein folgen, worinnen der Saame enthalten ist.

Die Propagation dieses Gewächses geschiehet durch den Saamen, durch die Wurtzel und durch die Schnittreiser.

Durch den Saamen geschiehet die Vermehrung,

rung, wenn man denselben im September, oder Anfang des Frühlings, in eine gute Erde säet, und die aufgehenden Pflantzen von Unkraut reiniget, wornach sie sich selbsten besaamen.

Durch die Wurtzeln wird die Vermehrung vorgenommen, wenn der Stock einige junge angesetzet hat; welches in zwey oder drey Jahren zu geschehen pfleget, wenn der alte Stock binnen solcher Zeit nicht versetzet wird.

Durch die Schnittreiser vermehret man die Nachtviolen, wie bey der Viola Matronali angeführet worden, wiewohl es so viele Mühe nicht brauchet, da dieses Gewächse durch den Saamen sich von selbsten überflüßig und dergestalten vermehret, daß man es zum Theil ausrotten muß.

Des Winters bleiben die Hesperides im Garten, will man aber einige in Gefäße verpflantzen, so geschiehet es um des lieblichen Geruchs willen, welchen dieselben um den Abend von sich werffen, und hiermit ein gantzes Zimmer anfüllen.

81) *Virga aurea.*

Virga aurea latifolia serrata, oder Solidago Saracenica, auch Virga aurea maxima, Mexicanisches Wundkraut genannt, wächset in Wäldern und Feldern wild, man findet auch einige Gattungen, als:

Virga aurea maxima, Limonii folio.
- - - Lini folio.
- - - Angusti folia.

Vermehret sich durch die Wurtzel-Brut häuffig, und kommet an schattigten Orten am besten fort.

82) *Bacharis Ægyptiaca.*

Bacharis wird sonsten unser lieben Frauen Handschuh genennet, und ist allenthalben bekannt; Bacharis Ægyptiaca flore purpureo aber ist ein frembdes Gewächse, welches einen rauhen, Elenhohen Stengel mit einigen Nebenzweigen und blaufarbigen Blättern bekommet, auch weiße und purpurfarbige Blumen träget.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen und Wurtzelzertheilung, einige lassen dieses Gewächse des Winters im Garten stehen, und bedecken es vor dem Froste mit Mist: andere aber bringen es den Winter bey, und erhalten es so trocken, als es nur möglich ist.

83) *Viola Martia flore pleno.*

Die einfachen Mertzviolen sind gemein, und wachsen allenthalben auf dem Felde; die schön gefüllten aber, so wohl weisse als blaue, findet man nur in Gärten: sie lieben einen etwas schattigten Ort, und eine gute, mittelmäßige Gartenerde, und wollen um das dritte Jahr im Frühling zertheilet, oder auch im Herbste zu fernerer Vermehrung anderwärts verpflantzet werden. Einige bringen sie in Geschirre, allein es ist nicht nöthig, sondern sie kommen im Lande wohl fort.

84) *Viola Mariana.*

Viola Mariana, Meerviolen, oder Spanische Glocken, ist von einigen Gattungen, als:

Viola Mariana major flore cæruleo.
- - minor flore cæruleo.
- - flore albo.
- - flore cinereo.

und

und sonst ein feines und ansehnliches Gewächse, welches nicht zu viele Feuchtigkeit verlanget, sondern lieber etwas trocken stehet; es lässet sich nicht gerne durch die Wurtzeln zertheilen, dahero man um so lieber zur Aussaat schreitet, als auch die Pflantzen sich starck auszubreiten, und nach einigen Jahren zu vergehen pflegen.

Es blühet des Jahrs zweymal und besaamet sich offt von sich selbsten, und weilen die Wurtzeln von den Mäusen öffters zernaget werden, muß man dargegen Præcaution gebrauchen.

85) *Ranunculus hortensis.*

Ranunculus hortensis, Garten-Hahnen-Fuß, wird von einigen Gattungen gefunden, als:

Ranunculus hortensis Anglicus flore albo pleno.
- - - hortensis flore luteo pleno.
- - - Asiaticus.
- - - Rutæ folio, flore pleno luteo minori.

Es ist ein artiges Gewächse, mit schönen gläntzenden dick gefüllten Blumen, und wuchert starck um sich, daß man um die Vermehrung nicht besorget seyn darf.

86) *Aquilegia.*

Aquilegia, Ackeley, ist ein bekanntes Garten-Gewächse, von verschiedenen Gattungen, als:

Aquilegia hortensis, flore cœruleo pleno.
- - - hortensis, flore incarnato pleno.
- - - hortensis, flore ex cæruleo & albo pleno variegato.
- - - hortensis, flore pallidè cæruleo pleno.
- - - hortensis, flore albo pleno.
- - - hortensis, flore rubro pleno.

Aquilegia hortensis, flore ex violaceo & albo variegato pleno.
- - - hortensis flore ex rubro & albo variegato pleno,
- - - hortensis flore cinereo simplici,
- - - pumila præcox Canadensis.
- - - stellata, flore rubro pleno.
- - - stellata, flore albo pleno.
- - - stellata, flore cæruleo pleno.
- - - stellata, flore purpureo pleno &c. &c.

Die gefüllten Ackeleyen sind die schönsten, und werden durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung vermehret, an den aufgehenden Pflantzen kan man auch bemercken, welche gesprengt und gefüllt seyn werden, welches Kennzeichen darinnen beruhet, daß die gesprengten auch einen gesprengten Stengel, die hellfarbigen einen hellgrünen, die dunckelfarbigen einen dunckelgrünen und auch dergleichen Laub, so wohl als die gefüllten viel zärtere und krausere Blätter als die einfachen bekommen.

87) *Thalictrum.*

Hat mit der Aquilegia gleiche Wartung, man findet auch hiervon einige Arten, welche von einigen Federackeleyen genennet werden, als:

Thalictrum majus, siliqua angulosa aut striata.
- - folio Rosmarini.
- - folio glauco flavo, staminibus luteis.
- - folio aquilegiæ, staminibus florum purpureis.

und dieser Arten noch mehr.

88) *Bellis.*

Bellis, Maßlieben, Marien-Blümlein, ſind einiger Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Bellis Sylveſtris minor.
- - flore albo pleno.
- - flore rubro pleno.
- - flore carneo pleno.
- - flore magno ex candito & rubro variegato.
- - flore multiplici fiſtuloſo kermeſino.
- - prolifera.

Die Blätter ſind rund, glatt und länglicht, zwiſchen welchen ein kleiner Stengel ſtehet, mit einer Blume faſt wie die Chamillen anzuſehen; man pflantzet gantze Rabatten hiermit ein, und weilen dieſe Art ſtarck um ſich wuchert, kan man ſolche alle Jahr, oder auf das höchſte um das zweyte, zertheilen und verſetzen, wodurch ſelbige ſich ungemein vergröſſern wird.

89) *Bellis erecta.*

Von den ſtaudichten Maslieben finden ſich einige Arten, welche ſpät im Herbſt floriren und unter andern Staudengewächſen den Garten zieren helffen, als:

Bellis erecta aſtrifolia.

welches um ſich wuchert, wie der Aſter Atticus, halte es auch vor ein Geſchlecht davon. Es wächſet hoch mit ein wenig eingeſchnittenen oder gekerbten Blättern. Die Blumen ſind weiß und wird von einigen Aſter ſerotinus procerior ramoſus Bellidis ſylveſtris flore, auch Aſter Virginianus ſerotinus flore albeſcente genennet.

90) *Bellis umbellifera Canadensis.*

Doldige Maßlieben aus Canada, welche vom Parckinson in seinem Theatro Botanico Bellis major ramosa umbellifera Africana genennet werden; mir ist diese Gattung unterm Namen Umbellifera Africana geschicket worden, welche durch Saamen gezogen war, sie bleibet des Winters im Garten, wird durch die Wurtzelzertheilung vermehret, und kan auch mit anderen Gewächsen des Winters beygesetzet werden.

91) *Bellis Indica maxima fruticescens.*

Wird auf Teutsch Staudige Maßlieben aus Indien genennet, wächset fast Manns hoch, und blühet spät im Herbst, die Blätter vergleichen sich den Blättern der Cardinals-Blume, und bekommen weisse Blumen, mit inwendigen gelben Fasern.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel Zertheilung, und muß das Gewächse des Winters vor dem Froste bedecket werden.

92) *Bellis lutea Cretica.*

Bellis Spinosa Cretica lutea, stachlichte gelbe Maßlieben, wird auch Bellis Spinoso elatior, und Bellis Spinosa foliis agerati genennet.

Der aus der Wurtzel kommende anderthalb Spannen hohe Stengel hat dunckelgrüne eingeschnittene Blätter, mit vielen gelben gefüllten Blumen, wie die Maßlieben anzusehen.

Von Anfang kan man diese Gattung aus dem Saamen erziehen, wenn solcher auf ein Mistbeth gesäet wird, im Winter aber müssen die Pflantzen vor der Kälte beygesetzet werden.

93) *Fi-*

93) *Ficus Indica.*

Ficus Indica, oder Opuntia, Indianiſche Feigen, iſt ein Wunder-ſeltſames Gewächſe, und wird mehr wegen ſeiner Geſtalt, als der Schönheit, in Gärten erhalten; es iſt weich und zart, und wird in gute ſandigte luckere Erde in Geſchirre verpflantzet, und des Winters, wie die Canna Indica, gantz trocken und ohne alle Begieſſung an einem lüfftigen und warmen Orte verwahret.

Die Arten ſind unterſchieden, als;

Ficus Indica, oder Opuntia, folio ſpinoſo longiſſimo & latiſſimo.
- - - folio majori oblongo.
- - - folio oblongiori latiori.
- - - vulgo herbariorum,
- - - folio tereti minori.

Im Sommer kan die Ficus Indica bey trockenem Wetter das Begieſſen wohl vertragen, doch ſollen die Blätter nicht benetzet werden, wovon eine Fäulung entſtehet, welche aber gehoben wird, wenn man mit einem reinen Gartenmeſſer das faule oder den anbrüchigen Ort wegſchneidet, und mit Aſche oder Kreite beſtreuet.

Die Vermehrung geſchiehet auf eine beſondere Weiſe, nemlich durch das Blat, welches man im *Majo* abſchneidet, einige Tage aus der Erde gantz trocken werden läſſet, und hernach bis über die Halbſcheid in Gefäße, in gute etwas ſandigte Erde verpflantzet, wo es denn unter ſich wurtzeln, und ein Blat aus dem andern treiben wird.

Zuweilen kommen auf den Blättern gelbe Blumen, und eine Frucht; die Blätter ſind insgemein mit kleinen ſpitzigen Stacheln verſehen,

welche, wenn man sie berühret, empfindlichen Schmertzen verursachen.

Einige ritzen in besagte Blätter allerhand Namen und Figuren; stecken auch wohl einige kleine Spiegel oder sonst scheinbare Sachen hinein.

94) *Jucca gloriosa.*

Jucca gloriosa ist dreyerley schöner Arten, als:
Jucca gloriosa foliis Aloës.
- - arborescens foliis rigidioribus rectis serratis.
- - Draconis folio serrato.

Die erste liebet ein gutes fettes luckeres mit weissem Bachsand vermischtes Erdreich, man setzet sie in grosse Kasten, begiesset sie des Sommers fast täglich, im Winter aber in einer warmen lüfftigen Stube, wie alle Indianische Gewächse, sehr mäßig.

Einige wollen, daß dieses Gewächse fast gar nicht versetzet werden solle, allein ohne Grund, denn weil es sehr viele Nahrung an sich ziehet, mithin die Erde abnutzet, so ist eine öfftere Versetzung allerdings zu rathen, welches, wo nicht alle Jahre, wenigstens doch um das zweyte geschehen kan, es soll aber die Erde von den Wurtzeln nicht völlig entblösset werden.

Es pflegen gemeiniglich 5. bis 6. Jahre hinzugehen, ehe die Jucca gloriosa zur Flor kommet; diesem nun in etwas abzuhelffen, begiessen einige die Erde zuweilen mit Ochsen- oder Pferd-Urin, und pflegen im Junio unten an den Stamm die alten Blätter abzunehmen; die Blüth-Zeit ist sonsten im Julio und Augusto, da die Jucca einen langen Stengel treibet, woran 20. 30. und mehrere glo-

glockenformige weisse etwas ins graue fallende Blumen in Gestalt der Cymbeln von vielen gerad zur Seite gehenden Nebenstengeln abhangen.

Wenn es ausgeblühet hat, schneidet man den Blumenstengel an dem Stamm ab; Und weil hernach der Stengel vollends ausfaulet und dadurch ein Loch in den Stamm verursachet, so muß man solches mit Asch oder Kreide füllen und mit Baumwachs vor der Nässe verwahren. Hat es nun einmal erstlich geblühet, so darff man sich immer ums andere Jahr die Blüthe versprechen, indem neben dem Blumenstengel jederzeit ein neuer Satz hervorbricht zur Blüthe des dritten Jahrs. Wird man im Frühjahr gewahr, daß es selbiges Jahr blühen will, welches daraus abzunehmen, wenn selbiger Zeit oder auch wohl im Herbst zuvor der Stamm, wo die Hertzblätter stehen, etwas stärcker, als vorhin, und gleichsam schwanger zu werden scheinet, so darff man es in sothanen Frühjahr nicht umsetzen.

Unten an der Erde stößet dieses Gewächse viele Kaumen oder Nebenabsetzlinge herfür, welche auch gar öffters unter der Erde zwey bis drey Daumen dick herum schiessen und dadurch sehr ungeschickt zum verpflantzen werden, deswegen man wohl thut solches alle Jahr, ausser dem Blütjahr, wie gedacht, umzusetzen, bey dieser Gelegenheit die junge Brut aufzusuchen, abzuschneiden und in andere gute Erde zu versetzen.

95) *Jucca arborescens foliis serratis.*

Dillenius in Horto Elthamensi giebt von dieser Jucke eine weitläufftige und besonders wohlgerathene Beschreibung. Sie ist von der gemeinen Jucke

Jucke darinnen unterschieden, daß diese viel kleiner ist, mithin nicht so ansehnlich als jene sich præsentiret, die Blätter sind auch nicht rauh und eingeschnitten oder gekerbet, die Blumen sind grösser und länger, und ehe sie aufgehen haben sie die Gestalt einer in ihren Knospen liegenden Lilie, die etwas ins grünliche und weisse fallen und am Ende purpurroth erscheinen.

Der Stamm, welcher gemeiniglich im eilfften oder zwölfften Jahr floriret, bekommt die Höhe von sieben und mehrern Schuhen mit einer aschgrauen Rinde und geschiehet die Vermehrung eben so, wie bey der vorangeführten Jucca gloriola gemeldet; Man kan sie anfangs in raumichte Geschirr, nachgehends aber in einen Kasten in eine gute fette und sandichte Erde verpflantzen.

Die Nahmen, unter welchen dieses Gewächs bekannt ist, sind: Jucca Aloës foliis. Jucca Aloës foliis caulescens ex vera cruce. Jucca Aloës foliis ex horto Fageliano. Jucca Aloës Americanæ folio arborescens, wie beym Pluckner in Almagesto botanico nachgeschlagen werden kan.

96) *Jucca Draconis folio serrato.*

Das hier angeführte so schöne, prächtige und ansehnliche Gewächse hat nach einer Zeit von etwa zwantzig Jahren zu Hamburg in des Herrn Johann Henrich von Spreckelsen J. U. L. seinen mit allerhand raren und exotischen Gewächsen, ausgezierten Garten geblühet, welcher dieselbe auch auf das feinste in Kupffer stechen lassen, wovon Dillenius in Horto Elthamensi die Figur entlehnet.

Man

Man nennet dieses Gewächs auch Draconi arbori affinis Africana und muß gestehen, daß es seine Stelle im Garten recht wohl bekleidet. Die Höhe desselben wird ohngefehr acht Schuhe betragen. Die Blätter sind eines Zolls dick und bis zwey Fuß lang, sie sind schmahl grüne, den Blättern des Arboris Draconis nicht ungleich, am Rande gekerbet. Die Blumen zeigen sich wie bey der vorigen an einer Dorste von milchweisser Farbe hundert und noch mehrere an der Zahl, daß dahero Dillenius in Horto Elthamensi hiervon mit allem Rechte meldet: „ Jucca vulgaris, si gloriosæ denominationem mereri visa fuit herbariæ rei scriptoribus, hæc sane & sequens species gloriosiores merito censendæ erunt, ceu quæ non tantum statura sed & florum in thyrsum speciosiorem digestarum numero illam longe antecellunt. Stirps, cum primum floreret, quod undecimo vel duodecimo ætatis anno contingebat, septem & amplius pedum altitudinem complectebatur, caudice cinereo, robusto, brachii ampliaris crassitie, ad trium pedum longitudinem foliis nudato, cortice cinereo &c. foliis ad duorum & amplius pedum longitudinem, floribus, antequam explicentur, oblongis & lilii inexplicati figuram habentibus & medio & versus basin ex herbaceo albicantibus, versus extremitatem obscure purpurascentibus, dein tulipæ instar hiantibus, postea rosarum instar pendentibus, inodoris, candidis marginibus, & subsubinde medio exteriorum petalorum striis & maculis purpureis distinctis &c.

97) Man-

97) *Mandragora fructu piri.*

Mandragora fructu piri, oder fructu rotundo, Mala Canina, Allraun, Schlaf-Aepffel, Hunds-Aepfel, sind dreyerley Gattungen, als:

Mandragora fœmina flore subcæruleo purpurascente.
- - mas fructu rotundo.
- - fructu piri.

geben dem Garten eine gute Aussicht, und werden Anfangs aus dem Saamen erzogen; die Pflantzen bringet man an einen sonnenreichen Ort in ein gutes Erdreich, worinnen sie starcke Wurtzeln schlagen, und breite Blätter bekommen, zwischen welchen schöne Früchte, wie die Mala insana, herfür wachsen, welches jedoch vor 3. oder 4. Jahren nach der Aussaat nicht zu geschehen pfleget.

Die Wartung dieses Gewächses bestehet darinnen, daß man das Erdreich zuweilen auflockere, und die Feuchtigkeit nicht ermangeln lasse. Des Winters bedecken einige die Pflantzen mit Pferd-Mist, am besten aber ist, daß man selbige hier zu Lande in das Gewächs-Haus bringe.

98) *Asclepias.*

Asclepias, Schwalbenwurtz, Hirundinaria, sonst Vincetoxicum genannt, ist von einigen Gattungen, als:

Asclepias flore albo.
- - - flore nigricante.
- - - Africana aizoides.
- - - Africana flore pulchre fimbriato.
- - - Africana, folio compresso digitato & cristato.

Die

Die gemeine gelbe wächset allenthalben in Wäldern und sandigten Orten, auch an Zäunen und Mauren; die übrigen aber werden bey uns in den Gärten gesetzet; der Saame ist rosenfarbig und gelb, und breitet sich die Wurtzel in viele zasichte Theile aus, wodurch neue Pflantzen gewonnen werden.

99) *Althæa.*

Althæa, Malva palustris, Malva viscus, Bismalva, oder Ibiscus, Eibischwurtzel, ist ein Geschlecht von der Malva, uud allenthalben wohl bekannt; die Blätter sind ein wenig gekerbt, breit, rundlicht und spitzig; die Blumen aber sind weißlicht. Es giebt noch mehrere Gattungen, welche zu schönen Bäumen werden, wovon bey den Plantis arboreis, oder Lust und Blumenbäumen, mehrere Nachricht zu finden; Ubrigens vermehret sich das Gewächse durch die Wurtzelbrut, und man zehlet in den Gärten nachstehende Arten:

Althea flore majore, seu Thuringiaca.
- - frutescens folio Bryoniæ.
- - frutescens Hispanica folio rotundiori undulato.
- - Virginiana Ricini folio.

Die erste Althæa flore majore wird auch Alcea Thuringiaca flore grandi genennet, und von Dillenio in Horto Elthamensi beschrieben; Sie ist nach der daselbst in Kupffer gestochenen Figur ein ansehnliches Gewächs, trägt häuffige purpurfarbene Blumen, und kan durch den nierenformigen Saamen vermehret, auch des Winters vor allzugrosser Kälte, mit andern Gewächsen beygetragen werden.

Die

Die zweyte verlanget gleiche Wartung, theilet sich in verschiedene Nebenzweige, woran die Blätter in Gestalt der Stückwurtz oder weissen Weinreben erscheinen.

Die dritte wird in horto Eystettensi Althæa fruticans Hispanica, und von Boerhaven Althea peregrina folio rotundo, flore purpureo striato genennet.

Die vierte nennen einige Alcea Virginiana Ricini folio, andere aber Malva Aceris folio Virginiana, und obwohl sie in Catalogo Horti Carlsruhani inter plantas perennes, welche den Winter im Garten bleiben, gesetzet wird; So ist es doch sicherer, solche vor Frost und kalten Reiffen wohl in Obacht zu nehmen.

Der Stamm wird ohngefehr Mannshoch, und bekommet an langen Stielen hangende Blätter, welche an den Extremitäten gekerbt seyn, und dem Ricino gleichen; Die Blüthen sind mit blauen Düpflein gezeichnet und kommen an schmalen Stielen zwischen den Blättern mit einem traublichten Büschlein herfür. Die andern Arten, so noch übrig sind, werde bey den Plantis arboreis mit mehrern anführen.

100) *Teucrium.*

Dem Vorgeben nach soll der erste Erfinder dieses Gewächses Teucer geheissen und solches dahero auch diesen Nahmen empfangen haben. Man nennet es ebenfals Chamædris altera assurgens und zehlet nachstehende Arten, als:

Teucrium vulgare frutescens.
- - - foliis Scorodoniæ.
- - - Creticum incanum.

Teu-

Teucrium peregrinum folio Sinnoſo.
- - - inodorum alpinum magno flore.
- - - Alpinum Coma purpureo cærulea.

Es wächſet ziemlich hoch, mit vielen artigen dem Hediſaro gleichenden Blättern, die Blumen ſind von einer blauen Farbe, werden Anfangs aus Saamen gezogen, welcher erſt im zweyten Jahre floriret.

101) *Matricaria.*

Matricaria, oder Amaracus, Parthenium, Herba Virginea, Artemiſia tenuifolia, Matter oder Mutterkraut, iſt einfach und gefüllt, als:

Matricaria vulgaris, floribus nudis bullatis.
- - - flore pleno, petalis planis.
- - - flore pleno, petalis fiſtuloſis.
- - - Americana, Ambroſiæ folio parvo, flore albo.

Die Blätter ſind bleichgrün und gekerbt, trägt Blumen wie die Chamillen, wird durch den Saamen vermehret, welcher wo er einmal hinfället, faſt nicht auszurotten iſt. Weil auch dieſes Gewächſe wegen der ſich ausbreitenden ſehr vielen Wurtzeln groſſen Platz einnimmt, und den umſtehenden Gewächſen ſchädlich iſt, muß man es an einen beſondern Ort bringen.

102) *Eſula Indica.*

Eſula Indica oder Lapathum Ægyptiacum, Indianiſche Wolffsmilch, wird ziemlich groß, und bringet gelbe Blumen, wird an die Ende der Rabatten geſetzet, wo es ſich ſelbſten vermehret.

103) *Ariſtolochia.*

Oſterlucey, Hollwurtz, wächſet in Feldern und Wieſen, und wird wegen der Blüthe von eini-

gen in den Garten gepflantzet. Es sind zweyerley Arten, Aristolochia longa & rotunda. Aristolochia longa hat einen kleineren Stengel, und ist bleicher an der Farbe. Aristolochia rotunda aber hat viereckigte Stengelein, mit dunckel grünen Blättern, welche etwas kleiner als die Pappeln sind, und auf kleinen Stielen ruhen, die Blumen hingegen sind hohl, von einer schwartzbraunen Farbe, wornächst eine kleine Frucht in Gestalt einer kleinen Melone zum Vorschein kommet, in welcher, wenn sie zeitig wird, bleichschwärtzlichter Saame enthalten ist, wodurch die Vermehrung geschiehet.

104) *Calamintha montana.*

Calamintha wird sonsten Menta sativa rubra genennet, Acker oder Kornmüntz, wächset auf den Aeckern, mit purpurfarbenen Blumen. Calamintha montana præstantior, oder flore magno, aber findet man in den Lustgärten, und wird wie das Buphthalmum vermehret. Der Saame, so mir dieses Jahr geschicket worden, war schwärtzlich und gläntzend fast als der Saame des Amaranthi.

105.) *Digitalis.*

Digitalis, Fingerhut, wird auch Campanula sylvestris, Verbascum digitale, Virga regia und Viola Plinii genennet, ist verschiedener Arten, als:

Digitalis pyramidalis latifolia, flore ferrugineo majore.
- - Indica flore luteo multiplici.
- - Virginiana marina.
- - alba folio aspero, intus nigris punctis intercursantibus.

Digi-

Digitalis purpurea folio aspero.
- - carnea folio aspero.
- - lutea flore magno.
- - flore magno candido.
- - Acanthoides Canariensis frutescens flore aureo.

Die gemeine Art treibet 1. 2. bis 3. Fuß hohe Stengel, worauf von einem ausgehöhlten Blat viele Blumen in Gestalt der Fingerhüte stehen, welche eine zugespitzte Säulen vorstellen.

Im Martio und September kan man den Saamen säen, und die Pflantzen in grosse Plätze auf die Rabatten bringen.

Digitalis Indica flore luteo und Virginiana erfordern gleiche Wartung; die erste bringet viele gelbe Blumen auf einen hohen Stengel, die zweyte aber noch mehrere und grössere.

Die letztere Gattung, Digitalis Acanthoides Canariensis, gehöret unter die Pflantzen, die des Winters beygesetzt werden müssen, und ist, wie beym Commelini in Horto Amstelodamensi in Kupffer zu sehen, ein ansehnliches Gewächse, welches einen Stengel von eins bis zwey Schuhen aus der Wurtzel treibet, so sich in drey bis vier Nebenzweige vertheilet, und lange, breite, eingeschnittene, rauhe Blätter und einblättrichte Blumen bekommen, so in vier Theile ausgeschnitten sind, und der obere Theil den Blumen des Acanthus gleichen, in der Mitte aber zeigen sich vier röthlichte Fasern und nach diesen ein rundes in zwey Theile abgesondertes Saamenbehältniß, worinnen äschgrauer etwas länglichter Saame verborgen lieget.

106) *Caltha palustris flore pleno.*

Caltha palustris, sonsten Populago, Caltha Virgilii, Dotterblume, Mattenblume, Wiesenblume genannt, wächset auf feuchten Wiesen, Caltha palustris flore pleno aber wird in den Gärten gezogen, und ist ein zierliches Gewächse, welches runde Blätter hat, die Blume aber ist gelb und schön gefüllt. Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzelzertheilung, und kan man die Pflantzen an einen feuchten etwas schattigten Ort setzen.

107) *Calceolus Mariæ.*

Calceolus Mariæ, oder Damosonium notum, Pfaffenschuh, Marienschuh, unser lieben Frauenschuh, wächset an einigen Orten in Wäldern und Gebürgen, wird nicht viel über Spanne hoch, mit ungleich stehenden Blättern; die Blume stehet nahe am Stengel, und kommet aus derselben eine gelbe Blase, die das Ansehen eines veralteten Schuhes hat, die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzelzertheilung.

108) *Gramen Sparteum pennatum.*

Von den Graßgeschlechtern findet man einige Gattungen, als:

Gramen sparteum pennatum.
- - sparteum panicula comosa.
- - sparteum foliis mucronatis.
- - tremulum majus.
- - tremulum minus.
- - folio variegato.
- - dactylon Ægyptiacum.
- - folio arundinaceo &c.

Gramen Sparteum pennatum, Federgras, hat einen zarten weißen subtilen Strauß, welcher wie

wie die Federn eines Paradiesvogels aussiehet, dahero solches wie das bunte Graß, so einen gestreifften Bande gleich siehet, in den Garten gepflantzet wird, wo es sich durch die Wurtzelbrut häuffig vermehret.

109) *Chamæmelon flore pleno.*

Chamæmelon Chamomilla oder Leucanthemum, Chamillen, sind überall bekannt, wachsen in jedem Grund und Boden, die gefüllten aber setzet man in Garten, und vermehret sie durch die Wurtzelbrut. Die Arten habe im zweyten Theile bey den Artzneykräutern angeführet.

110) *Periclymenum.*

Dessen giebt es verschiedene Gattungen, als:
Periclimenum perfoliatum.
- - - non perfoliatum Germanicum.
- - - Virginianum semper virens & (florens.
- - - humile.
- - - humile Norwegicum.

Das Periclimenum perfoliatum, durchwachsene Specklilie, nennen einige falsche Rose von Jericho, ist ein Rebengewächse, dessen Blätter allemal durch die Reben gewachsen sind; einige wollen es durch den Saamen erziehen, allein durch die eingelegten Reben geschiehet es am leichtesten, man leget dieselben am Ende der Rabatten allemal zwey beysammen, begiesset die Erde wohl, und befestiget die Stengel an langen Stangen, woran sie anmuthig blühen werden, nach der Blüthe aber schneidet man die Stengel an der Erde ab.

111) *Caprifolium.*

Caprifolium Waldwinde, Speckblat, Zaun-

gilge, Geißblat, wächset in Feldern, und wird durch die eingelegten Reben vermehret: man hat einige Gattungen, als:

Caprifolium Germanicum, oder vulgare.
- - - foliis ſinuoſis & variegatis.
- - - Italicum.

Die Wartung kommet mit dem vorigen überein, man ziehet es an Stangen, Hütten, Häuſern und Wänden, wo es im Junio weiſſe Blumen bringet, welche um den Abend einen lieblichen Geruch geben.

112) *Horminum Syriacum rugoſo folio &c.*

Von den Horminis hat man verſchiedene Arten, welche theils wild auf den Wieſen wachſen, theils aber in den Gärten gezogen und des Winters mit andern Gewächſen beygeſetzet werden, als:

Horminum ſativum.
- - - ſylveſtre latifolium verticillatum.
- - - pratenſe foliis ſerratis.
- - - pratenſe niveum foliis incanis,
- - - foliis profunde inciſis.
- - - Lavendulæ flore &c.

Das Horminum ſyriacum rugoſo verrucoſoque folio, cornu cervinum exprimente iſt hierunter nicht mit begriffen. Ich habe es vor 10. und mehrern Jahren ex Horto Herbipolenſi geſchickt bekommen, und obwohln es heutiges Tages nicht rar ſondern in vielen Gärten anzutreffen iſt, auch an der Blume nichts ſonderliches, ſo kan man doch wegen der wunderlichen Geſtalt des Blats, welches anfänglich gekrümmt und faſt die Geſtalt eines Hirſchhorns hat, einige Pflantzen davon im Gar-

Garten leiden. Nach der Aussaat blühet es im zweyten Jahre.

113) *Trichomanes.*

Trichomanes, oder Polytrichum officinarum, Adianthum rubrum, Steinfeder, Maurfahren, ist verschiedener Gattungen, als:

Trichomanes sive Polytrichum officinarum.
- - - aureum.
- - - candidum minus.
- - - ramosum majus.

wächset von sich selbsten auf den Mauern, und wird nicht geachtet; Einige setzen es in Gefässe in gute Erde unter andere ausländische Gewächse, wo es sich mercklich vergrössert.

114) *Acanthus sativus.*

Acanthus sativus, Acanthus Italicus, vel mollis Virgilii, Bärentatze oder welsch Bärenklau, auch Carduus Acanthus und Branca ursina genannt, ist dreyerley Gattung, als:

Acanthus sativus.
- - - rarioribus & brevioribus aculeis munitus.
- - - aculeatus.

Das erste bringet lange, breite, eingeschnittene, zierliche Blätter, und einen Fingers dicken Stengel, worauf kleine stachlichte Hülsen und weisse Blümlein wachsen; Die zweyte und dritte ist mit Stacheln besetzet. Ein guter, fetter und starcker Grund bekommet diesem Gewächse am besten, und lässet sich durch den Saamen und Wurtzelzertheilung vermehren; Es müssen aber die Pflantzen des Winters beygesetzet werden.

Der gemeine Acanthus, sonsten Spondylium genannt, wächset allenthalben, und brauchet gar keine Aufsicht.

115) *Plantago rosea.*

Plantago rosea, Rosenwegerich, ist von verschiedenen Gattungen, als:

Plantago rosea maxima.
- - latifolia rosea, flore expanso.
- - latifolia rosea spicata.
- - latifolia sinuata.
- - latifolia hirsuta minor.
- - angustifolia major.

Dieses Gewächse wird zur Lust in Gärten gezogen, inmassen es an sich zierlich, und von dem gemeinen Wegerich, so auf dem Felde wächset, weit unterschieden ist; die Blätter vergleichen sich den Blättern des breiten Wegerichs, und kommen auf den Extremitäten des Stengels viele kleine Blätter, welche schuppigt über einander wachsen, und sich einer Rose vergleichen; die Blume aber schiesset mit der Zeit aufwärts in eine Aehre, hat einen feinen Geruch, und kan durch den Saamen gezogen werden.

116) *Dentellaria.*

Dentellaria, Plumbago, Lepidium oder Molybdena Plinii, giebt dreyerley Gattungen, als;

Dentellaria latifolia.
- - - glastifolia und
Lepidium dentellaria dictum.

Das letztere trifft man hier und dorten an. Es träget im Augusto in rauhen Kelchen purpurfarbene Blumen, kan durch den Saamen und Wurzelbrut

tzelbrut vermehret, auch des Winters beygesetzet werden.

117) *Muscus claratus terrestris.*

Muscus claratus terrestris, auch Lycopadium, pes Lupipes Leonis, Spica Celtica quorundam, und aurum Horizontale vegetabile. auf Teutsch: Gürtelkraut, Bärlap, Teuffelsklau, Truttenfuß genannt, wächset von sich selbsten in Feldern, Wiesen und andern Orten, und hat nichts merckwürdiges, ausser daß man im Julio und Augusto in demselben einen gelben Staub findet, welcher sich wie ein Pulver anzündet, wenn man solchen durch ein Röhrlein in ein brennendes Licht bläset, wo es nicht nur einen Blitz, sondern auch einen angenehmen Geruch von sich giebet, welches lustig anzusehen ist.

118) *Brassica Maritima.*

Brassica Maritima, oder Brassica Marina Sylvestris, Meerkohl, wird wegen seiner ansehnlichen Blätter und schneeweissen Blumen in den Lustgarten gepflantzet, trägt in dicken Hülsen einer kleinen Erbse gleich seinen Saamen, wodurch die Vermehrung geschiehet.

119) *Æthiopis Africana.*

Æthiopis Africana, wird Africanisches Mohrenkraut genennet, man ziehet es anfangs durch den Saamen, setzet die jungen Pflåntzlein in Gefäße in gute Erde, und bewahret sie des Winters an einem lüfftigen nicht zu kalten Orte. Der Stengel, welchen dieses Gewächse treibet, ist viereckigt, ziemlich dick, rauh und ohngefehr 2. Schuh hoch, mit Nebenästlein, gleich wie Flügel, ausgesperret; die Blätter aber sind haaricht, grau

 und

und weich, mit zarter Wolle besetzet, und liegen dick um die Wurtzel zusammen; die Blumen hingegen sind von weißgelber Farbe und gutem Geruch, worauf der Saame in Hülsen, gleich den Erbsen folget.

120) *Laurus Alexandrina.*

Laurus Alexandrina, Zungenblat, Zapffenblat, hat von einigen den Namen Uvularia, Ruscus und Hippoglosum erhalten; es hat einen runden Stengel, wie das Sigillum Salomonis, so mit dicken dem Lorbeerbaum gleichenden aber etwas zärteren Blättern von vermischter grüner Farbe bekleidet ist, und bekommt ein jedes Blat noch ein anderes Nebenblat, zwischen welchen kleine rothe Beerlein wachsen.

Auf dem Berge Ida soll dieses Gewächse häufig anzutreffen seyn, und wird nach Aussage einiger Scribenten geglaubet, daß Alexander der Grosse diese Blätter zum Siegszeichen seiner weltbekannten Triumphe getragen habe.

Eine gute luckere und sandigte Erde bekommet diesem Gewächse wohl, es bleibet Winter und Sommer grün, und muß dahero vor dem Frost beygesetzet werden.

Die Vermehrung geschiehet durch abgenommene junge Zweige, welche, wie die Rosmarin, ein wenig gespalten, in gute Erde gepflantzet, fleißig begossen, und einige Zeit in Schatten gehalten werden müssen, in welchen Fall die mehresten im künfftigen Sommer Wurtzeln bekommen.

Einige wollen ermeldtes Gewächse des Winters im Garten lassen, mit Pferdmist umlegen, und demnächst mit Stroh verbinden; allein das sicherste

sie ist, daß man es beysetze, weil es zwar einen kleinen Frost ausstehet, die starcke Kälte aber nicht verträget.

121) *Sigillum Salomonis.*

Sigillum Salomonis, Weißwurtz, welches auch Sigillum St. Mariæ, und Polygonatum genennet wird, ist unserm Frauenzimmer ein gar angenehmes Kräutgen, indem die Wurtzeln, Blätter nnd Beere nicht nur die Flecken im Gesichte vertreiben, die Narben und Muttermäler, so viel thunlich, abnehmen, sondern auch das aus der Wurtzel distillirte Wasser, mit warmen Tüchern überschlagen, als eine bewährte Schmincke gebrauchet wird, welche eine schöne klare Haut machen, und alle Sommersprossen hinweg nehmen soll.

Die Gattungen sind unterschieden, als:

Sigillum Salomonis, latifolium flore simplici.
- - angustifolium, flore simplici.
- - Salomonis, flore albo pleno.
- - Salomonis, flore luteo.

Die beyden ersten Arten sind gemein, und wachsen in Wäldern und Wildnissen, und breitet sich die Wurtzel wie der Hopffen aus; im Monat Aprilis kommen die Sprossen aus der Erde, welche in länglichte und runde Stengel ausschiessen, und von beyden Seiten mit schönen grünen breiten und langen dem Lauro Alexandrinæ gleichenden Blättern versehen sind, zwischen welchen artige weisse den Primulis Veris einigermassen beykommende Blümlein sich sehen lassen, worauf mit der Zeit kleine schwartze Beerlein, wie die Myrtilli wachsen.

Die letztern zwey Arten mit der gefüllten, weissen

sen und gelben Blüthe sind rar, und müssen in Gefäßen in guter luckerer etwas sandigter Erde erhalten, und zu Winterszeiten an einem warmen und lüfftigen Ort verwahret werden; die Vermehrung geschiehet im Frühling durch Zertheilung der Wurtzel.

122) *Papaver Orientale hirsutissimum, flore magno phœniceo perenni.*

Ist ein curieuses Gewächse, welches man durch den Saamen ziehet, des Winters bleibet es im Garten, und vermehret sich nachgehends von selbsten; die Blätter sind rauh, tieff eingeschnitten, und die Blume von hochrother Farbe, wornach ein kleiner Knopf mit Saamen folget.

123) *Lathyrus perennis major & minor.*

F Lathyrus Americanus perennis ist eine Art von Erbsen, welche des Winters im Garten bleibet, und im Frühjahr von dem Saamen erzogen und weiter verpflantzet wird; die Blüthen sind roth und weiß, grösser als die gemeinen Erbsenblüthe, und weil die Stengel schwach sind, so muß man Stangen dabey stecken, und dieselbe zierlich anbinden; nachgehends aber im Herbste schneidet man die Stengel dicht an der Erde ab, und umleget sie mit abgenutztem alten Mist.

124) *Napellus.*

Napellus, oder Aconitum cæruleum, Cucullus Monachi, auf Teutsch: Eisenhütlein, Teuffelskraut, Narrenkappen, Ziegentod und blaue Wolffswurtz, findet sich mit gelben und blauen Blumen, die Blumen sind schön anzusehen, fast wie eiserne Sturmhauben, der Stengel ist über ein und

bis-

bißweilen über zwey Ellen hoch, mit schönen eingeschnittenen Blättern; allein das Gewächse wird für sehr gifftig und schädlich gehalten, daß es auch das unvernünfftige Vieh scheuet, weswegen man diese an sich vieles Unheil verursachende Pflantzen entweder aus dem Garten lassen, oder aber an einen versicherten Ort, wo keine Kinder noch unverständige Leute hinkommen, bringen soll, absonderlich das blaue, dessen Wurtzeln dem Menschen tödlich seyn sollen, daß auch der beste Theriac oder Mithridat nichts dargegen schaffet, wie wir von den berühmtesten Botanicis, und dem erschrecklichen Untergang der Antwerpischen Gäste (b) benachrichtiget werden, welche letztern, da sie die Wurtzeln des blauen Eisenhütleins mit anderen Salatkräutern in Speisen genossen, geschwinden Todes verblichen sind; dahero das sicherste ist, daß man diese Gattungen aus einem Küchengarten verbanne, zumal die Blüthen gleichfalls die Wirckung haben, daß sie demjenigen, welcher starck daran riechet, eine Ohnmacht verursachen, welches von dem Napello mit weissen Blumen ebenfalls zu verstehen ist.

125) *Aconitum Salutiferum.*

Aconitum Salutiferum, Antinapellus, Anthora, oder Antithora, auch Napellus Mosis, auf Teutsch Gifftheil genannt, ist dem vorhergehenden Eisenhütlein an Blumen, Blättern und Gestalt gantz ähnlich, ausgenommen, daß die Blätter an diesem viel zärter und kleiner, als an jenem sind; es

(b) Tragus, in Historia Stirpium. Libr. I. Vocab. Luparia. Cap. 82. fol. m. 247.

es bringet bleichgelbe Blumen, und kan dahero ehender in die Gärten gepflantzet werden, weil es nicht nur keinen Schaden zufüget, sondern gegen das vorige eine heilsame Medicin ist, und allen gifftigen Kranckheiten widerstehet, auch, was jenes verderbet, wiederum gut machet, welches man daraus wahrnimmt, daß, wenn beyde Gewächse beysammen gepflantzet werden, eins nothwendig zu Grunde gehen soll.

Sonst vermehret man dieses Gewächse durch Zertheilung der Wurtzeln im Frühjahr, auch wohl durch Saamen, wenn man solchen haben kan, welches aber langsam hergehet, auf Art und Weise, wie bereits öffters angeführet habe.

126) *Absynthium arborescens.*

Das Absynthium arborescens habe ich im zweyten Theile bey den Mediciniſchen Kräutern, Stauden und Gewächsen angeführet, und melde davon hier nur so viele, daß es mit andern gemeinen Arten des Winters im Garten nicht stehen bleiben, sondern in das Gewächshaus gebracht werden müsse. Man nennt es auch Artemisia foliis compositis multifidis floribus globosis pendulis, receptaculo papposo, und finde ich beym Linnæo in Horto Cliffortiano und Walther in Designatione Plantarum, quas hortus suus complectitur, noch zwey besondere Arten, als:

Absynthium folio tenui multifido camphoram spirans.

\- - - humile corymbis majoribus aureis.

Die Vermehrung, so viel mir bekannt ist, geschiehet durch Zertheilung der Wurtzelbrut.

127) *Acar-*

127) *Acarna Theophrasti.*

Acarna Theophrasti, ist ein Distelgewächse, welches anfänglich vom Saamen gezogen wird und nach der Aussaat im zweyten Jahre floriret. Die Blätter sind länglicht und von beyden Seiten mit spitzigen Dornen besetzt von rothgrünlichter Farbe. In den Holländischen Catalogis der Herren von Helm und van Zompel finde ich eine Art mit gefüllten Blumen, Acarna Theophrasti, Acarna pleni, welche ich aber noch niemals gesehen. Von der Blüte kan auch nichts zuverläßiges melden, weil solche noch nicht gesehen. Caspar Bauhini in seinen Pinace Theatri Botanici führet hiervon 8. Arten an, nehmlich:

Acarna flore luteo patulo.
- - flore purpureo rubente patulo.
- - capitulis parvis luteis in umbella.
- - capitulis globosis.
- - humilis caule folioso.
- - major caule folioso.
- - caule non folioso.

welche aber meines Erachtens nur allerhand Distelgewächse seyn werden, die man unter den Garten-Stauden-und Blumengewächsen nicht viel achtet.

128) *Acetosa arborescens folio subrotundo ex Insulis fortunatis.*

Pluckner in Almagesto botanico beschreibet dieses überall noch nicht bekannte Gewächse. Es ist eine Art des Saurampfs, bekommt die Gestalt eines Bäumleins, und muß des Winters vor dem Frost beygestellet werden. Die Vermehrung ge-

geschiehet durch die Wurtzelbrut, auch Abschneidung der Zweige, die Verpflantzung aber, wo nicht alle Jahr, doch wenigstens im zweyten, angesehen die Wurtzeln starck um sich greiffen, und ehe man sichs vermuthet den gantzen Topff, worinnen sie sich befinden, einnehmen. Das Gewächse ist um so höher zu schätzen, weil man den Winter die Blätter zur Suppe und an die Speisen gebrauchen kan, auch weil sie stärcker am Geschmack seyn als die gemeinen, folglich davon nicht so viel als von diesen zu nehmen nöthig ist.

129) *Adhatoda Zeilanensium.*

Ädhatoda Zeilanensium oder Ecbolion findet man hier und dorten in hortis curiosorum. Man kan es durch den Saamen erziehen, welcher in einer zweyförmigen Kapsel eingeschlossen ist, und wird unter die Blumen gezehlet, die zwar vollkommene doch irregulaire Blüten tragen. Der Catalogus des Carlsruhischen Gartens führet eine andere Gattung an, welche er Adhadoda Indica folio saligno flore albo nennet, von andern aber den Nahmen: Acanthoides hysopi latioris folio Canariensis Ecbolii Indici sive Ädhatodæ cuculatis floribus æmula, bekommen hat.

130) *Agrimonia orientalis.*

Wird auch Eupatorium veterum und vom Haller, in Enumeratione methodica stirpium Helvetiæ, Agrimonia foliis pinnatis fructibus hispidis genennet; In Catalogo horti Carlsruhani finden sich drey Arten, als:

Agrimonia officinarum.
- - flore pallide albo.

Agri-

Agrimonia humilis radice grassissima repente fructu in spicam brevem & densam congesto.

Die Vermehrung hat nichts besonders, und kommen die Pflantzen in guten Grund und Boden wohl fort.

131) *Alcea cannabina.*

Alcea ist eine Art von den wilden Malvis oder Pappeln, von ein und anderer Gattung, als:

Alcea vulgaris major.
- - - - minor.
- - folio rotundo laciniato.
- - cannabina.
- - frutescens folio grossulariæ flore parvo rubro.

welche durch den Saamen vermehret werden und des Winters im Garten stehen bleiben, theils weisse theils rothe Blumen tragen, die letztere aber wird von einigen in Gefäße verpflantzet und des Winters im Gewächshause unterhalten.

132) *Anemone nemorosa flore pleno.*

Von den wilden Anemonen, sonsten Anemonoides genannt, hat man folgende Gattungen:

Anemone nemorosa flore albo majore.
- - - - flore albo pleno.
- - - - nemorum lutea.

Die einfachen Arten wachsen in den Wildnissen und theils Orten an den Zäunen, und werden wegen ihren angenehmen Blumen von vielen in den Garten gepflantzet; die gefüllte Gattung aber ist nicht so gemein und muß von andern Gartenfreunden besonders begehret werden.

Im zweyten Theile habe mehrere Gattungen angeführet, und wie einige diesem Gewächse den Nahmen Pulsatilla geben wollen, hiervon aber viele Arten bekannt seyn, so werde selbige ihres Orts bemercken.

133) *Anemone spermas Africana folio Jacobeæ flore luteo extus puniceo.*

Dieses Gewächse ist noch zur Zeit rar und in den wenigsten Gärten anzutreffen. Wenn man zeitigen Saamen von auswärtigen Blumenfreunden bekommen kan, so muß man diesen im Frühjahr auf ein warmes Mistbeth bringen und die aufgehenden Pflantzen mit nöthigen Begiessen abwarten, bis sie in raumichte Gefäße in eine wohlgedüngte Erde versetzet und unter andere fremde Gewächse gebracht werden. Die Arten findet man im zweyten Theile bey den Artzneykräutern angeführet.

Den Saamen habe ich einige Jahre theils von Würtzburg theils von anderen Orten verschrieben, habe aber, weil er entweder zu alt oder nicht zeitig gnug gewesen, solchen niemals aufbringen und von der Zeit aller meiner Bemühung ohngeachtet nicht wieder bekommen können.

134) *Anthirrinum.*

Anthirrinum oder Os Leonis, Löwenmaul wird von einigen unter die Sommergewächse gezehlet und durch den Saamen erzogen. Weil es aber den Winter im Lande stehen bleibet, so setze es anhero und sind die Arten, so viel mir wissend, folgende:

Anthir-

Anthirrinum majus flore rubro & albo variegato.

- - - - flore rubro & luteo.

- - - - flore albo.

- - minus folio angustiore flore rubro.

- - majus folio argenteo.

Das letztere mit versilberten Blättern hat vor den andern einen vorzug und wird von einigen in Gefäße verpflantzet und unter die fremden Gewächse gesetzet, gemeiniglich aber bringet man es auf die Rabatten, wo sämtliche Gattungen ihre Stelle nicht allein wohl bekleiden, sondern wegen der vielheit der Blumen ein feines Ansehen geben. Den Nahmen des Löwenmauls hat es erhalten, weil die Blumen einem Löwenmaule gleichen, und wenn man sie von einander bieget, einen Rachen mit Zähnen vorstellen. Die Vermehrung geschiehet, wie bereits gemeldet, durch den Saamen, und wenn man das Gewächs im Garten hat, besaamet es sich von sich selbsten.

135) *Asarina Lobelii, flore hederæ terrestris.*

Wird auch Asarina oder Saxatilis hederula genannt; Es bringet einen braunlichten kleinen Saamen, wodurch die Vermehrung geschehen kan. Die Blumen aber vergleichen sich dem Epheu.

136) *Ascyrum Balearicum frutescens.*

Clusius in Historia Stirpium beschreibet dieses Gewächse. Einige nennen es Myrtocystus, andere Cystus myrtifolius Balearicus. Es trägt grosse gelbe Blumen, und hat kleine Blätter, dahero es auch Ascyrum Balearicum frutescens flore

luteo maximo, foliis minoribus, subtus verrucosis genennet wird.

137) *Asteriscus coronæ solis flore & facie.*

Dieses Gewächse wird zwey bis drey Elen hoch, bleibet den Winter im Garten, treibet einen kleinen Fingers dicken Stengel mit unordentlichen Blättern, bekommt 4. 5. und mehrere Nebenzweige, an deren Enden gestirnte grosse gelbe Blumen stehen und kan durch den Saamen eben so wohl als durch die Nebenbrut vermehret werden.

138) *Astragalus.*

Hiervon sind die Arten im zweyten Theile bey den Medicinischen Kräutern angeführet

139) *Bella donna.*

Ist das Solanum furiosum, welches daher auch bey den Solanis zu finden seyn wird.

140) *Bermudiana Iridis folio, fibrosa radice.*

Ist eine Pflantze von ein bis zwey Schuh hoch mit spitz zugehenden der Iris gleichenden Blättern, zwischen welchen der Stengel mit 4. 5. und mehrblätterichten Blumen herfür kommt, die inwendig violetblau, auswendig aber gelblicht sind. Einige nennen dieses Gewächse Iris phalangoides, flore parvo ex cæruleo & aureo versicolore, Bermudiana aber heißt es von den bermudianischen Inseln, aus welchen es zum ersten gebracht worden, und von Tournefort. in Instit. rei herbariæ mit diesem Nahmen beleget worden. Dillenius in horto Elthamensi hat die Figur nach dem Leben im Kupffer stechen lassen.

141) *Be-*

141) *Betonica major Danica.*

Von der Betonica finden wir nachstehende Arten, als:

Betonica flore purpureo.
- - flore albo.
- - major Danica.

Die Blumen hievon sind den Salbeyblüten nicht ungleich. Die Vermehrung geschiehet im Herbste und Frühling durch Zertheilung der Wurtzeln.

142) *Bidens Indica, Hieracii folio caule alato.*

Man nennet dieses Gewächse auch Chrysanthemum Curassavicum, caule alato floribus aurantiis und wird anfänglich von Saamen gezogen. An den Blumen finde nichts rares, sie sind gelb, wie gefüllte kleine Maßlieben, die Blätter aber scheinen, als wenn sie geflügelt wären, worinnen die gantze Rarität vieleicht bestehen soll.

143) *Bignonia fraxini folio.*

Ist ein fremdes Gewächse, welches von einigen Clematis Americana, oder Jasminum Indicum flore phœniceo genennet. Die Wurtzeln sind länglicht, und kan die Vermehrung durch deren Zertheilung geschehen. Die Blätter vergleichen sich dem Eschenlaube, die Blumen aber sind hochroth. Es wird in Gefäßen unterhalten und des Winters beygesetzt.

144) *Blattaria.*

Blattaria, Mottenkraut, ist wegen seiner angenehmen Blumen im Garten nicht zu verachten, zumaln es einige Schuh hoch wächset, und eine

kleine Pyramide von vielen auf einander folgenden Blumen vorstellet. Die Arten sind nachstehende, als:

Blattaria flore albo:
- - flore rubro.
- - flore violaceo.
- - flore luteo.
- - flore albo extus rubescente.
- - montana foliis crispis.

Wo es einmal hingesäet oder gepflantzet worden, besaamet es sich von sich selbsten. Die letztere Gattung beschreibet Buxbaum in Centuriis plantarum minus cognitarum Tab. 21. und ist von Ansehen allen andern vorzuziehen. Die Blumen sind grasgelblicht und mit purpurrother Farbe eingefasset.

145) *Brunella laciniata flore magno cæruleo.*

Diese Gattung kommt allenthalben wohl fort, derer mancherley Arten folgende sind, als:

Brunella flore magno cæruleo.
- - laciniata, flore eleganti sulphureo.
- - major folio non dissecto, flore albo.
- - flore minore vulgaris.

So viel mir bekannt, wird es anfangs durch den Saamen erzogen.

146) *Buglossum.*

Welsche Ochsenzunge, findet man mit einfachen und gefüllten Blumen, wovon die Gattungen im zweyten Theile bey den Medicinischen Kräutern angemercket.

147) *Buphtalmum.*

Buphtalmum, Solitago buphtalmica, Oculus bovi-

bovinus, Rinds- und Ochsenauge, gelbe Joannisblumen, wachsen hier zu Lande zum theil wild zum theil aber im Garten, von folgenden Gattungen, als:

Buphtalmum, Tanaceti minoris folio.
- - orientale Tanaceti minoris folio flore albo amplissimo.
- - orientale tanaceti minoris folio flore aurantii amplissimo.
- - orientale tanaceti minoris folio flore luteo pulcherrimo pleno.
- - flore luteo subtus purpurascente.

Die gefüllte Gattung, welche so wohl als die einfache aus den Saamen erzogen wird und sich nachgehends selbsten vermehret, stehet im Garten recht fein, und ist wie das gefüllte Chrysanthemum anzusehen.

148) *Bupleiroides, quæ simpla nobla Canariensium.*

Wird in dem Carlsruhischen Catalogo auch Umbellifera Canadensis, vom Walther aber in Designatione plantarum, quas hortus suus complectitur &c. Bupleiroides seu Arbor umbellifera genannt. Dillenius in Horto Elthamensi pag. 405. nennet es Valerianella Canariensis frutescens simpla dicta &c. und machet hiervon in Lateinischer Sprache eine recht schöne Beschreibung. Er meldet, daß dieses Gewächse der gemeinen Valerianellæ, in Ansehung der Blumen und Saamen etwas beykomme, daß man es unter diese Gattung zehlen könte.

Es ist ein perennirendes Staudengewächse, welches den Winter beygesetzet werden muß. Es bekommt ohngefehr einen Fingers dicken Stengel

von ein bis zwey Elen hoch, welcher in einige Nebenäste auslauffet, und bey jedem Gelencke mit drey breiten spitz zu gehenden grünen und gläntzenden Blättern versehen ist, zwischen welchen an länglichten Stielen viele Blumen und Saamen wachsen, die, ehe sie sich aufthun, die Gestalt doppelter kleinen Kugeln haben, so aber, wenn die Blumen sich sehen lassen, vergehen. Die Blumen sind klein von Anfang grünlicht und nachgehends von dunckelbrauner Farbe. Man kan diese Gattung durch Saamen und von der Wurtzelbrut vermehren, das Gewächs ist ohne Geruch und wird von einigen mehr wegen der Rarität als Schönheit unterhalten.

149) *Butomus flore roseo.*

Butomus wird von einigen Gladiolus aquaticus, Calamagrostis altera, Juncus floridus, Sedo affinis juncoides umbellata palustris &c. genennet. Ist ein Wassergewächs und hat grasformige Blätter, trägt einen ziemlich hohen Stengel, auf welchen über einer dreyblätterichten Krone einfache, aufgerichtete, purpur- und rosenfarbene Blumen zum Vorschein kommen, worauf der Saame in dreyeckichten Behältnissen folget.

150) *Caracalla Americana scandens.*

Ist unter den Nahmen Phaseolus Indicus flore cochleato beschrieben.

151) *Cardamindum flore pleno.*

Ist das gefüllte Nasturtium Indicum, welches bereits oben beschrieben worden.

152) *Carduus Africanus frutescens folio spinoso, flore luteo.*

Dieses Gewächs, welches in Catalogo Horti Carls-

Carlsruhani angeführet wird, ist mir unbekannt, und finde beym Caspar Bauhini in Pinace Theatri botanici von den fremden Carduis einige rare und überal nicht bekannte Arten, als:

Melocactus Indiæ occidentalis, oder Echino Melocactus.

Carduus guyavensis.

Carduus insulæ Madagascar.

Carduus spinosissimus brachiatus ex Hispaniola.

Carduus Brasilianus foliis aloës.

Carduus Brasilianus sylvester.

welche zwey letztern eine Art von den Ananaßen sind, die man Ananas Acostæ oder Sylvestris nennet und ich bereits oben angeführet habe.

153) *Carlina acaulos flore magno albo.*

Carlina, Eberwurtz, wird vom Caspar Bauhini in Pinace theatri botanici Carlina acaulos magno flore. genennet. Man ziehet sie anfangs aus Saamen, und blühen die Pflantzen nach der Aussaat im zweyten Jahre. Dieses Gewächse wächset eigentlich in der Schweitz und im Schwartzwalde, hat eine Daumens dicke lange Wurtzel und einen so starcken als angenehmen Geruch. Das Kraut ist eine Art von Disteln, Chamæleon album genannt, und geben einige vor, daß sie um deswillen Carlina genennet würde, weil sie durch einen Engel dem Carolo Magno gezeiget worden, daß er damit seine Armee von der Pest befreyen könne.

Des Winters bringen sie einige mit andern Gewächsen bey und erhalten sie bey mäßiger Befeuchtung des Erdreichs, zumal man wahrgenommen, daß sie in offenem Lande theils verfaulet theils

verfroren; doch bleiben sie auch öffters im Lande gut, wenn der Winter nicht gar zu kalt und naß ist. Sie dienen in gifftigen und pestilentzialischen Kranckheiten, erwecken Schweiß, stärcken den Magen, vertreiben die Blehungen ꝛc.

154) *Cassia Americana.*

Von der Cassia finde ich drey Arten, als:

Cassia Americana fœtida foliis oblongis glabris.
- - foliis longioribus glabris odore minus viroso.
- - foliis longioribus glabris odore viroso.

Es ist eine Staude oder ein Bäumlein von zwey Schuh hoch, welches gerade, runde und längliche, eines kleinen Fingers dicke Stengel treibet, mit vielen etwan zwölff Finger hohen Zweigen und Blättern, die den Sennisblättern ähnlich und von einem starcken Geruche sind. Die kleinen wanckenden Blumen sind, ehe sie sich aufthun, von weißlichter Farbe, werden aber hernach blasser und etwas gelb, wornächst in einer Art von kleinen Schötlein kleiner runder Saame folget.

Dieses Gewächse wird auch Senna odore apii viroso, orobi Pannonici foliis genennet und in Horto Carlsruhano unter die pereunirenden, von Dillenio in Horto Elthamensi aber unter die Sommergewächse gesetzet.

155) *Celtis fructu nigricante.*

Ist unter den Lustbäumen unterm Nahmen: Lotus arbor, beschrieben.

156) *Cereus.*

Cereus ist in Fürstlichen und anderer vornehmen Herren Gärten anzutreffen und ein zartes Ge-

Gewächse, welches Winter und Sommer einen verständigen Gärtner verlanget, wenn es zur Flor gebracht werden soll. Man hat verschiedene Arten theils hoch, theils niedrich, theils mit vielen schlangenweise gehenden Abtheilungen und gefüllten Rippen, als:

Cereus erectus quadrangularis, costis alarum instar assurgentibus, seu curassavicus tetragonus articulatus.

- - scandens minor articulatus.

- - scandens minor polygonus articulatus, seu Americanus serpens, noctu se aperiens & suavissimum odorem spirans.

- - major triangularis.

Diesen letztern hat man vor einigen Jahren an verschiedenen Orten blühen gesehen, und wenn er recht gewartet wird, kan es alle vier oder sechs Jahr geschehen. Die Blum öffnet sich des Nachts und schlüsset sich des Morgens wiederum zu, sie ist von einer recht prächtigen Gestalt und stehet auf einen den Artischocken gleichenden Knopffe mit grünen Palmenblättern umgeben, sie kommt einer Lilie bey, hat inwendig viele gelbe Fasern und ist gleichsam wie ein Becher verguldet, mitten zeiget sich ein gelber Stengel, wie ein Königlicher Zepter und oben eine gelbe Krone.

Der sechseckichte Cereus hat im Jahr 1743. in des Herrn Raths Eichelmanns Gärten in Erfurt floriret. Er bestehet aus einen schlangenweis in einander geflochtenen Stocke, welcher die Grösse von zwey und einer halben Ele ohngefehr gehabt, mit vielen Stackeln an den sechßeckichten Ran-

Rancken versehen. Die Blüte zeiget sich gemeiniglich an einer der stärckesten Rancken anfänglich als ein kleines haarichtes Knöpfflein, so sich von Tage zu Tage vergrössert, bis sie endlich nach acht oder zehn Wochen des Abends sich aufthut und voller Schönheit sehen lässet. Der Geruch ist aromatisch und füllet das gantze Gewächs-Hauß an. Die Grösse der Blume macht im Diameter zehn bis zwölff Zoll aus, fast einer grossen Sonnenblum ähnlich, doch aber in Ansehung der goldgelben Strahlen und aus solcher herfürgehenden weissen Glocke und kleinen weissen Blüten viel schöner gebildet.

Wenn der Stock zur Blüte einmal geneigt ist, hat man selbige fast alle Jahre zu gewarten. Die Blumen aber vergehen in einer Nacht und stellen uns das Bild menschlicher Vergänglichkeit klärlich vor Augen, welches Folckamerum in Flora Norimbergensi veranlasset hat, seine Gedancken darüber in folgenden zu entwerffen.

Es ist das Glück der Welt in dieser Blum zu sehen,
Um die es, leider! ist in bester Flor geschehen,
Die, wenn sie schönstens blüht, im Augenblick verblüht
Und ihrer Blätter Pracht verdorrt zusammen zieht.

157) *Chrysanthemoides Africanum, populi albæ foliis.*

Hat die Gestalt eines nicht allzugrossen Bäumleins, mit einem Daumens dicken Stengel und einer aschgrauen Rinde, theilet sich in viele holtzichte

te Nebenzweige, an welchen wechselsweise gezackte dicke Blätter mit Wolle überzogen sind. Im Junio und Julio erscheinen 4. 5. 6. und mehr gestirnte Blumen, worauf der Saame folget.

Rajus nennet dieses Gewächse Chrysanthemi flore Arbor Africana fructu rotundo fungoso pisi amplitudine, andere heissen es Chrysanthemum Africanum frutescens telephii foliis, einige aber Chrysanthemum bacciferum populi folio, und wiederum andere Chrysanthemoides osteæspermon Africanum arboreum, foliis populi albæ, welchen Nahmen der Catalogus Carlsruhanus auch beybehalten. Des Winters muß es mit andern Gewächsen beygesetzet werden.

158) *Clenopodium Canadense.*

Von diesem Gewächse kan weiter nichts melden, als daß ich solches in einem Holländischen Blumen Catalogo aufgezeichnet finde, mit der Nachricht, daß es aus Saamen erzogen werden und das zweyte Jahr zur Blüte kommen solle.

159) *Commelina graminea latifolia, flore cæruleo.*

Van Bergen, welcher dieses Gewächs in Catalogo Stirpium horti medici Academiæ Viadrinæ anführet, setzet es unter diejenigen Pflantzen, welche des Winters bewahret werden müssen. Dillenius in horto Elthamensi nennet es Commelina procumbens annua saponariæ folio, bey welchem es auch in Kupffer zu sehen ist, woran ich aber nichts besonders angemercket. Andere nennen es Ephemerum Brasilianum ramosum procumbens pipetalon foliis mollioribus. Man hat zweyerley Arten, eine ist ein Sommer- die andere ein Win-

Wintergewächse. Beyde können aus Saamen erzogen werden.

160) *Convolvulus Canariensis semper virens.*

Dieses Gewächse finde ich beym Comelini in Plantis rarioribus horti Amstelodamensis aufgezeichnet; Es wird unter die fremden Gewächse gezehlet, welche des Winters im Gewächshause aufbehalten werden. Die Blätter grünen immerfort, sind weich und von eisgrauer Farbe, die Blumen aber weiß und purpurfarbicht. Es wird anfänglich aus Saamen gezogen, da es denn im vierten oder fünfften Jahre zur Blüte gelanget und die Gestalt eines Convolvuli hat. Aus der zasichten Wurtzel steiget ein holtzichter Stengel eines kleinen Fingers dick empor, welcher röthlicht, haaricht, und zuweilen bis zwantzig Schuh hoch wächset, auch verschiedene Nebenzweige bekommet, mit welchen es sich an die umstehenden Gewächse anhänget.

161) *Conyza Virginiana frutescens, foliis oblongis undulatis, floribus luteis radiatis.*

Wird in Catalogo horti Carlsruhani unter die des Winters im Gewächshause befindlichen Gewächse gesetzet, und von einigen um die Anzahl fremder Stauden zu vermehren, in Gefäßen unterhalten auch durch die Wurtzelbrut fortgepflantzet.

162) *Corona solis.*

Von diesen Gewächs finde ich vier Gattungen, als:

Corona solis arborea folio latissimo platani.
- - foliis ramosa perennis.

Co-

Corona solis altissima virgæ aureæ foliis.
- - foliis angustioribus laciniatis.

Das erste stehet im Catalogo des Carlsruhischen Gartens unter den perennirenden fremden Gewächsen, die des Winters beygesetzet werden, die andern Gattungen aber unter denjenigen, welche im Lande bleiben. Es ist eine Art von Sonnenblumen, die sich durch die Wurtzelbrut vermehren lassen. Die kleine gefüllte gefällt mir am besten, und zieret an den Enden der Rabatten den Garten recht schön, in kalten Wintern aber leidet sie noth, daß man dahero die Erde um die Wurtzeln anhäuffen, und mit Mist bedecken muß. Die Stengel werden beym Eintritt des Winters auf der Erde abgeschnitten, damit sie sich nicht zu Tode trage.

163) *Coronilla Hispanica frutescens major.*

Ist gleichfals ein fremdes Staudengewächs, welches meiner Meynung nach theils aus Saamen theils aber durch die Wurtzelzertheilung vermehret und des Winters beygesetzet wird. Man hat auch eine Gattung Coronilla Herbacea flore vario die über Winter im Garten bleibet.

164) *Doria limonii folio.*

Dillenius in horto Elthamensi nennet dieses Gewächs Jacobæa orientalis limonii folio. Er schreibet, daß es öffters in menschlicher Grösse erscheine mit dicken, breiten, länglichten, am Ende ein wenig gezahnten Blättern. Die Stengel sind ohngefehr Fingers dick mit gelblichten Blumen, die im Julio und Augusto zum vorschein kommen.

Die

Diese Pflantze wird vom Vaillant Solidago fuccisæ folio genennet. Haller in Enumeratione stirpium horti Göttingensis nennet sie Doria altissima orientalis, limonii folio amplissimo.

Diejenige, welche mir unter diesen Nahmen geschicket worden, kommt mit der vorhergehenden Beschreibung, was die Grösse angehet, nicht überein, wird durch die Wurtzelbrut vermehret und bleibet des Winters im Garten.

Vorbesagter Dillenius beschreibet pag. 123. noch eine andere Gattung, die er Doria orientalis arborescens foliis singularibus nennet und eine rare und schöne Pflantze ist, so aus dem Vorgebürge der guten Hoffnung nach Engelland überbracht worden. Dieses Bäumlein, als es geblühet, ist fünff Jahr alt gewesen, mit einem Fingers dicken Stengel in Gestalt des Sedi arborescentis, und mit Blättern, so den auriculis ursi etwas gleichen, wie daselbsten mit mehrerern nachgelesen werden kan.

165) *Doronicum.*

Das Doronicum habe im zweyten Theile bey den Artzneykräutern angeführet und vier Arten bemercket, ich finde aber, daß derer mehrere sind, als:

Doronicum plantaginis folio Lusitanicum.
- - maximum foliis caulem amplexantibus.
- - plantaginis folio alterum.
- - latifolium flore magno.
- - Helveticum incanum.
- - radice scorpii brachiatâ.
- - folio longo hirsute asperum.

Die-

Diese Arten wachsen an einigen Orten wild, bey uns aber werden sie in den Gärten erzogen.

166) *Doricnium Monspeliensium.*

Ist eine Art vom Trifolio, welche Bauhini in Pinace theatri botanici bey den Trifoliis num. 10. Trifolium album angustifolium floribus velut in capitulum congestis nennet, und von einigen Dorycnium Hispanicum, genennet und des Winters mit andern Gewächsen beygesetzet wird.

167) *Echioides orientale, buglossi folio, flore luteo, maculis atro purpureis notato:*

Dieses Gewächse beschreibet Buxbaum in seinen Centuriis plantarum minus cognitarum Cent. I. Tab. 1. und ist, wie es daselbst in Kupffer zu finden, ein ansehnliches Gewächs. Es hat eine dicke Wurtzel und einen anderthalb Schuh hohen ästigen Stengel, mit rauhen dem buglosso gleichenden Blättern; Die Blumen, welche am Ende der Stengel zum Vorschein kommen, sind schön und von gelber Farbe mit fünff Blättern, zuweilen mit braunrothen Flecken in der mitte ausgezieret, worauf 4. Saamenkörner folgen, welche dem Saamen der wilden Ochsenzunge gleichen, wodurch dieses Geschlecht fortgepflantzet werden kan.

168) *Elichrysum.*

Elichrysum, Chrysocome, Coma aurea, ist ein artiges Gartengewächse von verschiedenen Arten, als:

Elichrysum Africanum latifolium fœtidum capitulo argenteo.
- - Africanum latifolium fœtidum capitulo aureo.

Elichrysum Africanum arborescens folio salviæ odore roris marini floribus purpureo violaceis.
- - Africanum frutescens foliis angustissimis.
- - - - foliis latioribus incanis.
- - - - foliis roris marini.

wovon ich noch einige im zweyten Theile bey den Medicinischen Gewächsen angeführet habe. Die Blumen vergleichen sich den gelben Rheinfaren und Amarantho luteo, werden theils durch Saamen, theils durch Absonderung angewurtzelter Schößlinge, wie nicht weniger durch abgebrochene Zweige vermehret, welche in guter Erde wohl fortkommen, nur daß man solche vor einbrechender Källte an einen versicherten Ort bringe.

Das Elichrysum arborescens Africanum, folio salviæ gehöret unter die Baumgewächse und kan ebenfals durch die Wurtzelbrut vermehret werden.

169) *Euphorbium.*

Euphorbium ist ein fremdes Gewächs, welches man in grosser Herren Gärten wie auch nunmehro bey einigen privatis in Uberfluß antrifft. So neu, als es einige machen wollen, ist es nicht, inmaßen solches Dioscorides schon beschrieben und Plinius lib. 25. cap. 7. hiervon meldet: Invenit rex Juba, quam appellavit Euphorbiam, Medici sui nomine & fratris Musæ, à quo Divus Augustus conservatus fuit. Ich habe hiervon im zweyten Theile bey den Medicinischen Gewächsen einige Arten benennet, in den zur Hand seyenden Catalogis finden sich noch mehrere, als:

Eu-

Euphorbium Afrum caule squamoso tuberoso.
- - Anacanthum angusto salicis folio.
- - Cerei effigies caulibus crassioribus spinis validioribus armatum.
- - Heptagonum spinis longissimis in apice frugiferis.
- - Tetragonum & Pentagonum spinosum Canarinum.
- - Verum antiquorum
- - Triangulare erectum.
- - Angulosum foliis Nerii latioribus &c.

Dillenius in horto Elthamensi, Pluckner, Walther, Bœrhave und noch andere geben uns von den hier angeführten Gattungen eine mehrere Beschreibung und stellen uns solche zum theil in Kupffer vor. Einige nennen dieses Gewächs Tithymalus aizoides arborescens, muß so wohl Sommers als Winters wohl cultiviret werden, wenn man es im Garten haben will.

170) *Erica Virginiana frutescens.*

Erica wird insgemein Heide genennet und wächst in Teutschland an verschiedenen Orten wild, von nachstehenden Gattungen, als:
Erica vulgaris glabra.
- - Myricæ folio hirsuta.
- - maxima alba.
- - maxima purpurascens longioribus foliis.
- - floribus ex herbaceo purpureis.
- - ex rubro nigricans scoparia.
- - hirsuta Anglica.
- - humilis cortice cinericeo Arbuti folio &c.

werden in den Gärten nicht sonderlich geachtet.

Die Erica Virginiana frutescens aber unterhalten einige Curiosi in Gefäßen und setzen sie des Winters bey. Einige nennen dieselbe Erica frutescens peregrina flore albo, und vermehren sie durch die Wurtzelbruth.

Diejenigen, welche in den Gärten die Bienen lieben, pflantzen die Heiden um das Bienenhauß, und geben vor, daß die Bienen daraus den besten Honig saugen sollen.

171) *Eryngium latifolium planum.*

Die Arten von diesem Gewächs habe im zweyten Theile angeführet.

172) *Ferula.*

Wird von einigen Ruthenkraut, Heidenschmuck und Ferulago genennet, man hat dreyerley Arten, als:

Ferula fœmina Plinii.
- - Africana galbanifera frutescens myrridis.
- - folio latiore & tenuiore.

breit und schmalblätterichtes Ruthenkraut, welches eine holtzichte Staude ist und viele dünne Ruthen mit von unten bis oben besetzten dem Isop gleichenden Blättern bekommet und viele gelbe Blumen, wie die Genista, träget. Es wächst an trockenen und ungebauten Orten, die erste Ferula Plinii aber, wie auch Ferula Africana galbanifera &c. werden in Gefäße gepflantzet und des Winters für allzugrosser Kälte verwahret.

173) *Galeopsis major corium Moscoviticum redolens.*

Dieses beym Buxbaum in Centuriis plantarum minus cognitarum befindliche Gewächse ist, wie das

das Kupffer zeiget, von schönen Ansehn. Es hat einen viereckichten Stengel, viele breitgekerbte Blätter und große purpurfarbene schöne Blumen, welche einen Geruch, wie das Moskowitische Leder oder die sogenannten Jugten, haben. Man findet noch eine andere Gattung Galeopsis oder Urtica iners flore luteo, welche aber mit dieser, was die Gestalt und Schönheit angehet, in keine Vergleichung zu setzen ist.

174) *Gentianella.*

Gentianella oder Gentiana Alpina pumila ist folgender Gattungen:

Gentianella latifolia verna major, flore cæruleo.
- - angustifolia autumnalis major.
- - major lutea.
- - omnium minima.

und eine kleine Pflantze, deren Blätter auf der Erde liegen, so etwas breit und rund seyn, zwischen welchen ein Stengel ohngefehr 4. bis 5. Zoll hoch mit blauen Blumen erscheinet.

Sothane Blumen sind von einer schönen hochblauen Farbe, blühen zu Ende des Aprils auch im May und je länger man selbige ansiehet, desto mehr will ihre angenehme Farbe gefallen. Ihre vermehrung geschiehet durch Zertheilung der Wurtzel. Bey trockenen Wetter müssen die Pflantzen begossen werden.

175) *Hedera.*

Hedera, Epfeu, wächst bey uns in den Wäldern. Man findet einige Arten, als:

Hedera arborea major acinis nigris & rotundis.
- - major sterilis.
- - humi repens.

Hedera arborea foliis ex viridi & luteo variegatis.

Das letztere ist das beste, gelbgeflammtes Epfeu und wird wegen seiner gestreifften Blätter in den Garten gebracht.

176) *Heliotropium Canariense arborescens folio Scorodoniæ.*

Diese und noch andere Gattungen sind im zweyten Theile bey den Medicinischen Gewächsen angeführet, und muß das hier gemeldte des Winters beygesetzet werden.

177) *Helleborine latifolia montana.*

Von der Helleborine findet man verschiedene Gattungen, als:

Helleborine latifolia montana.
- - altera flore rubente.
- - flore carneo.
- - flore albo.
- - montana angustifolia purpurascens.
- - Indica floribus candidis.
- - flore rotundo.

Dieses letztere ist der Calceolus Marianus oder Calceolus Mariæ, so oben bereits beschrieben worden.

178) *Hermannia Africana frutescens.*

Von diesem Gewächs finde zweyerley Gattungen, als:

Hermannia Africana frutescens foliis oblongis serratis, flore parvo luteo.

Hermannia Africana frutescens, folio Ibisci hirsuto molli, caule piloso, flore aureo majore.

Es ist eine Art, welche mit der Althæa eine Gleich-

Gleichheit hat, und wird daher von Volckamero, in Flora Nohrimbergensi, Althæa Africana frutescens floribus aureis cochleatis, pendulis minoribus genennet.

179) *Jacobæa maritima.*

Auch Cineraria genannt, Aschkraut, läßt sich von einigen Gattungen finden, als:

Jacobæa maritima.
- - incana altera.
- - Africana frutescens crassis & succulentis foliis.
- - foliis ex luteo variegatis.

Das Gewächs ist, als wenn es mit Asche oder einer Art grüner wolle gantz überzogen wäre. Es wird im Frühling sowohl als Herbst in Gefäße gepflantzet und des Winters beygesetzt. Die Vermehrung geschiehet theils durch die Wurtzelbrut, theils aber durch abgeschnittene Zweige, welche in guter Erde leichtlich Wurtzel fassen und sich häuffig vermehren.

180) *Lavathena Africana flore pulcherrimo.*

Ist ein Geschlecht von der Malva oder Althæa, welches man anfänglich durch Saamen erziehen kan.

181) *Lavendula Hispanica.*

Hiervon habe im zweyten Theile bey den Medicinischen Kräutern viele Arten angeführet. Die Vermehrung geschiehet so wohl durch die Aussaat als durch die Wurtzelzertheilung.

182) *Laureola folio deciduo.*

Ist bey den Baumgewächsen beschrieben.

183) *Leucanthemum.*

Unter diesen Nahmen sind die Chamillen bekannt, das dahier angeführte Gewächs aber ist eine andere Gattung von verschiedenen Arten, als:

Leucanthemum Africanum frutescens Ceratophyllon semper florens.
- - Tanaceti folio flore majore.
- - Bellidis facie umbelliferum semine papposo.
- - Vulgare.

Das erste wird dem Winter beygesetzt, das zweyte nennet man auch Tanacetum inodorum flore majore und das dritte Bellis major ramosa umbellifera Americana, und kan durch Saamen und Zertheilung der Wurtzel vermehret werden.

184) *Linaria purpurea major.*

Von der Linaria, Osyris, Leinkraut, Wilden Flachs, findet man verschiedene Gattungen. Das Linaria purpurea major aber wird mit folgenden:

Linaria lutea flore majore.
- - flore majore albo.
- - major siliqua rotundiore flore albo.
- - flore luteo major.

unter die perennirenden Gewächse gesetzet und durch Saamen gar leicht vermehret.

185) *Lysimachia lutea corniculata.*

Wird von einigen Weidrich, Salicaria, Lysimachia Virginiana und Lysimachia bifolia, flore luteo genennet, man hat auch einige Gattungen davon, als:

Lysimachia lutea major.
- - - - lutea minor.

Lysi-

Lysimachia trifolia lutea spicata.
- - lutea corniculata.
- - siliquosa hirsuta flore majore.
- - spicata flore purpureo.
- - spicata flore cæruleo.

Die gelben und rothen Gattungen sind mir bekannt. Die erste wächst an Wassern, Bächen, und wird wegen ihrer schönen gelben Blumen in den Garten gebracht. Solche Blume gehet gegen den Abend lustig auf und verschwindet wiederum, wenn die Sonne des andern Tages kommt. Alle Abend zeigen sich neue Blumen, sie vermehren sich durch den Saamen häuffig und überflüßig.

Die rothe, oder Lysimachia angustifolia flore purpureo, ist gantz anders gestaltet so wohl was die Blumen als Blätter angehet, sie träget die Menge kleiner purpurfarbenen Blumen und ist ein buschichtes Staudengewächse, welches fast den gantzen Sommer blühet und wird durch zertheilung der Wurtzel vermehret. Aeste und Zweige sind holtzicht und werden von einigen des Winters vor der gar zu grossen Kälte beygetragen. Eine Art wird in Horto regio Parisiensi angeführet, welche daselbsten Lysimachia lutea major pentaphyllos Canadensis flore pleno genennet wird.

186) *Millefolium.*

Millefolium, Schafgarbe ist von etlichen Gattungen, als:

Millefolium maximum umbella alba.
- - purpureum majus.
- - tomentosum luteum.
- - purpureum minus.

Millefolium incanum Creticum.

In den Gärten pfleget man gemeiniglich das rothe und gelbe Millefolium zu verpflantzen, welche beyde starck um sich wuchern und sich durch Wurtzelbrut überflüßig vermehren.

187) *Mimosa.*

Mimosa, wird auch Aeschinomene foliis Acaciæ angustioribus genennet. Man hat einige Arten, als:

Mimosa major frutescens spinosa ramulis compressis.
- - spuria Pernambucana seu Mimosa Italica.
- - spinosa folio Sennæ lato.

Die erste ist noch zur Zeit die rareste. Die zweyte ist eine ansehnliche Staude mit gantz kleinen und schmahlen der Acaciæ gleichenden Blättern, und kan aus dem Saamen, wie andere exotische Gewächse, gezogen werden. Sie liebet einen warmen Ort, eine gute præparirte Erde mit etwas Sand vermenget, und will des Winters in einen warmen lüfftigen Orte verwahret und mit nöthiger Befeuchtung versehen seyn, da sie alsdenn nicht allein ihre Blüten, sondern auch den in kleinen länglichten Schoten eingeschlossenen Saamen tragen wird, gestalten ich solchen in dem Academischen Garten in Göttingen angetroffen, auch daraus die artigsten Bäumlein gezogen habe.

Breinius in suis Centuriis, Pluckner in Almagesto botanico und Clusius in Exotiis libro de Aromatibus cap. 56. beschreiben diese Pflantze und

zwar der letztere mit folgenden Worten: „Gaudet humidis & petrosis locis & Herba Mimosa „nuncupatur, quoniam manu admota senescit & „marcescit, manu vero remota, pristinam viriditatem recipit, sed non adeo celeriter ut herba viva. „Naturam habet ab arbore tristi differentem; nam „singulis noctibus sole occidente senescit & siccatur quodammodo sic, ut contabuisse videatur: „oriente vero sole vigorem denuo recipit, quandoque sol magis fervet, eo magis viret, totaque „die folia ad solem convertit.

188) *Moldavica Americana odore gravi.*

Moldavica Americana wird auch Cedronella und Dracocephalo affinis Americana odore Terebinthi genennet. Die Blätter riechen starck, wie Terbentin doch lieblich. Man setzet das Gewächs sowohl ins Land als in Gefäße, des Winters aber muß es im Gewächshause aufbehalten auch zuweilen begossen werden. Man vermehret es durch abgebrochene Zweige und auch durch den Sàamen.

189) *Phlomis.*

Dieses Gewächs habe im zweyten Theile bey den Medicinischen Gewächsen angeführet, weil es aber mehr zu den Blumen als Artzneykräutern gehöret, so muß dessen auch hier Meldung geschehen. Die Arten sind im andern Theil zu finden. Die Höhe, welche dieses Gewächs bekommt, ist von 1. 2. bis 3. Schuhen mit einigen Nebenzweigen und der Salbey gleichenden Blättern, zwischen welchen gelbe auch rothe Blumen und hernach der Saame folget, wodurch es sowohl als durch abgeschnittene Zweige vermeh-

ret

ret werden kan. Des Winters muß es bengesetzet und unter mäßiger Befeuchtung erhalten werden.

190) *Ptarmica.*

Ptarmica, Siebenjahrsblum findet man einfach und gefüllt, nehmlich:

Ptarmica folio serrato flore simplici.

- - - vulgaris flore pleno.

Sie sind von weissen und purpurfarbenen Blüten, und werden auch Dracunculus pratensis und Draco sylvestris genannt. Einige benennen die Perpetuelle mit diesen Nahmen, und kan es seyn, daß es einerley Blum ist. Diejenige, welche mir von einem guten Freund communiciret worden, ist ein perennirendes Gewächse, so starck um sich wuchert, und kleine weisse gefüllte Blumen trägt.

191) *Ranunculus globosus.*

Von den Ranunckeln, welche unter die zasichten Gewächse gezehlet werden, haben wir einige Gattungen; Die dahier zubeschreibende aber ist in meinen Augen ein recht schönes Gewächs, so ohngefehr einen Schuh hoch wächset und feine grosse gelbe Blumen träget, welche wie runde Kugeln anzusehen und den Garten im Frühling zieren helffen.

Einige nennen dieses Gewächs Helleborus Ranunculoides flore globoso, andere Helleboro-Ranunculus flore luteo globoso, andere aber Flos trollius, Pseudo-Helleborus Ranunculoides luteus flore globoso und Ranunculus Aconiti folio, flore globoso.

192) *Sclarea Indica variegata.*

Sclarea Indica variegata oder Sclarea Indica flo-

re

re variegato iſt eine Art von dem Hormino, ſo Horminum Indicum maximum genennet wird. Man zehlet einige Gattungen, als:

Sclarea Indica flore violaceo, lobis florum punctis aureis notatis.
- - folio triangulari caule tomentoſo.
- - folio triangulari ex viridi & albo variegato.

die zärter ſind, als die gemeinen Arten und deswegen auch des Winters beygeſetzet werden. Die Vermehrung kan durch zeitigen Saamen und die Wurtzelbrut bewerckſtelliget werden.

193) *Senecio Africanus arboreſcens.*

Hiervon finde ich in Carlsruhiſchen Garten vier beſondere Arten, als:

Senecio Africanus arboreſcens folio ficoidis.
- - - - - fruteſcens foliis oblongis ſerratis.
- - - - - folio retuſo.
- - Virginianum arboreſcens atriplicis folio.

das letztere nennet man auch Conyza Virginiana Halimi latioris foliis und werden durch abgeſchnittene Zweige und die Wurtzelbrut vermehret.

194) *Stæchas purpurea.*

Stæchas purpurea oder Arabica iſt von einigen Gattungen, als:

Stæchas purpurea.
- - latifolia flore albo.
- - folio ſerrato.

Stæchadi ſerrato affinis.

Einige zehlen es unter die Sommergewächſe, allein es bleibt den Winter im Gewächshauſe eben-

ebenfals gut und kan anfänglich aus Saamen gezogen werden, welchen man zuweilen in den Apothecken unter den dürren Kräutern antrifft.

195) *Tanacetum foliis crispis.*

Tanacetum foliis crispis, oder Tanacetum cristatum Anglicum, Artemisia sativa Anglica, krause Rheinfaren, ist einigerley Gattungen, als:

Tanacetum vulgare odoratum.
- - - foliis crispis.
- - - minus album odore camphoræ.
- - - Alpinum odoratum.

Das erste wird auch Tanacetum citrinum, Athanasia und Artemisia Dioscoridis genennet. Es trägt gelbe Blumen. Das zweyte ist mit krausen Blättern, bringet einen ziemlich langen Stengel und oben im Gipfel goldglänzende gelbe Blumen, das dritte nennen einige Millefolium nobile und Tanacetum Anglicum camphoratum; Es ist zwar dem gemeinen Tanaceto gantz ähnlich und ein kleines Gewächse, aber um deswillen angenehmer, weil es einen guten Geruch hat.

Noch eine Art hat der Catalogus des Carlsruhischen Gartens, so Tanacetum Africanum arborescens, foliis lavendulæ multifido folio genennet wird, mir aber unbekannt ist und des Winters beygesetzet werden muß.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzelbrut, welche starck um sich wuchert.

196) *Thlaspidium fruticosum semper virens.*

Ist eine Art von Thlaspi und verschiedenerley, als:

Thlaspi fruticosum leucoji folio latifolium.
- - - - - leucoji folio angustifolium.

Thlas-

Thlaspi fruticosum leucoji folio variegato.
- - - - - - - - incanum.

Kan man hiervon Saamen bekommen, wird es dadurch vermehret.

197) *Tithymalus.*

Tithymalus, Wolffsmilch, ist hier zu Lande ein bekanntes Gewächse, welches von sich selbst wächset, theils mit Fichten= theils mit Mandel= und Myrtenblättern, wovon das erste Tithymalus cupressinus, das andere Tithymalus amygdaloides und das dritte Tithymalus myrtifolius arborescens genennet wird. Man findet auch noch einige Gattungen, welche des Winters im Gewächshause unterhalten werden, als:

Tithymalus frutescens semper virens.
- - angustis longioribus foliis.
- - Indicus frutescens ramosissimus.
Tithymaloides frutescens foliis Nerii.

Die Vermehrung geschiehet theils durch Saamen theils durch die Wurtzelbrut.

198) *Trachelium flore pleno.*

Das Trachelium ist eine Art von den Campanulis und wird von vielen Campanula hortensis Urticæ folio genennet, die einfachen Arten werden nicht geachtet, die gefüllten aber stehen recht schön und sind folgender Gattungen:

Trachelium flore cæruleo pleno.
- - flore albo pleno.
- - pallido cæruleo pleno.
- - flore albo simplici.
- - flore cæruleo simplici majore.

Im Junio und Julio bringen sie schöne weisse und blaue gefüllte Blumen. Die Staude wird

groß

groß wuchert um sich, und wenn sie einige Jahre gestanden, wird man auch mehr als etliche hundert Blumen darauf zehlen können.

Die Vermehrung geschiehet so wohl durch Saamen als Zertheilung der Wurtzel, am besten aber durch die letztere, doch wo das Gewächs einmal hingepflantzet worden, wird es sich dergestalt ausbreiten, daß man es zum theil ausrotten muß.

199) *Verbascum.*

Verbascum, Wullkraut ist gemein und von verschiedenen Arten, als:

Verbascum mas latifolium luteum.
- - - - foliis angustioribus floribus pallidis.
- - - fœmina flore luteo magno.
- - - fœmina flore albo.
- - - nigrum flore ex luteo purpurascente.
- - - Creticum laciniatum.
- - - foliis salviæ latis.
- - - - - - - angustis.

Das gemeine Wullkraut wächset allendhalben. Man hat aber noch eins, welches von einigen Verbascum Constantinopolitanum genennet, und des Winters beygesetzet wird. Es wächst ohngefehr zwey Schuh hoch, bekommt viele Knöpffe, welche einen rechten Blumenball vorstellen. Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch den Saamen wie auch durch die Wurtzelzertheilung.

200) *Viburnum Americanum odoratum, foliis Urticæ floribus miniatis.*

Dieses Gewächse bekommt die Größe von zwey bis drey Schuhen. Es hat eine aschgraue Rinde

und

und zwey und zwey gegen einander gesetzte Blätter, welche breit und mit einer haarichten Wolle überzogen sind. Die Blumen wachsen an länglichten Stielen mit vier ausgeschnittenen Blättern, stehen ihrer viele beysammen und bilden einen ordentlichen Blumenballen für; Anfänglich sind sie gelblicht, werden hiernächst pomerantzenfarbig und endlich roth, haben keinen unangenehmen Geruch, und können durch den Saamen vermehret werden.

201) *Zingiber.*

Ist eine Pflantze drey bis vier Schuh hoch, die Blätter gleichen dem Milio oder Lachryma Jobi, der Stengel aber an der Dicke dem Asphodelo, und bestehet aus vielen Knoten, daß er als ein kleines Rohr anzusehen, die Wurtzel sind wie die Iris gestaltet, mittelst welcher die Vermehrung geschehen kan.

Funfzehende Betrachtung.
Von den Lust- und Blumen-Bäumen.

OB ich zwar nicht willens gewesen, wegen der Orangerie und andern Lust- und Blumen-Bäumen mich in grosse Weitläufftigkeit einzulassen, und dasjenige, was Spanien, Italien, Indien, und andere entlegene Landschafften rares und kostbares besitzen, dahier abzuschildern; so habe doch, in Ansehung ein und anderer ausländischen Gewächse, welche die vortrefflichste Zierde unserer Gärten abgeben, dieses mein Vorhaben geändert, und dafür gehalten, daß gegenwärtige Gartenbetrachtungen ein unvollkommenes Werck

seyn würden, wenn diese so herrlichen und prächtigen Gewächse mit stillschweigender Feder übergehen, und dargegen nur einige überall bekannte Stauden und Bäume dem geneigten Leser vor Augen stellen sollte.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß von diesem herrlichen Anbau viele gelehrte und erfahrne Männer, als Johann Baptista Ferrarius, Herr de la Quintinie &c. geschrieben, denen der Herr von Hohberg, Johann Sigismund Elsholtz, und Heinrich Hesse in seinem Teutschen Gärtner, nachgefolget, und die Sache auf unser Teutsches Clima appliciret haben; allein weil diese und besonders die beyden ersten Autores so leicht nicht zu bekommen, weniger aber sothane Materie dergestalt erschöpffet haben, daß hiervon nichts erhebliches mehr gesagt werden könne, da jedoch der unermüdete Fleiß bewährter Neotericorum viel weiter gegangen, und uns zu vielen neuen im Reiche der Floræ noch nicht gesehenen Dingen das Thor eröffnet hat; so wird dem geehrten Leser zu zuverläßig versicherter Wohlgefälligkeit gereichen, wenn nebst den allerneuesten Erfindungen alles dasjenige in einen engen Begriff zusammen fasse, was hier und dort zeithero zerstreuet gelegen, und was wir uns bey diesen edlen Bäumen nur gutes werden versprechen können.

Solches aber mit desto grösserem Nachdruck zu bewerckstelligen, so wird vorläuffig nöthig seyn, die gemeinen Arten der Vermehrung dahier zu betrachten, welche das Fundament zu aller Propagation legen müssen.

Die Vermehrung auswärtiger Bäume geschiehet

het nun auf verschiedene Arten: Erstlich durch den Kern oder Saamen. Zweytens durch Anhängung der Spalttöpffe. Drittens durch abgebrochene Zweige. Viertens durch die Nebensprossen an der Wurtzel. Fünfftens durch das Oculiren. Sechstens durch das Pfropffen. Siebendens durch das Ablactiren, wie unten bey den Obstbäumen des mehrern ausgeführet werden soll.

Durch den Saamen kan die Vermehrung bey sehr vielen raren Bäumen und Stauden vollzogen werden, als da sind Citronen, Pomerantzen, Granaten, Acacia Indica, Americana & Ægyptiaca, Genista Hispanica, Alaternus, Siliqua, Cariophylli Indici, &c. welche sodenn unsers Grundes viel besser als die auswärtigen gewohnet werden.

Alle Saamen, welche gar zu harte Schalen haben, werden der mehrmalen gegebenen Unterweisung gemäs an der Spitze ein wenig geöffnet, und in Wasser, worinnen Salpeter oder ein wenig Wein und Brandtwein gemischet ist, geweichet, nachgehends aber in gute luckere Erde in Kasten oder Geschirre gestecket, und was die zarten Saamen sind, auf ein heisses Mistbeth gebracht, mithin hiermit verfahren, wie in der 5ten und 6ten Betrachtung gemeldet habe.

Sonsten aber werden zu Erziehung der zarten Indianischen Gewächse alle Jahre zwey frische Mistbethe erfordert, die Töpffe oder Gefäße mit dem Saamen hinein zu setzen, welches im Frühling geschiehet; das zweyte aber gegen Bartholomæi, um die noch nicht aufgegangenen Saamen darinnen des Winters vor dem Froste zu beherbergen, und vermittels der Fenster, Latten, Stroh-

decken und übergelegten Pferdmists bestmöglichst zu bewahren, wie, um Weitläufftigkeit zu vermeiden, in Henrich Hessens Teutschem Gärtner Lib. 1. C. 1. des mehrern nachgesehen werden kan.

Die Anziehung der Citronen, Pomerantzen, Adamsäpffel rc. ist so vielen Schwierigkeiten nicht unterworffen, sondern wird leicht ins Werck gerichtet, wenn man einen guten Vorrath allerhand gesunder Kernen von zeitigen Früchten anschaffet, und dieselbe im April in eine fette etwas sandigte, leichte, ausgesiebte gute Erde, in Geschirre und Kästen, 4. bis 5. Zoll weit von einander stecket, wohl begiesset, und an einem Sonnenreichen Orte unterhält.

Die aufgehenden jungen Bäumlein werden ohngefehr zwey Jahre in ihren ersten Geschirren gelassen, mit Begiessen fleißig gewartet, und nach Proportion der anwachsenden Grösse mit Erde angehäuffet.

Nach Verlauff dieser Jahre kan man besagte Bäumlein ausnehmen, an der Wurtzel beschneiden und in andere Geschirre verpflantzen, auch dahin sehen, daß sie recht schnar wachsen, und wenn sie eines Fingers dicke sind, mit anderen raren Gattungen bepfropffet werden, welches die besten Arten, so man nur wünschen mag, geben wird, und ist gantz gewiß, daß ohne Pfropffen, Oculiren oder Absaugen, die aus dem Kern gezogenen Bäumlein nur wilde Stämme bleiben werden.

Durch abgebrochene Zweige gehet die Vermehrung mit den Lorbeern, Myrthen, Roßmarin und anderen Bäumen auch von statten, wenn man solche im April oder May eine Spanne lang von

den

den Stämmen abschneidet, hauptsächlich aber darzu einen muntern wohlgewachsenen jährigen Zweig wehlet, solchen unten etwas spaltet, in gute luckere Erde verpflantzet, und an einem schattigten Orte, mit öfftern Begiessen, so lang erhält, bis sie Wurtzeln schlagen, wo sie denn an die Sonne gebracht, von Unkraut gereiniget, und mit zukünfftigen Frühjahre in andere Geschirre versetzet werden.

Einige Italiänische und Frantzößische Gärtner wollen auf gleiche Weise mit den Citronen und Pomerantzenbäumen verfahren: allein bey uns ist es so langweilig als ungewiß, daß dahero hiervon weitläufftig zu handelen für unnöthig erachte.

Durch die Nebensprossen an der Wurtzel geschiehet die Vermehrung, wenn die Wurtzel junge Nebenbrut von sich stosset, welche im Frühling ehe sie ausschlagen abgenommen wird.

Diese Gattung der Vermehrung ist bey vielen ausländischen Arten gebräuchlich, als da sind Myrthus, Oleander, Agnus castus, Laurus, Granaten, Balaustien, Feigen rc. rc.

Durch die Spalttöpffe oder per Circumpositionem wird die Vermehrung vollbracht, wenn man im Frühling den Zweig eines Baums an einer Seite ein wenig einschneidet, ein Steinlein oder sonst etwas zwischen den Einschnitt leget, damit er sich nicht wieder zusammen thut, und selbigen durch den Spalttopff ziehet. In Mangel der Spalttöpffe aber durchlöchert man einen Topff oder Blumengefässe, ziehet einen Zweig von ausländischen Bäumen hindurch, füllet das Gefässe nachgehends mit guter Erde aus, und befestiget es mit einem Pfahle, daß es unbeweglich

 stehe;

stehe; wenn es auch nicht regnen sollte, müssen die anhangenden Töpffe befeuchtet werden, und kan solches auf eine artige und sehr vortheilhaffte Invention geschehen, wenn man ein Gefäß mit Wasser darneben stellet, und ein wollenes Band dergestalt hinein leget, daß das eine Ende im Wasser, das andere aber in das Gefäße, worinnen der Zweig ist, zu liegen komme.

Dieser Modus darff an den fremden Gewächsen, als Citronen, Jasminen, Balaustien ꝛc. ehender nicht, als zwischen Ostern und Pfingsten, practiciret werden, weilen es um solche Zeit erst warm wird; das andere Jahr aber kan man den eingelegten Zweig, wenn er Wurtzel gewonnen, unter dem Topffe abschneiden, und anderwärts versetzen.

Zwey andere Handgriffe, Citronen- und andere dergleichen Bäume, vermittels der Spalttöpffe anzuziehen, finde ich in Henrich Hessens neuer Gartenlust C. 5. fol. 20. und will gedachter Autor, daß diese Wissenschafft dem Golde gleich zu achten sey, es geschiehet aber folgender Gestalt:

In dem Monat May, oder Anfang des Junii, wenn der Safft vollkommen in den Bäumen ist, erwählet man von den Citronen- Pomerantzen- und anderen dergleichen Bäumen junge, jährige, glatte Zweige, ritzet solche mit einen Oculir-Messer rings umher 3. Zoll lang auf, daß das Holtz oder der Safft nicht beschädiget werde; diese aufgeritzten Wunden beschmieret man mit Wallwurtzsafft, welches mit ein wenig Kreite und Honig zu einer dünnen Salbe gemachet worden ist, ziehet hernach den Zweig durch einen anhangenden Topff, und bringet den Baum etwan 14. Tage

aus

aus der Sonne, wo denn das junge Zweiglein in wenig Wochen Wurtzeln bekommen soll.

Die andere Art wird auf gleiche Weise practiciret, nur mit dem Unterschied, daß man an gedachten Bäumen die Rinde von einem jungen Zweiglein ein gutes Glied lang rings umher als eine Pfeiffe, ohne Berührung des Stammes und des Asts, abschneide, nachgehends aber die Wunde mit Spick-Oel bestreiche, und so weit die Schaale abgelöset ist, mit frischem Schweinleder umwinde, mithin das Zweiglein durch einen mit guter Erde angefüllten Spalttopff ziehe, dasselbe bey trocknem Wetter fleißig begiesse, und an einem etwas schattigten Orte vor gar zu grosser Sonnenhitze etwa 14. Tage erhalte, auf welche Weise diese jungen Zweige sehr bald sich bewurtzeln werden, daß man sie in andere Geschirre verpflantzen, und daraus schöne fruchttragende Bäumlein erziehen kan.

Durch das Oculiren geschiehet die Vermehrung in dem Sommer, wenn der Safft vollkommen in den Bäumen ist; man nimmt von einem fruchtbaren Baum ein junges glattes Reisgen, löset von selbigem fein subtil ein Auge ab, oben länglicht und unten breit, fast wie eine Triangel, doch nicht gar zu lang, das ist, man schneidet das Aeuglein durch einen Queerschnitt, und durch zwey zugespitzte Seitenschnitte aus: Ist das Aeuglein glatt und wohl gerathen, daß die Keimen nicht an dem Stamme hängen bleiben, so fasset man solches gelinde zwischen die Lippen, doch ohne Benetzung, verfüget sich demnächst zu einem, ohngefehr Fingersdicken, safftigen Stamme, worauf das Aeug-

lein oculiret werden soll, stellet sich nicht gegen, sondern von der Sonne, und suchet an der Rinde des Stammes einen glatten nicht zu niedrigen Ort, eröffnet sodenn mit der Spitze des Pfropff-Messerleins, ohne Verletzung des Holtzes, die Rinde nach der Länge des Stamms, und thut obenher einen Queerschnitt, wie ein lateinisches T. löset hiernächst die beyden Flügel des Schnitts, und hebet sie mit dem knöchernen Stiele des Pfropffmessers von beyden Seiten auf, also daß das Auge fein ordentlich hinein geschoben, und nachgehends mit etwas Wolle bebunden werden könne, wie bey dem Herrn Elsholz libr. 4. cap. 5. num. 4. dann dem Jardinier Solitaire, im andern Theile seiner Gartengespräche, cap. 12. p. m. 747. & seq. weitläufftiger nachgesehen werden kan.

Das Oculiren bey den Indianischen Stämmen, welche trockner und hitziger Natur sind, muß auf kühle und safftreiche Stämme geschehen, als da sind die aus den Kernen gezogene Citronen, und Adamsäpffel, Alaternus, Lauro Cerasus, Agrifolium, Cotinus, Myrthen, wilde Granatenstämme und dergleichen mehr, und ist sehr bewährt befunden worden, daß man von den Indianischen Bäumen, von hitziger trockner Art, die Zweige, wovon die Augen genommen werden, zuvor einen halben Tag in laulicht Wasser, jedoch ohne die Augen naß zu machen, einstelle, und das Oculiren allererst im Junio, wo der Safft in den Bäumen ist, vornehme.

Eine andere gantz besondere Art zu oculiren, es mag der Safft in oder ausser den Bäumen seyn, wird uns folgender Gestalt beschrieben: Man nehme

me eine ungeschnittene Schreibfeder, schneide solche rund ab, und oben ein wenig zu, wie man die Feder zu schneidet pfleget, nur daß sie nicht zu spitz, sondern etwas länger und am Ende breiter sey. Wenn du nun oculiren willt, so lege den Federkiel in das Wasser, daß er darinnen erweiche; löse alsdenn das Auge rings umher mit dem Messer ab, und schiebe dem Federkiel, welcher hiernach gerichtet ist, oben zwischen dem Zweige und Schild, fein subtil und dichte am Zweige herunter, damit das Schildlein mit dem Reis, im Auge glatt abgehe, und im Auge bleibe, welche Oculation bey allen zarten Zweiglein mit guten Nutzen vorgenommen werden kan.

Von dem Oculiren komme zum Pfropffen, welches auch impffen, peltzen, encken und botten genennet wird, und eine allenthalben bekannte Sache ist, wovon unten bey den Obstbäumen die gehörigen Reflexiones gemachet werden sollen.

Die Vermehrung, welche durch das Ablactiren oder Absaugen geschiehet, ist eine der allerbesten, wodurch allerhand ausländische Bäume glücklich propagiret werden; der modus hiermit verhält sich also: Man ziehet in Geschirren von Kernen und Nebensprossen der Wurtzeln allerhang gesunde Stämmgen, und lässet solche ohngefehr die Dicke eines Fingers erlangen, bringet nachgehends die Geschirre im Monat Majo oder Anfang des Junii, bey Citronen, Pomerantzen, Granaten, Balaustien, Myrthen, Adamsäpffel oder andere Bäume, suchet von diesen einen Ast aus, welcher sich auf die in Geschirren stehenden jungen Stämme schicket, schneidet nachgehens das Bäum-

schrad oder gerade ab, thut in das Haupt desselben einen Schnitt oder Spalte machen, um den Zweig eines Orangen- oder anderen Baums, wovon man durch das Absaugen Art gewinnen will, dahinein zu legen; welches geschiehet, wenn man von eben dem Zweige ein wenig von der Rinde und Holtze an beyden Seiten abschneidet, und ihn folglich in der Mitte der Spalte einschliesset, hernach aber die Absauglung mit Bast oder gelinden Weiden verbindet, und mit Baumwachs beschmieret, bis man endlich im August, auch wohl erst im andern Jahre spůhret, daß die Zweige angewachsen, und unter dem Orte der Einlegung abgenommen werden können, welches an dem Ausschiessen leichtlich wahrzunehmen ist.

Diese Arten der Vermehrung, wie sie nun ihren ungezweiffelten Nutzen haben, so wird der Sachen Wichtigkeit erforderen, von dem bey der Orangerie und anderen ausländischen Bäumen und Gewächsen gebräuchlichen Erdreich gleichfalls die nöthige Betrachtungen zu machen.

Einige Autores, welche von dieser Materie geschrieben, verfallen auf solche ungegründete Meynungen und Gedancken, daß dieselbe zu berühren, kein Verständiger mir zumuthen wird; dahero denn alles mit Fleiß übergehe, was meinem Zweck entgegen ist, und melde kürtzlich, daß die mehresten darinnen fehlen, wenn sie zu der Orangerie eine absolute leichte Erde erforderen wollen, als welche nur verursachet, daß die Bäume wegen der treibenden gar zu vielen zasichten Wurtzeln in einander wachsen, und dem Stamme zum Wachsthum der Früchte wenige Nahrung geben kön-

können; doch aber muß die Erde auch nicht zu starck, sondern mittelmäßig seyn, und ist am besten, wenn man eine natürliche starcke, fette, schwartze Erde erwehlet, und hiervon so viel nimmt, als zum Vorhaben nöthig zu seyn scheinet. Diese Erde siebet man wohl durch, und vermenget sie mit zwey Drittheil wohl verwesten Miste von einem alten Mistbeth, oder von alten zu Staub gewordenen Schaafslorberen und gäntzlich verfaulten Blättern von Bäumen, so zu dem Anbau derer Citronen-Pomerantzen-Limonien-Adams-Aepffeln, und anderen dergleichen Bäumen nicht nur genug ist, sondern auch der Erde die erforderte Lüfftigkeit giebet: zumahlen der Mist sein besonderes Saltz bey sich heget, welches das gemeine Wasser an sich ziehet, und daraus dem Stamme die völlige Nahrung und wachsendmachende Krafft zufliesen lässet.

Einige nehmen zu diesem Erdreich einen Theil verweste alte Holtzerde, welche gleichfalls nicht zu verwerffen, allermassen sie eine gemäßigte Leichtigkeit, die Erde aus dem Mistbeth aber die Fettigkeit, und die Gartenerde die Stärcke mit beyträgt, in welchen 3. Stücken das gantze Fundament der Orangerie lediglich beruhet; nur hat man dahin zu sehen, daß besagte Holtzerde von keinem Lindenbaume genommen werde, weil die Erfahrung bewiesen, daß hierinnen die Menge schädlicher Würmer wachsen, welche in dem Anbau ausländischer Bäume und Stauden alle unsere Hoffnung gäntzlich und auf einmahl zernichtigen.

Zu den zarten Indianischen Bäumen und Gewächsen, als Caryophyllus aromaticus, Acacia Indica,

dica, Arbor nucifera Indica, Cinnamomum, Balsamum, nux moscata &c. præpariren viele berühmte Gartenverständige folgende Erde, und streichen deren Würckungen und Tugenden durch alle Prædicamenta hindurch.

Erstlich nimmt man Hüner- Tauben- Pferd- und Kühmist, bindet solchen auf einen Hauffen, den Küh- und Pferdmist allein, und lässet alles wohl unter einander vermoderen.

Zweytens nimmt man von einem Holtz- oder Zimmerplatze die allda liegende so wohl verfaulte als unverfaulte Erde, wie nicht weniger die Sägespäne von einer Sägemühle, wenn man dieselbe haben kan, und lässet sie gleichfalls auf einem Hauffen verfaulen.

Drittens ist sehr gut, wenn man die eichenen Lohspäne, so die Lohgerber zu dem Leder gebrauchen, zusammen schüttet, wie ingleichen auch alles, was die Gerber vom Leder abkratzen, die Hörner vom Viehe, und dergleichen Materialien mehr.

Viertens sammlet man alles Unkraut, und andere ausgerottete Gartengewächse, und bringet sie gleichfalls auf einen Hauffen.

Fünfftens nimmt man das abgeschnittene Wein-Rebenholtz, Pappelen, Lattig, Bohnenstroh, und alle im Garten wachsende sonstige Gewächse und Stengel, lässet sie trocken werden, und auf einen Hauffen verbrennen und demnächst vermoderen.

Sechstens wird auch der Menschenkoth sehr gerühmet, wenn er in die Erde gethan, und so lang liegen gelassen wird, bis er gäntzlich verfaulet, und

zu

zu Erde worden ist, und kan übrigens alle Erde aus den hohlen Bäumen, als Weiden, Eichen, Büchen, und das Laub von den Bäumen mit gleichen Nutzen, wie die vorigen Sachen, zusammen gescharret werden, wie nicht weniger gebrannter alter Leimen und Bachsand, wie diese Erde Hessens Teutscher Gärtner ebenmäßig beschreibet, und dieselbe auf alle ausländische Gewächse einrichtet, als zum Exempel: Zu Citronen, Pomerantzen nimmt er die Erde von verfaulten alten Holtz und Sägespänen, von verfaulten Kühmist, Asche von Kürbissen, Weinreben, alten Leimen, groben Sand, Maulwurffs-Erde, und verfaultes Horn, und was die Gerber vom Leder abgekratzet haben.

Zu den Indianischen Gewächsen, so kalter und mittelmäßiger Natur seyn, als Sedum arborescens, Myrthenbaum, Siliqua, Ficus Indica, Ficoides, Acacia &c. nimmt er alte Holtz- und Lauberde, Weintrester, Weinrebenasche, verfaulten Hüner- und Taubenmist, und morastige Maulwurffs-Erde; zu den Gewächsen aber von hitziger Natur, als Cassia, Caryophyllus Aromaticus, Nux moscata, Zimmet-Rinden-Baum rc. præpariret er die Erde von verfaulten Laub- Küh- oder Schweinmist, denn Unkraut und Maulwurffs-Erde und sofort, wie bey ihm weiter nachzusehen ist: welches zwar bey ein und anderen sehr zu loben, jedoch aber auch dahin zu sehen ist, daß es nicht zu übermäßig geschehe, und kan man wohl mit geringeren ankommen, inmassen die Observanz von vielen Jahren her bestätiget, und uns zu erkennen gegeben, daß die Orangerie- Citronen- und andere

re Bäume, darin den jungen Leuten sich verglei- chen, daß, gleichwie diese durch die Stärcke ihrer Jugend alles überwinden, und alle noch zu schwe- re Ungemache, so von einen unmäßigen Leben her- rühren, mit leichten Achseln ertragen; also die jungen Bäume auch in einem besonders kräffti- gen, wiewohl ihnen unanständigen Erdreich, durch den starcken Trieb wohl fortwachsen und gerathen dem doch nicht allemahl zu trauen ist, dahero am rathsamsten zu seyn erachtet wird, daß man eine solche von vielen zusammen gescharrten hitzigen Sa- chen præparirte Erde nicht indifferenter jedwedem Gewächse zubereite, sondern ihnen im Zweiffel vielmehr eine etwas schwere, fette und leichte Er- de, wie vorhero erinnert worden, applicire, mit- hin hiedurch die Natur und Eigenschafft ablerne, worinnen der Verstand eines rechtschaffenen Gärt- ners allezeit Ziel und Maaß geben muß, wie bey denen hiernächst anzuführenden Gewächsen in spe- cie gedencken werde.

Eine andere unvergleichliche Erde beschreibet uns der sogenannte Henrich Hesse, in seiner neuen Garten-Lust, Libr. 3. Cap. 12. und rühmet solche als eine kostbare Medicin für allerhand Gebrechen ausländischer raren Bäume, Stauden und Ge- wächse, welches da es mit gutem Succeſs probiret worden, so kan nicht umhin, diese Compoſition anhero zu setzen.

Man machet in einem Winckel des Gartens ein tieffes Loch, daß man ein Faß ohne Boden hinein setzen kan, hierin schüttet man erstlich auf den Grund eine Lage Asche von Kürbs-Erbs-und Boh- nen-Stroh, etwan 2. Finger hoch: leget hernach eine

eine Lage verweste Erde darauf von einem Schind-anger, wo das todte Vieh hingeführet wird, gleichfalls zwey Zoll oder Finger hoch. Drittens machet man eine Lage 3. Zoll hoch von demjenigen, was die Gerber oder Kammacher abkratzen, und thut wieder eine Lage von Holtz- und Sägespänenerde darauf, denn eine Lage von todten Vieh, als Hüner, Tauben, Gänsen, Hunden, Schweinen, Katzen ꝛc. auf welche demnechst ein Lager von Weintrester, oder die Asche von verbrannten Weinreben, nebst verfaulten Menschenkoth geschüttet wird, und kan das übrige mit Strassenerde oder Torff von einer morastigen Wiese ausgefüllet werden.

Sothane Materien bewahret man vor dem Regen, und begiesset sie mit Rinderblut, und wenn es zu haben ist, mit Weinhefen, nimmt auch eine lange Hacke, und durchrühret zuweilen alles wohl untereinander, damit die Massa desto ehender verfaule; ist sie aber gäntzlich verweset und zu Erde worden, so muß man dieselbe durch ein enges Sieb lauffen lassen, und an einem trocknen Orte zum Gebrauch verwahren.

Diese Erde ist nun von vortrefflicher Würckung, und bestehet der Gebrauch kürtzlich darinnen, daß man bey Citronen, Limonien, Lorbeern, Balaustien und anderen Bäumen, 2. bis 3. Hand voll mit Wein oder Rinderblut, wie einen Teig, anfeuchte, und solchen um die Wurtzeln lege, wodurch die Gewächse sich erholen, und mit wundervollem Wachsthum in die Höhe gehen werden, welches von allen und jeden, so wohl Stauden- als Zwiebel-Gewächsen zu verstehen ist, und wird man in Wahr-

Wahrheit befinden, daß, wenn auch die Stauden und Bäume zu krancken anfangen, sich dieselben hiedurch wiederum ermunteren, und so zu sagen ein neues Leben annehmen werden, wie hiervon oben die zweyte Betrachtung nachgeschlagen werden kan.

Nachdem wir nun das zum Anbau der Orangerie &c. nöthige Erdreich betrachtet, so wird die Ordnung erforderen, von dem Versetzen der ausländischen Bäume, wenn und wie solches geschehe, einige wenige Anleitung zu geben.

Solches wird am besten im Frühjahr zu Ende des Aprils, oder in der Mitte des Monats May befolget, und hat man allerdings dahin zu sehen, daß ohne höchste Noth zu Herbstzeiten kein Orangen- Myrthen- noch anderer dergleichen Baum, aus dem Geschirre ausgehoben und versetzet werde; zumahlen diese Umsetzung viele betrübte Folgerungen nach sich ziehet, daß der auf diese Weise versetzte Baum einige Jahre krancken, seine Blätter fallen lassen, und vielmalen, wie ich selbsten erfahren habe, absterben wird.

Die Oranien-Bäume können 4. bis 6. Jahre unausgehoben stehen bleiben, und nur von oben her mit frischer Erde erfrischet werden; finden sich aber einige Zeichen des Mangels, oder daß man sonsten junge und alte Stämme versetzen will, oder daß die Wurtzeln zu dicht auslauffen, alle Nahrung dem Stamme benehmen, oder daß die Aeste verbutten, und im Frühjahr nicht treiben wollen, so ist es eine unumgängliche Nothwendigkeit, nach den Wurtzeln zu sehen, dieselben mit einem reinen Mes-

Messer zu beschneiden, und in andere Geschirre zu versetzen.

Ehe man aber das Umsetzen vornimmt, muß zuvor die Erde gründlich untersuchet werden: findet man, daß sie zu leicht oder zu mager sey, so begiesset man dieselbe den Tag oder doch etliche Stunden zuvor, daß in Aushebung die Wurtzeln nicht gäntzlich entblösset werden; ist die Erde hingegen fett und starck, so ist das Begiessen so hoch nicht nöthig. Auf das Versetzen aber hinwieder zu kommen, so nimmt man eine kleine Hacke, raumet um den Baum die Erde hinweg, bis er zum Ausheben geschickt ist, ziehet ihn sodenn mit einem Klumpen Erde heraus, und beschneidet so viele alte und neue Wurtzeln, als möglich ist, bis man endlich zu den grossen gelanget, und den Stamm völlig aushebet oder aber in dem Kasten lässet, und mit anderer tauglichen Erde wiederum anhäuffet: jedoch soll zuvor alles Schnitzelwerck von den Wurtzeln fleissig abgelesen werden, weil dieselben sonsten in den Gefäßen verfaulen, und die anderen Wurtzeln anstecken, mithin grosses Unheil verursachen mögten.

Die Gefäße, worin die Oranien und anderen Bäume stehen, können entweder rund, oder viereckig nach eines jeden Belieben verfertiget werden, und um dieselben länger zu conserviren, so bestreichet man das Holtz, absonderlich aber den Boden, mit Oel-Farbe, welche aller Fäulung nicht nur widerstehet, sondern auch verursachet, daß die Gewächse, ohne den Wachsthum zu zerrütten, in ihren Gefäßen länger gelassen werden können.

Bekommet man von auswärtigen Orten zarte

Bäume und Stauden, so siehet man nach der Erde, welche an der Wurtzel klebet, und trachtet nach Möglichkeit dahin, das man eine dergleichen præparire, inmassen die mehresten fremden Gewächse, wenn sie in schlimmeres, ihnen unanständiges Erdreich verpflantzet werden, in ihren Wachsthum stehen bleiben, und, woferne ihnen nicht geholffen wird, gäntzlich verderben; wobey dieser wichtige Umstand noch in Consideration zu ziehen ist, daß man alle fremde Bäume und Gewächse in das Erdreich tieffer nicht setze, als sie zuvor gestanden haben, weilen sie sonsten unfehlbarlich rosten, und gleichfalls abstehen würden.

Nach beschehener Verpflantzung obbesagter Bäumlein, muß man das Gefäße 3. 4. bis 5. Wochen in Schatten erhalten, an einem lüfftigen und durchaus nicht dumpffichten Orte, auch die Erde mit fleißigem Begiessen abwarten.

Weil ich von dem Begiessen rede, so ist zu erklären hoch nöthig, welchergestalt solches bey besagten ausländischen Bäumen befolget werde, zu welchem Ende die 3te Betrachtung von dem Wasser und Befeuchtung der Gewächse anhero mit grossem Nutzen wiederholet werden kan.

Bey der Begiessung ist ein Unterschied zu machen, zwischen derjenigen, welche des Sommers im öffentlichen Garten, und derjenigen, welche des Winters im Gewächs-Hause zu geschehen pfleget.

Die Begiessung zu Sommers-Zeiten geschiehet, wenn es eine Zeitlang nicht geregnet hat, wenn die Blätter an den Bäumen welck werden, und zusammen schrumpffen wollen.

Ei-

Einige haben die Unart, daß sie die Orangerie und anderen zarten Bäume fast täglich bewässeren, aber zu ihrem grösten Schaden, weil die Bäume den Sommer hindurch zwar wohl wachsen, des Winters aber eine gantz andere Nahrung annehmen, und sich von aller überflüßigen Feuchtigkeit abgewöhnen müssen, durch welche plötzliche Veränderung geschiehet, daß diese Gattungen Bäume vielen Ungelegenheiten unterworffen werden, dahero am besten und rathsamsten ist, daß man nicht mehr als zweymahl in der Woche die Begiessung vornehme, und zwar allezeit ohne Berührung des Stammes und der Blätter, zu welchem Ende die durchlöcherten kleinen Gießkannen wohl zu gebrauchen sind, wodurch die Gewächse das Wasser, in Gestalt eines Regens, empfangen, woraus sattsam abzunehmen ist, daß man diese Bewässerung nicht leichtlich einem Unverständigen anvertrauen solle, als welcher durch ungeschickte Uberschwemmung eine solche Schweinerey anfänget, daß man wegen des unten und oben aus den Gefäßen häuffig auslauffenden Wassers kaum umher gehen könne.

Ist aber die Erde zu leicht, so hat man das Ungemach, daß die Begiessung öffters vorgenommen werden muß, weil eine leichte und magere Erde nicht so lang, als eine schwere und fette naß bleiben kan, sondern gar zu bald abtrocknet, da alsdenn geschiehet, daß aus Mangel der Feuchtigkeit die Oranienbäume leicht verwelcken.

Kein Wasser ist zum Begiessen dienlicher, als das Regenwasser, jedoch aber, weil man solches allemal nicht haben kan, so muß man das Fluß-

Wasser nehmen, und hiermit, wenn es an der Sonne gewärmet worden, die Gewächse befeuchten: das eiskalte Brunnenwasser hingegen darff gar nicht gebrauchet werden, angesehen die zarten ausländischen Bäumlein solches durchaus nicht vertragen können, sondern hiedurch, wie der Augenschein gewiesen hat, am Stamm dürr und schadhafft werden.

Am allerbesten ist, wenn man das Regen-oder Flußwasser in einem höltzernen Gefäße oder Kübel im Garten an die Sonne stellet, Schaaf-Hüner-oder Taubenmist darunter schüttet, und alle Gewächse hiermit begiesset, welches zusehenden Wachsthum bringen wird, und dörffte nicht undienlich seyn, wenn in das Wasser ein wenig Salpeter mit eingethan wird, wovon man sagt, daß er die Vegetation der Pflantzen mächtig befördere, und sonsten ungemeine grosse Dinge, wie wir in der dritten Betrachtung gehöret haben, ausrichte.

Die Begiessung, welche zu Winters-Zeiten vorgenommen wird, muß sehr mäßig seyn, indem viele Indianische Gattungen gefunden werden, welche entweder gar keine, oder nur so viele Befeuchtung verlangen, daß sie gar nicht austreiben, sondern nur bey dem Leben erhalten werden, wie ich solches bey jedweder Sorte weitläufftiger anzumercken gedencke.

Nichts bessers kan zu Winters-Zeiten für die ausländischen Stauden, Bäume und Gewächse erdacht werden, als wenn man kaltes Wasser in einem zugedeckten Geschirre aufkochen lässet, nachgehends aber dasselbe mit anderem kalten Wasser wie-

wiederum vermischet, daß es etwas laulicht sey, und zuweilen 1. bis 2. Gläsgen Wein darunter giesset, und hiermit die Erde, ohne Berührung des Stammes und Zweige, gantz mäßig und zur höchsten Noth befeuchtet; der hieraus zu ziehende Vortheil, Nutzen und Avantage wird unschätzbar seyn, zumalen bey den Indianischen Stauden und Gewächsen, welche den Wein lieben, und hiedurch das Ungemach des Winters zu ertragen gestärcket werden, wovon gleichfalls die dritte Betrachtung, woselbsten dieses alles gründlich erörtert worden, nachgelesen werden kan.

Die Art und Weise des Begiessens beruhet auf der Vernunfft und Erfahrung, und kan so eigentlich nicht beschrieben werden, daß man die Dosin auf das accurateste beyfügen könne; überhaupt aber ist zu notiren, daß man im Sommer um den Abend, im Herbst und Frühling des Morgens, im Winter aber zu Mittage die Gewächse, so es verlangen, begiesse, und es hierbey thunlichen Dingen nach bewenden lasse.

Wenn nun ein Garten-Liebhaber die Erkänntniß von dem Erdreich und Befeuchtung der ausländischen Bäume und Gewächse eingeholet hat, so muß er gleichfalls die Wissenschafft haben, wie und um welche Zeit die Orangerie nebst andern Lust- und Blumenbäumen in die Winterbehältnisse eingebracht werden müsse.

Solches kan zwar auf einige Tage nicht vorgeschrieben werden, sondern man muß sich nach dem Wetter und der Zeit richten, und ist, was die Indianischen zarten Baum- und anderen Gewächse anbelanget, von langen Zeiten her gut befunden

worden, daß man solche noch vor Miachaëlis-Tage unter ein Obdach bringe, und hernach in ein Gewächshauß oder andere bequeme Gelegenheit einsetze, und darmit verfahre, wie ich hiernächst melden werde; inmassen wir zum öfftern wahrgenommen haben, daß eine einige kalte Nacht oder Reiff das Gewächs des gantzen Jahrs hinrichte.

Die Orangen-Lorbeer- und andere dergleichen Bäume werden bis nach Michaëlis-Tag im Garten gelassen, und hat man hierbey so wohl, als bey allen ausländischen Sorten, dieses zu beobachten, daß sie nicht zu naß, wovon leichtlich eine Fäulung entspringet, beygesetzet werden, dahero am rathsamsten ist, daß man die Gefäße 8. Tage vor der Einsetzung entweder auf die Seite niederlege, oder sonsten auf eine andere Weise abtrocknen lasse, damit die überflüßige Feuchtigkeit hiedurch abziehen möge.

Das Gewächshauß muß wohl geschlossen seyn, und recht gegen der Sonne liegen; hat man aber zu diesem keine Gelegenheit, so muß man im Wohnhause eine lüfftige Kammer oder Stube hierzu erwählen, worinnen man durch Eröffnung der Fenster den Bäumen und Gewächsen bey stillen hellen Tagen Lufft und Sonne zukommen lassen kan; dumpfigte feuchte Keller und Gemächer hingegen sind absolute zu verwerffen, und taugen für die ausländischen Gewächse gar nicht, als welche in dumpfigten feuchten Behältnissen wegen der schädlichen Ausdünstungen dem unfehlbaren Untergange unterworffen sind.

Hat man eine Stube oder Kammer, worunter eine Stube des Winters geheitzet wird, und

ist oben in dem Balcken ein kleines Loch, wie man in vielen Häusern zu haben pfleget, so ist solches eine gute Gelegenheit, allerhand Gewächse darinnen des Winters zu beherbergen, angesehen durch dieses Loch so viele Wärme von der untern Stube durchgehet, als die verschlossenen Gewächse zu ihrer Subsistenz nöthig haben; das Einheitzen wollen einige bey den Orangen-Bäumen nicht allerdings billigen, weil man eine allezeit daurende gleiche Wärme nicht wird erhalten können; allein in den mehresten vornehmen Gewächshäusern sehen wir das Wiederspiel, und ist absonderlich bey den Indianischen Gewächsen hoch nöthig, daß man ihnen eine mäßige Wärme gebe. Ich habe zwar in einer Kammer an der Wohnstube die Bäume und Gewächse glücklich hindurch gebracht, es ist aber nicht allemal zu trauen, und die Gelegenheit anderwärts so nicht beschaffen, daß man hierinnen nachfolgen dörffe.

Andere setzen die Gewächse in die Schlaf-Kammer, und wenn sie lüfftig, warm und an der Mittags-Sonne gelegen ist, so werden die Bäume und andere ausländische Gattungen mehr darinnen zur Noth wohl fortkommen, und ist sehr nützlich, wenn man alle Indianische Bäume des Winters um die Erde mit frischem Pferd-Mist drey Zoll hoch belege, welcher in den Gefäßen nicht allein die Wärme beysammen hält, und dem Frost wiederstehet, sondern auch des mühsamen Begiessens uns einiger massen befreyet, angesehen die nöthige Feuchkeit hiedurch in der Erde bleibet, daß sie mithin so offt und vielmal, als sonsten erfordert wird, nicht befeuchtet werden darff.

Die rechte Zeit, die Orangerie, Myrthen, Corallen und andere Bäume im Winter zu begiessen, ist, wenn das Laub an dem Stamm welck, und das Erdreich gantz trocken zu werden beginnet, und geschiehet am besten, wenn man in den Geschirren rings um den Rand herum ein Gräblein machet, und das Wasser ohne Berührung des Stamms und Laubs gar mäßig hinein fliessen lässet.

Wenn nun die Bäume, Stauden und ausländischen Gewächse in das Winterhauß gebracht werden, so muß man die Kasten so weit von einander stellen, daß die Cronen der Bäume einander nicht berühren, und also die Zweige und Blätter des einen den andern nicht ersticken; auch hat man dahin zu sehen, daß bemeldte Bäume an keine Mauer oder Wand hart zu stehen kommen, sondern daß wenigstens so viel Raum und Platz darzwischen gelassen werde, daß man allenthalben füglich darzu kommen, und zu Abwendung aller besorglichen Ungelegenheiten das nöthige vorkehren möge.

In dem Einheitzen ist ferner zu beobachten, daß das Feuer nicht zu starck noch zu schwach gemachet werde, inmassen eine allzu schwache Wärme den harten Frösten nicht wiederstehet, die gar zu grosse Hitze aber verursachet, daß hiedurch an einigen Arten Bäumen die Rinde und Zweige ausdorren, folglich dieselben in Gefahr des Verderbens gerathen mögten.

Die-

Diesem Unheil vorzubauen, und in der Sache ein Temperament zu treffen, so ist für gut befunden worden, wenn man zu den Gewächsen eine Schüssel voll Wasser setzet, und hiernach die Kälte abmisset, also und dergestalt, daß, wenn besagtes Wasser zu frieren anfangen will, man sodenn etwas mäßig einheitze, und das Feuer in dem Grad und Zustand unterhalte, daß das Wasser niemals anfrieren möge, welches nicht allein sehr anzurühmen, sondern auch von der besondern Wirckung ist, daß die Mäuse und Ratten die Gewächse nicht so starck beunruhigen, angesehen dieses Ungezieffer das Nasse liebet, mithin, wenn es den Durst gestillet hat, sich von den Bäumen abwenden wird.

Die Orangen- und anderen Bäume nun aus dem Gewächshause wiederum in den Garten zu bringen, geschiehet, wie oben bey dem Versetzen gesagt habe, nemlich zu Ende des Aprils und im Monat May, und hat man bey dieser Gelegenheit die Blätter des Stammes von dem anklebenden Staube, und darauf sitzender weissen Materie, wohl zu reinigen, und mit einem nassen Schwamm abzutrocknen, allermassen diese Unreinigkeit der Saame der Läuse genennet wird, welcher die Ameisen an sich ziehet, und zu andern üblen Folgen Anlaß giebt.

Sechszehende Betrachtung,

Von zweyen besondern Modis der Propagation aller ausländischen Stauden und Gewächse, wodurch man in kurtzer Zeit zu den vollkommensten Bäumlein gelangen, und den bishero verspürten Mangel gleichsam mit fliegendem Wachsthum ersetzen könne.

IN der vorhergehenden Betrachtung sind die gemeinen Arten ausländische Gewächse zu vermehren beschrieben worden, welches durch den Saamen, durch Zertheilung der Wurtzel, durch die Ableger, Nebensprossen, durch das Pfropffen, Oculiren und Anhängung der Spalttöpffe rc. zu geschehen pfleget; allhier aber werden zwey neue gantz ausserordentliche Erfindungen, so der in Untersuchung der Natur unermüdete Fleiß rechtschaffener Neotericorum uns entdecket, kund gemacht, vermittelst des Wassers und Vereinbarung der Wurtzeln mit den Aesten und Zweigen eines Baums es dahin zu bringen, daß man in gar kurtzer Zeit allerhand Gattungen ausländischer Bäume nicht nur anziehen, sondern auch hiervon unfehlbare Blüthen und Früchte haben könne.

Den ersten Modum, so durch Verimpfung der Wurtzeln mit den Zweigen befolget wird, beschreibet uns der Herr Holyck in dem Zusatz oder Additamento seines ersten und andern Gartenbuchs,

buchs, und soll infallible, und in der gantzen Welt, wo nur Bäume und Stauden angetroffen werden, zu practiciren seyn. Die Sache aber verhält sich also: Wenn man Citronen-Pomerantzen-Myrthen-Granaten-Balaustien-Oleander-Rosen-Jasminen-und andere dergleichen ausländische Bäume dergestalt gerne vermehren will, daß man von einem einigen Stamme eine zahlreiche Nachkommenschafft vollständiger Bäume gewiß zu erwarten habe: so nehme man einen gantzen Baum, schneide mit einem reinen Instrument den Stamm dicht an der Wurtzel ab, und zertheile denselben in unterschiedene Aeste und Zweige, so viel derselben daran befindlich sind; nachgehends nimm die Wurtzeln, reinige dieselben von allem Unflat und Erde wohl ab, und zerschneide sie gleichergestalt in viele Theile, deren etliche groß, etliche aber klein seyn müssen; auf die grossen impffet man die abgeschnittenen grossen, auf die mittelmäßigen die mittleren, und auf die kleinen ebenfalls die kleinen Zweige und Stämme, worinnen das gantze Geheimniß beruhet; und ist dieses darbey noch anzumercken, daß, wenn einige sehr lange Wurtzeln zu finden seyn solten, man dieselben in 2. 3. und mehrere Theile zerschneiden, und darauf die Zweige und Aeste, wie unten deutlicher erkläret werden soll, setzen könne.

Nachdem aber der Einsatz oder die Vereinigung der Aeste mit den Wurtzeln mit einer sichern Mumia bestrichen werden muß, um nicht nur alle besorgende Fäulung abzuwenden, sondern auch den Stamm mit gedachten Wurtzeln desto besser zu vereinbaren, damit der Safft aufwärts steigen,

und

und das Werck zur erwünschten Perfection gelangen möge; so wird zu erörtern nöthig seyn, wie diese Mumia præpariret werde.

Nimm 8. Loth oder ein Viertel-Pfund Gummi Copal, pulverisire und zerstosse denselben auf das allerkleineste, und schlage ihn durch ein reines Sieb, alsdenn nimm Venedischen Terpentin anderthalb Pfund, und zerlasse solchen bey gelinder Gluth in einem starcken irdenen Topf, und wenn er weich und zerflossen ist, so wirff den pulverisirten Gummi Copal hinein, und rühre es mit einem höltzernen Stocke stets untereinander, gieb nach und nach stärckere Gluth, bis er sich gäntzlich solviret, alsdenn lasse den Terpentin wohl evaporiren und verrauchen, und wenn er dicke zu werden beginnet, so lasse denselben kalt werden, und formire darvon nach Belieben Stangen, wie das Spanische Wachs, und hebe solche zum Gebrauch auf.

Die Zubereitung soll wegen entstehender leichten Entzündung und Feuers-Gefahr entweder auf einem grossen Heerd, oder aber in freyer Lufft geschehen, und soll man einen Deckel bey der Hand haben, hiemit, menn der Terpentin Feuer fänget, das Gefäße zu bedecken, wiewohl eine kleine Anbrennung nicht schadet, sondern vielmehr machet, daß der Terpentin ehender dick werde.

Eine andere gemeine Garten-Mumia beschreibet der angezogene Holyck daselbsten, welche von gemeinem Terpentin, gemeinem Pech und Wachs componiret, und zu den Obst- und andern gemeinen Bäumen appliciret wird, wovon bey Anle-

gung

gung des Baumgartens zu reden sich Gelegenheit finden dörffte.

Auf unser propos hinwieder zu kommen, dienet ferner zu wissen, daß, wenn der Stamm und die Wurtzeln obbesagter massen zerschnitten, man in jede Wurtzel einen Schnitt thue, und dieselbe an dem Stamm oder Zweig, welcher darzu ausersehen worden, stecke oder impfe, und, damit sie nicht abfalle, mit Bast fest verbinde, nachgehends aber zündet man ein Licht an, wärmet die beschriebene Mumie, und überziehet hiermit den mit der Wurtzel also vereinbarten Zweig oder Stamm, so weit nemlich der Schnitt gehet, und setzet solchen demnächst in die Erde, allwo derselbe durch die Wurtzel den Nahrungssafft bekommen, und also zum vollständigen Wachsthum gelangen wird.

Diese Operation geschiehet am füglichsten zu Ende des Aprils oder im Monat May, und hat man dahin zu sehen, daß die Aeste und Zweige unten am Kern nicht zu viel lædiret, doch aber fein dünne geschnitten, und auf das allergenaueste in den Einschnitt der Wurtzeln gesetzet werden, von welcher genauen gemeinschafftlichen Vereinigung das principaleste Stück dieser wunderbaren Verimpfung abhanget.

Hätte man nur einen Baum, und wollte denselben nicht gern von der Wurtzel absondern, so kan man die Zweige nach Belieben abnehmen, und solche mit den Wurtzeln verimpfen; solte aber auch an den Wurtzeln Mangel zu finden seyn, so soll man solche Bäume zu bekommen trachten, welche mit demjenigen, so man auf die Wurtzeln bringen will, einige Verwandtschafft oder Gleichheit

heit haben, als zu Citronen, Pomerantzen und Adamsäpfeln kan man die Wurtzeln von Lorbeerbäumen nehmen, und sie mit den Aesten obgedachter Bäume verimpfen.

Bey entstehendem gleichmäßigen Mangel der Lorbeerwurtzeln sind die Quitten = Kirschen und Pflaumenwurtzeln gut zu gebrauchen, und können die Zweige und Aeste ausländischer Bäume von Adamsäpfeln, Balaustien, Citronen, Myrthen rc. hierauf glücklich gebracht werden, welche sodenn viel dauerhaffter und von einem vortrefflich süssen Geschmacke seyn werden.

Der zweyte Modus, vermittels des Wassers zu den allerraresten Gattungen Bäume zu gelangen, daß sie mit unfehlbarem Fortgang Wurtzeln schlagen, und in weniger als 2. Jahren blühen, und demnächst Früchte bringen, rühret von einem Französischen Botanico her, und wird von dem Herrn Abt von Vallemont in seinen Merckwürdigkeiten der Kunst und Natur Cap. 9. beschrieben, und durch viele Experimenta und wichtige Vernunfftschlüsse unterstützet.

Die vorhin beschriebenen gemeinen Arten der Vermehrung, gleichwie sie nun sehr langweilig und bey ein und andern ausländischen raren Sorten gantz ungewiß sind, daß man dieselben weder durch das Pfropffen, Einlegen, noch das Oculiren rc. zur Vermehrung ihres Geschlechts bringen kan; also ist der dahier zu beschreibende Modus ein recht vortreffliches Experiment und erwünschtes Mittel, den hierbey bemerckten Abgang mit übereilten Wachsthum zu ergäntzen, wobey weiter nichts erfordert wird, als die Zweiglein oder Spi-

tzen

tzen der Aeste eines ausländischen Baums in ein mit Wasser angefülltes Glas oder Flasche zu stecken, und solche an die Sonne zu setzen, wodurch binnen 1. oder höchstens 2. Monaten unten an dem eingesetzten Zweiglein kleine Würtzelgen herfürsprossen, welche sodenn in andere gute Erde zu versetzen, und in weniger als zwey Jahren zu floriren geschickt seyn werden.

Das Schreiben eines Königlichen erfahrnen Botanici an seinen guten Freund, welches der Herr Abt von Vallemont und noch ein anderer sicherer Franzose anführet, handelt von dieser neuen Art der Propagation sehr accurat und ausführlich, dahero dem uninformirten Leser zu Gefallen solches durchgehe, und daraus die wichtigsten Umstände recensire: „Den 20. Martii anno 1703. (spricht „bemeldter Botanicus) fieng ich meine neue Probe „an, ich nahm die Spitze eines Zweigs von dem „kleinen Indianischen Granatbaum, welche so „dick als ein Schreibfeder war; ich steckte sie in „eine gläserne Flasche, und setzte sie vor ein Fen„ster, welches oben im Hause ist, gegen die Mit„tagssonne; ich gab alle Wochen 3. bis 4. mal „frisch Wasser, und bemerckte die ersten Tage nicht, „daß etwas neues an meinem kleinen Aestgen her„vor gekommen; als aber die Sonne begunte „mehr Hitze zu geben, so veränderte ich das Was„ser alle Tage, weilen mir vorkam, je öffter ich „frisch Wasser gab, je gesunder und lustiger sahe „dieses kleine Aestgen aus; endlich aber wurde „nach ungefehr 6. Wochen meine Freude voll„kommen; denn ich bemerckte an dem Ende des „Aestgens eine weisse Spitze 2. Linien lang, und

„so

„so dicke wie ein Stecknadel, so die kleine zarte
„Wurtzel war;

„Dieser kleinen Pflantze wolte ich eine etwas
„stärckere Nahrung geben, dahero nahm ich ein
„wenig gute und leichte Erde, zerrieb sie zwischen
„den Fingern, und that sie in das Wasser, den
„andern Tag merckte ich, daß die Wurtzel um
„die Helffte zugenommen, ich gosse das Wasser
„sachte ab, um das leimigte Wesen an der Wur-
„tzel nicht zu zerrütten, und gab ihr wiederum
„frisch Wasser, darein ich ein wenig zu kleinem
„Staub geriebene Erde mischte. Diese Erde ließ
„ich rings um meinen kleinen Baum hinunter
„sincken, und war von Hertzen erfreuet, das klei-
„ne Aestgen in einen kleinen Baum verwandelt
„zu sehen. Drey Tage hernach entdeckte ich eine
„andere Wurtzel unter der ersten, welche mich
„versicherte, den rechten Weg gefunden zu ha-
„ben, wie man es anfangen müsse, daß die Rei-
„sergen von ausländischen Gewächsen, ohne Bey-
„hülffe der gläsernen Glocken und der Mistbethen,
„Wurtzeln fassen, mithin zum vollständigen
„Wachsthum gelangen können.

„Hier liesse ich nun meine Bemühung seyn,
„diese andere Wurtzel eben auf dem Fuß zu tracti-
„ren, und gieng mir so wohl von statten, daß
„innerhalb 10. bis 12. Tagen die neuen Wurtzeln
„nicht nur starck wuchsen, sondern auch der obere
„Theil des Aestgens mit einer Menge kleiner röth-
„lichen Spitzen und Knospen aufplatzte.

„Nun war die Frage, wie man es weiter machen
„müste, daß das kleine Bäumgen von der allzuschwa-
„chen Nahrung abgewöhnet, und ihm eine stär-
„ckere

„ckere angewiesen werden solle? Ich füllte da-
„hero ein klein Gefäß mit guter Erde an, zoge
„das Bäumgen aus der Flasche, und befunde
„die Wurtzeln mit Leim umgeben, der sich daran
„ringsherum gesetzet hatte; in dieser Beschaffen-
„heit brachte ich es gantz behutsam in die Erde,
„womit ich nach und nach die Wurtzeln bedeckte;
„ich unterließ auch nicht, es wohl anzufeuchten,
„und um das junge Stämmgen nicht auf ein-
„mahl in ein fremdes Land zu bringen, so setzte
„ich das kleine Gefäße in eine Schüssel mit Was-
„ser, damit die Wurtzeln sich von dem ernähren
„könten, was ihnen die Gebuhrt gegeben hatte.
„Allein es schiene mir, daß, indem mein Bäum-
„gen erkennet, wie die Erde sich vor dasselbe bes-
„ser als das Wasser schickte, daß es unter seiner
„Wurtzel das Wasser nicht mehr leiden wolte.
„Es trieb zwar kleine Aestgen, aber von einer blei-
„chen Farbe, und die schöne Röthe, so sonsten
„den neuen Trieb bekleidet, ware dabey nicht mehr
„anzutreffen; ich erriethe auch die Ursache dieses
„Ubels, nahm dahero das Gefäße aus dem Was-
„ser, und fieng mit dem kleinen Granatbaum
„also an umzugehen, wie mit einem recht erwach-
„senen Stamm, der aus seiner zarten Kindheit
„getreten; und alles gienge wunderbar von stat-
„ten; den gantzen Sommer war mein Bäum-
„gen mit schönen Blättern gezieret, von einer
„grünen und rothen Farbe, die man nicht schö-
„ner abbilden konte; den Winter über gieng ich
„so mit ihme um, wie man mit anderen zarten
„Bäumen umzugehen pfleget, welche die Kälte
„nicht vertragen können, inmassen denn das klei-

„ne auf diese Weise gezogene Bäumgen zu Ende „des Herbsts seine Blätter fallen liesse, und zu „Anfang des Frühlings wiederum neue brachte rc.

Aus dieser ausführlichen Beschreibung siehet ein curieuser Gartenliebhaber nun, wie man es veranstalten muß, durch das Wasser bey den ausländischen Gewächsen die Propagation zu befördern; jedoch aber weil wir hier zu Lande kein so warmes Clima wie in Franckreich haben, so folget unwiedersprechlich, daß wir die Probe ehender nicht als zu Ende des Aprils oder wohl gar erst im May fürnehmen dörffen, allermassen die Kälte und Nachtfröste dieser neuen Operation höchst schädlich sind, und das Werck, wenn es auch noch so genau angefangen wird, auf einmahl ruiniren. Es wird dahero starcke Sonnenhitze unumgänglich erfordert, und daß man offtmahliges frisches Wasses gebe, welches die beyden Fundamental Stücke sind, worauf sich das gantze Gebäude dieser Wundervollen Vermehrung gründet.

Es kan die Probe mit allen ausländischen Bäumen und Stauden vorgenommen werden, als mit der Herba sensitiva, Arbuto, Jasminen und so fort, woraus wir genugsam überzeuget werden, daß die Meynung der alten Schulfüchse, welche dafür gehalten, daß die Pflantzen nirgends als in der Erde ihre Nahrung finden könten, auf sehr schwachem Grunde beruhe, und daß man dahingegen die Gebuhrt und Ernährung ger Gewächse dem Wasser, welches das materialische Principium aller Dinge zu seyn beschrieben wird, auf eine gewisse Zeit gantz sicher anvertrauen könne.

Der-

Dergleichen Proben zeigen uns noch andere Autores, und insonderheit Bacon, in seinem Sylva Sylvarum, mit einem Damascener Rosenstocke; welchen er auf diese Weise zur Blüthe gebracht hat; wir sehen es auch an den Hyacinthen, Narcissen und andern Zwiebelwercke, wie oben in der dritten und eilfften Betrachtung gemeldet, und ich selbsten zum öfftern probiret habe.

Der Herr Abt von Vallemont meldet von dieser neuen Propagation weiter, daß, wenn man Regenwasser haben kan, und hiermit die Flaschen angefüllet werden, daß sodenn dieses an sich gantz remarquable Werck viel ehender von statten gehe, absonderlich wenn man ein wenig Salpeter mit dem Wasser vermische, und ein wenig Zucker darunter thue. Sehen und lernen wir also zum Beschluß, daß gedachte neue Art unter die angenehmste Zeitvertreibung zu rechnen sey, wodurch wir das Vergnügen erlangen, vor den Fenstern die allerraresten Bäume und Gewächse anzuziehen, solche demnächst zu vermehren, mithin unsere Gärten in die glückseligsten Auen zu verwandeln.

Siebenzehende Betrachtung.

Von den unterschiedenen Arten in und ausländischer Lust- und Blumen-Bäume.

Cyſtu,

Roſa

1) *Malum citreum.*

Malum citreum, oder Malus medica, Citronen-Baum, ist ein überall beliebter und schöner Baum, von verschiedenen Gattungen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Kerne, durch das Oculiren, Pfropffen, Ablactiren und Spalttöpffe, wie in der vorhergehenden Betrachtung angeführet worden.

Die aus dem Kern gezogenen Bäumlein schneidet man bis an den Gipffel aus, ziehet sie fein gerad in die Höhe, und oculiret sie mit allerhand Arten guter Augen zu seiner Zeit, wodurch sie lustig wachsen, und ihre herrlichen Früchte bringen werden.

Vor dem May bringet man die Bäume nicht leicht in den Garten, inmassen die Kälte ihnen

höchst zuwider ist; die Stacheln und Dörner müssen auch von den Stämmen abgenommen, und alle dürre und abgebrochene Reiser hinweg geschaffet werden; die Aushebung und Versetzung hingegen kan alle 3. 4. oder 5. Jahre geschehen, und sollen die Gefässe oder Kästen nicht gar zu groß seyn, gestalten wir sehen, daß in den kleinsten Gefässen diese Bäume nicht allein trefflich wachsen, sondern auch viel mehrere Früchte bringen.

Das Erdreich ist in der vorhergehenden Betrachtung zur Genüge beschrieben, es soll nicht gar zu starck noch leicht seyn, man nimmt dahero gäntzlich verwesten Mist, weissen reinen Bachsand und gute frische Gartenerde, mischet alles wohl durch einander, und nachdem es durch ein Sieb gelassen worden, füllet man die Gefässe hiermit an, und pflantzet die Bäume dergestalt hinein, daß die Wurtzel etwas aus der Erde stehen.

Einige Gartenfreunde mischen unter die Erde verfaulten Menschenkoth, und die Asche von Kürbsen, Weinreben und Herbstrosen, und versprechen sich hiervon grossen Nutzen, besonders wenn die Erde zuweilen um die Wurtzeln aufgelockert und mit anständiger Bewässerung erfrischet wird.

Zum Begiessen lieben die Citronen und Pomerantzen an der Sonne gestandenes Wasser, worinnen Schaaf und Taubenmist zerlassen worden; einige loben auch das Ochsen oder Kälberblut, ingleichen auch den Wein, wenn er unter das Wasser gemischet wird; im Winter aber muß die Befeuchtung sehr mäßig seyn.

Gar zu viele Blüthen sind dem Stamme schädlich,

lich, dahero die überflüßigen abzunehmen eine fast unumgängliche Nothwendigkeit ist.

Nach Michaëlis-Tage bringet man die Gefässe in die Winterbehältnisse an einen lüfftigen, warmen Ort, eröffnet bey warmen Tägen die Fenster, und bewahret sie auf die Art und Weise, wie in der 15ten Betrachtung gemeldet worden.

Zu Sommerszeiten zeiget sich an den Stämmen zuweilen etwas Hartz, welches den Bäumen sehr schädlich ist, wenn es nicht sogleich abgenommen und der Ort mit Baumwachs bestrichen wird: dann und wann werden die Zweige welck, und fangen an zu trauren, welches von Ameisen, Ungezieffer oder anbrüchigen Wurtzeln herstammet, dahero allerdings nöthig ist, zur Wurtzel zu raumen, und selbige zu durchsuchen; findet man Ameisen oder sonstiges Ungezieffer, so mischet man ein wenig Brandtwein und Ruß aus einem Schornstein durch einander, schüttet es in das Wasser, und befeuchtet hiermit die Erde, wo sich denn besagtes Ungezieffer bald verlieren wird. Andere hingegen wollen ein wenig Kalck, mit Asche vermischet, unter die Erde schütten, und versprechen gleiche Würckung; findet sich aber, daß die Wurtzeln anbrüchig sind, schneidet man das Faule mit einem reinen Messer hinweg, und bestreichet den Ort mit Baumwachs, andere nehmen geschabtes Kammacherhorn, sieben solches mit altem Leimen rein durch, vermischet es mit etwas Wein, und legen es an die Wurtzel, wodurch die Citronen und andere dergleichen Bäume dermassen lustig fortwachsen sollen, daß man sich darüber nicht genugsam verwunderen könne.

2) *Malum aureum.*

Malum aureum oder Malum aurantium Poma aurantia, Pomerantzenbaum, ist von sehr vielen Gattungen, als:

Malus aurantia vulgaris major.
- - - fructu majore ex luteo rubeſcente.
- - - fructu minori ex luteo rubeſcente.
- - - folio maculato aureo.
- - - foliis criſpis.
- - - flore pleno.
- - - folio ex albo & viridi variegato.
- - - humilis, fructu minori &c.

Alle dieſe Arten verlangen mit den Citronen gleiche Wartung, die Blätter ſind dick, breit, länglich und ſchön grün, die Früchte aber von Goldgelber Farbe.

Man hat noch eine Art aus China, Chineſiſche Pomerantzen genannt, ſie wachſen nicht hoch und bringen kleine Blätter und Früchte, faſt wie eine groſſe Kirſche geſtaltet; die Blüthen hieran ſind recht ſchön, und floriren häuffig, daher ſie zu Auszierung der Zimmer und anderen Sachen nützlich gebrauchet werden.

3) *Malum Aſſyricum.*

Malum Aſſyricum oder Pomum Adami, Adamsäpffel, tragen Früchte wie Pomerantzen, welche aber zwey bis dreymahl gröſſer ſind, die Blüthen ſind den Citronenblüthen gleich, und die Cultur oder Wartung ſtimmet darmit ebenfalls überein.

4) *Malum Punicum ſativum.*

Malum Punicum ſativum, fruchttragender Granaten-

natenbaum, bringet hier zu Lande nicht leichtlich seine Früchte, sondern wird mehrentheils zur Lust in Kasten und Gefässen, in einer fetten Erde unterhalten, und bey trocknem Wetter fleißig begossen.

Die Gefässe werden des Winters mit den Citronen und Pomerantzenbäumen beygesetzet, und kommet die Pflegung mit den Balaustien gantz überein.

5) *Balaustia flore pleno.*

Balaustia oder Balaustien, Balaustium, Malus Granata sylvestris flore pleno, Punica flore pleno, Balaustia Hispanica, Balaustien mit gefüllten Blumen, sind zweyerley Gattungen, als:

Balaustia flore pleno majori.
- - flore pleno minori.

Sie werden von einigen genennet wilde Granatenbäume, sind den vorhergehenden an Gestalt gantz gleich, nur daß sie keine Früchte, sondern angenehme, recht schöne, hoch rothe gefüllte Blumen tragen, fast wie die Nelcken oder Grasblumen.

Der Stamm wird ziemlich hoch, wenn man ihn von den vielen Nebenästen befreyet, er lässet zu Herbst und Winterszeiten das Laub fallen, und bekommet mit angehendem Frühling ein neues.

Man pflantzet die Balaustien in raumigte Gefässe und Kästen, in eine ausgesiebte, reine, fette etwas sandigte Erde, welche mit alten verwesten Mist untermenget ist. Der Schweinemist kommet bey diesen Bäumen in besondere Consideration, und hat die Tugend, daß er selbige bald tragbar mache, wenn man ihn in Wasser einweichet, und hier=

hiermit die Erde den Sommer hindurch fleißig befeuchtet. Andere mischen auch unter den Schweinemist etwas Taubenmist, und wollen daraus ein Geheimniß machen, die Blüthen hierdurch zu beförderen, wenn nemlich beyde Stücke, wenn sie verwesen sind, um die Wurtzel geleget, auch in Wasser eingeweichet, und das Erdreich hiermit begossen wird.

Im Sommer kan die Begiessung nicht zu viel geschehen, und muß alle 2. Tage oder aufs höchste den dritten Tag nach der Sonnenuntergang befolget werden, weil sonst die Knospen abfallen und alle Hoffnung zur Blüthe verlieren würden.

Alle Frühjahre nimmt man die oberste Erde in den Geschirren hinweg, und leget frische an deren Stelle, welches recht wunderbaren Nutzen hat.

Die Versetzung geschiehet im 3ten oder 4ten Jahre, da man den Stamm wie die Citronenbäume aushebet, die Wurtzel nach Nothdurfft beschneidet, und in andere Gefässe verpflantzet welches auch geschehen muß, wenn die Bäume wegen Vielheit der Wurtzeln im Wachsthum etwa stehen bleiben, und keine Nebenschossen treiben wollen.

Das Beschneiden ist bey diesen Bäumen von grossem Nutzen, welches ihnen ziemliche Zweige, und grosse Blüthen zuwege bringet; wie denn auch die übrig bleibenden Augen hiedurch neue Zweige treiben, und sich dem Gesichte viel buschigter und schöner præsentiren werden.

Im Anfang des Octobris trägt man diese Arten mit den Pomerantzen bey, und befeuchtet des Winters die Erde mit lauwarmen Wasser nach Noth-

Nothdurfft. Was die Vermehrung aber angehet, kan dieselbe durch die Nebenbrut, durch einzulegende junge Zweige, durch das Absencken und Spalttöpffe vollzogen werden.

6) *Laurus vulgaris.*

Laurus vulgaris, Lorbeerbaum, ist ein ansehnlicher recht schöner Baum, von verschiedenen Gattungen, als:

Laurus vulgaris mas.
- - - - fœmina.
- - - - folio elegantissimè variegato aureo.

Die erste Gattung wird auch Laurus baccifera florida genennet, weil sie häuffige Blüten und Beeren träget. Die zweyte nennet man Laurus sterilis vel fœmina, indem sie weder Blüten noch Früchte bekommt. Die dritte ist unter den Nahmen Lorbeerbaum mit geflammten Blättern bekannt, welche dem Stamm ein besonderes schönes Ansehn geben.

Sie lieben alle gleiche gute Wartung, einen starcken Grund, alte verweste Mist und Gartenerde, und da sie hitziger Natur und Eigenschafft sind, so wollen sie auch lieber an schattichten als sonnenreichen Orten stehen. Im Frühjahr vermehret man dieselben durch Abnehmung der jungen Nebenbrut, welche man vermittelst Anbindung an schnurgleiche Stäbe zu schönen grossen Bäumen ziehet.

7) *Laurus Tinus.*

Laurus Tinus, oder Sylvestris, wilder Lorbeerbaum, ist von einigen Gattungen, als;

Lau-

Laurus sylvestris corni fœminæ foliis subhirsutis.
- - - - foliis venosis.
- - - - folio minore.

diese Gattung treibet einen ziemlichen Stamm, so in viele Nebenäste auslaufft, mit schönen grünen Blättern, dick beysammen gesetzten kleinen Blüten. Die Blätter sind breit, schmal und spitzig, die Blumen aber von einem runden zertheilten Blatt, wornächst eine kleine Frucht, wie eine Olive, folget, worinnen der Saame enthalten ist, welcher einer Biene nicht ungleich siehet.

Die Vermehrung geschiehet durch eingelegte Zweige, und durch die Nebenbrut, welche man im Aprili abnehmen, und in andere Gefässe, in eine gute, mit etwas Sand vermischte Mist-und Gartenerde versetzen, und bey trocknem Wetter fleissig begiessen kan.

Durch eingelegte Zweige geschiehet die Vermehrung, wie in der 15ten Betrachtung angemercket habe, und gleichwie die Höhe allen Bäumen die allervollkommenste Zierde giebt, also muß man dem Stamm nach und nach alle unnütze Zweige behutsam abnehmen, und seine Sorge seyn lassen, daß die Crone dicht und rund werde, worzu die Hand eines geschickten Gärtners das mehreste beyträget. Es ist der Laurus Tinus nicht gar zart, und obwohl er einen kleinen Frost vertragen kan, so pfleget man ihn doch gegen Michaëlis gemeiniglich beyzusetzen, und des Winters mit lauwarmen Wasser die Erde zuweilen zu befeuchten.

8) *Lauro-Cerasus.*

Lauro-Cerasus, Kirsch-Lorbeer, Cerasus folio laurino, und Laurus Trapezuntina genannt, ist ein

ein recht ansehnlicher Baum, welcher viele Aeste treibet, mit grossen, dicken, hellgrünen, dem Lorbeer- oder vielmehr Citronen-Baum gleichenden schönen Blättern: Einige Arten tragen Blumen, welche auf den Aesten wachsen, und sind von weisser Farbe; andere aber tragen Kirschen, den schwartzen Kirschen fast nicht ungleich, und sollen, einiger Botanicorum Meynung nach, wieder den Scorbut berühmt seyn.

Die Arten, welche mir bekannt sind, lassen sich in folgende eintheilen, als:

Lauro - Cerasus absque fructu.
- - - fructu ceraseo.
- - - folio ex albo & viridi eleganter variegato.
- - - folio aureo, seu ex albo & luteo eleganter variegato. &c.

Die Erde, womit man die Gefässe zu solchen Lorbeer anfüllet, soll etwas starck, sandigt und mit guten, alten, verwesten Miste gemischet seyn: Die Verpflantzung geschiehet im Frühling, und die Vermehrung durch eingelegte junge Zweige und durch die Nebenbrut.

Durch abgeschnittene Zweige habe ich diese Art gleichfalls vermehret, solchergestalt daß man dieselbe unten ein wenig auffspaltet, und in gute etwas leichte Erde verpflantzet, und mit nöthigem Begiessen unterhält; am besten aber kommen diese Einschnittlinge fort, wenn man die Gefässe im Frühlinge auf ein Mistbeth in heissen Pferdmist setzet mit Fenstern bedecket, und zum öfftern befeuchtet.

9) *Lau-*

9) *Laurus Regia.*

Laurus Regia oder Mexicana, auch von einigen Americana, Americanischer Lorbeer-Baum, Item Laurus latifolia, Laurus regia amplissima, Laurus Indica, und Cinamomum spurium, auch Cortex Winteranus genennet, bekommet einen hohen Stamm, und ist unter allen Lorbeer-Bäumen der ansehnlichste, rareste und schönste, so wohl wegen seiner prächtigen Blätter, welche dem Citronen-Laube gleich, als auch wegen der Höhe, womit er sich vor den gemeinen Lorbeer hervor thut.

So schön und rar aber diese Gattung ist, so behutsam will sie auch unterhalten werden: Die Erde muß gut, etwas lucker und sandig seyn; der Baum an sich ist hitziger und trockner Natur, dahero einige denselben vor der Einsetzung einen halben Tag ins Wasser stellen, die Wurtzeln nach Nothdurfft beschneiden, demnächst in andere Gefässe verpflantzen, und den Sommer mit fleißigen Begiessen abwarten.

Dieser Baum setzet an der Wurtzel nicht leicht Nebenbrut, wessentwegen die Vermehrung auch schwer von statten gehet; Er bleibet Winter und Sommer grün, und muß in einem warmen und lüfftigen Zimmer vor der Kälte sorgfältigst bewahret werden.

Durch anhangende Spalttöpffe läßt sich die Vermehrung am leichtesten beförderen, auch kan man solches durch das Oculiren auf wilde Pomerantzen, Kirschlorbeer, auch andere dergleichen Stämme versuchen.

10) *Laurus Alexandrina.*

Ist in der vierzehenden Betrachtung beschrieben worden.

11) *Laurus Casternea equina.*

Diese Gattung wird gar groß von Stamme, sie treibet runde und länglichte Blätter, wie an den Myrthen, und träget eben dergleichen Blumen, welche weißlicht sind, und einen lieblichen Geruch haben. Die Wartung kommet mit dem Laurus Tinus überein.

12) *Laureola folio deciduo.*

Laureola folio deciduo ist unter dem Nahmen: Blatfälliger Kellerhals bekannt, welcher diesem Gewächs um deswillen beygelegt worden, weil es des Winters seine Blätter fallen läßt. Einige nennen es Chamælea Germanica, Piper Montanum, Laurus pusilla und Laureola fœmina; Man hat auch noch eine Art, welche ihre Blätter durch den Winter bringt und Laureola mas genennet wird. Beyde Gattungen werden beschrieben:

Laureola semper virens flore viridi.
- - folio deciduo flore purpureo.

Die Vermehrung wird durch den Saamen und durch die Nebensprossen an der Wurtzel ins Werck gerichtet. Die Wurtzeln gehen tieff in die Erde und treiben einen Stamm mit zehn Aesten, woran sehr früh im Jahr, nachdem das Wetter einfällt, schöne, wohlriechende, purpurfarbene Blüten sich præsentiren, worauf gegen den Herbst schwartze Beeren folgen, welche unleidentlich brennen und den heissen Pfeffer am Geschmack übertreffen, anbey auch sehr ungesund sind.

Laureola semper virens, stets grünender Kel-

lerhals, hat hellgläntzende, stetsgrünende Blätter und bleichgrüne Blüten, so gemeiniglich im Februario zum vorschein kommen, und wie Violen gestaltet sind.

13) *Laurus Africana minor, folio quercus.*

Diesen Nahmen leget der Hortus Amstelodamensis gegenwärtigen Lorbeerbäumlein bey. Es wird nicht so groß als der gemeine Lorbeer, sonder bleibet viel kleiner. Das Laub vergleichet sich den Eichenblättern, und geschiehet die Vermehrung auf eben die Weise als bey dem gemeinen Lorbeer. Die Figur stellet Commelini in Plantis rarioribus Horti Amstelodamensis in Kupffer vor.

14) *Ligustrum foliis auratis.*

Das gemeine Ligustrum, Hartriegel oder Reinweide, ist eine bekannte Staude, woraus gantze Hecken angeleget werden. Die Blätter fallen des Winters ab, kommen aber bey angehendem Frühling mit artigen gestirnten Blüten wiederum zum Vorschein, welche strausweise beysammen stehen und worauf schwartze Beeren folgen.

Das dahier benannte Ligustrum aber ist viel schöner, rarer und auch zärter. Man nennet es Ligustrum foliis ex luteo variegatis; Es findet sich auch noch eine andere Art, die stets grüne bleibet und Ligustrum Arabicum semper virens foliis splendentibus floribus subviridis odoratissimis genennet wird.

Beyde Gattungen werden in Geschirre in gute Erde gepflantzet und des Winters beygesetzt.

15) *Oleander.*

Oleander, sonsten auch Nerion Indicum, oder Lau-

Laurus Rosea genannt, ist von einigen recht schönen Gattungen, als:

Oleander seu Nerion flore rubro simplici.
- - flore albo simplici.
- - flore carneo odorato.
- - flore rubro magno pleno.
- - flore ex carneo & rubro variegato, odorato pleno.

Die einfache Art wächset wie ein Baum grad in die Höhe, bekommet einige Nebenzweige mit spitzig zulauffenden, dunckelgrünen, breiten, dem Mandellaube gleichenden Blättern, blühet den gantzen Sommer, und kan man ihm fast nicht zu viel Bewässerung geben. Man setzet ihn in raumichte Gefässe in etwas sandigte, alte Mist- und Garten-Erde, und lässet ihm seine Zweige frey wachsen.

Die Versetzung kan alle 3. oder 4. Jahre geschehen, die Vermehrung wird durch die Wurtzelbrut überflüßig bewerckstelliget.

Die gefüllte Art, oder Nerion Indicum flore pleno, kommet in weit grössere Consideration, weil sie nicht nur grössere Blätter, sondern auch viel schönere und wohlriechende Blumen bringet, welche einer gefüllten Rose vielmal nichts nachgeben, und in ziemlicher Anzahl beysammen stehen.

Dieses Gewächse kan die geringste Kälte nicht vertragen, und setzet man es im Frühling öffters in ein Treibhaus oder unter ein Mistbeth, woselbsten, wenn es einige Wochen gestanden hat, nachgehends in die freye Sonne gebracht werden kan.

Die Erde soll auch etwas besser, als bey dem

eifachen Oleander, seyn, und kan man solche den Sommer hindurch mit Wasser, worinnen Schaaf- und Tauben-Mist geweichet ist, begiessen.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-brut und durch eingelegte junge Zweige, welche entweder der vielmalen gegebenen Anweisung nach eingesencket, oder durch den Spalttopff gezogen werden. Durch abgeschnittene Zweige gehet die Propagation auch von statten, wenn solche nebst den Gefässen auf ein heisses Mistbeth gebracht, öffters begossen, und mit Fenstern bedecket werden.

Olea sativa.

Olea sativa, Olivenbaum, wächst in Italien, Franckreich, Narbonne, und den Spanischen Provintzien häuffig. Man findet einige Arten, als:

Olea sativa.
- - sylvestris folio duro subtus incano.
- - folio buxi.
- - folio molli incano.

Die erste Gattung trägt die bekannten Oliven, woraus das Baumöl gepresset wird.

16) *Oleaster Germanicus.*

Oleaster Germanicus, Weidendorn, Teutscher Stechdorn, Rhamnus, Paliurus frutex, oder Rhamnoides fructifera folio salicis fructu flavescente, ist eine Art des Wegedorns, so am Rhein, an der Donau und nahe am Gestade des Meers auf dem Sande wächst, blühet und runde gelblichte Beeren trägt. Es giebt etlicherley Gattungen, als:

Rham-

Rhamnus ſpinis oblongis flore candicante.
- - alter foliis ſalſis flore purpureo.
- - ſalicis folio anguſto, fructu flaveſcente.
- - folio ſubrotundo, fructu compreſſo.
- - foliis oblongis ſerratis.
- - tertius flore herbaceo, baccis nigris.

Die Blätter, welche an den Aeſten dieſer Staude ſtehen, ſind den Weidenblättern nicht ungleich. Man pflantzet dieſelben an andern Orten, wo ſie nicht von ſich ſelbſt wachſen, in einen ſandichten Grund und vermehret ſie vermittelſt der Wurtzelbrut.

17) *Arbutus folio ſerrato.*

Arbutus oder Comarus, Erdbeerbaum wächſet in Spanien und Italien häuffig, und iſt in unſeren Gärten unter dem letzten Namen beſſer als unter dem Lateiniſchen bekannt. Die Blätter haben in der Mitte eine rothe Ader, und kommen dem Lorbeerbaum einiger maſſen bey, nur daß ſie etwas bleicher, dicker, und an den Extremitäten wie eine Säge gekerbet oder eingeſchnitten ſind; der Stamm wächſet in einer guten Erde wohl, und bekommet Nebenäſte, worauf im Julio und Auguſto weiſſe oder röthliche Blüthen, und demnächſt runde, dicke Früchte folgen.

Der Baum wird in Gefäſſe, in reine, luckere, gute Erde gepflantzet, und des Sommers an einem ſonnenreichen Orte, des Winters aber im Gewächshauſe aufbehalten. Die Vermehrung kan durch die abgenommenen Zweige, durch das Einlegen, durch die Nebenſchößlinge, und durch den Saamen, wenn man ſolchen haben kan, bewerckſtelliget werden.

 18) *Myr-*

18) *Myrthus.*

Die Myrthenbäume sind angenehme, schöne Bäume, welche in allerhand Figuren und Gestalten gezogen werden, sie behalten des Winters ihre artigen Blätter, und zieren des Sommers die Gärten mit ungemeiner Schönheit.

Die Arten sind unterschieden und nachfolgende unter die besten zu setzen, als:

Myrthus communis.
- - caulibus rubentibus odore Citri.
- - latifolia.
- - foliis crispis minoribus.
- - foliis Rosmarini.
- - foliis minoribus, flore pleno.
- - Tarentina tenuifolia minima.
- - folio aureo.
- - foliis mucronatis, ex albo & viridi variegatis, seu folio argenteo, flosculis rubro candidis &c.

Die Vermehrung geschiehet durch die Nebenbrut an der Wurtzel, durch das Absencken und durch abgebrochene Zweige, wie bey dem Roßmarin: Die letztere Art ist am besten, wenn man solche wie bey dem Oleander flore pleno gemeldet habe, auf ein Mistbeth bringet.

Wenn die Erde in den Geschirren zu mager wird, muß man diese Bäumlein versetzen, welches im Frühling, niemalen aber im Herbste, geschehen soll, angesehen selbige sich um diese Zeit nach Nothdurfft nicht erholen, und vielen Ungemach unterworffen seyn werden, welches sich erst im andern Jahre hervor thut, daß die Bäume ohne alle sichtbare Zeichen vertrocknen, und man grosse Mühe,

he, Fleiß und Sorgfalt anzuwenden hat, wenn sie bey Kräfften erhalten werden sollen.

Das Erdreich soll etwas sandig, lucker, und fett seyn, mit alten verfaulten Mist- und Garten- oder Wiesen-Grunde untermischet; am besten aber ist, wenn man alle diese Stücke durch ein eisernes Sieb lauffen lässet, und die Erde ordentlich præpariret.

Die Myrthen mit versilberten und verguldten Blättern sind von ansehnlicher Schönheit, sie lieben die Feuchtigkeit, und wollen so wohl Winter als Sommer hierbey erhalten werden.

Die gefüllten Myrthen sind herrliche schöne Bäumlein, mit Blättern dick besetzet; sie tragen häuffige Blumen den gantzen Sommer, und lieben feuchtes und fettes Erdreich, und besonders im Winter gute Wartung.

19) *Nux juglans Virginiana.*

Ist eine Art von fremden Nüßen, welche einige Arbor Indica folio juglandis nucis magnitudine nennen wollen. Der Catalogus des Carlsruhischen Gartens führet selbige an, da mir aber solche noch zur Zeit nicht bekannt sind, so kan hiervon nichts gewisses melden, als daß sie, so viel von andern vernehme, in Gefässe verpflantzet und des Winters beygebracht werden müssen.

20) *Acer Virginianum odoratum.*

Acer Virginianum odoratum wird von Raja, in Historia Plantarum, Platanus Virginiana Styracem fundens genennet, und muß mit andern Gewächsen des Winters beygesetzet werden, daher diese Gattung von dem gemeinen Ahorn oder

Masholderbaum sich dahin unterscheidet, daß diese zum theil wild wachsen, und auf solche weise vermehret werden, wie beym Platano anführen werde. Man hat noch einige Arten, als:

Acer montanum candidum.
- - montanum flavum seu crispum
- - montanum tenuissimis & acutis foliis.
- - campestre minus.
- - trifolia.

welche aber mit geringerer Wartung vor lieb nehmen, hier und dort in Wäldern anzutreffen sind und zu Auszierung der Alleen gebrauchet werden.

21) *Afra arbor Acaciæ similis flore coccineo.*

Bœrhave beschreibet dieses Bäumlein, daß es glänzende den Myrthen gleichende Blätter trage. Es hat einen runden grossen Saamen, wodurch es zu Anfang erzogen werden kan. Man setzet es in Gefässe in gute zubereitete Erde, und verwahret es mit andern seines Gleichen bey Zeiten vor der Kälte.

22) *Alaternoides Africana Ericæ foliis.*

Dieses Gewächs stellet Commelini Part. 2. Rariorum Plantarum Horti Amstelodamensis in Kupffer für, und ist fast wie das Heidekraut (Erica) gestaltet. Es giebt etliche Gattungen, als:

Alaternoides Africana Ericæ foliis floribus albicantibus & muscosis.
- - Africana telephii legitimi imperati folio.
- - Africana lauri serratæ folio.

Sie bekommen ohngefehr einen Stengel anderthalb Schuh hoch mit vielen Nebenzweigen, kleinen schmahlen Blättern und Blumen, worauf gleich dem Alaternus drey Saamenkörner in beson-

sondern Behältnissen folgen, wodurch die Vermehrung geschehen kan.

Die dritte Gattung beschreibet Commelini in Præludiis botanicis und stellet sie daselbst in Kupffer vor.

23) *Acacia.*

Von dem Acacienbäumlein giebt es einige recht vortreffliche Arten, wovon einige hier benennen und zum theil beschreiben will, als:

Acacia Africana foliis Scorpioidis leguminosæ floribus luteis.
- - Indica foliis Scorpioidis leguminosæ siliquis fuscis.
- - Aegyptiaca, flore luteo globoso odorato.
- - Americana Robini.
Acaciæ similis Mexicana, spinis cornu similibus.

24) *Acacia Indica & siliquosa.*

Acacia Indica, Indianischer Acacienbaum, ist ein fremdes, zartes und rares Bäumlein, welches vor Michaëlis-Tage unter ein Obdach gebracht; und ohne Berührung des Stammes mit lauwarmen Wasser befeuchtet werden will.

Die Vermehrung geschiehet Anfangs durch den Saamen, welchen man zuvor in Wasser einweichet, und wenn er wiederum abgetrocknet ist, auf ein Mistbeth in Gefässe gestecket wird; man muß die Erde bey mäßiger Befeuchtung erhalten, wo er denn in 3. bis 4. Wochen aufgehen wird.

Wenn die Pflänzlein Fingers lang erwachsen sind, kan man sie in gute luckere Erde verpflantzen, und damit verfahren, wie bey den Gartengewächsen erinnert worden; wenn der Saame gar zu

alt ist, pfleget er zuweilen im künfftigen Jahre erst aufzugehen, dahero man sich dißfalls nicht übereilen darff.

Im dritten Jahre pflegen diese Bäumlein nach der Aussaat zu floriren, die Blumen hangen an subtilen Stielen, und haben einen angenehmen den Jasminen fast gleichenden Geruch, weil sie aber die Kälte im geringsten nicht vertragen können, so muß man mögliche Sorge tragen sie des Winters zu bewahren.

Alle drey Jahre pfleget die Versetzung zu geschehen, dürre Reiser und überflüßige Zweige nimmt man im Frühjahre ab, und bringet vor dem May die Gefäße nicht in den Garten.

Andere Arten, als Acacia Indica siliquosa, Acacien-Baum mit krummen Schoten, verlangen gleiche Wartung, und werden durch den Saamen, wenn man solchen haben kan, glücklich gezogen.

25) *Acacia Ægyptiaca, flore luteo globoso odorato.*

Acacia Ægyptiaca, wird von einigen frutex sensibilis genennet, weil die Blätter die Art haben, daß sie bey kalten Wetter sich zusammen ziehen.

Diese Staude wird nicht viel über eine Elle hoch, und hat kleine paarweise beysammen gesetzte Blätter, und kleine wohlriechende Blümlein.

Der Saame wird aus der Fremde verschrieben, und, wie bey der Acacia Indica erwehnet worden, auf einem Mistbeth gezogen und verpflantzet.

26) *Acacia Americana Robini.*

Acacia Americana Robini ist ein bekannter Baum, und nicht mehr so rar, als er vor diesen gewesen: Man liebet ihn wegen seines angenehmen Laubes und

und vortrefflichen Geruchs seiner Blüthen, er wächset hoch und tieff in die Erde, und giebt dem Garten zu Sommers-Zeiten einen lieblichen Schatten.

Durch die an der Wurtzel auslauffende Nebenbrut geschiehet die Vermehrung, und kan des Winters, wenn er etwas erwachsen ist, in dem Garten gelassen werden; einige pflegen ihn auch einige Jahre in Gefäßen zu unterhalten, und bringen ihn demnächst in den Garten.

Der Saame wird vor der Aussaat eingeweichet, und auf ein Mistbeth oder sonnenreichen Ort gebracht, und bis er aufkeimet, bey nöthiger Befeuchtung erhalten, wo er demnächst anderwärts verpflantzet, und mit guter Erde umleget werden kan.

27) *Arbor Tulipifera.*

Hier kommen wir an ein Gewächse, wovon in vornehmer Herren Gärten viel gesprochen und gerühmet wird; dieses ist der sogenannte Tulipanenbaum, ein Baum, welcher aus Africa gebürtig, und seiner Seltenheit halber hoch angeschrieben stehet.

Ich für mich gestehe gar gerne, daß daran so viel Wunder nicht finde, wie einige Garten-Freunde daraus machen wollen, das eintzige ist, daß er noch zur Zeit rar, und aller Orten nicht gemein ist.

Vor 5. oder 6. Jahren, als ich zu Arnstadt war, hat der Fürstliche Gothaische Hofgärtner solchen aus Schwebert für Seine Königliche Majestät in Pohlen geholet, und theuer bezahlet; der Stamm war ziemlich groß, mit einigen daran hier

und dort stehenden unordentlichen Zweigen, das Laub scheinet der Malvæ arborescenti etwas ähnlich zu seyn, die Blumen aber habe nicht gesehen, und wenn dem äusserlichen Bericht Glauben beyzumessen ist, sollen sie schön von Farben seyn, und rechten Tulipanen beykommen.

Wenn man den Saamen von den Holländern haben kan, so kan man diese Art Bäume daraus erziehen auf die Weise, wie man die Acaciam Indicam ziehet; das Erdreich muß lucker, etwas sandigt und fett seyn, und weil die Kälte ihnen sehr schädlich ist, muß man sie davor bestmöglichst versichern.

28) *Gossypium arborescens.*

Gossypium arborescens, Xylon, Bombax, Coto oder Arbor lanifera, Baumwollen-Baum, ist ein recht artiges Bäumlein, mit wohlgestalten Blättern, davon sich einige Arten finden lassen, als:

Gossypium herbaceum seu frutescens semine albo.
- - arborescens caule levi.
- - arborescens caule spinoso.
- - Javanense salicis folio.

Dessen purpurgelben Blüten haben nichts besonders, das Bäumlein aber zieret wegen seiner angenehmen Gestalt den Garten. Der Saame ist mit einer weissen Wolle überzogen und scheinet, wenn solche abgenommen wird, gantz schwärtzlich, man bringet solchen im Frühjahr auf ein Mistbeth und versetzet die Pflantzen in eine gute reine Erde in Gefässe.

29) *Guajava.*

Guajava oder Guajabo pomifera Indica, auch Guajabo arbor genannt ist eine Art der Pomerantzen

tzen und zwar zweyerley Gattungen, eine mit länglichten, die andere mit runden oder grünen Früchten, welche hier zu Lande eine gute Wartung erfordern, vor der Kälte auf das sorgfältigste verwahret, und, wie Citronen- oder Pomerantzenbäume, gepfleget werden wollen.

Die Autores des Horti Malabarici nennen diese Gattung Guajava alba dulcis; Die Blätter, so sich den Pfirsingblättern vergleichen, sind länglicht und gehen spitz zu von rothgrüner Farbe, zwischen welchen länglichte Stiele zum Vorschein kommen, auf welchen weisse Blumen mit vier Blättern und nachgehends länglicht runde Früchte von einer gläntzenden grünen Farbe folgen, welche hochgelb werden, wenn sie zur Zeitigung gelangen, in der Mitte mit einer Butze oder nabelichten Uberzuge versehen und von süssem Geschmack sind, auch zum theil runden, länglichten und nierenformigen Saamen tragen, aus welchen die Vermehrung besorget werden kan, wobey noch dieses zu beobachten ist, daß die jungen Bäumlein eine gute fette Erde, nothdürfftige Bewässerung und einen sonnenreichen Ort erfordern.

30) *Cytisus Indica, flore pleno.*

Unter den sehr vielen aus Indien und andern entfernten Landschafften gebrachten exotischen Gewächsen, ist das dahier zu beschreibende Bäumlein nicht das geringste; es vergleichet sich den Balaustien, und bringet wohlgestalte gefüllte Blumen, welche wie gefüllte kleine Rosen aussehen, und dem Stamme eine ausnehmende Zierde geben.

In

In den warmen Ländern träget der Stamm zeitigen Saamen, woraus er auch erzogen werden kan; die Vermehrung kan auch durch einzulegende Zweige und anhängende Spalttöpffe geschehen, welche demnächst in gute etwas sandigte Erde verpflantzet, vor der Kälte in eine lüfftige warme Kammer gebracht, und wie Balaustien gepfleget werden.

31) *Cystus Myrthofolius.*

Ist eine Art von dem Cistus, welcher weiter unten vorkommt, Bauhini in Pinace botanico und Clusius in Historia Plantarum hat ihn Myrthocistus genennet. Sie erfordert mit jener gleiche Warthung, hat kleine schmale Blätter und bekommt gelbe Blumen. Man nennet es auch Alcyrum Balearicum frutescens maximo flore luteo foliis minoribus verrucosis.

32) *Jasminum.*

Es begreiffen die Jasminen einige recht besondere und vortreffliche Gattungen in sich, als:

Jasminum Vulgare, flore albo.
- - Hispanicum flore pleno.
- - Catalonicum, flore majore externe rubente.
- - Arabicum Castaneæ folio flore albo odoratissimo.
- - Arabicum Aurantii folio flore albo pleno.
- - Azoricum trifoliatum flore albo odoratissimo.
- - Americanum, flore purpureo,
- - *Persicum*, flore cæruleo.

Jas-

Jasminum Bacciferum luteum.
- - Indicum flavum odoratissimum.
- - Indicum flore rubro.
- - Indicum arborescens laurifolium flore albo pleno.
- - humile luteum, &c.

Die gemeinen gelben und weissen Jasminen sind überall bekannt, und können des Winters zur Noth im Garten gelassen, auch wenn man will, mit andern Gewächsen beygesetzet werden.

Die Vermehrung verrichtet man im April durch abzulegende Zweige und durch die Wurtzelbrut.

33) *Jasminum Hispanicum.*

Das Jasminum Hispanicum, Spanischer Jasmin, ist von dem vorigen sehr unterschieden, inmassen seine Blätter und Blüthen nicht allein viel grösser, sondern auch von einem angenehmen Geruch sind; die gefüllten stehen sehr schön.

Die Erde wird aus wohl gesiebten Garten-Grunde, etwas weissen Bachsand, und alter Mist-und Holtzerde præpariret.

Die Vermehrung geschiehet durch das Oculiren, Pfropffen und Absaugen auf gemeine Jasminen, auch durch Anhängung der Spalttöpfe, und einzuschneidende Zweige, wie bey den Nelcken oder Grasblumen.

Im Sommer lieben diese Gewächse öfftere Begiessung, im Winter aber nach Nothdurfft; vor dem May bringet man sie nicht leicht in den Garten, und, wenn es geschiehet, müssen sie beschnitten, und von dürren Reisern gereiniget werden; um Michaëlis werden sie beygesetzet.

Auf

Auf der Franckfurter Messe hat man vor diesem von den Italiänern diese Gattungen häuffig zu Kauffe bekommen können; allein unsere Gärtner sind nunmehro klüger worden, und wissen auf vorbesagte Arten der Propagation die Vermehrung dergestalt einzurichten, daß sie das Geld selbst verdienen können, und man an auswärtige Orte so viel nicht mehr verschwenden darff.

34) *Jasminum Catalonicum.*

Der Catalonische Jasmin ist eine Art des Spanischen mit grossen schönen Blumen, welche inwendig weiß, auswendig aber röthlich und von einem angenehmen Geruche sind. Die Vermehrung geschiehet durch einzulegende Zweige, wie bey den Nelcken, durch das Pfropffen, Ablacktiren und Anhängung der Spalttöpffe. Die Wartung kommt mit der vorigen Art überein, und man muß alle Frühjahr nicht allein die dürren Reiser abnehmen, sondern auch die jungen Zweige über die Helfte beschneiden, wodurch viel mehrere Blumen zum Vorschein kommen werden.

35) *Jasminum Arabicum Castaneæ folio flore albo odoratissimo.*

Diese Art ist der bekannte Caffee - Baum, Arbor Caffee oder Coffée, wird von den Gärtnern nach proportion der Größe verkauffet, wie aus dem Carlsruhischen Catalogo der aus- und einländischen Gewächse zuersehen ist.

Man findet solchen heutiges Tags in vieler vornehmen Herren Gärten von 1. 2. 6. 8. 10. 12. bis 16. Schuh hoch. Er hat Persien, Egypten

und

und das reiche Arabien zu ihrem Vaterlande. Die Gestalt gleichet dem Evonymus oder Spindelbaum, die Früchte aber sehen bekannter massen wie kleine Bohnen aus und werden zu einem überal beliebten Tranck durch gantz Europa gebraucht.

Weil nun dieses Gewächs eine sehr zarte Staude ist, so erfordert sie auch im Winter und Sommer eine sorgfältige Wartung. Die Erde muß gut und mit weissem Bachsande vermischet seyn; Die allergeringste Kälte ist dieser Gattung Bäumen zuwieder, dahero selbige einen beständigen warmen Ort erfordern. Durch den Saamen oder zeitige und frische Bohnen kan die Vermehrung geschehen.

36) *Jasminum Arabicum Aurantii folio.*

Das Jasminum Arabicum mit gefüllten Blumen ist ein überaus schönes und liebliches Gewächse; Es bekommt Blätter wie der Pomerantzenbaum und muß so wohl im Sommer als Winter mit aller Sorgfalt tractiret und gewartet werden.

Der Arabische Jasmin mit einfachen Blüten wird sonst wegen seiner Geburtsstadt der Alexandrinische genennet; er treibet einige Aeste mit vielen Blättern, so den Türckischen Hollundern gleichen; die Blumen stehen an kleinen Stielen, sind oben ausgehöhlet, und in 5. sternigte Theile abgesondert, zuweilen roth und auch weiß, von einem ungemein lieblichen Geruch, welcher der Pomerantzenblüthe nichts nachgiebt.

Dieser Jasmin ist ebenfalls ein zartes Gewächse, so noch vor Michaëlis Tag wegen zu besorgen der Fröste beygetragen werden will.

Die Erde præpariret man, wie bey dem Spanischen Jasmin angewiesen worden.

Es lässet sich dieser Jasmin auf die wilden und gemeinen Stämme pfropffen und oculiren, doch ist das Absencken am sichersten, und geschiehet, wenn man einige wilde Stämme darneben in eben das Gefäße pflantzet, solche ein Jahr stehen lässet, und demnächst im Frühling ablactiret.

36) *Jasminum Azoricum trifoliatum flore albo odoratissimo.*

Diese Gattung stellet Commelini in Plantis rarioribus horti medici Amstelodamensis cap. 82. in Kupfer vor. Es ist eine fremde Art, die man weissen Azorischen Jasmin nennet und beständig grünet. Der Stamm hat eine aschgraue Rinde und vertheilet sich in verschiedene lange, dünne und weiche Nebenzweige, die Blätter kommen an einem länglichten Stiele drey und drey beysammen von glänzender dunckelgrüner Farbe, sind breiter als der gelbe Indianische wohlriechende Jasmin, doch nicht so rund und steiff anzufühlen. Die Blüten erscheinen in dem obersten Gipffel oder Extremitäten der Zweige, floriren im August, und haben einen vortrefflichen lieblichen Geruch.

Das Gewächs liebet einen sonnenreichen Ort, wird durch das oculiren, Absaugen und durch die Einschneidung der Zweige vermehret und muß des Winters an einen warmen und lufftigen Orte im Gewächshause beygesetzet werden. Man hat auch wahrgenommen, daß es zuweilen im December eine Frucht wie die Lorbeeren getragen, welche

che aber zur Zeitigung nicht gelanget, sondern abgefallen sind.

38) *Jasminum Americanum flore purpureo.*

Diesen Jasmin habe bey den Sommergewächsen unter dem Nahmen: Quamoclitis foliis tenuiter incisis & pennatis angeführet, und ob wohl Henrich Heße in seinem teutschen Gärtner lib. 2. cap. 27. num. 2. hiervon die Nachricht giebt, daß es den Winter ausdaure und durch pfropffen, oculiren, absaugen und einschneiden der Zweige vermehret werde, so ist mir jenes doch nicht bekannt, sondern vielmehr allezeit das Gewächs den Herbst zu Grunde gegangen, wie denn auch der Jardinier fleuriste und viele andere Autores und Catalogi es unter die Sommergewächse zu setzen pflegen, welche den Winter hindurch nicht ausdauren.

Eine Art des Americanischen Jasmins mit purpurfarbenen Blumen ist noch übrig, so auf die gemeinen Arten oculiret und auch wie die Nelcken eingelegt zu werden pfleget. Weil er aber mit dem Spanischen gleiche Wartung hat, so achte unnöthig hiervon weiters zu sprechen.

39) *Jasminum Persicum, flore cæruleo.*

Jasminum Persicum, blauer Jasmin, mit eingeschnittenen und zertheilten Blättern, bringet wohlriechende straußweise beysammen gesetzte Blumen, liebet fette mit Sand vermengte Erde, wird im Frühling in Gefässe verpflantzet, und durch die Nebenbrut und Zerreissung des Stocks mit den Wurtzeln vermehret.

40) *Jasminum luteum bacciferum.*

Jasminum luteum bacciferum, Rautenjasmin, hat rautenformige Blåtter und gelbe Blumen, worauf runde Beerlein folgen; die Vermehrung geschiehet durch die Nebenbrut, wie bey dem vorhergehenden Jasmino Persico gemeldet habe.

41) *Jasminum Indicum flore luteo.*

Dieser Jasmin wird vom Ferrario Jasminum Indicum odoratum flavum genennet, und ist einer von den allerschönsten; er bekommet niedrig hangende mit Blåttern besetzte Aeste, woran långlichte recht artige Blumen stehen in Gestalt einer kleinen Lilie, die sehr angenehm riechen.

Man pflantzet diese Art in raumichte Geschirre, in eine fette luckere feuchte und etwas sandigte Erde, bringet sie an einen sonnenreichen Ort, und machet ein sauberes Gelender darneben, um die Zweige, wie die Paßionsblume, daran anzuhefften.

Die Vermehrung geschiehet durch anhangende Spalttöpffe, und durch das Absencken auf gemeine wilde Jasmine, auch durch das Einlegen, wie bey den Nelcken; es müssen aber die Zweige immer feucht gehalten, und vor der Kålte und schådlichen Nordwinden wohl befreyet, und erst nach Verlauff eines Jahres vom Stamme abgenommen, und anderwårts versetzet werden; das Schnittholtz oder abgeschnittene junge Zweige sollen zu diesem Ende gleichfalls dienlich seyn, wenn man dieselben im Frühjahr, ehe die Augen treiben, mit dreyen Augen abnimmt, unten ein wenig spaltet, und bis an das andere Auge, daß

eins

eins aus der Erde zu stehen komme, in Geschirre verpflantzet.

42) *Jasminum Indicum flore rubro.*

Dieser Jasmin ist gleich dem vorhergehenden ein zartes Gewächse, und wegen seiner Schönheit und wohlgestalten Blumen allen andern vorzuziehen.

Die Wartung verstehet sich von selbsten, und kommet nebst der Vermehrung mit dem vorigen gantz überein, zumal wenn man im Frühling die niedrigsten Zweige einschneidet, in gute leichte Erde bieget, wohl begiesset, und zu geschwinder Bewurtzelung einige Wochen im Schatten erhält.

Da nun die Rancken oder Zweige, wie der Weinstock, in die Höhe zu gehen pflegen, so ist gleichfalls nöthig, ein Gelender dabey zu verfertigen, und die Gefäße an eine Mauer in die Sonne zu setzen, auch die Zweige alle Frühjahre wohl zu beschneiden, indem sie sonsten wie der Weinstock in das wilde wachsen, und gar wenige Blumen tragen werden, an welchen jedoch das mehreste gelegen ist.

43) *Jasminum Indicum, arborescens laurifolium, flore pleno.*

Dieser Jasmin ist ein vollkommen schönes Gewächse, und gar nicht gemein; die Blätter gleichen denen Lorbeerblättern, die Blumen aber sind groß und gefüllt, folglich höher, als die vorigen, zu achten.

Die Vermehrung kan gleichfalls durch das Absaugen und anhangende Spalttöpffe vorgenommen werden; weil aber diese Gattung zart und

 deli-

delicat ist, auch des Winters ihre Blätter behält, so muß man solche an einem warmen und lüfftigen Ort bewahren, auch nach Bartholomæi unter ein Obdach bringen; zu dem Begiessen lieben sie lauwarmes Wasser, und wenn man ein oder zwey Hände voll gäntzlich verwesten und zur Erde gewordenen Menschenkoth in die Gefäße um ihre Wurtzeln bringet, sollen sie, einiger Scribenten Meynung nach, recht vollkommen wachsen, und viel schönere und grössere Blumen, als sonsten gewöhnlich ist, tragen; im Winter muß die Befeuchtung auch sehr mäßig geschehen, und nicht ehender vorgenommen werden, bis die Blätter an dem Stamm zu vertrocknen scheinen.

34) *Jasminum humile luteum.*

Ist der gemeine niedrige gelbe Jasmin, welcher keine besondere Wartung erfordert, sondern leicht fortkommt.

45) *Ilex Cocciglandifera,*

Ilex Coccifera oder Cocciglandifera, Coccus infectoria, Scharlachbaum, grünet Winter und Sommer. In Italien und Spanien wächset er im Uberfluß, und werden aus den Coccis oder Heeren nicht allein die berühmte Confectio Alkermes, sondern auch die Scharlachfarbe præpariret, und wie das Bäumlein bey uns weder Blüten noch Früchte zeiget, so wird es nur zur Rarität in Gärten unterhalten.

46) *Rosa Sinensis arborescens, flore variegato pleno.*

Eine schöne Blume erlustiget das Gemüth und Augen, und führet etwas reitzendes bey sich, welches

ches uns beweget, daß man solche aus einem innerlichen geheimen Triebe lieben muß.

Solche vollkommen schöne Blumen sind nun die Sinesischen oder Chinesischen Rosen, welche von einigen Malva Indica, Malva Japonensis, Indianische oder Sinesische Pappelrosen genennet, wegen ihres prächtigen Ansehens mit vielen Lob-Sprüchen erhöhet, und als ein ausnehmendes Meisterstück rechtschaffener Garten-Lust betrachtet werden.

Die Arten, so viel ich Nachricht habe, sind nicht einerley, sondern in der Farbe unterschieden, als:

Rosa Sinensis arborescens flore purpureo & albo variegato pleno.
- - - flore rubro & albo variegato pleno.
- - - flore luteo & rubro variegato pleno.

Alle diese Gattungen verdienen in einem wohlangelegten Garten eine Stelle, und sind wegen der vielfältigen Farben ihrer Blumen aller Mühe und Aufsicht werth, welche ein curieuser Garten-Freund darauf wendet.

Kan man von den Holländern zeitigen Saamen bekommen, so kan die Vermehrung daraus geschehen, wenn man solchen im Martio und Aprili auf ein Mistbeth oder in Geschirre, die mit leichter, guter und etwas sandigter Erde angefüllet, stecket, solche in heissen Pferdmist einsencket, mit lau warmen Wasser zuweilen befeuchtet, Fenster darüber bringet, und die aufgehenden Pflanzen vor der Kälte auf das genaueste bewahret, mithin im Junio aushebet, in geraumichte Gefäße

versetzet, und sowohl Winters als Sommers wohl pfleget und wartet.

Gegen die Helffte des May bringet man die Gefäße aus den Winter-Behältnissen wieder in den Garten und verpflantzet sie in andere geraumigte Gefäße, wo sie, Henrich Hessens Meynung nach, (d) in zwey oder drey Jahren ihre vollkommenen schönen Blumen bringen sollen, welche sich endlich wie die dicksten Centifolien öffnen, und mit verschiedenen herrlichen Farben dergestalt in die Augen leuchten werden, daß es das Ansehen gewinnet, als wenn die Göttin Flora dieses an sich ausserordentliche Gewächse recht vollkommen zu machen, darüber ihren gantzen Reichthum verschwendet hätte.

Wie ich nun jetztangeführten Henrich Hessen in der ersten Auflage meines Buchs hierinnen wiedersprochen und aus der Erfahrung behauptet, daß wenn man kein absonderliches Treibhauß halte, man niemals die Blumen zu hoffen haben werde; So kan mit Stillschweigen nicht übergehen, daß es die Kethmia Sinensis gewesen, welche mir von einigen Orten bald unterm Nahmen Rosa Sinensis, bald Alcea arborescens und Althæa arborescens flore pleno geschicket worden, die auch keine gefüllten sondern nur einfache gelbe Blüten, wie bey der Alcea arborescente gleichfals gemeldet, getragen habe; Ich bedaure also, daß dieses Gewächs noch niemals aufrichtig bekommen können.

So

(d) Teutscher Gärtner Libr. 2. Cap. 26. pag. m. 335. & seq.

So viel ich aber Nachricht erhalte, soll es noch eine Art mit gelben und rothen Blumen geben, woran das Laub fast wie Nesseln gestaltet ist; die Wartung kommet mit der vorigen überein, wie auch bey allen anderen Gattungen, welche hieher gehören, und kan die Vermehrung durch abgebrochene Zweige geschehen.

47) *Meutanga Indica flore pleno.*

So viel Mühe ich mir gegeben, dieses der äusserlichen Beschreibung nach so ansehnliche und prächtige Gewächs in Augenschein zu bekommen, so habe doch solches weder in den Holländischen, Hamburgischen, Carlsruhischen und andern berühmten Blumen und Garten=Catalogis anzutreffen das Glück gehabt, beziehe mich dahero auf Henrich Hessens Teutschen Gärtner, welcher solches als eine ausnehmende Gartenzierde beschreibet und hiervon meldet, daß die Vermehrung vermittelst der Wurtzelbrut bewerckstelliget werde, die man zu Ende des Aprils abnehmen und in gute etwas sandichte Erde in andere Gefäße verpflantzen solle.

Im Sommer soll gedachtes Gewächs in einen sonnenreichen Ort gestellet und unter offtmals wiederholter Begiessung verpfleget werden, des Winters aber liebt es nur mässige Befeuchtung und wird vor dem May nicht in öffentlichen Garten gestellet. Der Stock wird wie die Rosenbüsche beschnitten und von den dürren Stengeln gereiniget, wo sodann im Julio und August die schönen Blumen, welche weiß und purpurfärbig auch zuweilen roth und gelb zu seyn beschrieben werden, erfolgen.

48) *Musa.*

Musa wird auch Palma humilis foliis longissimis und von einigen Pisang und Bananiera genennet. Es ist ein Indianisches, rares und in vielen Gärten noch unbekanntes Gewächs von einigen Gattungen, als:

Musa fructu cucumerino puniceo.

\- - foliis maculatis & magis cuspidatis.

Der Stamm hat unten eine schuppichte Rinde dem Palmbaum nicht ungleich, und ist von der obersten Seite mit Blättern dick besetzet, welche lang, breit, groß und in der Mitte mit einer starcken Rippe versehen sind und der Canna Indica gleichen, zwischen welchen ein hoher Stengel mit Früchten, wie die Gurcken, wächset.

Clusius lib. 3. Exoticorum cap. 42. giebt uns hiervon eine recht schöne Beschreibung, wenn er meldet: „ Decem & octo aut viginti palmarum „ magnitudine attollitur hæc pulchra & elegans „ arbor, cujus truncus ex multorum corticum sibi „ mutuo incumbentium conjunctione constat & „ humani cruris crassitudinem adipiscitur, radice „ rotunda & crassa, elephantorum grato pabulo, „ foliis novem palmarum longitudine, duorum „ cum semisse latitudine, nervo satis crasso per „ longitudinem excurrente & transversis fibris in „ latera sparsis, pastea superiore saturis inferiore „ dilutioribus: Ex hujus arboris fastigio nascitur „ veluti thyrsus quidam florum simul congestarum „ in modum pinei strobuli coloris rufi, deinde uni- „ cum ramum fert humani brachii crassitudine „ in multos nodos divisum, è quorum singulis de- „ cem aut quatuordecim dependent ficus ita, ut

non-

„ nonnunquam ramus centenis aut ducéntenis
„ onustus conspiciatur &c.

Der Saame wird hier zu Lande nicht wohl zeitig, kan man denselben aber von auswärtigen Orten erhalten, so läßt sich das Gewächs auf die Art und Weise, wie bey den Ananassen angeführet, hierdurch erziehen und fortpflantzen.

Die Erde soll aus einem Theil Sand und gutem fetten Grunde bestehen. Die verpflantzung geschiehet im April oder Anfang des May, wo man grosse höltzerne Kasten oder Gefäße anfüllen, das Gewächs darein verpflantzen, und an einem sonnenreichen Orte aufbehalten kan.

Die Begiessung mit lauwarmen an der Sonne gestandenen Wasser ist die zuträglichste, des Winters aber geschiehet solche sehr mäßig und nur nach höchster Nothdurfft.

49) *Malva arborescens flore pleno.*

Ich halte diese Gattung vor eine Art von der Althæa arborescente, und soll, wie mir ein gewisser Gärtner berichtet, der Unterschied darinnen bestehen, daß die hier bemeldte gefüllte, die andere aber einfache Blüten tragen solle.

Die Wartung kommt also mit der Althæa arborescente vollkommen überein, nur daß diese etwas zärter und den Winter eine gute Obsicht erfordert, welches die gefüllten Blumen auch vorzüglich verdienen.

50) *Mespilus Apii folio laciniato.*

Der gemeine Mispelbaum ist im zweyten Theile bey den Obstbäumen angeführet, der jetztbesagte aber ist viel zärter und finden sich hiervon einige Gattungen, als:

Mes-

Mespilus Italica folio laurino serrato.
- - Virginiana colore rutilo.
- - Apii folio laciniato.
- - folio subrotundo fructu rubro.

Die letztere Gattung wird auch Coronaster folio rotundo non serrato genennet, und wie sie zusammen den Frösten nicht wohl wiederstehen können, so müssen sie in Geschirr in gute Erde gebracht und des Winters im Gewächshause aufbehalten und die Erde zuweilen befeuchtet werden.

51) *Kethmia Arabica.*

*K*ethmia Arabica ist ein frembdes Malvengeschlecht von verschiedenen Gattungen, als:

Kethmia Arabica flore albo pleno.
- - Arabica flore purpureo.
- - Arabica flore purpureo violaceo.
- - Arabica flore ex rubro & albo variegato.
- - Indica arborea papayæ folio flore magno sulphureo.
- - Indica populi folio fructu orbiculato compresso.
- - Indica Gossipii folio acetosæ sapore.
- - Americana palustris flore magno albicante, fundo purpureo.
- - Sinensis digitato folio flore amplo sulphureo.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, welcher kleinen Nieren gleichet und grösser als der Saame von gemeinen Malvis ist. Man bringet ihn im Mertz oder April auf ein Mistbeth in eine zubereitete recht gute Erde in Gefäße, unterhält ihn mit mäßiger Befeuchtung, versetzet die Pflantzen, wenn sie Fingers lang gewachsen, in an-

andere Gefäße, und bewahret sie des Winters vor der Kälte im Gewächshause, wo sie im zweyten oder dritten Jahre die Gestalt eines Bäumleins bekommen und entweder weisse, blaue oder gestreiffte schöne Blumen tragen werden.

Die Kethmia Indica papayæ folio hat tieff eingeschnittene und den Feigen etwas gleichende Blätter mit grossen gelben Blumen und einen purpurfarbenen Grunde, welche aber, wenn sie einen Tag floriret, verwelcken und an deren statt wiederum neue zum Vorschein kommen.

Die letztere Art wird vom Ferrario Rosa Sinensis quinquefolia und in Horto Academica Lugduno Batavo Althæa rosea arborea Sinensis flore simplici genennet. Sie wird, wenn sie anders recht gepfleget wird, zu einem ansehnlichen Baume und kan durch abgeschnittene Nebenzweige vermehret werden, welche gar leicht anzugehen pflegen, wenn sie unten gespaltet, in gute luckere Erde auf einem Mistbeth eingesencket und bey mässiger Befeuchtung erhalten werden.

52) *Alcea Americana arborescens, flore ex rubro, albo & luteo variegato pleno.*

Henrich Hesse beschreibet dieses ausländische rare und schöne Gewächs, und ob ich zwar in der erstern Auflage meines Buchs gemeldet, daß solches von Würtzburg ex Horto botanico unter den Nahmen: Alcea oder Rosa Sinensis geschickt bekommen, so muß doch hier erinnern, wie ich nach der Hand befunden, daß es nicht das jetztangeführte, sondern die Kethmia Sinensis flore simplici gewesen, und ich, da es zu der Zeit noch keine Blüten getra=

tragen, mich hierinnen geirret habe. Wie nun auch nach meiner bey vielen Gartenfreunden diesfals gethanenen Erkundigung hiervon keine andere Nachricht einziehen können, als die uns besagter Henrich Hesse in seinem Teutschen Gärtner ertheilet, so habe meiner Obliegenheit zu seyn erachtet, bey dem geneigten Leser mich darüber umständlich zu erklären, und denselben, was die Verpflegung dieses Gewächses angehet, an gedachten Authorem zu verweisen.

Zwey andere Gattungen beschreibet Breynius Cent. 1. Plantarum exoticarum, davon er die eine Alcea Javanica arborescens flore pleno rubicundo, die andere aber flore pleno carneo nennet, und welche in der Grösse einer Rose wachsen und ansehnliche Blumen von fünff Blättern, wie die Alcea arborescens Syriaca tragen solle, die entweder dück gefüllt oder aber drey bis viermal übersetzet sind, daß eine Blum aus der andern zu wachsen scheinet.

53) Pinus Africana arborescens.

Pinus, Pinienbaum, wird durch die bekannten Pinien fortgepflantzet. Man hat einige Gattungen, als:

Pinus sativa.
- - maritima major.
- - - - - minor.
- - sylvestris.
- - sylvestris montana.
- - Indica nucleo purgante.

In Italien wachsen sie zu grossen Bäumen, hier aber bleiben sie kleiner und wollen aller Mühe ohngeachtet nicht wohl fort.

54) *Pim-*

54) *Pimpinella spicata Africana.*

Pimpinella Italica, wird auch Melianthus Africanus major, und Pimpinella spicata maxima Africana genennet; sie ist zweyerley Gattungen, als:

Melianthus Africanus major.
- - - Africanus minor.

Die grosse Gattung wächset hoch, mit ansehnlichen zerschnittenen Blättern und röthlichten Blüthen, man setzet die Pflantzen in raumigte Gefässe in eine fette mit etwas weissen Bachsand vermischte Erde, und bewahret sie im Winter unter mittelmäßiger Befeuchtung an einem warmen und lüfftigen Ort.

Die Vermehrung geschiehet durch die Nebenbrut, und durch abzunehmende junge Zweige oder Schoßlinge, welche letztere, als ich sie aus Curiosität abgeschnitten, und in Gefäße in gute leichte Erde verpflantzet, auch im Schatten erhalten, sich mit einander bewurtzelt haben, ich habe auch angemercket, daß dieses Gewächse nicht öffters verpflantzet werden will; sollte es auch sich zutragen, daß es im Winter vom Froste beschädiget werde, so kan man den Stengel dicht an der Erde abschneiden, wo die Wurtzel im Frühling wiederum ausschlagen wird.

55) *Alaternus.*

Von den Alaternen-Bäumen sind einige Arten bekannt, als:

Alaternus foliis spinosis.
- - foliis mollibus incisis.
- - foliis ex luteo variegatis.
- - foliis ex albo variegatis.

Es

Es ist ein wohlgestalter nicht gar zu grosser Baum, welcher viele Aeste bekommet; die Blätter stehen wechselsweise und unordentlich durch einander, grünen Winter und Sommer; die Blumen aber sind weiß, etwas ausgehöhlt, und von einem guten Geruch.

Man setzet dieses Gewächse in Kasten und Gefäße, in eine gute mit alter Düngung vermischte Gartenerde, und pfleget ihm mit der Scheere allerhand Figuren und Gestalten zu geben.

Der Stamm verlanget im Sommer öfftere Befeuchtung, und kan durch den Saamen und die Nebenbrut vermehret werden: die vergüldete und versilberte Art pfleget man auf die gemeinen Stämme zu oculiren und abzusaugen, und bewahret sie des Winters vor der Kälte.

56) *Buxus arborescens.*

Von dem Buxo arborescente findet man einige Gattungen, als:

Buxus Vulgaris arborescens.

- - folio argenteo variegato rotundiori majori.

- - folio ex luteo variegato, seu per limbum aureo.

Diese Gattung von Buxbaum ist ein hochgehender schöner Baum, so den Garten ungemein zieren hilfft, nicht allein wegen seiner goldgelb eingefaßten Blätter, sondern auch wegen herrlicher Figuren, so man daraus ziehen kan.

Des Winters bleibet diese Art im Garten, kan auch in Gefäßen gezogen werden, sie schicket sich zu allerhand schönen Lust-Hecken, Büschen und klei-

kleinen Alleen, welche sodann ein prächtiges Ansehen geben; man kan auch Pyramiden und schöne Kugel-förmige Bäume daraus formiren.

Die Vermehrung ist leicht, und kan durch Zerreissung des Stocks, durch abzuschneidende und einzulegende Zweige, wie bey den Nelcken, geschehen, bleibet aber an den abggnommenen Schoßlingen etwas Wurtzel, so wachsen sie leicht fort.

57) *Cupressus.*

Cupressus ist ein ansehnlicher Winter und Sommer grünender Baum, von zweyerley Gattungen, als:

Cupressus mas, und
- - - fœmina.

Beyde Arten erhält man in Gefäßen in einer guten Erde, und ziehet sie zu schönen Pyramiden.

Die Vermehrung geschiehet durch abgebrochene Zweige und durch den Saamen; weil aber der Italiänische Saame den Vorzug hat, so muß man solchen zu bekommen sich bemühen. Man säet ihn zu Ende des Mertzes in eine gute leichte Erde, und befeuchtet solche nach Nothdurfft.

Das viele Versetzen ist den Kupressen schädlich, dahero die jungen Bäumlein in den Gefäßen gelassen, des Winters beygesetzt, und erst im künfftigen Jahre versetzet werden. Es läßt sich aber auch versuchen, solche des Winters im Lande zu erhalten.

Durch die Zweige geschiehet die Vermehrung, wenn man solche im May abbricht, unten ein wenig spaltet, und bis sie sich bewurtzeln im Schatten oder auch wohl auf einem Mistbeth erhält.

58) *Cupressus Virginiana foliis Acaciæ deciduis pennatis.*

Dieses Bäumlein beschreibet Rajus in Historia Plantarum, das Kupffer aber stellet Commelini in Plantis rarioribus horti Amstelodamensis vor. Es ist ein ansehnliches Gewächs, welches durch die jungen Nebenzweige, wenn sie abgeschnitten und in gute luckere Erde verpflantzet werden, leichtlich vermehret werden kan. Es hat seine der Acacia gleichende Blätter, welche des Winters abfallen und im Frühling wieder zum Vorschein kommen.

59) *Ficus.*

Ficus, oder Mariscus, Feigen-Baum, trifft man in den meisten Gärten an; Man hat auch folgende Arten, als:

Ficus communis, fructu magno purpureo.
- - communis, fructu albo.
- - communis, fructu viridi.
- - Americana arborescens foliis lauri longioribus cuspidatis.

Der gemeine Feigenbaum wird hoch, mit breiten grossen gekerbten Blättern; Er liebet ein fettes gutes mit Sand vermischtes Erdreich und beständige befeuchtung, der Mist soll gäntzlich verweset seyn, weil sonst die Früchte einen unangenehmen Geschmack bekommen sollen.

Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch die Wurtzelbrut, und wenn man das Erdreich mit ein wenig Milch, Hüner- und Taubenmist begiesset, sollen die Früchte viel grösser, angenehmer und vollkommener werden.

Einige lassen diese Bäume des Winters im Garten,

ten, bebinden sie mit Stroh, und scharren sie in die Erde; allein die Mäuse thun ihnen gerne Schaden, wie auch die Holtzwürmer, welche letztern aber vertrieben werden, wenn man die Löcher mit ungelöschtem Kalck bestreichet.

Ficus America arborescens befindet sich in dem Catalogo des Carlsruhischen Garten, und hat dem Lorbeerbaum gleichende Blätter, auch mit demselben eine gleiche Wartung.

60) *Ficus Bengalensis folio subrotundo fructu orbiculari.*

Dieser Baum, welcher von den Einwohnern in Bengala Pipal genennet wird, ist ein ansehnlicher schöner Baum und wird in Horto Malabarico part. 8. unter die Arten von Feigen gezehlet. Er hat eine holtzigte Wurtzel, der Stamm aber ist mit einer aschgrauen Rinde umgeben. Die Blätter, welche ungefehr zwey Hände lang und anderthalb Hände breit sind, sind in der Mitte mit einer dicken Rippe befestiget, so sich in viele Nebenadern austheilen und eine gläntzende Dunckelgrüne Farbe haben, aus welchem so wohl als aus dem Stamm, wenn selbiger beschnitten oder verletzet wird, ein milchweisser Safft fliesset. Die Früchte kommen, wie an dem gemeinen Feigenbaum zum Vorschein, sind rund und mit vielen kleinen länglichten Saamen angefüllt, vermittelst welchen die Vermehrung geschehen kan, welches aber um deswillen für unnöthig zu achten, weil die Wurtzelbrut oder Sprossen aus der Wurtzel sich öffters so häuffig ansetzen, daß man die Aussaat als etwas überflüßiges ansehen darff.

61) *Benzoin.*

Benzoin, oder Arbor Benzoinifera, auch Arbor Virginiana Benzoinum fundens genannt, ist ein zartes recht rares Bäumlein, welches in gute zubereitete Erde in Gefäße gepflantzet und vor der Kälte bewahret werden muß. Es hat einen hartzichten und sehr angenehmen Geruch. Es wächset in Ostindien und den Moluckischen Inseln zu einen grossen Baum, welcher von den Einwohnern mit allem Fleiße geritzet und der daraus dringende Safft gesammlet wird. Hier zu Lande aber bleibet es viel kleiner und wird von den Liebhabern fremder Gewächse mit besonderer Verpflegung und Achtsamkeit unterhalten. Die Blätter sind schön und den Limonien- und Citronen Blättern ähnlich aber etwas weicher, und geben, wenn sie mit den Händen gerieben werden, einen nicht allzulieblichen Geruch von sich.

62) *Barba Jovis.*

Ist ein bekanntes Stauden-Gewächse, welches einen zwey Fuß hohen Stengel treibet, mit vielen langen Zweigen, paarweise beysammen stehenden, silberfarbenen Blättern, und weißlichten Blüthen. Man zehlet hiervon dreyerley Arten, als:

Barba Jovis pulchre lucens.
- - Hispanica flore luteo.
- - Africana floribus viridibus pinnatis flore cæruleo.

Die erste Gattung nennet Linnæus, in Horto Cliffortiano, Anthyllis foliis pinnatis foliolis æqualibus. Die letztere ist eine Art der Genistæ Hispanicæ, und wird daher Arbor Africana Genistæ affinis genennet.

Die

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, welchen man, wie andere ausländische Gewächse, so die Kälte scheuen, pflegen muß.

63) Draco-Cephalon Americanum.

Ist ein fremdes Americanisches Gewächse, welches bey uns in Gefäßen, in einer guten Erde erhalten, und des Winters beygesetzet wird. Die Vermehrung geschiehet durch Saamen und einzulegende Zweige, der Stamm wird 4. bis 5. Schuh hoch, und kommen die Blumen fast mit der Kethmia Arabica überein.

64) *Elichrysum arborescens Africanum, folio salviæ odore rorismarini floribus purpureo violaceis.*

Ist eine fremde Art, welche mehr einen Baum als einer Staude gleichet, sie wächst ziemlich hoch, hat eine weisgraulichte Rinde und Blätter, die der Salbey gleichen und einen Geruch fast wie Rosmarin von sich geben. Die Blumen sind purpurfarbigt. Die Vermehrung geschiehet vermittelst der Wurtzelbrut. Einige nennen es Elichryso affinis Africano arborescens, floribus purpureo violaceis, andere aber Conyza Africana frutescens foliis salviæ odore camphoræ.

65) *Cneoron.*

Cneoron, wird auch Dorycnium oder Convolvulus Creticus erectus, Thymelea minor und Thymeleæ affinis facie externa genennet, und ist dreyerley Gattungen, als:

Cneoron vulgare.
- - album folio oleaceo argenteo.

Cneoron albo affinis.

Das erste hat kleine Blumen, die Blätter aber

sind am Stamm dick zusammen gesetzet, schmal und von vorne etwas breit.

Das zweyte, dem einige den Namen Convolvulus Creticus erectus beylegen, ist viel schöner, und kan aus dem Saamen gezogen werden; die Gestalt kommet der Datura etwas bey, die Blätter hingegen, sind silberfarbig, und vergleichen sich dem Oelbaum.

Die Vermehrung geschiehet auch durch Zertheilung der Wurtzel, welche man im Frühling in Gefäße in eine gute zubereitete Erde setzen, und des Winters vor gar zu grosser Kälte bewahren muß.

66) *Siliqua.*

Siliqua, oder Siliqua arbor, Siliqua edulis, Johannes-Brodt, kan man in den Apothecken zu kauffen bekommen; es ist eine Frucht oder lange Schote voller harten Kernen, wodurch das Gewächse, woferne der Saame nicht gantz veraltet ist, glücklich erzogen werden kan, und hat man bey der Aussaat dahin zu sehen, daß die harten Kerne in Sauerteigwasser eingeweichet, hernach aber in Gefäße gestecket, fleißig begossen, und einem heissen Mistbeth einverleibet werden

Die aufgehenden jungen Bäumlein lässet man gemeiniglich bis auf das künfftige Frühjahr in den Gefäßen stehen, und verpflantzet sie in eine reine etwas sandigte mit verwester alten Düngung wohl vermischte Garten-Erde, worinnen sie wohl fortwachsen, besonders wenn solche unter nöthiger Begiessung an einen lüfftigen warmen Ort gestellet, und vor der Kälte gesichert werden.

Was

Was die Gestalt betrifft, so breitet sich der Stamm mit seinen Nebenästen ziemlich aus, und fallen die Blätter, welche hart und dick sind, des Winters ab, kommen aber mit dem Frühling wiederum zum Vorschein, wenn die purpurfarbenen Blüthen sich zuvor præsentiret haben.

67) *Arbor Judæ.*

Arbor Judæ, oder Siliqua Sylvestris, ist eine wilde Art von dem Johannesbrodt, woran die Blüthen gleichfalls ehender als die Blätter zum Vorschein kommen.

Die Aeste dieses Baums gleichen den Hacken, und will verlauten, als wenn der Ertzschelm Judas sich daran erdrosselt haben solle, welches aber wegen grosser Ungewißheit dahin gestellet seyn lasse; die Blätter sind rund, und die Blumen schön, weiß und purpurfarbig, fast wie die Erbsen-Blüthe anzusehen, wornächst ein linsenförmiger Saame folget, welcher in abwärts hangenden Schoten eingeschlossen ist, wodurch man sowohl als durch die Nebenbrut das Geschlecht häuffig vermehret.

Einige bebinden die Stämme mit Stroh, und lassen sie des Winters im Garten; einige aber erhalten solche in Gefäßen, und bringen sie des Winters in einen Keller oder in andere lüfftige Zimmer.

68) *Azedarach Asiatica.*

Azedarach, Fraxinus arbor, Arbor fraxini folio, Sycomorus Italorum, Pseudosicomorus, Laurus græca Plinii &c. wächset in Griechenland und andern Landschafften zu hohen Bäumen; hier in Teutschland aber gelangen sie zu einer solchen Hö-

he nicht, sondern bleiben kleiner, und bekommen die Höhe eines mittelmäßigen Mannes.

Der Saame wird aus Italien verschrieben, und selbiger ist der beste; man säet ihn im Frühling auf ein Mistbeth, begiesset die Erde fleißig, und versetzet die Pflänzlein in Geschirre; alle 3 Jahre beschneidet man die Wurtzel, und umleget sie mit frischem Erdreich, so aus verweseter alter Düngung und guter Gartenerde bestehet; man kan die Vermehrung auch durch anhangende Spalttöpffe bewerckstelligen.

Dieser Baum treibet, was die Gestalt angehet, paarweise neben einander stehende Blätter, und will im Winter wohl bewahret seyn, die Blätter fallen gegen den Herbst ab, und kommen im May wiederum hersür: die Blumen aber sind gesternt von blauer Farbe, schön anzusehen, und hangen an langen Stielen, wie die Trauben, worнächst die Früchte folgen, worinnen ein eckigter Saame liegt; Es hangen dieselbe den gantzen Winter am Stamm, und sollen gifftiger Eigenschafft seyn.

69) *Palma.*

Palma, Palmenbaum, ist ein ausländischer Baum, von verschiedenen Arten, als:

Palma major.
- - minor.
- - Indica coccifera angulosa.
- - - - coccifera Brasiliana.
- - prunifera, foliis Juccæ, lachrymam sanguis Draconis dictam fundens.

Der grosse rechte Dattel-oder Palmbaum will hier zu Lande nicht wohl fort, sondern vergehet gar leicht;

leicht; Palma minor, oder der kleine Palmbaum aber ist so vielen sorgfältigen Bemühungen nicht unterworffen, und kommet ehender als jener fort; der Stamm ist schuppigt, 2. bis 3. Schuh hoch, die Stengel sind lang, und die Blätter wie Finger an der Hand anzusehen, die Blüthe kommet im August, und dauret ziemlich lang, ehe sie abfället.

Die Vermehrung geschiehet am besten durch junge Absetzlinge bey der Wurtzel, die man im Frühling in eine mit Sand vermischte gute Holtz- und Gartenerde verpflantzet, wenig begiesset, und des Winters an einem warmen Orte, so viel möglich, gantz trocken bewahret.

Die zuletzt angeführte Gattung ist der bekannte Arbor Draconis. Es giebt auch noch mehrere Gattungen, die ich aber, weil sie so wenig in Teutschland als Holland anzutreffen, mit Stillschweigen übergehe. Die Palma Indica coccifera ist ebenfals noch zur Zeit sehr rar, und darauf im Catalogo des Carlsruhischen Gartens ein Preiß von hundert Gulden gesetzet.

70) *Rosarum exoticarum diversæ rariores species admirandæ.*

Wenn einige ausländische rare Stauden wegen der Schönheit ihrer kostbaren Blumen den Ruhm eines allgemeinen Beyfalls verdienen, so sind die allhier zu beschreibenden Rosen gewißlich unter die vortrefflichsten und herrlichsten zu zehlen, welche den Pracht unserer Gärten erhöhen, und von einem wahren Garten-Freund um so höher zu schätzen, als sie noch zur Zeit nicht gemein, und

nur in einiger vornehmer Herren Gärten gesehen und unter die raresten Gewächse gesetzet werden. Dahero mir auch die wenigsten bekannt, und wird sich der geneigte Leser mit der Nachricht begnügen lassen, wie ich solche von andern habe entlehnen können. Die Arten derselben sind folgende:

Rosa camphorata Americana, flore ex albo purpureo & luteo variegato.
- - formosa Americana, flore ex rubro & luteo variegato pleno.
- - - - flore ex albo & luteo pleno.
- - Moschata, flore ex albo & luteo pleno.
- - Indica, flore luteo & maculato pleno.
- - Indica, centifolia, flore purpureo, albo & rubro variegato.
- - Indica trachinia centifolia, flore ex albo, violaceo & rubro variegato.

Diese und dergleichen Arten mehr verlangen recht gute Wartung und werden in eine fette, luckere, mit weissem Bachsand vermischte Erde in Gefässe verpflanzet und des Winters vor der Kälte bewahret.

Die erste Gattung, Rosa camphorata Americana, bleibet Winter und Sommer grün, hat schmales Laub und viele Nebenzweige, woran die Blumen wie die schönsten und dicksten Ranunckeln hangen, weiß, gelb und purpurfarbig.

Die Vermehrung geschiehet durch das Oculiren und Absaugen auf andere Stämme, auch wohl auf türckischen Hollander, und müssen des Winters in ein lüfftiges, warmes Zimmer gesetzet, und zur höchsten Noth mit lauwarmen Wasser ohne Berührung des Stammes befeuchtet werden.

Die zweyte und dritte Art, Rosa formosa Americana genannt, ist gleichfalls ein allerliebstes Gewächse, welches einen Baum nicht ungleich ist. Die erstere bringet weisse und gelbe, dickgefüllte Blumen, die andere aber rothe und gelbe, welche die Gestalt einer Rose haben. Es ist an sich ein zartes Gewächse, so durch die Nebenbrut vermehret wird, und die Kälte scheuet, dahero die Gefässe bey Zeiten unter ein Obdach gebracht, und vor einfallender Kälte bewahret werden müssen.

Die vierte Art, Rosa moschata, wird wiederum in einige Gattungen eingetheilet, als in purpur und weiß gefüllte, und in weiß und roth gefüllte; Sie tragen häuffig bis in den späten Herbst. Man pflantzet sie wie die vorigen in Gefässe, und bewahret sie an einem lüfftigen, warmen Orte, des Winters, auch vor der kalten Lufft und rauhen Winden auf das genaueste. Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzelbrut und das Absencken auf wilde Rosenstöcke, worauf zugleich viele Arten oculiret werden können.

Die fünffte und sechste Art, Rosa Indica Centifolia flore ex rubro, purpureo & albo pleno, wird durch das Absencken und Nebenbrut vermehret, und in Gefäßen, wie die vorigen, in einer recht guten præparirten Erde unterhalten, sie siehet fast wie eine Centifolien-Rose aus, und hat weisse, purpur und hochroth vermischte Farben, welche den Bäumen ein treffliches Ansehen geben.

Hiervon kan man zur Noth einige Stöcke des Winters im Garten lassen, sie müssen aber an einem sonnenreichen Orte stehen, mit Strohe be-

bun-

bunden, und die Wurtzeln mit Pferdmist umleget werden.

Die Rosa Indica centifolia trachinia flore luteo, maculato & purpureo pleno, wird unter die ansehnlichsten mitgezehlet, und giebt es eine Art, welche wegen der Grösse ihrer Blumen die dickesten Centifolien übertrifft.

Die letztere Art, Rosa Indica trachinia flore violaceo & albo pleno, ist weiß, oder violenfarbig, und verlanget gleiche Wartung; die Blumen kommen gemeiniglich im Julio und Augusto zum Vorschein, und blühen bis in den Herbst, und kan die Vermehrung vermittels der Nebenbrut im Frühling geschehen.

Es giebt auch noch allerhand dergleichen vortrefliche Gattungen, welche man in den Holländischen Catalogis in grosser Anzahl findet, die Wartung ist mehrentheils einerley, und muß man im Sommer die benöthigte Bewässerung niemalen abgehen lassen, weil sonst die Blumen abfallen, und von keiner beständigen Dauer seyn würden.

71) *Rosa menstrua Indica flore albo & purpureo pleno.*

Dieses ist noch eine besondere Art, welche im May und zu Ende des Augusts mithin zweymahl im Jahre blühet, sie ist mit weisser und Purpurfarbe bemahlet, und vergleichet sich den bekannten Monatsrosen, verlanget auch mit den vorhergehenden gleiche Wartung.

Einige lassen sie des Winters im Garten stehen, bebinden den Stamm mit Stroh und umlegen die Wurtzel mit Pferdmist, auch mit etwas Scheben vor die Mäuse, welches zuweilen gut zu thun pfleget;

get; Doch müssen die Zweige, welche zuerst Blumen getragen haben, im Herbste allemal beschnitten werden, welches dieselben in den Stand setzet, daß sie ihren Wachsthum im künfftigen Frühjahre desto ehender befördern können; Bricht man aber im Frühling die ersten Knospen ab, so werden die Blumen im späten Herbst, wenn alle andere vergangen sind, sich sehen lassen und einen neuen Sommer machen.

Ubrigens kan man auch auf einen Rosenstock allerhand Gattungen oculiren, welches ein herrliches Ansehen giebt, wie bey den gemeinen Rosen gedencken werde.

72) *Amygdalus Aethiopica fructu holoserico.*

Dieses schöne Bäumlein wächset in Africa auf dem Promontorio bonæ spei und ist etwas kleiner als der gemeine Mandelbaum, hat aber viele schönere zusammengesetzte Zweige, Blätter und Früchte. Der Stamm ist etwann eines kleinen Fingers dicke von aschgrauer Farbe und mit vielen Flecken gezieret. Die Blätter, deren sich an jedem Gelencke sieben an der Zahl befinden und eine Krone vorstellen, vergleichen sich dem Oleander, tragen häuffige schöne Früchte, welche gantz Zart anzufühlen und einer wollichten Seide, so ähnlich sind, daß die Hand des allerkünstlichsten Seidenwirckers solche nicht zierlicher wird vorstellen können.

Breynius in Centur. I. Plantarum exoticarum hat die Gestalt hiervon in Kupffer stechen lassen, welche von einem recht feinem ansehn ist.

73) *Amygdalus flore pleno.*

Von dem Mandelbaum finden sich gemeiniglich zwey Arten, eine mit gefüllten die andere mit einfachen Blüten. Die einfachen können des Winters im Garten gelassen werden. Die mit gefüllten Blüten aber wollen die Kälte nicht vertragen, und weil es ein recht artiges schönes Bäumlein ist, so will es auch wohl gepfleget und gewartet werden:

Man pflantzet solche in eine gute, mit etwas weissen Bachsand vermischte alte Mist- und Gartenerde, bewahret sie den Winter im Wohn- oder Gewächshaus, bis in den Frühling, und befeuchtet zuweilen die Erde mit lauwarmen Wasser.

Es floriret der Mandelbaum früh im Jahre, deswegen will er einen sonnenreichen Ort haben, und kan die Vermehrung durch das Pfropffen, Oculiren und Absaugen, auf Pfirsig- Apricosen- Pflaumen- und gemeine Mandelstämme gar leichtlich geschehen.

74) *Persica flore pleno.*

Persica flore pleno, Pfirsichbaum mit gefüllten Blüthen, wird wegen der Schönheit seiner Blumen gleichfalls æstimiret, zumahlen sie wie gefüllte Ranunckeln an den Zweigen hangen, und dem Baum ein feines Ansehen geben, daß es scheinet, als wenn er mit einer Menge kleiner Rosen umzingelt wäre.

Ich habe diese Stämme bey einigen in Gefäßen gesehen, doch aber können sie des Winters im Garten bleiben und an einen sonnenreichen Ort gepflantzet werden.

Die Vermehrung geschiehet durch oculiren, pfropf-

pfropffen und absaugen auf gemeine Pfirsich-stämme.

75) *Althæa arborescens.*

Unterm Namen der Althæa werden allhier die Eibischen Wurtzeln nicht verstanden, sondern ein wohlgestalter Baum, den man zur Lust im Garten anbauet, und wovon nachgehende Arten bekannt sind, als:

Althæa maritima arborea Gallica.
- - - - Veneta.
- - Virginiana Ricini folio.

Die erste Gattung wird zu einem ansehnlichen Baume mit weissen und rothen Blüten. Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, den man im Mertz oder April in die Erde bringet und bey anständiger Befeuchtung unterhält. Sie floriren gemeiniglich im zweyten Jahre und werden im Winter vor der Kälte beygesetzt, auch im Frühjahr, wenn keine Fröste mehr zu besorgen, theils in den Garten in gute Erde, theils in Gefäße verpflantzet, wo sie zu ansehnlichen grossen Bäumen wachsen werden.

Einige geben vor, daß sie nach verlauff zweyer Jahre dergestalt gehärtet würden, daß sie die gemeinen Ungelegenheiten des Winters übertragen und in öffentlichen Garten gelassen werden könten. Allein hier zu Lande will es sich nicht thun lassen, und wer die Probe davon machen will, wird gantz gewiß befinden, daß sie im Winter, oder wenn die Fröste angehen, völlig verfrieren werden.

Die zweyte Art hat mit der ersten durchgehends gleiche Wartung und wird von einigen Malva arborea Veneta parvo flore genennet. Einige ver-meh-

mehren sie im May durch Abschneidung der Stengel, vom Saamen aber ist es am sichersten, man versetzet die jungen Pflantzen in geraumichte Gefäße oder Kasten und bringet sie an einen sonnenreichen Ort. Des Sommers lieben sie öfftere des Winters hingegen nur mäßige Befeuchtung. Sie werden über vier Jahr nicht alt und müssen dahero immer junge nachgezogen werden.

Die dritte Gattung habe bey den Staudengewächsen angeführet und kan daselbsten nachgesehen werden.

76) *Anagyris.*

Anagyris auf Teutsch Bohnenbaum, wird auch Laburnum, Trifolia arbor und Cytisus alpinus latifolius flore racemoso pendulo genennet. Man zehlet vier Gattungen, als:

Anagyris fœtida.
- - fœtida altera folio rotundo seu Cretica.
- - non fœtida major.
- - non fœtida minor.

Die erste und zweyte Gattung ist viel zärter als die dritte, und muß dahero im Winter im Gewächshause aufbehalten werden.

Die dritte scheuet keine Kälte und bleibet des Winters im Garten stehen, jedoch wird sie auch von einigen Liebhabern in Gefäße verpflantzet und ihr vermittelst der Scheere gleich den Oranienbäumen eine ansehnliche Gestalt gegeben, auch mit andern Gewächsen beygetragen, wo sie alsdenn sehr früh zur Blüte kommet und ihre Stelle recht wohl bekleidet.

Die Blumen sind gelbe, wie an der Colutea, oder welsch Linsenbäumlein anzusehen, worauf in läng-

länglichten kleinen Schoten ein brauner nierengestalter Saame folget, wodurch die Vermehrung geschiehet.

77) *Genista Hispanica.*

Genista Hispanica, Spanische Ginster, wächset zu einem feinen Bäumlein, und bekommet viele dünne, lange Nebenzweige, woran die Blätter länglicht und spitz zulauffen, und gantz eintzeln stehen; die Blüthe ist weiß oder gelb, von Ansehen wie die Erbsen-Blüthe, und riechet wohl, die Arten sind auch unterschieden, und findet man einige besondere und rare Sorten, als:

Genista Hispanica, flore luteo odorato.
- - Africana arborescens, floribus candidis.
- - Hispanica, flore pleno.
- - ramosa Hispanica, flore purpureo.
- - Africana arborescens, styracis folio, flore cæruleo.
- - sagittalis Pannonica.
- - affinis arbor Africana, flore cæruleo.
- - spinosa &c.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, welchen man im Frühling einweichen, und in gute, feine Erde, auf ein Mistbeth, in Gefässe stecken, und fleißig begiessen muß: die aufgehenden Pfläntzlein setzet man in raumichte Gefässe, und bewahret sie des Winters vor der Kälte.

Die gemeinen Arten lassen einige im Lande stehen, welches ich mit denen, die man hier und dorten im Walde findet, bewenden lasse, mit denen ausländischen aber ist es gantz anders beschaffen welche müssen, wie alle zarte Gewächse, in einem lüfftigen und warmen Behältniß des Winters be-

wahret, und nach Nothdurfft begossen werden. Sie tragen schöne gelbe Blüten und floriren nach der Aussaat im 2ten oder 3ten Jahre, und wenn man, wie bey der Genista ramosa Hispanica geschiehet, keinen reiffen Saamen zu hoffen hat, muß man die Propagation durch die Spalttöpffe zu befördern suchen.

78) *Genista ramosa Hispanica flore purpureo.*

Die Blätter an diesem Gewächse gleichen dem wilden Jasmino Catalonico, sind aber breiter, länger und von grüner Gestalt. Der Stamm ist ohngefehr eines Daumens dick, etwan anderthalb Elen hoch. Die Blumen sind purpurfarbigt und von einem lieblichen Geruch. Kan man zeitigen Saamen haben so wird die Vermehrung dadurch bewerckstelliget. Die verpflantzung geschiehet im Frühjahr in eine gute, fette, etwas sandichte Erde. Im Winter muß man die Gefässe an einen lüfftigen warmen Ort bringen und ihnen zuweilen mäßige Befeuchtung geben.

79) *Genista Africana arborescens styracis folio flore caeruleo.*

Dieses Bäumlein ist fast von Gestalt, Laub und Ansehn dem Styrax gleich. Die Blätter stehen hauffenweis an den Zweigen beysammen. Die Blüten sind blau und vergleichē sich den Erbsen- oder Bohnenblüten. Die Wartung kommt mit der vorigen Art überein. Kan man von auswärtigen Orten zeitigen Saamen bekommen, so läßt sich die Vermehrung hierdurch bewerckstelligen, welche aber auch durch Einschneidung der Zweige, wie bey den Nelcken, geschiehet.

80) Ge-

80) *Genistæ affinis arbor Africana foliis viridibus pinnatis flore cæruleo.*

Dieses recht artige Bäumlein nennen einige Barba Jovis Africana foliis viridibus pinnatis flore cæruleo. Es ist eine Art der Genistæ mit vielen von unten bis oben besetzten Nebenzweigen, und schmalen, langen, spitzig zugehenden Blättern, zwischen welchen viele Blumen von blauer Farbe in Gestalt der Bohnen oder Erbsenblüten folgen, die endlich in kleinen Behältnissen runden schwartzen Saamen tragen, mittelst welchen die Vermehrung eben so wohl als durch Einschneidung der Zweige geschehen kan. Des Winters lieben alle diese Gewächse einen lüfftigen und warmen Ort, werden im Frühling in eine gute, fette mit etwas Sand vermengte Erde gesetzet und mit nöthiger Befeuchtung unterhalten.

81) *Genista sagittalis Pannonica.*

Diese Gattung wird auch Chamæspartium, oder Genistella montana genennet, sie ist kleiner als die Genista Hispanica, und hat recht seltzame Blätter, welche mit vielen Gelencken unterschieden sind, und fast wie Pfeile aussehen: nach den gelben Blumen folget der Saame, wodurch die Vermehrung so wohl als durch einzulegende junge Zweige geschiehet.

82) *Genista spinosa major.*

Genista spinosa major, oder elatior, ist ein sehr stachlichtes Gewächse, und wollen es einige wegen seiner feinen Blumen zu Zäunen und Lust-Hecken im Garten gebrauchen, wo es auch gantz artig stehet: Allein, der Winter ist ihm sehr gefährlich,

und es pflegt hier zu Lande gemeiniglich zu verfrieren, dahero am rathsamsten ist, daß man einige Arten in Gefässe bringe, und dieselben durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzel vermehre.

83) *Cistus.*

Cistus, Cistenröslein, sind von verschiedenen Gattungen, als:

Cistus mas, folio oblongo incano, oder hirsutissimo.
- - - foliis angustifoliis.
- - - foliis fimbriatis & sinuosis.
- - fœmina, folio salviæ.
- - - foliis portulacæ marinæ.
- - - foliis Thymii.
Cistus ledon, foliis salicis angustioribus.
- - - foliis Laurinis.
- - - flore macula nigricante notato.

Die erste Gattung träget röthliche Blumen, den wilden Rosen nicht ungleich, Cistus fœmina aber weisse und kleinere Blüthen.

Die Vermehrung geschiehet vermittelst des Saamens, welcher klein und in ziemlich grossen Behältnissen eingeschlossen ist.

Eine ungemein schöne Art beschreibet Clusius lib. 1. Rariorum plantarum, welche Cistus ledon, flore macula nigricante notato genennet und vom Commelini in Plantis rarioribus horti medici Amstelodamensis in Kupffer vorgestellet wird, und die zu der Grösse eines Menschen mit vielen holtzichten schwartzlichten Zweigen, auch Fingers breiten und langen Blättern wachsen solle. Die Blumen sind unter allen Cistus-Arten die schönsten

sten und ansehnlichsten wie die grösten einfachen Rosen mit fünff Blättern von weisser Farbe, so am Ende mit einem purpurfarbenen Flecken gezeichnet sind, inwendig aber gelbe Fasern haben, worauf in länglichten Saamenbehältnissen viel kleiner röthlichter Saame folget.

84) *Cistus Indicus.*

Jst ein recht artiges Bäumlein mit schmal zu gehenden Blättern, die Blumen sollen den Lilien etwas gleichen.

Die Vermehrung geschiehet durch einzulegende Zweige, und durch den aus der Fremde verschriebenen Saamen, den man, wie andere zarte Gewächse, auf ein Mistbeth säen, und Winter und Sommer mit besonderm Fleisse abwarten muß.

Bauhini in Pinace botanico gedencket noch einer fremden Art, die er Cisti folio arbor exotica oder Arbor exotica Cisti folio nennet und mit der hier beschriebenen Gattung vieleicht eine verwandschafft haben kan.

85) *Colutea Vesicaria.*

Es vermeynen zwar einige Garten-Scribenten, man könne die Coluteam Vesicariam, oder das sogenannte Welsche Linsen-Bäumlein, des Winters mit Stroh bebinden und im Garten stehen lassen; die Erfahrung aber beweiset das Widerspiel, und muß man es hier zu Lande als ein zartes Gewächse des Winters in einer warmen und lüfftigen Kammer bewahren, und mit mäßiger Bewässerung abwarten.

Die Arten von diesem zierlichen Gewächse sind un-

unterschieden, und findet man einige von besonderem Ansehen, als:

Colutea Vesicaria flore luteo.
- - Æthiopica, folio Barbæ Jovis, flore phœniceo.
- - Scorpioides, seu siliquosa, flore rubro.
- - Africana floribus atro rubentibus, vesiculis compressis.
- - Americana Zeilanica, argentea tota.

Der Anbau dieses Bäumleins ist leicht, und geschiehet durch den Saamen, den man im Aprili auf ein Mistbeth oder Gefäße, in gute Erde bringet, und demnächst anderwärts versetzet, wo sie denn zuweilen noch im ersten Jahre floriren werden.

Der Stamm bekommet viele dünne und schmale Nebenäste, woran kleine und zierliche Blätter stehen; die Blüthen sehen wie die Blumen der Genistæ Hispanicæ aus, von gelb oder röthlichter Farbe, wornach der Saame in aufgeschwollenen Blasen folget.

86) *Colutea Scorpioides.*

Colutea Scorpioides, oder siliquosa, gleichet dem vorhergehenden welschen Linsen-Bäumlein, und wird ziemlich hoch, mit vielen langen und dünnen Nebenästen; der Unterscheid ist, daß jenes seinen Saamen in Blasen, dieses aber in krummen Schoten träget; die Pflegung ist einerley.

87) *Colutea Americana Zeilanica argentea tota.*

Diese Gattung ist auch ein recht zierliches Bäumlein, dessen Blätter dem süssen Holtz oder Lacritzen-Laube gleichen; man vermehret es wie die vorigen

rigen durch den Saamen, und setzet die aufgehenden jungen Pflänzlein in Gefässe, in eine ausgesiebte, luckere, mit weissem Bachsand untermengte, alte Mist- und Gartenerde, und bewahret dieselbe des Winters bey mäßiger Befeuchtung an einem lüfftigen, warmen Orte. Die Blüthen kommen in grosser Anzahl zum Vorschein, und folgen darauf lange und gewundene Schoten, oder ein länglichter Uberzug oder Schaale, wie das Johannis-Brod, worinnen der Saame verborgen ist.

88) *Lotus Arbor.*

Celtis fructu nigricante, Lotus arbor, Zurgel-Baum, oder Lotus fructu cerasi, ist ein artiges Bäumlein, mit länglichen gekerbten Blättern, welches durch den Saamen vermehret werden kan. Es wird in gute reine Erde gepflantzet, und des Winters beygesetzet; die gantze Rarität bestehet in den Kirschen, so an langen Stielen hangen, und letzlich schwartz werden, auch von keinem gar zu unlieblichen Geschmacke sind.

89) *Capsicum arborescens.*

Von dem Capsico arborescente habe ich in der ersten Auflage dieses Buchs angemercket, daß ich solches noch nicht blühen gesehen, sondern Saamen erst aus Holland erhalten, welcher im zweyten oder dritten Jahre floriren solle. Es ist wahr, ich habe den Saamen zweymal geschickt bekommen: das erstemal ist er nicht aufgegangen, das zweytemal aber habe ich befunden, daß es das so genannte Corallenbäumlein gewesen, welches weiter unten besonders von mir beschrieben und dem-

selben verschiedene Nahmen beygeleget worden, die denn Ursache sind, daß man ein Gewächs zuweilen für ein gantz anderes ansiehet und den Unterschied ehender nicht wahrnimmt als bey Aufgehung der Pflantze oder der Blüte.

90) *Carpinus Theophrasti.*

Die Käntniß der Synonimorum, oder der verschiedenen Nahmen, so einem Gewächs beygelegt werden, ist das wesentlichste Stück, worauf sich ein Gärtner mit aller Sorgfalt legen solle. Thut er dieses nicht, so wird er offt und vielmals angeführet werden, wie offt er diese oder jene Pflantze unter verschiedenen Nahmen beschrieben findet. Zum Beyspiel dienet, daß der Carpinus Teophrasti auf Teutsch Spindelbaum, auch Siler Plinii und Evonymus genennet werde, und wenn man um diesen so nöthigen Umstand nicht bekümmert ist, so kan es nicht anders seyn, als daß man mit seinem Schaden drey bis vier Gewächse von auswärtigen Orten bringen lasse, die unter sich weiter nicht als den Nahmen nach unterschieden sind und nur eine eintzige Pflantze vorstellen, wie ich bey dem Capsico arborescente ebenfals angemercket und dem erfahrensten Gärtnern zum öfftern wiederfähret.

Von dem Spindelbaum findet man einige Gattungen, als:

Evonymus vulgaris granis rubentibus,
- - - - granis nigris.
- - latifolius.
Evonymo similis Ægyptiaca fructu baccis lauri simili,

Die

Die Blüten sind bleich und sternicht, fast wie der Rhamnus, worauf röthlichte Früchte folgen. Der Stamm, so dreyeckicht ist, wird mit schönem Laube bekleidet. Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen und vermittelst der Wurtzelbrut, und können die Stämme wegen ihres angenehmen Schattens in den Garten gepflantzet und wie andere ihres gleichen gehalten werden.

91) *Cedrus.*

Cedrus wird in zwey Gattungen getheilet, nehmlich in Coniferam und Bacciferam. Die letztere ist dem Junipero nicht ungleich, die Blätter aber unterscheiden sich von beyden, zumal diese an dem Cedro viel härter, spitzichter und stachlichter, an dem Junipero aber viel weicher sind. Man hat auch eine Gattung welche Cedrus Phœnicea altera, oder Cedrus folio Cupressi genennet wird, weil dessen Blätter den Cupressen nicht ungleich sind.

Cedrus conifera, trägt eine Frucht, wie die Cupressen, aber viel grösser, und wächset zu einem grossen Baum, welcher Syrien zum Vaterlande hat, woselbsten so wohl als auch im Königreich Congi Schiffe daraus gebauet werden, hier aber bleibt diese Gattung weit kleiner, und wird nur zur Rarität in den Gärten unterhalten und des Winters im Gewächshause beygesetzt.

92) *Cotinus coriaria.*

Cotinus coriaria, Färberbaum, ist ein artiges Bäumlein, welches man am füglichsten durch anhangende Spaltöpffe propagiret: Es hat seinen Ursprung aus Italien, und wird, wie andere ausländische Gewächse, in Geschirren in einer guten

Erde unterhalten, wo es denn im Monat Majo seine zaserichte gelbe Doldenblüthe herfür bringet.

93) *Styrax.*

Styrax, oder Storax, auch Thus Judæorum, Juden-Weyhrauch, Styraxbaum, ist dreyerley Gattung.

Styrax folio mali Cotonei.
- - folio Aceris.
- - rubra officinarum.

Hat seinen Ursprung aus Cypern, Syrien, und Sicilien, und kan vermittels der Spalttöpffe und abgebrochener jungen Zweige im Frühling vermehret werden, wie auch durch zeitigen Saamen oder Kerne, welche den kleinen Haselnüssen einiger massen gleich sehen; allein dieselben sind sehr hart, und liegen zuweilen ein gantzes Jahr in der Erde, daß sie dahero vor der Aussaat eingeweichet, demnächst aber auf ein heisses Mistbeth in Geschirre gestecket, und mit lauwarmen Wasser fleißig begossen werden müssen.

Diese Bäume haben weiche und wollichte Blätter, fast wie der Quittenbaum und bringen gegen den May weißlichte feine Blumen, worauf sodenn einige Früchte in Gestalt der Haselnüsse sich sehen lassen, der Stamm aber muß bey einfallendem kalten Herbst-Wetter frühzeitig beygetragen, den Winter hindurch wohl bewahret, und, weil er hitziger Natur ist, dann und wann befeuchtet werden.

94) *Arbor Melonis.*

Arbor Melonis, Melonenbaum, ist ein noch zur

zur Zeit sehr rarer Indianischer Baum, wovon ich vor wenig Jahren allererst die Nachricht eingeholet habe; der Stamm, wenn er erwachsen ist, gleichet einem Pomerantzenbaum, und hat länglichte grüne Blätter, welche im Winter nicht abfallen, sondern an den Zweigen stehen bleiben; die Früchte sehen fast wie die Melonen aus, und haben einen süssen Geschmack, werden aber hier zu Lande nicht recht zeitig.

Mit sothanen ausländischen Stämmen wohl umzugehen, muß man ihnen eine reine ausgesiebte gute Mist-Holtz-und Gartenerde geben, worunter ein wenig Sand und alter Leimen gemischet ist. Im Sommer setzet man die Gefäße an einen sonnenreichen, warmen Ort, und begiesset sie mit lauwarmen Wasser nach Nothdurfft, gegen den Herbst aber, und zwar noch vor Michaëlis, müssen dieselben beygetragen, und des Winters an einem lüfftigen warmen Orte wohl conserviret und sehr mäßig bewässert werden, angesehen der Stamm zart ist, und die geringste Kälte und schädliche Reiffen nicht wohl ertragen kan. Gegen den May bringet man die Geschirre wiederum in den Garten, und beschneidet bey Versetzung des Stammes die Wurtzeln, stellet sie auch ein wenig ins Wasser, wie ich an anderen Orte mehrmalen zur Genüge bemercket habe.

Die Auferziehung und Vermehrung dieses herrlichen Baums kan durch den Saamen befolget werden, wenn man solchen von den Holländern bekommen kan, die beste Zeit hierzu ist der Mertz und April. Gleichwie aber in beyden Monaten die Kälte unter unserem Climate noch ziemlich anhält;

hält; also müssen die Kerne in Geschirre in gute leichte Erde gestecket, wohl befeuchtet, und in ein heisses Mistbeth eingesencket werden; So bald sie aber erwachsen sind, so hebet man dieselben mit einem Klumpen Erde aus, und pflantzet sie in andere raumichte Gefässe.

95) *Arbor Cucurbitæ.*

Arbor Cucurbitæ, Indianischer Kürbisbaum, ist nicht weniger als der vorige rar und kostbar, er wird so groß als ein Pomerantzenbaum und bekommet wohlriechende schöne Blüthen und Früchte, die wie kleine gesprengte Kürbse aussehen und voller Saamen sind.

Clusius in libris Exoticorum lib. 1. cap. 4. gedencket eines Baums, welchen er arborem peregrinum ex Guinea nennet und der ein ansehnliches Gewächs seyn muß. Er meldet hiervon: „ Erat
„ is fructus magni mali instar & orbicularis formæ
„ &c. Certe cum illum initio conspiciebam, cu-
„ curbitæ genus quodpiam peregrinum esse cense-
„ bam, præsertim ob corticem cucurbitæ cortici
„ non valde dissimilem, tum etiam propter levi-
„ tatem; Sed conspecta icone cum coloribus ex-
„ pressa, in qua arboris ramus cum fructu & fo-
„ liis &c. opinionem mutare non piguit. „

Bauhini in seinem Pinace theatri botanici nennet den von Clusio angeführten Baum Laurifolia Guinensis fructu instar mali magni ex flavo spadicei nigro polline pleni, und führet hiervon noch mehrere Gattungen an, als:

Laurifolia Americana pomis capitis magnitudine.

Lau-

Laurifolia Javanensis.
- - Guinensis altera.
- - Terenatensis.

von welchen die erste eine Frucht, wie die Kürbse, die zweyte aber als ein kleiner Apffel tragen soll.

Hier zu Lande gelangen die Früchte wegen Kürtze des Sommers zu keiner Zeitigung, wenn man aber von auswärtigen Orten dieselben bekommen kan, so läßt sich die Vermehrung vermittelst des Saamens bewerckstelligen.

Wie aber hierdurch gantz deutlich erhellet, daß die vom Clusio und Bauhino angemerckte Gattungen dem Kürbsbaum nicht gleich kommen, so finde, daß Rajus Tom. 2. in Historia plantarum eines Baums gedencket, dem er den Nahmen: Arbor Americana cucurbitifera folio longo mucronato fructu oblongo, beyleget, und welchen Commelini cap. 71. in Plantis rarioribus horti Amstelodamensis in Kupffer vorstellet und ein recht ansehnlicher Baum ist mit breiten und dem Lorberbaum ähnlichen etwas spitz zu gehenden Blättern.

Dieser ist aus dem Saamen, welcher aus America sammt den Früchten nacher Holland kommt, gezogen worden, soll aber hier zu Lande weder Früchte noch Blüten getragen haben. Es erfordert dieses Gewächs so wohl Winters als Sommers einen warmen Ort und kan nicht die mindeste Kälte vertragen.

96) *Orleana.*

Orleana, Orlean, ist ein fremder ansehnlicher Baum, so vom Tournefort Mitella Americana maxima

xima tinctoria genennet wird; er hat seinen Ursprung aus Westindien, und kommet dem Pomerantzenbaum an Gestalt und Grösse nahe; die auswendige Rinde des Stammes ist gelb, die inwendige aber grün, und wachsen auf den Zweigen rothe wohlgestalte Blumen, welche fast wie die schwartze Nießwurtz, Helleborus niger genannt, aussehen, und inwendig voller gelben und rothgespitzten Zäserlein sind, nach welchen in den warmen Ländern rauhe Schoten folgen, die endlich aufplatzen, und kleine eckigte Saamen wie die Steinlein in den Weintrauben zeigen.

Was die Wartung angehet, so muß dieser Baum in Gefäße, in eine ausgesiebte gute etwas sandigte alte Mist- Holtz- und Gartenerde eingesetzet, fleissig begossen, und bey Zeiten in die Winter-Quartiere gebracht werden, da man ihm einen lüfftigen warmen Ort assigniret, und die Erde ohne Benetzung des Stammes und Zweige zuweilen sehr mäßig befeuchtet.

Wenn man den Saamen von auswärtigen Orten erlangen kan, so glaube ich, daß hierdurch die Vermehrung der vielmalen gegebenen Instruction gemäß bewerckstelliget werde; allein es dörffte sehr mühsam und langweilig zugehen, daß mithin nicht undienlich seyn wird, wenn man das Geschlecht durch die jungen Bäumlein und andere bekannte Modos propagandi fortzuziehen suchet.

97) *Arbor Caffe.*

Ist oben unter dem Nahmen Jasmini Arabici castaneæ folio beschrieben.

98) *Ca-*

98) *Caryophylli Indici.*

Caryophylli Indici oder Aromatici, sind die bekannten Gewürtz-Nägelein, welche in den Orientalischen Ländern wachsen, und in grosser Quantität nach Holland gebracht werden.

Dieser vortreffliche Baum ist mit vielen Neben-Zweigen und zierlichen Blättern versehen; es wird derselbe ziemlich groß, und bekommet angenehme der Myrthenblüthe gleichende Blumen; die Früchte aber werden bey uns nicht zeitig, und muß man sich an der Schönheit des Stammes begnügen lassen.

Die Vermehrung geschiehet durch die aus der Fremde erhaltenen jungen Bäumlein, und vermittels zeitigen und frischen Saamen oder Früchte, welche man Mutter-Nägelein nennet, und sind die abgetrockneten nicht zu gebrauchen, inmassen sie unreif abgebrochen, schwartz gefärbet, und zu uns gesendet werden.

Vor der Aussaat weichet man gedachten Saamen in Wasser, bringet ihn nachgehends in Gefäße auf ein Mistbeth, und pfleget hiermit umzugehen, wie ich bey den zarten Indianischen Gewächsen öffters angeführet habe: übrigens ist der Nägeleinbaum von hitziger Eigenschafft, und muß besonders im Winter wohl gewartet werden.

99) *Agnus Castus.*

Agnus Castus, Keusch-Lamm, Schaaf-Müllen, oder Abrahams-Baum, wird auch Salix Amerina, Arbor Abrahæ, und Eleagnon Theophrasti genennet, es ist an sich ein Baum mit vielen länglichten Zweigen und dunckel-grünen Blättern besetzet:

tzet, wovon in unsern Gärten einige Arten bekannt sind; als:

Agnus Castus, flore albo pallido.

- - - - flore purpureo nigro &c.

Die erste Gattung bringet ihre Blüthen im Junio, und kan durch die Nebensprossen an der Wurtzel, durch abgeschnittene Zweige, und durch den Saamen erzogen, fortgepflantzet und vermehret werden, welches geschiehet, wenn man dieselben im Frühling oder Majo in Gefäße auf ein Mistbeth bringet, und, bis sie erwachsen sind, mit Begiessen unterhält.

Die zweyte Art ist etwas rarer, als die erste, und bringet hier zu Lande nicht leicht zeitigen Saamen, sondern nur ihre purpurfarbenen mit schwartzen Strichen durchzogenen Blumen, welche im Monat Julio floriren und den Stamm recht schön bekleiden.

Beyde Arten lieben ein fettes feuchtes etwas luckeres Erdreich, und werden im Herbst mit anderen Gewächsen beygetragen, sie lassen im Winter ihre Blätter fallen, und bekommen im Frühling wiederum neue.

100) *Arbuscula Coralli.*

Wenn mir jemalen ein Bäumlein wegen seiner artigen Gestalt gefallen hat, so ist es das bekannte Corallen-Bäumlein, welches auch Amomum Plinii, Solanum arborescens, Capsicum arborescens, Solanum fruticosum Americanum, Solanum bacciferum und Stychnodendron genennet wird. Es wächset zwar nicht groß, und träget kleine unansehnliche Blüthen, wie der Indianische Pfeffer,

al-

allein die schönen anmuthigen zinnoberrothen Früchte oder Kirschen zieren dasselbe ungemein, und geben dem Stamme sowohl im Winter als im Sommer ein recht feines Ansehen.

Durch die zeitigen Früchte oder Saamen geschiehet die Vermehrung, und muß man die jungen Bäumlein fast bey beständiger Befeuchtung erhalten, und weil sie zu keinem hohen Alter gelangen, muß man die Propagation durch den Saamen öffters vornehmen, und die Gefäße vor der Kälte bewahren, auch des Winters die Befeuchtung nicht abgehen lassen.

Die Wurtzeln an diesem Gewächs greiffen starck um sich und nehmen das gantze Gefäße ein, dahero man alle Jahr im Frühling dasselbe ausheben, beschneiden und anderwärts versetzen muß.

101) *Celaster.*

Celaster ist ein feiner stets grünender Manns hoher Baum, mit ziemlichen Aesten und zierlichen Blättern versehen, zwischen welchen gelbgrüne wohlriechende Blumen von 5. oder 6. Blättern wachsen, denen eine rothe Corallen-farbene Frucht folget, die mit einem harten Saamen versehen ist.

Die Wartung kommet mit den Lorbeer-Citronen und andern dergleichen Bäumen überein, und kan die Vermehrung durch den Saamen und einzulegende junge Schoßlinge vollzogen werden.

102) *Anacardium Indicum.*

Anacardium Indicum, oder Pediculus Elephantis, Elephanten-Laus, ist ein Indianischer Baum, welcher gelbliche Blumen und Früchte, wie ein

Hertz gebildet, träget. Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, und muß man die Bäume, weil sie hitziger Natur sind, mit Begiessen wohl warten, und des Winters bey anderen zarten Gewächsen bewahren.

103) *Jujubæ.*

Jujubæ, rothe Brust-Beerlein, oder welsche Hanbutten, werden auch Jujuba major, Chamæmespilus und Ziziphus rutila genennet; man pflantzet sie in Gefäße, in eine gute etwas leimigte mit alter verwester Düngung, Sand und Tauben-Mist vermengte Erde, und begiesset sie fleißig; des Winters werden sie wie das Anacardium beygesetzet, und kan die Vermehrung durch den Saamen, und vermittelst der Nebenbrut an der Wurtzel geschehen, die sodenn zu einem feinen Bäumlein aufwachsen, und mit der Zeit weisse kleine Blumen und rothe Früchte tragen.

104) *Chamelæa Tricoccos.*

Chamelæa Tricoccos, oder Mezereum Arabicum, Thymelæa auch Tricox Americana, auf Teutsch Seidelbast ist zweyerley Gattungen, als:

Chamælea tricoccos foliis magnis & tenuibus.

- - Alpina folio inferne incano.

Es ist ein zartes Bäumlein, welches schmale grüne Blätter, zarte Stengel, weisse kleine Blüthen, und runde ungesunde Früchte bekommet, vor deren Gebrauch man sich, so viel möglich, hüten muß. Es muß in eine reine etwas sandigte gute Erde in Gefäße gepflantzet, und nach Michaëlis-Tage beygetragen werden. Die Vermehrung geschiehet ebenfalls durch zeitige Beeren und die Wurtzel-Zertheilung.

105) *Ole*

105) *Olea sativa.*

Olea sativa, Oliven-Baum, wächset in Italien, Franckreich, Narbonne, und den Spanischen Provintzen häuffig, und man findet davon einige Arten, als:

Olea sativa.
- - sylvestris folio duro subtus incano.
- - folio buxi.
- - folio molli incano.

Die erste Gattung träget die bekannten Oliven, woraus das Baum-Oel gepresset wird. Es liebet dieses Bäumlein einen heissen sonnenreichen Ort, und gute sandigte mit altem Mist und Asche vermischte Erde.

Die Vermehrung geschiehet zwar durch einzulegende junge Zweige, allein weil sie einige Jahre in der Erde liegen müssen, ehe sie bewurtzeln; so suchet man die Bäumlein vermittels frischer Oliven und der Nebenbrut zu propagiren; zu Herbst-Zeiten bringet man die Gefässe an einen lufftigen und warmen Ort, und unterhält sie bey mäßiger Befeuchtung; die Blätter bleiben Winter und Sommer grün, die Blüthen und Früchte aber wollen hier zu Lande nicht gedeyhen.

106) *Tragus.*

Tragus, Bocks-Kraut, wird durch die Wurtzel-Schossen und einzulegende junge Zweige vermehret. Es ist ein Stauden-Gewächse, welches kleine Blätter und gelblichte Blumen träget, die wenn sie mit der Hand gerieben werden, einen Geruch wie die Böcke von sich geben.

107) *Rosmarinus.*

Rosmarinus, oder Libanotis Coronaria, Rosmarin-Baum, ist in unsern Gärten wohl bekannt, und von verschiedenen Arten, als:

Rosmarinus Hortensis. foliis angustioribus.
- - foliis maculatis aureis.
- - foliis argenteis, seu ex albo & viridi variegatis.

Der Anbau ist sehr leicht, und geschiehet, wenn man im April gerade Zweiglein abschneidet, unten ein wenig spaltet, und in gute mit kurtzem Mist gedüngte luckere Erde verpflantzet, in Schatten erhält, und fleissig begiesset.

Verlanget man feine ansehnliche Bäume zu ziehen, so muß man den Stamm fein gerad anbinden, alle Nebenzweige hiervon abnehmen, und ihn 2. 3, bis 4. Schuh hoch in die Höhe wachsen lassen, wornächst die obersten Spitzen aus dem Gipffel abgebrochen werden müssen, damit sich die Zweige desto besser ausbreiten, und die Gestalt einer Crone annehmen mögen.

Um Michaëlis Tag hebet man die Stämme mit einem Klumpen Erde aus dem Lande, versetzet sie in andere Gefässe, und lässet sie, bis die Fröste kommen, im Garten stehen, zumahlen ein kleiner Frost der Rosmarin nicht allein keinen Schaden zufüget, sondern dieselbe nur erhärtet, und in den Stand setzet, daß sie gegen den Frühling desto zeitiger in den Garten gebracht werden kan.

Im Keller will die Rosmarin nicht gut thun, wohl aber in einer lüfftigen warmen Kammer, wo man das Gulden-Lack und die Levcojen hinstellet

und

und wohin ein wenig, nicht aber zu viele Wärme gehen kan, gestalt die Stämme im Winter ehender etwas Frost als starcke Hitze zu ertragen fähig sind.

Im April bringet man die Rosmarin wiederum in den Garten, und kan sie nach Belieben in das Land und zum Theil in Gefäße verpflantzen; will man das Erdreich mit verwestem Hüner-Schaaf- oder Tauben-Mist umlegen, und mit eben solchem Wasser zuweilen befeuchten, so wird man Wunder sehen, wie lustig und freudig diese Bäumlein in die Höhe wachsen.

Die verguldte Rosmarin bekommet auf den Blättern einige gelbe Flecken, und verlanget gleiche Wartung; die versilberte hingegen, welche aus Engelland gebürtig ist, will hier zu Lande nicht wohl fortkommen, und gehet aller Mühe und Sorgfalt ungeachtet gar leicht zu Grunde.

Im Winter erfordern alle Rosmarin sehr wenige Bewässerung, und je trockner man das Erdreich hält, je weniger werden die Fröste Schaden thun; doch aber muß es auch nicht gar zu trocken gelassen, sondern mit lauwarmen Wasser begossen, oder mit Schnee zuweilen umleget werden.

108) *Rosarum variæ elegantissimæ species.*

Nach den oben angeführten so raren als fremden Rosenarten, welche des Winters zum Theil in Gebäude, zum Theil aber in den Gewächs Häusern aufbehalten, und vor der Kälte sorgfältigst bewahret werden wollen, erachte eine nothwendige Folge zu seyn, von denenjenigen gleichfalls mit wenigem zu handeln, welche den Win-

ter in öffentlichen Gärten stehen bleiben, und ei- nes theils vor dem Frost mit angehäuffter Erde oder Stroh bedecket werden. Es sind diese fol- gende:

Rosa Menstrua.
- - Centifolia rubra.
Rosa Provincialis, flore atro-purpureo holose- rico.
- - flore albo pleno.
- - Damascena, flore pleno.
- - Arabica, flore albo & purpureo.
- - Maxima, flore luteo pleno.
Rosa prænestina variegata.
- - moschata flore pleno.
- - Cinamomæa.
- - minor flore rubello pleno.
- - sylvestris Austriaca flore phœniceo.

Insgemein lieben die Rosen einen Sonnenrei- chen Ort, ein wohl gedüngtes gutes Erdreich, und können im Herbst und Frühling versetzet wer- den.

Die Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel- brut, Zertheilung der Stöcke, und durch einzule- gende Zweige, welche man im Frühling wie die Weinreben einsencken, im Schatten erhalten, und begiessen kan.

Wenn im starcken Winter einige Stöcke ver- frieren, so schneidet man die dürren Zweige, so weit sie beschädiget sind, mit angehendem Früh- ling hinweg, ja man nimmt selbige zuweilen bis auf das Erdreich ab, auf welche Weise sie wieder- rum auf das neue ausschlagen werden.

Das Beschneiden geschiehet allemahl im Mertz und

und wollen einige so gar behaupten, daß, woferne man wilde Feld-Rosen im Martio in den Garten bringe, solche drey Jahr nach einander um eben diese Zeit in gute Erde verpflantze, solche dick gefüllte wohlriechende leibfarbene Blumen bringen sollen, wovon aber die Gewißheit nicht melden kan.

Durch das Oculiren lassen sich allerhand Farben auf einen Stock bringen, wenn man von etlichen Zweigen die Augen abnimmt, und selbige zu gehöriger Zeit auf einen beliebigen Stamm aufsetzet, welches ein recht schönes und herrliches Ansehen geben wird.

Will man die Rosen sehr spät haben, so muß man die grösten Knöpffe, ehe sie sich öffnen, gleich im Anfang abbrechen, und wird ebenmäßig versichert, daß, wenn man im Monat May einen Rosen-Stock versetzet, dieser allererst im December blühen solle, welches auch das gantze Jahr hindurch geschehen solle, wenn man alle Monat einige Stöcke in Gefäße verpflantze, selbige anfangs trocken halte, wohl warte, und nachgehends starck befeuchte.

199) *Rosa Menstrua.*

Rosa Menstrua, Monatrose, oder Rosa omnium Calendarum, erfordert eine gantz besondere Wartung, und kan die Kälte nicht wohl vertragen, dahero man dieselbe in Gefäße in gute fette etwas sandigte Erde verpflantzen, und mit allem Fleiße abwarten muß.

Diese Gattung alle Monat in der Blüthe zu haben, beruhet lediglich in Beschneidung ihrer

Aeste, welches alle Jahre zwey bis dreymahl geschehen muß, wenn sie nicht Holtz und Blätter treiben, und nur einmahl wie andere gemeine Rosen floriren sollen.

Das erstemahl geschiehet die Beschneidung von einigen im November, wo sie die Zweige fast der Erde gleich hinweg nehmen, durch welches Mittel dieselbe viel frisches Holtz, und im Frühling neue Knospen bekommen.

Die zweyte Beschneidung geschiehet im Frühling, im Mertz oder Anfang des Aprils, da man frische Erde um den Stock leget, solche dann und wann befeuchtet, und die Zweige bis auf ein oder höchstens zwey Augen wiederum beschneidet.

Im Julio oder Augusto geschiehet die Beschneidung zum drittenmal, und wird erfordert, daß man die Gefässe, worinnen die Rosen stehen, einige Wochen gantz trocken erhalte, demnächst aber die Zweige beschneide, den Stamm anderwärts in Gefäße verpflantze, und fleissig begiesse, wo er denn junge Knospen wiederum bekommen, und spät im Herbste floriren wird.

Wenn die gemeinen Rosen floriren, ist nicht nöthig, an der Rosa Menstrua die Knospen zu lassen, sondern es werden dieselben abgebrochen, um sie desto später im Jahre, wenn alle Blumen vergangen sind, in der Flor zu haben, und hat man über dieses angemercket, daß die Stöcke vortrefflich blühen, wenn man nach der ersten Blüthe alle Knospen hinweg nimmt.

Einige beschneiden nach der ersten Blüthe die Aeste bis unter den Knoten, wo die ersten Blumen gestanden haben, und continuiren hiermit,

so

so offt ein Theil Blumen vergangen ist, durch welches Mittel der Stock 6. und mehrere Monate in der Flor erhalten werden soll; jedoch muß der Stamm, wenn man ihn beschneidet, wenigstens 14. Tage vorhero nicht befeuchtet noch begossen werden.

Im Winter bringet man die Monatrosen in einen guten Keller, oder lüfftige warme Kammer, und vermehret sie durch die Nebenbrut, durch Absencker und Spalttöpffe.

110) *Rosa Centifolia rubra.*

Rosa Centifolia, Rosa maxima multiplex, auch Rosa centifolia batavica rubra, ist die grosse hundertblätterichte Holländische Rose, welche in den Gärten eine angenehme Aussicht machet, und sich zu einer Lusthecke trefflich schicket.

111) *Rosa Provincialis, flore atro purpureo holoserico.*

Rosa Provincialis wird eigentlich die rothe Sammetrose genennet; Sie ist zweyerley, die grosse und die kleine, heißt auch Rosa saturatius rubens, rosa sativa purpurea, rosa provincialis major und Rosa provincialis flore incarnato pleno

112) *Rosa alba, flore pleno.*

Weisse gefüllte Rosen sind allenthalben bekannt, Clusius nennet sie Rosa alba major provincialis und Rosa centifolia Batavica alba. Der Hortus Eystettensis aber Rosa provincialis flore albo.

113) *Rosa Damascena.*

Rosa Damascena oder Rosa domestica punicea, Rosa Milesia, Rosa sativa rubra, Rosa rubra ur-

bana, Rosa rubens multifolia, ist einiger Gattungen, als:

Rosa Damascena flore rubro pleno.
- - - - - - flore ex rubro nigricante pleno.
- - - - - - rubicunda sacharina dicta.

Liebet eine gute Gartenerde, will des Winters vor dem Frost bedecket, und im Frühling einen halben Schuh über der Erde beschnitten werden: Es sind diese Gattungen Rosen nicht gar groß; wenn man sie aber auf einem weissen Centifolien-Stamm einigemal über einander pfropffet oder oculiret, sollen sie vergrössert werden.

Einige nennen diese Rosen auch Rosa holoserica, Rosa Trachinia und Rosa prænestina, und kan seyn, daß die unter den ausländischen Gattungen bemerckte Rosa Indica Trachinia centifolia eine Gattung von dieser ist; Wie es in Holland einige Arten von gelb und weissen, auch weiß und rothen gefüllten Blumen geben solle, die des Winters beygesetzet werden müssen.

114) *Rosa Arabica.*

Wenn die Rosa Arabica sich ohne Hinderniß sehen lässet, ist sie ziemlich groß, und hat viele Blätter, welche doch nicht so starck, als die rothen Centifolien riechen. Es giebt eine Art mit weissen und purpurfarbenen Blüthen, ist aber zart und rar, und muß, wenn sie im Garten stehen bleiben soll, mit Stroh bebunden, und mit langem Pferdmist umleget werden; diese Gattungen blühen im Julio, und ein kleines Würmlein oder fallender Meelthau kan sie leicht verderben, daß dahero zu Abwendung dieses Ubels grosse Præcaution gebrauchet werden muß.

115) *Ro-*

115) *Rosa lutea flore pleno.*

Die gemeinen gelben gefüllten Rosen trifft man fast aller Orten an, und weil sie niemalen recht aufgehen, so sind es nur unansehnliche und von Würmern abgefressene nichtswerthe Blumen; es giebt aber noch eine Art, welche zum Theil völlig aufgehet, und schöne grosse gelbe gefüllte Blumen träget.

Man schneidet denenselben im Frühjahr nur die dürren Aeste ab, und lässet die andern mit einander stehen, weil sie oben im Gipffel mehrentheils ihre Blumen bringen; die Blätter sind sehr zart, und pflegen von anhaltendem feuchten Wetter und Regen leicht zu verfaulen.

116) *Rosa prænestina variegata.*

Wird auch Rosa versicolor, und von Clusio Rosa prænestina versicolor genennet, sie ist bunt, aber nicht so starck als die Centifolien gefüllt, hat weisse und rothe Blätter wie ein bunter Marmor durch einander gemenget, oder eine Helffte davon ist roth die andere weiß. Man findet auch eine grosse Art, welche Clusius Rosa prænestina major, der Eystädtische Garten aber Rosa prænestina variegata nennet.

117) *Rosa Moschata flore pleno.*

Rosa Moschata oder Rosa Coroneola, Rosa Alexandrina, ist einfach und gefüllt mit weissen Blumen, und giebt es auch eine Art, welche beständig grünet, Rosa Moschata semper virens genannt.

118) *Rosa Cinamomea.*

Rosa Cinamomea oder Rosa odore Cinamomi, Zim=

Zimmetrose, ist nicht gar groß, von einfacher und gefüllter Gattung, so nach Caneel riechen.

119) *Rosa minor flore rubello pleno.*

Diese ist das kleine Pfingströßlein, welches im May schon blühet, und von einigen Rosa provincialis minor genennet wird.

120) *Rosa sylvestris Austriaca flore phœniceo.*

Rosa sylvestris Austriaca wird auch Rosa Punica genennet, und ob sie zwar nur einfach und die gefüllte mir noch zur Zeit nicht zu Gesichte kommen, ist sie doch eine recht schöne und besondere Blume, auswendig gelb und inwendig hochroth. Man pflantzet sie hier und dort auf die Rabatten, wo sie sich im Uberfluß vermehren.

121) *Radix Rhodia.*

Radix Rhodia, Rhodische Wurtz, Rosenwurtz, wird auch Telephium radice rosam spirante genennet; Sie ist aus der Insul Rhodis zu uns gebracht worden, träget weder Blüthe noch Früchte, und wird nur wegen des angenehmen Geruchs in die Gärten gepflantzet, inmassen die Wurtzel, wenn sie gerieben wird, wie die beste Rose riechet.

122) *Sambucus rosea, flore globoso pleno.*

Sambucus rosea, Schneeballenbaum, wird auch Sambucus aquatica, Wasserflieder mit kuglichten Blumen, genennet. Es ist ein zierlicher Baum, welcher wegen seiner vielen dick zusammen gesetzten Blüthen in den Gärten recht schön stehet; man pflantzet ihn an die Ende der Rabatten oder sonst in eine Ecke; die Blumen sehen von weiten wie grosse Globi oder Kugeln aus, in Gestalt eines Schneeballens, und wenn sie zeitig abgebrochen wer-

werden, sagt man, daß sie im Herbst noch einmal floriren sollen.

Der Baum zertheilet sich in einige Nebenäste, träget keinen Saamen, und stehet gerne an feuchten und etwas schattigten Orten. Die Vermehrung geschiehet durch die am Stamm auslauffende Nebenbrut, und, wie ich dafür halte, durch einzulegende junge Zweige, die man so lang, bis sie bewurtzelt haben, in einer luckern Erde im Schatten erhalten muß. Der Stamm liebet fette Erde, und müssen die dürren Reiser im Frühjahr abgenommen werden.

123) *Senna orientalis.*

Senna orientalis, Sennesblätter, sind zweyerley Gattungen, als:

Senna Alexandrina seu orientalis foliis acutis.
- - Italica foliis obtusis.

Die erste ist die beste. Die Blätter vergleichen sich der Coluteæ vesicariæ, und was die Wartung angehet, kan solche, wie bey dem Welschen Linsenbäumlein in obacht genommen werden.

124) *Tamariscus.*

Tamariscus oder Tamarix, Myrica sylvestris, Damarisken, hat eine ziemlich starcke Wurtzel, woraus viele gerade und brüchige Ruthen kommen, theilet sich in viele Aeste mit kleinen spitzigen Blättern besetzet, welche nicht recht grün, sondern mit blau vermenget anzusehen. Oben an den Zweigen kommen im Junio purpurfarbene Blüten herfür und endlich kleine viereckichte Knöpflein, welche eine sehr zarte Wolle von sich fliegen lassen, wenn sie aufblatzen. Die Blätter

fallen

fallen den Winter ab und werden auf den Frühling durch andere und neue wiederum ersetzt.

Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen, auch durch Zertheilung der Wurtzelbrut, und müssen die Pflantzen hier zu Lande des Winters beygesetzt werden.

125) *Syringa.*

Syringa, oder Philadelphus, Syringbaum, wird von einigen Türckischer Hollunder genennet, und ist von einigen Gattungen, als:

Syringa, flore cæruleo.
- - flore albo.
- - flore pleno.
- - flore liguſtri.
- - folio laciniato.

Es wächset diese Art in einer guten Erde wohl fort, und vermehret sich durch die Wurtzelbrut.

Einige setzen diesen Baum an ein Gelender, oder an eine Hütte in den Garten, solche hiemit zu umziehen; andere aber machen eine Lusthecke daraus, und halten sie wohl unter der Scheere, welche einen guten Wohlstand machet.

Es giebt eine Art von dem Syringsbaum mit gefüllten weissen Blumen, welche noch zur Zeit sehr rar und in wenig Gärten anzutreffen ist; man ablactiret solche auf die vorhin gemeldte Stämme, und thut sie auch vermittelst der Spalttöpffe vermehren, ob sie aber des Winters in öffentlichem Garten kan gelassen werden, dieses stehet zu probiren.

126) *Rhus Sumach.*

Rhus Sumach, oder Rhus Coriaria, Färberbaum, Schlingbaum, Gerberbaum, von etlichen Fuchsschwantz-

schwantzbaum genannt, wächset zu einer ziemlichen Höhe, und theilet sich in viele Nebenäste; die Blätter sind röthlicht etwas rauh, breit, länglicht und am Rande ausgezacket, zwischen welchen röthlichte Blüthen folgen, die sich in eine traubliche Frucht verwandeln.

Die Vermehrung geschiehet durch die Nebenbrut, welche man abnehmen, und in gute Erde bringen kan; einige pflantzen sie in Gefäße, um die Anzahl ihrer Gewächse zu vergrössern, allein die Bäume kommen im Lande wohl fort, und wollen diese Vorsorge, wenn es nicht aus Curiosität geschiehet, eben nicht nöthig haben.

127) *Nux Vesicaria.*

Nux Vesicaria, wird auch Pistacia Sylvestris, Staphylodendron, auf Teutsch Pimpernuß, genennet; Man findet zwey Gattungen, als:

Staphylodendron Africanum folio singulari lucido.

- - - - Virginianum Tryphillum.

Welche letztere den Nahmen Pistacia Virginiana sylvestris empfangen. Dieser Baum wächset zu einer mittelmäßigen Höhe, woran im May weisse Blüthen an langen Stielen sich sehen lassen, auf welche grosse Blasen folgen, worinnen der Saame in Gestalt zweyer gelber und röthlicher Nüsse eingeschlossen ist.

Der Anbau hält nichts besonders in sich, massen durch erwehnte Nüße oder Kerne wie auch durch die Nebenbrut die Vermehrung geschiehet, und kommen die jungen Bäumlein in einem etwas feuchten Boden am besten fort. Es sollen

auch

auch diese Nüsse nicht ungesund, sondern für diejenigen, so vieles Phlegma bey sich führen, sehr gut seyn, wie Tragus in seiner Historia Stirpium bezeuget.

128) *Aquifolium.*

Von dem Aquifolio, Agrifolio, oder Acquifolio, Walddistel, Stechbaum, Palmendistel, hat man zwey Arten, als:

Aquifolium Vulgare.
- - - foliis ex luteo variegatis.

Das erste brauchet als ein in Wildnissen wachsendes Gewächse keine besondere Wartung, und kan wegen seiner Winter und Sommer behaltenden grünen Gestalt in eine Ecke des Gartens verpflantzet werden.

Der Stamm dieses Gewächses wird ziemlich dick, und ist mit zähen Aesten und stachlichten Blättern besetzet; die Blumen aber sind weiß, von einem guten Geruch, worauf runde und rothe Beere folgen, vermittels deren die Vermehrung geschehen kan, wenn man dieselbe im April mit nassem Sand einweichet, und in gutes Erdreich bringet, worinnen sie zuweilen, ehe sie aufgehen, ein gantzes Jahr liegen, worüber man nicht ungedultig werden muß.

Das zweyte Aquifolium hat verguldte Blätter, am Rande mit goldgelber Farbe eingefasset, welche den Lorbeerblättern nicht viel ungleich sind. Es stehet in dem Garten recht wohl, und verlanget mit dem vorigen gleiche Wartung, wird auch auf gemeine Aquifolien Stämme gepfropffet, einige pflantzen dasselbe in Gefässe, und stellen sie unter andere dergleichen Gewächse.

129) *Ar-*

129) *Arbor Vitæ.*

Arbor Vitæ, wird auch Cedrus Lycia, und Thya Theophrasti, auf Teutsch Baum des Lebens, genennet.

Dieser Baum bringet mit angehendem Sommer an seinen Aesten kleine gelbe Blumen, welche zum Theil zu einer schuppigten Frucht werden; die Blätter bleiben Winter und Sommer grün, und zieren, wenn andere Bäume das Laub verlohren haben, die Gärten, welches den Augen um so angenehmer ist, als der Stamm gleichfalls zu einer ziemlichen Höhe steiget, und sich unter geschickter Beschneidung in allerhand Figuren ziehen lässet.

Die Vermehrung wird zwar durch den kleinen Saamen befolget, allein durch die abgebrochenen Zweige geschiehet es mit viel geschwinderen Wachsthum, wenn man dieselben in gutes Erdreich einleget, nach Nothdurfft begiesset, und bis sie sich bewurtzelt haben im Schatten erhält.

130) *Juniperus.*

Juniperus, oder Cedrus Veterum, Oxycedrus Phœnicea, ist der allenthalben bekannte Wachholderbaum, welchen einige Gartenfreunde gleichfalls in die Gärten pflantzen, und ihm mit der Scheere entweder seine kuglichte oder andere beliebige Gestalt geben. Die Arten desselben sind folgende:

Juniperus vulgaris fruticosa.
- - - vulgaris arbor.
- - - major bacca cærulea.
- - - major bacca rufescente.
- - - major fructu nucis magnitudine.

Juniperus minor montana folio latiore fructuque longiore.

Es grünet dieser Baum Winter und Sommer, und lässet in dem May einen gelben Staub von sich fahren, wovon gesagt wird, daß es der Saame seyn solle, nach demselben kommen kleine Beere, die auf künfftigen Herbst erst zeitig werden, in diesen stecken kleine Körnlein, wovon man junge Pflantzen leichtlich erlangen kan.

So gemein der Wachholder ist, so grosse Tugenden besitzet er, nnd wird von den Botanicis (wie bey den Herrn von Franckenau in seiner Flora Francica rediviva nachgeschlagen werden kan) ungemein hoch gerühmet, doch soll der Schatten, (wenn dem Virgilio Glauben beyzumessen ist) sehr schädlich seyn, inmassen derselbe hiervon meldet:

Surgamus, solet esse gravis cantantibus umbra.
Juniperis gravis umbra, nocent & frugibus umbræ.

Welcher Meunung aber um so weniger beygepflichtet werden kan, als wir im Buche der Könige lesen, daß der Prophet Elias (als er der Tyranney der Isabelis entgangen) den Wachholderbaum zu seiner Ruhstätte erwählet, und darunter geschlaffen habe, bis er von dem Engel des HErrn das zweytemahl aufgewecket worden ist.

131) *Sabina.*

Sabina, Sevenbaum oder Kindermord, ist eine in Teutschland überall bekannte Staude, von einigen Arten, als:

Sabina folio Tamarisci.

Sabi-

Sabina folio Cupressi.
- - folio Cupressi altera.

Sie wächset in jedem Grund und Boden, wovon einige vorgeben, daß, wenn die Zweige auf Palmsonntag mit ander Büschen consecriret, und im Hause aufbehalten würden, sodann weder Donner, Blitz, noch Teufelskünste darinnen den geringsten Schaden thun könnten.

Der Sevenbaum ist zweyerley Gattung, als: Folio Cupressi ist der fruchtbare, und folio Tamarisci, oder Sabina fœmina der unfruchtbare Die Vermehrung geschiehet durch abgebrochene Zweige, welche wie der Arbor Judæ eingeleget, und bis sie bewurtzelt haben in Schatten erhalten werden.

Das leichtfertige Frauenzimmer hält diesen Baum in grossen Ehren, weil derselbe (wenn er auf gewisse Weise præpariret, und im Trunck eingenommen wird) die Frucht aus dem mütterlichen Leib abführet. Soll der Stamm nicht schieff wachsen, so muß man einen Pfahl dabey stecken, und ihn fein gerad aufziehen.

132) *Cerasa flore pleno.*

Cerasa flore pleno, oder Cerasus multiflora, Kirschbaum mit gefüllten Blüthen, ist ein ansehnlicher feiner Baum, woran die Blüthen dick gefüllt, und wie kleine Rosen hangen.

Diesen Baum bindet man an ein Spalier, und wartet ihn, wie oben bey den gefüllten Pfirsichen mit mehrerm angeführet habe. Die Vermehrung aber geschiehet durch das Absaugen und Oculiren, auf süsse Kirschstämme. Einige setzen ihn

in Gefäße um die Blüthen im Gewächshause sehr früh zu haben.

133) *Cerasa Hottentottorum.*

Zwey auswärtige Arten von Kirschen finde ich noch im Catalogo des Carlsruhischen Gartens, nehmlich:

Cerasa Hottentottorum.

- - Africana arborescens angustifolia.

Die erste Gattung beschreibet Bluckner in Almagesto botanico. Die zweyte aber soll aus Africa zuerst überbracht worden seyn. Sie ist mit schmalen Blättern gezieret und muß wie die vorigen in Gefässe verpflantzet und den Winter im Gewächshause aufbehalten werden.

134) *Taxus.*

Wenn jemahlen ein Baumgewächse zu prächtigen Säulen, Pyramiden und andern Luststücken ist angemercket worden, so ist es gewiß der Taxus oder Eibenbaum, welcher sich unter der Scheere so schön halten, und in die Höhe ziehen lässet, daß er nicht ohne Ursach die gröste Zierde unserer Gärten genennet werden kan. Man pflantzet ihn in die Mitte, und an die Enden der Rabatten, und giebt ihm nach Proportion der anwachsenden Grösse entweder eine runde, ovale, viereckigte oder andere beliebige Gestalt, welches denn sehr herrlich und magnifique aussiehet, zumalen wenn der Stamm 10. und mehrere Schuh in die Höhe getrieben, und von der Erde bis oben in den Gipffel mit unendlich vielen Zweigen, Aesten und Blättern dick besetzet ist.

Es grünet dieser Baum Winter und Sommer, und ist dem Tannen oder Fichtenbaum nicht

un-

ungleich, kan auch aus dem Saamen propagiret und groß gezogen werden, welches auf folgende Weise geschiehet: Im Monat September gräbet man im Garten ein gutes luckeres Stück Land um, ziehet darauf nach der Schnur lange Linien, und säet den Saamen so dünne als nur möglich ist hinein, bedecket nachgehends die Furchen mit abgenutztem Mist, und hält sie von dem Unkraut beständig rein.

Wenn die Pflantzen nun aufgegangen sind, so muß man sie bey heissem Wetter befeuchten, und wenigstens ein bis zwey Jahre unverrückt stehen lassen, nachgehends aber giebt man denenselben mehr Raum, und pflantzet sie zwey bis drey Schuh weit von einander, luckert zuweilen das Erdreich um die Wurtzeln auf, bis sie nach Verlauff einiger Jahre auf die Rabatten oder an die Enden des Gartens versetzet zu werden im Stande sind.

Einige weichen den Saamen vor der Aussaat in Wasser ein, und wollen, daß er durch dieses Mittel viel ehender und geschwinder aufkeimen solle. Man verfertiget auch von dem Taxus gantze Hecken, und bringet sie nicht weniger in grosse Alleen, wobey sonderlich anzumercken, daß man die Wurtzeln mit einem dicken Klumpen Erde aushebe und verpflantze, weil sie sich sonst starck entkräfften, und in dem Wachsthum stehen bleiben würden.

Ich habe gesehen, daß etliche Gärtner bey diesem Baum einen Rosenstock gepflantzet, und die Blumen rings um die Pyramide herum gezogen und angehefftet haben, welches von einer so schö-

nen Aussicht gewesen ist, daß man hätte meunen sollen, als wenn die Rosen an den Taxus-Zweigen gewesen wären.

Die Alten haben den Taxus-Baum als eine sehr schädliche und gifftige Staude angesehen, und dafür gehalten, daß derselbe so wohl, als der Schatte hiervon, Menschen und Viehe tödten könne; nachdem aber dessen Eigenschafften etwas genauer betrachtet und befunden worden, daß hier zu Lande von den kleinen unvorsichtigen Kindern die Beeren aufgelesen und ohne Schaden eingeschlucket worden, so hat man diese Meunung als eine ungegründete Grille belachet; doch aber dörfften bemeldte Bäume in den heissen Ländern schädlicher seyn, und ist absolute nicht zu verneinen, daß sie ein heimliches Gifft oder sonsten böse Unart bey sich führen, inmassen unsere Gärtner, vornehmlich, wenn der Taxus blühet, und sie viel dabey zu verrichten haben, grosse Kopfschmertzen empfinden sollen.

135) *Terebinthus.*

Terebinthus, Terbentinbaum, ist zweyerley, Mas & fœmina, das Männlein und Weiblein. Das Männlein trägt keine Frucht, wohl aber das Weiblein. Man hat deren einige Gattungen, als:

Terebintus vulgaris,
- - - peregrina fructu majore pistaciis simili eduli.
- - - peregrina fructu minore & cæruleo eduli.

Dieser Baum vergleichet sich so wohl wegen der Blätter als seines Geruchs dem Pistacien-Baum. Des Winters lässet er seine Blätter fallen,

len, im April aber kommen selbige nach der Blüte wiederum zum Vorschein, gegen dem Herbst folgen kleine rothe Früchte mit einem härtlichen Stein. Die Vermehrung geschiehet durch den Saamen und anhangende Spalttöpffe.

136) *Tragacantha.*

Tragacantha, Tragant oder Bocksdorn, ist dreyerley Gattungen, als:

Tragacantha.

- - - humilior floribus luteis.

- - - - - - floribus purpureis.

Dieser Dorn wächset wild in Candien, wie auch Appulien und Pelopones, bekommet eine breite Wurtzel, so sich etwas aus der Erde giebt, sie wird alsdenn von den Einwohnern geritzet, und läßt darauf das bekannte Gummi Tragant von sich fliessen. Man kan das Gewächse durch den Saamen erziehen. Weil aber die Wurtzel sehr holtzicht ist, so müssen die jungen Pflantzen bald versetzet werden. Die Blätter sind klein, stehen zwey und zwey gegen einander und bekommen lange und scharffe Stacheln.

137) *Abies.*

Abies, oder Picea, Tannenbaum, ist in Teutschland allenthalben bekannt, und wachsen hiervon gantze Wälder, daß dahero von dem Anbau weitläufftig zu reden gar nicht nöthig zu seyn erachte. Man pflantzet die jungen Tannen gleichfalls in den Garten, ziehet und hält sie, wie die Taxus-Bäume, unter der Scheere, da sie denn, wenn der Stamm unten am Stocke nicht kahl und bloß von Blättern würde, zu hohen Pyramiden steigen, und wie jene einen trefflichen Wohlstand machten.

138) *Platanus.*

Platanus, Ahornbaum, ist ein ansehnlicher schöner Baum, den man wegen seines zierlichen grossen Laubs, welches dem Weinstock oder Wunderbaum gleich siehet, in die Gärten pflantzet, und zu Lauber-Hütten gebrauchet. Die Vermehrung geschiehet im Frühling durch anhangende Spalttöpffe und abzusenckende junge Zweige, welche man wie die Nelcken einlegen, und bis sie bewurtzeln fleissig begiessen kan.

Zu Anlegung grüner Hecken, Wände und bedeckten Gänge schicken sich diese Arten Bäume trefflich wohl, und können die Heinbüchen, Ulmbäume und andere dergleichen mehr hierzu gleichfals mit grossem Nutzen emploiret werden, wovon aber, weil sie aller Orten bekannt sind, für dißmahl abstrahire.

139) *Spiræa Theophrasti.*

Spiræa Theophrasti ist ein Stauden-Gewächse, welches mit länglichten gekerbten schmalen Blättern 4. biß 5. Schuh in die Höhe wächset, und viele dünne Zweige bekommet, woran im Julio eine lange Aehre mit verschiedenen Fleisch-farbenen Blumen in Gestalt einer Traube sich sehen lässet. Der Saame dieses Gewächses ist so klein als Staub, dahero die Vermehrung durch die Wurtzelbrut am besten geschiehet.

140) *Suber latifolium semper virens.*

Suber, Korck- oder Pantoffelbaum, ist ein fremder Baum, welcher in Spanien und einigen

Frantzö-

Frantzösischen Provintzien häuffig zu finden ist. Man hat einige Gattungen, als:

Suber latifolium folio deciduo.
- - latifolium perpetuo virens.
- - angustifolium non serratum.

Es ist ein knotichter Baum, und bekommet nicht viele Aeste. Die Blätter vergleichen sich dem Fraxino, und wächset eine Frucht darauf, wie Eicheln, wodurch die Vermehrung geschehen kan.

141) *Ruscus.*

Ruscus, Mäusedorn, Myrthendorn, wird auch Myrthacantha, Scopa regia, und Myrthus acuta genennet; diese Staude wächset in Italien häuffig, und wird daselbsten an statt der Kehrbesen gebrauchet, sie wird über zwey Ellen nicht hoch, hat stets grünende dem Myrthen-Laube gleichende schöne Blätter und kleine Blüthen, nach welchen im Herbst rothe Beeren, wie an den Spargen, folgen, darinnen ein überaus harter Saame liegt, so aber allhier nicht zeitig werden will.

Weil der Saame vielmalen 1. bis 2. Jahre in der Erde bleibet, ehe er aufkeimet; so wird die Vermehrung am besten durch Zertheilung der Wurtzel und die anwachsende junge Nebenbrut bewerckstelliget. Man setzet die Pflantzen auch in Gefässe, und bringet sie des Winters nebst anderen Gewächsen in das Wohn-Haus, innassen man wahrgenommen hat, daß dieselben bey anhaltendem gar zu starcken Winter leichtlich verderben.

142) *Colutea Theophrasti.*

Colutea Theophrasti, falsche Sennesblätter, ist eine Art der Coluteæ Vesicariæ, oder Welschen Linsenbäumleins; sie hat runde holtzigte Stengel, und Blätter wie das Fœnum Græcum, die Blumen kommen im Majo wie die grosse Erbsen-Blüthe herfür, und lassen nach sich länglichte Schoten oder Blasen, welche mit Saamen angefüllet sind, und das gantze Jahr am Stamm hangen bleiben; diese Gattung achtet keinen Frost, und wird durch den Saamen so wohl, als durch die Nebenbrut, vermehret.

143) *Crespinus.*

Crespinus, oder Berberis, auch Spina acida, auf Teutsch Berberis-Staude und Sauer-Dorn genannt, ist eine stachlichte Staude, die wegen ihrer zierlichen wachsgelben sternichten Blumen, und rothen traublichten Früchte oder Beeren, in eine Ecke des Gartens gepflantzet werden kan. In dem May kommet die Blüthe zum Vorschein, und pfleget die Wurtzel alljährig zur Vermehrung viele junge Sprossen abzusetzen.

144) *Arbor Camphorifera.*

Arbor camphorifera, Kampfferbaum, wird vom Breunio Arbor camphorifera Japonico foliis laurinis fructu parvo globoso genennet, und ist noch zur Zeit ein recht rarer und in den wenigsten Gärten zu befindender Baum, woraus ein durchscheinendes hartzichtes Gummi von einem bittern, aromatischen und durchdringenden Geschmacke fliesset, welches aus Ostindien zu uns gebracht wird.

In

In der Insel Borneo und in Japonien ist dieser Baum in den Wildnissen häuffig zu finden, und soll daselbsten einen so dicken Stamm, wie der welsche Nußbaum, bekommen, daß ihn ein Mann nicht soll umfassen können; Hier zu Lande aber bleibet er viel kleiner und wird als ein rares, zartes, fremdes Baumgewächs mit vieler Aufsicht besonders des Winters unterhalten, und für aller auch nur der geringsten Kälte bewahret.

145) *Ulmi facie Arbuscula Aethiopica, ramulis alatis floribus purpurascentibus.*

Dieses Bäumlein führet Commelini in Plantis rarioribus horti Amstelodamensis, und man findet es auch in Catalogo Horti Beaumont. Es ist 2. bis 3. Fuß hoch, hat eine aschgraue Rinde, und wird mit verschiedenen Nebenzweigen, lichtgrünen Blättern und röthlichten Blumen bekleidet, welche letztern ohne Geruch sind und innwendig einige rothgelbe Fasern haben, wornach in drey oder vier Saamenbehältnissen und zwar in jeden ein Saamenkern verschlossen liegt, vermittelst welchen die Vermehrung geschehen kan.

146) *Vitis Idæa Aethiopica.*

Vitis Idæa, Vaccinia nigra, oder Myrtillus Germanica, ist unter dem Nahmen der Heidelbeeren bekannt. Die dahier zu beschreibende Staude oder Pflantze aber ist viel rarer und mit jener nicht zu verwechseln. Es finden sich in den Hortis curiosorum zwey besondere Arten, als:

Vitis

Vitis Idæa Æthiopica Myrthi Tarentinæ folio flore atro purpureo.

Vitis Idæa Aethiopica buxi minoris folio floribus albidis.

Beyde Gattungen wachsen ohngefehr zwey Schuh hoch, haben einen holtzichten Stengel und viele Nebenzweige mit schönen grünen Blättern besetzet, wovon die erste dem Myrtho, die zweyte aber dem buxo gleichen und viele Beeren bringen, welche hier zu Lande gemeiniglich abfallen, und zu keiner Zeitigung gelangen. Das Gewächs an sich ist eben so zart nicht, wie einige vorgeben, doch muß es den Winter vor der Kälte beygesetzt werden.

147) *Ziziphus Cappadocia Plinii.*

Ziziphus Cappadocia Plinii ist eine Art des wilden Oelbaums insgemein Olea Sylvestris genannt: wovon bey den Oliven bereits Meldung geschehen. Die Blätter von dieser Art fallen des Winters ab, welche den Weiden-Blättern einigermassen sich vergleichen, und mit einer weissen Wolle überzogen sind. Im Majo trägt dieser Baum in den warmen Ländern wohlriechende silberfarbene Blüthen; allhier aber wollen dieselben nicht zum Vorschein kommen. Man pflantzet den Stamm zum Zierrath in eine Ecke des Gartens, und vermehret ihn vermittels der Wurtzelbrut und einzulegenden jungen Zweige.

Acht-

Achtzehende Betrachtung.

Von der Zeit, in welcher jedwedes Gewächse in seiner angenehmen Flor stehet.

Januarius.

Anemone simplex.
Cyclamen hyemale.
Helleborus.
Hyacinthus hyemalis.
Laureola folio deciduo.
Laureola semper virens.

Diese Gewächse zeigen theils im Garten, theils aber in dem Gewächshause ihre Blüthen.

Februarius.

Aconitum hybernum.
Anemone simplex.
Crocus vernalis.
Cyclamen hybernum.
Helleborus niger.
Hepatica nobilis.
Hepatica simplex.
Iris Persica.
Levcojon hexaphyllon
Levcojon triphyllon.
Narcissus plumarius orientalis.
Primula veris.

Martius.

Aconitum hybernum.
Amygdalus flore pleno.
Anemone.
Aron.
Auricula ursi.
Chamæiris.
Crocus.
Cyclamen.
Fritillaria.
Hepatica nobilis.
Hyacinthus.
Jonquillen.
Iris Chalcedonica minor.
Iris Persica.
Levcojon hexaphyllon.
Levcojon luteum.
Levcojon polyanthemum.
Levcojon triphyllon.
Narcissus luteus.
Narcissus plumarius.

Nar-

Martius.

Narcissus præcox.
Tulipa præcox.
Viola martia.
Vinca pervinca.

Aprilis.

Aconitum hybernum.
Amygdalus flore pleno.
Anemone.
Auriculen.
Bellis.
Caltha palustris.
Cerasa flore pleno.
Corona Imperialis.
Colchicum.
Crocus.
Cyclamen.
Dens canis.
Fritillaria.
Hepatica nobilis.
Hyacinthus.
Jonquillen.
Irides.
Iris Florentina.
Levcojum luteum.
Lilium convallium.
Lilium Persicum.
Lunaria Græca.
Narcissus luteus.
Narcissus albus præcox.
Narcissus plumarius.
Ornithogalum.
Persica flore pleno.
Primula veris.
Pulsatilla.
Ranunculus.
Sisynrichium.
Tasseten.
Victorialis Herba.
Tubero Indica.
Vinca pervinca.
Viola matronalis.
Viola martia.
Viola moschata.
Viola tricolor.
Umbilicus Veneris.

Majus.

Alaternus.
Anagyris.
Anemone.
Asphodelus.
Acquilegia.
Arbor Judæ.
Arbuscula Coralli.
Bellis.
Caryophyllus plumarius.
Cerasa flore pleno.
Cotinus coriaria.
Crespinus.

Digi-

Majus.

Digitalis.
Filipendula.
Flos Keyri.
Flos Trinitatis.
Galega.
Geranium.
Gladioli.
Gramen marinum.
Hedyſarum clxpeatum.
Hemerocallis.
Heſperides.
Hyacinthus.
Hyacinthus Conſtantinopolitanus.
Hyacinthus variegatus,
Hyacinthus ſtellatus.
Iris centifolia.
Iris humilis.
Iris Suſiana major.
Iris Tuberoſa.
Laurus Tinus.
Levcojum.
Levcojum luteum.
Lilium convallium.
Lilium cruentum purpureo-croceum,
Lunaria Græca.
Martagon.
Martagon flore pleno.
Moly.
Narciſſus albus.
Narciſſus Indicus.
Narciſſus luteus.
Narciſſus tertius Mathioli.
Narciſſus Zeylanicus.
Ocymaſtrum.
Orchis.
Ornithogalum.
Patientia.
Periclymenum.
Pœonien.
Ranunculus.
Siliqua.
Styrax.
Teucrium.
Thalictrum.
Tulipanen.
Viola Martia flore pleno
Viola Mariana.
Viola matronalis.
Viola moſchata,
Umbilicus Veneris,

Junius.

Africanus minor.
Agnus caſtus.
Anagyris.
Anemon.
Anthirrino.
Arbor vitæ.
Arbuſcula Coralli.
Argemone.

Azeda.

Junius.

Azedarach Asiatica.
Barba Jovis.
Bellis.
Caltha palustris.
Campanula hortensis.
Caprifolium.
Caryophylli.
Caryophylli Carthusiorum.
Caryophyllus plumarius.
Caryophyllus Sinensis.
Celaster.
Centaurium minus.
Chondrilla.
Clematis.
Clematis Pannonica.
Consolida regalis.
Cotinus Coriaria.
Cyanus.
Dictamnus.
Digitalis.
Filipendula.
Flos Cardinalis.
Flos immortalis.
Flos Keyri.
Flos Trinitatis.
Galega.
Genista Hispanica.
Genista sagittalis Pannonica.
Geranium.
Gramen marinum.
Hedysarum clypeatum.
Hemerocallis.
Iris lutea variegata.
Iris Tuberosa.
Jujube.
Lauro-Cerasus.
Laurus Tynus.
Levcojum.
Lilium Sancti Brunonis.
Lupinus.
Lychnis Chalcedonica.
Lychnis Coronaria.
Lysimachia lutea corniculata.
Martagon.
Melianthus Africanus.
Myrthillus Italica florè pleno.
Myrthus.
Napellus.
Nasturtium Indicum.
Ornithogalum.
Papaver cornutum.
Papaver erraticum.
Phaseoli Brasiliani.
Piper indicum.
Pœonien.
Ptarmica.
Ranunculus.
Rosa.

Rosa

Junius.

Rosa menstrua.
Sambucus rosea.
Scabiosa.
Scabiosa stellata.
Scorpioides.
Scilla.
Solanum Vesicarium.
Spatula fœtida.
Syringa, flore diverso.
Telephium purpureo majus.
Teucrium.
Thalictrum.
Thlaspi.
Thlaspi biscutatum.
Thlaspi umbellatum Creticum.
Trifolium cochleatum marinum.
Viola Mariana.
Viola matronalis.
Umbilicus Veneris.

Julius

Acacia Americana.
Acacia Indica.
Africanus major & minor
Æthiopis Africana.
Agnus castus, flore purpureo nigro.
Alcea arborescens.
Alcea Vesicaria.
Althæa.
Amaranthus vulgaris.
Amaranthus cristatus.
- - - spicatus.
- - - globosus.
Anacardium Indicum.
Anagallis.
Anthirrinon.
Apocynum Americanum.
- - - humile Africanum aizoides.
Arbutus.
Arbor Vitæ.
Arisarum.
Aristolochia.
Aster Atticus.
Aster novæ Angliæ altissimus.
Astragalus Syriacus.
Astragalus luteus perennis.
Bacharis Ægyptiaca.
Balaustia flore pleno.
Balsamina fœmina.
Balsamina Momordica.
Basilicum.
Barba Jovis.
Belle Videre.
Bellis lutea Cretica.
Bellis Indica.

Julius.

Bellis umbellifera Africana.
Buglossum Creticum.
Buphthalmum.
Calamintha montana.
Calendula Africana.
Campanula Hispanica.
Campanula Americana.
Campanula Hortensis flore pleno.
Campanula Pyramidalis.
Canna Indica.
Cardiaca Americana.
Caryophylli.
Caryophyllus Carthusiorum.
Caryophylli Sinenses.
Caryophyllus spicam frumenti referens.
Cerinthe.
Centaurium minus.
Chondrilla.
Cistus.
Cistus Indicus.
Colutea Vesicaria.
Convolvulus.
Convolvnlus Indicus.
Crotolaria.
Chrysanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen odoratum flore purpureo.
Cytinus Indica.
Datura.
Digitalis.
Digitalis Indica.
Epimedium.
Eryngium.
Ficoides.
Ficus Indica.
Flos Adonis.
Flos Passionis.
Flos Princeps.
Galega.
Genista ramosa Hispanica.
Genistæ affinis arbor.
Geranium.
Geranium Africanum arborescens.
Geranium Americanum maculatum.
Geranium Africanum Coriandri folio.
Gnaphalium latifolium Americanum.
Gossypium.
Helenium Indicum.
Helichrysum.
Hesperides.
Hyacinthus tuberosus Indicus.

Jaco-

Julius.

Jacobæa maritima.
Jacea argentea Ragusina arborescens.
Jasminum.
Jasminum Catalonicum.
Jasminum Indicum odoratum flavum.
Jasminum Indicum arborescens laurifolium.
Kali.
Kethmia Arabica.
Kethmia Indica.
Lathyrus flore purpureo major.
Leonurus Africanus.
Levcojum.
Lilium.
Linaria purpurea major.
Limonium aureum.
Lunaria Græca.
Lychnis Chalcedonica.
Lychnis coronaria.
Lychnis myrtifolia frutescens.
Lychnis viscosa sylvestris.
Mala insana.
Malva arborescens.
Malva hortensis.
Malva rosea.
Malum Assyricum.
Malum aureum.
Malum citreum.
Marum verum.
Marum mastichen.
Matricaria.
Medicago latifolia.
Melianthus Africanus.
Melissa Turcica.
Melilotus Americanus.
Methonica Malabarorum.
Meutanga Indica.
Muscipula.
Napellus.
Nardus.
Nasturtium Indicum flore pleno & simplici.
Oculus Christi.
Orleana.
Papas Americanum.
Papaver Rhæas flore diversi coloris pleno.
Papaver flore violaceo & diversi coloris pleno.
Papaver Indicum.
Papaver orientale hirsutissimum, flore magno phœniceo.
Persicaria orientalis.
Periploca Americana.
Phalangium.
Phaseoli Indici.

Julius.

Phaseolus Indicus arborescens.
Phytolacca Americana.
Piper Indicum.
Poma amoris.
Ptarmica.
Plantago rosea.
Ricinus.
Rosarum diversissimæ species.
Salvi-Verbascum.
Scabiosa Indica.
Scabiosa stellata.
Scilla.
Spiræa Theophrasti.
Stocchas purpurea.
Tanacetum foliis crispis.
Teucrium.
Thlaspi diversarum specierum.
Trachelium Americanum flore cæruleo.
Valeriana.
Valeriana Indica.
Verbascum diversarum specierum.
Viola Mariana.
Viola Peruviana.
Virga aurea.
Urtica Persica &c.

Augustus.

Acacia Indica.
Africanus major & minor.
Alcea arborescens, flore pleno.
Alcea Vesicaria.
Aloë.
Althæa.
Amaranthus globosus Indicus.
Amaranthus spicatus.
Apocynum Africanum & Americanum.
Arbor Cucurbitæ.
Arbor Melonis
Arbutus.
Aster Atticus.
Aster Virginianus &c.
Astragalus.
Balaustia flore pleno.
Bellis.
Balsamina flore pleno.
Basilicum minus.
Calendula Africana.
Calendula polyanthos maxima.
Calendula prolifera.
Campanula American flore pleno.

Can

Augustus.

Canna Indica.
Caryophylli aromatici.
Caryophyllorum diversæ species.
Cereus.
Cerinthe.
Cneoron.
Convolvulus argenteus umbellatus erectus.
Convolvulus Indicus flore pleno.
Ciſtus Indicus.
Chryſanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen Byzantinum.
Datura Ægyptiaca flore violaceo & albo pleno.
Digitalis Indica.
Dracocephalon Americanum.
Elichryſum.
Ficoides diverſarum ſpecierum.
Flos immortalis.
Flos Indicus Liliorum arborescens.
Galega.
Geranium diverſarum ſpecierum.
Halicaccinga fructu aureo.
Hyoſciamus, flore variegato.
Horminum Indicum flore variegato.
Horminum Æthiopicum.
Jacobæa maritima.
Jacea argentea Raguſina arboreſcens.
Jalapium.
Jasminum diverſarum ſpecierum.
Jucca glorioſa.
Kethmia Arabica.
Lathyrus Hiſpanicus.
Leonurus Africanus.
Levcojum.
LiliumZeilanicum ſuperbum.
Limonium aureum.
Lupinus variarum ſpecierum.
Lychnis variarum ſpecierum.
Lyſimachia.
Mala inſana.
Malva arboreſcens.
Malvæ roſeæ hortenſis diverſiſſimæ ſpecies.
Mandragora.
Meliſſa Turcica.
Melochia Ægyptiaca.

Augustus.

Meutang Indiæ.
Muſcipula.
Myrthus variarum ſpecierum & flore pleno.
Naſturtium Indicum flore pleno & ſimplici.
Nigella Indica.
Oculus Chriſti.
Oleander, ſeu Nerion Indicum, flore pleno.
Orleana.
Palma.
Papaveris diverſiſſimæ ſpecies, flore pleno.
Perſicaria.
Piſanga.
Pomum amoris.
Pyramidalis.
Quamoclitis.
Reſeda flore albo & luteo.
Racinus Cataputia major.
Roſa Sinenſis arboreſcens flore variegato pleno.
Roſarum exoticarum diverſiſſimæ rariores ſpecies admirandæ.
Sagarza Americana.
Scabioſæ diverſæ ſpecies.
Sonchus Africanus.
Stœchas purpurea.
Teucrium.
Thlaſpi, diverſæ ſpecies.
Hyacinthus tuberoſus Indicus, flore pleno.
Viola Mariana.
Viola Peruviana.

September.

Africanus major & minor.
Alcea arboreſcens flore pleno.
Aloë.
Amaranthi variarum ſpecierum.
Anthirrinon.
Aſter Atticus.
Balſamina fœmina, flore pleno & ſimplici.
Baſilicum.
Campanula Americana.
Campanula Pyramidalis.
Canna Indica.
Caryophylli aromatici.
Caryophyllorum variæ ſpecies.
Celaſter.
Colutea Veſicaria.
Convolvulus Indicus.
Crocus autumnalis.
Cyanus Indicus.

Cycla-

September.

Cyclamen autumnale.
Cxtinus Indiæ.
Datura, flore violaceo & albo pleno.
Digitalis.
Eupatorium Canadense.
Ficoides.
Flos Indicus Liliorum arborescens.
Flos passionis.
Galega.
Geranii diversissimæ species.
Hyacinthus tuberosus Indicus, flore pleno & simplici.
Jasminum variarum specierum & flore pleno.
Jucca gloriosa.
Kethmiæ Arabicæ variæ species,
Levcojum.
Linaria purpurea.
Lupini majoris & minoris variæ species.
Lychnis.
Lychnis coronaria flore pleno.
Mala insana.
Mandagora fructu piri.
Melissa Moluccana.
Methonica Malabarorum.
Myrthus flore pleno & simplici.
Nardus.
Nasturtium Indicum flore pleno & simplici.
Narcissus autumnalis.
Nigella Indica.
Oculus Christi.
Oleander flore pleno & simplici.
Persicaria orientalis.
Phalangium Virginianum.
Rosa menstrua.
Rosa Sinensis.
Scabiosa flore albo, purpureo & rubro variegato.
Scabiosa stellata.
Thlaspi variarum specierum.
Viola Peruviana.
Virga aurea & argentea.

October.

Africanus major & minor flore pleno.
Amaranthi variarum specierum.
Anthirrinon.
Aster Atticus.
Auricularum diversissimæ species.

October.

Calendula Africana.
Canna Indica.
Caryophylli.
Colchicum autumnale.
Confolida.
Convolvulus.
Croci Autumnalis variæ species.
Chryſanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen Autumnale.
Datura.
Digitalis.
Flos paſſionis.
Geranium.
Hyacinthus tuberoſus Indicus.
Levcojum.
Lupinen.
Malva roſea Hortenſis.
Melilotus Americanus.
Narciſſus Autumnalis.
Naſturtium Indicum.
Ocymaſtrum, flore ex albo & rubro variegato pleno.
Papaver.
Phalangium Virginianum.
Piper Indicum.
Ranunculus Luſitanicus.
Scabioſa.
Thlaſpi.
Viola Peruviana &c.

November.

Africanus major & minor.
Anemone ſimplex.
Anthirrinon.
Auricula urſi.
Balſamina fœmina.
Bellis.
Calendula flore pleno.
Chryſanthemum.
Cyclamen Perſicum hyemale.
Cyanus Indicus.
Datura.
Geranium.
Helleborus.
Hyacinthus tuberoſus Indicus.
Levcojum.
Malva hortenſis.
Nardus.
Naſturtium Indicum flore pleno & ſimplici.
Nigella.
Oculus Chriſti.
Piper Indicum.
Scabioſa.

Sca-

Scabiosa stellata,
Thlaspi.
Rosa menstrua.
Violæ hyemales.
Viola Peruviana.
Viola tricolor.

Lupinus, und noch sehr viele Sommer-Gewächse, wenn es die einfallende Kälte nicht verhindert; welches auch von den in jedem Monat allhier benannten Gewächsen zu verstehen ist, und kommet es zum Theil auf die Witterung, zum Theil aber auf die Verpflantzung und gute Wartung lediglich an, wornach sich in den Gewächs- und Treib-Häusern, so wohl als im Garten, die Flor richten muß.

December.

In diesem und dem vorigen Monat ist die Kälte bey uns gemeiniglich so groß, daß keine Blumen mehr zu hoffen sind, doch aber blühen im Keller und den Gewächshäusern nachfolgende Gattungen:

Calendula Africana.
Cyclamen hybernum.
Helleborus.
Levcojen.
Primula veris.
Rosa menstrua &c.

Neunzehende Betrachtung,

Stellet ein enges Register derjenigen Gewächse vor, welche allerhand wunderliche Gestalten und Früchte tragen.

ACacia siliquosa.
Acetosa vesicaria.
Amaranthi variarum specierum.
Anacardium Indicum.
Anagyris.
Ananas.

Antyirrinum.
Apocynum.
Apocynum humile Africanum aizoides, ſiliquis erectis.
Arbor Cucurbitæ.
Arbor Melonis.
Arbuſcula Coralli.
Ariſtolochia rotunda.
Aron.
Arundo Indica.
Aurum Horizontale Vegetabile.
Balſamina cucumerina punicea.
Caryophyllus ſpicam frumenti referens.
Capſicum.
Colutea veſicaria.
Corona Chriſti.
Corona Imperialis.
Cucumis flexuoſus, ſeu anguinus longus.
Cucumis aſininus.
Cucurbita lagenaria.
Cucurbita ſtellata, variæque cucurbitarum ſpecies,

Datura.
Eupatorium Meſues,
Ferrum equinum.
Flos paſſionis.
Ficoides.
Ficus Indica.
Geranium.
Gramen Sparteum pennatum.
Hedyſarum clypeatum.
Horminum orientale foliis alatis.
Horminum Syriacum, folio rugoſo, verrucoſoque, cornu cervinum exprimente.
Lachryma Jobi major & minor.
Lauro-Ceraſus.
Laurus Alexandrinus.
Lotus.
Lupinus.
Mala inſana.
Malum aureum.
Malum punicum ſativum.
Medica echinata hirſuta.
Medica magna turbunata.
Medica orbiculata.
Medica ſcutellata,
Muſa.
Nigella,
Nux veſicaria.
Olea ſativa.
Palma prunifera, foliis Juccæ fructu racemoſo.
Papas Americanum.

Perſi-

Persicaria Orientalis.
Phaseolus Indicus arborescens.
Pisum cordatum.
Polygonum minus candicans.
Pomum amoris fructu luteo & rubro.
Rhus Sumach.
Ricinus.
Sambucus rosea.
Satyrionis diversissimæ species.
Scorpioides.
Serpentaria.
Solanum bacciferum.
Stœchas purpurea.

Zwantzigste Betrachtung,

Giebt kurtze Anleitung, was ein curieuser Gartenliebhaber das gantze Jahr hindurch zu verrichten habe.

JANUARIUS.

IN dem Monat kan wegen der starcken Kälte im Lustgarten nichts vorgenommen werden, ausser daß man die im Lande stehenden Pflantzen mit abgenutztem Mist bedecke, und hiermit dem Ungemach vorbiege, welches dieselben zu gewarten haben dörfften.

Im Gewächs-Hause muß man auf die ausländischen Gewächse ein wachsames Auge haben, und wenn sich begiebt, daß die Grasblumen und andere Gewächse zu schimmeln anfangen, müssen sie hievon gereiniget, und wegen einer sonst bevorstehenden Fäulung rein gehalten werden.

Die Begiessung bestehet um diese Jahrszeit in Schnee oder lauwarmen Wasser, und geschiehet, wie mehrmalen erwehnet worden, nach äusserster Nothdurfft ohne Berührung des Stamms und

der

der Stengel; Zu den Indianischen Gewächsen nimmt man unter die Bewässerung ein wenig Wein wie auch dasjenige Wasser, worinnen frisches Fleisch abgewaschen worden.

Bey stillen und warmen Tagen eröffnet man bey Tage die Fenster einige Stunden, damit die Sonne und frische Lufft die Gewächse erquicke, und wer Lust hat, im Gewächshause eine gute Erde zu prepariren und die Gefässe hiermit anzufüllen, der kan allerhand Ranunckeln und Anemonen verpflantzen, welche sodenn bald floriren werden, allein im Begiessen muß man ziel und Maaß halten.

FEBRUARIUS.

Dasjenige, was im Januario gemeldet worden, findet dahier gleichfalls seine Application, und muß man Ranunckeln und Anemonen wiederum in Gefässe verpflantzen, und den auszusäenden übrigen Gewächsen eine gute und leichte Erde in Bereitschafft haben.

Die Saamen, welche harte Kerne haben, als Siliqua, Canna Indica, Dictamnus &c. weichet man ein, oder machet ihnen eine Oeffnung, und bringet sie demnächst in Gefässe, nicht weniger kan man Nelcken- und Levcojensaamen aussäen, und bis im April oder May vor den Frösten bewahren.

Wenn gelindes Wetter einfället, kan man auch das erste Mistbeth machen, welches aber an einem sonnenreichen Orte vor den schädlichen Nordwinden befreyet, und mit Brettern, Fenstern und dicken Strohmatten wohl versehen seyn muß,

da

damit der einbrechenden Kälte, wenn es nöthig ist, möglichst vorgebogen werde.

MARTIUS.

Der Mertz ist ein Vorbote des Frühlings, inmassen die Erde als eine nährende Mutter aller Gewächse, sich wiederum eröffnet, und den herfürkommenden Pflantzen neuen Wachsthum beyleget, dahero alle Blumenfelder von den übrig gebliebenen dürren Stengeln befreyet, und mit kurtzer anständiger Düngung erfrischet werden sollen.

Levcojen, Guldenlack, Rosmarin, Corallenbäume und andere dergleichen Gewächse, kan man etliche Stunden an die Mittagssonne bringen, oder Fenster und Thüren eröffnen, und gegen Abend wiederum zuschliessen.

Nunmehro ist es auch Zeit, in dem Garten ein rechtschaffenes Mistbeth anzulegen, und allerhand Blumensaamen hierauf zu säen, als da sind Basilicum, Datura, Mala insana, Balsaminen, Amaranthen, Ficoides &c. und kan man Tuberosen, Ranunckeln und Anemonen nochmalen verpflantzen.

Die Gefäße und höltzernen Kasten sind ebenfals gut allerhand Saamen hinein zu säen. Die Gefässe sencket man in heissen Pferdmist auf ein Mistbeth und leget Fenster darüber, welches, wie ich bey verschiedenen Gewächsen angeführet, ungemeinen Nutzen hat.

Man vergrössert in diesem Monat die wilden Feldrosen, wenn man dieselben aus dem Felde

in eine gute gedüngte Erde bringet und drey Jahre nach einander verpflantzet.

Aurickeln, Violæ Matronales und fast alle Staudengewächse werden, wenn es die Witterung zulässet, zertheilet und anderwärtig versetzet, und muß man dahin sehen, daß bey rauhem ungestümen, kalten und nassen Wetter die herfürkeimenden Gattungen rarer Tulipanen und kostbarer Hyacinthen auch Aurickeln &c. bedecket und vor den schädlichen Reiffen bewahret werden.

APRILIS.

Das ungestüme kalte und rauhe Wetter hält öffters so lange an, daß diejenige Arbeit, welche man im Mertz zu verrichten pfleget, biß anjetzo ausgestellet bleiben muß.

Gleichwie aber dieser Monat allen Gewächsen seinen Trieb giebt also kan man ohne alle Gefahr allerhand Stauden und zasichte Gewächse, als Lychnis Chalcedonica, Coronaria, Hepatica nobilis, Flos Cardinalis, Ocimastrum, Viola matronalis, Umbilicus Veneris &c. versetzen, und die Nelcken, Rosmarin, Guldenlack, Spanische Ginster, Korallenbäume wiederum in den Garten bringen und in andere Gefäße in eine zubereitete recht gute Erde verpflantzen. Die zarten Indianischen und Italiänischen Gewächse aber, als Jasminen, Canna Indica, Acacia Indica & Ægyptiaca, Arbor Melonis, Myrthen, Rosa Sinensis, Cistus Indicus, Meutang Indiæ &c. werden biß in den May im Wohnhause gelassen, und nur des Tages die Fenster eröffnet, daß die frische Lufft an sie kommen möge.

Ley-

Levcojen, Nelcken, gulden Lack, Marum verum, Geranium &c. kan man durch abgeschnittene Zweige fortpflantzen und vermehren, wenn man dieselben in gutes Erdreich einleget und darmit verfähret, wie ich bereits mehrmalen gesagt habe.

Hat man im Mertz mit der Aussaat der Sommergewächse sich verspätet, so können dieselben in diesem Monat noch gesäet werden, als welches um diese Zeit ohnedem geschehen muß, damit eine Flor nach der andern folge.

Die Absetzlinge von den Hyacinthis tuberosis werden auch auf ein Mistbeth gebracht, und können Ranunckeln und Anemonen annoch in Geschirre verpflantzet werden. Wer aber zu Anlegung eines rechtschaffenen Mistbeths die Kosten nicht anwenden will, dieser säe den Saamen in gute Erde und versetze die aufgehenden Pflantzen ins freye Land, worinnen sie, wenn man darmit wohl umgehet, recht gut gerathen.

MAJUS.

Der Monat May ist die angenehmste Jahrs-Veränderung und erfreulichste Zeit, die man nur wünschen mag, angesehen das Ungemach des stürmenden Winters sich gäntzlich abstellet, und hingegen viel tausend Kräuter und Gewächse in der allerherrlichsten Anmuth sich sehen lassen, daß man mit dem Poëten hierüber auszuschreyen billig Ursache hat:

Omnia nunc rident, nunc formosissimus annus.

In dieser angenehmen Zeit bringet man alle ausländische zarte Bäume, Stauden und Gewächse, in den Garten, welche wegen zu besorgender Kälte

te in den Winterbehältnissen bewahret worden sind, als Jasminen, Pomerantzen mit versilberten Blättern, Acacien, Balaustien, Ananassen, Myrthen, Sinesische Rosen ꝛc. und verrichtet anbey dasjenige, was im Monat April zu verrichten angeführet habe.

Das gulden Lack, Sedum arborescens, Apocynum Americanum & Africanum, Geranium, Nasturtium Indicum flore pleno, Ficoides, Laurus Alexandrina, Myrthen, Ananassen, Nelcken ꝛc. werden auch durch abgeschnittene Zweige, Schößlinge, und Zertheilung der Wurtzelbrut fortgepflantzet, nicht weniger werden die aufm Mistbeth gezogenen jungen Pflantzen in Gefäße und sonstige gute Gartenerde versetzet, welche sodenn, wenn sie vorsichtig gewartet werden, zum erwünschten Wachsthum gelangen und ihre angenehmen Blüthen und Früchte bringen.

Einige gefüllte Levcojenstöcke kan man in das Land in gute fette Erde setzen und hiedurch dem Garten eine Zierde geben, welches auch von den einfachen zu verstehen ist, wovon man zeitigen Saamen zu ziehen gedencket.

Wenn man Nelcken, Rosen und andere dergleichen Gewächse allererst versetzet, so pflegen sie spät im Herbst zu floriren, und machen, wenn andere Blumen vergangen sind, einen neuen Sommer, wie denn ingleichen einige Arten Sommergewächse wegen der zu hoffenden späten Flor noch nützlich gesäet werden.

JUNIUS.

Im Junio fänget der Sommer an, und findet ein

ein Blumengärtner volle Hand und Arbeit, indem er nach seinen Gewächsen fleißig sehen, die feste Erde darum einigemal aufluckern und dieselbe bey trockenem heissen Wetter begiessen so wohl als vom Unkraut reinigen muß.

Den Nelcken, Levcojen und andern sowohl Winter- als Sommergewächsen, wovon man gefüllte Blumen verlanget, muß man alles überflüßige Kraut und Blumen abnehmen, absonderlich denjenigen, welche Saamen tragen sollen, damit die Krafft beysammen bleiben, und in die stehen bleibenden allein gehen möge.

An der Jucca gloriola nimmt man die untersten Blätter ab und beschmieret die Wunde mit Baum-Wachs, wodurch der Stamm einige Jahre ehender zur Blüthe kommen soll.

Bey der Rosmarin, Maro vero und Citronen bricht man die überflüßigen Blüthen ab und suchet bey den Pomerantzen und andern fremden Bäumen die Arten durch das oculiren und absaugen zu vermehren.

JULIUS.

Viele Blumengewächse fangen nunmehro an in den Saamen zu gehen, dahero dieser bey trockenem Wetter und einem stillen und hellen Tage abgenommen und in Sicherheit gebracht werden muß.

Die Versetzung ist in diesem Monat wegen der brennenden Hitze nicht rathsam. Will man aber einige Arten gleichwohl verpflantzen, so muß man stroherne Glocken und andere Materialien zur Hand nehmen, um dadurch Schatten zu geben.

Um Jacobi pflantzen einige die Zwiebeln der frühen Tulipanen und Hyacinthen wiederum in eine præparirte Erde. Und muß man sich bemühen, bey allen Gewächsen das schädliche Gewürme beständig abzunehmen.

Das begiessen darff bey trockenem Wetter nicht ausgesetzet werden; Es kommet auch die Zeit, die Nelcken oder Grasblumen abzulegen und diejenigen Zweige, welche von der Erde zu weit entfernet sind, abzuschneiden, zu spalten und in leichte Erde zu verpflantzen.

AUGUSTUS.

Was in vorhergehendem Monat von Zeitigung des Saamens und Aushebung der Zwiebeln gesagt und zum Theil zu besorgen noch nöthig ist, solchem wird im Augusto noch nachgelebet, und würde nur verdrießlich fallen, alle und jede Umstände, wovon mehrmalen Erwehnung geschehen ist, anhero zu wiederholen. Man beschneidet den Buchsbaum und die Hecken das letztemal, und versetzet die jungen Nelcken, umleget die Plätze mit kurtzer Düngung, wohin man die Zwiebeln und anderen Gewächse im Herbst zu versetzen gedencket.

SEPTEMBER.

In diesem Monat ist der Herbst allbereits vor der Thür, mithin muß man die zasichten Gewächse zertheilen, und was darvon abgeleget werden kan, anderwärts verpflantzen.

Die Italiänischen und Indianischen Gewächse, als Canna Indica, Rosa Sinensis, Sedum arborescens, Jasminum Indicum & Catalonicum, Acacia Ægyp-

Ægyptiaca &c. werden zu Ende dieses Monats beygesetzet, desgleichen auch alle zarte Sommergewächse, als Basilicum minus, Datura Ægyptiaca, Quamoclitis, Balsamina flore pleno, Amaranthi &c. in ein Gewächshaus gebracht, damit der Saame zu seiner Zeitigung gelange.

Es zeitigen in diesem Monat allerhand Saamen, als Africanen, Amaranthen, Chrysanthemum, Scabiosen, Balsaminen &c. welche alsdenn abgenommen werden müssen; die gefüllten Levcojen bringet man aus dem Lande in Gefäße, wie auch einige einfache, um hierdurch mit künfftigem Jahre guten Saamen zu erziehen.

Die Zwiebeln der Tulipanen, Fritillarien, Jonquillen, Tassetten, Martagon &c. können nunmehro in gute Erde nach der Schnur eingeleget und die Saatnelcken zum zweytenmal versetzet werden.

OCTOBER.

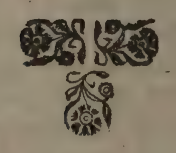
Was in vorigem Monat von Lorbeer-Citronen- und Pomerantzen-Myrthen-Oleander- und anderen fremden Bäumen, Stauden und Gewächsen noch nicht beygesetzet worden, dieses muß dermalen bewerckstelliget werden, inmassen die Fröste und kalten Lüffte sich einfinden und alle exotische Gewächse auf einmal ruiniren würden.

Die Zwiebeln der Tulipanen und Hyacinthen bringet man in diesem und folgenden Monat ebenfals noch in die Erde, und ist eine ohnumstößliche Wahrheit, daß sie viel besser als die zu früh gesetzten gedeihen.

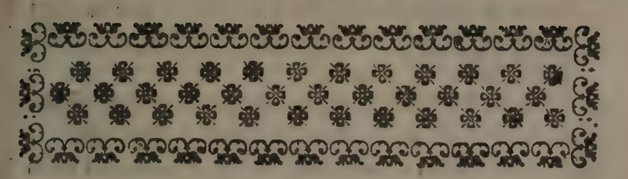
Ranunckeln und Anemonen werden zu Ende des Octobris in eine præparirte, recht gute, mit weissem Bachsand untermengte Erde, in öffentlichen Garten gepflantzet, welche viel grössere und schönere Blumen als die im Frühling versetzten bringen und sich häuffiger vermehren werden; Allein des Winters hat man Sorge zu tragen, daß sie durch anhaltendes nasses Wetter nicht verfaulen, worgegen in Beschreibung dieser Blumen ein und andere Remedia angeführet habe.

NOVEMBER & DECEMBER.

Hier zu Lande kommen die Fröste gemeiniglich so starck, daß in in diesem Monat sowohl als im December bey dem Blumenwerck im Garten nicht viel auszurichten ist; Leidet es aber das Wetter, so kan man noch Tulipanen und Ranunckeln in das Land verpflantzen. Ubrigens aber muß man auf die Gewächse in den Winterbehältnissen ein fleißiges Auge haben und die hier und dorten gegebenen Regeln oder Anleitungsgründe bey denselben in das Werck zu richten suchen.



Ver-



Verzeichniß/

Der aus und innländischen Saamen, Stauden, Knollen und Zwiebelgewächse, welche in dem Garten

Arnold Friedrich von Hartenfels

von vielen Jahren unterhalten worden.

Plantæ annuæ.

Sommer = Gewächse.

A.

Abelmoſch. Ponæ. Bammia moſchata. Vesling in Notis ad Proſp. Alpin. de Plantis Ægyp. Moſchalcea. Alcea Ægyptiaca villoſa. C. B. P.

Acetoſa ocimi folio Neapolitana. C B. P.

Acetoſa veſicaria peregrina. Hort. Eyſtett. Acetoſa veſicaria Tingitana foliis longiſſimis pediculis donatis. Heiſter. Ind. Plantar. rarior. Hort. Med. Academ. Juliæ.

Alcea veſicaria Africana. Catalog. van Helm & van Zompel. Alcea Veneta. Hort. Eyſtett. Alcea veſicaria. J. B. Bammia Rivini. Kethmia veſi-

vesicaria vulgaris. Tournefort. Alcea mit blassen Blumen. Wetterrößlein. Morgenstern. Stundenblum.

Alkekengi Indicum fructu luteo. Tournef. Solanum oder Halicacabum Indicum. Indianische Jüdenkirsche. Solanum Virginianum. Hort. reg. Paris.

Amaranthus cristatus. Hort. Eystett. Amaranthus panicula incurva. C. B. P. Amaranthus panicula speciosa cristata. J. B. Amaranthus holosericis, sanguineis, reticulatis floribus. Lobel. Jcon. 252. Tausendschön mit gekröntem Busche. Hahnenkamm. Floramor.

Amaranthus cristatus flore & luteo & rubro variegato.

Amaranthus cristatus flore aureo.

Amaranthoides lychnidis folio capitulis purpureis. Waltheri Hortus Bœrhav. Amaranthus Indicus globosus flore purpureo. Amarantho affinis Indiæ orientalis floribus conglomeratis ocymoidis folio. Breyn. Centur. I.

Amaranthoides Lychnidis folio capitulis argenteis. Tournef. Amaranthus Indicus globosus flore albo.

Amaranthus tricolor. H. Eystett. & J. B. Amaranthus folio variegato. C. B. P. Amaranthus foliis variegatis. Morison. Symphonia. Dalech. Blitum maculosum. Herba papagalli. Dodon. Amaranthus folio hilariori seu psittacus. Heister. Ind. Plantar. Amaranthus capitulis subrotundis foliis lanceolatis acuminatis. Lin. H. C.

Ambrosia maritima. C. B. P. Ambrosia sativa hortensis. Dodon. Ambrosine.

Anagallis flore cæruleo Monelli. C. B. P.

Ana-

Anagallis flore Phœniceo. Haller. Enum. Meth. Stirp. Helvet. Anagallis mas. Raj. Hiſt.

Anonis Aſiatica frutescens floribus luteis amplis. Tournef. Crotolaria Aſiatica frutescens trifolia floribus luteis amplis. Hermann. Hort. Lugdun. Batav. Crotolaria trifolia. Rivin.

Anonis Alopecuroides puſilla hirſuta flore ex albo & rubro colore mixto.

Aſter Sinenſis flore albo.

Aſter Sinenſis flore cæruleo.

Aſter Sinenſis flore purpureo ſeu Aſter ſerotinus ramoſus flore purpuraſcente. Tournef. Inſt. Aſter Americanus latifolius puniceis caulibus. Moriſon. Hiſtor.

Aſtragalus villoſus floribus globoſis. C. B. P. Aſtragalus Monspelienſium. Cluſ.

B.

Balſamina fœmina. Hort. Eyſtett.

Balſamina Indica flore rubente pleno. Breyn. Prodrom. faſcic. rarior. plantar.

Balſamina fœmina flore coccineo & albo variegato pleno.

Balſamina fœmina flore incarnato variegato pleno.

Balſamina fœmina flore purpureo variegato pleno.

Balſamina fœmina flore roſeo variegato pleno.

Balſamina fœmina flore violaceo variegato pleno.

Balſamina fœmina flore tricolore pleno.

Balſamina lutea ſive Noli me tangere. C. B. P. Herba impatiens pedunculis ſolitariis multifloris. Hall. Enum. Meth. Stirp. Helvet. Mercurialis ſylve-

ſylveſtris altera. Tithymalus ſylveſtris. Balſamita altera. Impatiens Rivini.

Balſamina Momordica ſeu Balſamina rotundifolia repens ſive mas. C. B. P. Balſamina cucumerina punicea, fructu majori. Hort. Amſtelodam. Pomum Hieroſolimitanum. Balſamäpffel, Balſamina major fructu puniceo. Hort. Eyſtett.

Baſilicum ſeu Ocimum aniſi odore. C. B. P.

Baſilicum minus anguſtifolium foliis ſerratis. C. B. P. Baſilicum minimum. Ocimum minus anguſtifolium. Hort. Euſtett. Caryophillatum minus.

Baſilicum latifolium maculoſum. C. B. P.

Baſilicum majus citri folio.

Baſilicum majus urticæ folio.

Baſilicum foliis ex viridi & aureo variegatis.

Belle videre. J. B. Chenopodium lini folio villoſo. Tournef. Herba Studioſorum Tabernemon.

Borragenoides flore pallido cæruleo. Bœrhav.

Bupleurum foliis acutis perfoliatis. Hall. Enum. Method. Stirp. Perfoliata vulgatiſſima. C. B. P.

C.

Calendula ſeu Caltha Africana flore luteo pleno. Hort. Eyſtett. Caltha polyanthos major. C. B. P.

Caltha flore rufo pleno.

Caltha ſeu Calendula prolifera flore aurantio pleno.

Caltha Africana flore intus albo extus violaceo. H. L. B.

Caltha arvenſis. C. B. P. Calendula ſylveſtris minor. Cæſalp. Zwerg-Ringelblum.

Centaurium minus flore Phœniceo. C. B. P. Tauſend Güldenkraut.

Cerin-

Cerinthe flore ex rubro purpurascente. J. B.
Cerinthe flore ex rubro & luteo variegato, C. B. P.
Chondrillo flore purpurascente. C. B. P.
Chrysanthemum flore pleno. C. B. P.
Chrysanthemum flore partim candido, partim luteo. C. B. P.
Colocynthis. C. B. P. Cucurbita sylvestris fructu rotundo major.
Convolvulus Indicus, flore violaceo. Hort. Eystett.
Convolvulus Lusitanicus flore Cyanæo. Convolvulus peregrinus cæruleo flore peramœno triplici colore insignito, Morison, Histor.
Convolvulus Lusitanicus flore purpureo.
Cucumis asininus. C. B. P. Cucumis sylvestris seu erraticus. Eine Art wilder Gurcken.
Cucumis flexuosus. C. B. P. Cucumis anguinus. Cucumeres longissimi. Schlangengurcken.
Cucurbita lagenaria maxima fructus collo longissimo.
Cucurbita lagenaria minor.
Cucurbita fructu malum æmulante.
Cucurbita pilæ palmariæ forma. Tournef. Inst.
Cucurbita fructu parvo pyri formi Tournef.
Cyanus Indicus odore cibethi flore albo pleno. Bisamblum. Elsholtz. Cyanus Turcicus odoratus. H. R. P.
Cyanus Indicus odoratus flore luteo pleno.
Cyanus Indicus odoratus flore purpureo pleno.
Cyanus segetum flore ex albo & violaceo variegato. Bunte Kornblum. Cyanus arvensis flore diversi coloris.

D.

Datura Ægyptiaca flore ex albo & violaceo pleno, P. Alpin.

P. Alpin. Exot. Stramonium Ægyptiacum flore pleno intus albo extus violaceo. Tournef. Solanum Ægyptiacum flore pleno. C. B. P.

Delphinium flore argenteo pleno ſeu conſolida regalis, C. B. P. Calcatrippa. Flos regius. Flos calcaris. Ritterſporn.

Delphinium flore incarnato pleno. Haller. E. M.

Delphinium flore roſeo variegato pleno. H. R. P.

Delphinium flore violaceo variegato pleno.

Delphinium flore albo pleno punctis & lituris cæruleis elegantiſſime variegato.

Delphinium orientale platani folio ſeu ſtaphis agria. J. Bauhin. Rivin. Black.

F.

Faba craſſa flore luteo.

Ferrum equinum ſiliqua ſingulari. C. B. P. Löffelfutteral. Sferro cavallo. Ferrum equinum ſiliquis umbellatis utrinque emarginatis.

Ficoides criſtallina ſeu Ficoides Africana, Ficoides peregrina maxima foliis latiſſimis una cum caule criſtallina aspergine ornatis. Volckamer. Flor.

Flos Adonis. Cluſ. Ranunculus arvenſis. Tournefort. Adonis flore phœniceo. Adonisrößlein. Corallenblümlein. Ranunculus foliis Anthemidis floribus rubicundis & ſplendentibus. Cæſalp. Teuffelsaugen.

Flos immortalis. Flos perpetuus. Perpetuelle. Pappierblum. Xeranthemum flore purpureo. Hort. Lugd. Batav. Stœbe Rivini. Jacea oleæ folio capitulis ſimplicibus. C. B. P. Ptarmica Auſtriaca. Cluſ.

Hedi-

H.

Hedipnois. Tournef. Hieracium capitulum inclinans flore luteo & rubro. C. B. P.

Helenium Indicum ramoſum. C. B. P. Sonnenblum. Flos ſolis major. Hort. Eyſtett. Chryſanthemum Indicum maximum. Malabar. Hort. Corona ſolis. Tab. Helianthus radice annua ampliſſimo nutante flore. Rupp. Flor. Jenenſ. Gefüllte Sonnenblum. Campana amoris. Bellis Pliniana. Sol Indicus flore aureo pleno. Flos ſolis Peruvianus.

Helianthemum orientale fruteſcens Alceæ folio.

Herba viva, ſenſitiva.

Hieracium flore purpureo. Bœrhav. Oculus Chriſti.

I.

Jacobæa orientalis flore purpureo Senecionis folio.

L.

Lathyrus flore purpureo. C. B. P.

Lathyrus Hiſpanicus. H. L. B. flore luteo.

Lavathera Africana flore pulcherrimo. Bœrhav.

Lavendula folio diſſecto. C. B. P.

Lothus tetragonolobos flore rubro. Rivin Lotus pulcherrima tetragonolobos. Camer. Jcon. 26.

Luffa Arabum ſeu Cucumis reticulatus. Veslingii.

Lupinus peregrinus major flore cæruleo. C. B. P. Rivin.

Lupinus peregrinus minor flore cæruleo, ſeu Lupinus medius cæruleus. Raj. Hiſtor.

Lupinus minor flore luteo odorato. Hort. Euſtett.

Lupi-

Lupinus ſylveſtris flore luteo. Rivin. Lupinus ſylveſtris foliis anguſtioribus.

Lychnis Luſitanica annua bellidis folio flore purpureo. Tournef.

Lycoperſicon fructu rotundo ſtriato duro Tournef.

M.

Mala inſana fructu albo pendente.

Mala inſana fructu oblongo & rotundo violaceo. Solanum peregrinum. Solanum pomiferum. C. B. P. Melongena. Tournef.

Malvæ annuæ variæ ſpecies.

Medica Anglica ſeu Medicago variæ ſpecies. Trifolium cochleatum. C. B. P. Linnæus.

Melilothus flore violaceo. Mariſon. Hiſtor. Lotus hortenſis odoratus. C. B. P.

Meliſſa Romana molliter hirſuta grave olens. Tournef. Moldavica orientalis. Meliſſa Turcica. C. B. P,

Melochia Ægyptiaca. Vesling. Hort. Patavin. Corchorus. C. B. P.

Mercurialis fœmina. C. B. P.

Mercurialis mas. Haller. Enum. Method.

Milium Indicum arundinaceum. Tournef. ſemine nigro & luteo.

N.

Nardus Bohemica flore albo.

Nardus Bohemica flore cæruleo.

Nardus orientalis flore variegato.

Naſturcium Indicum majus flore aureo, Hort. Eyſtett. Cardamindum majus. Rivin.

Naſturcium Indicum minus.

Papa-

P.

Papaver corniculatum. C. B. P. & Cluſ.

Papaveris erratici variæ elegantiſſimæ ſpecies.

Papaveris hortenſis variæ elegantiſſimæ ſpecies.

Pepo clypeatus,

Pelecinus vulgaris. Tournef. Securidaca peregrina. Cluſ. Hiſtor. Securidaca lutea major C. B. P. Hediſarum alterum. Aſtragalus Monspeliacus.

Perſicaria orientalis nicotianæ folio. Tournef.

Phaſeolus Ægyptiacus ſemine major. C. B. P. Phaſeolus niger Lablab. Proſper. Alpin.

Phaſeolus ortocarpos Inſulæ Barbados flore albo ſiliqua tenui recta. Waltheri Hortus. ſeminibus albis parvis.

Phaſeolus ortocarpos inſulæ Barbados flore pallide rubente ſiliqua tenuiore ſemine ex purpureo nigricante. Walther. Hort.

Piper Indicum fructu rotundo maximo. C. B. P. Capſicum fructu aureo rotundiore & latiore. Piper Indicum latum. Hort. Eyſtett.

Piper Indicum fructu rotundo longiore luteo & rubro.

Piper Indicum fructu quadrangulari.

Piper Indicum ſeu Capſicum fructu cordiformi luteo & rubro. Commelin. Piper Indicum cordatum. Hort. Eyſtett.

Piper Indicum ſiliquis recurvis. C. B. P. Siliquaſtrum. Piper Calecuticum. Indianiſcher Pfeffer.

Piſum cordatum. Hort. Eyſtett. Blaſenerbſen. Cor Indum. J. B. Halicacabum peregrinum. Piſum veſicarium fructu nigro alba macula notato. C. B. P.

C.B.P. Granum cordis. Caput Monachi. Faba inversa recentiorum.

Poma amoris. Lobel. Mala aurea. Dodon. Pempt. Lycopersicon J.B. Solanum pomiferum fructu molli. C.B.P.

Q.

Quamoclitis foliis tenuiter incisis & pennatis Tournef. Jasminum Indicum pennatum, flore sanguineo. Ponæ. Ital. Convolvulus pennatus exoticus rarior. Colum. Jasminum millefolii folio. C.B.P. Ipomæa foliis linearibus pinnatis solitariis. Linn. H.C. Jasminum Americanum. Clusii Curæ posterior.

Quamoclitis Americana folio hederæ flore coccineo. Commel. rar. Convolvulus flore coccineo calice anguloso. Plumier.

R.

Reseda flore albo. J.B.

Ricinus Africanus maximus. Linn. H.C.

Ricinus caule & semine rubro. C.B.P. Wunderbaum. Cataputia major. Palma Christi. Gramen Regium.

S.

Scabiosa flore sanguineo.

Scabiosa flore atro purpureo. H.R.P.

Scabiosa stellata.

Sesamoides parvum Mathioli. C.B.P. Chondrillæ species tertia. Tournef.

T.

Tagetes Indicus flore majore pleno. Flos Africa-

nus

nus major flore pleno. C. B. P. Caryophillus Indicus major. Grosse Africanen.

Tagetes Indicus minor flore pleno. J. B. Flos Africanus minor flore variegato pleno. Caryophillus Indicus minor. Hort. Eystett.

Thlaspi Creticum flore albo. C. B. P.

Thlaspi Creticum flore purpureo.

Thlaspi Creticum flore violaceo.

Thlaspi Creticum flore luteo.

Tordilium Narbonense. Hort. Eystett.

Tythimalus Cataputia. C. B. P.

V.

Valeriana Indica flore albo & rubro. C. B. P.

Valerianella Cretica vesicaria.

Viola Peruviana flore luteo & rubro variegato. Tabernemon. Jalappa. Tournef. Flos admirabilis. Schweitzerhosen. Mirabilis Peruviana. Jasminum Indicum, seu Mirabilis Peruvianus. Hort. Eystett. Planta Indica. Herba magnæ admirationis. Flos vanitatis.

Urtica Romana. Urtica pillulifera. H. R. P.

Plantæ Tuberosæ.

Knollen-Gewächse.

A.

Anemone, ultra XXX. elegantissimæ exquisitissimæ species.

Arum Æthiopicum, Hort. Lugd. Bat. Colocasia. Hort. Eystett. Arum maximum Ægyptiacum. C. B. P. Colocasia Ægyptiaca florida. Vesling.

Arun-

Arundo Indica variegata. H. R. P. Arundo Laconica Theophrasti. Commelin. Arundo Indica folio per limbum pulcherrime striato.

Asphodelus. C. B. P. Hastula regia. Trag. Asphodelus luteus. C. B. P.

C.

Canna Indica. Clus. & Hort. Eystett. Cannacorus. Tournef. Arundo Indica florida. Lobel. Indianisches Blumenrohr mit gelben und rothen Blumen.

Chamæ Jris. C. B. P. Jris minor. Clus. Jris humilis. Kleine Schwertel, kleine Schwertlilien verschiedene Arten.

Cyclamen radice Anemonæ variæ species. C. B. P. Schweinbrodt flore pupureo.

H.

Halicacabus glandifer. Laurenberg. Horti Cult. Papas Americanum. J. B. Adenes Virginiani. Grůblingsbaum.

Hyacinthus Indicus tuberosus flore albo pleno. Tuberosen. Gefüllte Tuberosen.

Hyacinthus Indicus tuberosus flore albo simplici. Einfache Tuberosen.

Hyacinthus Indicus tuberosus folio per limbum aureo.

Hyacintho affinis Africano cæruleo inodoro, seu Hyacinthus Africanus tuberosus flore cæruleo umbellato Breyn. Prodr. fascic. rarior. Plantar.

I.

Iridum diversæ species.

Iris

Iris latifolia erecta flore cæruleo purpureo.
Iris latifolia erecta flore violaceo luteoſo.
Iris latifolia erecta flore dilute purpureo.
Iris Suſiana flore maximo ex albo nigricante. C. B. P. *Iris* latifolia major prima. Cluſ. Iris Chalcedonica. Lobel. Iris Pharaonis. Iris nigra cretica. Iris Suſiana major.
Iris tuberoſa. Hort. Eyſtett. Hermodactylus verus. Matth. Iris tuberoſa flore luteo.

L.

Lilio Asphodelus. Cluſ. Lilium Asphodeli radice. C. B. P. Lilium fatuum. Hort. Eyſtett. Asphodelus liliaceus ruber.
Lilio Asphodelus flore albo.

O.

Orchis. C. B. P. ſeu Satyrion.

P.

Pæonia flore albo pleno. Hort. Eyſtett.
Pæonia flore purpureo pleno.
Pæonia flore roſeo pleno.
Pæonia flore rubro pleno.

R.

Ranunculorum diverſiſſimæ, elegantiſſimæ ac exquiſitiſſimæ ſpecies.

S.

Satyrionis diverſæ ſpecies. Orchis. C. B. P. Teſticulus hircinus. Tabernæmon. Jcon. 672. Satyrium. Teſticulus vulpis. Knabenkraut. Stendelwurtz.

Plantæ bulbosæ.

Zwiebel - Gewächse.

C.

Colchicum vulgare. Hortus Eystett. Zeitlosen. Colchicum vere & autumno florens. C. B. P. Herbstblum. Wiesenblum. Nackende Hure.
Colchicum folio albo variegato.
Colchicum Indicum majus.
Colchicum flore luteo.
Colchicum flore purpureo pleno.
Colchicum flore variegato pleno.
Colchicum vernum.
Corona imperialis. C. B. P. Lilium Persicum primum. Clus. Archithyrsus. Kaysers-Kron.
Corona imperialis flore luteo pleno.
Corona imperialis flore rubro pleno.
Corona imperialis folio argenteo striato.
Corona imperialis folio aureo.
Corona regalis lilii folio crenato. Dillen. Hort. Elthamens.
Crocus autumnalis flore cæruleo.
Crocus flore majore variegato.
Crocus vernus latifolius flore purpureo variegato.
Crocus flore pleno.
Crocus flore violaceo.

D.

Dens canis flore purpurascente. Clus. Dens caninus flore rubro. Hort. Eystett. Pseudo Hermodactylus. Matth. Hundszahn mit purpurfarbenen Blumen.
Dens canis flore albo.

Frit-

F.

Fritillaria. Hort. Eystett. Lilio-Narcissus purpureo-variegatus. Lobel. Kiwitts Eyer. Schachtblum.
Fritillaria flore pleno.
Fritillaria gemarmelt.
Fritillaria Indica nigra.
Fritillaria flore majore & maximo.

G.

Gladiolus floribus uno versu dispositis. C. B. P. Zwiebel-Schwertel.
Gladiolus flore albo.
Gladiolus Bizantinus flore rubro majori.
Gladiolus flore carneo.

H.

Hyacinthorum orientalium flore pleno & simplici diversæ elegantissimæ species.
Hyacinthus Botryoides. Hort. Eystett.
Hyacinthus plumosus.
Hyacinthus stellatus.

I.

Jonquillen flore pleno majori.
Jonquillen flore pleno minori.
Jonquillen flore simplici luteo.
Jonquillen flore simplici albo.
Jris bulbosa Anglica, diversæ elegantes species.
Jris bulbosa Hispanica, variæ elegantes species.
Jris bulbosa Hispanica flore pleno.
Jris Persica.

L.

Leucojum bulbosum. J. B. Hornungsblum.

Mertzblum. Glöckgen. Leucojum bulbosum præcox majus. Clus. Narcissus septimus Matthioli. Leucojon triphyllon flore simplici.

Leucojon triphyllon flore pleno. Gefüllte Hornungsblum.

Lilium album flore simplici. Lilium vulgare. J. B. Weiße Lilie.

Lilium album flore pleno. Gefüllte Weiße Lilie.

Lilium Hispanicum flore coccineo. Catal. Hamburg. Henr. Beckmann.

Lilium album folio argenteo.

Lilium album flore albo & violaceo variegato.

Lilium album flore purpureo variegato.

Lilium cruentum purpureo croceum majus. C. B. P. Lilium purpureum majus. Hort. Eystett. Hemerocallis Dioscoridis. Grosse Feuerlilie. Lilium aureum majus. Tabernemon. Jcon. 639.

Lilium cruentum majus flore pleno. Gefüllte Feurlilie.

Lilium cruentum foliis argenteis. Feurlilie mit versilberten Blättern.

Lilio Narcissus Jacobæus flore sanguineo. Dillen. Hort. Elthamens.

Lilio - Narcissus Africanus flore cæruleo. Hort. Corolsruhanus in Appendice einiger annoch sehr raren und fremden Gewächse.

M.

Martagon. Matth. Lilium intortum. Lilium sylvestre. Clus. Histor. Lilium montanum floribus reflexis. Rupp. Flor. Jenens. Hemerocallis. J. B. Cymbalum. Türckischer Bund. Goldwurtz.

Marta-

Martagon Canadense majus. Catalog. van Helm & van Zompel.
Martagon Constantinopolitanum.
Martagon flore luteo punctato.
Martagon flore coccineo.
Martagon Pomponi majus.
Martagon flore purpureo pleno. Gefüllter Türckischer Bund.
Mortagon royal.
Moly. C. B. P.

N.

Narcissorum variæ species.
Narcissus centifolius à Tradus Canto.
Narcissus flore albo pleno odorato.
Narcissus incomparabilis.
Narcissus Oranie Phœnic.
Narcissus von Sion.
Narcissus bella Donna autumnalis flore rubro liliaceo majore.
Narcissus bella Donna autumnalis flore rubro liliaceo minori.
Narcissus Gerrensii flore incarnato aureo liliaceo. Catalogus Valentini Schertzer à Harlem.

O.

Ornithogalum. C. B. P.
Orobanche major thyrso florum specioso. Buxbaum. Centur. Plantar.

T.

Tassetten. Tasset-Narcissen. Tazzeten. Bouquet-Narcissen, flore pleno & simplici variæ elegantissimæ species.

V.

Victorialis herba.

Plantæ fibrosæ, Stauden-Gewächse.

A.

Absinthium arborescens. J. B. Abrotanum latifolium arborescens. C. B. P. Artemisia foliis compositis multifidis floribus subglobosis pendulis receptaculo papposo. Linn. H. C.

Acanthus sativus. C. B. P. Carduus Acanthus. Branca ursina. J. B. Acanthus mollis. Rivin.

Acarna Theophrasti. C. B. P.

Acetosa arborescens subrotundo folio ex insulis fortunatis. Pluckner. Almagest. Bœrhav. Ind. Plantar.

Aconitum salutiferum. C. B. P. Anthora. Rivini Antinapellus. Antithora. Napellus Mosis. Gifftheyl.

Adhadoda Zeylanensium. H. L. B. Ecbolion. Pluckner.

Agerratum foliis serratis. C. B. P. Eupatorium Mesue. Balsamita minor. Dodon. Pempt. Camphorata. Mentha corymbifera minor. Costùs minor hortensis. Ptarmica lutea svave olens. Herba Julia. J. B.

Agrimonia foliis pinnatis floribus Hispidis. Hall. Enum. Meth. Stirp. Helvet. Eupatorium veterum. C. B. P. Agrimonia officinarum. Tournef.

Aloë

Aloë Americana mucronata folio per limbum aureo.

Aloë Africana humilis foliis ex albo & viridi elegantiſſime variegatis. Commelin. Prælud.

Aloë Americana Draconis folio ſerrato. Commel. Prælud.

Aloë Guinenſis radice geniculata, foliis ex viridi & atro undulatim variegato. Commelin. Hort. Amſtelodam.

Aloë ſuccodrina anguſtifolia ſpinoſa flore purpureo Breyn. Prodr. faſcic. rarior. Plantar. Aloë vera minor. Bœrhav.

Althæa flore majore ſeu Thuringiaca. Dillenii Hort. Eltham. Althæa flore grandi. J. B. Althæa frutex. Cluſ.

Althæa frutescens folio Bryoniæ. C. B. P.

Althæa frutescens Hispanica folio rotundiori. Tournef.

Ananas non aculeatus. Tournef.

Ananas aculeatus fructu aureo carne albida. Tournef. Inſt. Carduus Braſilianus foliis Aloës. C. B. P. Ananas Acoſtæ. J. B.

Anacampſeros radice roſam ſpirans. Tournef. Rhodia Radix. C. B. P. Telephium luteum radice roſam redolens. Moriſon. Hiſtor.

Anemone nemoroſa flore albo pleno.

Anemone nemoroſa flore albo ſimplici. C. B. P.

Anemone ſpermas Africana folio Jacobeæ flore luteo extus puniceo. Bœrhav.

Angelica lucida Canadenſis. Cornut. Angelica Luſitanica folio lucido. Imperatoria lucida Canadenſis. Tournef. Panax alterum folio ſplendente

dente. Angelica foliolis æqualibus ovatis inciſo ſerratis. Cliffort.

Anthirrinum. Hort. Eyſtett. Os leonis. Löwenmaul.

Apocinum Americanum erectum foliis ſalicis latioribus floribus aurantiis umbellatis. Catal. Hort. Med. Herbipolenſ.

Aquilegia flore diverſi coloris variegato pleno.

Aſarina Lobelii flore hederæ terreſtris. J. B. Saxatilis hederula. Lobel.

Aſter Atticus flore pleno.

Aſter novæ Angliæ altiſſimus floribus omnium maximis purpureo-violaceis. Volckamer. Flor. Noric. ex Catal Hort. Med. Herbipol.

Aſter novæ Belgiæ umbellatus floribus dilute violaceis. Hort. Lugd. Batav.

Aſteriscus coronæ ſolis flore & facie.

Auricula muris. J. B. Piloſella peregrina. Hieracium peregrinum. Phlomoides. Hort. Eyſtett. Mausöhrlein.

Auricularum urſi omnis generis colorum ultra centum diverſæ exquiſitiſſimæ ſpecies.

B.

Bella Donna. Cluſ. Solanum furioſum. Solanum Melanoceroſos. C. B. P. Atropa. Linn. Waldnachtſchatten. Tollbeeren.

Bellis hortenſis flore pleno variæ ſpecies.

Bellis erecta Catal. Hamburg. Aſter ſerotinus, procerior ramoſus bellidis ſylveſtris flore. Tournef. Inſt. Aſter Virginianus ſerotinus albescente flore. Bœrhav. Bellis erecta aſtrifolia.

Bermudiana iridis folio. Hort. Carolsruhanus in Appendice Plantar. rarior. Jasminum Indicum flore

flore Phœniceo. Gelſeminum hederaceum Indicum. Cornut. Bignonia Americana fraxini folio flore amplo Phœniceo. Tournef. Pſeudo-Gelſeminum ſiliquoſum. Rivini.

Blattaria flore purpureo ſeu violaceo. Tournef.

Blattaria flore luteo. Hort. Eyſtett. Schabenkraut. Goldknöpfgen. Mottenkraut.

Brunella flore magno cœruleo. C. B. P. Brunella flore magno folio non laciniato. J. B.

Buphtalmum flore luteo pleno.

Bupleuroides, quæ ſimpla nobla Canarienſium. Pluckner. Almageſt. Umbellifera Canadenſis. Hort. Carolsruhanus. Valerianella Canarienſis fruteſcens ſimpla nobla dicta. Hort. Eltham. Arbor umbellifera. Hort. Walther.

C.

Campanula hortenſis flore cœruleo pleno.

Campanula hortenſis flore albo pleno.

Campanula hortenſis Perſici folio flore ſimplici. J. B.

Campanula pyramidalis flore cæruleo. Campanula pyramidata altiſſima. Tournef. Viola arborescens pyramidalis Lutetiana. Rapunculus hortenſis latiore folio ſeu pyramidalis. C. B. P.

Caltha paluſtris flore pleno. Tournef. Populago flore pleno. Haller. Enum. Stirp. Hort. Gœttingenſ. Populago multiflora. Tabernemontan. Gefüllte Wieſenblum. Dotterblum.

Caprifolium foliis argenteis.

Cardamine pratenſis flore albo pleno ſeu Naſturtium pratenſe parvo flore. C. B. P.

Cardamindum maximum odoratum flore pleno. Haller. Enum. Stirp. Hort. Gœttingenſ. Naſturtium Indicum, flore pleno.

Carlina acaulos flore albo magno. C. B. P.

Caryophillorum omnis generis colorum diverſæ exquiſitiſſimæ & admirandæ ſpecies.

Caryophillorum Sinenſium flore pleno & ſimplici variæ elegantes ſpecies.

Caryophillus Carthuſiorum flore rubro pleno.

Caryophillus barbatus flore variegato pleno.

Caryophillus plumarius flore albo pleno ſanguinea macula notato.

Cereus ſexangularis. Linn.

Chamæleon flore pleno. C. B. P. Chamomilla. Leucanthemum. Chamillen. Chamæmelum Romanum flore pleno. Hort. Eyſtett.

Chryſanthemoides arborescens Æthiopicum foliis populi albi. Breyn. Cent. Chryſanthemoides Oſteoſpermon Africanum arborescens foliis populi albi. Bœrhav. Index Plantar. Monilifera frutescens baccifera folio ſubrotundo crenato. Vaillant Memoires de l'Academie. 1720.

Clenopodium Canadenſe.

Cineraria. J. B. Jacobæa maritima. C. B. P. Erigerum tomentoſum. Lobel. Aſchkraut.

Clematis. C. B. P. flore cæruleo pleno.

Clematis folio argenteo.

Colutea Æthiopica barbæ Jovis folio flore phœniceo. Rivin. flore purpureo. Breyn. Centur.

Commelina flore cæruleo. Bœrhav. Ind. Ephemerum Braſilianum procumbens, dipetalon foliis mollioribus, Hermann. par. pat.

Coro-

Corona solis perennis flore pleno. Von einigen doppelte Vivax genannt. Catal. van Helm & van Zompel.

Coronilla Hisparica frutescens major Bœrhav.

D.

Digitalis acanthoides Canariensis frutescens flore aureo. Commelin. Hort. Amstelodamens.

Digitalis ex montibus Herciniæ flore purpureo albis punctis intermixto.

Digitalis Virginiana.

Doria orientalis limonii folio. Haller. Enum. Stirp. Horti Gœttingens. Jacobea orientalis limonii folio. Dillen. Hort. Elthamens.

E.

Elichrysum Africanum latifolium fœtidum capitulo aureo. Hort. Amstelodamens. Chrysocome. Coma aurea.

Elichrysum Africanum fœtidum capitulo argenteo.

Elichrysum Africanum frutescens foliis roris marini.

Eryngium latifolium planum. Eryngium montanum amethystinum. Haller. Enum. Stirp. Horti Gœtting.

F.

Ficoides Africana arborescens foliis angustifoliis succulentis lucidis.

Filipendula. J. B.

Ficus Indica major seu Opuntia folio maximo.

Flos Cardinalis. Cardinalsblum. Trachelium Ame-

Americanum flore rubro. Ferrar. Planta Cardinalis. Rapuntium Americanum flore coccineo. Moris. Histor.

Flos Cardinalis flore dilute cæruleo. Rapunculus galeatus Virginianus flore violaceo. Catal. Horti Carolsruhan.

Flos cuculi. Guckucksblum. Odonditis. Lychnis pratensis. Rupp. Flor. Jenens.

Flos Keyri flore majore ex luteo & rubro variegato pleno. Gülden Lack. Lackviole.

Flos Keyri folio ex albo & viridi striato.

Flos passionis flore albo.

Flos passionis sive Granadilla. Bœrhav. Clematis Indica. Flos passionis flore magno clavato cæruleo.

G.

Galega floribus cæruleis. C. B. P.

Garidella foliis tenuissime divisis. Tournefort. Nigella Cretica. Melanthium peregrinum.

Gentianella flore cæruleo. C. B. P.

Geranium Africanum arborescens vitis folio flore elegantissime variegato. Dillen. Hort. Amstelodam. & Catal. Horti Med. Herbip.

Geranium Africanum arborescens malvæ folio plano lucido flore elegantissimo cermosino. Bœrhav. Geraninm Africanum arborescens folio pingui flore coccineo. Dillent. Hort. Elth.

Geranium Africanum arborescens folio argenteo. Walther. Hort.

Geranium Africanum foliis inferioribus Asari superioribus Staphidis agriæ maculatis splendentibus acetosæ sapore. Commel. Prælud. Gerani-

ranium calicibus monophyllis foliis quinque lobis integerrimis glabris peltatis. Cliffort.

Geranium Africanum Coriandri folio floribus incarnatis. Hermann. H. L. B. Geranium calicibus monophyllis carollis papiconaceis vexillo dipetalo foliis duplicato pinnatis. Cliffort.

Geranium Africanum odore rosæ.

Gnaphalium latifolium Americanum. C. B. P. Elichrysum Americanum latifolium perianthio argenteo. Rupp. Flor. Jenens.

H.

Hedera arborea foliis ex viridi & luteo variegatis. Epfey mit bunten Blättern.

Hedisarum clypeatum flore suaviter rubente. Hort. Eystett. Onobrichis semine clipeato.

Heliotropium Americanum cæruleum foliis Hormini. Pluckner. Almag.

Helleborine latifolia montana seu Damasonium montanum latifolium, C. B. P. Calceolus Mariæ. Dodon. Pempt.

Helleborus. C. B. P. Christwurtz. Helleborus flore roseo.

Helleborus flore atro rubente.

Hepatica nobilis flore cæruleo pleno. Tournef. Trifolium hepaticum. C. B. P. Trinitas. Hall. E. M.

Hesperides. Nachtviolen.

Horminum Syriacum folio rugoso verrucosoque, cornu cervinum exprimente. Catal. Horti. Med. Herbip.

Iris

I.

Iris fibroſa flore pulcherrimo.

Jucca glorioſa. Jucca foliis aloës. C. B. P. Jucca Indicæ occidentalis planta. Hort. Pariſ.

Jucca arborescens foliis ſerratis. Dillen. Hort. Elth. Jucca Americana caulescens altiſſima arboris Draconis folio. Beringer. Aloë Americana juccæ folio arborescens. Commel. Prælud. Aloë foliis juccæ caulescens ex Vera Cruce. Pluckner. Almag.

L.

Leonurus Africanus perennis ſideritis folio flore phœniceo majore. Breyn. Prodr. Cardiaca Africana perennis. H. L. P.

Leucojum flore purpureo pleno.

Leucojum arborescens flore purpureo variegato pleno.

Leucojum arborescens flore roſea variegato pleno.

Lilium convallium flore albo pleno. Tournef. Convallaria flore pleno. Flos convallium. Gefüllte Mayblum.

Lilium convallium flore rubente. J. B. Lilium convallium floribus ſuave rubentibus. Lobel. Jcon. 173.

Limonium aureum floribus purpurascentibus. J. B. Limonium peregrinum Cluſ.

Linaria purpurea major. C. B. P. Linaria purpurea elatior. Hort. Eyſtett. Linaria cærulea. Die Blumen ſind zuweilen violblau.

Lychnis Chalcedonica flore pleno. Tab. Lychnis hirſuta flore coccineo majori. C. B. P. Flos Conſtantinopolitanus. Dodon. Pempt. Lychnis Trapezun-

pezuntica. Flos Hierosolymitanus Rupp. Flor. Jenens. Lychnis Byzantina miniato flore. Clus. Jerusalemsblum. Scharlachblum. Zinnoberblum.

Lychnis coronaria. C. B. P. flore pleno. Marienröslein. Rosenlychnis. Mariana sativa.

Lychnis saponatia flore pleno. Moris. Histor.

Lychnis viscosa sylvestris foliis caryophillaceis flore purpureo pleno. M. H. Pechnelcken.

Lysimachia lutea corniculata. C. B. P. Lysimachia lutea siliquosa Virginiana. Parckinson. Onagra. Rivin. & Tournef.

Lysimachia angustifolia flore purpureo. Tournefort. Salicaria purpurea foliis oblongis. Tourn. Brauner Weiderich. Lysimachia spicata purpurea. J. B.

M.

Majorana frutescens perennis. Rivin.

Malva rosea hortensis flore luteo pleno.

Malva rosea hortensis flore roseo pleno.

Malva rosea hortensis flore rubro & luteo variegato pleno.

Malva rosea hortensis flore purpureo pleno.

Marum verum seu Marum mastichen redolens. C. B. P. Clinopodium quibusdam.

Millefolium flore luteo. C. B. P.

Millefolium flore rubro. Clus. Histor.

Mimosa. Pluckner. Almag. Æschinomene. Breyn. Centur.

Moldavica Americana odore gravi. Tournef. Cedronella Canariensis trifoliata odore camphoræ.

Draco-

Dracocephalo affinis Americana trifolia odore Terebinthæ. Volckamer. Hesperid.

N.

Napellus. Hort. Eystett. Aconitum cæruleum. C. B. P. Aconitum magnum flore purpureo. J. B. Cucullus monachi. Narrenkappen. Münchskappe. Eisenhüthlein.

Nymphæa aquatica. C. B. P. Nymphæa lutea. J. B. Wasserlilie. Seerose. Seeblum. Wassermänngen.

O.

Ocymastrum flore albo pleno, seu Lychnis alba multiplex. C. B. P. Ocymastrum multiflorum.

Ocymastrum flore rubro pleno.

P.

Papaver orientale hirsutissimum flore magno Phœniceo. Catal. Horti Med. Herbipol.

Periploca foliis oblongis flore purpurascente J. B. Tournef.

Phlomis fruticosa folio salviæ flore luteo. C. B. P.

Phytolacca Americana majori fructu. C. B. P. Solanum magnum Virginianum rubrum. Parckinson. Amaranthus baccifer. H. A. Solanum racemosum Indicum. H. R. P. Blitum Americanum. Munt. Jcon. 112.

Plantago rosea, C. B. P. Rosenwegerich. Plantago spicata. Hort. Eystett.

Polygonatum flore majori. C. B. P. Sigillum Salomonis flore pleno. H. R. P.

Pri-

Ptarmica flore pleno. Cluſ. Hiſtor. Dracunculus pratenſis flore pleno. C. B. P.

Pyrola. C. B. P. Wintergrün.

R.

Ranunculus globoſus flore luteo. J. B. Ranunculus Aconiti folio flore globoſo. C. B. P. Helleboro-Ranunculus flore luteo globoſo. Bœrhav. Pſeudo-Helleborus Ranunculoides luteus flore globoſo. M. H. Einige nennen dieſes Gewächs Nemoroſa oder Ranunculus nemoroſus flore luteo.

Ranunculus hortenſis erectus folio ſplendente flore luteo pleno.

S.

Salvia folio tricolore, verguldete Salbey. Salvia folio maculato. Salvia perelegans tricolor argentea. H. R. P.

Sclarea Indica flore variegato. Tournefort. Horminum Indicum maximum flore variegato. H.R.P.

Sedum arboreſcens. C. B. P. Sedum majus arboreſcens. Bradley.

Sedum majus arboreſcens foliis elegantiſſime variegatis. Hortus Carolsruhan.

Stæchas purpurea. C. B. P. Stæchas Arabica. J. B. Stæchas brevioribus ligulis. Cluſ. Hiſtor.

T.

Tanacetum Anglicum camphoratum. Hort. Eyſtett. Tanacetum foliis crispis. C. B. P.

Thalictrum. C. B. P. Federackeley.

Thlaspidium fruticoſum leucoji folio ſemper virens. Tournef.

Trachelium flore albo pleno seu Campanula hortensis folio urticæ flore albo pleno.

Trachelium flore cæruleo pleno.

Trachelium flore pallido cæruleo pleno.

Trifolium bitumen redolens. C. B. P. Trifolium bituminosum. Haller. Enum. Stirp. Hartzklee. Trifolium Asphaltites. Cam., Epit. 581.

U.

Umbilicus veneris **flore majori. Camer.** Epit. Cotyledon. Diosc.

Umbilicus veneris **flore minori.** Acetabulum. Jungfernabel. Venus-Nabel.

Urtica Romana. C. B. P. Urtica pillulifera. Römische oder Welsche Nessel.

V.

Valeriana Græca flore cæruleo. H. Eystett. Valeriana cærulea. C. B. P.

Valerianella flore purpureo.

Vinca foliis variegatis. Rupp. Flor. Jenens. Vinca pervinca folio argenteo. Wintergrün mit versilberten und verguldeten Blättern.

Vinca seu Vinca pervinca flore purpureo pleno. Sinngrünn. Clematis Daphnoides. C. B. P.

Viola Mariana major flore cæruleo. Gesn. Spanische Glocken.

Viola Martia flore albo pleno. C. B. P. Hort. Eystett.

Viola Martia flore cæruleo pleno. C. B. P.

Plan-

Plantæ arboreſcentes.
Baum-Gewächſe.
A.

Acacia Ægyptiaca flore luteo globoſo odorato. Catal. Horti Med. Herbipol.

Acacia Americana Robini. Cornut.

Alaternoides Africana lauri ſerratæ folio. Hall. Enum. Stirp. Horti Gœtting. Commelin. Prælud. Botan.

Althæa arboreſcens ſeu Althæa maritima arborea Gallica. Tournef. Malva arborescens marina.

Althæa maritima arborea Veneta, ſeu Malva arborea Veneta, parvo flore. C. B. P. Lavatera foliis ſeptem angularibus obtuſis plicatis villoſis floribus ad alas confertis. Cliffort.

Althæa peregrina erecta folio rotundo ſinuato flore purpureo ſtriato. Bœrhav. Althæa fruticans Hiſpanica. Hort. Eyſtett. Lavatera.

Amygdalus flore pleno.

Anagyris. C. B. P. Laburnum. Rivin. Trifolia arbor. Cytiſus Alpinus flore racemoſo pendulo. Bohnenbaum.

Aquifolium foliis per limbum aureis, ſeu Agrifolium. Dodon. Ilex aculeata baccifera folio ſinuato. D. B. P. Hulſt. Stechpallmen.

Arbor Caffee, Coffea. Blauv.

Arbor Judæ. Hort. Eyſtett. Judasbaum. Siliqua ſylveſtris. Cluſ. Siliquaſtrum. Rivin.

Arbor vitæ Cluſ. Cedrus Lycia. Lobel. Arbor paradiſiaca ad ſabinam accedens. J. B. Thya Theophraſti. Baum des Lebens.

Arbuscula coralli. Corallenbäumlein. Amomum Plinii. Parckinſ. Theatr. Capſicum arborescens, Solanum bacciferum. Stychnodendron. J. B.

B.

Balauſtia flore pleno, C. B. P. Malus granata ſylveſtris flore pleno. Punica flore pleno majori. Hort. Eyſtett. Malus punica flore pleno. H. R. P. Balauſtia Hispanica. J. B. Balauſtien. Granatbaum mit gefüllten Blumen.

Barba Jovis pulchre lucens. J. B. Anthyllis foliis pinnatis foliolis æqualibus- Linn. H. C.

Buxus deaurata arborescens, ſeu Buxus major foliis per limbum aureis. H. R. P. Buxus arborescens luteis foliorum marginibus.

C.

Celtis fructu nigricante. Tournef. Lotus arbor. Lobel. Lotus fructu ceraſi. C. B. P.

Chamelea tricoccos. C. B. P. Mezereum Arabicum. Seidelbaſt. Thymelæa, ſeu Tricox Americana.

Ciſtus folio ſalviæ flore roſeo. Cluſ. C. B. P.

Cupreſſus. C. B. P.

E.

Elichryſum arborescens Africanum folio ſalviæ odorato. Bœrhav. Elichryſo affinis African arboreſcens floribus purpureo violaceis, odor roris marini. H. L. B.

F.

Ficus vulgaris. C. B. P.

Ficu

Ficus Americana arborescens foliis lauri longioribus cuspidatis. Hort. Carolsruhan.

G.

Genista Hispanica floribus luteis. C. B. P. Genista juncea. J. B. Spartium arborescens seminibus lenti similibus. C. B. P.

Gossypium arborescens. C. B. P. Xylon arboreum. J. B. Baumwollenbaum.

I.

Jasminum Catalonicum. H. Eystett. Jasminum Hispanicum flore majore externe rubente. J. B. Catalonischer oder Spanischer Jasmin.

Jasminum Indicum flavum odoratissimum Ferrar. Flor. Cult.

Jasminum Persicum flore cæruleo. C. B. P.

Juniperus. C. B. P. Wacholderbaum.

K.

Kethmia Arabica flore albo.

Kethmia Arabica flore cæruleo. J. B.

Kethmia Indica papayæ folio. C. H. M. H.

L.

Lauro-cerasus. Clus. Hist. Kirschlorbeer. Laurus Trapezuntina.

Lauro-cerasus folio variegato. Cat. Hort. Med. Herb.

Laurus vulgaris. C. B. P.

Laurus vulgaris folio elegantissime variegato aureo. Lorbeerbaum mit geflammten Blättern. C. H. Carolsruh.

Liguſtrum foliis ex luteo variegatis. H. R. P. Liguſtrum foliis auratis. Hartriegel oder Reinweide mit verguldten Blättern.

M.

Malum citreum. Citronenbaum.

Malum aureum. Pomerantzenbaum.

Melianthus Africanus major. H. L. B. Pimpinella maxima ſpicata Africana.

Melianthus Africanus minor. Commelin.

Muſa fructu cucumerino puniceo. Cluſ. Exot. Palma humilis longis latisque foliis. C. B. P.

Myrthus foliis minoribus, flore pleno.

Myrthus folio aureo.

N.

Nerion Indicum floribus odoratis plenis. H. L. B. Laurus roſea. Lobel. Oleander flore rubro pleno.

Nerion Indicum floribus ſimplicibus. Oleander flore ſimplici.

P.

Philadelphus. Rivin. Frutex coronarius. Cluſ. Hiſtor.

Philadelphus flore pleno. Hall. E. S. H. Gœtting.

R.

Roſa alba flore pleno. C. B. P.

Roſa centifolia rubra. J. B. Roſa maxima multiplex. C. B. P. Roſa centifolia Batavica rubra. Cluſ. Hiſtor. Roſa Hollandica major.

Roſa præneſtina variegata plena. Cluſ. Hiſtor. Roſa præneſtina verſicolor. C. B. P.

Roſa provincialis major flore pleno incarnato. J.B.

Roſa minor flore rubello pleno. C. B. P. Roſa provincialis minor. Tabern. Jcon. 1085.

Roſa flore luteo pleno. J. B. Roſa flava. Cluſ. Hiſt.

Roſa punicea. Cornut. Roſa ſylveſtris Auſtriaca flore phœniceo. Parckinſon. Theatr. Wird von einigen türckiſche Roſe genennet. Rupp. Flor. Jenenſ.

Roſa Sinenſis flore ſimplici quinque folia. Ferrar. Flor. Cultur. Althæa arborea Roſea flore ſimplici. H. L. B. Kethmia ſinenſis flore ſimplici.

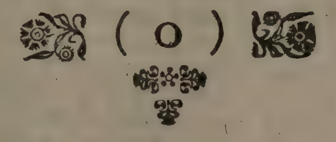
S.

Sambucus roſea flore globoſo albo pleno. Lobel. Jcon. Sambucus aquatica flore globoſo pleno. C. B. P. Waſſerflieder. Schneeballen. Sambucus aquatica polyanthos.

Spiræa Theophraſti. J. B. Frutex ſpicatus foliis ſalignis ſerratis.

T.

Taxus. J. B. Taxbaum. Eibenbaum.





Haupt-Register.
aller Blumen und Gewächse.

NB. Die beygesetzte Zahl beziehet sich auf die Seiten.

Alcea

B.

C.

Cory-

Egyp-

Jeru-

Pipal.

Schä-

Tele-

U.

V.





Zweytes Register.

Der vornehmsten Sachen, Künste und Vortheile an Blumen und Gewächsen.

A.

B.

D.

E.

F.

G.

Gar-

L.

M.

N.

O.

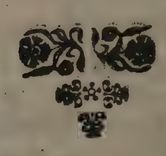
Pa=

Ver

W.

Z.

E N D E.



Arnolds Friederichs von Hartenfels Neuer Garten-Saal.

Zweyter Theil,

Worinnen
Nebst vielen zum Ersten Theil noch gehörigen Blumen- und Stauden-Gewächsen, Künsten, grünen Hecken, Wänden, Pyramiden, Alléen und andern prächtigen Auszierungen,
Der

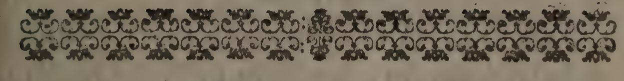
Artzney-Küchen- und Obst-Garten

beschrieben, die dahin gehörigen Stauden, Kräuter, Wurtzeln, Blumen und Bäume durch alle Arten der Vermehrung angeführet,
Und anbey
Die vornehmsten Bücher, welche von der Gärtnerey und allerhand Gattungen Blumen handeln, gleich einer auserlesenen Garten-Bibliothec vorgestellet, und die wichtigsten Umstände hiervon kürtzlich beschrieben werden.

Neue vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit Römisch. Kayserlichen allergnädigsten Privilegio.

Franckfurt am Mayn,
In der Möllerischen Buchhandlung. 1753.



Vorrede.

Was in der Vorrede des Ersten Theils, wegen ungleicher Beurtheilung dieser zum Druck beförderten Garten-Betrachtungen, angemercket, hat sich in der That würcklich begeben. Denn es war kaum der Titel in der Franckfurter gelehrten Zeitung de Anno 1740. d. 19. Februar. Num. XV. pag. 84. hiervon eingetragen, als einige über den Namen des Verfassers nicht allein starck criticirten, sondern sich darüber auch hauptsächlich aufhalten wolten, daß, weil der Autor die Gärtnerey ex professo nicht gelernet, noch der rei Herbariæ obgelegen, man diese den Gärtnern billig hätte überlassen, und die Zeit, die man darauf verschwendet, zu andern seinem Beruf und Stande viel nützlichern Bemühungen anwenden sollen.

Gleichwie aber dieser Vorwurff einer von denen allerschlechtesten ist, den man einer gewissen Art Leuten zu gute halten muß, welche dasjenige, was mit ihrem Hochmuth, Geitz und interessirten Absichten nicht einstimmet, mit vielem satyrischen Saltze zu tadeln wissen; Also werde mich mit ihnen dieserhalben gar nicht einlassen, sondern selbige auf des D. Götzens gelehrte Dis-

sertation de Eruditis Hortorum Cultoribus lediglich verweisen, worinnen sie finden werden, daß die gelehrtesten und ansehnlichsten unter den Menschen die Gärten jederzeit geliebet, und eine grosse Menge fremder und einheimischer Pflantzen darinnen cultiviret und angebauet haben.

Salomon, der weiseste unter den Königen, giebt uns ein ausnehmendes Exempel, wenn er die Erkänntniß der Kräuter so hoch getrieben, daß er von den höchsten Bäumen und Cedern zu Libanon bis auf den geringsten Isop, so aus den Mauren wächset, zu reden wuste. Ja wenn man den Geschicht-Schreibern glaubet, sehen wir, daß die grösten Helden sowohl männ- als weiblichen Geschlechts kein Bedencken getragen, die Pflantzen mit ihren Nahmen zu beehren, zumahlen die Achillea von dem Achille, Mercurialis vom Mercurio; der Beyfuß von der Königin Artemisia ihren Namen empfangen, und die Pisones von den Erbsen, die Lentuli von den Linsen, und die Fabii von den Bohnen genennet seyn sollen.

Gewiß ist, daß in dem allerflorisantesten Zustande der Römischen Republic diejenigen in höchsten Ehren gehalten worden, welche ihre Gärten zur Lust und Nutzen anzubauen gesuchet. Die Liebe zu dieser glückseligen Stille, spricht Cicero im ersten Buch de Officiis, hat zu unsern Zeiten viele veranlasset, die öffentlichen Geschäffte hindan

zu

zu setzen, um die Annehmlichkeit der Ruhe und Einsamkeit zu geniessen.

Der berühmte Cantzler, Baco von Verulamio, führet gleiche Gedancken, wenn er vermeldet, daß ein Garten vor ein bekümmertes Gemüth die allerreineste Trost-Quelle zu nennen seye. Scipio Africanus, als er Africam erobert, Carthago bezwungen, und Rom wiederum empor gebracht, zoge in dem 52. Jahr seines Alters auf sein Landgut ohnweit Capua, und lebte daselbsten 11. Jahr in stiller Einsamkeit. L. Seneca, welcher bey dem Kayser Nero der vornehmste Minister und an dessen Hofe in grossem Ansehen war, suchte seine Lust und Vergnüglichkeit auf seinem Land-Gut in Campanien, und verfertigte darauf einige seiner Bücher de Ira & adversa fortuna. Ludewig der Vierzehende, wann er einen Turenne und Colbert von sich gelassen, unterredete sich mit seinem Ober-Garten-Aufseher, dem Herrn de la Quintinie, von Garten-Sachen, und beschnitte die Bäume mit eigenen Händen. (a)

„In der That, sagt ein gewisser Autor, (b) „wo kan ein Freuden-Tag besser angewendet, und „unter der Last der Geschäfften mehr Erquickung erlanget werden, als an einem Orte, „wo die Sonne mit ihrem Glantze, die Lufft mit „ihrem kühlen Wehen, die Vögel mit ihrer Mu-

(a) Spectacle de la Nature. Tom. 2. pag. m. 103.
(b) Gedancken über das Reich der Blumen.

„ſie, die Bäume mit ihren Früchten und Schat-
„ten, die Blumen mit ihren Farben und unver-
„gleichlichen Geruch, mithin Himmel und Erde
„das Ihrige beytragen, an ſolcher Ergetzung mit
„Theil zu nehmen. Der Menſch (fähret er an
„einem andern Orte fort) wird auf ſolche Wei-
„ſe, daß ſeine Wege allenthalben mit Blumen
„beſtreuet, und die Lüffte durch deren Geruch
„balſamiret werden, auf recht Königliche Wei-
„ſe beehret. ꝛc.

Unter allen Gemüths-Ergetzlichkeiten iſt wohl keine unſchuldiger und angenehmer, als die in Gärten zu finden. Die geſchickteſten Federn der Redner, Poëten und Weltweiſen, haben in dem Lobe und deren Anpreiſung gleichſam um den Vorzug geſtritten; Inveniunt ibi tam literis imbuti quam literarum hoſpites ſuas delicias; Juvant quamcunque ætatem, juvant utrumque ſexum & omnes, in quanam vitæ conditione ſint conſtituti. „Pateant igitur, (c) läſſet ſich ein heutiger Gelehrter vernehmen. „Pateant genuinis Minervæ filiis, quorum „genus vivendi quietum & ſedentarium eſt, „ut, relictis interdum Muſeis, huc venire „& blandè ambulando corpora exercere, at„que hac ratione ipſi proſpicere valetudini „queant, ut Herbarum viridi ornatu, violæ-
„quæ

(c) *Heiſter.*, de Hortorum Academicorum utilitate.

„que cærulea venustate, oculis, lectione fa-
„tigatis, novum robur addere, & vires, con-
„tentione mentis & profunde meditatione
„fractas reficere, novasque colligere vale-
„ant &c. Und eben dieses ist die Ursach, daß
ich dasjenige, was zu meiner eigenen Belusti-
gung von den Kräutern, Bäumen, Stauden,
Blumen und vielen andern Gewächsen weiter
aufnotiret, dem geneigten Leser hiermit com-
municire.

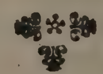
Das mißgünstige Urtheil einiger übelwollen-
den Criticorum, wie auch die Tadelsucht einiger
unvernünfftigen Geitz-Hälse, Haus Ritter und
anderer großprahlenden Müßiggänger, hat mich
nicht abgeschrecket, von meinem Vorsatz abzu-
stehen, und zu Anschaffung dieser oder jener Ge-
wächse, Saamen, Bücher und Erfindungen
den nöthigen aber keinesweges verschwenderischen
Aufwand zu thun. Denn wie diese Gattung
Menschen, besonders aber ein in seinen Mam-
mon sich vertiefender Geitz-Hals, kein Besitzer,
sondern vielmehr ein Knecht und Gefangener sei-
nes Geldes und seiner Thorheit zu nennen, nach
Aussage *Cypriani* Serm. 1. Quid tibi ineptis &
stultis cogitationibus plaudis, pecuniæ tuæ ser-
vus & captivus, &c. Was solte mich bewegen,
sothanen Mißgeburten des menschlichen Ge-
schlechts, auch einen Augenblick, das Gehör
zu geben, und um deren Approbation beküm-

mert zu seyn, welche allen ehrlichen Leuten zur Last und sich selbsten zum Gespötte werden.

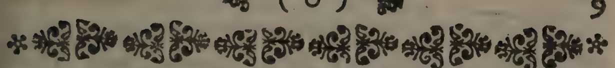
Allermassen aber mit dieser Gattung Leuten es nicht unbillig heisset:

Populus me sibilat, ast mihi plaudo
Ipse domi &c.

so überlasse ihnen den selbst gemachten Ruhm, und vermelde, daß es die bekanntesten Arten sind, welche ich bey müßigen Stunden durchgangen, und weil verschiedene Garten-Freunde gerne gesehen, daß selbige mit den im Ersten Theil von mir beschriebenen Gewächsen noch combiniret werden mögten; so habe das wenige, was mir hiervon bekannt gewesen, gantz kurtz zusammen fassen, und den Liebhabern, welche weitläufftiger informiret zu seyn verlangen, einen sehr reichen und bey den wenigsten anzutreffenden Bücher-Vorrath zugleich anzeigen wollen, woraus sie sich bey den vorkommenden Umständen zur Genüge versehen, und das Reich der Floræ, so weit es ihnen nur gefällig, ausbreiten und vermehren können.



In-



Inhalt des Zweyten Theils.

Zehende Betrachtung.

Von Vermehrung der Obst-Bäume, und Anlegung einer Baum-Schule.

Eilffte Betrachtung.

Von Vermehrung der Obst-Bäume durch das Pfropffen, Oculiren und andere Arten mehr.

Zwölffte Betrachtung.

Von den Zwerg- und Spalier-Bäumen.

Dreyzehende Betrachtung.

Von den Kranckheiten und üblen Zufällen, welchen die Bäume unterworffen sind.

Vierzehende Betrachtung.

Von einigen besondern Erfindungen oder Künsten, das Obst entweder grösser zu machen, oder sonst ungemeine Dinge hierbey zu verrichten.

Funffzehende Betrachtung.

Von verschiedenen Arten des Obsts.

Sechszehende Betrachtung.

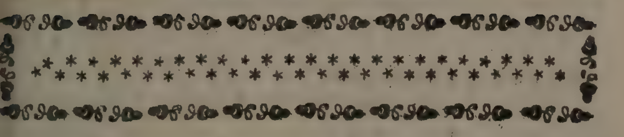
Von den Verrichtungen im Baum-Garten, was im jeden Monat geschehen soll.

Zusätze,

Oder kurtzer Anhang, zu einigen Betrachtungen des Ersten und Zweyten Theils.



Erste



Erste Betrachtung.

Von den vornehmsten zur Kräuter und Garten-Wissenschafft gehörigen Büchern und Erfindungen.

Es giebt eine so grosse Anzahl alter und neuer Garten-Scribenten, daß wenn man dem geneigten Leser hiervon nur einen mittelmäßigen Auszug darstellen wolte, es eben so viel seyn würde, als wenn man eine gantze Bibliothec in verschiedenen Tomis zu extrahiren bemühet seyn solte.

Morhoff, in seinem Polyhistore, (1) Stolle, (2) Dithmar, (3) und der Herr von Rohr, (4) geben uns einige zwar gute, jedoch sehr wenige Extracte, daß ich dahero denenjenigen, welche eine etwas tieffere Einsicht verlangen, den hierbey stehenden Catalogum einiger der berühmtesten Autorum noch bekannt zu machen für gut angesehen habe.

Acta

(1) Danielis Georg, Morhoffii, Polyhistor Literarius, Philosophicus & Practicus. Tom. 2. Cap. 40. De Plantis & Vegetatione.

(2) Gottlieb Stollens Anleitung zur Historie der Gelehrtheit Part. 3. Cap. 6, von der Haushaltungs-Kunst.

(3) Just. Christoph. Dithmars, Einleitung in die Oeconomischen und Cameral-Wissenschafften.

(4) Julii Bernhard von Rohrs compendieuse Haußhaltungs-Bibliothec, &c. Cap. 8. von der Gärtnerey.

A.

Acta philosophica Anglica.

Werden von allen, die sie kennen, hoch gerühmet.

A. D. J. Wohlbestellter Gartenbau. 8. 1705.

Agricolæ (Georg Andr.) Neu und nie erhörter, doch in der Natur und Vernunfft wohlgegründeter Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden und Blumengewächse 2c. Regenspurg 1716.

Dieser Tractat ist Anno 1716. zum Vorschein kommen, und wie der Herr von Rohr sagt, durch verschiedene gute und böse Gerüchte gegangen; einige Zeit darauf 1717. kam der zweyte Theil ebenfalls zum Vorschein. Anno 1718. kam der dritte Theil auch heraus, unter dem Titul: Wahrheit und Beständigkeit der Universal Vermehrung aller Bäume, Stauden und Blumengewächse.

Er bestehet aus drey Abschnitten, und wird in dem Ersten gezeiget, warum man bishero die künstliche Vermehrung der natürlichen vorgezogen 2c. Man findet die innerliche Bewegungskrafft eines Baums in dem Saamen, dessen Lager, Gebuhrt und Ausgang aller seiner Theile ausführlich beschrieben, Cap. 4. handelt der Autor von den Lebens und Nahrungssäfften, Cap. 5. von den Zufällen und Kranckheiten, Cap. 6. von der Palingenesie oder Auferweckung und ewigen Leben der Bäume.

Sect. 2. Cap. 1. & seqq. wird von der natürlichen Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden und Blumengewächse, auch der uralten Vermehrung, welcher sich Adam und die Patriarchen bedie-

bedienet, item von unterschiedlichen Wegen und Manieren der Vermehrung, Nachricht gegeben. Sect. 3. kommet man auf die neue und künstlich erfundene Universal Verwehrung, deren Ursprung, samt den nöthigen Handgriffen, und darüber gemachten unterschiedlichen Experimentis, wie man dem Saamen das wilde Wesen benehmen, und ihn so zubereiten solle, daß die schönsten Zweige daraus wachsen, die in 3. bis 6. Jahren Früchte bringen, und wie solches durch die Kunst noch vollkommener zu machen seye. 2c.

Im zweyten Theile findet man den Versuch, welcher unter allen der beste, wahrhafftigste und practicableste, wie nach diesem alle exotische Gewächse überflüßig vermehret, und die fruchtbaren und einheimischen Obstbäume unzehlbar propagiret, auch Gärten, Wiesen und Wälder, damit angeleget worden 2c.

Im dritten Abschnitt wird die versenckte Plantage beschrieben, wie alle Blätter an grossen und kleinen Bäumen zu versencken, auch die grossen Aeste zu Bäumen zu machen seyn, daß die versenckten noch selbiges Jahr Früchte tragen; wie die Wälder anzulegen, die Weinreben zu vermehren, und Bäumlein, die kaum einer Hand groß sind, Früchte tragen sollen 2c.

Letztlich stellet der Autor einen Blumenkasten vor, welchen man von einem Ort zum andern tragen, und im Winter auf eine besondere Art erwärmen kan; desgleichen beschreibet er einen Liquorem, nebst einer besonderen Erde, wodurch die Farben der Blumen verändert werden.

Alber-

Albertus Magnus, von den Geheimnissen der Kräuter rc.

Wer seine Zeit übel anwenden will, kan die Thorheiten, welche in diesem Buche enthalten sind, durchlesen.

Albertus (Michaël) de Roremarino Dissertat. 4. Halæ 1722.

Alpini (Prosperi) de Plantis exoticis. Libri duo.

Ammanni, (Jo.) Stirpium in Imperio Rutheno sponte provenientium Icones & Descriptiones. Cum figuris. Petropoli. 1739.

- - Character Plantarum naturalis, à fine ultimo videlicet fructificatione, desumtus, præmisso fundamento methodi genuinæ cognoscendi Plantas.

- - Supellex Botanica, hoc est: Enumeratio Plantarum, quæ in Horto Medico Academiæ Lipsiensis & aliis circa urbem viridariis &c. progerminare solent.

Ist ein Mitglied gewesen der Academiæ Naturæ Curiosorum, genannt Dryander, und Professor der Medicin zu Leipzig.

Anonymi, Büchlein von mancherley Lustgärten.

- - Pflantzbüchlein.

- - Gründliche Anleitung zum Gartenbau. Oßnabrüg. 1617. mit Kupffern.

- - Wein-Baumbuch. 8. 1629.

- - Nützliches Garten-Memorial.

Astruc, Conjectures sur le redressement des Plantes inclinées à l'Horison.

Austenii Tractatus de Arboribus frugiferis.

Der Autor ist ein Engelländer, welcher alle Arten der Propagation nicht allein durchgehet, und viele

viele Curiosa entdecket, sondern auch über des Herrn Baconis Sylvam Sylvarum einige recht gute Anmerckungen machet, und solche mit verschiedenen Erfahrungsgründen bestärcket.

B.

Baco, Sylva Sylvarum,

Dieser ist in Engelland Cantzler gewesen, und hat gegenwärtigen Tractat mit vielen hundert schönen Experimentis von der Gärtnerey angefüllet.

Baccone, (Paulo) Icones & Descriptiones rariorum Plantarum Siciliæ, Melitæ, Galliæ & Italiæ.

Bajer, Dissertatio de Millefolio.

- - De Asparago.

- - De Lilio Convallium

Banisteri, (Joan.) Plantarum in Virginia observatarum Catalogus.

Bartholini, Acta Medica & Philosophica Hafniensia.

- - - De variis monstris Plantarum.

- - - De Plantis novis Africanis.

- - - De Plantis nocte odoratis.

- - - De Malva monstrosa.

Barvellieri Plantæ per Galliam, Hispaniam & Italiam observatæ ex editione Ant. de Jussieu. Parisiis 1714. fol.

Bavel, Plantæ per Galliam, Hispaniam & Italiam observatæ.

Bauhini, Enumeratio Plantarum ab Herbariis descriptarum, cum earum Differentiis, additis Iconibus Plantarum,

- - - Pinax Theatri Botanici.

Ist eines von den Botanischen Büchern, welches wir den vergangenen Zeiten zu dancken haben;

Bauhi-

jedoch hat Robertus Morilonius des Bauhini Fehler in einem Buche herausgegeben, welches er nennet Hallucinationes Caſparis Bauhini in Pinace.

Bauhini (Joann.) Hiſtoria plantarum univerſalis. Ebrodoni edita.

Bauhini de Plantis a divis ſanctisque nomen habentibus.

Belloni, De Arboribus coniferis, reſiniferis, aliisque nonnullis ſempiterna fronde virentibus, cum earundem Iconibus ad vivum expreſſis.

a Bergen (Caroli Auguſti) Med. Doct. & Profeſſ. publ. Catalogus Stirpium indigenarum ac exterarum, quas hortus medicus Viadrinæ complectitur.

Die Ordnung, welche der Herr Author in dieſem Catalogo gehalten, giebt ihm vor vielen andern einen Vorzug, zumalen von demſelben die Gewächſe in drey Claſſen eingekleidet, und in der erſten diejenigen, welche des Winters beygeſetzt, in der zweyten die, ſo im Lande gelaſſen, und in der dritten ſolche, die alle Jahr aus Saamen gezogen werden müſſen, in alphabetiſcher Ordnung angeführet und anbey die Authores, welche ſolche beſchrieben, benennet werden.

Blond, (Alexander) Die Gärtnerey ſowohl in ihrer Theorie oder Betrachtung als Praxi oder Ubung, allwo von den ſchönen Gärten, welche man insgemein die Luſt und Ziergärten zu nennen pfleget, und welche aus Luſt- und Laub-Stücken, Luſtgebüſchen und Waſen, oder Grasvertieffungen beſtehen, ausführlich gehandelt wird; wobey viele Grundriſſe und allgemeine Austheilungen der Gärten zu finden inglei

ingleichen neue Abrisse von Laubwerck, Lusthecken, Grasvertieffungen, Irrgärten, Sälen, bedeckten Gängen und Gartenhäusern von Nagelwerck, Wällen, Stiegen, Springbrunnen, Wasserfällen und anderen Dingen, so zur Zierde und Ausschmückung der Gärten dienen. Ferner findet man allda die Art, das Erdreich zuzubereiten, Risse nach des Orts Gelegenheit zu erfinden, wie auch solche auf das Land zu bringen, und nach den Grundregeln der Erdmeßkunst auszuführen, ingleichen eine richtige Art zu pflantzen, und jede Gewächse, so zu den Lustgärten gehören, in kurtzer Zeit aufzubringen; nebst einem neuen Tractat von den Blumen- und Pomerantzenbäumen, wie nicht weniger, wie die Wasser zu finden, in die Gärten zu leiten, und davon Springbrunnen zuzurichten, nebst einigen Anmerckungen und General-Regeln über alles, was die Gärtnerkunst angehet.

Dieses Buch, welches durch Herrn Alexander Blond in Französischer Sprache beschrieben gewesen, ist durch Herrn Frantz Anton Danreiter, Hochfürstl. Saltzburgischen Garten-Inspectorem, ins Teutsche übersetzet worden. Es ist in seiner Art ein recht gutes nicht zu verachtendes Buch, besonders was die Gartenzierrathen, grünen Hecken, Wände, bedeckten Bögen, Parterren, Alléen, Terrassen, Fontainen, Treillagen, Lauben, Gartensäle, Grotten, und übrige Zierrathen angehet. Es ist in 4. Theile eingetheilet: In dem Ersten findet man eine Nachricht von der Situation des Erd-

reichs, von der General Austheilung der Gärten, von den Parterren, Laubstücken, Einfassungen, Alléen, Queer und Gegen-Alléen, Waldungen, Lustgebüschen, Boulingrins oder Grasvertieffungen, grossen Wällen, Escarpen, Glacis, von aufgeworffener Erde, Wasenflecken, bedeckten Gängen, Nagelwerck, vergitterten und mit grün umgebenen Sommerlauben, Statuen, Gartengeschirr und andern Zierrathen.

Im zweyten Theile giebt der Author eine Unterweisung von etlichen Geometrischen Ubungen auf dem Papier, nebst der Art, solche auf das Land zu bringen, von der Art, das Erdreich zuzubereiten, zu graben und zu vertheilen, Cap. 3. stellet verschiedene Absätze und Stiegen nebst ihrer richtigen und erforderlichen Proportion vor, und zeiget allerhand Zeichnungen auf das Papier zu bringen.

Im dritten Theil wird Erwehnung gethan der Bäume, welche sich in die Lustgärten schicken, wie solche gepflantzet, gewartet und vor allerhand Schwachheiten und dem Ungezieffer bewahret werden, Cap. 4. wird die Pflantzschule beschrieben, Cap. 5. handelt von den Pomerantzen-Jasmin-Granat-Myrthen- und anderen Blüth-tragenden Bäumlein, Cap. 6. von den Blumen, so man in die Rabatten brauchet, und von unterschiedenen Auszierungen der Blumenbethen nach der Jahrszeit.

Im vierten Theil werden die Springbrunnen, Wasserbecken und Suchung des Wassers, auch wie solches in die Gärten zu leiten sey, beschrieben.

Blu-

Blumenbüchlein, neues, anweisend die Manier allerhand Blumen zu zeugen, und grösser zu machen, Ulm. 1669.

Besniers, le Jardinier Botaniste, ou la maniere de cultiver toutes sortes des Plantes, Arbres & Arbrisseaux, avec leur usage en Medicine, ensemble toutes les plantes etrangeres, qui peuvent être propres pour l'embellissement des Jardins. Paris. 1712.

Bod. à Stapel, de Historia plantarum Libri decem.

Bœhm. (Joan.) Catalogus Plantarum Hortuli sui.

Bœrhavii, (Hermann.) Index alter Plantarum, quæ in Horto Medico Lugduni Batavor. aluntur. Lugd. Bat. 1727.

Dieser war Professor Botanices zu Leiden, ein Mann, welchen seine Verdienste groß und aller Welt bekannt gemacht. Anno 1709. hat er die Sorge des Botanischen Gartens zu Leyden übernommen, und demselben 20. Jahre rühmlichst vorgestanden. Er hat denselben mit viel tausend Gewächsen dergestalt vermehret, daß keiner in Europa mit diesem mag verglichen werden.

Boym. (Michaëi) Flora Sinensis, fructus, floresque porrigens, cum figuris.

Der Author ist ein Jesuit, und von dem Päbstlichen Stuhl bey den Chinesern Abgesandter gewesen.

Brodley. New Improvements of Gardening &c.

Hiervon siehe sub Lit. N. Nouvelles Decouvertes & Pratique, concernant la Culture des Jardins &c.

Bräuners, (D. Johann Jacob) Auserlesenes zum Schatz menschlicher Gesundheit dienendes Teut-

sches Kräuterbuch, in welchem alle in Apothe-cken befindliche und zur Artzney dienende Bäu-me, Stauden, Hecken und Kräuter, samt ih-ren Wurtzeln, Blättern, Blüthen, Früchten und Saamen 2c. beschrieben, und mit lebhafften Figuren fürgestellet, auch wie die davon benö-thigte Medicamenta bereitet, und in menschli-chen Kranckheiten in Zeit der Noth appliciret wer-den können 2c.

In diesem Buche gehet der Author die bekann-testen Kräuter, Bäume, Stauden und Hecken durch, stellet bey jeder die Figur im Kupffer vor, und zeiget, worzu die Wurtzeln, Blüthe und Früch-te in der Medicin dienen.

Brenii, (Jac.) Gedanensis Botanici, Prodromi fasci-culi rariorum plantarum, primus & secundus quondam separatim, nunc nova hac editione mul-tum desiderata, conjunctim editi, notulis qui-busdam & illustrationibus aucti. His accedun icones rariorum & exoticarum plantarum æri in-cisæ, fasciculo olim promisso destinatæ adjecti nominibus & succinctis descriptionibus, quibu præmittuntur effigies & vita Autoris. Çura & Studio D. Joan. Philippi Breinii. groß 4. nebs 34. Kupfertafeln.

Ist eiu recht gutes Buch, und von neuen wiederum aufgeleget, woraus man vielen Nutze ziehen kan.

Brunsfels Herbarum vivæ Icones.

Bry, (Theodor. de) Florilegium novum, hoc est Variorum maximèque rariorum florum ac plan-tarum singularium, una cum suis radicibus & ce-pis, Icones ære sculptæ.

Brown

Brown, (Thomas) Ouvrage ſur la Diſpoſition Quinconciale des Arbres, qui regnent dans les Jardins de Cyrus.

Dieſes Buch recenſiret die Bibliotheque raiſonnée des Ouvrages des Savans. Tom. XVIII.

Burmanni. (Jo.) Rariorum Africanarum Plantarum ad vivum delineatarum, Jconibus & Deſcriptionibus illuſtratarum, Decades IV. Amſtelodam. 1738.

- - Theſaurus Zeulanicus, in quo plurimæ notæ ſpecies & genera plantarum, cum 110. nitidiſſimis Tabulis æneis. Amſtelod. 1737.

Der Herr Verfaſſer, welcher Anno 1737. den Zeulaniſchen Kräuterſchatz der gelehrten Welt communiciret, hat ſich um das Publicum noch mehr verdient gemacht, als er Anno 1738. die Gewächſe des Vorgebürges der guten Hofnung, aus dem Codice Witſeniano in Kupffer ſtechen laſſen, und ſolche mit kurtzen Anmerckungen erläutert.

Alle dieſe Gewächſe ſind mehrentheils neu, und von wenigen beſchrieben; von den Euphorbiis findet man viele Arten abgezeichnet, wie auch von den Geraniis, und noch andern mehr.

Buxbaum, Plantarum minus cognitarum Centuriæ quinque complectens plantas, circa Byzantium & in Oriente obſervatas. 4. Fig. Petropoli 1740.

- - Centuriæ rariorum plantarum &c.

Hierinnen findet man allerhand recht rare Pflantzen, beſonders aber exotiſche; es ſind dieſe Centuriæ bis auf 5. erwachſen, wovon die letztere betitelt wird, wie kurtz vorher angeführet habe.

C.

Camerarii, Hortus Medicus & Philoſophicus, in quo plurimarum Stirpium Deſcriptiones, novæ Icones & obſervationes de Cultura earum continentur.

von Carlowitz, (Hannß Carl) Anweiſung zur wilden Baumzucht, wie dem groſſen Holtz-Mangel abzuhelffen nebſt Julii Bernhard von Rohrs Fortſetzung. fol. 1732.

Carrichtons, (D. Barthol.) Kräuter und Artzney-buch ꝛc. vermehrte Auflage. 3. Theile.

Catalogus Plantarum Horti illuſtriſſimi Maucoceni, Batav. 1713.

Catalogus Plantarum Horti Medici Amſtelodamenſis.

Cæſalpinus, de Plantis.

Chamel, les Plantes uſuelles, leurs differens noms, tant François que Latins, la maniere de s'en ſervir & la Doſe &c.

Chemnitz, Index Plantarum circa Brunsvigam naſcentium, cum appendice iconum.

Churfürſtens *Auguſti* zu Sachſen künſtliches Obſt-Gartenbüchlein.

Clayton (Joannis) Flora Virginica. Iſt ein Catalogus der Gewächſe, welche Virginien hervorbringt.

Cluſii, Rariorum plantarum Hiſtoria.

- - Exoticarum Libri decem.

- - Curæ poſteriores.

- - Appendix Hiſtoriæ Plantarum.

Colerus, vom Wein- und Gartenbau.

Com

Commelini. Præludia Botanica, cum Iconibus & Descriptionibus. Lugd. Batav. 1703.

- - Horti Medici Amstelodami plantæ rariores & exoticæ, cum Fig. Lug. Bat. 1715.

- - Botanographia restituta &c.

- - Commercium litterarium ad rei medicæ & scientiæ naturalis incrementum instituta. Norimbergæ 1731. & seqq. in 4.

Connoissance & Culture parfaite des belles fleurs. Paris 1669. in 12.

Conringii Introductio in Medicinam.

In dem 10ten Capitel handelt der Author von den Botanicis, welche vor seiner Zeit gelebet haben, und beurtheilet einem jeden mit gesunder Vernunfft.

Costæi, (Joan.) De Universali Stirpium Natura. Libri duo.

Cornuti, (Jacobi.) Plantarum Canadensium Historia.

Cowlæi, (Abrah.) De Plantis.

In diesem gelehrten Poëmate wird die Historie, Tugend und Würckung der Pflantzen angeführet.

La Culture des Fleurs, où il est traité generalement de la maniere de semer, transplanter & conserver toutes sortes des fleurs, & d'Arbres, ou Arbrisseaux à fleurs, connus en France, & de 12. maximes generales, desquelles il ėst necessaire d' être instruit, pour pratiquer utilement cette sorte d'Agriculture.

Cupanus, (Francisc.) Catalogus Plantarum Siculárum noviter adinventarum.

Curiosités de la Nature & de l'Art dans deux Voyages des Indes, l'un aux Index d'occident, en

1698. & l'autre aus Indes d'orient, en 1701. & 1702. Paris in 12. 1703.

D.

Daburon, Vollständiges Gartenbuch, nebst dem Tractat: Vom Baumbeschneiden, und der Baumzucht, mit Kupfern, wie auch von Wart- und Pflegung der Bienen. 8. Weymar 1738.

Ist ein kleiner Tractat, worinnen ein und andere Gewächse beschrieben werden.

von Dehn, (Ernst Abraham) Ein schön Weinbaubuch, wie man die Weinberge anbauen soll.

Deliciæ & Arcana florum, Blumenbuch, oder Anweisung, wie so wohl allerhand Arten Blumen als auch Citronen und Orangerie zu ziehen.

Dictionaire Oeconomique, contenant divers Moyens d'augmenter son bien, & de conserver sa santé, avec plusieurs remedes assurés & approuvés pour un trés grand nombre de Maladies & de beaux secrets, pour parvenir à une longue & heureuse Vieillesse. Quantité de Moyens, pour elever, nourrir & faire profiter toutes sortes d'Animaux domestique &c. &c. Une infinité de beaux secrets découverts dans le Jardinage, la Botanique les Terres des Vignes, les Arbres, comme aussi la Connoissance des Plantes des pays étrangers & leurs Qualités specifiques &c. &c.

Quatriéme edition, revue, corrigée & considerablement augmentée, par divers Curieux & par J. Marnet, Docteur en Medecine, enrichie de Figures.

Dieses ist die vierte Edition des sogenannten

Dictio

Dictionaire Oeconomique, oder Haußhaltungs-Lexicon, wodurch uns eine zulängliche Unterweisung aller Künste und Wissenschafften, besonders aber eines wohl-eingerichteten Hauswesens, vor Augen geleget, mithin sehr viele Gartengeheimnisse entdecket, und so wohl in- als ausländische Gewächse beschrieben werden.

Das gantze Werck bestehet aus 4. Folianten, siehe die Franckfurter gelehrten Zeitung de Anno 1741. Num. XXIV. fol. 138. in welchen diesem Dictionario grosses Lob beygeleget wird. Desgleichen thun auch die Lettres serieuses & badines sur les Ouvrages des Savans &c. Tom. 7. fol. m. 207. dieses Opus anpreisen, und meldet der Author dieser gelehrten Brieffe: Metiers, Arts, Sciences, tout y entre, c' est un Ouvrage immense. In denen Leipziger Sammlungen 2c. part. 6. f. 553 wird von einer Teutschen Herausgabe des allgemeinen œconomischen Lexici geredet.

Dillenii, (Joan. Jacob.) Hortus Elthamensis,
- - de Plantis novi Orbis.

Das erstere Werck ist zu Londen 1732. in folio aufgelegt, und mit vielen schönen Kupffern von raren Gewächsen nach dem Leben ausgezieret worden, welches allen denjenigen, die hiervon eine Käntniß haben, anders nicht als angenehm seyn kan. Eigentlich sind es die Gewächse, welche der berühmte Jacob Scherard, der königlichen Societät der Wissenschafften Mitglied, in seinem Garten unterhalten. Figuras (sagt Dillenius selbst in der Vorrede) omnes magnitudine naturali ad vivum delineavi, de quibus eorum, qui & plantas noscunt, judicium esto. Me quidem ut omnes

essent accuratæ omnem adhibuisse operam mihi conscius sum. Haller in Enumeratione Stirpium Helvetiæ nennet dieses Buch Opus omni numero absolutum. Der Abriß von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit, welcher in Göttingen gedruckt worden, meldet im ersten Stück pag. 116. von dem berühmten Dillenio weiter, daß er den vierten Theil seines grossen Wercks fertig habe, worinnen er die Nahmen, die Beschreibungen und die Zunahmen aller Pflantzen fest setzen will. Kein grösser Werck ist jemals in einer Wissenschafft vorgenommen worden, weil es eine richtige Eintragung oder Sammlung und Beurtheilung alles dessen seyn soll, was man von Pflantzen weiß. Die grosse Sammlung von dürren Kräutern der Gebrüdere Scherard, der vollständige Büchervorrath, dessen sich Dillenius in Horto Elthamensi bedienet, der jetzt im besten Zustand blühende Oxfortische Garten, am allermeisten aber des Verfassers vollkommene Gründlichkeit in dieser Wissenschafft lassen uns hoffen ein Werck zu erleben, welches von der Vollkommenheit nicht weit entfernet seyn wird.

Dodart, Commentarii ad Historiam Plantarum ordinandam.

- - Memoires pour servir à l'Histoire des Plantes.

Dodenæi, (Remberti,) Pemptades sex.

- - Memoires pour dresser l'Histoire des Plantes.

Dümlers, (Carl Wolffgang Jac.) Obstgarten, oder kurtze Anweisung zur Baumgärtnerey und Peltzkunst.

Els-

E.

Elsholz, (Joann. Sigismund.) vom Gartenbau, oder Unterricht von der Gärtnerey auf das Clima der Chur-Marck Brandenburg, wie auch der benachbarten Teutschen Lande gerichtet.

Hat von dem Gartenbau wohl und in guter Ordnung geschrieben, welches alle diejenigen erkennen werden, welche denselben durchzulesen die Mühe nehmen werden.

P. V. Engein, der über die zwölff Monate des Jahrs verständige Gartenmeister, so da lehret und unterweiset, wie Bäume, Kräuter und Blumen auf das beste zu pflantzen, und zu besaamen: denn auch alles Obst, als Früchte, Blumen und Kräuter wohl und lange zu bewahren, und aus denenselben Confituren, Conserven, Oele, Wasser und Remedia zu distilliren, worbey eines jeden Art und Krafft in der Medicin gemeldet wird ꝛc.

Das gantze Buch gehet die 12. Monate durch, und weiset, was in jedem, vom Januario bis in December, im Garten zu verrichten sey. Zu Ende findet man einen kurtzen Anhang etlicher Regeln eines Capucinergartens, worinnen auf die Thorheiten des Monds und himmlischer Einflüsse viel gesehen, und ein ordentlicher Unterricht wie man sich hiernach zu richten habe, angeführet wird.

Ephemerides Societatis Naturæ Curiosorum.

Ob zwar diese Ephemerides von den Pflantzen und Blumen nicht handeln, sondern verschiedene gelehrte Collectanea in sich begreiffen; so findet man doch an einigen Orten recht vortreffliche An-

Anmerckungen, so die Vegetation und Wachsthum der Pflantzen betreffen.

Evelini, Sylva & Pomana.

Der Herr Evelinus ist ein Engelländer, welcher diesen Tractat zu London in Folio drucken lassen. Er beurtheilet und führet sehr viele Curiosa von dem Wachsthum der Bäume an, welche einen allgemeinen Beyfall verdienen, und anderwerts vergebens gesuchet werden.

F.

Fabii, (Columnæ) Plantarum aliquot Historia, cum Figuris.

Fabregon, Description des Plantes, qui naissent ou se renouvellent aux environs de Paris. 6. Vol. 12. 1734.

Fabritii Primitiæ floræ Butisbacensis.

Fama, die œconomische, von allerhand zu den œconomischen, Policey- und Cameralwissenschafften gehörigen Büchern, auserlesenen Materien, nützlichen Erfindungen, Projecten, Bedencken und anderen dergleichen Sachen.

Der Titul verspricht mehr, als er in der That erfüllet: In einigen Stücken dieser Famæ findet man, wie einige wüste Aeste und Plätze sollen besetzet, die Gartengewächse vor dem Froste bewahret, und die Ländereyen auf eine neue Art verbessert werden.

Ferrarii (Joh. Baptist.) De Florum Cultura. Romæ 1633.

- - De Cultura Pomorum aureorum & mali Citrei &c.

Her-

Herman. Grubin hat des Ferrarii Opus, in Analysi mali citrei, in Epitomen redigiret. Es ist der gelehrte Author ein Jesuit, und hat in dem gantzen Wercke eine grosse Wohlredenheit von sich blicken lassen, daß ein sicherer Author von ihme meldet: Dædalus delicias hortenses sequitur, pro Hortulano Rhetor adest.

Ferriere, le Menage universel de la ville & des champs, & le Jardinier accommodé au gout du tems &c. Bruxelles. 8. 1733.

Fevillei, Plantæ Peruvianæ.

Fischer, (Christoph. S. J. Oeconomia suburbana, ist eins von den besten Haushaltungsbüchern, und von dem Würtembergischen Hof-Prediger, Tobias Nislein, unter dem Namen: Agatha Carione, ins Teutsche übersetzet, unterm Titul: Pater Christoph Fischers fleißiges Herrenauge, oder wohl ab und angeführter Haushalter.

Fischer, (Salomon,) Unterrichteter Hausvater und kluger Gärtner. Hannover 1705.

Dieser Author schreibet aus eigener Erfahrung und machet hier nnd dorten gute Anmerckungen.

Floræ Lugduno Batavæ flores. Lugd. Bat. 1690.

Florini, allgemeiner kluger und Rechtsverständiger, und grosser Herren-Standes adelicher Hausvater, mit vielen Kupffern. Fol. m. Nürnberg, 1719. & 1722.

Ist ein grosses Opus von allen Künsten und der Haußhaltung, worinnen auch einige Gartensachen und Risse mit angeführet werden.

Floriani Baumgärtners gedoppelte Gartenlust. 12. Königsberg. 1671.

Fornesii exactissima Descriptio rariorum Plantarum, quæ continentur Romæ in horto Farnesiano. Romæ. 1625. fol.

Francken. de Franckenau, Flora Francica rediviva, oder Kräuter-Lexicon, worinnen die vornehmsten Kräuter, Bäume, Blumen und Wurtzeln rc. nach ihren unterschiedlichen Nahmen, Temperamenten, Kräfften, Nutzen, Würckungen und Præparatis gründlich beschrieben werden.

Ist von den Botänischen Compendiis eines der allerbesten, worinnen man der Kräuter Nutzen, Tugend und Gebrauch gantz compendiös beschrieben findet, daß man es statt eines Handbuchs brauchen kan.

Fuchsii, (Leonardi) Historia Stirpium.

Ist zwar ein alter, aber keineswegs zu verachtender Author, welcher alles Lob, so man ihm beylegen kan, verdienet.

Fürstenbachs Gartenpallasts Gebäude, oder umständlicher Bericht und Anweisung Garten- und Lusthäuser wohl anzulegen. Augspurg. 1667.

G.

Gabriel. (Peter) Allgemeiner Gärtner, oder erlaubte Ergötzlichkeiten in Pflantzung der Gärten in allerley Ländern. 1671. 8.

Gartenbau, der wohlbestellte, oder gründliche Anweisung, wie ein Küchen-Blum und Baum-Garten wohl anzulegen rc. von A. D. J. Leipzig 1705.

Gar-

Gartenbuch, das lebendige Officinal und Kräuter, ꝛc.

Dieses Buch hat der Herr Burgermeister Reichard in Erfurt ausgehen lassen; Er hat darinnen nicht allein von Feldbau, sondern auch vom Blumen und Küchengarten viele nützliche Anweisung gegeben, auch von Kräutern und Blumen gehandelt und alles, was er durch die Erfahrung angemercket mit angeführet. Das Buch ist wegen der wenigen Exemplarien, darinnen es aufgelegt worden, theur und rar, gestalten die Figuren weder Kupfferstiche noch Holtzschnitte sind, sondern von den Blumen und Küchengewächsen selbst auf eine künstliche Art bereitet, nachgehends aber abgedrucket und nach dem Leben illuminiret worden.

Gartenbuch, oder Arcana Hortensia, das ist, Kunststücke oder geheime Lehren von Blumen-Gewächsen. Constantz. 1738.

Gartengeheimnisse, wohl-bewährte, wie Pflantzen und Blumengewächse zu tractiren. Nebst sympathetischen Würckungen der Natur, und einem Anhang von der rechten Baumzucht, insonderheit der Zwergbäume. Nürnberg. 1738.

Gartenlust, nie erhörte und wunderbare, sive Amœnitates Hortenses novæ & mirabiles. Hamburg fol. 1710.

Gartenmeister, der verständige. 8. Leipzig 1715.

Le Gendre, Pflantzung Frucht-tragender Bäume, aus dem Frantzösischen übersetzt, und mit einigen Anmerckungen vermehret, durch Johann Comelin.

Man

Man findet dieses Buch des P. V. Engels verständigem Gartenmeister beygefüget: Es verdienet schon, daß man solches lese, man findet hierinnen, wie man eine Baumschule anlegen und unterhalten solle; wie man unterschiedliche Arten der Erde vor die Bäume præparire und verbessere, wie man die Sorten der Früchte einrichte, die Bäume pflantze, beschneide, und den Seuchen und Kranckheiten derselben vorbeuge.

Georgica Helvetica curiosa, das ist: Neu curioses Eydgenoßisch-Schweitzerisches Haußhaltungsbuch rc.

Hierinnen wird auch der Gartenbau, Beschneidung der Espaliers, Lustbäume und unterschiedene Arten des Kern- und Steinobsts, dessen Aufbehaltung, die Baumkranckheiten und Beschreibung allerley Kräuter und Gewächse abgehandelt rc.

Gerhardi, Historia Plantarum.

- - De Herbis.

- - Enchiridion Historiæ Plantarum.

Gesner. De Hortis Germaniæ.

Gleditschii, (Joh. Gottl.) Consideratio Epicriseos Siegesbeckianæ, in Linnæi systema Plantarum sexuale & Methodum Botanicam. 8. Berolini.

Glorez, verständige Haus und Landbibliothec 2. Tomi in Folio.

Hierinnen findet man einige die Gärtnerei betreffende Sachen, nebst beygefügten Kupfferstichen.

Gohlii Acta Medica Berolinensium,

Gottsched. (Joh.) Flora Prussica, sive Plantæ in Regno Prussico sponte nascentes, quorum Catalogus

gum & Nomina Ph. & Med. D. olim disseruit, nunc additis nitidissimis Iconibus rariorum, partim ab aliis nondum delineatarum plerarumque Prussiæ propriarum ac inquilinarum Plantarum &c. Regiomont. 1713.

Der Author ist Doctor Medicinæ und der Königlichen Wissenschafften zu Brandenburg-Mitglied gewesen. Er hatte sich vorgenommen, in dieser Abhandlung die Historiam naturalem Prussiæ vorzustellen, ist aber darüber verstorben.

Gœtze, Schediasma de Eruditis Hortorum Cultoribus.

Gräflinger, der Frantzösische Baum-und Staudengärtner.

Dieses Tractätlein ist des P. V. Engeln verständigen Gartenmeister mit beygefüget. Man findet hierinnen vom Ort, Erde und Grund des Gartens, von Spalier und Lustgängen, von Hecken, von der Baumschule, von Pfropflingen, peltzen und impfen, von oculiren, von Regierung der Bäume, von Birn-Aepffel-Pflaum-Apricosen-Pfirsich-rothen Kirsch-Weixel-oder Spanischen Kirschbäumen, von Maulwürffen, Mäusen, Würmen, Erdflöhen, Ameisen, Schnecken und anderen Zufällen einige Nachrichten.

Grünwald, De Vita Plantarum.

Ist eine Dissertation von zweyen Bogen.

von Gröen, Holländischer Gärtner mit Kupffern.

H.

Hauptmann, (August) De insignibus Viti Culturæ erroribus.

Haller (D. Alberti) Enumeratio methodica Stirpium

Helvetiæ indigenarum, qua omnium brevis descriptio & synonima, compendium virium medicarum, dubiarum declaratio, novarum & rariorum uberior Historia & Jcones continentur. 2. Volumina. fol. Gœttingæ. 1742.

- - Flora Jenensis H. Bernhardi Rupii ex posthumis schedis & propriis observationibus aucta & emendata. cum fig. 8. Jenæ. 1745.

Haushalter, der sorgfältige, bestehend in einem Baum-Küchen-und Blumengarten, nebst einem Koch-Condir- und Distillir-Buch. 1687.

Hebenstreit, Dissertationes ac Definitiones Plantarum. Lipsiæ. 1731.

Hellwig, (Christoph.) Compendieuses Teutsch-und Lateinisches Blumen-und Kräuterbuch.

- - Lexicon Exoticorum & Mineralium, oder Beschreibung der Ost-und West-Indischen Mineralien und Vegetabilien.

Hellwig, (Georg Andr.) Supplementum Floræ Prussicæ, seu Enumeratio Plantarum indigenarum Prussiæ, cum Præfatione Breinii.

- - Flora Campana seu Pulsatilla, cum suis speciebus, methodicè considerata &c.

Heister, Index Plantarum.

- - De Studio rei herbariæ emendando.

Hermanni, (Pauli) Musæum Zeilanicum, seu Catalogus Plantarum, in Zeilania sponte nascentium.

- - Flora altera.

Dieser Mann ist von seinen langen und gefährlichen Indianischen Reisen zurück beruffen worden, daß er dem Garten zu Leyden vorstehe er hat auch durch seinen unendlichen Fleiß meh

gi

gethan, als alle seine Vorgänger nicht bewerckstelliget haben.

Hessens (Henrich) Teutscher Gärtner, das ist: eine gründliche Vorstellung, wie nach nothwendiger Zubereitung des Erdreichs, unter unserm Teutschen Climate ein Lust-Küchen- und Baum-Garten füglich anzurichten, und darinnen allerhand so wohl fremde als einheimische Blumen, Kräuter, Gewächse und Bäume zu erziehen, zu warten und zu vermehren sind, aus eigener langwieriger Erfahrung zusammen getragen und mit raren Anmerckungen und verschiedenen Kupffern versehen, &c.

Ist in unterschiedenen Formaten aufgeleget, und von dem Publico wohl aufgenommen worden. Zum ersten mahl kame dieser Tractat, unterm Titul: Neue Gartenlust, zum Vorschein, welche aber der Author in den übrigen Editionen nicht für seine Arbeit erkennen will. In dem ersten Buche handelt er von unterschiedenen so wohl Saamen- als Wintergewächsen, am meisten aber von den Indianischen, deren er eine grosse Anzahl recensiret. Dieses Buch, so wohl es auch aufgenommen worden, hat doch hier und dorten seine Fehler. Das dritte Buch beschreibet den Küchen- und das vierte den Baumgarten weitläufftig, und repetiret in verschiedenen Blättern dasjenige, was bereits zum öfftern ist gesagt worden.

de Heuçhler, Index Plantarum.

Hennemann, des edlen Weinstocks Anbau, Vermehrung und darzu erforderliche Arbeit, aus 38. jähriger genauer Observanz mit Fleiß aufgezeichnet und beschrieben.

Ist eine Schrifft, so aus wenigen Bogen bestehet.

Historia Plantarum, quæ in Horto Academico Lugd. Batavo crescunt, cum earum Characteribus. Romæ. 1727.

Hierinnen findet man einige überall nicht bekannte Gewächse und recht zierliche Beschreibungen.

Histoire des Plantes de l'Europe & des plus usitées, qui viennent d'Asie, d'Afrique, & de l'Amerique, où l'un voit leurs figures, leurs noms, en quel tems elles fleurissent, & le lieu, ou elles croissent. Avec un abregé de leurs qualités & de leurs vertus specifiques. 2. Vol. 12. Lyon. 1726.

von Hohberg, Georgica curiosa, das ist, umständlicher Bericht und klarer Unterricht, von dem Adelichen Land- und Feldleben, auf alle in Teutschland übliche Land- und Hauswirthschafften gerichtet, hin und wieder mit vielen untermengten raren Erfindungen und Experimenten versehen, einer mercklichen Anzahl schöner Kupffer gezieret, und in zweyen absonderlichen Theilen, deren jeder in 6. Büchern bestehet, vorgestellet: also und dergestalt, daß in dem ersten Theil der Land-Güter Zugehör- und Beobachtungen, wie sich Christliche Hausväter und Hausmütter, so wohl in- als ausserhalb des Hauses, in allen Begebenheiten und fürfallenden Veränderungen, als auch durch das gantze Jahr, mit allen Arbeiten und Anstellungen im Haus und Felde, und gegen jedermann zu verhalten, auch die Weinberge, Obst- Küchen- Artz-

ney-

ney-und Blumengärten auf das beste einzurichten, zu warten, und zu geniessen, enthalten &c. &c. &c. fol. Nürnberg. 1682.

Dieses Buch wird durchgehends gelobet, einen vollkommenen Extract siehe hiervon in Thomasii freymüthigen Gedancken über allerhand Bücher. Weilen es auch heutiges Tages nicht in allen Händen zu befinden, so will einen kurtzen Auszug, was die Gärtnerey angehet, allhier mittheilen.

Part. I. Libro 4to findet man ausführliche Nachricht von den Weingebürgen und Gärten, auch Conservirung des Weins. Libro 5to wird der Küchengarten abgehandelt, Grund und Zubereitung der Erde dargestellet, und von Mistbethen, düngen, umgraben, säen, begiessen, beschneiden, Gartenzeuge, Gartenhäusern, ein-und aussetzen, Ungezieffer, Küchen-Kräutern, Wurtzeln, Früchten &c. Nachricht gegeben.

Liber 6tus stellet den Blumengarten vor, deßgleichen wird des Gartens Gelegenheit, Austheilung der Gänge, Gartenzierden, Fontainen, Wasserwerck, Cascaden, Lustteiche, Grotten, Lusthäuser, Galerien, Pyramiden, Obelisken, Säulen, Statuen, Portal, Bogengänge, Geländer, Lauberhütten, Grasbethen, Labyrinthe, Drathäuser für Vögel, Fasangärten, Lustwälder, Rennebahnen, Kegelstätte, Winterhäuser und verschiedene Gewächse und Bäume beschrieben. Man findet auch Cap. 116. allerhand Geheimniße in der Blumen-Cultur. Cap. 117. wunderbare Phænomena und Erscheinungen der Blumen. Cap. 118. die Blumen vor der Zeit zeitig zu machen Cap. 119.

wie die Farben der Blumen zu verändern. Cap. 120 : wie der Geruch zu verbesseren. Cap. 121. wie die Blumen dicker und grösser zu machen.

Hoffmanni, Florilegium Altorfinum, sive Tabulæ, Loca & Menses exhibentes, quibus Plantæ exoticæ & indigenæ sub cœlo Norico vigere ac florere resolent.

- - Appendix rariorum plantarum.

Der Holländische Gärtner, oder gründlicher und deutlicher Unterricht, wie die Holländischen Blumenzwiebeln, als Tulipanen, Hyacinthen, Narcissen, Jonquillen, Irides, Martagons, Ranunkeln, Anemonen ꝛc. am sichersten zu pflantzen, zu warten und zu vermehren sind.

Ist ein zwar kleines, aber in seiner Art recht gutes und nicht gnug zu lobendes Büchlein; worinnen man von den Knollen- und Zwiebelgewächsen die besten Nachrichten findet. Zu bedauren ist es, daß der Herr Verfasser nicht auch die fibrosischen Gewächse abgehandelt hat.

Holyks, neu vermehrtes Gartenbuch ꝛc.

Ist eine kleine, doch nicht zu verachtende Abhandlung einiger Gewächse, Küchenkräuter, Bäume und Blumen.

Horti Academici Lugduno-Batavi Catalogus, exhibens plantarum omnium Nomina, quibus ab Anno 1686. Hortus fuit instructus.

Diesen Catalogum hat der berühmte Hermanni, wovon oben Meldung geschehen, verfertiget; man hat auch von ihm noch Paradisi Batavi Prodromum, Musæi Indici Catalogum und Flores Lugduno-Batavos &c.

Hortus Academicus Lugduno-Batavus.

Hor-

Horti ejusdem Appendix.

Horti Beaumontiani Catalogus Plantarum axoticarum.

Hortus Eyſtettenſis, ſive diligens & accurata omnium Plantarum, Florum, Stirpium, ex variis orbis terræ partibus collectarum, quæ in celeberrimis Viridariis, arcem Epiſcopalem cingentibus, hoc tempore conſpiciuntur, Delineatio & ad vivum repræſentatio. 4. Partes, fol. cum. fig. 1613.

Hortus Catolicus, Autore Franciſco *Cupano*. Neapoli. 1696.

Horti Catholici Supplementum.

Hortus Malabaricus, 12. Volumina. Amſtelodami.

Hortus Regius Monſpelienſis.

Hübners, (Joan. Chriſtoph.) Horti Cultura, das iſt, wie ein Luſt-Obſt-und Küchengarten anzurichten, und allerhand ſchöne, ausländiſche und einheimiſche Gewächſe zu ziehen. Leipzig. 1675. 12.

I.

Jardin de Hollande. ou Methode pour elever & cultiver toutes ſortes de fleurs les plus curieuſes, les multiplier, en gagner de nouvelles & les préſerver ſurement & adroitement de perir; comme auſſi pour ſemer, planter, rendre fertiles & multiplier toutes ſortes d'arbres, les bien tailler & les tenir toujours en état d'être fecondes, & un traité de la Culture & de l'utilité des oranges & citroniers. 8. avec figures. Leiden. 1714.

e *Jardinier Royal*, à Paris. 1677. & 1679. in 12.

Der Author hiervon ist der Abbé *Gobelin*, wie der Catalogus Bibliothecæ Lehnmannianæ pag. 57. besaget.

Index Plantarum Horti Carolsruhani tripartitus, cujus prima pars enumerat plantas exoticas perennes, quæ ad hybernacula transferenda sunt, altera perennes frigora seu hyemem perferentes, & tertia, quæ quotannis serendæ sunt & rursus pereunt. Oder der in drey Theile getheilte *Catalogus* der in dem Hochfürstl. Garten zu Carlsruhe sich befindlichen Gewächsen, davon der erste Theil anzeiget diejenigen, welche im Winter- oder Glashause erhalten werden müssen, der andere die, so in freyem Grund den Winter durch stehen, der dritte Theil die Sommergewächse, welche alle Jahr gesäet und unterhalten werden von Herrn Christian Thran Hochfürstlich Marckgräflichen Badendurlachischen Garten Inspectore.

Dieser Catalogus ist wie des obgedachten Herrn v. Bergen seiner eingerichtet und pranget mit vielen raren und vortrefflichen Gewächsen, wobey dem Herrn Oberaufseher Christian Thran den Ruhm beylegen muß, daß man von ihm mit recht guten Saamen, Gewächsen und Pflantzen versehen, und eine Art für die andere nicht substituiret werde, wie es leider bey vielen gebräuchlich ist.

Instruction nouvelle pour la culture des fleurs, avec un Catalogue des fleurs. Amst. 1697.

Instruction facile, pour connoitre toutes sortes d'oranges & citroniers, avec un traité de la taille des arbres. à Paris. 1674. in 12.

Der

Der Author ist Sr. *Morin*; siehe den Catalogum Bibliothecæ Lehnmannianæ und *Mylii* Bibliothecam Anonymorum, in appendice Anonymorum Gallicorum. num. 116.

Jonston, Historia naturalis de arboribus.

Hierinnen findet man unzehliche fremde und unbekannte Gewächse.

Jonquet. Hortus seu Index onomasticus plantarum, quas excolebat Parisiis. fol. 1658. & 1659.

K.

Kämpheri, Plantæ Japonenses.

- - Amœnitatum exoticarum, politico-physico-medicarum, fasciculi quinque.

Kircheri, (Athanasii,) China illustrata.

Der unermüdete Fleiß des Patris Kircheri ist Welt-kündig, und hier sehen wir von den Chinesischen Gewächsen, welche er beschreibet, etwas, so man anderwerts nicht leicht finden wird.

Knabens, Obst-Gartenbuch.

Knaut, Enumeratio Plantarum circa Halam. Lipsiæ. 1687.

- - Methodus Plantarum.

Kräuterbuch, oder curiöser Botanicus, darinnen die vornehmsten Kräuter und Gewächse abgebildet. Dresden 1710.

Krause, der kluge und sorgfältige Gärtner, oder deutlicher Unterricht vor alle und jede Garten-Liebhaber, nebst einem Anhang von Bienen. 8. Langensaltze. 1738.

Külbel, (Joh. Adam.) Dissertatio, qua quæstionem physicam, quænam sit causa fertilitatis terrarum, ab Academia Scientiarum Burdegalo-Francica

1739. propositam, pertractavit, eaque præmium nummi aurei constitutum obtinuit.

In dieser Dissertation, welche aus einigen Bögen bestehet, wird die Ursache der Fruchtbarkeit der Erde untersuchet.

Küphner, (Joh. Fried.) Architectura viv-arborea neo synemphyteutica, oder neu-erfundene Baukunst, zu lebendigen Baumgebäuden.

Der Author zeiget in diesem Tractat, wie man durch verschiedene Arten des Pfropffens, Ablactirens rc. zu allerhand Hecken, Alléen, Lusthäusern, Thürmen, Säulen, Pyramiden, Sonnenzeigern, Lust-Cabinetten, Eremitagen, grünen Tischen, Stühlen, und anderen prächtigen Auszierungen, gelangen möge.

L.

L'Art de tailler les arbres fruitieres, avec un Dictionaire des mots, dont se servent les Jardiniers; & un traité de l'usage des fruits & des arbres, pour se conserver en santé & se guerir, lors qu'on est malade, avec une liste des fruits fondans pendant toute l'Année.

Lauremberg; (Petr.) Botanotheca, sive modus conficiendi Herbarium vivum.

- - De Horti Cultura, sive apparatus plantarum, tributus in duos libros &c. accesserunt plantarum quarundam novarum novæ ichnographiæ & descriptiones.

Der Herr Lauremberg hat in diesem opere gelehrt geschrieben: Er führet zwar, ausser den Knollen- und Zwiebelgewächsen, welche in Kupffer gestochen sind, wenig andere an, behält aber darinnen

das

das Lob und Vorzug, daß er von dem Wachsthum und Zergliederung der Pflantzen auf eine recht ausnehmende Art discourriret; man findet auch dieses Buch ins Teutsche übersetzet, unterm Titel: Lauremberg s edle Gartenwissenschafft. Nürnberg 1671.

Lehnmanns, (Johann Christian) Erfindung, wie man zu Ende des Novembers, Decembers, Januarii, Februarii und Anfang des Martii, vermöge einer nicht allzukostbaren Glas-Casse, oder auch in jeder Stube, so gegen Süd-Ost gelegen, einen vollkommenen Blumengarten anlegen könne.

Lemnius, de Plantis ac Arboribus, quæ in sacra Biblia occurrunt, seu de similitudinibus, quæ ab iis desumuntur, dilucida explicatio.

Ligelsteiner, Tractat von Zwergbäumen.

Liger, le Jardinier fleuriste, ou la culture universelle de toutes sortes d'arbres & des fleurs, qui servent à l'ornement des Jardins, aves figures.

- - Jardinier solitaire sur la methode de faire & de cultiver un Jardin fruitier & potager.

Dieser und jener Tractat ist verteutscht, und unterm Nahmen: Ligers historischer Blumengärtner rc. heraus gekommen. Er ist mit vieler Accuratesse, aber auch nach dem Frantzösischen Climate geschrieben, und findet man bey jeder Blum eine Fable, wo deren erster Ursprung hergekommen sey.

Lindern, Tournefortius Alsaticus, cis- & trans-Rhenanus, sive Opusculum Botanicum, ope cujus, ex principiis Tournefortii, plantarum species, genera & differentiæ circa Argentoratum nascentes facillimè dignosci possunt. *Lin-*

Linnæi, (Caroli) Classes Plantarum. 8. m. Lugduni Batav. 1738.

- - Bibliotheca Botanica, recensens libros plus mille, de Plantis hucusque editos, secundum Systema Autorum naturale in classes, ordines, genera & species dispositos.

- - Critica Botanica, in qua Nomina Plantarum generalia, specifica & variantia examini subjiciuntur. 8. Lugd. Batav. 1737.

- - Flora Lapponica exhibens plantas per Lapponiam crescentes additis Synonymis & Locis natalibus omnium, descriptionibus & figuris rariorum &c. Amstelod. 1737.

- - Fundamenta Botanica. &c.

- - Genera Plantarum, earumque Characteres naturales, secundum numerum, figuram, situm & proportionem omnium fructificationis partium. Lugd. Batav. 1737.

Diese des Linnæi Opera finden wegen der Ordnung und tieffen Gelehrsamkeit des Authoris grossen Beyfall, und wer eine systematische Eintheilung der Pflantzen verlanget, diesem wird der Author ein Genügen leisten, zumahlen er verschiedene Systemata anführet, wodurch die Pflantzen in ihre Classes gesetzet, und eine jede von der andern unterschieden werden. Von dem letztern Tractat findet man im dritten Stück des Abrisses von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit ꝛc. (welches in Göttingen Stück-weise heraus kommt) eine ausführliche und recht merckwürdige Beschreibung.

Lobelii, Stirpium observationes.

Lœselii (Joannis) Flora Prussica aucta, a Joh. Gottsched. Regiom. 1703. in 4to.

Jn

In diesem Buche werden viele neue Pflantzen angeführet mit überaus schönen Kupffern. Die Anzahl der Gewächse wird sich ohngefehr auf 761. Arten belauffen.

Loniceri (Adam.) Vollständiges Kräuterbuch und künstliche Contrefeyung der Bäume, Stauden, Hecken ꝛc. samt ausführlichen Bericht von der Kunst zu distilliren, wie auch Bauung der Gärten und Pflantzung der Bäume. ꝛc. anjetzo mit einer Zugabe begleitet, darinnen die nützlichsten Observationen von der Kräuter und Gewächse Würckung und Gebrauch, mit besonderem Fleiß gesammlet worden, von *Balth. Erhard.* &c. Ulm. 1737.

Dieses Kräuterbuch ist dessentwegen zu æstimiren, weil man nicht nur darinnen gute Beschreibungen der Kräuter nebst ihren Würckungen antrifft, sondern selbiges auch 8. bis 9.mahl bereits aufgelegt worden.

Luciani, Neue Gartenlust, oder Unterricht zu einem wohlangelegten Gartenbau. Ulm. 1698. 12mo.

Ludwigii, Definitiones Plantarum. 8. Lipsiæ. 1738.

M.

Magnol (Petr.) Catalogus Plantarum, quæ in Horto Regio Monspelienti demonstrantur, cum iconibus ac earum figuris.

- - Prodromus Historiæ generalis plantarum.

- - Novus Character plantarum in duos Tractatus divisus &c. Monspelii 1725. 4to.

Mappi, (Marc.) Historia Plantarum Alsaticarum posthuma, opera & studio Joh. Christ. Ehrmanni, cum fig. 4. m. Argentorati. 1742. *Mar-*

Marcelli, (Malpigii) Anatome Plantarum.

Was die Circulation der Säffte, und die Vegetation des Saamens bey den Pflantzen angehet, solches wird in gegenwärtigem Tractat mit grossem Fleiß erkläret, nicht weniger wird die Structur aller Gewächse durch viele subtile und tieffsinnige Einsichten vor Augen geleget.

Marchant, Descriptiones Plantarum, quas in cœtibus Academiæ scientiarum recitavit.

In den Actis Scientiarum findet man gar viele Gewächse, worüber dieser Herr Author mit grossem Fleiß und Gelehrsamkeit commentiret.

Mandriolæ, Italiänischer Baum-Blumen und Pomerantzengarten. Nürnberg. 12. 1679. mit Kupffern.

Es ist ein Franciscaner, welcher diesen wohlgesetzten Tractat in Lateinischer Sprache geschrieben, wornächst solcher in das Teutsche übersetzet, und die Materien, so darinnen vorkommen, wohl ausgeführet worden.

Marperger, (Paul. Jac.) Nutz-und Lehr-reicher Plantagen-Tractat, oder gründlicher Beweis, wie die Cultur fremder und einheimischer Plantagen an Bäumen, Kräutern und andern Gewächsen, im Lande erhalten werden.

Martin, Historia plantarum rariorum. Decades quatuor, Londini. 1728. fol.

Mathioli, de plantis Epitome.

Dieser Author ist einer von den alten, und hat gar viel geschrieben.

Memoires de l'Academie Royale des Sciences. à Paris 4. May. depuis 1691.

Menage de la Ville & des Champs, & le Jardinier

selon

selon le gout moderne, à l'usage de toutes sortes des personnes. Nouvelle Edition. Bruxelles. 1713. 2. Vol. 8.

Mentzelii Pugillus rariorum plantarum.

Meisters, Indianischer Kunst-und Lustgarten.

Methode, pour bien cultiver les arbres à fruit & les Treilles. Utr. 1739.

Micheli, nova Plantarum genera.

Milters, (Philipp) Gardeners Dictionarium &c. London for the Author. 1737. fol. cum append.

Dieser Author hat die Wartung der Pflanzen, die Beschreibung der Weinberge, viele physicalische Experimenta abgehandelt und allerhand rare Gewächse beygebracht, die so wohl in als ausser Landes wachsen.

Morin, (P.) Remarques necessaires pour la culture des fleurs. 8. Paris. 1678.

Morisoni, Historia Plantarum universalis, seu Herbarum Distributio nova, per Tabulas cognitionis & affinitatis. Oxonii è Theatro Scheldoniano. 1738. 3. Vol. in fol.

- - Hortus regius Blæsensis. Lond. 1669. 8.

- - Umbelliferarum plantarum distributio nova. Oxon. 1697. fol.

Müller (J. G.) Deliciæ Hortenses, das ist: Blumen-Artzney-Küchen-und Baumgartenslust. in 2. Theile verfasset.

Dieses Buch ist zum siebendenmal aufgeleget, und hier und dorten vermehret worden; Anfangs erschiene es unter dem Namen; Compendium triplicis Horti Culturæ, das ist: Kurtzer Entwurff eines dreyfachen Gartenbuchs. Die Eintheilung

ist

ist zu loben, und eine von den besten, jedoch kurtz und auf wenige Arten gerichtet.

Muntingii (Abr.) Aloëdarium. Amstel. 168. in 4to.

N.

Neuhoff, Itinerarium Chinense.

Wer begierig ist, von einigen Chinesischen Gewächsen Nachricht einzuholen, wird solche hieselbsten antreffen.

Nouvelles Decouvertes Philosophiques & Practiques, concernant la culture de Jardins, où l'on expii-que le mouvement de la seve des Plantes & leur generation, avec d'autres découvertes, qui n'ont point été publiés, touchant la maniere de cultiver avec succés les forêts & les parterres, & où l'on a joint la description d'un instrument, par le moyen duquel on peut trouver en une heure de tems plus de plans de Jardin, que n'en contiennent tous les Livres ensemble, qui traitent de cette matiere, & enfin plusieurs beaux secrets tendant à perfectionner la culture des Vergers des Jardins potagers & des orangeries. Cinquieme Edition, par R. *Brandley*, membre de la societé Royale &c.

Dieses Buch ist in Englischer Sprache von dem Herrn Brandley, unterm Titul: New Improvements of Gardening &c. geschrieben. Man findet hiervon in der Bibliotheque Raisonnée des Ouvrages des Savans de l'Europe, im 5ten Tomo Part. 2. pag. 426. einen Auszug.

O.

van Osten, der Niederländische Garten, bepflantzet mit Blumen, Obst und Orangerien. 2c.

Es

Es werden hierinnen einige Sommer und Wintergewächse durch einander gemischet, und ohne Ordnung vorgetragen. Wer eine weitläufftige Beschreibung von Tulipanen und Nelcken verlanget, wird solche durch viele Capita eingetheilet finden.

P.

Parnassus Hortensis, oder vollkommene Gartenschule, wie man Citronen, Pomerantzen, Chineseräpffel, Myrrhen, und Lorbeerbäume mit leichter Mühe ziehen und erhalten, auch zur frühzeitigen Frucht zwingen, die Blumen vergrösseren, multipliciren, in unterschiedene Farben verändern und erhalten könne. Zum andern die Obstbäume zu pfropffen, pflantzen, oculiren, vor allem Anstoß zu conserviren. Zum dritten den Kraut- und Küchengarten in Acht zu nehmen, darinnen alles mit darzu dienlichen Figuren, die Handgriffe desto besser zu erlernen, ausgezieret rc. Magdeburg in 8vo 1714.

Parkinsoni, Theatrum Botanicum.
- - Paradisus terrestris.
- - Hortus regius Blœsensis auctus.
- - Umbelliferarum Plantarum distributio nova.

Pauli, (Simon) Quadripartitum Botanicum.

In gegenwärtigen Opere werden viele unnütze und zur Sache nicht gehörige Dinge angeführet.

Piso, (Guil.) Genera de Plantis Brasiliensibus.

Wer von diesen Gewächsen einen besondern Tractat verlanget, kan den gegenwärtigen nachschlagen, welcher ihn in vielen Stücken vergnügen wird.

Pictori, (Jo.Bapt.) Der in Blumen-Küchen-Artz-

ney-und Baumgarten gründlich-instruirte Gärtner. 8. Nürnberg. 1729.

Ist ein kleiner Tractat.

Pluche, le Spectacle de la Nature, un Entretien sur l'Histoire naturelle.

Im ersten Tomo Cap. 14. und 15. findet man von den Gärten, Blumen und Gewächsen einige gute Anmerckungen.

Pluckneri, (Leonard) Almagestum Botanicum Lond. 1703. fol.

- - Mantissa Almagesti Botanici.

- - Phytographia ejusdem.

- - Amaltheum Botanicum, id est, Stirpium Indicarum alterum Cornu Copiæ millenas & bis centum diversas novas species comprehendens. &c.

Plumier, Nova Plantarum Americanarum genera.

- - Rariorum Plantarum Historia.

- - Descriptio Plantarum Americæ.

Pontedræ, Compendium Tabularum Botanicarum.

- - Anthologia sive de Florum natura. Libri tres accedunt Dissertationes XI. cum Figuris. 1720.

Porta, (Johan. Baptist.) De Figuris & Signaturis Plantarum.

Pfropff-Pflantz-und Gartenbuch. Halberstadt. 8. 1698.

Curieuser Pfropff-und *Oculir*-Meister, welcher eine vollkommene Baumschule und Pflantzgarten anzulegen, anweiset. Hannover. 12mo, 1698.

Q.

Quintinie, Instruction pour les Jardins fruitiers & Potagers, avec un Traité des oranges & des reflexions sur l'Agriculture &c.

Der Herr de la Quintinie ist Gartenvorsteher unter

unter Ludewig dem Vierzehenden in Paris gewesen, ein Mann von grosser Einsicht u. Gelehrsamkeit.

R.

Raji, Methodus Plantarum.

- - Synopsis Stirpium Britannicarum.

- - Historia Plantarum. Tomi III. Londini. 1682. & 1704. in fol.

Des Herrn Raji Opera sind mit grossem Beyfall aufgenommen worden. Er war ein Mann eines durchdringenden Verstandes, ausnehmender Gelehrsamkeit und voller rühmlichen und gläntzenden Eigenschafften, wovon *Linnæus* in Classibus Plantarum sagt: Magna sunt Opera Raji in scientia Botanica, qui constantia summa omnia, quæ beneficio seculi innotuerunt, manu plus quam ferrea descripsit.

Rapin, (Renati) Hortorum Libri, Eclogæ, Liber de Carmine Pastorali &c.

Ist ein Jesuit, und hat über die Gärtnerey, in einem wohlgesetzten Carmine commentiret, auch eine Dissertation de Cura Hortorum beygefüget.

Reich der Blumen, oder (wie der Titul lautet) Gedancken über das Reich der Blumen, bey müßigen Stunden, im grünen und stillen gesammlet, und zum Ruhm und Verherrlichung ihres grösten Meisters rc. dem Druck überlassen von einem Liebhaber solcher schönen Geschöpffe. Dresden und Leipzig. 8. 1740.

Von diesem Tractat findet man in den zuverläßigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschafften Part. 6. §.4. eine überaus nette und

schöne Beschreibung, welche daselbsten nachgelesen werden kan. Die Materien, welche der Herr Verfasser abhandelt, bestehen in folgenden: 1) Von dem Ursprung der Blumen. 2) Was sich von den Göttlichen Absichten bey den Blumen erkennnen lasse. 3.) 4.) Von dem Wesen, Stücken, auch Eintheilung der Blumen. 5.) Von der Schönheit und Lieblichkeit der Blumen. 6.(Von dem Nutzen, Gebrauch und Mißbrauch der Blumen. 7.) Daß man auch durch die Blumen zur Erkänntniß GOttes und der Vollkommenheiten dieses höchsten Wesens gelange. 8) Daß grosse und kluge Leute zu allen Zeiten die Gärtnerey geliebet. 9.) Daß unter allen den Menschen vergönnten Ergetzlichkeiten keine unschuldiger, angenehmer und ersprießlicher, als die in Gärten und mit Blumen sey. 10.) Von der Geringschätzigkeit der Blumen, und woher solche entstehe. 11.) Von der Gleichheit der Blumen mit den Menschen, und daß jene Bilder unsers Lebens, Todes und Auferstehung seyn. 12.) Von denen Pflichten, welche den Menschen der Blumen halber obliegen.

Recreatio Agricolæ, sive Tractatus de Plantatione, aliisque, quæ ad Hortum spectant. 4. Londini 1640.

Rhagonii, (Dan.) Erneuerter Pflantz-Garten. 8. Basel. 1669.

Rhedii, Hortus Malabaricus.

Rivini, Introductio in rem Herbariam.

von Rohr, Physicalisch-Oeconomischer Tractat, vom Nutzen der Gewächse, insonderheit Blumen und Kräuter, in Beförderung der Glückselig-

seligkeit des menschlichen Lebens. 8. Coburg 1736.

von Roll, (Timotheus) Garten-Buch.

Ist ein Capuciner, welcher sein Blumen-Büchlein das erstemahl zu Costantz drucken lassen.

Rosmarin-Büchlein, oder Beschreibung, wie Roßmarin nicht allein zu zeugen, sondern auch mit grossem Nutzen zu gebrauchen.

Rumphii, (Ge. Eberh.) Herbarium Amboinense, plurimas complectens arbores, frutices, herbas, plantas terrestres & aquaticas, quæ in Amboïna & adjacentibus reperiuntur insulis, quod & insuper exhibet varia Insectorum, Animaliumque genera, cum naturalibus eorum figuris, depicta &c. fol. maj. Amstelodami. 1741.

Dieses kostbare Werck wird auf Prænumeration gedruckt, und aus 5. Tomis bestehen.

Der Autor hat verschiedene Arten der Gewächse entdecket, daß man von ihm sagt: Qui in generibus circumspectus, in methodo facilis, in Synonymis accuratus & in speciebus detegendis felix fuit.

S.

Sarelli (Claud) Scientia universalis.

Hierinnen verdienet das Caput de usu & perfectione plantarum gelesen zu werden, wo der Autor in wenigen Stunden Salat und Kräuter wachsen machen will.

Scaliger, (Jul. Cæs.) de Plantis.

Ist mit *Johann. Bodini* von *Stapels* Commentario vermehret.

Schanackii, de Propagatione Vegetabilium, per concursum artis & naturæ.

Dieses Buch ist nicht übel geschrieben, und verwirfft der Autor vieles, was von andern behauptet wird, insonderheit aber diejenigen Experimenta, wodurch man in wenig Stunden die Kräuter zum Wachsthum befördern solle; selbiger hat auch einen Tractat de Arboribus fructiferis geschrieben, wo er viele Arten der Vermehrung examiniret.

Schavv, Verzeichniß von 667. in der Barbarey und Egypten gefundenen Pflantzen.

Ist, wann ich nicht fehle, 1749. in Londen aufgeleget worden.

Schielens. Practicirter Blumen-Gärtner.

Secret pour teindre la fleur d'Immortelle de divers couleurs, avec la maniere de la cultiver, par F. J. D. T. R. 12. Paris 1680.

Siguieri, (Joann. Franc.) Bibliotheca Botanica, sive Catalogus Autorum & Librorum omnium, qui de re Botanica, de Medicamentis ex Vegetabilibus paratis, de re rustica & horticultura tractant.

Es ist diese Bibliothec eine Collection dererjenigen, welche von Medicinischen Kräutern, Blumen und Gärten, geschrieben haben. Die meisten Autores sind alt, und werden sehr viele Englische Garten-Bücher angeführet.

Sloane, (Hans) Catalogus Plantarum Insulæ Jamaicæ.

Siegesbeck (Joan. Georg) Primitiæ floræ Petropolitanæ. Riga Frölich. 1736. 4.

Haller in Stirpibus Helvetiæ sagt von demselben: Multa nomina generum rara, quæ recepti sibi aptiora viderentur, fabricatus, multa genera naturalia in subalternas familias distinxit. Stirpe novas Sibiricas aliquas primus nominavit.

Ste-

Stephani, (Carol.) Prædium sive de parando & instruendo prædio, liber utilissimus.

Sterbeckii, Citri Cultura.

Stisser, Botanica curiosa, oder nützliche Anmerckungen, wie einige fremde Kräuter und Blumen in seinem Anno 1692. zu Helmstädt angelegten Medicinischen Garten bißhero cultiviret worden.

Sutherland, Hortus Edimburgensis.

Swenckfeld Catalogus stirpium & fossilium Silesiæ. Lipsiæ 1600. 4to.

Swertii, (Emanuelis) Florilegium, tractans de variis floribus, & aliis Indicis plantis ad vivum delineatum.

Svvimmer, Deliciæ Physico-Hortenses.

Man findet hierinnen wenige Gewächse, und gehet der Autor, was das Monden-Licht und Einfluß der Planeten angehet, mit so vielen wunderlichen Einbildungen schwanger, daß man ihm dißfalls wenig oder fast gar keinen Glauben beymessen kan. Wer aber an diesen Träumen einen Antheil nimmt, dieser wird die weitaussehende Wissenschafft des Herrn Verfassers nicht genugsam zu bewundern wissen.

T.

Tabernæmontani, (Jac. Theodor.) Neu vollkommenes Kräuter-Buch, darinnen über 3000. Kräuter, mit schönen und künstlichen Figuren, auch deren Unterschied und Wirckung, samt ihren Namen in mancherley Sprachen beschrieben, desgleichen wie dieselben in allerhand Kranckheiten bey Menschen und Viehe sollen angewendet und gebrauchet werden. fol. 3. Theile.

Dieses neu aufgelegte Buch findet durchgehends grosse Approbation.

Thalii, Sylva Hercynia, sive de Plantis, in montibus Hercyniæ nascentibus.

Theophrasti de Plantis, & causis plantarum &c. 12. Venet. 1552.

Tilli, Hortus Pisanus.

Theorie & Pratique du Jardinage, actions pour les Jardins de propreté & de plaisance, demontrée en prés de 100. belles plattes & figures en taille douce. par Mr. *J. D. A.* nouvelle Edition augmentée. 4. Haye.

Thumigii, Experimentum singulare, de Arboribus, ex folio educatis, ad rationes Physicas revocatum. Ist eine Dissertation.

Tragi, (Hieronymi) de Stirpium maximé earum, quæ in Germania nascuntur, usitatis Nomenclaturis, propriis differentiis, nec non temperaturis ac facultatibus, Commentariorum Libri tres &c.

Dieser Autor, ob er zwar alt, hat er doch in Lateinischer Sprache recht wohl geschrieben, und bey vielen Pflantzen, Stauden und Bäumen merckwürdige Umstände angeführet, welche seine Verdienste, Lob und Ruhm ungemein vermehren, und ihn auf den obersten Rang der Kräuter-Verständigen setzen. Man findet bey ihm auch einen Catalogum der Griechischen, Arabischen und Lateinischen Autorum, sowohl alter als neuer, welche von den Pflantzen geschrieben haben.

Triumphetti, Joh. Bapt.) Vindiciarum veritatis a castigationibus quarundam propositionum, quæ habentur de ortu ac vegetatione Plantarum.

Die

Die Tulpe zum Ruhm ihres Schöpffers und Vergnügung edler Gemüther beschrieben von dem Verfasser der Gedancken über das Reich der Blumen. Dreßden und Leipzig. 8. 1741.

Hiervon geben uns die zuverläßigen Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande und Wachsthum der Wissenschafften, Part. 2. §. 3. ebenfals einen recht schönen Auszug.

Tournefort, (Joseph. Pithon.) Elementa Botanica.

- - Institutiones Rei Herbariæ, Editio 3tia. locupletata labore & opera *Anton de Jussieu*, cum innumeris Tabulis æneis. Paris 1719. 3. Volum. in 4to.

- - Corollarium Institut. rei Herbariæ.

- - Voyages du Levant &c. enrichies de descriptions d'un grand nombre de plantes rares &c.

Traité nouveau, pour la culture des fleurs, qui enseigne la maniere de les cultiver, multiplier & conserver, selon leurs proprietes & vertus medicinales. Divisé en trois Livres. Paris 1674.

Traité des Tulipes, avec la maniére de les cultiver.

Traité du Jardinage, composé par Boyceau de la *Brandiere*. fol. Paris. avec figures 1688.

V.

Vaillant, (Sebast.) Botanicon Parisiense, ou Denombrement, par l'ordre alphabetique, des plantes, leurs Sinonimes, le temps de fleurir & grainir, & une critique des Auteurs de Botanique, enrichi de plus de 300. figures dessinées par Claude *Aubri*, Peintre du Roi. Leyden, 1727.

Valerii, (Cordi) Historiæ Stirpium Libri IV.

- - Annotationes in Dioscoridem.

Valnay, Connoissance & culture parfaite des Tulipes rares, des Anemones extraordinaires, des oillets fins & des belles oreilles d'ours panachées. Paris. 12. 1696.

von *Vallemont*, Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst in Zeugung, Fortpflantzung und Vermehrung der Gewächse, oder der Ackerbau und die Gärtnerey in ihrer Vollkommenheit.

Hierinnen handelt der gelehrte Herr Verfasser mehr von den Pflantzen nach ihrer natürlichen Eintheilung, als daß er deren Arten beschreiben solle. Seine Schreib-Art ist lebhafft, zierlich und fliessend, und verdienet ins besondere das 17. Capitel von Vervielfältigung des Getreydes gelesen zu werden.

Varronis, (Marci Terentii) Libri tres de re Rustica, mit Lateinischen und Teutschen Summarien, wie auch Teutschen Noten &c. 12. Halle. 1730.

Volckameri. (Johann Christian) Nürnbergische Hesperides, oder Beschreibung der Edlen Citronat-Bäume, Citronen und Pomerantzen, wie solche recht mögen eingesetzet, gewartet, erhalten und fortgebracht werden, mit Kupffern, in folio. Nürnberg 1708.

Wann ich recht habe, ist dieses Buch auch in Lateinischer Sprache heraus, unterm Titul: Volckameri Flora Norimbergensis.

W.

Wagnal, Character Plantarum novus.

Walther, Designatio Plantarum Horti sui. Lipsiæ. 1735. in 8vo.

Webers (J. C.) Gründliche Einleitung zum Garten-

ten-Bau, und insonderheit zur Baum-Zucht, aus den Frantzösischen Schrifften des Herrn Quintinie und des Jardinier Solitaire, wie auch aus dem mündlichen Bericht geschickter Gärtner, in dieses Werck zusammen getragen, und mit Kupffern erläutert. 2c. Hamburg 1727. in 4to.

Ist aus dem Frantzösischen übersetzet. Es handelt dieser Tractat von den Obst-Bäumen und findet man darinnen, was die Anlegung und Fortpflantzung der Baum-Zucht angehet, recht gute Anmerckungen, daß er dahero mit vielem Nutzen nachgeschlagen werden kan. Es bestehet in dreyen Büchern: das erste handelt von der Erde, wie solche verbessert, umgearbeitet, und zu jeden Gattungen Früchte zubereitet werde, wie man eine Baum-Schule anlegen, gute Bäume auslesen, solche erkennen, in und ausser der Baum-Schule tractiren, verschiedene Arten pfropffen, die gepfropfften jungen Bäume zubereiten, verpflantzen, Spalier-Busch-Mittel- und hoch-stämmige Bäume anlegen, beschneiden und abwarten solle, wovon und noch weit mehrern dergleichen das zweyte Buch zureichende Nachricht giebt.

Das dritte Buch handelt von Aepffel-Birn-Kirschen-Feigen-Pflaumen-Abricosen- und Pfersich-Bäumen, stellet deren verschiedene Arten und Beschreibung dar, und weiset, wie man mit den Früchten umgehen und selbige vor dem Frost bewahren solle. Man siehet auch Cap. 9. eine Abhandlung von den Wirckungen des Monds in den Garten, und dem dieserhalben eingerissenen fast allgemeinen Aberglauben.

Wolff, Entdeckung der wahren Ursache von der wun-

wunderbahren Vermehrung des Getreydes. 4. Halle. 1718.

Der bey der gelehrten Welt bekannte Herr Professor Wolff hat dieses Tractätgen verfertiget, und die Ursachen der Vervielfältigung des Getreydes und Düngung darinnen abgehandelt.

Z.

Zorn, (Barthol.) Botanologia Medica, oder Anweisung von Kräutern und Gewächsen in der Artzney. 4. Berlin 1714.

Zumbach, Flores Floræ Lugduno Batavæ. 8. 1690.

Zwerg-Baum-Meister, der wohl-erfahrne; in sich haltend, wie die Zwerg-Bäume auf neue vortheilhaffte Art jährlich künstlich zu beschneiden. Leipzig 1703.

Zwinger, (Theod.) Theatrum Botanicum, oder neu vollkommenes Kräuter-Buch ꝛc.

Dieser ist der berühmte und hochgelehrte Lehrer und grosse Kräuter-Künstler, Herr Theodor Zwinger zu Basel, welcher gegenwärtigen Tractat mit vieler Aufmercksamkeit beschrieben.

Zweyte Betrachtung.

Von Anlegung eines Artzney-Gartens, und den dahin gehörigen Stauden-Gewächsen.

DAß die Anlegung der Artzney-Gärten eine der allervortrefflichsten Bemühungen sey, wodurch zu Erhaltung der menschlichen Gesundheit Verlängerung des Lebens, und Vertilgung der schweresten Kranckheiten, die herrlichsten Hülffs-Mittel

tel hergeholet werden, ist eine heutiges Tages so bekannte Wahrheit, daß auch die geringsten und einfältigsten Bauers-Leute in ihren Gärten ein und andere medicinische Kräuter anzulegen sich befleissen. Und in der That, was kan das Anschauen und der bunte Schmeltz aller Blumen helffen, wenn wir die Gesundheit nicht haben? Diese ist das edle und kostbare Geschencke, welches wir von dem Himmel empfangen, und allen anderen Gaben vorzuziehen haben; dahero der weise Plato gar wohl sagt: Nec bonum ullum e temporaneis majus, nec felicitatem ullam pleniorem esse, quam sanitatis thesaurum.

Die in Europa und nunmehro auch in vielen Orten Teutschlands angelegten medicinischen Gärten erkennen keinen andern Gegenstand. Die Kräuter, Blumen, Stauden und Wurtzeln, welche man in grosser Anzahl darinnen findet, werden in einheimische und ausländische eingetheilet. Einige unter solchen bleiben den Winter im Garten, andere aber müssen beygesetzet werden: Einige wachsen am liebsten gegen Morgen, andere gegen Abend; einige gegen Mittag und einige gegen Mitternacht, wie sie nemlich von Natur geartet, und von dem Himmelsstrich, worunter sie stehen, den ersten Eindruck empfangen haben.

Man findet in den äussersten Wildnissen, Thälern und schattigten Einöden Pflantzen, welche den Schatten lieben. Diejenigen, welche an sumpffichten Orten stehen, kommen im feuchten Grunde am besten fort: das Erdreich soll überhaupt nicht zu steinigt, dürr, leimicht und sandig seyn.

Die

Die Propagation, Aussaat und Vermehrung, kommet mit dem überein, was in dem ersten Theile in den Betrachtungen vom Erdreich, Wasser, Aussaat und general-Anmerckungen über jede Art der Gewächse bereits umständlich vorgestellet habe: Und wie ich für unnöthig ansehe, alles dieses anhero zu wiederholen, so will, ohne mich hierbey länger aufzuhalten, die bekanntesten Gattungen, nebst einigen im ersten Theil übergangenen Blumen-Gewächsen, kürtzlich anzeigen, und die Umstände, so hierbey zu erinnern, bey Individual-Beschreibung der Gewächse, selbst anführen.

Verzeichniß
Medicinischer Kräuter, Stauden- und Gewächse.

Abelmosch.
Abrotanum.
Absynthium.
Abutilon.
Acacia gloriosa.
Acanthus.
Accipitrina Rivini.
Acetosa.
Acetosella.
Acoris.
Adonis.
Agrimonia.
Alchimilla.
Alkekengi.
Alkermes.
Aloë.
Althæa.
Alyssum.
Amaranthoides.
Ammi majus.
Anemoides.
Anemonospermos.
Androsæmum.
Anisum.
Angelica.
Anonis.
Anthirrinum.
Anthora.
Aristolochia.
Artemisia.
Arum.
Asclepias.

Astra-

Astragaloides.
Astragalus.
Astrantia.
Atriplex.
Aquilegia.
Balsamita.
Basilicum.
Beccabunga.
Bellis.
Bella Donna.
Benedicta.
Berberis.
Bermudiana.
Betonica.
Bistorta.
Borrago.
Botrys.
Byonia.
Buglossum.
Buphthalmum.
Calamintha.
Calcitrapoides.
Camaratinga.
Cardamindum.
Cardiaca.
Carduus benedictus.
Carvi officinarum.
Chamæcissus.
Chamædris.
Chamænielum.
Chelidonium.
Clymenum.
Cochlearia.
Comelina.
Conringia.
Convallium.
Coriandrum.
Corona Solis.
Crista Galli.
Crocus.
Cymbalaria.
Cyminum.
Cynoglossum.
Dictamnus.
Dispacus.
Doronicum.
Draco Herba.
Draconitum.
Dracunculus.
Elichrysum.
Ephemerum.
Enula Campana.
Eruca.
Eryngium.
Eupatorium.
Euphrasia.
Euphorbium.
Fabago Belgarum.
Filipendula.
Fœniculum.
Fœnum græcum.
Frutex peregrinus.
Fumaria.
Galega.
Galeopsis.
Genista.

Gentiana.
Geranium.
Glycyrrhiza.
Gramen.
Heliotropium Americanum.
Helleborus.
Hepatica.
Herba Thée.
Horminum.
Hydrocotyle.
Hydrophyllon.
Hyoſcyamus.
Hypericum.
Hyſſopus.
Jacea.
Iberis.
Jasminoides.
Jujube.
Kali.
Lachryma Jobi.
Lactuca ſylveſtris.
Lamium non fœtens.
Lapathum.
Lappa.
Lavendula.
Laurus.
Laureola.
Leonurus.
Leviſticum.
Liguſtrum.
Lineaſter.
Lotus.
Luteola.
Lyſimachia.
Majorana.
Malva.
Mandragora.
Marrubium.
Marum.
Matricaria.
Melilotus.
Meliſſa.
Melocactus.
Mentha.
Mercurialis.
Milium.
Millefolium.
Momordica.
Napellus.
Naſturtium.
Nepetha.
Nicotiana.
Nigella.
Ocymum.
Onagra.
Ophiagloſſon.
Opuntia.
Origanum.
Palmeta.
Perfoliata.
Perſicaria.
Petaſites.
Philadelphus.
Pimpinella officinarum.
Phlomis.

Phyl-

Phyllitis.
Phytolacca.
Plantago.
Polypodium.
Primula Veris.
Pseudo Marrubium.
Pseudo Dictamnus.
Pulegium.
Pulmonaria.
Quinquefolium.
Rhamnus Catharticus.
Rhapontia.
Rhodia radix.
Ricinus.
Rosa.
Rosmarinus.
Rumex hortensis.
Ruta.
Salvia.
Sanguisorba.
Saanicula.
Santolina.
Satureja.
Satyrion.
Scabiosa.
Scorzonera.
Sedum.
Senecio.
Serpillum.
Sigillum Salomonis.
Sinapi.
Solanum.
Solidago Saracenica.
Sonchus.
Spica.
Stœbe.
Succisa.
Symphytum.
Taraxacum.
Thlaspi.
Thymus vulgaris.
Tormentilla.
Trifolium fibrinum.
Tussilago.
Valeriana.
Verbascum.
Verbena.
Veronica.
Viburnum.
Viola.
Vitis.

Abelmosch.

Dasjenige, was wegen einiger allhier vorkommenden Gewächse im ersten Theile bereits angemercket, werde mit Fleiß übergehen, und alle Weitläufftigkeit, so viel nur möglich ist, zu vermeiden suchen.

Abelmosch, auf Teutsch Bisem-Körner, werden auch Alcea Ægyptiaca villosa genennet, wie auch Bamia Moschata Veslingii. Es ist ein fremdes Gewächs, dessen Saame wie Bisam und Ambre riechet, und wie kleine Nieren gestaltet ist. Derselbe wird im Frühling auf ein Mist-Beth gestecket, und in guter mit etwas Sand vermischter Erde in Gefässen unterhalten; dem Brandtwein giebt er einen lieblichen Bisem-Geruch.

Abrotanum mas.

Abrotanum, Stab-Wurtz, Aberaute, ist ein und anderer Gattung, als:

Abrotanum officinarum sive majus angustifolium.
- - Mas angustifolium sylvestre.
- - Cauliculis rubentibus.
- - humile Corymbis aureis.
- - Hispanicum folio crasso splendente.

Es vermehret sich durch Zertheilung seiner Wurtzeln gar häuffig, und weil es sich daneben starck ausbreitet, wird es gemeiniglich an das Ende der Rabatten gepflantzet, und vermittelst der Scheere entweder zu einer Pyramide, runden Kugel oder sonst beliebigen Gestalt gezogen. Es hat eine zasichte und holtzigte Wurtzel, woraus viel dünne und ästige Stengel schiessen, mit unzehlich vielen kleinen, schmalen und graulichten Blättern ꝛc.

Seine Tugenden werden gerühmet, daß, wenn es in Wein gesotten wird, solches den Urin und Stein treibe, der Fäulung, Würmen und Gifft widerstehe, die Gelbsucht heile, die Verstopffung der Leber und Miltz benehme; wie denn auch das Kraut, wenn es zu den Kleidern geleget wird, die Schaben vertreibet.

Abro-

Abrotanum fœmina.

Wird auch Santolina, herba Cupressus, Chamæliparissus, Cypresse, Cypressen-Kraut genennet. Es giebt einige Gattungen, als:

Abrotanum fœmina, foliis teretibus.
- - flore majore, foliis villosis & incanis.
- - foliis obscurè virentibus, flore aureo.
- - folio collecto incano.
- - foliis Rorismarini &c.

Blühet im Junio und Julio mit Gold-glänßender Farbe, die Blätter sind aschgrau und lang, die Vermehrung aber geschichet durch Zerreissung der Wurßel.

Absinthium.

Ist die bekannte Garten-Wermuth, wovon nachstehende Arten bekannt sind:

Absinthium vulgare.
- - orientale fruticosum incanum.
- - maritimum, folio Lavendulæ sive folio non dissecto.
- - Ponticum seu Romanum, seu tenuifolium incanum.
- - arborescens, oder Abrotanus mas.

Kommet allenthalben durch Theilung seiner Wurßeln wohl fort; stärcket den Magen, und wenn man den sogenannten Wermuth-Wein hiervon machet, zertheilet solcher die Winde, wiederbringt den verlohrnen Appetit, und ist dem Magen und der Leber dienlich. Desgleichen meldet Müller in deliciis hortensibus f. m. 206. daß das Kraut das Bettwerck vor Schaben und Mäusen bewahre, auch der Safft, wenn er in die Dinte gethan würde, das Papier, worauf man schreibet, in den Stand seße,

daß es von den Mäusen nicht beschädiget werde.

Absinthium arborescens wird von C. Bauhino Abrotanum Latifolium, von Gesnero aber insipidum genennet. Es bekommt die Gestalt eines kleinen Bäumleins, die Blätter sind weißlich, und schmäler als die gemeine Wermuth, die Blumen aber grösser, der Geruch lieblich, und ist die Figur beym Tabernæmontano zu sehen.

Abutilon.

Abutilon, auch Althæa Theophrasti genannt, ist verschiedener Arten, als;

Abutilon flore luteo.
- - Americanum folio dissecto, flore cæruleo.
- - Carolinianum repens, Alceæ foliis, flore gilvo.
- - perenne Ricini folio.

Man ziehet es theils durch Saamen, theils durch die Wurtzel-Brut, und wird das erste inter plantas annuas gerechnet.

Acacia gloriosa, Lentisci folio.

Moluckische oder Bezoar-Nüsse, wachsen in Gestalt eines Baumes, in Ost- und West-Indien, stärcken den Magen.

Acanthus.

Ist im ersten Theile beschrieben, trägt länglicht gelben Saamen, und weisse Blümlein ohne Geruch; liebt starcken und guten Grund, die Wurtzel wird auf die verbrannten und verrenckten Glieder geleget und gerühmet.

Accipitrina Ricini.

Hiervon findet man beym Bœrhavio viele Arten.

Ace-

Acetosa,

Acetosa, Sauer-Ampffer, Sauer-Senfft, ist von verschiedenen Arten, als:

Acetosa officinarum.
- - arborescens Africana.
- - vesicaria Tingitana, foliis longissimis, pediculis donatis.
- - rotundifolia & latifolia hortensis.
- - Ocymi folio, Bucephalifera.

Lieben guten, feuchten und schattichten Boden. Die grosse mit breiten Blättern ist die beste. Sie wird durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzeln vermehret. Das letztere geschiehet gemeiniglich alle 3. Jahre, und müssen die Felder vom Unkraut rein gehalten werden.

Der Saame von fremden Orten ist dem einheimischen vorzuziehen. Die Blätter uud Wurtzeln löschen den Durst, stärcken das Hertz und widerstehen der Fäulung.

Acetosella.

Acetosella, Oxys, Trifolium acetosum, Alleluja, Buch-Ampffer, Sauer-Klee, Guckucks-Klee, Haasen-Klee, ist mit gelber und weisser Blüthe gezieret; hat seinen Ursprung in Wäldern und sandigten Orten, und mit der Acetosa gleiche Würckung.

Acorus.

Acorus, oder Calmus aromaticus officinarum, Calmus, Acker-Wurtz, wird von fremden Orten zu uns gebracht, und von einigen mit Acoro adulterino seu palustri confundiret. (6) Diese letztere nennet

(6) rajus Historia Stirpium. libr. 2. Cap. 49.

net man gelbe Wasser-Gilgen, gelbe Wasser-Lilie, gelbe Schwertel, dienen dem Gehirn, Nerven, und stillen den Durchfall! 2c. (7)

Adonis.

Adonis, Adonis Röslein, ist mit weissen, gelben, rothen und feurigen Blumen, und unter den Sommer-Gewächsen beschrieben. Die Blüthen werden von vielen in Colic- und Stein-Schmertzen gebrauchet.

Agrimonia.

Agrimonia, Acker-Mennig, floriret den gantzen Sommer, die gemeine wächset an Zäunen, man hat nachgehende Arten:

Agrimonia officinarum.
- - Italica odorata.
- - minor flore albo.

Die erste beweiset ihre Würckung in Reinigung des Geblüts, und bey Verstopffung der Miltz und Leber.

Aichimilla officinarum.

Wird auch Sophia Chirurgorum, guldener Gänserich genannt, wächset allenthalben und wird unter die Wund-Kräuter gezehlet; das Kraut ist von grüner Farbe, die Wurtzel zasicht, holtzicht und ohngefehr Fingers lang, die Blätter aber rund und tieff eingeschnitten.

Alkekengi.

Alkekengi, Juden-Kirschee, Alkekengi officinarum, sind ausländischer und einheimischer Gattungen, als:

Alke-

(7) Franckenau, Flora Francica sub Vocula Acorus adulterinus.

Alkekengi officinarum.
- - foliis variegatis.
- - Virginianum, fructu luteo.
- - Indicum majus.
- - Indicum minimum fructu virescente.
- - Curassavicum.

Sie lieben Feuchtigkeit und Schatten. Einige essen des Abends nach dem Essen 3. bis 4. vor dem Schlafen-Gehen: Sie reinigen Nieren und Blasen von Sand und Stein, führen die böse Feuchtigkeit aus, und bekommen der hitzigen Leber wohl.

Alkermes.

Ist eine auswärtige Staude, so auch Grana Kermes, oder Ilex coccifera seu aculeata cocciglandifera genennet wird. Sie wächset in Franckreich, Italien, Spanien und anderen warmen Orten, ist in Ohnmachten, Melancholie, und Hertz-Klopfen berühmt; thut gute Hülffe in Schlucken und befördert das Gedächtniß, wird auch als ein Confortans gebrauchet.

Aloë.

Hiervon siehe die Arten, Cultur und Wartung im ersten Theile; die Tugend, Würckung und Eigenschafften bey den Medicin-Verständigen.

Althæa.

Althæa, Ibiscus, Eibisch-Wurtz ist im ersten Theile beschrieben; man findet hiervon einige nicht allzubekannte Gattungen, als:

Althæa sylvestris, seu Dioscoridis.
- - folio rotundiori.
- - frutescens Lusitanica, folio rotundiori undulato.

Althæa Lusitanica folio ampliore, minus incano.
- - folio Hederæ.
- - folio Bryoniæ.
- - peregrina erecta folio rotundo, flore purpureo striato.

Die Wurtzel ist ein vortreffliches Mittel, in Zertheilung und Erweichung der Geschwulsten, wenn sie in Umschlägen gebrauchet wird. Es schreibet auch Müller in Deliciis hortensibus, wenn man sie in Stücken zerschneide, von einander spalte, und 6. Stund in Wasser mit Saltz, Alaun und Veyel-Wurtz siede, und hernach in einen Back-Ofen abtrockne, daß sie ein herrliches Mittel vor die Zähne sey, selbige hell und weiß mache, das Zahn-Fleisch stärcke, und einen guten Geruch verursache.

Amaranthoides.

Die Würckung dieser Blume ist mir unbekannt, die Beschreibung siehe in Bœrhavii Historia Plantarum, ich halte sie für den Amaranthum Indicum globosum.

Ammi officinarum majus

Ammi oder Cuminum Æthiopicum, Ammey mit grossen und eingeschnittenen kleinen Blättern, ist ein fremdes Gewächse, so aus Italien zu uns gebracht wird.

Der Saame hiervon ist klein, wächset auf einem Kraut braun von Farbe, dessen Stengel öffters die Höhe von 2. Elen bekommen, dem Fenchel-Stengel nicht unähnlich, brüchig und inwendig voll weissen Marcks. Die Blätter sind länglicht, an den Extremitäten tieff eingeschnitten, an den Gipffel der Aeste kommen kleine ungleiche Dolden mit gestirnten weissen Blümlein.

Die

Die Vermehrung geschiehet durch die Aussaat, wie der Anis, besaamet sich auch selbsten. Es giebt zweyerley Arten, als die Cretische und Æthiopische; der Saame wird unter die 4. kleinen warmen Saamen gezehlet.

Das Gewächse dienet wieder die Schmertzen der Colic, Gifft und Blehungen des Magens. Der Saame wärmet und trocknet, eröffnet, incidiret, treibt Harn-Winde und die verhaltene Monat-Zeit ꝛc.

Anemonoides.

Wird auch Herba Venti und Nemorosa genennet, ist verschiedener Arten, als:

Anemonoides, flore albo majore.
- - - - ex purpura nigricante.
- - - flore pleno purpureo.
- - - flore majore cæruleo.
- - - flore herbaceo.
- - - flore albo & viridi variegato.
- - - flore purpurascente.
- - - flore luteo.
- - - flore pleno.
- - - flore pallidè virescente.

Einige wollen es zu den Ranunckeln, andere zu den Anemonen ziehen. Was den Saamen angehet, kommet dieser den Ranunckeln, die Blumen aber den Anemonen bey; es wächset in Wäldern unter den Blumen häuffig, blühet im Anfang des Frühlings, und hilfft den Garten zieren.

Anemonospermas.

Hat einen dicken und schwammigten Stengel, und mit Wolle bedeckten Saamen; die Blumen

sind gesternt, und kommen der Jacobea bey. Die Arten sind unterschieden, als:

Anemonospermas Africana, folio Jacobeæ, flore luteo extus puniceo.

- - - Africana, folio Cardui benedicti, florum radiis albicantibus.

- - - Afra, folio plantaginis, florum radiis aureis.

- - - Afra folio Jacobeæ laciniato, flore aurantio pulcherrimo.

- - - Afra, folio oblongo serrato, flore sulphureo extus puniceo.

Man ziehet dieses Gewächse im Frühling vermittels des Saamens auf einem Mist-Beth, setzet es unter andere exotische Pflantzen, wo es einen guten Wohlstand machet. Es hat eine bittere Krafft, wie Carduus.

Androsæmon.

Androsæmon, Herba St. Joannis, vel Hypericum, St. Joannis-Kraut, Joannis-Blut, oder Teuffels-Frucht genannt, ist von klein und grosser Gattung, so zum Theil in Wäldern, schattigten Orten und unbestellten Feldern wächset: Hat einen holtzigten röthlichten Stengel fast Ellen-hoch; mit vielen Zweigen und gelben Blumen.

Androsæmon maximum frutescens ist das ansehnlichste, wird auch Climenum Italicum, und von Gesnero Herba Siciliana genennet. Es hat seinen Ursprung aus Sicilien und Engelland; die Wurtzel ist mürb und holtzigt, treibet starcke, rothe, gläntzende Stengel, an welchen die Blätter zwey und zwey gegen einander wachsen, und unten bleich, oben aber saat grün sind. Die Blumen sind klein,

von

von gelber Farbe, und stehen oben in dem Gipffel, nach denenselben kommen rothe Beerlein, welche letztlich schwartz werden, inwendig ist der Saame.

Das Kraut samt den Blumen eröffnen und stärcken das Haupt, und werden vor den Schlag und melancholische Miltz-Sucht gerühmet.

Anisum.

Anis wird im Mertz in einen wohlgedüngten Grund gesäet; dienet wider den übelriechenden Athem, machet klare Augen, vertreibet den Schwindel, stärcket das Gedächtniß, benimmt Schlucksen, und giebt guten Appetit zum Essen.

Angelica.

Angelica, heilige Geist-Wurtz, Lufft-Wurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Angelica officinarum:
- - tenuifolia Rivini.
- - lucida Canadensis cornuta.
- - Alpina ad nodos florida.
- - Italica altera. &c.

Sie ist eine vortreffliche Gifft-Wurtzel, so in einen guten Boden gesäet wird. Man säet den Saamen im Herbst, und verpflantzet die aufgehenden Pfläntzlein im Frühling, wiewohlen nicht viel daran gelegen, ob der Saame im Herbst oder Frühling gesäet werde. Die Wurtzeln sammlet man im Anfang des Frühlings; sie treibet einen knöpffigen und hohlen Stengel über zwey Ellen hoch, mit länglichten am Rande gekärbten, saatgrünen Blättern, wornach gelbe dolden weise beysammen gesetzte Blumen, nebst einem kleinen Linsenförmigen Saamen folgen.

Die Wurtzeln von der zahmen Angelica widerstehen

hen dem Gifft, stärcken das Hertz, und bewahren vor böser Lufft, sind auch denjenigen gut, welche mit Krancken umgehen, oder bey stinckenden bösen Nebeln über Feld gehen müssen; man nimmt ein Stücklein in den Mund, isset auch davon ein weniges.

Das Saltz von der Angelica purgiret und reiniget das Gehirn und Geblüte, wenn es in Fenchel-Oel zerrieben, und einige Tropffen beym Schlaffen-gehen eingenommen werden, und wenn man den dritten Theil von einem Quintlein in Cardobenedicten- oder anderen hierzu bequemen Wassern zu sich nimmt, und darauf schwitzet, ist es ein bewährtes Mittel für Pestilentz und andern ansteckenden Seuchen.

Anonis.

Anonis oder Ononis, Hau-Hechel, Stuhl-Kraut, wilde Ochsen-Zunge rc. ist unterschiedener Gattungen, als:

Anonis spinosa officinarum flore purpureo.
- - - - - - flore albo.
- - viscoso spinis carens lutea minor.
- - Americana folio latiori rotunda.
- - Hispanica frutescens folio tridentato carnoso.
- - Asiatica frutescens floribus luteis amplis.
- - folio aurito spinoso purpureo.
- - Alopecuroides, flore rubro.
- - flore luteo, mithridatii odore.

Hat viele dünne stachlichte Reiserlein, mit dunckelgrünen Blättern, und leibfarbenen, gelben oder weissen Blumen; der Saame ist wie kleine Linsen ge-

gestaltet, wächset allenthalben, und ist den umstehenden Gewächsen schädlich.

Es ist eines von den besten Stein-Kräutern, welches Harn und Stein bey Menschen und Viehe austreibet.

Anthirrinum.

Anthirrinum, Löwen-Maul 2c. hiervon siehe den ersten Theil; bey den Kräuter-Verständigen hat es wenigen Nutzen, ausser daß es von einigen leichtglaubigen wider die Gespenster und Zauberey gebrauchet werden will.

Anthora.

Anthora, Gifft-Heil, ist im ersten Theil beschrieben. Es bekommt einen steiffen, haarichten Stengel, an welchem viele subtile zerspaltene Blätter, fast dem Napello gleich wachsen, auf deren Gipfel bleichgelbe wohlriechende Blumen, in Gestalt einer Münchs-Kappe, sich sehen lassen, wornächst kleine Schötlein mit schwartzen und runtzlichten Saamen folgen.

Die Wurtzel wärmet, trocknet, dienet dem Hertzen, eröffnet, und ist ein vortreffliches Experiment und rechtes Antidotum wider das Gifft.

Aristolochia.

Aristolochia, Osterlucey, ist gleichfalls im ersten Theile beschrieben. Die Wurtzel wird in der Artzney sehr genutzet; sie mildert die Säure, verdünnet den zähen Schleim auf der Brust, und ist ein gutes Wund-Kraut, in Lungen und Leber, Beschwerungen dienlich.

Arum.

Arum, ist im ersten Theil beschrieben, man hat einige Arten, als:

Arum

Arum maculatum, maculis nigris.
- - maculis albis.
- - vulgare non maculatum.
- - latifolium.
- - paluſtre, radice arundinacea.
- - Africanum, flore albo odorato.

Die Wurtzel wird im Anfang des Mertz geſammlet, und wird in zähen tartariſchen Feuchtigkeiten gebrauchet, ſie verzehret den Tartarum in Lungen und Bruſt, eröffnet die Verſtopffungen, und machet Appetit zum Eſſen.

Aſclepias.

Aſclepias, oder Vincetoxicum, iſt im erſten Theil angeführet. Man hat folgende Arten:
Aſclepias, flore albo.
- - - anguſtifolia, flore flaveſcente.
- - - flore nigro.
- - - Africana aizoides &c.

Es widerſtehet das erſte dem Gifft, treibet Schweiß und Menſes, der Saame aber wird gegen den Stein gerühmet.

Aſtragaloides.

Wird Anfangs durch den Saamen gezogen, welcher die Geſtalt kleiner Nieren hat, und in kleinen Schoten lieget.

Aſtragalus.

Hiervon hat man einige Arten, als:
Aſtragalus purpureus perennis.
- - luteus annuus.
- - orientalis, viciæ foliis, floribus pallide luteis.
- - annuus, floribus ſubcæruleis.
- - Canadenſis, flore viridi flaveſcente.

Aſtra-

Astragalus orientalis altissimus folio galegæ.
- - perennis siliqua gemella.

Einige hiervon sind Sommer- einige aber Winter Gewächse, sie tragen kleine Blüten und Schoten mit einem nierenförmigen Saamen, die Blätter sind recht zierlich eingeschnitten, und geben dem Garten ein gutes Ansehen.

Astrantia.

Wird auch Ostratium, Imperatoria, auf Teutsch Meisterwurtz genennet; die Wurtzel ist ohngefehr Daumens dick, runtzlicht, zasicht, inwendig weiß, und eines scharffen gewürtzhafften Geschmacks; diese bekommet einen Stengel einer halben Ellen hoch, welcher sich meistens in 3. Blätter abtheilet, die am Rande gekerbet oder zerschnitten sind; oben auf dem Stengel kommen Dolden oder Blumen-Kräntze, so voll weisser Blumen sind, wornächst ein weisser und platter Saame folget.

Dieses Gewächs liebet feuchte Oerter, und wird sowohl durch Saamen als durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret; die Wurtzel wird unter die Gifft Wurtzeln gerechnet, man brauchet sie auch in Haupt-Flussen und Magen-Wehe, wo sie die Unverdaulichkeit nicht allein auflöset, sondern auch den zähen Schleim auf der Lunge verdünnet und abführet, besonders das hieraus verfertigte Saltz, so den Schleim und angesetzten Unrath des Magens und der Blase resolviret, für der Fäulung Lunge und Leber bewahret, den bösen Athem benimmt, das Sperma vermehret, in Catharr und daraus entstehendem Schlage gute Dienste leistet, und die Gebuhrt und Abortum befördert.

Die Essenz von der Meisterwurtz mit Brandtwein

wein abgezogen, und 20. Tropffen in einem gebrannten Wasser genommen, zertheilet die Winde, Grimmen und Bauch-Wehe, löset den Schleim von der Brust, verhütet den Schlag, und reiniget die Nieren vom Sand und Schleim; desgleichen habe auch gelesen, daß es die Wurtzel thun solle, wenn sie mit ihren Blättern in Wein gesotten wird.

Atriplex.

Atriplex ist die bezaunte Melde, welche gute gedüngte Erde erfordert, sonsten aber in re Botanica wenigen Nutzen hat.

Acquilegia.

Acquilegia, Ackeley, ist im ersten Theil beschrieben. Der Herr Franckenau meldet, daß Saamen, Kraut und Blumen die Leber, Miltz und Galle öffnen, den Urin und Monats-Zeit der Weiber befördern, die Gelbsucht und das viertägige Fieber vertreiben, und der Safft, wenn man ihn eine Zeitlang im Munde hält, die scorbutische Fäulung des Zahn-Fleisches benehmen, und Mund- und Gaumen-Geschwüre heilen solle.

B.

Basilicum.

Hiervon siehe den ersten Theil, wo unterschiedene und recht schöne Gattungen des Basilicon beschrieben worden; wenn man gar zu viel darauf riechet, verursachet solches Kopf-Wehe, sonsten aber wird es für eine Hertz-Stärckung gehalten.

Es hat eine lange holtzigte Wurtzel, mit vielen Zasern, aus welcher ein braunlichter Stengel zum Vorschein kommet, der in einige Neben-Zweige

sich

sich vertheilet, die Blätter sind bleich, dick und länglicht 2c.

Die Eigenschafft dieses schönen Krauts bestehet darinnen, daß es mit seinem Geruch die Lebens-Geister erquicke, es reiniget die Lunge, dienet in Ohnmachten, Melancholi, blöden Augen, treibet Urin, Gebuhrt und Menses. Von dem Saamen wird gesagt, daß er das Haupt stärcke. Das Kraut unter die Kräuter zum Wermuth-Wein gethan, soll die Däuung befördern, und den Husten zertheilen; wenn man es aber in weissen Wein siedet, und davon trincket, soll es Brust und Lunge vom Koder reinigen, den schweren Athem erleichtern, und den alten Husten benehmen.

Beccabunga.

Ist die bekannte Wasser-Lunge, welche Urin, Stein, Menses und die todte Frucht aus dem Leibe treiben solle, wird auch Sion und Anagallis Aquatica genennet, wächset bey grossen Wassern und Brunnen, besonders wenn diese aus einer rothen und sandigten Erde hervor quellen, gewinnet einen dicken und astigten Stengel zweyer Spannen-hoch, mit runden safftigen Blättern, und bringet purpurfarbene Blumen, welche voller kleinen Saamen werden.

Das Kraut sammlet man im Junio, es eröffnet die Verstopffungen, und reiniget das Geblüte. Einige thun es im Frühling unter den Schorbock, und verfertigen hieraus einen Salat.

Bellis.

Siehe hiervon den ersten Theil. Das von den Maßlieben distillirte Wasser kühlet die Leber, und mildert die innerliche Hitze. Einige machen hier-

von einen Salat, und essen die Blätter, wenn sie auf die Hitze getruncken haben. Es ist ein gutes Wund-Kraut, hat ein balsamisches, gelindes und flüchtiges Saltz, verdünnet, eröffnet innerliche und äusserliche Wunden.

Bella donna.

Bella donna, tödtlicher Nachtschatten, ist im ersten Theile beschrieben.

Benedicta.

Benedicta, oder Herba Sanamunda, Caryophyllata, Benedict-Wurtz, hat einen Nelcken-Geruch, träget einen runden wollichten, zarten anderthalb Elen hohen Stengel, mit rauhen eingeschnittenen Blättern, und goldgelben Blüthen, wie ein Auge gestaltet, wornach in haarigten Knöpfflein der Saame folget.

Die Wurtzel hat ein flüchtiges und aromatisches Saltz, wird in Verstopffung des Haupts gebrauchet, sie ist gut wieder den Schlag und fallende Sucht, reiniget Brust, Magen, und Gedärm von allerhand Schleim und zähen Materien, eröffnet die Verstopffung der Leber, Miltz, Mesenterii, daß sie nicht unbillig radix Hypocondriaca könne genennet werden; diese Wurtzel wird von einigen im Frühling in Wein gelegt, dem sie nicht allein einen trefflichen Geschmack giebt, sondern auch den Menschen lustig machet; wenn man sie gepulvert einnimmt, vertreibet sie die Flüsse, und trocknet selbige aus. Man sammlet die Wurtzel, ehe das Kraut blühet.

Berberis.

Wird in der rothen Ruhr gerühmet, giebt guten Appetit, stärcket den Magen, und dienet der Leber.

Bermudiana.

Diese Gattung findet man in Bœrhavii Indice und Historia Plantarum.

Betonica.

Betonica, Betonien, ist verschiedener Gattungen, als:

Betonica, flore purpureo.
- - flore albo.
- - flore carneo.
- - Helvetica.
- - Alpina, folio eleganter variegato.
- - maxima, folio Scrophulariæ.
- - major Danica &c.

Die Blätter der ersten liegen zerstreuet auf der Erde, rauh, etwas schwartzlicht, und am Ende eingeschnitten, auf der andern Seite aber mit vielen Adern durchzogen. Im Junio gehen sie in einen viereckichten rauhen Stengel, und bringen im Julio purpurfarbene Blüthen, wornach der Saame folget.

Dieses Gewächs hat recht gute Tugenden, daß es billig ein jeder im Garten haben soll, wer mit Schwachheit des Magens beladen ist, und beständig aufwirfft, soll Kraut und Blumen in Wein gekocht trincken, oder das hiervon distillirte Wasser. Das Pulver hiervon eines Quintleins eingenommen eröffnet, zertheilet, verdünnet, treibet den Urin, dienet dem Haupt, wiederstehet dem Gifft, reiniget Lung, Leber und Brust, zermalmet den Blasen-Stein, stillet die aufgehende Mutter, und vertreibet Gelbsucht und Hüfft-Wehe.

Das Betonien-Saltz ist gar köstlich, und wenn es in Wein genommen wird, verzehret es die fau-

len bösen Feuchtigkeiten, so sich im Magen aufhalten. Merckwürdig ist, daß die Wurtzel gantz andere Kräffte als die Blätter und Blumen haben, zumahlen jene dem Magen unangenehm ist, und Erbrechen verursachet.

Bistorta.

Bistorta, Serpentaria, oder Colubrina, Natterwurtz, wächset hier und dorten in Wäldern und Wiesen, sie ist zweyerley Gattungen, nemlich die grosse und kleinere, radix alpina genannt. Die Wurtzel ist viereckigt, inwendig roth, und auswendig schwartz, und wie eine Natter zusammen geschräncket, die Blätter sind spitzig, wie Züngflein, etwas gebogen, auf einer Seite schwartz, auf den Rücken aber blaugrün, und stehen nahe bey der Wurtzel, der Stengel ist zart, rund und fast Elen hoch, worauf im Majo oder Junio geährete leibfarbene Blumen folgen, und hiernächst der Saame.

Die Wurtzel dienet wieder das Gifft, treibet Schweiß, und wird im Durchfall oder rother Ruhr gerühmet.

Borrago.

Borrago, Borretsch, wächset im Garten, mit weissen und blauen Blumen, ist in der Küche und Medicin ein nützliches Kraut. Es besaamet sich, wo es einmahl stehet, von selbsten, und erfreuet nach dem gemeinen Sprüchwort:

Dicit Borrago, gaudia semper ago.

nicht nur das Hertz, sondern wiederstehet auch der Schwermuth und Melancholie. Die Blumen menget man unter dem Salat. Wenn man das Sal Borraginis in Borretsch-Wasser zerlässet, und

Morgens und Abends einnimmt, thut es noch bessern Effect, vertreibet die melancholische Schwermuth, stärcket das Hertz, und ermuntert die Lebens-Geister.

Botrys.

Botrys oder Ambrosia, Trauben-Kraut, besaamet sich von selbsten, liebt einen feuchten Boden, und schattigte Lufft, wächset mit vielen Neben-Aestlein und zerspaltenen Blättern, wie das Eichen-Laub, hat viele gelbe kleine Blümlein um den Stengel, und dick an einander hangenden Saamen, wie eine Traube, daher es auch seinen Namen empfangen.

Dieses Gewächs giebt einen guten Geruch, und wenn es zu den Kleidern gelegt wird, præserviret es solche vor den Schaben. Es ist gut in Engbrünstigkeit und Brust-Beschwerungen; das Kraut durchdringet, öffnet, und hilfft in Gurgel-Kranckheiten, wenn das Zäpflein gefallen.

Einige stossen das Kraut, machen es mit Honig zu einer Latwerge, und rühmen solches wieder die Lungen-Geschwäre; andere sieden es mit Süßholtz, und trincken etliche Tage davon; andere aber kochen es in weissem Wein, und trincken Morgens und Abends einen Becher voll.

Bryonia.

Bryonia, Vitis alba, faule Rübe, oder Gifftwurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Bryonia vulgaris, sive officinarum, baccis nigris.
- - Africana, foliis, in profundas lacinias divisis.
- - fructu majore.
- - Cretica maculata.

Bryonia Africana fructu luteo &c.
Wächset starck um sich, fast wie der wilde Hopfen. Im Aprili treibet die Wurtzel ihre Schößlinge, wie der Spargel, die Blätter vergleichen sich denen Coloquinten, der Stengel umwindet die benachbarten Gewächse, und bringet im Majo und Junio blaue und bleichweisse Blumen und rothe Früchte; hat eine starcke grosse Wurtzel, wie eine grosse dicke Rübe, und länger als ein Arm, inwendig weiß, eines zähen schleimigten Saffts, am Geruch unlieblich, am Geschmack aber scharff und bitter.

Die Wurtzel wird bey Engbrüstigen und Wassersüchtigen gebrauchet, zumahlen sie die Verstopfungen der Miltz und Leber eröffnet, auch das faule Wasser durch Urin und Stuhlgang abführet.

Buglossum.

Hiervon findet man verschiedene Gattungen, als:

Buglossum angustifolium majus, flore cæruleo.
- - latifolium semper virens.
- - annuum seu Creticum, flore azureo.
- - Creticum variegatum odoratum.
- - orientale, flore luteo.
- - orientale, flore parvo cæruleo.
- - Creticum, flore cæruleo purpurante.
- - flore albo &c.

Die grosse und welsche Ochsen-Zunge hat grössere Blumen als die gemeine, wird aus Saamen gezogen, und unter die 4. Flores Cordiales gezehlet, auch in Husten, Seiten-Stechen und Blut-Speichel gebrauchet. Sie hat gleiche Würckung mit dem Borragon; blühet den gantzen Sommer; die Blät-

Blätter sind rauh, lang und grün, und liegen, ehe der Stengel kommt, auf der Erde ausgebreitet; der Stengel wird ohngefehr einer Elle hoch, mit kleinen subtilen Stacheln besetzet, zertheilet sich in einige Neben-Zweige, worauf, nach Art des Geschlechts, entweder braun-rothe, oder blaue, weisse und gelbe Blumen stehen; äusserlich sagt man, daß die Ochsen-Zunge wider den Biß gifftiger Thiere und Schlangen diene, auch wider Entzündung der Augen.

Buphthalmum.

Buphthalmum, Solidago Buphthalmica, oculus bovinus, Rinds-Auge, gelbe Johannis-Blume, ist auch mit weissen Blüthen, Buphthalmum orientale, Tanaceti minoris folio, flore albo amplissimo auch Floribus aurantii vorhanden. Sie werden anfänglich durch Saamen gezogen.

C.

Caffé.

Caffé oder Coffé, ist eine Art fremder Hülsen-Früchte, wie bey uns die Bohnen, nicht recht gelb noch weiß, an dem einen Ende rund, am andern breit, in der Mitte gespalten, wächset in einer doppelten Schale, wie eine Schote gestaltet, von welchen die inwendige dünn, die auswendige aber schwärtzlicht und dick ist.

Hier zu Lande trifft man die Staude oder den Baum selten und nur in grosser Herren oder curioser Liebhaber Gärten an; die Vermehrung geschiehet durch zeitige Bohnen, auf Art und Weise, wie im ersten Theile gemeldet habe.

Vor 40. oder 50. Jahren ist noch wenig bey uns

uns hiervon bekannt gewesen; heutiges Tages aber brauchet man die Bohnen zum Uberfluß, und Nachtheil der Gesundheit; sie werden in einem irdenen Tiegel geröstet, zu Pulver gemahlen, und in siedheissem Wasser zum Geträncke gekochet.

Die Tugenden und Würckungen sind nach Art derer Temparamenten unterschieden; bey einigen verursachen sie Schwermüthigkeit und Zittern in Gliedern, bey andern hingegen haben sie viel bessere Würckung, und wird insgemein darfür gehalten, daß der auf diese Weise bereitete Tranck die Winde zertheile, die Säure verbessere, die unverdauten Speisen auflöse, den Rausch von Wein benehme, den Leib offen halte, die Bewegung des Geblüts und Schweisses befördere, Wachen verursache, und in Flüssen des Haupts und dem Malo Hypochondriaco gute Dienste leiste. Man muß ihn aber mäßig und nicht im Uberfluß trincken, auch die Bohnen nicht allzustarck rösten und verrauchen lassen, wo er alsdenn die Verstopffungen der Miltz und Leber nicht allein eröffnet, sondern auch den zähen Schleim und verderbte Feuchtigkeiten dünne machet, 2c.

Einige nehmen etwas von geraspelten Hirsch-Horn darzu, und rühmen solches, daß sich der Caffé setzen solle. Einige nehmen 3. bis 4. gestossene Nägelein oder Zimmet, zuweilen auch etliche Cardamomen, andere thun einige Tropffen von der Essentia ambræ griseæ oder ein wenig Ambra mit Zucker in den Tranck, welches demselben einen vortrefflichen Geschmack giebt.

Man hat gesuchet, einen aus Mandeln diesem Geträncke beykommenden Tranck zu machen, wel-

welcher der Mandel-oder Dullen-Caffée genennet wird. Man nimmt ein halb Pfund halb bittere und halb süsse Mandeln, löset selbigen die äussere Schalen ab, und theilet sie in 3. Theile.

Den ersten Theil röstet man etwas wenig, und nur daß er eine Castanien-Röthe bekommet, stösset ihn in einen steinernen Mörsel, thut ihn in ein zartes Leinen-Tüchlein, und hänget solches in die Caffée Kanne, giesset siedendes Wasser darauf, wodurch es eine schöne goldgelbe Farbe bekommt, und diese Art nennet man den Mandel-Thé, trincket ihn auch auf eben die Weise, wie man den Thé zu trincken pfleget.

Den zweyten Theil röstet man wie die Caffée-Bohnen, und lässet ihn fast verbrennen, zumahlen die Mandeln fett und öhlicht sind, und dahero länger geröstet werden müssen. Diese brauchet man wie den Caffée, man stösset oder mahlet aber nicht mehr, als man jedesmahl brauchen will, angesehen die beste Krafft sonsten verrauchet; das übrige verwahret man in einem wohl verbundenem Glase, so man den Damen-Caffée nennet.

Den dritten Theil, welcher nur abgezogen und rohe bleibet, stösset man mit Zucker und einigen Nägelein, giesset darüber warme Milch, und brauchet ihn als eine Chocolade.

Gleichwie nun die Mandeln gute Nahrung geben, also wird diese Gattung, besonders der sogenannte Damen-Caffée, wegen seiner Lieblichkeit hoch gerühmet, und bey Lungensüchtigen und Hecticis ungemein gepriesen. Ein mehrers siehe hiervon in Joh. Heinrich Cohausens, M. D. Neu-angerichtete Medicinische Thé Tafel, auf welcher

fürtreffliche, so einfaüig als künstlich zusammen gesetzte, theils aus einheimischen theils ausländischen Gewächsen bestehende Kräuter-The, den Liebhabern der Gesundheit und langen Lebens aufgetragen werden ꝛc.

Calamintha.

Calamintha, Acker-Müntz, Berg-Müntz, ist ein und anderer Gattungen, als:

Calamintha flore magno.
- - vulgaris seu officinarum.
- - foliis latioribus pulegii odore.
- - incana, foliis Ocymi.
- - Hispanica frutescens, Mari folio.
- - Montana, foliis dentatis.

Die gemeine wächset überall und wird von einigen wilder Poley genennet, die Blätter dienen dem Magen, reinigen, zertheilen, verdünnen und eröffnen.

Calcitrapoides.

Calcitrapoides, Sonchi folio, canescens alato caule, capite majore turbinato, flore purpureo, ist nicht überall bekannt, und wird von einigen Jacea spinosa Cretica Zanoni genennet, siehe unten Jacea.

Cardamine pratensis.

Cardamine pratensis, Wießen-Kreß, ist verschiedener Gattungen, als:

Cardamine pratensis, flore purpurascente magno.
- - flore magno albo.
- - flore magno pleno.
- - flore parvo.
- - Alpina trifolia.
- - Alpina foliis Rasedæ.

Kommet mit den Nasturtiis oder Kressen überein, siehe ein mehrers unten bey Iberis.

Car-

Cardiaca.

Cardiaca, Melissa sylvestris, Wolffs-Füß, ist dreyerley Gattungen, als:

Cardiaca, flore rubro.
- - flore albo.
- - folio amplo crispo.

Kommt mit dem wilden Mutter-Kraut überein, hat Blätter wie die rothe Nessel, reiniget das Geblüt, und löset von der Brust.

Carduus benedictus.

Carduus benedictus, seu Acanthus Germanicus, gesegnete Distel, Cardobenedicten, ist aus fixen, bittern und flüchtigen Saltzen zusammen gesetzet, und eins der berühmtesten und nützlichsten Kräuter. Hat eine länglichte weisse Wurtzel mit kleinen Fasen besetzet, der Stengel ist astig, wollicht weiß und zart, kriechet auf der Erde, seine Blätter sind lang, schwartzgrün und am Ende eingeschnitten, die Stengel bekommen runde, wollichte Knöpfflein, mit spitzigen Blättern und Dornen versehen, auch einer bleichgelben Blüthe, wornach ein langer, bleichgelber Saame folget. Man hat folgende Gattungen, als:

Carduus benedictus vulgaris.
- - Mariæ, folio lituris albis notato.
- - Lusitanicus canescens, alato caule.
- - tomentosus, Acanthi folio.
- - Alepticus, magno flore.

Die Cardobenedicten kommen in der Wartung mit der Angelica überein, dienen wieder allerhand Gifft, Seiten-Stechen, Haupt-Wehe und wieder das vier-tägige und andere Fieber, räumen die Brust von groben Schleim, und führen die überflüßigen Feuch-

Feuchtigkeiten aus dem Magen. Einige nehmen das Pulver davon Morgens oder um Mittag zu drey Messer-Spitzen in der Suppe, und rühmen es, daß es das Gedächtniß stärcke, Appetit erwecke, den Schwindel benehme, den Stein zermalme, und das Fieber vertreibe.

Tragus in historia Stirpium rühmet diese Distel ungemein; die Blätter, sagt er, zerstossen und in Wein genommen, verzehren alle böse Feuchtigkeiten und reinigen die Brust. Das Saltz hiervon ist vortrefflich, es stärcket das Gehirn, præserviret vor grossem Kopff-Wehe, und curiret die fallende Sucht. Man nimmt es mit Wein, Lavendel-Spiritu, Borragen- oder Scabiosen-Wasser; es stärcket das Hertz, benimmt das Zittern, machet gutes Geblüte, und dienet wider den Schlag. Von den Tugenden der Cardobenedicten hat D. Georg Christoph Petri, einen lateinischen Tractat geschrieben, welcher mit Nutzen nachgeschlagen werden kan.

Carvi officinarum.

Das præparirte Saltz führet die Flüsse gewaltig aus dem Kopffe, ist gut in Mängeln des Gehörs, stillet das Nasenbluten, wenn man es mit Senff vermischet in die Nase streichet, der Senff kan in Wasser gekocht und rein filtrirt werden. Man findet einige Arten, als:

Carvi officinarum.
- - semine majore.
- - Alpinum.

Ist ein Sommer-Gewächse mit etwas zerschnittenen Blättern.

Caryo-

Caryophyllus.

Caryophylli, Nelcken, Negelein, sind im ersten Theile weitläufftig und mit vielen und den raresten Gattungen beschrieben; die Blumen bestehen aus einem aromatischen Saltze, dienen wieder das Haupt-Wehe, Schwindel, und stärcken das Hertz. Die Gewürtz-Näglein wachsen in denen Moluckischen Inseln und einigen Orientalischen Ländern, das Gewürtz-Näglein-Saltz rühmet man gegen die erkaltete und verstopffte Leber, wie auch gegen allerhand Fäulung des Leibes.

Cedronella.

Cedronella wird von Boerhaven Moldavica genennet, man hat folgende Arten, als:

Cedronella, Betoniæ folio, flore cæruleo, Melissæ odore.
- - Orientalis, Ocymi folio, flore minore cæruleo.
- - Betonicæ folio, flore albo.
- - Salicis folio, flore majore albo.

Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, kan solche beym Gesnero, Tournefort und Boerhaven finden.

Centaurium officinarum.

Wird auch Febrifuga, auf Teutsch Tausend Gulden-Kraut genennet, hat ein krummes, dürres, klein und unansehnliches Würtzlein, auf welcher ein glatt, steiff, eckichtes spannhohes Stenglein mit rothlichen Blumen wächset, wornach der Saame in kleinen Schötlein oder Behältnissen folget; die Blätter sind Asch-grau. Es kommet leicht fort.

Wann man die Blätter samt den Blumen, in einem

einem halben Maaß Wein oder Wasser kochet, ist dieses Decoctum der Miltz, Leber und wider die dicke Feuchtigkeiten sehr gut. Es dämpffet die Säure, und widerstehet den Fiebern. Das hieraus gezogene flüchtige Saltz reiniget das melancholische Geblüte, und wenn man Melissen einige Tage in Wein beitzet, hernach solche distilliret, und ermeldtes Saltz 5. bis 6. Gran mit ein wenig Theriac darinnen zerreibet, wird es noch besseren Effect erweisen. Das Kraut in Wein gesotten, stillet die Würme und das Grimmen des Leibes.

Chamæcissus.

Chamæcissus wird von einigen Hedera terrestris Erd-Epheu genennet, und in Engbrüstigkeiten gebrauchet. Es wächset in den Gärten, an den Mauren und Zäunen, hat runde, den Pappeln beykommende Blätter, mit rothen Blüthen.

Chamædris.

Chamædris, Gamanderlein, klein Pathengel, Vergiß mein nicht, ist einiger Gattungen, als:

Chamædris major repens.
- - minor repens.
- - foliis laciniatis.
- - folio pulchro laciniato odorato flore rubro.
- - flore albo.
- - Hispanica multiflora.

Es wächset an rauhen Orten in den Gärten, blühet im Junio und Julio, hat eine kleine höltzigte Wurtzel, einen rothen Stengel, woran zwey gekerbte Blätter gegen über stehen; die auf dem Gipffel und Zweigen befindliche Blumen sind klein und purpurfarbicht, auch weiß, dem Anagallidi nicht

nicht ungleich. Blätter und Blumen werden im Scorbut, Malo Hypochondriaco, in Fiebern und verhaltener Monat-Reinigung sehr gerühmet.

Chamæmelum.

Chamæmelum, Chamomilla, Chamillen, haben dünne, eines Schuhes hohe Stengel, mit zarten wohlriechenden Blättern; die Blumen sind weiß, mit einem in der Mitte stehenden gelben Knöpfflein umgeben: die gemeinen wachsen aller Orten, die Römischen Chamillen aber pflegt man im Garten zu ziehen. Sie vermehren sich durch den Saamen, und werden im Fuß-Bade starck gebrauchet. Man hat einige Arten, als:

Chamæmellum Æthiopicum sanguineum.
- - maximum Asiaticum.
- - Leucanthemum Hispanicum dictum, flore magno.
- - Marinum.
- - flore pleno.
- - aureum peregrinum.
- - Romanum.
- - orientale incanum, folio millefolii.
- - orientale, foliis absynthii.
- - fœniculaceo folio.

Die Chamillen führen ein balsamisches Saltz bey sich, werden in Colic, Blehungen, Verstopffung Miltz und Leber gerühmet. Die Blumen, wenn sie zerstossen und mit Honig eingenommen werden, reinigen von Würmen. Die gefüllten stehen im Garten am besten, und je besser der Grund und Boden ist, je besser wachsen sie.

Chelidonium.

Chelidonium, Schell-Kraut, wächset gerne im Schat-

Schatten. Es giebt einige Gattungen, als:

Chelidonium majus vulgare.

- - majus foliis inermis, flore laciniato.
- - majus, foliis & flore minutissimè laciniato.
- - maximum Canadense.

Das grosse hat eine Goldgelbe zäsichte Wurtzel, woraus runde anderhalb Schuhe hohe Stengel kommen, mit schönen gelben Blumen, und länglichten Schötlein, worinnen der Saame enthalten ist. Es grünet das gantze Jahr, und blühet im April bis in Sommer, reiniget das Geblüt, und verdünnet den zähen Schleim ꝛc.

Das kleine hat rundlichte zarte Blätter, so an den Stielen, welche von der Wurtzel ausgehen, hangen, die Blumen und Saamen-Häuslein sind wie am Hahnen-Fuß; man sagt, daß der ausgepreste Safft ein helles Gesicht mache, die denckele Augen vertreibe, die frischen Wunden heile, und die Wartzen hinweg nehme, wenn sie hiermit öffters bestrichen werden.

Climenum.

Climenum, wilde Kichern, sind zweyerley Gattungen, als:

Climenum, floris vexillo rubro, alis obliquis, siliqua articulata.

- - - Bithynicum, siliqua singulari, flore cæruleo minore.

Der Gebrauch hiervon ist mir unbekannt.

Cochlearia.

Cochlearia, Löffel-Kraut, ist ein gutes und gesundes Kraut, welches man im Frühling in Garten sehen und verpflantzen kan. Es hat runde und einem Löffel gleichende Blätter, mit weissen Blum-

Blümlein und Saamen, wie Kresse. Liebet feuchte und schattigte Oerter.

Man mischet das Löffel-Kraut unter den Salat, und wird wieder den Scharbock, Fäulung und das Malum hypochondriacum gerühmet. Der hier zu Lande gezogene Saame ist nicht so gut, als aus Italien, und wenn man solchen einmahl hat, kan man die Stauden um das dritte Jahr zertheilen und anderwerts verpflantzen.

Convallium.

Sind die bekannten May-Blümlein, welche in Wäldern wachsen und Schatten lieben. Es giebt einige Arten, welche im Garten gezogen werden, als:

Lilium convallium, flore rubente.
- - - latifolium, flore pleno variegato.

Sie haben einen lieblichen Geruch, ermunteren die Lebens-Geister, und werden im schwachen Gedächtniß, Schwindel, Ohnmachten und Schlag-Flüssen gebrauchet.

Coriandrum.

Coriander, wächset gerne im fetten mit Schaaf-Mist gedüngten Orte, bekommet einen bis zwey Ellen hohen Stengel, mit zerschnittenen Blättern und roth-weissen Blümlein, samt einem runden, wohlriechenden Saamen. Man ziehet ihn im Garten, und ist der Italiänische Saame am besten, der neue Saame ist auch nicht so gut als der alte zum aussäen.

Man beitzet den Saamen 24. Stund in Eßig, und trocknet selbigen hernach ab, und ehe dieses gethan, soll man solchen nicht zu sich nehmen, weilen er sonsten schädlich ist. Der præparirte Saa-

me aber ist gut vor den Schwindel, und stärcket das Gedächtniß, hat ein ölichtes, flüchtiges, aromatisches Saltz. Er stärcket und vertreibet das Aufstossen des Magens, vertreibet die Winde, befördert die Däuung, und ist dem Gedächtniß gut.

Corona Solis.

Siehe im ersten Theile flos Solis.

Crotolaria.

Crotolaria wird im ersten Theile auch angeführet seyn. Es ist ein Blumen-Gewächse, und finde ich nachstehende Arten, als:

Crotolaria Asiatica, folio singulari, floribus cæruleis.
- - folio singulari cordiformi, flore luteo.
- - Africana styracis folio, flore cæruleo.
- - Afra arborescens.
- - Asiatica folio argenteo.

Werden aus Saamen gezogen und in guter Erde erhalten.

Cyminum.

Cyminum oder Cuminum, ist der bekannte Kümmel, so in Wiesen und Gärten unterm Grase wächset, ist eine gesunde Frucht, stärcket den Magen, zertheilet die Winde, treibet die Blähungen, und tödtet die Würme.

Cynoglossum.

Cynoglossum, Hundszunge, hiervon sind einige Arten bekannt, als:

Cynoglossum majus vulgare, flore rubro.
- - flore albo.
- - floribus, ex albo & rubro variegatis.
- - montanum maximum.
- - semper virens.

Cyn-

Cynoglossum Creticum latifolium.
- - Narbonense.

Man ziehet dieses Gewächse durch den Saamen; hat breite, wollichte, starck riechende Blätter und einen wollichten Stengel. Es wird nach der Aussaat im zweyten Jahre floriren, und Purpur-rothe Blümlein tragen; wird in Bauch- und Blut-Flüssen gerühmet.

D.

Dictamnus.

Hiervon siehe den ersten Theil, wo einige Arten angeführet. Das Gewächse hat eine weisse Wurtzel, und wächset über Elle hoch. Es stehet im Garten recht wohl, die Blätter sind dem Eichen-Laub nicht üngleich, die Blumen aber sind schön roth, mit rothen Adern durchzogen. Der Saame ist gantz schwartz und so hart, daß man ihn fast mit keinem Messer entzwey bringen kan: er lieget dahero lang in der Erde, man thut am besten, daß man denselben im Herbste ins Land bringe, oder im Frühling ohnbeschädigt eröffne, wie bey dergleichen harten Saamen bereits mehrmahlen erwehnet habe.

Es widerstehet der Diptam dem Gifft, machet dünn und eröffnet, wird im Schwindel, Schlag-Flüssen, Pfeil und Splitter auszuziehen, gebrauchet. Wenn wir Mizaldo glauben, so treibet die Wurtzel, in Wasser oder Wein gesotten, die lebendige und todte Frucht, auch Nachgeburt, aus dem Leibe.

Dipsacus.

Dipsacus, Karden-Distel, ist überall bekannt,

die grosse wilde findet man aller Orten hinter den Zäunen und an feuchten Orten. Die zahme Gattung wird von einigen im Garten gesäet, sie hat einen starcken mit Stacheln besetzten Stengel, lange stachlichte ausgehohlte Blätter, und bleich rothe Blumen. Es gibt eine Art kleiner Würme, welche in den Knöpffen gefunden werden, wenn man solche mit Veyel oder Oel zerflösset, werden sie wieder die grausamen Schmertzen des Finger-Wurms gerühmet.

Doronicum.

Doronicum oder Aconithum Pardalianches, Gemsen-Wurtz, wächset in Oesterreich und der Schweitz wild. Es giebt einige Gattungen, als:

Doronicum maximum, foliis caulem amplectentibus.
- - rotundum Romanum.
- - Hieracii folio.
- - Plantaginis folio.

Die Wurtzel ist zasicht, bekommet einen rauhen streiffigten Stengel, länglichte runde, haarichte und gekerbte Blätter, nebst gestirnten gelben Blumen. Sie wiederstehet dem Gifft und besonders dem Schwindel, wovon D. Georg Hier. Velsch einen eigenen Extract geschrieben.

Draco Herba.

Draco herba, oder Dracunculus hortensis, ist der bekannte Dragen, der in einem gedüngten Lande gerne wächset. Er bringet krause, lichte, kleine Blümlein. Im Frühling zertheilet man die Wurtzel, und verpflantzet sie an einem schattigten Ort. Man kan diese Gattung auch durch abgeschnittene Zweige vermehren; das Kraut mischet

man

man unter den Salat, wo es denn erwärmet und guten Appetit verursachet.

Dracontium.

Dracontium, Schlangen-Kraut, Drachen-Wurtz oder Draconcellus Matthioli, kommet mit der Aarons-Wurtzel überein, ist groß und kleiner Gattung. Die Grosse hat einen Stengel ohngefehr zwey Ellen hoch, mit dick-gesprengten, braun-schwartzen Flecken, wie eine Schlange gezeichnet. Die kleine hat einen glatten, hohen, starcken Stengel mit rothen Düpfflein, wie eine Schlange besetzet, wornach ein Purpur-braunes Kölblein mit Saamen folget. Die Wurtzel heilet die Verwundung der Lunge, räumet die Brust und treibet das Gifft von Hertzen.

E.

Elichrysum.

Ist im ersten Theile bereits angeführet; weil aber die verschiedenen Arten nicht mit berühret worden, will solche allhier noch bemercken. Es sind aber diese folgende:

Elichrysum orientale, flore suaviter rubente.
- - montanum, flore rotundo candido.
- - flore variegato.
- - Africanum fœtidum.
- - Africanum arborescens, Salviæ folio, flore luteo.
- - Africanum argenteum, flore pulchro albo, magno, disco aureo.
- - foliis Chritmi marini.

und deren noch mehr, worinn die Wartung mehrentheils einerley und im ersten Theile beschrieben ist.

 Enu-

Enula Campana.

Enula Campana, oder Helenium vulgare, Alant-Wurtz, wird zur Lust und Nutzen gebrauchet, man verpflantzet diß gewächset aus den jungen Wurtzel-Schossen, wie den Merrettig, in ein wohlgedüngtes Erdreich, es liebet den Schatten, bekommet einen rauhen hohen Stengel mit wolligten Blättern und goldgelben gestreifften Blumen, die Wurtzel ist dick und aromatisch, erwärmet den Magen, dienet wider böse Lufft, kommet der Brust zu gute, schärffet das Gesicht, vertreibet Seiten-Stechen und Husten, reiniget, eröffnet, zertheilet, laxiret gelinde. Man hat hiervon den sogenannten Alant-Wein, welcher das Hertz ermuntert, den Urin treibet, und frölich machet. Man kan die Wurtzel im Frühling ausgraben, etwas dünn zerschneiden, und im Schatten dörren, das hiervon gestossene Pulver mit Honig vermischet, beweiset in Husten und Engbrüstigkeit recht vortreffliche Würckung. Im April treibet die Wurtzel ihre Blätter, wornächst der Stengel und grosse Goldgelbe gestirnte Blumen folgen. Sie blühet aber nicht alle Jahre, sondern selten, die Ursache ist, daß die Mäuse im Winter das Hertz der Wurtzeln öffters abnagen, und wenn dieses geschiehet, treibet sie zwar ihren Stengel, aber zur Blume ist alle Hoffnung verlohren, dahero man bedacht seyn muß, daß die Mäuse abgehalten werden.

Eruca.

Eruca, Sinapis alterum genus, weisser Senff, wird auch Eruca marina minor genennet, wovon nachgehende Gattungen bekannt sind:

Eruca sylvestris major flore luteo.

Eru-

Eruca flore luteo fœtens, foliis magnis, profundè distinctis.
- - annua flore albo striato.
- - maritima Græca, siliqua articulata.

Was Kraut, Stengel, Blüthen und Saamen angehet, kommen sie dem Senff bey. Der weisse Senff ist milder und zärter, er verhütet den Schlag, treibet den Urin, befördert die Däuung, widerstehet dem Scorbut, und soll, wie Martialis meldet:

Et Venerem revocans Eruca morantem.

die fleischlichen Lüste excitiren.

Eryngium.

Eryngium, Manns-Treu, Raden-Distel, ist verschiedener Gattungen, als:

Eryngium sylvestre, seu officinarum.
- - Maritimum.
- - latifolium planum, flore cæruleo.
- - flore albo.
- - latifolium Amethisticum pulcherrimum, seu totum rubrum.

Es ist ein Distel-Gewächse, eines lieblichen Geruchs, welches von der Wurtzel vermehret und des Winters im Garten gelassen wird. Es hat eine lange Daumens dicke Wurtzel, auswendig schwartz, und inwendig weiß, eines starcken Geschmacks und Geruchs, hieraus kommet ein runder fast Ellen hoher Stengel, mit vielen stachlichten Neben-Aesten, und grossen, breiten, krausen eingeschnittenen Blättern und blauen Blüthen, worauf kleiner dem Biretsch gleichender Saame folget, wodurch die Gattung ebenfalls propagiret werden kan, blühet aber erst im zweyten Jahre.

Dieses Gewächse hat gute Tugenden, die Verstopffungen aufzulösen, und den zähen Schleim zu verdünnen, der Saame und Wurtzel werden allein gebrauchet, sie trocknen, dienen in schleichenden Fiebern, Schwindsucht und Saamen-Fluß. Die Wurtzel ist gut vor die Leber, räumet um die Brust, und wird besonders bey kalten Männern und Weibern zur Anreitzung der Venus gerühmet.

Eupatorium.

Eupatorium, seu Herba Cunigundis, Wasserdost, Leber-Kraut, wird von einigen Gattungen gefunden, als:

Eupatorium sylvestre, folio digitato, flore rubro.
- - Americanum, urticæ folio, flore albo.
- - Americanum atriplicis folio.
- - Cannabinum.
- - novæ Angliæ, caule maculato, floribus purascentibus.
- - Phalæron Indicum, Scrophulariæ folio.
- - folio oblongo, caule purpurascente.

Hat eine lange zasichte Wurtzel, welche einen runden, roth braunen auf 2. bis 3. Ellen steigenden Stengel, mit langen saatgrünen eingeschnittenen Blättern bekommet, auf welchem im August schöne Dolten, mit kleinen leibfarbenen Blümlein wachsen, wornächst ein wollichter Saame folget.

Blumen und Blätter werden in Fiebern, Flüssen und Husten gerühmet. Sonsten wird noch ein Eupatorium beschrieben, Eupatorium Mesuæ genannt, welches man im Frühling in Garten setzet, wo es viele goldgelbe Blumen und Dolten träget.

Euphrasia.

Euphrasia, oder Euphragia, Augen-Trost, wäch-

wächset an sandichten und grasichten Orten; man findet es auch in den Wiesen, wo es vom Junio bis in August mit kleinen blauen und weissen Blümlein blühet. Das Kraut und Blumen beweisen ihre Würckung in Dunckelheit der Augen, dahero es den Namen Augen-Trost bekommen, jedoch ist das destillirte Wasser am besten.

Euphorbium.

Euphorbium, Nießkraut, ist verschiedener Gattungen, als:

Euphorbium minus, cerei effigie, caulibus gracilioribus.
- - Cerei effigie, caulibus crassioribus.
- - caule squamoso tuberoso.
- - Tetragonum & Pentagonum spinosum.
- - Triangulare.
- - Nodosum, Nerii folio ampliori.

Ist ein auswärtiges Gewächse, aus dessen Aesten ein gummigter und hartzigter Safft fliesset, welcher eine brennende Schärffe bey sich führet, mithin auf gewisse Maasse præpariret werden muß, wenn man denselben innerlich gebrauchen will. Es ist eine Staude, welche über Manns hoch wächset, hat eine dicke, gerad in die Erde gehende Wurtzel, der Stamm ist mit einer dicken braun-grünen Rinde umzogen, hat wenig Blätter, und zwar mit einem kurtzen dicken Stiel, nebst dreyen hiervon hangenden Blumen, mit fünf dicken bleich-grünen Blättern, 2c.

F.

Fabago Belgarum.

Fabago Belgarum, oder Capparis, ist ein exotisches Gewächs, welches im ersten Theil beschrieben.

Filipendula.

Filipendula, rother Steinbrech, gehöret unter die zasichten Gewächse, hat einen fast Elen hohen Stengel mit röthlichten Blumen.

Die Blätter und Blumen reinigen, verdünnen und zertheilen den Tartarischen Schleim auf der Brust, Blasen, Nieren und Gelencken, dienen wieder Gifft, Colic, und werden äusserlich recommendiret gegen die Schmertzen der goldenen Ader.

Fœniculum.

Hiervon hat man zweyerley Arten, den gemeinen und Italiänischen Fenchel. Den ersten ziehet man anfänglich aus dem Saamen, welches auf einem Mist-Beth im Frühling geschehen kan. Man verpflantzet nachgehends die Pflantzen in einen guten und mürben Grund Reyhen-weise, wie den Sellery. Der gemeine Fenchel brauchet so viele Mühe nicht, weil er dahin gesäet wird, wo er stehen bleiben soll.

Das Kraut, Wurtzel, Saamen und Blätter thun in Brust-Beschwerungen gute Hülffe, resolviren die Winde, stärcken den Magen, und vertreiben die Rauhigkeit aus der Lufft-Röhre. Der Saame zertheilet, treibet Schweiß, Urin und monatliche Reinigung, dienet zum Haupt, Brust und Magen. Am allerbesten aber ist das hieraus præparirte Sal, oder Fenchel-Saltz; dieses hat gantz ungemeine Tugenden, und wenn es in distillirtem Wasser von Joannis-Blümlein 10. bis 12. Gran eingenommen wird, stärcket es das Gedächtniß, conserviret für Schwindel, und ist dem blöden Hirn eine kostbare Beyhülffe; es erhält die Klarheit des Ge-

Gesichts, und dienet der Leber. In Betonien-Wasser getruncken, benimmt es den schweren Athem, das Keichen auf der Brust, und beweiset noch viele andere Tugenden, welche von Artzney-Verständigen mit vielen Lob-Sprüchen beehret werden.

Fœnum Græcum.

Fœnum Græcum, Capricornum, Bocks-Horn, Ziegen-Horn, ꝛc. ist unterschiedener Gattungen, als:

Fœnum Græcum officinarum.
- - sylvestre, siliquis plurimis longioribus.
- - minus procumbens.
- - orientale spicatum.
- - majus Creticum, flore luteo.
- - sylvestre, Meliloti facie. &c.

Es ist ein Sommer-Gewächse, welches einen dürren astigen Stengel mit Blättern, dem weissen Klee ähnlich, bringet, die Blümlein sind bleich-weiß oder gelb, worauf in länglichten krummen Schoten, wie ein Horn gestaltet, der Saame folget, welche allemahl zwey uud zwey beysammen stehen. Man sagt, daß der Schleim von dem Saamen die Läuse tödte, die Haare wachsend mache, den bösen Grind curire.

Frutex peregrinus.

Frutex peregrinus, Yerva mora dictus, ist überall nicht bekannt, ich vermeyne, daß es die Gifft-Wurtz, Controyerva, radix Yerva vel Bezoardica seye, welche auch Clematis passionalis genennet wird, wenigstens ist sie mir unter diesem Namen geschicket worden. Es ist ein kostbares Gewächse, so seinen Ursprung aus der Peruvianischen Landschafft

Char-

Charcas hat, treibet den Urin, und wiedersiehet den gifftigen Kranckheiten, curiret die Masern, und benimmt die Schwachheit des Magens.

Fumaria.

Fumaria, Erdrauch, vermehret sich durch die runde Wurtzel in der Erde. Man hat hiervon nachstehende Arten, als:

Fumaria officinarum, flore rubro.
- - semper virens & florens flore albo.
- - flore vario.
- - radice, rosam spirante.
- - flore luteo.
- - scandens vesicaria.

Hat eine spitzige lange Wurtzel, nebst einem halben Ellen hohen Stengel, und eingeschnittenen Aschgrauen weichen Blättern, purpurbraunen Blümlein und runden Saamen.

Kraut und Blumen reinigen das Geblüt, treiben Gifft, Schweiß, Urin, und resolviren den zähen tartarischen Schleim. Das distillirte Wasser, mit ein wenig Theriac eingenommen, und darauf geschwitzet, wird wieder die Pest und gifftige Kranckheiten gerühmet. Es ist noch eine andere Art, Fumaria Capnoides, Fumus terræ, Tauben-Kropff, so in Miltz-Beschwerungen dienet.

G.

Galega.

Galega, ruta capraria, Geiß-Raute, ist im ersten Theil beschrieben, und folgender Gattungen, als:

Galega vulgaris, floribus cæruleis.
- - floribus penitus candicantibus.

Ga-

Galega Africana, floribus majoribus, siliquis crassioribus.
- - facie barbæ Jovis, flore pallidè luteo.

Hat eine holtzigte zasichte Wurtzel, und viele über anderthalb Ellen hohe Stengel, unten bis oben mit Laub besetzet, die Blumen sind weiß und röthlicht, wornach kleine artige Schoten folgen. Man sagt, daß sie Flecken und Masern austreiben, die Würme tödten, und dem Gifft wiederstehen. Man sammlet das Kraut im Junio und Julio, und bewahret es als ein vortreffliches Schweiß-Mittel.

Galeopsis.

Galeopsis ist die gemeine todte Nessel, wird für ein gutes Wund-Kraut gehalten.

Genista.

Genista, Gurst, oder Pfriemen-Kraut, ist eine Staude über zwey Ellen hoch, mit einem krummen Stamm, und vielen dünnen Neben-Ruthen oder Zweigen, auch länglichten Blättern besetzet. Es träget diese Staude viele goldgelbe Blumen, wornach Schötlein nebst einem Wickenförmigen Saamen folgen. Sie wächset hier und dort in Wäldern, und kan durch zeitigen Saamen gezogen werden.

Die Blumen und Saamen treiben den Stein, führen wässerige Feuchtigkeiten aus, dahero es einige in Verstopffung der Leber brauchen.

Gentiana.

Gentiana, Entzian, Creutz-Wurtz, Fieber-Wurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Gentiana Alpina pumila verna major.
- - - - flore magno.

Gen-

Gentiana autumnalis angustifolia, flore cæruleo.

- - palustris angustifolia.

Wächset auf hohen Bergen und in schattigten Thälern, besonders auf dem Hartz-Walde, hat eine lange, bittere und inwendig gelbe Wurtzel. Die Blätter vergleichen sich den Blättern des breiten Wegerichs. Die Wurtzel, welche im Augusto und September gesammlet wird, widerstehet dem Gifft, und wird in viertägigen Fiebern, Husten, Engbrüstigkeit und Verstopffung der Leber gebrauchet. Man rühmet sie auch wieder toller Hunde Biß, auch im Schnupffen und Geschwären der Nasen.

Geranium.

Von den Geraniis siehe den ersten Theil. Geranium Robertianum, Gottes-Gnad, Ruprechts-Kraut, klein Schwalben-Kraut, hat haarigte und ästige Stengel, ohngefehr einer Ellen hoch, auf welchen fünffblätterige gefärbte Blumen, und hernach lange Schnäbel mit Saamen folgen. Es wird in Heilung der Wunden und Geschwäre gebrauchet.

Glycyrrhiza.

Glycirrhiza, Radix dulcis, Liguiritia Süß-Holtz, ist von einigen Gattungen, als.

Glycyrrhiza officinarum.

- - echinata vulgaris.

- - echinata vera Dioscoridis.

Es wuchert das Süß-Holtz, wenn es guten Grund findet, starck um sich. Um Bamberg ziehet man dasselbe in grosser Menge. Man leget es von der Wurtzel Stückweise ab. Im Frühling kommen

die

die jungen Wurtzeln wie Spargel aus der Erde, mit schwartzgrünem Laub bewachsen, gegen den Julium kommen zwischen Laub und Stengeln braun-rothe Blümlein, und hiernächst Schötlein, worinnen ein harter Saame enthalten ist. Das Laub ist angenehm, siehet dem Dictamno nicht allerdings ungleich, die Blumen aber sehen wie Linsen-Blüthe. Es ist eine recht vortreffliche und gesunde Wurtzel, welche die Unreinigkeit des Geblüts versüsset, den Durst löschet, und in Engbrüstigkeit, Seiten-Stechen, Lungen- und Nieren-Beschwerung, Husten und Heiserkeit, gebrauchet wird.

Gramen.

Es giebt viele Gras-Geschlechte, wovon mir folgende bekannt sind, als:

Gramen Loliaceum, seu officinarum.
- - Typhinum.
- - tremulum maximum.
- - Zeilanicum majus.
- - Alopecuroides.
- - Africanum semine aculeato.
- - Dactyloides Americanum.
- - folio variegato, seu striato &c.

Diese Gattungen wachsen allenthalben, und wuchern starck um sich, und ob zwar das Gras nicht viel geachtet; sondern mit Füssen getreten wird, hat es doch in der Medicin seinen Nutzen. Die Wurtzel dienet in Verstopffung der Leber, Miltz und Urin. Man brauchet sie im Thée oder Decoctis wieder den Scorbut, Malum Hypochondiacum, Dürrsucht und das Abnehmen.

Helio-

H.

Heliotropium.

Heliotropium, wird auch Verrucaria, Scorpioides, Cauda Scorpioidis, Scorpion-Kraut, Wartzen-Kraut und Sonnen-Wirbel genennet, man hat einige Gattungen, als:

Heliotropium majus.
- - palustre, flore albo.
- - Americanum Hormini folio, flore cæruleo.
- - Canariense arborescens flore albo.
- - Americanum procumbens.
- - minus angustifolium.
- - Mexicanum, Mali Limonii foliis.

Dieses Kraut findet man in Franckreich, Italien, und der Schweitz, häuffig, es hat seinen Namen von der Gestalt des Saamens empfangen, welcher wie ein Scorpion-Schwantz aussiehet, dahero es auch Scorpion-Kraut genennet worden, Die Blätter vergleichen sich den Basilien, und breiten sich wie Flügel aus; die Blumen sind weiß und bleichgelb. Der Safft des Krauts soll die Unreinigkeit der Haut und die Wartzen vertreiben.

Helleborus.

Ist im ersten Theil beschrieben. Man machet aus der Wurtzel ein Nieß-Pulver, und wenn sie auf gewisse Art præpariret wird, pflegt sie starck zu purgiren, und ihre Tugend im Schwindel, Raserey und melancholischen Zuständen zu beweisen.

Hepatica.

Hepatica, Edel Leber-Kraut mit gefüllten Blumen,

men, ist im ersten Theil beschrieben. Das einfache kan man aus dem Saamen ziehen. Blätter und Blumen reinigen das Geblüt, eröffnen die Verstopffung der Miltz, Leber und Urins, und curiren Blasen- und Nieren-Beschwerung. Man hat noch einige Arten, als Stein-Stern- und Leber-Kraut, welche auch ihren Nutzen haben.

Herba Thée.

Der Thée, wovon im ersten Theil gemeldet, ist ein Kraut, welches aus China, Siam und Japan zu uns gebracht worden. Es ist von unterschiedenen Arten, groß und klein, wächset aus einem höltzigten Strauch oder Staude etwann zwey Schuhe hoch, so einen Hauffen 5. bis 6. Shuh hohe, schwancke, grün und Aschenfarbige Zweige treibet, mit vielen zerkerbten Blättern dicht besetzet, so an Gestalt dem Gänserich nicht ungleich sind. Die Blüthen wachsen jede auf einem Stiele, wornach der Saame folget, mit einer runtzlichten braunen Rinde umgeben. Es giebt auch noch andere Gattungen, wovon die Blätter länglicht, in der Mitte breit, und forne zugespitzet sind, stehen 5. an einem Stiele, die Blumen aber wachsen oben an den Spitzen der Zweige, und ist jede mit einem Büschlein kleiner gelben Blumen umgeben, wornächst kleine runde Knöpfgen mit zweyen Hacken, wie an den Ketten, kommen, in denen länglichter Saame verschlossen ist.

Heutiges Tages ist unter dem Thée ein grosser Betrug verborgen, da er bereits ausgezehret, wiederum abgetrocknet, und vermischet wird. Man soll dahero wohl zusehen, daß man solchen kauffet,

der gantz feine grüne Blätter hat, welche eine lieblichen süssen Geruch und Geschmack wie Vei gen haben.

Es hat der Thée ein flüchtiges Saltz, reinige das Geblüt, befördert die Circulation, dienet ge gen den Schwindel, und wird wider den Rausc und grossen Durst gebrauchet; desgleichen hat de Thée die Krafft, die Lebens-Geister aufzumuntern die Dünste zu dämpfen, und alle innerliche Ver stopffungen der Adern zu eröffnen. Mehrere Tu genden dieses Geträncks findet man bey denenjeni gen, welche von dem Thée und dessen Würckun gen gantze Bücher geschrieben; doch dem sey wie ihm wolle, so kan der übermäßige Gebrauc auch vielen und grossen Schaden nach sich ziehen wie solches D. Duncan, Professor zu Montpellier in seinem tractat von dem Mißbrauch heisser und hitziger Speisen und Geträncke, sonderlich aber de Caffees, Chocolade und Thées, klar bewiesen.

Horminum.

Hiervon siehe den ersten Theil; seine Tugenden sollen seyn, daß es reinige, eröffne und verdünne.

Hyosciamus.

Hyosciamus, Bilsen, Bilsen-Kraut, wird durch den Saamen gezogen. Die Arten sind unter schieden, als:

Hyosciamus vulgaris.
- - albus Ægyptiacus.
- - albus major.
- - flore rubello.
- - - sulphureo.
- - major, umbilico floris virescente, folio in tenuissimas lacinias scisso.

Hyo-

Hyosciamus flore atro-purpurascente.

Das Bilsen-Kraut hat dicke haarichte Stengel, mit breiten, gelinden, gräulichten, stinckenden Blättern, und Blumen wie Glocken gestaltet, schwartz-gelb und mit purpurfarbenen Strichen, nebst kleinen schwartzbraunen Saamen; das Kraut wird inwendig nicht viel gebraucht, und wenn wir einigen Scribenten Glauben beymessen, so soll das Kraut und Blumen, wenn sie in die Stube und Kammer gestreuet werden, die Mäuse gantz gewiß vertreiben.

Hypericum.

Hypericum, fuga Dæmonum, St. Joannis-Kraut, St. Joannis-Blut, auch Feld-Hopfen genannt, hat einen holtzichten röthlichten Stengel, mit einigen Zweigen und durchlöcherten Blättern, die Blumen sind gelb, und stehen oben im Gipffel, nach der Blüthe folgen länglichte Saamen-Behältnisse, in welchen ein kleiner schwartzer Saame verborgen lieget. Die Arten sind unterschieden, und finde ich folgende aufgezeichnet, als:

Hypericum officinarum.
- - bacciferum, sive Androsæmum.
- - fœtidum, sive Hirci odore.
- - Caule quadrangulato.
- - elegantissimum, non ramosum.
- - villosum erectum.
- - minus erectum.
- - perfoliatum.
- - orientale, flore magno.
- - crispum, cuspidato folio.
- - frutescens, Canariense multiflorum.

Blumen und Blätter widerstehen dem Gifft,

und thun in gifftigen Schäden und Heilung der Wunden gute Dienste. Von einigen werden sie wider die Hexerey gerühmet.

Hyssopus.

Hyssopus, Isop, wird durch Zertheilung der Stöcke, auch durch Schnittlinge, vermehret; man hat einige Gattungen, welche wiederum in verschiedene Species vertheilet werden.

Hyssopus officinarum, seu spicatus cæruleus.
- - latifolia.
- - Maritima.
- - flore rubente.
- - folio maculato.
- - cristatus.
- - folio longiori, eleganter dissecto.
- - vulgaris albus.

Man ziehet den Isop auch im Frühling durch den Saamen. Einige pflantzen ihn in den Blumen-Garten, besonders denjenigen, welcher goldgelbe Blätter hat. Es giebt auch eine Gattung mit gantz krausen und breiten Blättern, beyde verdienen ihre Stelle. Der Isop in Wein gesotten, und sich darmit gewaschen, vertreibet alle Geschwäre u. Beschädigung des Mundes. Das hiervon præparirte Saltz præserviret vor dem Schlag, wenn man einen halben bis gantzen Scrupel in einem guten Aquavit oder sonst guten Schlag-Wasser zerreibet, und acht Tropffen olei Juniperi oder olei succini darzu thut, und wöchentlich bis zweymahl gebrauchet.

J.

Jacea.

Jacea Herba, seu Flos vel Viola Trinitatis, Frey-

sam-

samkraut, hat eine kleine zasichte Wurtzel, mit kleinen astigen Stengeln, wor an vielfarbige Blumen stehen, die zwey violblaue, zwey weisse und ein weisses Blätlein haben. Der kleine glänzende Saame folget in dreyeckichten Häutlein. Man hat folgende Gattungen, als:

Jacea, folio laciniato major, flore albo.
- - foliis tenuissime laciniatis.
- - capite spinoso, flore luteo major.
- - stellata, spina solstitialis dicta, Cyani folio.
- - capite spinoso, caule alato, flore rubro, vel Calcitropoides.

Das Freysamkraut kommet aller Orten fort, es wird für ein gutes Wund-Kraut gehalten, welches den zähen Schleim der Lunge mildert, und die Krätze und das Jucken heilet. Die Blumen purgiren unten, gleichwie die Mertzen-Veyeln.

Iberis.

Iberis, Nasturtium Sylvestre, Sysimbrium, wilde Kresse, Gauch-Blume, von einigen Cardamine genannt, wird unter die Kressen-Geschlechte gezehlet, deren es viele Arten giebt. Sie treiben den Urin, reinigen die Nieren und Blasen, und eröffnen die Verstopffung der Miltz. Mit Ziegen-Milch gekocht und getruncken, kommen der Brust zu gute, und nehmen das böse hinweg.

Jujube.

Jujube, Ziziphus, Pruneola pectoralis rubra, Brust-Beerlein, oder welsche Hanbutten, haben ihren Ursprung aus Spanien und Italien. Es ist ein kleines mit Dornen besetztes Bäumlein, welches eine Rinde wie der Weinstock hat, mit länglichten gekerbten Blättern, neben welchen eine blei-

che Blüthe herfürkommet, auf welche längliche Beeren, wie Oliven, folgen. Sie vertreiben die Rauhigkeit der Lunge, Husten, Seiten-Stechen und Aufwallung des Geblüts. Es ist ein mittelmäßiges Bäumlein, blühet im Julio, und kan durch die zeitige Beeren und Neben-Schoßen vermehret werden.

L.

Lappa.

Lappa oder Bardana, ist die kleine Klette, welche an stillstehenden Wässern und Gräben wächset, und wider die Krätze und allerhand Unreinigkeiten gebrauchet wird.

Lactuca Sylvestris.

Lactuca Sylvestris, Chondrilla altera, ist eine Art wilden Salats, wovon man die Stengel zur Verdauung brauchet.

Lamium.

Lamium, taube Nessel, ist verschiedener Gattung, als:

Lamium, flore albo non fœtens officinarum.
- - vulgare, flore rubro.
- - verticulatum.
- - fœtidum.
- - arboreum seu frutescens, Canadense Zanonis.

Wachsen allenthalben, und, wie ich oben unterm Namen Galeopsis angeführet habe, ist sie ein gutes Wund-Kraut, stillet Verblutung, und dienet der Miltz ꝛc.

Lapa-

Lapathum.

Lapathum, oder Oxylapathum, Rumex acutus, Zitter-Wurtz, wilder Mangold, spitzige Ochsen-Zungen-Wurtz, hiervon giebt es einige Arten, als:

Lapathum hortense, folio oblongo.
- - folio acuto officinarum.
- - folio acuto crispo.
- - folio acuto rubente, seu Sanguineum.
- - flore flavescente &c.

Die Wurtzel hat einen bittern Geschmack, sie trocknet und reiniget die Krätze, wenn sie in Bädern gebrauchet wird. Henrich Hesse beschreibet noch ein Lapathum, so aus Egypten gebürtig ist. Es vermehret sich durch die Wurtzel. Der Stengel wächset über Elen hoch, hat Blätter wie Mangold, bekommt viele gelbe Blumen, und dreyeckichten Saamen. Der Wurtzel wird die Tugend zugeschrieben zu reinigen, den Leib zu erweichen; dem Saamen aber denselben zu stopffen.

Laurus.

Laurus, Lorber-Baum, ist im ersten Theil mit einigen Gattungen angeführet. In Italien und Spanien wachsen die Lorbeeren häuffig; die Blätter haben einen aromatischen Geschmack. Der Baum träget kleine gelbweisse Blumen, die Frucht oder Beeren aber sind grün, und werden nachgehends schwartz. Es ist ein recht schöner Baum, so Winter und Sommer grün bleibet. Die Beeren und die hieraus verfertigte Latwerge zertheilen die Blähungen, stillen die Colic, dringen durch, und verdünnen, sind gut wider die Schwind-

sucht, kurtzen und schweren Athem, und wider all auf die Brust fallende Flüsse.

Lavendula.

Lavendula, seu Spicanardus Germanica, ist verschiedener Gattungen, als:

Lavendula vulgaris officinarum, flore cæruleo.
- - angustifolia, flore albo.
- - folio dissecto.
- - foliis crenatis.
- - folio multifido, flore cæruleo.
- - latifolia Indica subcinerea.
- - Maritima, spica multiplici.

Alle diese Gattungen werden durch Zertheilung der Stöcke vermehret, sind holtzichte Stäudlein, etwann einer Spanne hoch, mit vielen schmalen dicken aschgrünen Blättern, und braunblauen Blümlein, wie eine Aehre gestaltet. Der Saame ist schwärtzlich, und kan die Vermehrung hieraus auch geschehen. Die Blumen von dem Lavendel gesammlet, stärcken das Haupt, dienen im Schlag, Catharr und Flüssen, curiren den Schwindel, vertreiben die Blähungen, und kommen dem Magen zu gute. Am kräfftigsten ist das hieraus præparirte Saltz, wenn es im Lavendel-Eßig zu einem halben Scrupel eingenommen wird.

Leonurus.

Leonurus, hiervon siehe den ersten Theil; weil aber nachfolgende Arten nicht angeführet worden, so will diese allhier noch beyfügen:

Leonurus perennis Africanus, sideritis folio, flore magno phœniceo.

Leon-

Leonurus minor, Capitis bonæ ſpei.

- - annuus, Americanus, Nepethæ folio, flore phœniceo minore.

Leviſticum.

Leviſticum, ſeu Liguſticum, Liebſtöckel, iſt ein Winter-Gewächs, welches durch Saamen gezogen wird; es bekommet einen zwey bis drey Elen hohen Stengel, ſo dick, hohl und knotigt iſt, hat zerſchnittene groſſe Blätter, faſt wie der Waſſer-Eppich; die Blumen-Dolden bringen viele gelbe Blümlein, und einen groſſen platten Saamen. Die Wurtzel iſt dick, runtzlicht und weiß, eines gewürtzhafften Geſchmacks; das Gewächſe blühet im Junio und Julio, und wird bey uns in Gärten unterhalten.

Die Blätter, Saamen und Wurtzeln eröffnen, dringen durch, treiben Gifft, Urin, Gebuhrt, todte Frucht, curiren die Colic, reſolviren den zähen Schleim von Leber und Miltz, und ſtärcken den Magen. Dem diſtillirten Waſſer, welches aus dem gantzen Gewächs, Wurtzel, Kraut und Blumen, im Julio gebrannt wird, werden ebenfalls groſſe Tugenden beygeſchrieben, und wider den Stein, Bruſt- und Seitenſtechen gerühmet.

Lotus.

Lotus, ſeu Melilotus cærulea, Sieben-Gezeit, iſt verſchiedener Gattungen, als:

Lotus, ſiliqua quadrangula, flore rubro, ſeu alata minor.

- - fruteſcens Cretica argentea, ſiliquis longiſſimis propendentibus.

- - ſiliquis ornithopodii.

Lotus ruber, siliqua angulosa, folio variegato.
- - siliquis binis ternisque.
- - Pentaphyllos, siliqua cornuta.
- - frutescens, foliis incanis flore albo.
- - folio hirsuto, &c.

Wird im Frühling durch den Saamen gezogen, Es widerstehet dem Gifft, und wird im beschwerlichen Fortgang des Urins gebrauchet.

Luteola.

Luteola, Stern-Kraut, wird gleichfalls wieder Gifft gerühmet.

Lysimachia.

Ist von verschiedenen Gattungen, als:
Lysimachia bifolia, flore luteo globoso.
- - flore luteo, trifoliata.
- - flore luteo, quadrifolio.
- - orientalis minor, flore rubro.

Man rühmet es in Stillung des Geblüts, und wird durch den Saamen vermehret.

M.

Majorana.

Majorana, Majoran, giebt Sommer- und Winter-Arten, als:
Majorana vulgaris.
- - rotundifolia, scutellata, exotica.
- - perennis rotundifolia.
- - folio maculato &c.

Der Sommer-Majoran wird alle Jahr gesäet, der Winter-Majoran hingegen durch abgebrochene Zweige und Wurtzel-Brut fortgepflantzet. Er treibet einen holtzigten Stengel, mit vielen kleinen run-

runden wohlriechenden Blättern, hernach kommen schuppigte Knöpfflein, mit weissen subtilen Blümlein, und kleinen braunen Saamen. Es ist ein nutzbares Gewächs, so die Flüsse und den Unrath des Haupts abtrocknet, das Hirn reiniget, und wider Schwindel dienet.

Malva officinarum.

Malva officinarum, seu Sylvestris, Pappeln, Käse-Pappeln, Feld-Pappeln, sind zum Theil im ersten Theil beschrieben, und findet man verschiedene Arten, als:

Malva officinarum, flore majore rubro.
- - - - flore parvo rubente.
- - Veneta arborescens, flore rubro.
- - foliis crispis.
- - clypeata, flore rubro & albo.
- - montana mollis incana, flore majore.
- - Africana, carpini folio, flore parvo luteo.
- - Canadensis, mori folio, semine cum gemino nostro.
- - Americana, ulmi folio, foliis ad foliorum alas conglobatis, &c.

Wer diese Pappeln verlanget, kan sie im Frühling in den Garten säen, wo sie wohl fortkommen werden. Sie werden wider den Husten, Rauhigkeit und beissenden Urin gebrauchet. Aeusserlich brauchet man sie in Bädern wider die Krätze, und Zeitigung der Geschwäre.

Marrubium.

Marrubium, Andorn, ist groß- und kleiner Gattungen, als:

Marru-

Marrubium album vulgare.
- - - album latifolium peregrinum.
- - - album angustifolium peregrinum.
- - - - folio rotundo candido.
- - - verticillatum foliis profunde incisis,
- - - Hispanicum foliis argenteis.
- - - folio candidissimo orbiculari.
- - - foliis subrotundis, flore purpureo.

Der weisse und gemeine Andorn wächset an angebauten Orten, hat einen Geruch wie Citronen, und blühet im Julio und Augusto. Hat eine schwartze zasichte Wurtzel, aus welcher viereckichte hohle wollichte grüne Stengel, ein bis zwey Elen hoch, kommen, mit weichen haarichten und gekerbten Blättern, fast wie die Nesseln. Wird gegen die Verstopffung der Lunge, Leber und Miltz gerühmet.

Marum officinarum.

Marum, ausländischer Majoran, hiervon siehe den ersten Theil, wo diese Pflantzen unterm Namen Marum Mastichen beschrieben ist. Es ist von einem starcken angenehmen Geruch, widerstehet der Fäulung, und wird als ein gutes Bezoardicum gerühmet.

Matricaria.

Matricaria, Parthenium. oder artemisia tenuifolia, Mutter-Kraut, hiervon finde verschiedene Arten, als:

Matricaria vulgaris.
- - floribus nudis bullatis.
- - floribus petalis fistulosis.
- - flore non radiato, sive aphyllo.

Matric-

Matricaria flore albo pleno.
- - foliis crispis.
- - Americana, Ambrosiæ folio parvo, flore albo.

Es ist ein Winter-Gewächs, bekommet bey zwey Ellen hohe Stengel, mit bleichgrünen zerschnittenen Blättern, und eines bittern Geschmacks, es trägt Blumen wie Camillen, welche in der Mitte ein gelbes Knöpfflein haben, wird gemeiniglich im Garten unterhalten. Man brauchet es wieder die kalten und blöden Mutter-Kranckheiten in Bädern, und soll, wenn es gedörrt, gepulvert, und mit etwas Honig, eines halben Loths schwer, des Morgens eingenommen wird, den Schwindel und Melancholie vertreiben. Das einfache besaamet sich von selbsten. Das weiß gefüllte aber stehet recht schön im Garten, und wird durch die Wurtzel-Brut fortgepflantzet. In Haupt-Schmertzen binden einige Kraut und Blumen um den Kopff, wenn sie fordersamst etwas gestossen worden. Man hat auch das distillirte Wasser, welches die Würme tödtet, und in schweren Gebuhrts-Schmertzen gebrauchet wird.

Melilotus.

Melilotus, Lotus urbana, Trifolium odoratum, Melilotus fruticosa lutea vulgaris, Melilotus Sylvestris, Saxifraga lutea &c. Honig-Klee, Stein-Klee rc. Hiervon sind viele Gattungen, als:

Melilotus officinarum, seu vulgaris, flore luteo.
- - flore albo.
- - lutea minor, capsulis reniformibus.
- - lutea minima erecta, siliquis crassis.

Meli-

Melilotus major odorata, flore cæruleo seu violaceo.
- - amplissimo folio, caule rubente.
- - supina Cretica lutea.
- - Italica, flore pleno.
- - Italica flore luteo.
- - Cretica, fructu plano; orbiculari majore &c.

Es kommet mit dem Lotus, welcher kurtz vorher benennet worden, überein. Kraut, Blätter und Saamen lindern den Schmertzen im Podagra, und haben eine trockne und warme Eigenschafft, der Dunst von den Blättern wird in Brausen und Schmertzen der Ohren gerühmet.

Melissa.

Melissa, Melissen, ist ein gar nützliches Gewächs, welches in guter Erde wohl fortkommet, und durch Saamen und Wurtzel-Brut häuffig vermehret wird. Man findet einige Gattungen, als:

Melissa hortensis.
- - humilis.
- - Romana hirsuta.
- - peregrina, plantaginis folio.
- - humilis latifolia, flore purpureo maximo.
- - humilis latifolia, flore albo.

Der Geruch an den Blättern kommet den Citronen bey. Es giebt auch eine wilde Art, welche aber mit der vorigen in keine Gleichheit zu setzen ist. Die erste ermuntert das Hertz, vertreibet den Schwindel, Schlag-Flüsse, und wiederstehet dem Gifft. Das Kraut, in Wein gelegt, oder gekocht, und einige Tage getruncken, reiniget die Brust, stärcket das Hertz, vertreibet die

Melan-

Melancholie, tödtet die Würme, und verbessert das böse Geblüte.

Mentha.

Mentha, Garten-Müntze, Krause-Müntze, 2c. hiervon hat man nachstehende Arten, als:

Mentha crispa, seu officinarum.
- - spicata, foliis incanis, rugosis.
- - foliis variegatis.
- - crispa verticillata, flore rubro.

Vermehret sich durch die Wurtzel im Überfluß, bekommet etwas runde gekerbte Blätter, und bleich-purpurfarbene Blümlein, nebst einem kriechenden fast Elen hohen Stengel 2c.

Kraut und Blumen haben viele Tugenden, dienen wider das Grimmen, Mutter- und Bauch-Wehe. Müller will, daß man das Kraut im Julio in ein Zucker-Glas thue, Brandtwein darauf schütte, 14. Tage in der Sonne stehen und distilliren lasse, bis der Brandtwein eine grüne Farbe angenommen, hernach aber ausgepresset, und ein wenig mit Zucker versüsset werden solle; welches eine leichte Medicin ist, und allerhand Grimmen, Mutter- und Colic-Zustände, so von der Kälte entstehen, vertreibet, und die Winde zertheilet.

Mercurialis.

Mercurialis, Herba Mercurii, Winter-grün, Ringel-Kraut, ist einiger Gattungen, als:

Mercurialis Testiculata, seu Mas,
- - fruticosa incana.
- - spicata, seu Fœmina.
- - Hermaphroditica Tricoccos &c.

Wäch-

Wächset allenthalben; sowohl das männliche als weibliche Geschlecht haben einen mittelmäßigen gleichen Stengel, und gekerbte Blätter. Das Männlein bekommt runde Knöpf- oder Küglein, worinnen zwey Saamen-Körner liegen, das Weiblein hingegen hat lange und dünne Stiele, wie an einer Aehre, mit mosichten Blumen umgeben. Die Blätter trocknen und wärmen, laxiren, reinigen und führen die Galle ab.

Milium.

Hiervon sind einige Gattungen im ersten Theil beschrieben.

Millefolium.

Millefolium, Myriophyllon, Sideritis, Garbe, Tausend-Blat, Schabab, Schaaf-Garbe 2c. ist von ein und andern Gattungen, als:

Millefolium vulgare album.
- - maximum, umbella alba.
- - Nobile & incanum, foliis tenuissime divisis, flore albo.
- - orientale altissimum.
- - orientale erectum, flore flavescente.
- - orientale foliis tanaceti incanis.
- - odoratum Monspeliense.
- - orientale erectum luteum &c.

Die weisse Gattung wächset allenthalben, die rothe und gelbe aber ziehet man im Garten. Es hat eine schwartze zasichte Wurtzel, bekommet einen runden hohlen Stengel, bey anderthalb Elen hoch, mit zerschnittenen Blättern, oben stehen in Gestalt einer Crone weisse Blümlein.

Blätter und Blumen widerstehen dem Gifft und zertheilen das geronnene Geblüte, man brauchet sie auch, innerliche und äusserliche Geschwär zu reinigen.

N.

Napellus.

Napellus ist mit blauen und gelben Blüthen, und im ersten Theile beschrieben. Bey einen gewissen Gärtner fande ich nachfolgende Arten:

Napellus flore purpureo.
- - - flore ex cæruleo & albo variegato.
- - - flore luteo.

Es ist ein gifftiges Gewächse, und vor Kindern und unverständigen Leuten zu bewahren.

Nasturtium.

Nasturtium ist die bekannte Garten- und Wasser-Kreß, so wider den Scorbut starck gerühmet, und unten bey den Küchen-Kräutern zu finden seyn wird.

Nicotiana.

Ist der bekannte Taback, welcher heutiges Tages allenthalben angebauet wird. Man begehet im Schnupffen und Rauchen hierinnen grossen Excess, und an statt, daß er eine Medicin seyn solle, verderben wir uns hiermit. Wenn der Taback mäßig genommen wird, reiniget er das Hirn, dienet wider Flüsse, und ziehet Schleim aus Brust und Haupte. Die Tabacks-Salbe ist auch bekannt, und leget Lower derselben grosse Tugenden bey. Es wird gesagt, wenn man den

Taback gar excessiv brauchet, daß er ein blödes Gesicht, Schlag, Verlust des Gedächtnisses, und den Husten verursache.

Nigella.

Nigella, schwartzer Coriander, schwartzer Kümmel, diesen findet man im ersten Theile angeführet. Es giebt unterschiedene Arten. Insgemein bekommet dieses Gewächse einen Fußes hohen Stengel mit zerschnittenen breiten Blättern, und braunlichten und weissen, einfachen und gefüllten Blumen. Der Saame vertheilet, eröffnet, und nimmt den zähen Schleim von der Brust, äusserlich dienet er im Kopff-Schmertzen und Schwindel.

O.

Ocymum.

Ocymum ist eine Art vom Basilico, welches oben und im ersten Theile beschrieben worden.

Ophyoglosson.

Ophyoglosson, seu lingua viperana, Natter-Wurtz, Natter-Zunge, Einblatt, hat eine bittere scharffe Wurtzel, und nur ein einiges, fettes, safftiges Blatt, unten breit und oben spitzig, aus dessen Mitte ein Stiel hervor kommet, mit einer kleinen Frucht oder Kolben, wie ein spitziges Natter-Zünglein anzusehen. Es wächset auf feuchten Wiesen im Aprili und Majo. Die Blätter hiervon trocknen und reinigen die Geschwäre. Innerlich aber werden sie in Entzündung der Leber, Hitze und wider Gifft gerühmet. Einige brennen aus dem Kraut im May ein Wasser, und brauchen es

in

in Verletzung der Brust, der Lunge und Gedärme.

Opuntia.

Opuntia, stachlichte Indianische Feigen, sind im ersten Theile beschrieben. Den Safft aus den Blättern brauchet man in alten Schäden.

Origanum.

Origanum, oder Majorana sylvestris, wilder Majoran, Dosten, Wohlgemuth, ist einiger Gattungen, als:

Origanum humile.
- - - sylvestre, flore albo.
- - - - - flore luteo.
- - - foliis variegatis aureis.
- - - foliis argenteis.
- - - Creticum flore purpureo.

Bekommet einen harten rauhen, über eine Elle hohen Stengel, die Blätter vergleichen sich dem Majoran, sind aber länger, der Saame ist braunroth und klein. Es reiniget, eröffnet, dienet in Verstopffungen der Lunge, und treibet alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß aus. Man sagt auch, wenn es in Wein gesotten und warm in Mund gehalten werde, daß es das Zahnwehe vertreibe, ja, wenn man es trincke, solle es das Schlucken und Eckel der Speisen benehmen.

P.

Perfoliata,

Perfoliata, Durchwachs, wird durch den Saamen gezogen. Es hat runde, dünne und braune

Stengel mit vielen Neben-Zweigen. Die Stengel gehen durch die Blätter, nicht anderst, als wenn sie hindurch gezogen wären: auf dem Gipffel erscheinen gekrönte gelbgrüne Blümlein im Junio und Julio.

Blätter und Saamen haben eine zusammenziehende Krafft in Heilung der Wunden. Müller will, daß man solche in Brand und in die Wunde, welche mit dem Brod-Messer geschnitten, eintreufflen solle, und dieses alle Tage zweymal, wo es den Schnitt von Grund aus heile, mit dem Zusatz, daß das Messer oder Gabel, womit der Stich geschehen, bis zur völligen Heilung, sogleich in Speck oder Schmeer gestecket werden müsse, welches letztere, was es mit dem ersten vor eine Connexion habe, nicht zu ergründen ist.

Persicaria.

Persicaria, Flöhe-Kraut, findet man im ersten Theile, bekommet viele runde, glatte und braunlichte Stengel, mit Neben-Zweigen gezieret. Die Blätter sind länglicht, und vergleichen sich den Blättern des Pfersich-Baums; sind mit rothen Flecken besprengt, der Stengel bekommet an seinen Extremitäten spitze Aehren, mit verschiedener Art Blümlein, der Saame ist gläntzend und schwartz.

Dieses Kraut wird in Heilung alter Schäden gebrauchet, die Blätter haben die Tugend, allen zähen Schleim zu verdünnen; und das Geblüt von scharffen, gesaltzenen, scorbutischen Feuchtigkeiten zu reinigen, und die Verstopffung der Leber aufzulösen. In der Miltz-Sucht, Scorbut und Venerischen Kranckheiten, rühmet man die aus dem

Flöh-

Flöhkraut mit Brandwein bereitete Essenz zu 20. biß 30. Tropffen, öffters in Borretschwasser eingenommen.

Petasites.

Petasites, oder Tussilago major, Pestilentz-Wurtz, grosser Huff-Lattich, hat eine gummichte Wurtzel, einen kurtzen, schwammichten hohlen Stiel und sehr breite Blätter, welche Anfangs einem Huff-Eisen etwas gleichen. Es wächset allenthalben an feuchten Orten, widerstehet dem Gifft, vertreibet Engbrüstigkeiten und wird in Pest-Zeiten gerühmet.

Wenn man aus der Wurtzel die Essenz mit gutem Brandtwein ausziehet, und zu 15. oder mehr Tropffen gebrauchet, ist es ein præservirendes Mittel wider die Pestilentzialischen und andere ansteckenden Fieber. Es eröffnet die Verstopffungen der Leber, Lunge und Miltz. Es giebt noch eine Art, Petasites Africanus, Calthæ palustris folio, ist aber am raresten.

Philadelphus.

Philadelphus ist der bekannte Syrings-Baum, mit weissen und blauen Blüthen. Die Beschreibung siehe im ersten Theile, bey den Lust- und Blumen-Bäumen.

Phlomis.

Ist ein perennirendes Gewächse, welches in den Blumen-Garten gehöret, daselbst dessen auch erwehnet worden. Es hat dicke Blätter, länglichen Saamen, und ist folgender Gattungen, als:

Phlomis Narbonensis, folio Hormini, flore purpureo.

Phlomis fruticosa, folio Salviæ latiore & rotundiore,
- - fruticosa, seu phlomis Lychnidis, folio viæ longiore.
- - fruticosa, seu Cretica folio subrotundo, flore luteo.
- - Herbacea, folio Linariæ.
- - Orientale foliis laciniatis flore luteo.

Es wird Anfangs durch den Saamen gezogen, und wie auswärtige Stauden tractiret, kan auch durch abgeschnittene Zweige vermehret werden.

Pimpinella.

Pimpinella, oder Saxifraga major, Bibernell, rother Stein-Brech und teutscher Theriac genannt, ist verschiedener Gattungen, als:

Pimpinella officinarum major flore albo,
- - - maxima Canadensis, alba spicata.
- - - major, umbella rubente.
- - - media.
- - - minima.
- - - folio tenuiter laciniato.

Die Wurtzel siehet der Petersilgen-Wurtzel ähnlich, und wer sie im Garten haben will, kan sie im Frühling vermittels des Saamens erziehen, und wenn sie des Winters mit Tauben-Mist bedecket wird, wird sie desto besser wachsen. Einige brauchen diese Pimpinelle, wie den Sauerampffer zu Salåten, Die Wurtzel ist weiß, Fingers-dick und scharff von Geschmack, die Stengel sind hohl, und blühen fast den gantzen Sommer. Es ist eine recht gesunde Wurtzel, welche so wohl als die Blätter und Saamen, eröffnen, reinigen, Schweiß treiben und allem Giffte widerstehen, sie curiren

Colic

Colic und Husten, treiben Winde, und haben mit dem Hertzen und Lebens-Geistern des Menschen eine besondere Gemeinschafft, dahero auch das hieraus præparirte Saltz hoch gerühmet wird. Man soll es aber nicht gar zu offt, sondern nur alle Viertel-Jahre, drey Tage nach einander gebrauchen, und hiermit, so lang man lebet, continuiren, wo es den Menschen vor Schwindel, Schlag, Wind- und Wasser-Sucht bewahret, das Geblüt reiniget, colicam passionem verhinderet, und das kleine Geäder der Lunge und Leber eröffnet. Ja wenn man es zu Pest-Zeiten, einen halben Scrupel schwer, in gutem starcken Wein, Aquavit, oder Angelicken-Wasser, einnimmt, wird es durch den Schweiß viel Böses hinweg treiben.

Nicht weniger rühmet man das distillirte Pimpinell-Wasser, Morgens und Abends getruncken, dieses soll Sand, Grieß und Stein abführen, das Geblüt reinigen, Lufft um die Brust machen, und die Beschwerung des Hertzens benehmen.

Phillytis

Phyllitis oder Scolopendria, Hirsch-Zung, findet man von einigen Gattungen, als:

Lingua Cervina officinarum.
- - folio serrato, lucida.
- - maxima, folio auriculato.
- - minima, folio undulato.
- - multifido folio.

Sie wächset auf schattigten Bergen, Thälern, besonders aber im Wester-Wald, mit einer schwartzen, haarichten, zusammen gedrungenen Wurtzel,

und langen, steiffen, einer Zunge nicht ungleichen Blättern. Sie bringet weder Stengel, Blumen noch Saamen, jedoch hat man durch die Vergrösserungs-Gläser die Saamen-Gefäßlein, in den Zwerch-Strichen fast in unzehlbarer Menge bemercket. Man pflantzet diese Wurtzel bey uns in die Gärten an feuchte Orte, und brauchet die Blätter wider die Verstopffung der Leber, Miltz und das Malum Hypochondriacum. Sie verdünnen und eröffnen, stillen die rothe Ruhr und Bauch-Fluß, wenn man die Wurtzel in rothen Wein siedet und hiervon trincket. Es wird auch aus den Blättern, und noch anderen Ingredienzien, ein guter Kräuter-Wein præpariret.

Plantago.

Plantago, Wegerich oder Wegebreit, ist einigerley Gattungen, als:

Plantago latifolia.
- - - angustifolia.
- - - amplissimo sanguineo folio.
- - - Caryophylli folio.
- - - latifolia incana.
- - - latifolia sinuosa.
- - - Rosea, flore expanso.
- - - Rosea floribus quasi in spica dispositis.

Plantago rosea ist im ersten Theile beschrieben. Der breite Wegerich hat an der Erde liegende Blätter, zwischen welchen zähe Stängel hervor wachsen, etwann eines Schuhes hoch, diese haben statt der Blüthe auf dem Gipffel Gras-grüne oder denckel-rothe Körnlein, Aehren-weise beysammen gesetzet, mit einem kleinen Saamen.

Der

Der kleine Wegerich hat schmahle mit fünff Adern durchzogene Blätter, wie ein Spieß formiret, dahero er den Namen spitziger Wegerich empfangen.

Blätter, Saamen und Wurtzel, reinigen und kommen der Leber und Hitze des Geblütes zu gute.

Polypodium officinarum.

Polypodium, Engelsüß, Süß-Fahren-Kraut, wächset in Wäldern, auf den Felsen und Wurtzeln der Bäume, auch in schattigten Thälern. Das Kraut ist etwan Spannen hoch, die Blätter sind dem Fahren-Kraut gleich und fein zerschnitten, mit rothgelben Düpfflein besetzet, worinnen die Blümlein und der Saame enthalten ist. Es ist ein recht nützliches und brauchbares Gewächse, besonders dasjenige, welches bey den Wurtzeln alter Eichen wächset. Die Wurtzel verbessert die verbrannte Galle, zähen Schleim, dienet wider Scorbut, Melancholie, und Verstopffung Miltz und Leber. Das Saltz hiervon wird sehr gerühmet, daß es aus den innerlichen Gelencken, Juncturis, alle böse Feuchtigkeit hinweg nehmen solle.

Primula Veris.

Hiervon siehe den ersten Theil. Blätter und Blumen dienen im Haupt-Beschwerungen, und werden im Schlag gerühmet. Die Wurtzel und Blumen, in Eßig geweichet und in die Nase gehalten, sollen die Zahnschmertzen vertreiben.

Pseudo Dictamnus.

Pseudo Dictamnus, falscher Diptam, unächte Esch-Wurtz, findet man von verschiedenen Gattungen, als:

Pseudo-Dictamnus verticillatus inodorus, folio subrotundo parvo.
- - - Hispanicus, folio nigricante villoso amplissimo.
- - - folio Scrophulariæ villoso candicante.
- - - folio amplissimo candicante.
- - - foliis crispis & rugosis.

Wird in Gärten gezogen, das Kraut kommet dem Marrubio bey, und hat gleiche Würckung.

Pulegium.

Pulegium, Poley, ist ein um sich kriechendes Spannenhohes Gewächse, welches allenthalben wohl fortkommet, man findet einige Arten, als:

Pulegium latifolium.
- - - angustifolium flore albo.
- - - latifolium hirsutum, flore cæruleo.

Es treibet Winde, Frucht und Nachgebuhrt, stärcket Hertz und Haupt, verzehret den Schleim auf der Brust, und kommet der Leber, Lunge und dem Eckel zu gute.

Pulmonaria.

Pulmonaria, oder Symphytum maculosum, Flecken-Kraut, Lungen-Kraut, findet man von einigen Gattungen, als:

Pulmonaria maculosa, flore albo.
- - - Alpina flore cæruleo.
- - - non maculosa.
- - - foliis Echii.

folio

- - - folio longiori non maculato, flore eleganti, ex rubente cæruleo.

Die Wurtzel schiebet rauhe, breite, vorn zugespitzte Blätter, mit weissen Flecken bezeichnet, die Stengel tragen Blumen, wie die Schlüsselblumen, den ein schwartzer Saame folget; wird im Frühling und Herbst durch die Wurtzelbrut vermehret, und in Brust- und Lungen-Beschwerungen gebrauchet.

Q.

Quinquefolium.

Quinquefolium. oder Pentaphyllum, Fünff-Blat, fünff Finger-Kraut, hat eine lange, dunckel-braune Wurtzel, mit einem bey sich führenden herben Geschmack, die Blätter liegen auf dem Boden, gemeiniglich fünff und fünff zusammen gesetzet; zu Ende des May sind gelbe Blümlein zu sehen, wornach der Saame folget. Man hat nachfolgende Arten, als;

Quiquefolium vulgare repens.
- - - montanum majus erectum.
- - - flore magno sulphureo.
- - - erectum, caule rubro hirsuto.
- - - minus, flore pallidè luteo.
- - - folio subtus argenteo, flore luteo.

Wächset in sandigten Orten, dienet in Verstopffung der Leber, und soll mit der Tormentilla überein kommen.

R.

Rhamnus Catharticus.

Rhamnus Catharticus, Spina cervina, Spina in-

infectoria, Wegedorn, Creutz-Beer. Die Beere führen die Galle und Schleim ab, ist ein buschichtes Dorn-Gewächse, bedarff keiner grossen Wartung.

Rhapontia.

Hat breite grosse Blätter, fast wie die Kletten, und wird durch die Wurtzel vermehret, dienet wider die Schwachheit des Magens, Miltz, Leber und Nieren, wie auch Beschwerung der Brust- und Hůfft-Wehe.

Rhodia radix.

Rhodia radix, Rosen-Wurtz, wird von einigen Telephium, radice rosam spirante genennet. Diese Pflantze hat von ihrem Rosen-Geruch den Namen empfangen; kommt aus der Insul Rhodis, und wird ihres angenehmen Geruchs halber in die Gärten gepflantzet: sie hat eine dicke, mit vielen Zasen umgebene Wurtzel, welche, je mehr sie gerieben wird, je stärcker dieselbe nach Rosen riechet. Die Blätter sind eingeschnitten, und stehen gantz gut: man sagt, daß die Wurtzel wieder das Haupt-Wehe diene, und den Kopff stärcke.

Ricinus.

Ricinus ist im ersten Theile beschrieben; der Saame hiervon purgiret oben und unten.

Rosa.

Hiervon findet man im ersten Theile recht schöne und besondere Gattungen. Sie werden auch in der Medicin und Haushaltung nützlich gebrauchet. Man verfertiget hieraus den Rosen-

Eßig,

Eßig, Rosen-Wasser etc. welches beydes sehr lieblichen Geschmacks ist.

Rosmarinus.

Rosmarin ist im ersten Theile mit verschiedenen Gattungen angeführet. Es wird ein brauchbares und höchst nützliches Gewächse, dessen Tugenden, Krafft und Würckungen man nicht genugsam loben kan. Es ist dem Haupte eine angenehme Medicin, welches es stärcket und Flüsse, Schwindel, und die Verstopffung der Miltz und Leber vertreibet. Das hieraus distillirte Oel ist eine kostbare Artzney, nicht weniger das Saltz, zu einem halben Quentlein genommen, welches eine gute Dauung verursachet, und Hirn und Hertze stärcket. Es wird auch ein kräfftiges Wasser aus der Rosmarin bereitet, wovon man ein- oder zwey Löffel voll nehmen kan. Es erwärmet den Leib des Menschen, stärcket die Lebens-Geister, und verzehret die kalten Flüsse.

Rumex hortensis.

Rumex hortensis, Rhabarbarum monachorum, Münchs-Rhabarbar, hat eine dicke, hoch Saffrangelbe, bittere und mit vielen Zasen besetzte Wurtzel, trägt hohle, breite, lange Stengel, mit bleichgelben, krauslichten Blümlein, und grossen, krausen und safftigen Blättern, welche bereits im Martio zum Vorschein kommen.

Die Wurtzel eröffnet, löset innerliche Verstopffungen auf, reiniget die phlegmatischen Feuchtigkeiten, und wird zum purgiren gebrauchet.

Ruta.

Ruta, Raute, vermehret sich durch Saamen

und

und Zweige, ist ein recht vortreffliches Medicament, in Haupt und Nerven-Beschreibungen, man findet folgende Arten, als:

Ruta hortensis, seu officinarum.
- - hortensis latifolia.
- - Chalepensis latifolia.
- - Africana maxima.
- - folio ex viridi & luteo variegato.

Die letztere Gattung præsentiret sich im Garten recht wohl. Es bekommet die Raute viele holtzigte Aeste und Zweige, kleine grüne oder blaulichte Blätter, deren meistens drey beysammen stehen, eines starcken Geruchs, und viele gestirnte kleine Blümlein, auf welche kleine Knöpfflein mit schwartzem Saamen folgen. Die Raute widerstehet dem Gifft, unterdrücket die Geilheit, und machet, wenn man sie frisch isset, ein helles Gesicht. Das Saltz im Zimmet-Wasser gebrauchet dienet wieder die fallende Sucht, benimmt den schweren Athem, Seitenstechen und Brustwehe.

S.

Salvia.

Salvia; Salbey, hiervon siehet man verschiedene Gattungen, als:

Salvia, flore cæruleo.
- - flore rubro.
- - flore candido.
- - flore carneo.
- - perelegans, tricolor argentea.
- - foliis ex viridi & luteo variegatis.

foliis

- - foliis argenteis, seu ex albo & viridi variegatis.
- - latifolia crispa.
- - angustifolia serrata.
- - Africana, folio Scarodoniæ, flore violaceo.
- - baccifera.
- - Cretica, non pomifera.
- - Cretica pomifera.
- - Hispanica, folio Lavendulæ.
- - Africana frutescens, folio subrotundo, flore aureo magno.

Die Salbey mit goldenen und versilberten Blättern findet man im ersten Theile beschrieben; man vermehret sie durch Zweige, Saamen und Zertheilung der Wurtzel. Ist ein recht nützliches und nicht genug zu lobendes Gewächse, welches frisch und gedürrt gebrauchet wird. Man schüttet auch siedheisses Wasser auf die Blätter, und trincket es wie Thé. Es reiniget und dienet im Schwindel, Flüssen und Verstopffung, stärcket und erwärmet das kalte Hirn. Alldieweilen sich aber im Garten allerhand gifftige Thiere und Kröten hierbey gerne aufhalten, von welchen das Gifft in die obersten Spitzen ihrer Blätter sich entziehet; so soll man diese allezeit abbrechen, auch Rauten um die Salbey pflantzen, welche allem Giffte widerstehet, nach jenem Sprichwort:

Salvia cum ruta faciunt tibi pocula tuta.

Das Salbey-Bier und der Salbey-Wein werden gleichergestalt hoch gerühmet; nicht weniger sagt man, daß die Salbey ihren Namen, quia hominem

nem salvum conservat, empfangen habe, daß die Schola Salernitana dahero

Cur moriatur homo, quia Salvia crescit in horto?

die Frage aufgeworffen. Das hieraus præparirte Saltz, zu 8. bis 10. Gran eingenommen, machet gut Geblüte, ermuntert das Hertz, und reiniget böse Geschwäre.

Die Salvia Cretica wird von Lobelio, Salvia coccifera, seu baccato Cretensis genennet, sie wächset nach Camerarii Aussage in Creta, ist von Ansehen schön, hat grauere Blätter als die gemeine, und einen angenehmen Geruch, träget auch runde Früchte, wie die Gall-Aepffel gestaltet.

Hier zu Lande kan man dieselbe in Geschirre verpflantzen, und unter andern exotischen Gewächsen bewahren. Die Vermehrung geschiehet durch zeitigen Saamen, Wurtzel-Brut und einzulegende junge Zweige, wie bey der versilberten und verguldten Salbey zu geschehen pfleget.

Man verfertiget auch aus der Salbey ein Gurgel-Wasser, wenn man dieselbe in weissen Wein siedet, und sich hiermit gurgelt, benimmt sie alle Rauhigkeit des Halses. Das hieraus distillirte Wasser benimmt alle kalte Mängel des Haupts. Man kan es auch durch die Nase schnupffen.

Sanguisorba.

Sanguisorba, oder Pimpinella Italica, Blut-Kraut, Welsch-Bibernell, Herrgotts-Bärtlein, ist verschiedener Gattungen, als:

Pimpinella sanguisorba major flore rubro.

- - - - flore albo.

- - - minor, flore rubro.

Agri-

- - Agrimoniæ folio.
- - flore magno, ex viridi roſeo.

Hat tieff eingeſchnittene Blätter, kleine Blümlein, und dem zahmen Steinbrech gleichenden Saamen; Kraut, Blumen und Wurtzel ſind der Lunge gut, und werden in innerlicher Zernagung, bößartigen Fiebern und Stein-Schmertzen, gebrauchet.

Sanicula officinarum.

Sanicula, Sanickel, hat eine auswendig ſchwartze und inwendig weiſſe Wurtzel, aus welcher den Ranunckeln gleichende und in fünff Theile zerſchnittene Blätter folgen, von einer ſchönen grünen Farbe, in der Mitte kommet ein ſchwacher Stengel mit vielen weiſſen Blümlein. Man ſäet dieſe Gattung im Frühling, in gute Erde. Die Blätter und Blumen heilen die Geſchwäre, reinigen das Geblüt, und wer einen verſchleimten Magen hat, kan das Kraut zu Pulver machen, Süß-Holtz und Zucker-Candi darunter miſchen, und vorm Schlafengehen zwey bis drey Meſſer-Spitzen einnehmen. Man hat auch das diſtillirte Waſſer, welches die innerliche Verwundungen heilet, wenn man es früh Morgens trincket; es heilet auch die Mund-Fäule und Geſchwäre des Halſes, wenn man ſich hiermit gurgelt.

Santolina.

Santolina, wird Herba Cupreſſus und Abrotanum Fœmina genennet, welches oben ſchon beſchrieben worden; man findet hiervon nachſtehende Gattungen, als:

Santolina Africana, Coronopi folio, caulibus procumbentibus.

- - foliis teretibus.
- - arborescens, foliis incanis, flore pallidè luteo.

Satureja.

Satureja, Saturey, Pfeffer-Kraut, wird Anfangs durch den Saamen gezogen, und besaamet sich nachgehends selbsten. Es ist ein bekanntes Kraut, so dem Thymian gleichet, bringet Aehren mit purpurfarbenen Blümlein. Kraut und Blumen zertheilen, verdünnen, dienen gegen die Schlafsucht, befördern den Appetit, und kommen dem Magen zu gut.

Satyrion.

Satyrion, Orchis, Knaben-Kraut, Stendelwurtz Hiervon siehet man gar viele Sorten, welche im ersten Theil nachgeschlagen werden können. Die Wurtzeln haben einen süssen klebrigten und schleimigten Geschmack, werden in männlicher Unvermögenheit gerühmet.

Scabiosa.

Scabiosa, Apostem-Kraut, weilen es im ersten Theil mit vielen Gattungen beschrieben worden so erachte unnöthig, diese allhier zu wiederholen Blätter, Blumen und Wurtzeln zertheilen, verdünnen, und werden in Engbrüstigkeit, Husten und Lungen-Beschwerung gebrauchet, nach jenen Versen, welche von dem heiligen Urbano gemacht seyn sollen:

Urbanus pro se nescit pretium Scabiosæ,
Nam purgat pectus, quod comprimit ægra senectu
Lenit pulmonem, purgat laterum regionem.
Apostema frangit, si locum bibita tangit.
Tribus uncta foris, Anthracem liberat horis.

Scorzonera.

Hiervon wird im Küchen-Garten gedacht werden; in der Medicin wird es gegen die Schwindsucht und Hectic gerühmet.

Sedum.

Sedum, ist im ersten Theil mit verschiedenen Arten angeführet. Man brauchet es äusserlich wider Entzündung der Kehle.

Senecio.

Senecio, Herbena fœmina, Creutz-Wurtz, wächset im Anfang des Frühlings auf alten Mauern, und grünet bis in den Herbst. Es ziehet die Wunden zusammen, und dienet in Entzündung der Brüste. Man hat hiervon einige fremde Arten, als:

Senecio Africanus arborescens.
- - Ægyptiacus, matricariæ folio.
- - Virginianus arborescens, atriplicis folio.
- - Limonii folio.
- - Jacobeæ folio, radice lignosa.
- - folio serrato.
- - Hieracii folio.

von welchen letztern Vaillant nachzusehen ist.

Serpillum.

Serpillum ist das bekannte Citronen-Kraut, wovon nachgehende Gattungen bekannt sind, als:

Serpillum vulgare minus.
- - - - flore albo foliis Citri.
- - Capitulo tomentoso.
- - folio ex albo & viridi variegato.
- - Africanum hirsutum.

Es kommet dieses Gewächs in gutem Boden wohl fort; hat einen scharffen und gewürtzhafften Geschmack. Wenn man die Stöcke tief in die Erde setzet, schlagen sie allenthalben wohl aus.

Sigillum Salomonis.

Sigillum Salomonis, Polygonatum, Weißwurtz, ist im ersten Theil beschrieben. Die Wurtzel wächset starck um sich, bekommet fast Elen hohe Stengel, woran die Blätter eines ums andere stehen, und sich dem Lauro Alexandrino vergleichen, sie sind oben dunckelbraun, unten aber bleichblau, mit vielen Adern durchzogen; die Blümlein sind weiß, mit grasgrünen Randen, wornach schwartze Beerlein mit Saamen folgen.

Die Wurtzel brauchet man zur Schmincke, wenn man solche in Wein kochet, und die Flecken hiermit bestreichet; das distillirte Wasser treibet das geronnene Geblüt und den Stein, machet auch eine klar und schöne Haut.

Sinapi.

Sinapi ist der bekannte Senff, welcher im Frühling gesäet wird, hat einen scharffen und beissender Geschmack, schadet den Augen, machet gute Verdauung, und conduciret dem Magen sehr wohl.

Solanum.

Solanum, Nacht-Schatten, hiervon hat man einige Gattungen, als:

Solanum vulgare officinarum.
- - maximum Surinamense.
- - arborescens fructu rubro, der sogenannte Corallen-Baum.

- - fru

- - frutescens, folio lanuginoso incano.
- - scandens.
- - folio variegato.

Es giebt auch von den Solanis Arten, welche dem Menschen tödtlich sind. Die erste Gattung wird wieder die innerliche Hitze und Entzündung gebrauchet.

Solidago Saracenica.

Solidago Saracenica, oder Virga aurea, Heydnisch Wund-Kraut, ist verschiedener Gattungen, als:

Virga aurea maxima, Limonii folio.
- - salicis folio, floribus exiguis.
- - folio serrato. &c.

Es wächset gerne im Schatten, und kan durch die Wurtzel-Brut und den Saamen vermehret werden. Es hat eingeschnittene Blätter und gold-gelbe Blüthe. Es ist ein nicht zu verachtendes Wund-Kraut, in allen offenen, innerlichen und äusserlichen Schäden und Fisteln. Es treibet in Wein gesotten den Urin und Stein, im Wasser aber gesotten und sich hiermit gegurgelt heiles es die Mund-Geschwäre und wackelenden Zähne.

Sonchus.

Sonchus, oder Brassica vel lactuca leporina, Sau-Distel, Haasen-Kohl, ist unterschiedener Gattungen, als.

Sonchus, folio laciniato.
- - - aspero, arborescens.
- - - serrato.
- - Tingitanus, papaveris hortensis folio.

Kan durch den Saamen vermehret, und nachgehends, wohin man will, verpflantzet werden. Es

wird von einigen gegen die Fäulung im Geblüt gerühmet.

Stoebe.

Wird seiner weissen und rothen Blumen wegen in die Gärten gepflantzet. Einige nennen es versilberte Flocken-Blume, und versichern, daß sie in der rothen Ruhr und Ohren-Geschwären gute Dienste leiste.

Succisa.

Succisa, Jacea nigra, Morsus Diaboli, St. Peters-Kraut, Teuffels Abbiß, ist von einigen Gattungen, als:

Succisa officinarum, flore cæruleo.
- - - - flore incarnato.
- - Onana, foliis Agrimoniæ.
- - perennis, fraxinellæ foliis.

Hat länglichte Blätter, deren zwey und zwey gegen einander stehen, die Wurtzel ist rund, und scheinet unten an der mittelsten Hertz-Wurtzel abgebissen zu seyn. Im Junio und Julio treibet sie runde anderthalb Elen hohe Stengel, mit Himmelblauen, oder purpurbraunen zusammen gedrungenen Blumen. Das Gewächse kommet mit den Scabiosen überein.

Symphytum.

Symphytum, Solidago, Consolida major, Wallwurtz, Schmeerwurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Symphytum, flore albo.
- - flore coccineo.
- - flore purpureo.
- - flore purpureo cæruleo.

Sym

Symphytum, flore luteo.
- - Echii folio angustiore, radice rubra, flore luteo.

Die Wurtzel ist auswendig kohlschwartz, inwendig aber gantz weiß und klebricht, wie Butter. Der Stengel wächset Elen hoch, mit grossen breiten zugespitzten Blättern, träget junge hohle Schellen, den Schlüssel-Blumen gleich, und bringet Saamen in grünen Behältnissen. Es wird dieselbe wider die Verstopffungen der Lunge gerühmet, es ist gewiß, daß sie eine der besten Wund-Artzneyen seye.

T.

Taraxacum.

Taraxacum, seu Dens Leonis, Cichoreum luteum sylvestre, Caput Monachi, Corona Monachi, Löwen-Zahn, Pfaffen-Distel, Mönchs-Kopff rc. ist verschiedener Gattungen, als:

Taraxacum majus.
- - minus.
- - folio incano.

Es wird, wie die Chondrilla, aus Saamen gezogen, hat gezahnte und gekerbte Blätter, hohle milchigte Stengel, auf deren jedem eine einige Blume wächset, aus vielen gelben Blättern, welche zuletzt von den Winden zerstreuet werden.

Man brauchet Blätter und Wurtzel in innerlicher Entzündung, sie mildern den Husten, resolviren den zähen Schleim, Verstopffung des Gekröses und Engbrüstigkeit, curiren das Soodbrennen, und kommen mit dem Wegerich in vielen Stücken überein.

Thlaspi.

Thlaspi, Baurensenff, ist mit weissen und rothen Blumen im ersten Theil beschrieben. Wenn es einmahl in den Garten geschaffet worden, besaamet es sich von selbsten. Man rühmet es wieder toller Hunde Biß, in Melancholie und dem Malo hypochondriaco.

Thymus.

Thymus, Thymian, ist ein zierliches Gewächs, welches durch Saamen und Zertheilung der Stöcke vermehret wird; der Saame lässet sich von den Blümlein nicht absondern. Man hat nachfolgende Arten, als:

Thymus vulgaris, folio latiore.
- - folio tenuiore.
- - capitatus.
- - folio tenuiore candito.

Es dienet im Husten und Engbrüstigkeit, zertheilet den Schleim, und wenn man es in Wein kochet, treibet es Winde, Urin, Sand und Stein, wird wider alles Gifft gerühmet.

Tormentilla.

Tormentilla, Tormentill, wächset allenthalben in einem etwas sandigten Boden, wird in Schwindel und Schlag-Flüssen gerühmet, ist eine recht gute Gifft-Wurtzel, welche allem Gifft und so gar der Pest widerstehet, und das in Speisen oder Trunck empfangene Gifft durch den Schweiß austreibet. Kan man die frische Wurtzel nicht haben, so kan man die trockene zu Pulver verstossen. Einige kochen sie in Wein oder Wasser, samt dem Kraut, und distilliren sie im Balneo Mariæ.

Der

Der frische Safft und das Pulver eröffnen die Verstopffungen der Miltz und Lunge, und wenn einem ein unversehener Schauder ankommt, mithin man nicht weiß, zu was für einer Kranckheit es ausschlagen solle, so kan man eine Drachmam Theriac mit distillirten Tormentill-Wasser einnehmen, sich zu Bette legen, darauf schwitzen, wo es recht guten Effect beweisen, die Malignität austreiben, und allem Gifft und Fieber widerstehen wird.

Trifolium fibrinum.

Von den Trifoliis giebt es einige Arten, als:

Trifolium pratense, flore purpureo.
- - - - flore albo.
- - Lupulinum, flore luteo.
- - - clypeatum argenteum.
- - stellatum, flore ex albo rutilante.

Das Trifolium fibrinum; oder Antiscorbuticum, seu Paludosum, Bitter-Klee, Wasser-Klee, &c. ist in seiner Wirckung das beste; es ist flüchtig, eröffnet und zertheilet die dicken Tartarischen Feuchtigkeiten in dem Magen, Lunge, Leber und Gekröse. Es ist ein excellentes Mittel im Scorbut und Melancholie.

Tussilago vulgaris.

Tussilago, Huff-Lattig, wird in innerlichen Brust-Beschwerungen, Husten, Engbrüstigkeit, Seiten-Stechen, Keichen und starcken Flüssen gerühmet, Aeusserlich ist das Kraut in Erweichung und Zeitigung der Lunge gar gut, man findet es überall, ein mehrers siehe oben sub nomine Petasites.

V.

Valeriana.

Valeriana, Baldrian, wilder Nardus, Theriacs-Wurtzel, ist von einigen Gattungen, als:

Valeriana officinarum major.
- - sylvestris montana major.
- - scabiosæ, inciso folio.
- - foliis calcitrippæ.
- - hortensis latifolia, flore albo.
- - tuberosa.
- - Marina.
- - Lusitanica, latifolia.

Kommet in jedem Grunde fort: hat hohle knöpfige Stengel, und den Scabiosen gleichende Blätter, mit weissen doldenweise beysammen stehenden Blümlein; kan durch den Saamen propagiret werden. Bey ungesunden Nebeln und ansteckenden Seuchen thut die Wurtzel guten Effect, wenn man selbige bey sich träget, und daran riechet. Kraut und Wurtzel kommen der Engbrüstigkeit und Verstopffung der Leber zu gute. Dem hieraus præparirten Saltz werden ins besondere gantz ungemeine Tugenden beygeleget, daß solches das danckele und verfinsterte Gesicht schärffe, und alle Kranckheiten der Augen, welche von der Kälte entstehen, heile. Dieses Saltz treibet den Urin gewaltig, hilfft in Seiten-Schmertzen, eröffnet die Miltz, und ist in inwendigen Unreinigkeiten des Geblüts und aller Vergifftung sehr dienlich.

Verbascum.

Verbascum, oder Candelaria, Wull-Kraut, Kertzen-Kraut rc. ist überall bekannt, und im ersten Theil

Theil beschrieben. Man hat verschiedene Gattungen, als:

Verbascum vulgare incanum, flore luteo.
- - fœmina, flore luteo magno.
- - - - - flore albo.
- - angustioribus foliis, floribus pallidis
- - orientale, sophiæ folio.
- - folio papaveris corniculati.
- - blattariæ folio.
- - foliis nigris, flore albo.
- - humile alpinum villosum, borraginis folio & flore.

Sie werden anfänglich durch den Saamen gezogen, bekommen einen rauhen dicken hohen Stengel. Man brauchet nur die weissen und schwartzen; die Blåtter sind der Aland-Wurtzel gleich, lang, breit, und mit einer wollichten Materie überzogen, liegen theils an der Erde, theils wachsen am Stengel, welcher viele gelbe oder weisse Blümlein im Gipffel bekommet, mit runden Saamen-Behåltnissen, in welchen viel kleiner Saame, wie der Mohn-Saamen, enthalten ist. Werden im Husten, Blut-Speichel und Grimmen des Leibes gerůhmet, nemlich Blåtter, Blumen und Wurtzel.

Verbena.

Verbena, Eisen-Kraut, wåchset überall an ungebauten Orten. Man hat einige Arten, als:

Verbena Americana altissima urticæ folio, flore cæruleo.
- - - - flore purpureo.
- - Canadensis urticæ folio.

Ver-

Verbena Lusitanica.
- - communis, flore cæruleo.
- - flore albo.

Hat eine zasichte bittere Wurtzel, mit einem vier-Eckigten braunen Stengel, tief-eingeschnittenen Blättern, und vielen kleinen bleichblauen Blümlein. Kraut und Blätter dienen in Verstopffung der Brust, Miltz, Leber und Nieren, werden auch in Haupt-Schmertzen gebrauchet, besonders das hieraus præparirte Saltz, welches die Flüsse und zähe Materien, welche von dem Haupt in den Magen fallen, ausführen soll.

Veronica.

Veronica, Ehrenpreiß, wächset in Wildnissen und Wäldern. Man findet verschiedene Gattungen, als:

Veronica officinarum repens.
- - major frutescens, foliis eleganter variegatis.
- - erecta.
- - maxima, erecta, latifolia, spica cærulea.
- - major serrata, flore cæruleo.
- - spicata angustifolia, flore incarnato.
- - Chamædris folio, flore cæruleo.
- - Cymbalariæ folio, flore albo.
- - folio quercus.
- - tenuissime laciniata.
- - folio Polygoni.
- - Hederæ folio.
- - Virginiana altissima, floribus candidis.

Ehren-Preiß ist ein Kraut, welches viele lange, runde und zarte Stengel bekommet, bey jedem Ge-

Gelencke wachsen zwey gegen einander stehende rauhe und eingeschnittene Blätter, welche den braunen Betonien gleichen, doch viel kleiner sind, mit einem bitteren Geruch, die braunlichten Blümlein wachsen ähreneweise, wie am kleinen Bathengel, mit schwärtzlichten Saamen.

Kraut, Blätter und Wurtzeln werden in kalten Zufällen des Haupts, Beschwerung der Augen, Verstopffung der Brust, Leber und Miltz, gebrauchet. Der Ehren-Preiß, welcher um die Wurtzeln der Eichen wächset, ist am besten; Blätter und Blumen werden gemeiniglich gesammlet, woraus man auch einen guten Kräuter-Tranck, mit Scabiosen und Süßholtz vermischet, præpariret. Man verfertiget auch aus den Blättern einen Thee, dieses geschiehet, wenn man die Blätter des Ehren-Preises, ehe die Blumen kommen, zu Ende des May einsammlet, solche wie die Thée-Blätter trocknet, und gebrauchet. Dieser Tranck dienet wieder die Haupt-Schmertzen, trocknet die Flüsse, und reiniget das Geblüt.

Andere schütten auf das trockene Kraut und gesammlete Blumen siedheisses Wasser, und trincken es, wie zuvor gemeldet den Thée. Andere sammlen es im Junio, beitzen es 24. Stunden in Wein, brennen es hernach aus, nehmen solches zu 4. Loth mit ein wenig Theriac ein, und versichern, daß in ansteckenden Fiebern und pestilentialischen Seuchen es eine der vortrefflichsten Medicin seye, welche alles Gifft vom Hertzen treibe; desgleichen das Geblüt reinige, den Schwindel benehme, das Gedächtniß stärcke, und zu Heilung allerhand Wunden und Schäden sehr beförderlich seye.

Vibur-

Viburnum.

Viburnum, kleiner Meel-Baum, ist unterschiedener Gattungen, als:

Viburnum vulgare.

- - Africanum, Marrubii folio.

- - urticæ folio, flore luteo & purpureo mixto.

Die gemeine Art wächset an Zäunen. Einige pflegen Blätter und Beeren mit Wasser abzukochen, und brauchen sie in Entzündung der Mandeln und Kehle, wie auch in Geschwulst des Zapfens.

Viola.

Violen, blaue Mertz-Viole, wachsen allenthalben, die gefüllten sind im ersten Theil angeführet. Aus den gemeinen machet man den Violen-Syrup, welcher in Rauhigkeit der Brust gebrauchet wird. Die trockenen Blumen laxiren gelinde, erweichen, dämpffen die Hitze und widerstehen der schwartzen Galle.

Vitis.

Vitis ist der bekannte Weinstock, wovon gantze Bücher geschrieben worden. Es giebt sehr viele Arten, wovon bey uns die folgenden am bekanntesten sind:

Bunte Trauben.
Caterbusch, groß.
Eibeben, blaue frühzeitige.
- - gelbe.
- - rothe.
- - weisse frühzeitige.
Edel gut weiß.
Lamberts schwartz.

Frühe

Frühe Leipziger.
Malvasier schwartz.
= = = weiß.
Groß Ziegel-rothe.
Muscateller-Cibeben.
= = = weiß, sehr groß.
= = = blaue Spanische, groß.
Petersilgen-Trauben. &c. &c. &c.

Diese Gattungen erfordern einen warmen gegen Mittag gelegenen Ort, von den scharffen Nord-Winden befreyet. Grund und Boden muß von allen grosen Steinen und Unrath gereiniget werden. Ein allzunasser leimigter Grund ist ebenfalls zu verwerffen. Der beste aber ist, welcher mehr trocken als feucht, etwas sandigt und mit kleinen Grieß-Steinen umgeben ist. Man kan dahero an eine Mauer oder sonst bequemen Ort im Garten eine Grube machen, die rauhe steinigte ungeschlachte Erde fortschaffen, und dieselbe mit Teich- oder Gassen-Erde, verfaulten Kühe- und Schaaf-Mist, Grieß-Sand und gantz kleinen Steinlein anfüllen, und die jungen Reben, 10. Schuh weit von einander einlegen. Will man solche von dem Reben-Holtz ohne Wurtzel legen, muß man solches über 4. Augen lang nicht schneiden. Dieses giebt die besten Stöcke, welche aber im ersten Jahre nicht geschnitten werden dörffen. Das Schneiden geschiehet im Anfang des Mertz, wovon fast alle Gärtner umständlichen Bericht geben können.

Im Wein wird wie im übermäßigen Caffé-trincken starck pecciret. Mäßig aber gebraucht, stärcket der Wein die natürliche Kräffte, ermuntert die

die Lebens-Geister, erwärmt das schwache und blöde Gehirn, machet gute Däuung, erfreuet das Hertz; Unmäßig und im Uberfluß genommen schwächet er den Magen und das Hertz, woraus Haupt-Wehe, Zittern der Hände, Erstarrung der Glieder, und der Schlag erfolget.

Dritte Betrachtung.

Von Einfassung, Bezäunung, Lauber-Hütten, belaubten Bogen-Gängen, und Auszierung der Lust-Gärten auf vielerley Arten.

DEr Herr von Rohr beschreibet im 8ten Capitel seiner compendieusen Haushaltungs Bibliothec, daß die Garten-Kunst seye eine Geschicklichkeit des Gemüths einen Garten so einzurichten und in guter Ordnung zu erhalten, daß sein Besitzer Anmuth und Nutzen hiervon zu gewarten, habe. Und in der That, wenn mir von der Geschicklichkeit eines Gärters judiciren wollen, werden wir dieses in künstlicher Eintheilung, Einfassung und lustiger Umzäumung des Gartens zu finden haben. Hierauf kommet alles an, und ist ein noch so mohl angelegter Garten, ohne diesem Zierrath, einem Pallast ohne Thür und Fenster zu vergleichen, er siehet wie ein Acker im Felde, auf welchem Erbsen, Bohnen, Kohl und Rüben, ohne Ordnung wachsen.

Wer die Risse und verschiedenen Eintheilung der Lust-Stücke, Parterren, Alléen und übrigen Zierrathen in Kupffer zu sehen verlanget, kan zum

zum Theil den *Jardinier Fleuriste*, zum Theil Herrn Friedrich Küpffners Architecturam vivarboream neo-synemphyteuticam, oder neu-erfundene Bau-Kunst zu lebendigen Baum-Gebäuden, und den Tractat: *La Theorie & la pratique du Jardinage* &c. nachschlagen. Dieser letztere wird in zweyen Theilen vorgestellet, und die Anlegung eines Lust-Gartens nach geometrischen Principiis abgehandelt. Man findet daselbsten recht schöne Risse, die man in andern Büchern vergebens suchet, wobey mich also nicht länger aufhalten, sondern nur einen kurtzen Begriff von denjenigen Stauden und Gewächsen, welche sich hierzu am besten schicken, mittheilen will, damit es das Ansehen nicht habe, als wenn bey angeführten so vielen Gewächsen diesen Punct mit Fleiß übergangen hätte.

1. Die Einfassung der Rabatten und Blumen-Stücke geschiehet vermittels der Back-Steine, Bretter, oder anderer künstlich ausgehauenen Steine, nach beliebiger Höhe und Breite, welches an den grösten Gängen, so viele Jahre ausdauren, seinen Nutzen findet. Man kan auch auf die Enden und Mittel-Punct allerhand schöne Figuren, Bilder, Statuen und Pyramiden aushauen lassen, und nach eines jeden Vermögen, Lust, Pracht und Ansehen befördern. Wer aber so viele Kosten anzuwenden nicht im Stande ist, dieser suchet ein Mittel, vermöge allerhand grünen Bind-Wercks und hierzu tauglichen Gewächse, seinem Garten eine ausnehmende Zierde zu geben.

Die allergemeinste Einfassung wird durch den Buxbaum bewerckstelliget, welches man im Früh-

Jahre und Herbste aus einander reisset, und tief in die Erde pflantzet, daß er nur zwey Zwerch-Finger hoch heraus stehe, und allezeit unter der Scheere gehalten werden könne, wovon ein jeder Gärtner die nöthige Anweisung geben kan; auf diese Weise wird die Erde zusammen gehalten, und haben die Rabatten und Garten-Betlein, so wohl im Winter als Sommer ein stets grünendes Ansehen.

Andere fassen ihre Blumen-Stücke mit dem bekannten Winter- und Sommer-Majoran ein, andere nehmen Thymian oder Quendel, und setzen selbigen nicht zu dick: andere nehmen Ysop, Stab-Wurtz, Lavendul, Rauten und silberne oder verguldte Salbey, welche aber mit der Scheere zu einer beständigen Höhe und Breite muß aptiret werden. Der Winter-Majoran gehet bey hartem Winter gerne aus, und wird dahero vielmals beygesetzet.

Die Aurickeln, Primulæ Veris, oder Himmel-Schlüssel von allerhand Farben, sind ebenfalls nicht zu verachten, desgleichen thut auch das sogenannte Schnittlauch, porrum sectivum, die gefüllten Maßlieben, von weissen, rothen und andern Farben, gute Dienste; sie müssen aber, weil sie starck um sich wuchern, wenigstens alle zwey Jahre versetzet, und richtige Proportion beybehalten werden.

Das Gramen marinum, oder Meer-Gras, wird wegen seiner beständigen Flor und Zierlichkeit auch gebrauchet, nicht weniger das gemeine Gras, womit in grosser Herren Gärten heutiges Tages die Einfassung geschiehet, welches wegen der grünen Farbe

Farbe ein unvergleichliches Ansehen giebt. Allein es erfordert viele Mühe und Fleiß, und muß in seiner gehörigen Form beständig unter der Scheere gehalten und von dem darzwischen wachsenden Unkraut gereiniget werden, wenn es nicht einer Wildniß oder unordentlichen Haushaltung gleichen soll.

Hat man den Garten mit zierlicher Einfassung der Rabatten und Blumen-Bethlein zum Theil die gewöhnliche Zierde gegeben: so muß man auf Anlegung allerhand schöner Lust-Hecken, Bind-Werck, Parterren, Terrassen, Fontainen, Alléen, Contre-Alléen, Treillagen, und in die Augen fallender Garten-Säle bedacht seyn, welche einen ungemeinen Pracht und vortreffliche Lust-Stücke vorstellen.

Terrassen werden eigentlich die Lust-Stücke genennet, welche mit allerhand Arten schöner Blumen und untersetzten Taxus-Bäumlein, nach verschiedenen Figuren prangen. Hiervon giebt es nach Anweisung des Herrn von Rohr viererley Arten: Erstlich Teutsche, welche mit Buxbaum eingefasset, und aus besonderen mathematischen Eintheilungen und Parallelen bestehen, und sehr aus der Mode geschlagen sind. Zweytens, Frantzösische, bestehen in gezogenem Laubwerck mit allerhand buntfarbigem Sande bestreuet. Man machet auch Wappen, Cronen, Schild, Helm, und verzogene Namen in solche Parterren. Drittens, Englische, sind vermengte Schnecken-Züge, von Rasen und Laub-Zügen, nach Frantzösischer Art. Viertens, Rasen-Paterren, sind allerhand Figuren, aus grünen Rasen, zwischen

welchen die Gånge mit schönem Sande bestreuet werden.

Fontainen sind die Wasser-Künste, oder grosse, mittelmäßige und kleine Behåltnisse, mit und ohne Muscheln und Bildern besetzet, worinnen man das Wasser aufzubehalten pfleget, und durch verdeckte Gånge abführet.

Alléen sind grosse Haupt-Gånge in den Gärten, deren Schönheit in der Länge, Breite und Auszierung bestehet. Je långer die Allée ist, je schöner fället sie in das Gesicht, sonderlich aber, wenn das Auge des Anschauenden das Ende nicht erreichen kan. Man verfertiget auch neben die grossen Alléen noch schmålere, welche Contre-Alléen genennet werden. Worinnen allerhand Lust-Stücke, Hütten, entweder Quadrat, Oval, oder acht- und mehreckigt angeleget, und mit Tisch und Bäncken besetzet werden. Man kan auch allerhand Båume, als Linden, Castanien, Tannen, Ulmen rc. darzwischen bringen, und vermittels allerhand Figuren, in Menschen- Vögel- und Thier-Gestalten, die Schönheit zu befördern suchen.

Treillagen sind zweyerley Gattungen, entweder werden die Wände und andere Zierrathen also genennet, welche in Gärten aus Creutz-weise über einander genagelten, gehobelten Latten gemachet werden, und der Architectur beykommen, oder es werden auch die hohen geschnittenen Hecken also genennet.

Lauben sind aus Treillagen gemachte und mit allerley grünen Laub bepflantzte Gånge, mit untergemischten Hütten, darunter man vor Regen und Sonnen-Hitze sicher herum gehen kan.

Espa-

Espaliers sind fruchtbare Bäume, welche entweder an Latten angebunden, oder dergestalten gezogen werden, daß sie bloß nach der Breite an einander wachsen, und gantze Hecken zu Bordirung der Alléen machen.

Irrgarten sind bekannte Abtheilungen verschiedener Wege, worinnen eine gewisse Regul gehalten wird, wie man durch den nächsten Weg auf den mittlern kommen, und wer solches nicht weiß, gar leicht irr gehen kan, von welchen beym Lauremberg und einigen anderen die Risse nachgesehen werden können.

Garten-Säle sind grosse, schön gezierte, und mit grünen Wänden eingefaßte, offene Plätze im Garten, auf welche acht und mehrere Alléen als auf ihren Mittel-Punct zusammen lauffen. Umher muß man Fackeln oder Laternen von verschiedenen Figuren aufstecken, daß man des Nachts Illuminationes machen, und darbey Tantz und Tafel halten könne.

Berge werden in besonderen und artigen Figuren aufgeworffen, auf welchen man einen schönen Prospect über den gantzen Garten haben kan.

Grotten sind in der Erde gemachte Gemächer, die man mit allerhand Muscheln, Moos und Steinen auszieret, und auch zu Eremitagen gebrauchet, und was dergleichen mehr ist.

Uberhaupt ist zu bemercken, daß alle Haupt-Gänge, welche mit Hecken besetzet werden, breit seyn sollen, und je breiter sie sind, desto schöner und ansehnlicher fallen sie in die Augen. Bey dem Eingange eines Gartens, wo ein Haupt-Gang ist, pflantzet man von beyden Seiten feine

Hecken-Wercke, und schliesset sie oben mit einem Bogen, daß sie von allen Eingängen durchsichtig bleiben, worzu das Ligustrum, und Cornéel Kirschen 2c. genommen werden können. Man lässet auch hin und wieder einige Hecken hoch wachsen, und daran allerhand Bind-Werck, Pyramiden und dergleichen verfertigen, welches ein herrliches Ansehen geben wird.

Die Sorten zu den Lust-Hägern in Blumen-Gärten sind unterschieden, und kommet auf die Liebhaber an, welche bald diese, bald jene Gattung erwählen. Der hohe Buxbaum, mit gantz grünen und verguldten Blättern, ist unstreitig das kostbarste und vortrefflichste Stuck, welchen man zu allen nur erdencklichen Figuren accommodiren kan. Einige machen hieraus gantze Alléen, einige ziehen ihn wie einen grossen Stuhl, wie eine Kugel, Pyramiden oder Vögel, und verfertigen den Schnabel von Holtze. Er liebet feuchte, schattigte Oerter, und wenn man ihn zu einer Allée von 3. 4. 5. und mehreren Schuhen ziehen will, hält man selbigen fleißig in der Scheere, und beschneidet ihn zweymal im Jahre, und zwar um Pfingsten das erstemal, und das anderemal im Augusto.

Zur Bezäunung brauchet man auch das Ligustrum, oder Rhein - Weide, Wachholder-Strauch, Agrifolium, Oerlen, Himbeeren, Collutea Vesicaria, Syring, Periclymenum, Jasminum, Berberis, Haynbüchen, Joannes- und Stachel-Beeren, Weiß-Dorn, Hennecken 2c. Man kan hiervon abwechselen, und pfleget die Verpflantzung gemeiniglich im Herbste oder Früh-Jahre zu geschehen, wo man einen tieffen Graben, in gute Er-

de machet, und die Wurtzel dicht beysammen setzet, und bey trocknem Wetter fleißig begiesset. Man kan viele von besagten Stücken, als Oerlen, Hennecken, Colutea Vesicaria &c. durch den Saamen ziehen, und selbigen nach eigener Willkühr Form und Gestalt geben.

Zu einer grossen Brust-Hecke pfleget man die Haynbüchen zu nehmen; diese sollen aber jung und einstämmig seyn, und bestehet das gantze Geheimniß zu einer grossen Lust-Hecke zu gelangen kürtzlich darinnen, daß man erst einen kleinen, nachgehends grossen, so fort wiederum einen kleinen und grossen Stamm, an einander pflantze, wodurch man den Vortheil gewinnet, daß man, in wenig Jahren, zu einer durchgehends grünenden Allée, worauf andere viele Jahre gewartet, gelangen kan.

Uva crispa, die sogenannte Stachel- oder Kloster-Beeren, kommen auch in Vorschlag: sie tragen eine angenehme Frucht, wovon unter denen Baum-Gewächsen mit mehrerm gehandelt werden soll. Wenn man diese wohl unter der Scheere hält, wachsen sie zierlich, und gleichen einer viereckigten grünen Mauer.

Berberis, und Wachholder-Stauden, dienen zu gleichem Gebrauche, besonders die letzteren, welche allstets ihre grüne Farbe behalten, und dem Garten ein recht lebhafftes Ansehen geben. Es geschiehet die Verpflantzung zu Herbst-Zeiten einen Schuh breit von einander, in darzu gemachte Gräben, wie hier und dorten bereits mehrmahlen angeführet worden.

Man kan von Rosen, Joannes- und Stachel-Beeren, einige um die anderen verpflantzen,

entweder nahe an einander, oder 6. bis 7. Schuhe abgesetzet.

Der wilde Jasmin giebt gleichergestalt eine angenehme Lust-Hecke, mit weissen und wohl-riechenden Blüthen, sie wachsen und schiessen aber bald in die Höhe, dahero erfordert wird, daß man deren Trieb wohl einzurichten wisse.

Das Periclymenum, Sambucus rosea, und blauer Syring oder Türckische Holunder sind keinesweges zu verachten, und wer hiermit wohl umzugehen weiß, dieser wird seinen Garten eine so angenehme Gestalt, wie solche nur zu wünschen ist, geben können.

Das einträglichste Spalier sind die Zwerg-Bäume, wovon in dem Baum-Garten ein und das andere melden werde. An den Mauren und Wänden kan man hiervon ein schönes Spalier und Contra-Spalier anlegen, von allerhand Stein- und Kern-Obst, welches zur Lust und Nutzen dienet, und beyde auf eine ausnehmende Weise mit einander verknüpffen. Man kan auch ein Sommer-Gehäge verfertigen, wenn man von gespaltenen und ordentlich gesetzten Pfählen ein Gegitter machet, und einen Schuh weit von einander, Indianische und Brasilianische Bohnen, von allerhand Blumen und Farben, das Nasturtium Indicum, Convolvulum Hispanicum und dergleichen hochsteigende Gewächse daran verpflantzet, diese nach der Kunst in die Höhe ziehet, und ordentlich anbindet, wo sodann die blaue, weise, gelbe und mehrere Arten Blumen, dermassen durch einander spielen werden, daß man solche mit vieler Gemüths-Belustigung wird admiriren müssen.

All

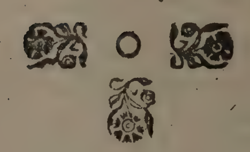
Alle diese Gattungen sind im ersten Theile beschrieben, mithin unnöthig solche allhier zu wiederholen. Ich schreite demnach zu den noch übrigen Lauber-Hütten und belaubten Bogen-Gängen, welche so wohl zu eines jeden Bequemlichkeit, als Zierde des Gartens, angesehen werden.

Die vorhin angeführten Arten, als weisser und blauer Syring, Sambucus rosea oder Schnee-Ballen, Rubus Idæus, Periclymenum, Haynbüchen rc. sind hierzu gut zu gebrauchen. Einige nehmen auch dem Ulm- und Linden-Baum; sonderlich aber ist kurtz-bemeldter blauer und weisser Syring nicht zu verachten, welcher nicht allein ein starckes Laub, sondern schöne wohlriechende Blumen träget, und sich recht wohl recommendiret. Man kan Rosen von allerhand Gattungen darzwischen pflantzen, auch Kirsch-Bäume, Rhein-Weiden und Weiß-Dorn hierzu nehmen. Die Scheere aber muß das beste thun, zumahlen wenn man ein gantzes grünes Lust-Haus, mit Thüren, Fenstern, Gesimsen und abspringenden Eck-Säulen, abbilden will, welches von einem gantz ungemeinen Aussehen seyn wird, doch wollen die belaubten Bogen-Gänge, mit allen ihren prächtigen Zierrathen, Alléen und weiteren Ausführungen, hierzu wohl gezogen werden.

Die bekannten und öffters angezogenen Haynbüchen recommendiren sich zu diesem Wercke fast am besten, daß es den Augen etwas schweres anzusehen ist. Man kan hiervon doppelte Gänge und Alléen verfertigen, in die erste von beyden Enden Thüren, und in die Mitte ein Portal anlegen, auch Löcher zu 7. 8. und mehreren Schuhen

lassen, und diesen die Gestalt von Fenstern, und anderen Ovalen, geben, wobey aber die Scheere, und geschickte Hand eines Gärtners, das beste thun muß.

Der Ulm-Baum, Acacia Americana Robini, Pistacia oder Pimpernuß, dienen gleichfalls zu vielen prächtigen Auszierungen, wodurch man im Sommer vor Wind, Regen und Sonne geschützet wird. Man kan die Blumen-Gewächse, in ihrer Blüthe, hierinnen vor der allzustarcken Hitze beherbergen; und wann alles wohl angeleget ist, wird man bey heissen Tagen so wohl für sich, als in Gesellschafft guter Freunde, in diesen Garten-Sälen unendliches Vergnügen zu gewarten haben, zumahlen wenn die Nachtigallen und übrigen singenden Vögel mit ihrem lieblichen Getöne sich hierbey vernehmen lassen, und man mit niedlichen Garten-Speisen und einem guten Gläßlein Wein den Appetit stillen kan, welches ich einem jeden wohl aufgeräumten und zu keinem stinckenden Geitz inclinirendem Gemüthe von Hertzen anwünsche.



Vierte

Vierte Betrachtung.

Von Anlegung eines Küchen-Gartens, und den darzu gehörigen Gewächsen überhaupt.

Gleichwie die angeführte Lust- und Blumen-Gewächse, durch ihre abwechselnde Veränderung, das Auge und den Geruch zeithero vergnüget: Also wird an dem seyn, daß wir uns nunmehro in den Küchen-Garten begeben, und in den daselbst befindlichen Kräutern, Wurtzeln und Erd-Früchten, den Geschmack gleichergestalt zu befriedigen suchen. Es giebt deren sehr viele, und da mein Absehen dahin gerichtet ist, diese gantz kürtzlich vorzutragen, so werde alle Weitläufftigkeit vermeiden, folglich dasienige, was in dem ersten Theile von Zubereitung des Erdreichs zum Theil angemercket, weiter nicht, als es die unvermeidliche Nothdurft erfordert, wiederholen. Fast alle Bücher, die von dem Gartenwesen schreiben, geben eine Anleitung, wie die Küchen-Gewächse zu pflegen und zu warten. Allein weilen sie auch nicht alle Umstände erschöpffet, noch eine durchgehends gleiche Ordnung gehalten, so will annoch einige wenige Remarquen, worauf das Hauptwerck ankommet, hier und dorten beyfügen. Neue Arten von Gewächsen aber zu erdencken, und das Publicum mit neuen Larven und Hirn-Gespinsten zu divertiren trachten, schicket sich für diejenigen am besten, welche einen jeden Bogen für baares Geld bezahlet nehmen, mithin den Leser mit umständlichster Erzehlung der aller-

allergeringsten Kleinigkeiten unterhalten wollen. Ich bin Anfangs gesinnet gewesen, bey dem Blumenbau still zu stehen, und von den Botanischen, Küchen- und Baumgewächsen, kein Wort zu gedencken. Weil aber einige Freunde und der Verleger selbsten angerathen, von allem, was zum Garten gehöret, wenigstens einen Vorschmack zu geben, und den ersten Theil ohne Berührung des Obsts- und Küchen-Gartens nicht als ein unvollkommenes Stück ausruffen zu lassen, so habe die Stunden, welche sonsten zu meiner Recreation oder Besuchung eines guten Freundes angewendet, hierzu gewidmet, und was mir hiervon wissend gewesen, in nachstehende Ordnung gebracht.

Fünff Reguln werden gemeiniglich bey dem Küchen-Garten in Obacht genommen, und erstlich auf die Situation, Lage, Grund und Boden, zweytens auf die Zurichtung des Erdreichs, drittens auf die Zeit zum Pflantzen und Säen, viertens auf den Unterscheid und die Arten der Gewächse, und fünfftens auf die Pflantz- und Wartung derselben gesehen.

Das Monden-Licht wird von vielen unter das sechste Requisitum gesetzet, nach dessen Ab- und Zunehmen ein verständiger Gärtner sich allerdings richten müsse. Aber ich habe den Ungrund in der ersten Betrachtung durch einige Vernunfft-Schlüsse sattsam gezeiget, und nachdem ich ein- und andere wohl ausgeführte Tractätgen nach der Hand hiervon gelesen, werde ich in dieser Meynung noch mehr gestärcket: zumahlen keine zureichende

chende Ursache finde, warum man die Influenz des Mondes, und daß selbiger eine Würckung in unsere Erd-Gewächse habe, für einen Glaubens-Articul ansehen, und hierunter Sinne und Verstand gefangen nehmen solle. (*)

Die alten und neuen Scribenten, worauf man sich beziehet, haben bey mir keinen Eindruck: die edle Wahrheit und tausend neue Erfindungen siegen über beyde, und sind von einem weit höheren Preise, als daß man die sputa venerandæ antiquitatis mit der allerblindesten Demuth einschlucke. Die Vorurtheile unserer gewöhnlichen Auferziehung verhindern viele Menschen auf den rechten Grund zu sehen: und wenn eine noch so gleichgültige Meynung nur von einem die Sache nicht einsehenden Ordens-Geistlichen vorgetragen wird, ist es schon eine der allerschrecklichsten Ketzereyen, wenn

(*) Der berühmte Peter Bayle hat / in seinen Gedancken über die Cometen, die Thorheit dieser ausserordentlichen Meynung gar lebhaft vorgestellet. Herr Professor Gottsched aber lässet sich in seinen hierüber gemachten Anmerckungen dießfalls noch deutlicher vernehmen / wenn er sagt: Wir dürffen diesen Aberglauben nicht bey auswärtigen Völckern suchen. Europa wimmelt noch diese Stunde davon. Ist es nicht eine Schande / fähret er fort, daß man zu einer so aufgeklärten Zeit / als die jetzige ist / und da kein Mathematic-Verständiger mehr auf die Astrologischen Grillen etwas hält / dennoch in allen unseren Calendern das Wetter prophezeyen / ja wohl gar von Holtz-fällen, säen und pflantzen / purgiren / Aderlassen / Haar abschneiden / und Kinder entwehnen / Unterricht geben will. Gerade / als ob solches von dem Lauffe der Gestirne / oder von dem Einfluß des Mondes / hierüber rc. Siehe die 24.te Anmerckungen ad §. 19. der Baylischen Gedancken über den Cometen.

wenn man sich seinem Despotismo nicht unterwerffen will. Mir ist selbst dieses einigemal wiederfahren, da ich die Influenz des Mondes abgeläugnet, und daß dieser, wie unsere Erde, bewohnet seyn könne, vermittels einiger mathematischen Beweißthümer darthun wollen. Ich erstaunte über den blinden Eifer dieses Mannes, und hatte mit seiner Einfalt ein erbarmendes Mitleiden, da ich ihn so unbesonnen, und als wenn von dieser Meynung Seel und Seeligkeit abhange, perorire: hörte. Die gelehrtesten Männer verwichener und jetziger Zeiten, als Tycho de Brahe, Campanella, Cartesius, Galilæus de Galilæis, Hugenius, (*) Wolfius, Wilckin und hundert andere haben sich einen gantz anderen Begriff von dem Monde und Planeten vorgestellet, und solche Paroxysmos der Einfältigkeit belachet.

Nichts ist den Wissenschafften schädlicher, als in dergleichen Sachen Gesetze des Gehorsams vorzuschreiben, und dieselbe als Articul des Glaubens aufzudringen. Die Untersuchung der Natur ist voll unschuldiger Ergetzlichkeiten. Ein so strenges Verfahren verhindert den Fortgang, welchen man in guten Künsten zu gewarten hat. Das Ansehen des Alterthums will es nicht allezeit ausmachen, wir finden, daß die Alten in vielen geirret, und daß es eine Art der Unsinnigkeit seye, ihren Fehlern

(*) Christiani Hugenii, de terris cœlestibus, earumque ornatu, conjecturæ, ad Constantinum Hugenium fratrem &c. Editio altera. Dieses Buch ist auch auf Teutsch, unterm Titul: Welt-betrachtende Muthmassungen von den himmlischen Erd-Kugeln und deren Schmuck x. Leipzig, 1703. 4. herauskommen.

blindlings zu folgen. Wem kan unbekannt seyn, daß eben die lieben Alten die Zonam torridam für eine unbewohnte Wohnung ausgeschryen, und den besten Theil der Welt zu einer wüsten Einöde gemachet; da doch, durch erfolgten Wiederspruch derer Neotericorum, sich ergeben, daß diese nemliche Zona torrida sehr bevölckert, und unter das irdische Paradies gesetzet werde. Wie viele unter den Alten haben geläugnet, daß unter uns auch Leute wären, die man Antipodes nennet? gleichwohl wird diese Wahrheit von allen Nationen nunmehro angenommen, nachdem sie durch die Schiffahrt und Handlung weiter gekommen sind. Columbus, wurde er nicht mit Spott und Hohn aufgenommen, als er die Gewißheit der neuen Welt zum Vorschein brachte? Augustinus, Lactantius, Beda, &c. haben sie nicht die Antipodes oder Gegenfüsser gleichergestalt verworffen, und hat der Bischoff Virgilius eben diese Meynung (*) nicht abschwören müssen? Aber wie weit entferne ich mich von meinem Vorsatz? ich will von Küchen-Gewächsen reden, und falle auf einmahl in die Tieffe des Mondes; doch glaube ich, daß man sothane Ausschweiffung mir um deßwillen zu gute halten werde, weil die Gelegenheit gewisser Umstände selbige veranlasset, und das lächerliche Vorurtheil einiger alt-väterischen Einbildungen hierdurch verschwinden dürffte.

Disce, sed ira cadat rugosaque sanna,
Dum veteres avias tibi de pulmone revello.

Was

(*) Aventinus Lib. 3, Annal. Bojor.

Was die Situation, Lage und Ort des Küchen-Gartens betrifft, muß man diese gegen Mittag aussuchen, wo die volle Sonne hinscheinet, und darauf bedacht seyn, daß man durch anständige Düngung ein gutes Erdreich bekomme. Ein sumpffigt- und steinigtes Land tauget gar nicht: Ein sandigter und leimigter Boden aber kan durch Küh-Schaaf- und Pferd-Mist, auch Land-Strassen-Erde, verbessert werden.

Vor dem Winter wird erfordert, daß man das Erdreich tieff umgrabe, von Unkraut, Gras und Quecken fleißig reinige, auch mit verwestem alten Küh-Mist wohl düngen lasse.

Die Zeit des Pflantzens anbelangend, hat man sich nach des Landes Art und Gelegenheit zu richten. Die Abtheilung der Bethen hingegen ist nicht so künstlich, wie im Blumen-Garten, einzurichten, sondern geschiehet nach Grösse und Proportion des Platzes in länglichten Flecken.

Von den Wurtzeln ist überhaupt zu erinnern, daß sie ein im Herbst gedüngtes und tieff gegrabenes Land erfordern, weil sie sonst, wenn sie in frische Düngung gesäet werden, leicht Würmer und einen üblen Geschmack bekommen. Der morastige und sumpffigte Boden ist ihnen gantz zuwieder, in den Kellern verlieret das Wurtzel-Werck ebenfalls seinen natürlichen Geschmack, und ist dahero das beste, daß man ein Loch in die Erde grabe, die Wurtzeln hinein lege, nachgehends aber mit Erde und Pferd-Mist bedecke, wo man selbige allstets frisch wird haben können.

Von dem Saamen habe im ersten Theile zur Genüge gehandelt, ingleichen wie man solchen ein-

wei-

weichen, und zum baldigen Wachsthum befördern solle. Die Küchen-Gewächse werden in drey Abtheilungen gesetzet, als Kräuter, Wurtzeln und Früchte, welche wir eine nach der andern beschauen, und was bey jeder Sorte vorfallen wird, kürtzlich erinnern wollen.

Fünffte Betrachtung.
Von den Küchen-Kräutern.

Zu den Küchen-Kräutern werden gezehlet.

Basilicum.	Melde.
Borragen.	Petersilgen.
Beisse.	Pfeffer-Kraut.
Cardonen.	Pimpinelle.
Dill.	Portulac.
Dragun.	Raute.
Endivien.	Ruckette.
Fenchel.	Salbey.
Garten-Kerffel.	Saturey.
Grévinne.	Sauer-Klée.
Hopfen-Spargel.	Sauerampf.
Isop.	Senff.
Kohl.	Sellery.
Kresse.	Spargen.
Lactucken.	Spinat.
Lavendel.	Thymian.
Löffel-Kraut.	Winter-Rapuntzel.
Majoran.	Wirßing.

Basilicum.

Ist im ersten Theil von verschiedenen Arten beschrieben. Das grosse pfleget man auch in den Kü-

chen-Garten zu bringen; man säet den Saamen im Martio auf ein Mist-Beth, und wann er Fingers hoch erwachsen, kan man die Pflantzen einen halben oder gantzen Fuß weit von einander verpflantzen und fleißig begiessen.

Borragen.

Sind unter den Medicinischen Gewächsen angeführet; wo sie einmahl hingesäet, besaamen sie sich von selbsten. Man brauchet die Himmel-blauen Blumen unter den Eßig, und kochet das Kraut an Tauben und andern Speisen.

Beisse.

Beisse; Beiß-Kohl, Mangolt, Beta, ist verschiedener Gattungen, als:

Beta communis, ſive viridis.
- - alba.
- - alba major.
- - rubra, radice rapæ.
- - rubra vulgaris.
- - rubra, radice rupæ rotundæ.
- - rubra major.
- - ſpicata alba.
- - Aurantia.
- - lutea major.
- - maxima Helvetica, caule latiſſimo.

Die grossen Römischen, grossen gelben, weissen und rothen Gattungen verdienen den Vorzug. Die kleine weisse dauret den Winter, und wird dahero Winter-Beisse genennet, hat eine dicke Wurtzel, woraus ein streiffigter Stengel kommet, an welchem grosse breite Blätter mit gelblichten Blüthen wachsen, und runden schwartzen Saamen tragen

Der

Der rothe und gelbe Mangolt ist dem gemeinen
gleich, ausgenommen die Blåtter, Stengel und
Wurtzeln, welche an diesen theils braunroth und
gelb sind.

Man sået den Saamen frůh in ein Mist-Beth,
und versetzet die Pflantzen, wenn der Frost nicht
mehr zu beförchten ist, in ein gutes gedůngtes Land,
wey Schuh breit von einander. Wenn man bey
dem Verpflantzen die Spitze von der Wurtzel ab-
richt, so wachsen sie schårffer in die Blåtter; die
unterstten Blåtter kan man auch, wenn sie erwach-
en sind, abbrechen, und je mehr man dieses be-
werckstelliget, je mehr werden junge Blåtter wie-
erum anwachsen. Diese Blåtter brauchet man
um grůnen Kohl, und die Rippen wie Spargel
der Artischocken entweder gekocht zu essen, oder mit
ßig wie ein Salat anzumachen.

Die grösten und breitesten Pflantzen behålt man
um Saamen, und stecket einen starcken Pfahl dar-
ey; wenn dieser gelb und zeitig ist, muß er wohl
bgetrocknet werden, weil er sonsten leicht schimm-
cht wird. Der Frost ist diesen Pflantzen sehr zu-
ieder, můssen dahero bey Zeiten in Keller gesetzet
erden, wo man sie den Winter zum Salat ge-
rauchen, und mit zukůnfftigem Frůhling, wenn
ine Fröste mehr zu besorgen, wiederum in den
arten pflantzen kan.

Cardonen.

Spanische Carden, oder Cardonen, Cinara
inosa, oder Carduus aculeatus genannt, findet
an von einigen Gattungen, als:

Cinara hortensis, foliis non aculeatis.
- - spinosa, cujus pediculi esitantur.

Cinara hortensis.
- = aculeata.
- - Bætica.

Man ziehet sie aus Saamen und Absetzlingen wie die Artischocken, und brauchet die Stenge zur Speise, wenn sie auf eine gewisse Art præpa riret werden. Jedoch weil die Stengel der Ar tischocken und von den grossen Kletten gleichen Nu tzen beweisen, so befleisset man sich der ersten nich sonderlich mehr.

Dill.

Dill, Anethum hortense, gehöret unter die Kräu ter, welche keine grosse Wartung erfordern, un kan jährlich aus dem Saamen gezogen werden.

Dragun.

Dragun, Dracunculus hortensis, Draco Herb ist groß und kleiner Gattung, und unter den Me dicinischen Gewächsen beschrieben. Es trägt nic gerne Saamen, und wird dahero im Frühlin durch die Wurtzel und abgebrochenen Stengel leic vermehret. Es liebet ein etwas feuchtes und scha tigtes Erdreich, gehöret unter die Salat-Kräute und giebt den Speisen einen gewürtzhafften Ge schmack.

Endivien.

Endivien, Intybus, hiervon ziehet man in de Garten nachstehende Arten:

Intybus, seu Endivia vulgaris latifolia.
- - sativa angustifolia.
- - Romana crispa, krause Endivien.

Man hat auch Sommer-Endivien, welche m dem Salat gleiche Wartung haben, man hat hi

v

on die gelben und rothen Passauer, die braunen, grü-
nen und gelben Schließ-Endivien, die weissen, rothen
und Walloneser Bind-Endivien, welche alle gutes
und wohlgedüngtes Land erfordern, und im Früh-
ling gesäet werden; einige schliessen sich von selb-
sten, einige werden aber gebunden, damit sie gelb
werden.

Die Winter-Endivien säet man gemeiniglich
um Joan. Baptist. und verpflantzet sie, wenn sie ge-
nugsam erwachsen sind. Im Herbst hebet man
selbige aus dem Lande, trocknet sie auf dem Bo-
den oder in einer lüfftigen Kammer ab, und brin-
get sie nachgehends in den Keller in Sand. Es
kan solches öffters wiederholet werden, damit sol-
che auf einmal nicht gelbe werden, und verfaulen.
Es können die Endivien lange liegen, und ob sie
zwar gantz welck zu werden scheinen, gehen sie doch
im Keller wiederum an. Man kan dieselben auch
aufm Lande verbinden, und wenn man solche bald
haben will, kan man einen Topf darauf setzen, und
mit warmen Mist bedecken, worunter sie schön gelb
werden. Hat man Gelegenheit, diese Art durch
den Winter zu bringen, wird man den besten Saa-
men hiervon zu gewarten haben.

Fenchel.

Hiervon siehe die Medicinischen Kräuter. Die
gemeine Art säet man im Frühling in das Land,
wo sie stehen bleiben soll. Der Italiänische oder
Spanische Fenchel aber will den gemeinen an Gü-
te weit übertreffen. Der Saame hält sich drey
bis vier Jahr, und muß, weil er sich leicht aus-
artet, aus Italien verschrieben werden; er erfor-
dert bessere Wartung, und will Lufft, Sonne und

M 3 ein

ein gutes fettes Erdreich haben. Ist eine gesunde und angenehme Speise; kan in Furchen wie der Sellery gepflantzet und gewartet werden.

Garten-Kerffel.

Garten-Kerffel, Chærefolium, oder Chærophyllum sativum, Ist überall bekannt, und wird im Frühling nach Joannis-Tag und im Herbst gesäet; es giebt noch eine Gattung, die man Spanischen Kerffel nennet, Tabernæmontanus nennet sie Rüben-Kerffel, wovon ich nachstehende Arten finde, als:

Myrrhis perennis, semine striato.
- - annua.
- - perennis alba minor, foliis hirsutis.
- - perennis, folio glabriori splendente.
- - Sicula elatior, foliis tenuioribus.
- - trifolia Canadensis.
- - folio Angelicæ rugoso.
- - foliis pastinacæ, læte virentibus.

In Franckreich ist der Rüben-Kerffel mehr als hier bekannt. Man säet ihn an einen besondern Ort, und weil er vielmal einige Monat in der Erde lieget, ehe er aufgehet, muß man das Erdreich vom Unkraut reinigen.

Grevinne.

Grevinne, Coronopus hortensis, Kräenfuß, ist in Franckreich und den Niederlanden sehr bekannt hier wird es nur in einigen Gärten gefunden; hat lange schmale Blätter. Den Saamen säet man im Frühling in guten Grund und Boden, und verpflantzet die Pflantzen unter die Küchen-Kräuter auf ein absonderliches Beth, und brauchet sie unter den Kräuter-Salat.

Hopfen

Hopfen=Spargel.

Hopfen=Spargel, Lupulus, ist der bekannte Hopfe, welcher im Frühling seine Keile aus der Erde stosset, die man wie den Spargel kochet, und zum Salat brauchet, mithin angenehm zu essen ist.

Jsop.

Hiervon siehe, was ich bey den Medicinischen Gewächsen dißfalls gemeldet habe. Man vermehret ihn durch Zertheilung der Stöcke; man kan gantze Felder hiermit einfassen, und solche vermittels der Scheere in einer zierlichen Gleichheit halten.

Kohl.

Von den Kohl=Kräutern haben wir gar viele Gattungen, als:

Brassica Capitata alba major.
- - Capitata alba minor.
- - Capitata alba compressa.
- - Capitata alba, capite oblongo.
- - Capitata Sabaudiæ lutea.
- - Capitata Sabaudiæ viridis.
- - Capitata virescens Italica crispa.
- - Capitata rubra.
- - Caulo - rapa.
- - Cauliflora.
- - fimbriata.
- - fimbriata virescens.
- - fimbriata Siberica.
- - Sinensis, folio lactucæ &c.

Brassica capitata alba ist der weisse Kopf=Kohl, wovon der Erfurtische, grosse Braunschweigische Windelstädtische, Heitingische, Straßburgische, Bam=

Bambergische, 2c. bekannt ist, der grosse Braunschweigische aber will sich nicht aller Orten arten.

Die Art zu säen und zu pflantzen ist durchgehends bekannt; es geschiehet solches im Februario und Martio, in ein gutes wohlgedüngtes und tieff-gegrabenes Erdreich, woraus man die Pflantzen, wenn sie ihre proportionirliche Grösse bekommen haben, in guten Grund und Boden wiederum versetzet, vom Unkraut reiniget, und zuweilen die Erde auflockert, auch mit Schaafdüngung umleget, wo sie nicht allein frech wachsen, sondern auch ihre grossen Köpffe tragen werden.

Es giebt verschiedene Gattungen, welche aus Italien verschrieben werden, als der Veronesische, der Mayländische und Genuesische krause Kohl, welche aber eine besondere Wartung erfordern.

Der Schnitt-Kohl wird im Sommer zum öfftern, als wie der Binatsch geschnitten, und brauchet keine sonderbare Pflegung.

Der krause, braune und grüne Kohl ist von hoher und niedriger Art, wird im Martio ausgesäet, und, wie bey dem weissen Kopf-Kohl erwehnet, verpflantzet; die allerkrausesten und besten Stengel lässet man zum Saamen stehen, und wenn man sie des Winters zusammen bindet, im Keller oder sonst einem Ort, wo es nicht frieret, aufhänget, und im Frühling wiederum in den Garten pflantzet, wird man viel bessern Saamen, als von denen, welche im Garten stehen bleiben, zu gewarten haben.

Früh-Kohl, wer diesen im Garten verlanget, pfleget solchen vor oder nach Bartholomæi zu säen: ist aber der Ort gar zu kalt, kan es um Jacobi

und

und die Verpflantzung nach Michaëlis geschehen: je jünger man die Pflantzen versetzet, je lieber pflegen sie zu wachsen; sie wintern gerne aus, dahero muß man im angehenden Frühling den Mangel ersetzen, und auf dem Mist-Beth frühe Pflantzen zu bekommen suchen.

Uberhaupt ist zu mercken, daß man das Land vor dem Winter wohl dünge, und tieff ausgrabe, dieses auch im Frühling wiederhole, wo alle Gattungen wohl fortkommen werden.

Wirsing.

Wirsing wird Brassica Sabaudica oder Savoyen-Kohl genennet, man hat die gelbe und grüne Art, und kommet mit dem vorigen überein.

Blumen-Kohl.

Blumen-Kohl, Brassica Cauliflora, hiervon hat man den Engelländischen, Holländischen, und der aus der Insul Creta oder Candien kommet, und unter allen der beste ist, und gantz vollkommen, dicke in einander stehende Teller-grosse Blumen und Knöpfe träget; denselben säet man im Martio auf ein Mist-Beth, oder recht gutes gedüngtes Land, und wenn die Pflantzen bis in das sechste Blat erwachsen, werden sie in ein etwas sandigt, und fettes Erdreich verpflantzet. Man kan den Blumen-Kohl auch später säen, um den Winter hiervon zur Speise zu haben; er muß aber, ehe es reiffet, mit der Wurtzel ausgenommen, und in einem lüfftigen Keller in Sand gesetzet werden, wiedrigenfalls, wenn ihn der Frost oder Reiffen im Garten beschädigen, er gantz schwartz wird, und zu faulen anfänget.

Der Saame wird hier zu Lande nicht zeitig, und diejenigen Pflantzen, welche Anfangs in die Blüthe und Saamen lauffen, taugen gar nichts; solte man aber einige Setzlinge durch den Winter bringen können, und selbige im Frühling in den Garten zu setzen, vermögend seyn, so glaube ich, daß guter Saame erfolgen dörffte.

Caulo-Rapa.

Caulo-Rapa, oder Cauli Rabi, sind die bekannte Kohleraben, oder Rübe-Kohl, sind zweyerley Arten, als Cauli-Rabi über der Erden, und Cauli-Rabi unter der Erden. Sie haben mit den vorigen gleiche Wartung, wie auch der rothe Cabes und andere Köhle.

Kresse.

Kresse, Nasturtium hortense, Garten-Kresse, kommet in einem guten Erdreich wohl fort; man säet den Saamen sehr dick, und wenn man öffters einen Salat verlanget, kan man den Saamen auch im Winter in einer warmen Stube im Kasten säen, und vor das Fenster stellen, wo man selbige alle 14. Tage auch bey dem grösten Froste wird haben können.

Lactucke.

Lactuca, oder Salat, ist vielerley Gattungen, als:

Lactuca altissima, folio sonchi laciniato.
- - maxima Capitata variegata.
- - crispa laciniata.
- - Capitata præcox.
- - Capitata major, arctè clausa.
- - Capitata major, punctis nigris & marginibus rubris notatis.

Lactu-

Lactuca Capitata major Germanica.
- - Capitata major viridis.
- - Capitata rubra.
- - Capitata, ex rubro variegata.
- - Capitata crispa.
- - Capitata crispa variegata.
- - Capitata, foliis rugosis & contortis.
- - Romana.
- - Hungarica.
- - Suevica.
- - Cretica, flore pulchro
- - Canadensis. &c.

Diese Gattungen sind im Teutschen oder anderen Benennungen bekannt, als gelber Montré. gelber Prahl, grüner Prahl, brauner Prahl, Printz-Kopf, braun-früher Stein-Kopf, gelber früher Stein-Kopf, Forellen-Salat, Schmaltz-Kopf, Todten-Kopf, Capuciner-Salat, Schwedischer Salat, Früh-Schnitt-Salat ꝛc. ꝛc.

Alle diese Arten säet man im Frühling auf ein Mist-Beth, oder in ein wohl durchgearbeitetes gutes Land, im Februario, Martio, Aprili und Majo, an einen Sonnen-reichen Ort, so bald die Pflantzen das sechste Blat erreichet haben, verpflantzet man sie nach einem warmen Regen, und lockert mit einer kleinen Hacke zuweilen das Erdreich um die Wurtzel auf, begiesset solches bey heissem und trockenem Wetter allezeit des Abends, wo sie lustig wachsen, und in ihre Köpfe schiessen werden. Weil aber sich zuträgt, daß die Köpfe gerne aufplatzen, und in den Saamen gehen, so suchet man dieses dadurch zu verhindern, wenn man mit einer Spade oder Grabe-Scheid unter die Wur-

Wurtzel sticht, oder mit einem Messer einen kleinen Schnitt in den Stengel thut.

Den Saamen sammlet man, wenn die Blumen bis auf die Helffte verblühet sind, alsdenn schneidet man den Stengel ab, oder ziehet ihn samt der Wurtzel aus, und lässet ihn zehen bis zwölff Tage in freyer Lufft abtrocknen; hat man mehr Häupter, als man brauchet, und befürchtet, daß sie aufschiessen, nehmen einige die Wurtzel aus, und setzen sie in Keller in frischen Sand, wo sie einige Wochen gut bleiben.

Lavendul.

Lavendel ist unter den Botanischen Gewächsen beschrieben. Man hat einheimische und fremde Gattungen, welche sowohl durch Saamen als die Wurtzel-Zertheilung vermehret werden. Alle diese Gattungen lieben einen sandigten und sonnenreichen Ort, auch gute Erde, die Blüthe ist lieblich, und wenn man viele und öfftere Blumen verlanget, müssen die Stöcke zuweilen beschnitten werden. Im Aprili pfleget man den Saamen zu säen, im Julio aber ist die ordinaire Zeit, wo dieses Gewächse floriret.

Löffel-Kraut.

Löffel-Kraut, Cochlearia, ist gleichfalls unter den Medicinischen Gewächsen angeführet, und ist nachstehender Gattungen, als:

Cochlearia, folio Cubitali.
- - Hederæ folio.
- - folio subrotundo.
- - major Batavica erecta, folio oblongo.
- - folio sinuato.
- - minima.

Es

Es liebt einen feuchten und etwas schattigten Ort, und wird aus dem Saamen gezogen, und in gute Erde einen halben Fuß weit von einander verpflantzet, wo es breite Büsche tragen wird. Der frische Saame ist der beste.

Majoran.

Siehe, was hiervon bey den Mediciniſchen Gewächsen gemeldet. Weil der Winter-Majoran bey anwachsenden Frösten leicht verdirbet, so kan man einige Stöcke in Gefäße verpflantzen, und sie in das Gewächs-Haus bringen.

Der Sommer-Majoran wird alle Früh-Jahre gesäet, fleißig begossen, und vom Unkraut gereiniget; kan man ein und andere Stöcke über Winter bringen, so wird man den Saamen hiervon zu gewarten haben.

Melde.

Melde, Atriplex hortensis, alba & rubra, wird nicht sehr geachtet, man säet sie im Frühling in fettes und mit gutem Pferd-Mist gedüngtes Land; hat das Verpflantzen nicht, wohl aber die Reinigung des Unkrauts vonnöthen.

Petersilgen.

Petersilgen, Petroselinum oder Apium hortense, ist ein und anderer Gattungen, als:

Apium vel Petroselinum hortense crispum.
- - latifolium.
- - latifolium radice maxima suavi & eduli.
- - folio tenuiore.
- - foliis dissectis.
- - Creticum.
- - Macedonicum.

Lässet

Lässet sich zu allen Zeiten säen, liebet schattigten, sandigten, feuchten und fetten Boden; der Saame liegt lang in der Erde; ehe er aufgehet, dahero ihn einige in Schaaf-Mist-Wasser, einen Tag einweichen, und wiederum abtrocknen lassen.

Andere nehmen im Februario einen Topff voll Erde, stellen ihn in die Stube, mischen eine Hand voll Petersilgen-Saamen darunter, und begiessen ihn drey Tage mit warmen Wasser, streuen diesen Saamen sofort in ein zubereitetes Land, wo derselbe zeitiger aufgehen wird.

Gemeiniglich pflegt man den Saamen im Herbst und Früh-Jahr zu säen; pfleget es aber um Joannis zu geschehen, kan man das Kraut im Herbst und Winter gebrauchen.

Umleget man die Erde des Winters mit Hüner- und Tauben-Mist, wird man das Kraut durch die eingesogene Düngung viel stärcker, als sonst gewöhnlich ist, zu gewarten haben. Der Saame bleibet einige Jahre gut.

Pfeffer-Kraut.

Pfeffer-Kraut, Lepidium latifolium, oder Piperitis, ist ein bekanntes Garten-Gewächs, welches einen feuchten und schattigten Ort liebet; es dauret den Winter im Garten, trägt einen Elen hohen Stengel, und kleine weisse Blumen und Saamen; dieser muß bald abgenommen werden, ehe ihn der Wind vertreibet. Es lässet sich dieses Gewächs durch die Pflantzen versetzen, wuchert sehr um sich, und hat eine angenehme Schärffe, weswegen man die jungen zarten Blätter zum Kräuter-Salat zu gebrauchen pfleget.

Pimpinelle.

Pimpinelle, oder Sanguisorba, kleine welsche Pimpinelle, ist unter denen Medicinischen Gewächsen angeführet. Man brauchet sie sowohl im Frühling unter den Küchen-Salat, als im Bier und Wein, dem sie einen guten Geschmack giebt. Man säet sie im Frühling in gutes Erdreich, liebet etwas schattigte Gegend, und lässet sich zur Noth versetzen. Wenn man die Wurtzel des Winters in der Erde lässet, verstärcket sie sich, und bekommet im Frühling neues Kraut.

Portulaca.

Portulaca, Portulac, Burtzel-Kraut, hiervon haben wir folgende Arten, als:.

Portulaca latifolia sativa.
- - latifolia, foliis flavis.
- - angustifolia seu sylvestris.
- - Curassavica.
- - Africana, semper virens.

Zur Speise pfleget man gemeiniglich die grosse gelbe Gattung im Garten zu ziehen. Man säet sie im Martio, Aprili, in Mist-Beth oder in gute zubereitete Erde. Der Saame ist klein, und lässet sich, wenn er aufgegangen ist, wohin man will, verpflantzen; der Saame ist zeitig, wenn er gantz schwartz worden. Die Stengel, welche Saamen tragen, trocknet man in der Sonne, und hält man den ältern viel besser als den frischen. Die Blätter brauchet man zum Salat und Kochen; wie denn auch die Niederländer die Stengel mit Saltz einmachen, und des Winters zum Salat gebrauchen. Es kühlet die Leber, löschet den Durst, und dienet wieder die Hitze.

Rau-

Raute.

Raute, Ruta, hiervon ist im Artzney-Garten gemeldet worden. Man pflantzet sie auch in den Küchen-Garten, und pflegt im Früh-Jahr die jungen Blätter auf Butter und Brodt des Morgens zu geniessen.

Ruckette.

Ruckette, Eruca, ist im Artzney-Garten angeführet. Der Saame liegt in länglichten Hülsen, wie der Senff gespalten, unter beyden aber ist ein Unterschied. Man säet ihn im Martio, und nach Joannis, welcher letztere nicht so leicht schosset; er wächset bald, und werden die Blätter unter den Kräuter-Salat und junge Lactucken vermenget.

Salbey.

Von der Salbey und ihren Arten siehe die Medicinischen Kräuter, wo ich verschiedene und viele Gattungen benennet; die breitblätterigte wird vor die beste gehalten, doch ist die braune zärter. Wird durch Saamen und Zertheilung der Wurtzel vermehret, nach Joannis schneidet man die Stengel ab, und trocknet sie vor dem Winter.

Saturey.

Saturey, Satureja hortensis, ist von verschiedenen Arten, als:

Satureja sativa hortensis.
- - Montana.
- - Cretica.
- - spicata.
- - Virginiana, angusto oblongo folio.
- - major frutescens.

Wird

Wird alljährlich im Frühling gesäet, und die jungen Blätter unter die kühlenden Salat-Kräuter gemischet. Die Baursleute thun es unter die Käse. Man pflegt es nicht vor dem April zu säen.

Sauer-Klee.

Sauer-Klee, Trifolium acetosum vulgare, Acetosella, habe unter den Artzney-Kräutern angeführet; es ist ein Geschlecht des Sauerampfs, welches man durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzel überflüßig vermehren kan.

Sauerampfer.

Hievon siehe, was ich bey den Botanischen Kräutern gemeldet. Es ist ein nützliches Geschlecht, und giebt verschiedene Arten, welche ich an besagtem Orte ebenfalls angeführet.

Senff.

Senff, Sinapi, ist unter den Artzney-Kräutern benennet. Man hat folgende Arten, als:

Sinapi, rapi folio.
- - apii folio, siliqua hirsuta, semine albo.
- - arvense precox, semine nigro.
- - Indicum, lactucæ folio.
- - Hispanicum pumilum.
- - luteum.
- - Chinense, folio Acanthi.
- - Hispanicum, folio glauci, violacei.

Bey uns ist der braune und weisse Senff bekannt, gehöret unter die Küchen-Kräuter; man säet den Saamen im Frühling in eine Ecke oder besonders Stück Land, wo er gegen den Herbst seine Zeitigung erlanget.

Sellery.

Ich finde diese Gattung unter den Arten grosser Petersilgen, und werde bey den Küchen-Wurtzeln hiervon ein mehrers gedencken.

Spargen.

Spargen, Asparagus, hiervon sind die grossen Holländischen unstreitig am besten und werden durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzeln vermehret.

Durch den Saamen geschiehet die Vermehrung, wenn man im Martio einen Sonnen-reichen Ort erwählet, solchen etwan zwey Fuß tief ausgrabet, guten verfaulten alten Küh-Mist fest eindrucket, darauf eine Reyhe gute ausgesiebte Erde schüttet, wiederum mit Mist beleget, und völlig mit Erde ausfüllet; wenn dieses befolget worden, kan man darauf Linien oder Reyhen ziehen, die Körner ein Zoll tieff einstecken, und mit kurtzer Düngung die Erde gleich machen; in diesem Zustande, wenn sie zwey Jahre gelegen, kan man selbige zum Theil stehen lassen, und zum Theil anderwärts verpflantzen.

Bey der Verpflantzung habe ich bey verschiedenen Scribenten und Gärtern angemercket, daß diese öffters auf recht wunderliche Einbildungen verfallen, und die Erde mit so vielen Thorheiten præpariren, welche zur Sache wenig oder gar nichts beytragen. Meiner wenigen Einsicht nach brauchet man alle diese Ceremonien nicht, und wo der Anbau gantz klar, leicht und von aller Schwierigkeit entfernet ist, was hat man nöthig, das Publicum mit dergleichen Alfantzereyen zu äffen, und ein Geheimniß zu suchen, wo kein Geheimniß ist?

Das

Das Haupt-Werck kommet darauf an, daß man im Herbst oder Martio, wie ich bereits bey dem Saamen erwehnet, einige Felder, vier bis fünff Schuh tieff, bis auf festen Grund ausgrabe, und mit recht gutem wohl-verwesten Küh-Mist, etwas Sand und guter Erde ausfülle; den Mist kan man, wenn er einen Schuh tieff geleget ist, recht einschlagen, und eine Reyhe reiner schwartzen Erde darauf schütten, mithin hiermit continuiren, bis die Grube voll, und weil sie sich sencket, etwann einen halben Schuh über der Erde stehen lassen; machet selbige demnächst mit der Hacke gleich, und pflantzet die Spargel, nachdem die Wurtzel ein wenig beschnitten worden, nach der Schnur reyhenweise einen Schuh breit von einander darauf, und umleget sie mit kurtzer Düngung, welches das gantze Geheimniß ist, wovon einige 2. bis 3. Bogen voll schmieren.

Hierbey ist noch zu beobachten, daß man die also gelegten Spargel vor dem dritten Jahr niemahlen beschneide, welches dieselben sonst an ihrem Wachsthum hindert. Im Herbst bringet man Tauben-Schaaf- und Hüner-Mist auf das Land, damit durch Schnee und Regen die Fettigkeit an die Wurtzel dringe, und selbige hierdurch zu grössern Wachsthum befördert werde.

Henrich Hesse rühmet, in seinem teutschen Gärtner, alt-verfaultes Horn, verwesten Menschen-Koth, und was die Gerber und Kamm-Macher vom Leder abkratzen; die Wurtzeln müssen bey der Versetzung durchaus auf keinen frischen Mist, sondern in pure Erde geleget werden; mit ankommendem Frühling gräbet man die Düngung un-

ter, und machet die Felder gleich, und wie aller Spargel über acht oder höchstens zehen Jahre sich nicht hält, so muß man auf den jungen Anwachs immerfort bedacht seyn.

Einige lieben die weissen Spargel vor den grünen, und wenn jene von der rechten Art sind, haben sie auch den Vorzug. Man kan durch die Kunst hierzu gelangen, wenn man ausgehöhlte Pfeiffen oder Röhren von Hollunder oder anderm Holtze nimmt, solche über die Spargel setzet, und oben das Loch mit einem kleinen Steinlein bedecket, wo sie aus Abgang der Sonne mit einander weiß werden.

Spinat.

Spinat, Spinachia, oder Lapathum hortense, ist eine gesunde Speise, und im Früh-Jahr und Herbst zu haben; man findet hiervon einige Arten, als:

Spinachia vulgaris, semine aculeato.
- - vulgaris sterilis.
- - semine, seu capsula, non spinosa.
- - Cretica.

Der Spinat mit runden grossen Blättern, und Saamen ohne Stacheln, ist der beste. Man säet denselben im Frühling in ein wohlgemistetes Erdreich, wie auch im Aprili und Majo, wenn man öffters und viel haben will. Derjenige, so man gantz frühe verlanget, wird um Bartholomæi und auch noch später gesäet, und stehet über Winter. Einige säen denselben in Linien oder Furchen gantz dick, andere gantz dünn auf das Land, damit er desto grösser und vollkommener werde.

Thy-

Thymian.

Iſt unter den Artzney-Kråutern angefůhret; man ſået denſelben im Frůhling, in gutes luckeres Erdreich, und begieſſet ihn fleißig; wornåchſt er entweder in beſondere Bethe nach der Schnur gepflantzet, oder aber gantze Långer und Rabatten hiermit eingefaſſet werden.

Winter-Rapuntzen.

Wird wie der Salat zur Speiſe gebrauchet; man ſået ihn um Jacobi und Bartholomæi, wo man denſelben den Winter und das Frůh-Jahr zur Speiſe gebrauchen kan. Diejenigen Stauden, von welchen man Saamen verlanget, werden ſtehen gelaſſen.

Sechſte Betrachtung.

Von den Kůchen-Wurtzeln.

DIe gewöhnlichſten Kůchen-Wurtzeln, welche wir im Garten haben, ſind folgende:

Beiß-Růben.
Carotten.
Cichorien.
Erd-Artſchocken.
Haber-Wurtzel.
Knoblauch.
Lauch.
Spaniſch Lauch.
Hollauch.
Meer-Rettig.
Paſtinack.
Peterſilgen-Wurtzel.
Růben-Kerffel.
Růben-Rapuntzel.
Scoryonera.
Steck-Růben.
Radieß.
Rettig.
Sellery.
Tartuffel.
Zucker-Wurtzel.
Zwiebeln.

Beiß-Rüben.

Beiß-Rüben, Beta rubra, radice rapæ, rothe Rüben, ist unter den Küchen-Kräutern, bey den Beissen, schon angeführet; sie tragen rothe Wurtzeln, und werden im Anfang des Martii in gutes Land gestecket; man kan sie auch, wenn sie etwas erwachsen sind, reyhenweise und nach der Schnur verpflantzen, welches geschiehet, wenn sie die Grösse einer Hand bekommen; man machet gemeiniglich kleine Gruben, und stecket die Pflantzen bis an die obersten Blätter hinein.

Einige verwahren die Wurtzeln des Winters im Lande, andere aber im Keller im Sande, welches die gewöhnlichste Manier ist, auch diesen Nutzen hat, daß man die Wurtzeln nach Belieben einmachen, das Kraut aber im Winter, wie die Cichorien, zum Salat gebrauchen kan.

Zu dem Saamen verwahret man die ansehnlichsten und rothesten Wurtzeln, stecket sie im Frühling in Garten, und ziehet den Stengel, wenn der Saame reiff ist, aus der Erde, damit solcher besser abtrockne, und völlig zur Zeitigung gelange.

Carotten.

Hiervon sind die Holländischen und Frießländischen Carotten bekannt. Sie sind eine Art der gelben Möhren, ausgenommen daß die Wurtzeln Blut-roth, der Saame aber kleiner, und das Kraut viel kräuser und bräunlicher ist. Man säet sie im Frühling in gutes Land, und zwar etwas dick, weil viele unter dem Saamen taub ist, folglich nicht alle aufzugehen pflegt. Einige färben mit diesen Wurtzeln die Speisen an, eini-

nige brauchen sie wie die rothen Rüben zum Salat; der Saame aus Holland ist der beste, und dem hiesigen allezeit vorzuziehen. Des Winters verwahret man die Wurtzel im Keller, und bringet sie zum Saamen, des Frühlings an einen sonnenreichen Ort im Garten.

Man hat auch die grossen Leidenischen Wurtzeln, welche wie die gelben Möhren tractiret werden; man säet sie frühzeitig in den Garten in ein vor dem Winter wohlgedüngtes Erdreich, um selbige frühzeitig zur Speise zu haben. Man muß sie von dem Unkraut fleißig reinigen.

Cichorien.

Cichorien, Intybus, Garten-Cichorien, sind ein und anderer Gattungen, als:

Cichorium, seu Intybus vulgaris.
- - Angustifolium, flore cæruleo.
- - - - flore albo.
- - Latifolium, flore albo.
- - Crispum.

Die Garten-Cichorie ist eine sehr gesunde Speise und Wurtzel, welche, wie alles Wurtzel-Werck, ein vorm Winter wohlgedüngtes Land und etwas feuchten Grund erfordert, worinnen sie, wenn man die rechte Art bekommet, fast so groß als ein Arm wachsen wird. Der Saame siehet dem Saamen der Winter-Endivien gantz gleich; man säet ihn im Martio, Aprili und Majo, nachdem man die Wurtzeln früh oder spät zur Speise brauchen will. Des Winters verwahret man die Wurtzeln in einem lüfftigen Keller im Sande, und wenn das Kraut darinnen gelb wird, kan man dieses

gleichfalls zum Salat gebrauchen. Wer den Saamen selbst ziehen will, nimmt die stärckesten und grösten Wurtzeln, und pflantzet sie, wie bey den Beiß-Rüben erwehnet, im Früh-Jahr in den Garten. Die Wurtzeln schmecken im Sommer aus dem Lande am besten.

Erd-Artschocken.

Erd-Artschocken, Knollen, Erd-Aepfel, Adenes Canadenses, oder Flos solis tuberosus, werden im Frühling in den Garten gebracht, und durch die Knollen verpflantzet; sie hassen frischen und langen Mist, wachsen gar leicht, so daß man die grossen Knollen in Stücken zerschneiden, und nur eine Wartze an jedem lassen kan, wodurch sie sich häuffig vermehren werden. Man kan sie des Winters theils im Lande lassen, theils aber in eine Kammer oder Keller bringen, und mit Sande bedecken, wo man sie nach Gefallen zur Speise gebrauchen kan.

Haber-Wurtzel.

Haber-Wurtzel, Tragopogon, ist eine recht gute Wurtzel, so man in Suppen, zum Salat und Gemüse brauchet; ich finde hiervon nachstehende Arten, als:

Tragopogon, folio gramineo, suave rubens.
- - flore obsolete purpureo.
- - pratense luteum minus.
- - luteum, foliis gramineis, caule purpurascente.
- - purpureo-cæruleum.
- - coronopi folio.

Man pfleget den Saamen, so bald man im Frühling in die Erde kommen kan, in guten Grund und

und Boden zu säen, reiniget die Pflantzen vom Unkraut und bewahret sie, wie die Cichorien, des Winters im Keller. Man kan sie auch im Lande stehen lassen, und nach Joannis-Tage nochmals säen, um hiervon, wenn die ersten verzehret sind, zu gebrauchen.

Knoblauch.

Knoblauch, Allium, hiervon findet man einige Arten, als:

Allium sativum.
- - sativum alterum.
- - sylvestre.
- - montanum.
- - bulbiferum Virginianum.

Liebet einen trocknen Grund, welcher mit langem Miste nicht gedünget ist. Allium sativum alterum träget so wohl über als unter sich seine Zwiebeln. Man hält darfür, wenn selbige vor dem Verpflantzen zwey Tage in Milch oder gesottenen Wein, geweichet werden, daß sie viel angenehmer und lieblicher seyn sollen. Beym Verpflantzen nimmt man nicht die gantzen Köpffe, sondern nur bloß die abgebrochenen und zertheilten Spalten, wie bey den Eschalotten. Um Joan. Baptist. bricht man oder flechtet das Kraut in einander, damit die Wurtzel sich stärcke, welches auch geschiehet, wenn man es oben zusammen bindet oder einen Knopff machet.

Um Bartholomæi ist der Saame zeitig, weswegen dieser ausgezogen, und an der Sonne getrocknet werden kan.

Lauch.

Lauch, Porrum, oder Cepa sectilis perennis, auch Porrum sativum genannt, kommet allenthalben wohl fort, und bleibet Sommer und Winter stehen. Man kan hiermit gantze Länder, wie mit dem Buxbaum einfassen. Es vermehret sich durch Saamen und Zertheilung der Wurtzel. Je öffter man dasselbe beschneidet, je schöner und lustiger wächset es: Es liebet etwas feucht- und schattigten Boden, und ist in der Küche wohl zu gebrauchen, wie auch das Porrum Hispanicum, Spanisch Lauch.

Spanisch Lauch.

Der Italiänische Saame ist hiervon der beste, wird zu Ende des Februarii oder im Martio entweder in ein Mist-Beth, oder recht guten Grund und Boden, gesäet, auch, wenn es nicht regnet, begossen. Die Pflantzen, wenn sie ohngefehr Fingers lang erwachsen, sollen sie in gutes, etwas luckeres und sandigtes, aber keinesweges frisch gedüngtes Erdreich nach der Schnur verpflantzet werden. Will man haben, daß sie recht groß wachsen, so kan man dieselben, wie den Sellery, in Gruben pflantzen, und mit Erde anhäuffen, zumahlen die Erfahrung gegeben, daß die Pflantzen, je höher sie mit Erde angehäuffet werden, je grösser und ansehnlicher dieselben werden. Man kan sie im Winter entweder im Lande lassen, oder in Keller im frischen Sand einlegen. Wer den Saamen selbst ziehen will, muß die stärckesten Büsche hierzu stehen lassen.

Höllauch.

Hollauch, Holländisches Lauch, Fleisch-Lauch, Porrum juncifolium, majus, wird bey uns Kleeben oder Gleben genannt, ist groß- und kleiner Gattung, trägt keinen Saamen, sondern wird allein durch die Zwiebel vermehret, welche man um Jacobi aus der Erde nimmt, und an einem trocknen und lüfftigen Orte wohl abtrocknen läßt, hernach aber zertheilet, und um Bartholomæi oder Michaëlis in ein gutes, etwas sandigtes Land ordentlich verpflantzet, wo das Lauch im Frühling bald zu gebrauchen seyn wird, und kan um diese Zeit ebenfalls verpflantzet werden.

Meer-Rettig.

Meer-Rettig, Raphanus rusticanus, Raphanus marinus, ist überall bekannt, liebet einen guten und feuchten Boden, mit altem Küh- oder Schweine-Mist gedünget. Man pflantzet ihn im Frühling oder im Herbst durch abgeschnittene Stücke, oder vermittels der Zasen seiner Wurtzeln, doch daß an jedem Stücke ein Treib-Auge sitzen bleibe, wo er im dritten Jahre zur vollkommenen Grösse gelangen wird. Daß der Meer-Rettig einen angenehmen Geschmack bekomme, düngen einige das Land, worinnen er stehet, im Herbst mit alten verwesten Küh-Mist, graben diesen unter, und giessen das Laugen-Wasser, welches durch die Asche gelauffen, darauf.

Pastinack.

Pastinack, Pastinaca sativa, latifolia, ist einiger Gattungen, als:

Pa-

Pastinaca sylvestris altissima.
- - - sativa latifolia.
- - - oleastri folio.
- - - radice turbinata.

Die wilde Gattung wird nicht gebrauchet, sondern nur die Garten-Pastinacke, wovon eine Art gar dick und lange, die andere aber runde und kurtze Wurtzeln mit einem langen Stiele hat, welche man Zucker-Pastinacken nennet. Sie lieben ein im Herbst gedüngtes, etwas feucht und tieff umgrabenes Land, worein sie im Martio und Aprili gesäet, und vom Unkraut gereiniget werden; des Winters setzet man die Wurtzeln in Keller, und umhäuffet sie mit Sande, sie können aber auch im Lande gelassen werden, und schmecken gemeiniglich frischer und angenehmer. Den Saamen nimmt man von den grösten und glattesten Wurtzeln, die man im Frühling an einen läfftigen und sonnenreichen Ort verpflantzet.

Petersilgen-Wurtzel.

Petersilgen-Wurtzel, Apium hortense, seu Petroselinum radice maxima suavi & eduli, verlanget ein im Herbst wohl gedüngtes Land, wie bey den Wurtzel-Gewächsen bereits vielmal erwehnet habe. Den Saamen säet man im Frühling, so bald man in die Erde kommen kan; weil er gemeiniglich lang im Lande lieget, ehe er aufzugehen pfleget. Kommen die Pflantzen zu dick, muß man einige ausziehen, und selbige vom Unkraut reinigen, des Winters bringt man sie im Keller in Sand, und behält die ansehnlichsten zum Saamen.

Ich

Ich finde noch zwey Gattungen, nemlich die Macedonische und Cretische Petersilge, so aller Orten noch nicht bekannt sind: Diese hat schöne, lange Wurtzeln, jene aber siehet dem grossen Sellery nicht ungleich, und werden zum Kräuter-Salat und Speise gebrauchet.

Rüben-Kerffel.

Caspar Bauhinus nennet diese Gattung Cicutaria bulbosa, von anderen aber wird sie Myrhis cicutaria genennet, das Kraut kommet dem Kerffel, die Wurtzel hingegen den Steck-Rüben gleich Man trifft es in unsern Gärten selten an: im Frühling, wenn die Blätter erst herfür kommen, sind die Wurtzeln wie kleine Knollen inwendig gantz weiß, und auswendig mit einem schwartzen Häutlein überzogen. Um diese Zeit brauchet man selbige zum Salat; wächset das Kraut aber stärcker, so werden die Wurtzeln auch länger, und sind nicht mehr zu gebrauchen.

Rüben-Rapuntzel.

Rüben-Rapuntzel, Rapunculus esculentus, wird im Frühling gesäet, der Saame ist sehr klein, die Wurtzeln aber sind von einem lieblichen Geschmack, und werden zum Salat genommen.

Scorzonera.

Scorzonera, Spanische Haber-Wurtzel, ist eine gesunde und recht gute Speise, man hat einige Gattungen, als:

Scorzonera foliis laciniatis.
- - - latifolia major.

Scor-

Scorzonera latifolia sinuata.
- - foliis gramineis.

Diese Wurtzel lässet man gemeiniglich zwey bis drey Jahre stehen, ehe man dieselbe gebrauchet: sie ist viel zärter als die Haber-Wurtzel zu essen. Im Frühling säet man den Saamen in ein gutes etwas feuchtes Erdreich, und pfleget hiermit, wie mit den Petersilgen- und Haber-Wurtzeln, umzugehen.

Steck-Rüben.

Von den Rüben hat man verschiedene Gattungen, als Rapa oder

Rapum sativum rotundum, radice candida.
- - radice nigricante.
- - radice super terram viridi.
- - radice compressa.
- - radice oblonga.
- - Americanum foliis Bryoniæ.
- - Americanum alterum.
- - Indicum, Castanearum sapore.

Die gemeinen Rüben säet man bey uns im Feld, die Steck-Rüben, May-Rüben, und einige andere Gattungen aber in Garten, damit man diese frühzeitig bekomme. Es sind bey uns die Holländischen, Borsfeldischen und Märckischen Rüben, wie auch die gelben Alckin und Malckischen Knollen oder Rüben bekannt. Man kan sie das Jahr zweymahl, im Frühling und Anfang des Augusts säen.

Die May-Rüben säet man im Mertz, die Märckischen Steck-Rüben, wie auch Malckischen Knollen, um Jacobi in ein gutes etwas sandigtes Erdreich. Es ist auch eine Gattung, welche man die

die Bobenhäuser Rüben nennet, so von einem recht lieblichen Geschmacke sind; allein sie arten sich nicht allenthaben.

Die Steck-Rüben dörffen über 6. Wochen nicht im Lande gelassen werden, sonst werden sie wurmstichig, voller Fasen, und bekommen einen widrigen Geschmack. Zu dem Saamen läßt man die besten und längsten im Keller stehen, welche im Früh-Jahr, mit andern Saamen-Wurtzeln, in den Garten, an einen Sonnenreichen Ort wiederum versetzet werden müssen.

Radieß.

Radießgen, Raphanellus, Monats-Rettige haben lange und runde Wurtzeln, werden alle Monat gestecket. Die man aber gar frühe zu haben verlanget, bringt man auf ein Mist-Beth. Sie pflegen leicht wurmstichig und peltzigt zu werden, dahero einige den Saamen vor der Aussaat in Saltz-Wasser einweichen, und ihn wieder abtrocknen lassen. Die besten und schönsten läst man in Saamen gehen. Einige bringen sie des Winters in Keller, aber sie verfaulen leicht, und sind ohne grosse Mühe und Sorgen nicht über Winter zu bringen, weßhalben sie andere früh auf ein Mist-Beth säen, und so viel, als sie zum Saamen haben wollen, hiervon an einen Sonnen-reichen Ort verpflantzen. Andere lassen sie, wo sie gesäet sind, stehen, und in Saamen gehen, ich halte aber besser zu seyn, wenn selbige verpflantzet werden.

Rettig.

Rettig, Raphanus, hiervon findet man gemeiniglich vier Arten, als:

Ra-

Raphanus major orbicularis.
- - - major rotundus.
- - - minor oblongus.
- - - major oblongus.

Sie lieben ein gutes, mürbes, etwas sandigt- und feuchtes Erdreich; man pfleget sie um Urbani, oder Joan. Bapt. oder zu Ende des Junii zu stecken. Die Erfurter und Straßburger Rettige arten sich überall. Einige weichen den Saamen in süsse Milch, und behaupten, daß sie hiedurch säfftiger und lieblicher werden. In Mühlhausen hat man eine sehr grosse Art. Viele wollen hieran allerhand Künste beweisen, allein, ich halte wenig darvon. Die sicherste Weise grosse Rettige zu ziehen, ist, daß man das Erdreich einige Fuß tieff umgrabe, mit altem gantz verwestem Miste wohl dünge, und den Saamen in darzu gemachte Löcher einlege. Da nun die Rettige im Wachsen mehr über als unter sich treiben, kan man solche mit Erde beständig anhäuffen, das Kraut jedoch dem Hertz-Knollen unbeschädigt abschneiden, und die Erde feucht halten, wo man mit Verwunderung ihre Grösse wahrnehmen wird.

Es giebt eine Gattung schwartzer Winter- und Sommer-Rettige, die man im Majo säen kan; Alle Rettige scheuen den Frost, man muß sie dahero im Herbst bey Zeiten ausnehmen, und im Keller in trocknen Sand legen. Die besten und ansehnlichsten brauchet man zum Saamen, auf Art und Weise, wie bey anderen Wurtzel-Gewächsen bereits angeführet habe. Einige begiessen die Rettige mit Saltz-Wasser, und geben vor, daß sie hierdurch zärter werden.

Tartuffel.

Tartuffel werden Adenes Virginiani, Papas Indorum und Solanum tuberosum esculentum genennet. Sie tragen Saamen, aber die Vermehrung durch denselben ist zu weitläufftig. Man pfleget sie, wie die Erd-Aepffel oder Erd-Artischocken, im Frühling in ein gutes, etwas sandigtes Land zu verpflantzen. Im Herbst nimmt man sie aus, und bewahret sie in einem lüfftigen Keller im trocknen Sande. Sie vermehren sich häuffig, und tragen insgemein rothe Knollen, Purpur-weisse Blumen und runde Aepffel voller Saamen. Ein mehrers siehe hiervon in Hessens Teutschen Gärtner.

Zellery.

Zellery oder Sellery, Selinum, Apium hortense latifolium, ist heutiges Tages in allen Gärten bekannt. Der Knollen, und der grosse weisse Zellery ist unter allen der ansehnlichste und vortrefflichste. Man säet ihn, weil er lang in der Erde liegt, im Frühling, so bald man in die Erde kommen kan. Einige weichen den Saamen ein, und trocknen selbigen vor der Aussaat wiederum ab, wodurch er einige Tage ehender aufzugehen pfleget. Das Land, worein man denselben säet, muß gut seyn, und wenn der Saame ohngefehr Fingers lang erwachsen, kan man die Pflantzen in ein fettes wohl præparirtes Erdreich, welches im Herbste mit kurtzem Miste gedünget und etwas feucht ist, Furchen-weise einsetzen, etwann einen Schuh weit voneinander, und wenn es nicht regnet, müssen solche fleißig begossen werden. Es ist

auch zu mercken, daß man die jungen Pflantzen, nach Proportion der anwachsenden Grösse, mit Erde anhäuffe und hiermit continuire, wodurch die Knollen nicht allein viel zärter und grösser, sondern auch geschmackhaffter und weisser werden. Des Winters lassen einige den Zellery im Garten, weil ihm aber die Mäuse grossen Schaden zufügen, ist es besser, daß man selbigen in frischen Sand in den Keller bringe.

Wer spåte Pflantzen verlanget, sået zu Ende des Martii oder im Aprili, und wer sich die Mühe geben will, etwan einen halben oder gantzen Schuh tieff die Erde auszugraben, solche mit gantz verwester Düngung anzufüllen, und die Pflantzen hinein zu setzen, die nöthige Begiessung auch niemahlen abgehen zu lassen, und die Erde bis an das Hertz-Blåttlein immer anzuhåuffen, wird, wenn anderst die Art gut ist, sehr grosse Knollen bekommen. Zu dem Saamen låsset man die besten und grösten Wurtzeln stehen, welche kurtz von Kraut sind, verpflantzet sie im Frühling in den Garten, und bewahret den Hertz-Stengel, so allemal den besten Saamen trågt.

Zucker-Wurtzel.

Zucker-Wurtzel, Siser oder Sisarum, werden durch den Saamen und abgebrochenen Keimen von der Wurtzel vermehret. Die gesåeten hålt man insgemein für viel lieblicher und zårter, als die von Keimen gezogen sind, doch gehet es spåter zu, und pflegen die letztern viel ehender zu kommen. Man pflantzet sie im Frühling in ein gutes, mürbes Land, eine Spanne weit von einander. Den Saamen

sået

säet man im Frühling, und weil er bey trocknem Wetter nicht gerne, auch wohl gar nicht aufgehet, kan man denselben im Herbst, im October säen und über Winter stehen lassen, wo er mit ankommendem Frühling sich bald zeigen wird. Den Stengel soll man nicht abschneiden, weil hierdurch die Wurtzel im Wachsthum verhindert wird. Die Mäuse sind den Wurtzeln gar gefährlich, und aus dieser Ursache muß man selbige des Winters in den Keller bringen.

Zwiebeln.

Von den Zwiebeln finde ich nachfolgende Gattungen, als:

Cepa vulgaris, floribus & tunicis purpurascentibus.
- - floribus & tunicis candidis.
- - radice oblonga.
- - radice rotunda.
- - radicis tunica buxea.
- - Ascalonica seu sterilis.
- - Lusitanica.

Diese sind rund, lang, roth, weiß, klein und groß. Die grossen weissen Zwiebeln sind unter allen die gesundesten und besten. Man hat die weissen Holländischen und Braunschweigischen Zwiebeln, die gelben Holländischen, Bamberger und andere mehr, welche mit anfangendem Frühling in ein fettes, wohl gemistetes und feuchtes Erdreich gesäet werden, nicht zu dick, sondern etwas dünn, damit sie einander im Wachsthum nicht verhindern. Sie lieben einen freyen und Sonnen-reichen Ort, und wird das Kraut, wenn es etwas erwachsen ist, auf

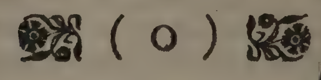
dem Lande umgetreten, damit die Wurtzeln desto grösser werden.

Nach den Hunds-Tägen pflegen sie trocken zu werden, und zu ihrer Zeitigung zu gelangen, müssen dahero ausgehoben, gereiniget und an einem lüfftigen Orte etliche Wochen bewahret, und hernach in einer trocknen Cammer aufgehencket werden.

Zum Saamen nimmt man die besten und grösten Zwiebeln, welche man über Winter verwahret hat, pflantzet sie im Frühling in gutes Erdreich, einen halben Schuh von einander. So bald der Saame beginnet schwartz und der Stengel trocken zu werden, ist er zeitig, und nichts weiter zu thun, als daß man denselben abnehme, und völlig trocken lassen werde.

Cepa Ascalonica.

Cepa Ascalonica, Schalotten, tragen bey uns keinen Saamen, sondern werden durch ihre Bollen allein gezogen. Unter allen Zwiebeln sind sie die gelindesten, und mehr für ein Lauch als Zwiebel zu betrachten. Man pflantzet sie gegen den Herbst in ein gutes, etwas sandigtes und mürbes Erdreich, wo sie im Frühling zeitig treiben, und sich wohl vermehren werden. Um Jacobi hebt man dieselben aus, trocknet sie ab, zertheilet die Bollen, und verpflantzet die kleinen um Michaelis wiederum, die grossen aber gebrauchet man zur Speise.



Sieben-

Siebende Betrachtung.

Von den gebräuchlichsten Küchen-Früchten.

Die hier zu Lande brauchbarsten Küchen-Früchte sind folgende.

Artischocken.
Bohnen.
Champignon.
Citrullen.
Erbsen.
Erd-Beeren.
Garten-Schwämme.
Gurcken.
Kürbis.
Melonen.
Spargel-Erbsen.
Sau-Bohnen.
Schwämme.
Türckischer Weitzen.

Artischocken.

Von den Artischocken haben wir einige Gattungen, unter welchen die grossen Englischen oder Bononischen die allerbesten sind, Cinara maxima Anglica genannt, hernach folgen die gemeinen glatten, Cinara oder Carduus non aculeatus, dann die gemeinen stachlichten, Cinara aculeata, welche die allerschlechtesten, mithin nicht werth sind, daß man selbige in den Garten pflantze.

Alle diese Arten kan man durch den Saamen und Wurtzel-Brut vermehren; durch den Saamen geschiehet es, wenn man die Saamen-Kerne etwan über Nacht in süsses Wasser einweichet, und zu Ende des Mertz oder Anfang Aprilis in ein gutes tieff umgegrabenes und mit altem Mist wohl gedüngtes Erdreich nach der Schnur zwey Schuh weit von einander stecket, und von Unkraut fleißig reiniget. Einige legen 2. bis 3. Saamen-

Kerne in ein Grüblein oder Loch, und wenn sie alle aufgehen, nur eins stehen lassen, die anderen aber versetzen sie anderwärts in guten Grund und Boden, wo sie das erste Jahr zum Theil noch ihre Früchte tragen werden.

Da nun diese Pflantzen das erste Jahr nicht im Stande sind, die Ungelegenheiten des Winters auszustehen; so schneidet man im Herbste den Stengel bis auf die Erde hinweg, hebt die Wurtzeln aus, setzet sie in einem lůfftigen Keller oder Garten-Gewölbe in frischen Sand, und verpflantzet sie im Frühling, nachdem es das Wetter zulassen will, um den halben April wiederum in den Garten, auf diese Weise werden sie so starck und vollkommen werden, daß man sie gegen zukünfftigen Winter nicht alle ausheben darff, sondern solche zum Theil stehen lassen, und vor dem Frost mit Pferd-Mist umlegen kan.

Durch die Wurtzel-Brut geschiehet die Vermehrung, wenn man die bewurtzelten Neben-Schossen an der Wurtzel, zu Ende Aprilis oder im Majo, abnimmt, und an einen Sonnen-reichen Ort, in gutes Erdreich, wie zuvor gesagt habe, etwan drey Fuß von einander verpflantzet. Die Mäuse sind den Wurtzeln sehr schädlich, wie auch die anhaltenden starcken Fröste, weßhalben ein fleißiger Gärtner auf Mittel und Wege bedacht seyn muß, seine Artischocken hiergegen in Sicherheit zu stellen.

Dieses geschiehet, wenn man das Kraut vor dem Winter bis auf einen halben Schuh auf der Erde abschneidet, solches rings umher mit Erde bedecket, und mit eintretender Kälte mit Pferd-

Mist

Mist beleget; andere aber, welche eine genauere Aufsicht erfordern, graben die Wurtzeln etwas bloß, bestreuen solche, zu Abwendung der Mäuse, mit 2. bis 3. Handvoll ausgesiebter Schäben, behäuffen sie nachgehends mit Erde, verfertigen einige Stützen von Rocken-Strohe, und bedecken, so bald die Kälte ankommt, jede Pflantze hiermit, und umlegen selbige über dieses mit frischem langen Pferd-Mist, worunter sie vor den Mäusen nicht allein gut bleiben, sondern auch vor der von vielem Regen entstehenden Fäulung gesichert seyn werden.

Andere bringen die guten Artischocken des Winters in ein Gewächs-Haus, welches keineswegs zu verachten. Gegen den Frühling machet man den langen Mist um die Artischocken wiederum hinweg, lüfftet solche, und pflegt wenn gar kein Frost mehr zu besorgen ist, den Mist unterzugraben, auch die Wurtzel-Schossen zu weiterer Vermehrung anderwärts zu verpflantzen.

Bohnen.

Der Bohnen giebt es viele Arten, unter welchen die weissen Bohnen und die sogenannten grossen Garten-oder Sau-Bohnen die gebräuchlichsten sind.

Von den letzteren hat man wiederum die grosse, mitlere und kleine Gattung. Die grossen sind unstreitig die besten, wie auch die Braunschweigischen, so man 2. bis dreymahl pflantzen kan. Einige bringen sie in das Feld, wo man Rüben und Möhren hinzusäen pfleget, im Garten aber werden sie viel grösser. Man pflantzet und säet

sie mit angehendem Frühling das erstemal in ein gutes vor dem Winter umgearbeitetes Erdreich, sodann im Majo und Junio das zweytemal, um hiervon bis in dem Herbst allezeit frische und junge Bohnen zu haben.

Weisse Bohnen.

Hiervon hat man die grossen und niedrig bleibenden Arten; jene pfleget man mit langen Stangen zu bestäblen, diese aber haben solches nicht vonnöthen, sondern man kan nur Reiser darbey bringen, um welche sie sich schlingen und ihre Früchte bringen werden. Weil dieselben aber den Frost nicht vertragen können, so werden sie allererst zu Ende des Aprilis, oder, wenn die Fröste nicht mehr continuiren, im Majo, in ein gutes wohl gedüngtes und sonnenreiches Erdreich gestecket. Will man die jungen Schoten später zur Speise haben, müssen sie auch später gepflantzet werden.

Champignons.

Die Champignons und Garten-Schwämme, welche sonst in den Waldungen wachsen, werden nunmehro auch in den Gärten gezogen. Der Frantzösische Gärtner schreibet in der siebenden Abhandlung des zweyten Tractats hiervon auf eine besondere Weise: Mache, sagt er, ein Mist-Beth von Maulthier- oder Esels-Mist, und bringe von einem anderen Mist-Beth, 4. Finger hoch gantz verweste Mist-Erde darauf. Wenn dieses nun drey bis vier Tage gestanden, so bringe alle Abschnitte der Schwämme, die man in der Küche brauchet, darauf, wie auch das Wasser, wormit die Schwämme abgewaschen werden; auf diese

Art

Art wird man in kurtzer Zeit zu den besten Garten-Schwämmen gelangen, und solche einige Jahre nutzen können.

Kan man den Maulthier- und Esels-Mist nicht bekommen, so kan man ein Mist-Beth, welches seine Dienste schon gethan, und woselbst der kurtze verweste Mist gleichsam zur Erde worden, hierzu gebrauchen; hierauf schüttet man das Spül-Wasser von Schwämmen, auch dasjenige Wasser, worinnen die Erd-Schwämme gesotten werden; man kan auch, wenn man kein Mist-Beth anlegen will, nur ein Loch 3. bis 4. Schuh tief in die Erde machen, solches mit Pferd-Mist ausfüllen, und auf obige Art verfahren.

Henrich Hesse im dritten Buch seines Teutschen Gärtners Cap. 21. führet eine Methode an, welche nicht zu verachten, und von denen, welche sie probiret haben, für gut befunden worden. Er machet nemlich, wie zuvor erwehnet, ein Loch in die Erde, füllet solches einige Finger hoch mit Erde, begiesset diese mit Pferd-Urin, bringet einen halben Schuh klein geriebene Pferd-Ballen darauf, nimmt wiederum Erde, etwan einen halben Schuh hoch, schüttet ein Lager von altem verfaulten Roß-Mist, einen halben Fuß hoch, darauf, nachgehends aber wiederum Erde, und füllet sie mit frischem Pferd-Mist aus. Ist dieses nun geschehen, kan man ein Lager, eines Schuh hoch, recht guter und fetter Erde auf besagten Mist bringen, diese mit Brettern einfassen, und alle Tage mit Pferd-Urin anfeuchten. Die Anlegung eines solchen Mist-Beths kan im Martio und Aprili geschehen, an einem Orte, wo die Sonne den gantzen Tag hinscheinet.

Citrullen.

Citrullen, Citrullus Anguria, werden hier zu Lande nicht viel gebrauchet, weil die Melonen viel angenehmer, und jene mit diesen nicht zu vergleichen sind. Sie haben mit den Kürbsen fast einerley Wartung.

Erbsen.

Hiervon haben wir vielerley Gattungen, als:

Pisum majus quadratum, fructu cinerei coloris.
- - - - cortice eduli.
- - fructu sublavo.
- - fructu maximo.
- - arvense, fructu albo.
- - siliqua carnosa seu falcata eduli.
- - hortense, siliqua maxima.
- - maximum; fructu nigro maculato.
- - humile, caule firmo.
- - præcox Anglicum,
- - majus, flore, fructuque albo.
- - flore, fructuque variegato.
- - umbellatum.
- - Ægyptiacum minus, semine viridi.
- - semine lathyri variegato.

Alle diese Gattungen sind von einander unterschieden, man findet grosse, kleine, mittlere, frühe und späte Arten. Es giebt Zucker-Erbsen, mit grossen und breiten Schoten, graue Stabel-Erbsen, niedrige frühe, und halb-frühe Stabel-Erbsen, so sehr gut und nicht allzu hoch wachsen, und von unten bis oben auf, gantz voll tragen. Es giebt auch eine Art niedrige Zucker-Erbsen, wie auch kleine Zwerg-Erbsen, Trauben-Erbsen, Cronen-Erbsen, dünn-schotigte Erbsen, und wie sie alle genennet werden.

Ein

Ein guter Freund hat mir dieses Jahr eine besondere Art recommendiret, und hiervon nur 4. Erbsen zugestellet, welche er Caffé-Erbsen nennet; sie sind schwärtzlicht, und behauptet er, daß man solche wie die Caffé-Bohnen brennen, und geniessen könne, auch daß sie an Geschmack sehr gut seyn sollen: will man sie nicht pur nehmen, soll man dieselben mit Caffé auf den dritten Theil vermischen. Ich habe die Beschreibung dieser Erbsen mit vielem Vergnügen angehöret, und trage Verlangen, von der Wahrheit obiger Umstände benachrichtiget zu werden.

Allen Erbsen soll man im Garten einen etwas guten Grund geben, die Früh-Erbsen bringet man früh in die Erde an einen sonnenreichen Ort, welchen sie ins besondere lieben. Einige weichen die Erbsen vor der Aussaat in Schaaf-Mist-Wasser einen halben Tag ein, und lassen sie wiederum abtrocknen, wodurch sie viel ehender aufkeimen werden.

Die Zucker-Erbsen, wie auch fast alle andere Arten, soll man nicht beständig an einem Ort pflantzen, sondern hiermit abwechseln, und dieses Jahr diesen, das andere Jahr aber einen andern Platz nehmen, sie arten sich sonst aus, und taugen zuletzt gar nichts mehr.

Wer gar frühe Erbsen verlanget, kan solche in den Gewächs-Häusern und Mist-Bethen ziehen. Ich habe gesehen, daß einige Gärtner um das Neue-Jahr noch junge Erbsen gehabt; diese sind zu Ende Julii oder im Augusto in Kasten gestecket, und bey eintretenden Frösten in das Gewächs-Haus getragen worden. Man nimmt gemeiniglich

glich die Früh-Erbsen hierzu, und wird erfordert, daß, ehe sie beygesetzet werden, dieselben im Garten fordersamst zu blühen angefangen haben.

Erd-Beeren.

Fragaria vulgaris, gemeine Erd-Beeren, wachsen überall in Wäldern; die grossen Erd-Beeren aber mit roth und weissen Früchten findet man in Gärten. Es ist eine sehr angenehme Speise, und der Mühe wohl werth, daß man solche wohl cultivire. Es giebt auch eine Art, welche man hier zu Lande Knickel-Beere nennet, sie wächset auf dürren und sandigten Hügeln, und wird mercklich vergrössert, wenn man selbige in gutes Land in Garten bringet.

Nach Jacobi oder Bartholomäi pflantzet man die Erd-Beeren in ein gutes fettes Erdreich nach der Schnur, einen halben Fuß weit von einander; sie wuchern starck um sich, und müssen dahero, wenn sie sich nicht ausarten sollen, um das zweyte oder dritte, zum höchsten aber das vierte Jahr umgesetzet werden.

Um recht schöne Erd-Beeren zu bekommen, hat man folgende drey Regeln in Acht zu nehmen: Erstlich muß man das Unkraut und die überflüssigen Rancken, welche an denenselben wachsen, beständig abnehmen, und die Erde rein halten. Zweytens soll man bey jede Pflantze ein Stöcklein stecken, und selbige mit dem Stiel anbinden, damit die Früchte nicht auf die Erde fallen, und hierdurch den lieblichen Geschmack verlieren. Drittens soll man die Wurtzel-Brut, bis die Erd-Beeren zeitig werden, abnehmen.

Will

Will man spät im Jahre Erd-Beeren haben, so schneidet man ihnen die ersten Blumen hinweg, so kommen andere herfür, und werden langsamer zeitig.

Im Winter kan man kurtzen Hüner-Tauben- oder Schaaf-Mist über die Bethe bringen, welches Wurtzeln und Früchte stärcket.

Garten-Schwämme.

Siehe Champignons.

Gurcken,

Hiervon hat man nachfolgende Arten, als:

Cucumis sativus, fructu albo.
- - vulgaris, fructu viridi.
- - flexuosus anguinus, seu Cucumeres longissimi.
- - Ægyptiacus rotundifolius.

Die Schlangen-Gurcken habe ich im ersten Theil unter den Sommer-Gewächsen beschrieben, und sind remarquable und lange Gurcken.

Gemeiniglich trifft man zweyerley Sorten an, weisse und grüne; die weissen sind die zärtesten. Man säet sie das erstemal auf ein Mist-Beth, und wiederholet solches bis gegen Joannis. Im öffentlichen Garten aber darff die Aussaat ehender nicht, bis aller Frost und die zu besorgende Nacht-Kälte vergangen, geschehen; alsdenn nimmt man einen warmen von Nord-Winden befreyten Ort, wo den gantzen Tag die Sonne hinscheinet, machet in der Mitte eine Furche, und leget die Gurcken daselbst in recht gute Erde, und füllet sie mit kurtzer verwester Düngung aus.

Zum Saamen behält man die ersten und grösten Gurcken, welche schön weiß und lang sind, läs-

set

set selbige am Kraut, bis sie mürb und gelb werden; hernach können sie, wie auch der Saame an Lufft und Sonne abgetrocknet werden.

Kürbis.

Verschiedene Arten der Kürbissen habe im ersten Theil bey den Sommer-Gewächsen bereits angeführet, und die Art und Weise, wie man solche anziehen, pflegen und warten solle, beschrieben; die Gattungen sind folgende, als:

Cucurbita, oder Pepo oblongus.
- - rotundus Arantii forma.
- - fructu rotundo variegato.
- - fructu turbinato variegato.
- - fructu Pilæ, Palmariæ forma.
- - fructu minimo sphærico.
- - fructu turbinato subcroceo.
- - - - turbinato minimo.
- - fructu parvo piriformi.
- - fructu ovato flavescenti.
- - fructu ovato variegato &c.

Wer die Kürbisse recht früh haben will, kan solche auf das Mist-Beth bringen; sonsten pflantzet man sie im April in ein gutes lucker es Land, etwas weit von einander, und verfähret hiermit, wie im ersten Theil ausführlich gemeldet habe.

Linsen.

Die gemeinen Linsen säet man in das Feld; die grossen Garten-Linsen aber findet man bey einigen in den Gärten. Man bringet sie in eine vor dem Winter wohl umgearbeitete etwas sandigte Erde. Die Pflantzung und Wartung ist, wie bey den Erbsen, mithin unnöthig, hiervon viel zu melden.

Melo-

Melonen.

Die Melonen findet man von sehr vielen und schönen Arten, als:

Melo vulgaris.
- - magnus cortice virente.
- - Hispanicus.
- - turbinatus.
- - reticulatus.
- - piriformis moschatus.
- - rotundus parvus, seu moschatellinus. &c.

Einige sind frühe, einige aber späte Herbst-Melonen. Unter die frühen werden gezehlet:

Die frühe Pomerantz-förmige gelbe Melone.
Die kleine Birn-Melone.
Die runde weisse glatte Melone.
Die mittlere Zucker-Melone.
Die grosse, kleine, runde und länglichte Frantz-Melone.
Die Bononische gekerbte Melone.
Die Hungarische Melone 2c. 2c.

Unter die Herbst-Melonen zehlet man:

Die Persianische runde und lange gestreiffte Melone.
Die Wasser-Melone.
Die grosse graue Türckischen Melone.
Die Languedockischen grossen Zucker-Melonen.
Die Englischen grossen gekerbten Melonen.
Die grossen Birn-Melonen.
Die langenbucklichten Melonen.
Die runden gelben mit einem Netz umfaßten Melonen.
Die runden Stern-Melonen.

Die

Die Cyprianischen halb grünen und halb weisse[n]
gesprengten Melonen.
Die grossen Spanischen bucklichten Melonen.
Die grossen grünen Mayländischen Melonen ꝛc
Und deren noch viele mehr, welche alle nicht anzu
führen vermag.

Die Melonen erfordern hier zu Lande eine fleißi
ge Aufsicht und recht gute Wartung, im Marti
und April machet man an einen sonnenreiche[n]
und von Nord-Winden befreyten Ort ein Mist
Beth von frischem langen Pferd-Mist, tritt sol
chen fest zusammen, bringet oben ein paar Händ
hoch kurtze Düngung, und einen halben Schu
reine und gute Erde darauf, lässet (wenn diese
geschehen) das Mist-Beth ohngefehr drey Tag
liegen, damit die Hitze ausdämpfen, und die Saa
men nicht verbrennen.

Ist solches geschehen, so machet man ein ode
zwey Reyhen nach der Länge des Mist-Beths
und stecket die Melonen-Kerne in darzu gemacht
Löcher einen halben Schuh weit von einander.

Bey kalten Tägen und Nächten muß man di
Fenster und Stroh-Decken bereit halten, dami
nicht die geringste Kälte eindringen könne; ist e
aber warm und gelindes Wetter, so soll man be
Tage einige Stunden die Fenster öffnen, dami
die jungen Pflantzen sich erhärten

Nachdem nun die Melonen anfangen zu wach
sen, kan man dieselben anderwärts verpflantzen
dieweil sie aber die Eigenschafft haben, daß di
Frucht nicht aus dem Hertz-Stengel oder der er
sten Spitze, sondern allezeit aus den Neben-Aeste[n]
herfür wächset; so bricht man, wenn sie das sech

ste Blatt erreichet haben, ermeldten Hertz-Stengel fein gemächlich mit den Fingern ab, so bekommen sie bald Neben-Aeste, woran die Frucht zu wachsen beginnet.

Viele Bewässerung oder zu starcke Anfeuchtung des Erdreichs ist den Melonen gantz zuwieder, besonders wenn sie blühen, wo sie fast gar nicht, oder nur zur allerhöchsten Noth, begossen werden wollen. Alle Melonen, welche einen lieblichen Geruch und daneben einen kurtzen dicken Stiel haben, sind die besten, und denen andern, welche dünne und lange Stiele haben, weit vorzuziehen. Wie nun auch die Melonen bey dem Stamm Neben-Ausschläge und über dieses falsche Blüthen zu bekommen pflegen; so muß man solche abnehmen, und über zwey Früchte an einem Stengel niemal stehen lassen.

Den besten Saamen bekommet man aus Franckreich, Italien, Ungarn und den warmen Ländern, doch kan man bey guten Jahren, wo sie wahl gerathen, von den frühzeitigen Früchten die Kerne aufheben. Uberhaupt aber mit den Melonen wohl umzugehen, kommet es auf nachfolgende summarische Unterweisung an, welche ich allhier noch beyfügen will:

Erstlich, alle Melonen, welche falsche Blumen und hinter sich keinen Ansatz junger Früchte bekommen, soll man abnehmen und hinweg thun.

Zweytens, die Rancken der Melonen soll man über das Garten oder Mist-Beth auf beyden Seiten ordentlich ausbreiten, und nicht unter einander wachsen lassen.

Drittens, bey gar dürren Wetter soll man die

Wurtzeln mit Wasser, so an der Sonne gestan-
den, ein wenig befeuchten, oder einen wüllenen
Lappen (wie ich im ersten Theil bey den Kür-
bissen angeführet) an die Wurtzeln legen, und
hierdurch die Feuchtigkeit beybringen, Blätter
und Früchte aber sollen auf keine Weise berühret
werden.

Viertens, kan man die gläsernen Glocken, welche
man auf jede Melone setzet, bey gutem Wetter
Vormittags um 10. Uhr abnehmen, und um
4. Uhr Nachmittags wiederum aufdecken, auch
bey einfallendem Frost die strohernen Decken zu
Hülffe nehmen.

Fünfftens, woferne die Melonen bis auf die
Helffte schon erwachsen, dörffen selbige gar nicht
mehr bewässert werden; denn wenn sie anfangen
zu zeitigen, sind sie je trockner je besser.

Sechstens, zu Abwendung der Fäulung muß
man die Frucht niemalen auf der Erde liegen las-
sen, sondern dieselbe auf einen Schiefer- oder Zie-
gel-Stein legen, damit sie durch die Sonne Wär-
me empfinden, und der Mist-Dampf nicht ein-
ziehen könne.

Siebendens, soll man die Melonen zuweilen
umwenden, damit sie allenthalben wohl zeitigen,
doch ohne Verletzung des Stiels und Verdrehung
der Reben, und ohne Betastung mit den blossen
Händen, wodurch sie ehender zeitigen werden.

Achtens, die Zeitigung der Melonen hat folgen-
de Merckmale: 1.) Wenn die Frucht beginnet
gelb zu werden. 2.) Wenn dieselbe wohl riechet.
3.) Wenn die kleine Rancke vertrocknet. 4.) Wenn
der Stiel sich anfänget abzulösen, in welchem Fall
man

man dahin zu sehen hat, daß die Melonen abgenommen werden, weil sie sonst überreiffen.

Neuntens, wenn man die abgenommenen Melonen gleich essen will, werden sie von einigen eine halbe Viertel-Stund in kaltes-Wasser geleget; will man sie aber länger aufbehalten, so leget man sie auf ein Bret an einen kühlen Ort, und reisset mit einem kleinen Messer der Länge nach einen kleinen Ritz in dieselbe. Man lässet auch bey Abnehmung zwey oder drey Blätter zur Zierde an dem Stiele.

Diese vorgeschriebene Regeln finde ich in einem kleinen Tractätgen aufgezeichnet, welches der kluge Gärtner benennet wird, und weil sie alle Probat befunden worden, habe sie aus demselben anhero setzen wollen, zumahlen es nicht darauf ankommet, allezeit etwas neues, sondern etwas gutes und experimentirtes zu vermelden.

Spargel-Erbsen.

Spargel-Erbsen werden im April, wenn keine Kält zu besorgen, in ein gutes Erdreich nach der Schnur verpflantzet; die jungen dreyeckigten Schoten bereitet man, wie den Spargel, zur Speise. Sie sind eigentlich ein Geschlecht von dem Lathyro Hispanico, so in dem Blumen-Garten gefunden wird.

Sau-Bohnen.

Siehe Bohnen.

Schwämme.

Siehe Champignons.

Türckischer Weitzen.

Türckischer Weitzen, Frumentum Indicum, wird

 im

im Aprili, wenn keine Fröste mehr zu besorgen in ein fettes etwas feuchtes und sonnenreiches Erdreich gebracht, nach der Schnur etwann einen Schuh von einander; die Früchte sind gelb braun und roth, und werden im September zeitig Hier zu Lande brauchet man die Früchte wenig auser daß man wie Henrich Hesse gar wohl erinnert die Welschen Hüner oder Kalckutische Hahnen damit fett machen könne.

Achte Betrachtung.

Giebt einen kurtzen Unterricht, was ein fleißiger Küchen-Gärtner in jedem Monat des Jahrs zu beobachten habe.

JANUARIUS.

DIe grosse Kälte verhindert den Gärtner, etwas wichtiges im Garten zu unternehmen in den Stuben und Gewächs-Häusern kan man Garten-Kresse und Lactucken anziehen; in den Gärten aber sind Spinat, Winter-Rapuntzel, grüne Kohl, und im Keller Cichorien, Römische Wurtzeln, Winter-Endivien und dergleichen, mehr zu finden. Die Küchen-Saamen, welche man entweder nicht hat, oder ausgeartet sind, müssen von fremden Orten verschrieben werden; in Franckfurt, Braunschweig und andern Handels-Städten kan man sie ächt und unverfälscht bekommen. Die Mäuse thun um jetzige Zeit den Artischocken und Wurtzel-Gewächsen grossen Schaden, weßhalben man dahin zu sehen hat, daß sothanes Ungezieffer ve

ertrieben, auch die im Keller anfaulende Wurtzeln
nd Kräuter hiervon gereiniget werden.

FEBRUARIUS.

Viele Gärtner machen um diese Zeit ein verlohr-
nes Mist-Beth, und versuchen darauf frühe Zwie-
beln, Salat, Erbsen, Kresse und Radiesgen an-
zuziehen; allein weil es offtermalen wegen ein-
dringender Kälte nicht geräth, so wird es auch ein
verlohrnes Mist-Beth genennet. Was im vori-
gen Monat bey den Artischocken und Wurtzelwerck
angemercket, findet allhier seine gründliche Ap-
plication.

MARTIUS.

Nunmehro kommet die Zeit, wo ein fleißiger
Küchen-Gärtner seine völlige Beschäfftigung findet.
Hat er im verwichenen Monat noch kein Mist-
Beth verfertiget, muß es anjetzo geschehen. Die-
ses ist das eintzige Mittel, vermöge dessen frühzei-
tige Früchte und Kräuter in die Küche gelieffert wer-
den. Man kan allerhand Saamen, als Tragun,
Sauerampfer, Pimpinelle, Boragen, Majoran,
Lavendel, Thymian, Fenchel, Anis, Erbsen, Kohl,
Blumen-Kohl, Salat, Radießgen, Rettige, Sel-
lery, Gurcken, Melonen, Carotten 2c. säen. Im
offenen Garten säet man nunmehro allerhand Ar-
ten Kohl, gute Möhren, Spargen, Spanisch
Lauch, May-Rüben, Carotten, Erbsen, Rettige,
Sellery, Petersilgen-Wurtzel, Haber-Wurtzel,
Scorzonera, Zwiebeln, Pastinacken, und was hier-
mit weiter verwandt ist. Die Spargen werden
gleichfalls von dem langen Mist befreyet, und der
kürtzeste untergegraben: die Artischocken sollen bey-

Tage gelüfftet, und des Nachts wiederum gedecket werden; ist aber der Winter gar zu starck gewesen, daß diese, wie es öffters geschichet, verfroren oder verfaulet sind, ist kein besser Mittel, als guten Saamen zu verschreiben, und solchen auf ein warmes Mist-Beth zu säen, warm zu halten, und mit Gläsern zu bedecken; einige säen ihn auch in Geschirre, und sencken sie in Pferd-Mist; auf diese Weise wachsen sie bald, und werden so starck, daß man selbige im Majo in den Garten verpflantzen, auch das nehmliche Jahr hiervon noch Früchte haben kan.

APRILIS.

Was man in dem vorigen Monat zu thun unterlassen, muß in dem jetzigen noch eingeholet werden. Man säet Isop, Basilicum, Salbey, Majoran, Thymian, Portulac, Quendel, Rauten, Pfeffer-Kraut, Tragun, Petersilgen, Cichorien, und verpflantzet von dem Mist-Beth, Salat, Kohl, Sellery, und was sonst eine zum verpflantzen anständige Grösse wird bekommen haben. Man fähret im Garten fort, Monat-Rettige, Erbsen und Sau-Bohnen zu stecken. Die Spargel und Artischocken werden gereiniget, und bey den letztern der Mist untergraben; den Früh-Kohl behacket man, und wenn man mercket, daß die Erd-Flöhe sich einfinden, muß man Asche und Gerber-Lohe auf die Länder streuen, und solche zu vertreiben suchen. Gelbe Möhren, Sellery, Zwiebel, Kohl Cichorien, Rüben, oder was man sonsten im Keller und Hause aufbehalten, werden in ein gutes Erdreich, an einen sonnenreichen Ort verpflantzet un

um hiervon Saamen zu erhalten, wie an seinem Orte ausführlicher ist gemeldet worden.

MAJUS.

Jetzo stehet alles im lustigen Wachsthum. Man verpflantzet Kohl, Sallat, Sellery, Basilicum, und fast alle Kräuter; man leget Gurcken, säet Eichorien, Salat, gelbe Möhren, und was man spät verlanget; man stecket Radießgen, Bohnen, Rettige, Rüben, schneidet Spargel, bestångelt die Erbsen, umhacket den Kohl, verpflantzet Artischocken, und hält den Garten rein von Unkraut.

JUNIUS.

Was von Saamen etwan zeitig wird, muß man abnehmen; Kohl, Sellery, und was es sonsten nöthig hat, muß behacket, mit kurtzer Düngung umleget, und von Unkraut rein gehalten werden. Man säet in diesem Monat Winter-Endivien, Salat, Rettige und Bohnen, um diese spät im Herbste zu haben; um Joannis pflegt man die Zwiebeln umzutreten, damit sie nicht in Saamen schiessen, sondern grösser werden. Einige Gärtner wollen in diesem Monat auf gewisse Täge und Stunden, als auf Joannis zwischen 10. und 11. den Rettig-Saamen stecken, und auf andere Täge wiederum was anders fürnehmen, und sich nach gewissen Constellationen und Veränderungen des Mondes richten; allein es ist Eitelkeit und Thorheit.

JULIUS.

Anjetzo kan man noch säen Winter-Rettige, Endivien, Rüben, Kerffel, Spinat, Radießgen und

Lactucken; Es soll aber vor Eintritt der Hunds-Tage geschehen. Um oder nach Jacobi hebet man die Zwiebeln aus der Erde, und bewahret sie in einem trockenen und lüfftigen Behältnisse zum Gebrauche. Man behacket den Kohl, und nimmt die überflüßigen Blätter ab. Es pflegen auch viele Saamen als früher Salat, Erbsen, grosse Bohnen, Spinat rc. zeitig zu werden, welche man zu rechter Zeit abnehmen, und vor den Vögeln bewahren muß. Dasjenige Wurtzelwerck, welches frühe gesäet ist, wird nunmehro in der Küche gebrauchet, als Gurcken, Pastinacken, Cichorien, Sellery und dergleichen.

Man sammlet auch um diese Zeit Wermuth, Bären-Klau, Anis, Cardobenedicten, Salbey, Lavendel, Ysop, Thymian, Camillen, Beyfuß als welche nunmehro ihre beste Krafft haben; die Blüthen und Blumen, welche man in der Medicin brauchet, oder aber in einen Brandtwein thut, werden abgenommen, wenn sie sich erst aufthun, und ehe sie abfallen. Kräuter und Früchte sammelt man vor der Sonnen-Aufgang, bey hellem und schönen Wetter; die Wurtzeln aber, wenn die Blätter abgefallen sind, mithin die mehreste Krafft in der Wurtzel stecket.

AUGUSTUS.

Im Augusto sammlet man allerhand Kräuter, und lässet sie wohl abtrocknen, als Basilicum, Bären-Klau, Anis, Cardobenedicten, Salbey, Ysop, Centaurium &c. die Abtrocknung aber soll nicht in der Sonne, sondern an einem lüfftigen Ort geschehen. Die Sonnen-Hitze ist in diesem Monat gemei-

gemeiniglich sehr starck, und dahero wenig zu verrichten, ausser daß man den zeitigen Saamen abnehme, ehe er von Vögeln ausgefressen und hinweg getragen wird, welches bey den Erbsen und anderen dergleichen am allermeisten zu besorgen ist. Einige säen noch einige Arten von Winter-Rettigen, um solche des Winters zu gebrauchen, deßgleichen auch Winter-Endivien, sie müssen aber bey warmen Wetter des Abends öffters begossen werden. Die Melonen erforderen fleißige Aufsicht, daß man die zeitigen abnimmt, und denenselben, wenn sie reiff werden wollen, Ziegel-Steine unterleget.

SEPTEMBER.

In diesem Monat findet der Gärtner viele Verrichtungen, welche nicht ausgesetzet werden können. Er sammlet noch allerhand Kräuter, als Salbey, Majoran, Basilicum, Thymian, Isop, Krausemüntz rc. um selbige abzutrocknen. Man reiniget die Spargel-Flecke von Unkraut, und umleget die Felder vor einfallendem Froste mit Tauben-Schaaf-oder anderem zur Erde gewordenen Miste. Man säet Spinat, Kerffel, Rapuntzel und Winter-Kohl rc. wenn sie im vorigen Monat zu säen vergessen worden; man verpflantzet die Winter-Kohl-Pflantzen an einen warmen, und von Nord-Winden befreyeten Ort. Man reiniget die Artischocken, bringet frischen Sand in den Keller, nimmt das Wurtzel-Werck nach Michaelis aus, um solches darinnen zu verwahren.

OCTOBER.

Was in vorigen Monat zu verrichten vergessen, oder ausgestellet worden, muß in diesem nunmehro befolget werden. Man gräbet die Felder um, und mistet sie mit frischer Düngung. Das Wurtzel-Werck, Küchen-Gewächse, als Wirsing, Blumen-Kohl, Petersilgen-Wurtzel, Haber-Wurtzel, Scorzoneren, Cichorien, Pastinacken, Winter-Endivien ꝛc. werden ausgehoben, und in frischen Sand in den Keller gebracht. Man bedecket die Artischocken und Spargel, wie ich bey jeder Art bereits weitläufftiger angemercket habe.

NOVEMBER.

Wegen einfallender Kälte ist nicht viel im Garten zu thun. Den Winter-Kohl und Wurtzel-Werck, als gelbe Rüben, Pastinacken, Rüben ꝛc. kan man in die Erde einschlagen, und mit Erde, Mist und Erbsen-Stroh bedecken, mithin solche den Winter oder im Frühling zur Speise gebrauchen. Sie thun auf diese Weise sehr gut, und schmecken frischer als diejenigen, welche im Keller stehen, und öffters einen üblen Geschmack annehmen; man bringet, wenn es im vorigen Monat unterlassen worden, frischen Mist auf die Felder.

DECEMBER.

In diesem und vorigen Monat findet man in den Gewächs-Häusern und Kellern seine Occupation. Man muß nach den Gewächsen sehen, daß keine Mäuse darzu kommen, oder selbige

bige von der Fäulung oder vieler Bewässerung angegriffen werden.

Neunte Betrachtung.

Von dem Obst-Garten insgemein.

Nun kommen wir zu dem Obst- und Baum-Garten, welcher das wichtigste Stück der Gärtnerey vorstellet, und würdig ist, daß er von jedem wegen des hieraus zuziehenden Nutzens mit aller Sorgfalt gepfleget werde. Allein weil fast alle Garten-Bücher hiervon überflüßige Nachricht geben, so werde bey dem Ende meiner hierüber gemachten Betrachtungen am allerkürtzesten seyn, und weiter nichts bemercken, als was zu glücklicher Propagation aller Bäume mir am sonderbarsten geschienen, und keinesweges ausgesetzet werden können.

Das erste Stück, welches man zu untersuchen hat, ist die Eigenschafft des Erdreichs, wobey ich dasjenige wiederhole, was dießfalls im ersten Theile und noch an anderen Orten bereits weitläufftig angeführet habe. Man muß unterscheiden, ob die Erde schwer oder leicht, zu trocken oder zu feucht, ob dieselbe zu sandigt, steinigt, kleyhafftig oder zu niedrig, und wie sie nach Beschaffenheit der Sachen zu verbessern sey?

Denn gleichwie die Güte des Obsts theils von der Witterung am meisten aber von einer guten Erde herrühret; so hat der Herr de la Quintinie wohl eingesehen, wenn er sagt: daß es sich mit der Erde, wie mit dem Wasser, verhalte, und beyde nichts scharffes, saltzigtes, bitteres noch widriges in sich haben

ben müsten, zumahlen die Obst-Bäume den Geschmack eines schlimmen Bodens an sich ziehen, mithin die besten Früchte hierdurch verdorben werden.

Diejenigen nun, welche einen Garten auf gutem Grunde haben, haben alle diese Betrachtungen nicht nöthig, weil die Natur einer guten Erde mehr durch sich selbsten, als durch alle gekünstelte Besserungen, würcket. Die Eigenschafft einer schlechten Erde, findet man, wenn dieselbe übel riechet, wenn sie leimigt, thonigt, kreidigt, krandigt, steinigt und trucken ist.

Findet man, daß der Ort, wo man einen Baum-Garten anlegen will, mit keiner guten Erde versehen sey, muß man denselben drey Schuh tieff ausgraben lassen, den schlechten Boden hinweg schaffen, und mit guter Erde wiederum ersetzen. Einige graben auch die Erde um die Bäume des Jahrs dreymal um, das erstemal im Herbste, das zweytemal im Majo, und das drittemal um Joannis, und ist nicht zu leugnen, daß die Früchte hierdurch schmackhaffter werden.

Nach Beschaffenheit der Erde wird die Mist- oder Düngung eingerichtet, welches der Herr le Gendre in Pflantzung der Frucht-tragenden Bäume, im 5ten Haupt-Stück, sehr wohl bemercket, und die unterschiedenen Arten des Mistes darstellet, um sich deren nach vorfallenden Umständen mit Nutzen zu bedienen.

Der Küh-Mist, wenn er verfaulet oder fast zur Erde worden, ist unstreitig der beste, weil er der fetteste, mithin die allgemeinen Gebrechen der Erde verbessert: man soll allemal den kürtzesten neh-

nehmen und vor dem Winter untergraben, wodurch Regen und Schnee an die Wurtzeln dringen, und selbige erfrischen und fruchtbar machen.

Der Schaaf-Mist ist hitziger, als der Küh-Mist, jedoch fett und hält lang in der Erde an. Es giebt sich also von selbsten, daß er einer kalten, schweren und feuchten Erde wohl zu statten komme, besonders wenn man selbigen im November, und ehe es zu friren anfänget, untergräbet.

Der Pferd-Mist ist unter allen der magerste und hitzigste, und dahero in niedrigen, kalten und feuchten Ländereyen zu gebrauchen.

Der Schwein-Mist ist kalt, und bekommet einem heissen Boden gar wohl; weil er aber zugleich scharff, und viele Würmer verursachet, so muß man ihn nicht zu dick streuen.

Der Tauben-Mist ist viel zu heiß, wenn man selbigen frisch gebrauchen will; hat er aber seine Hitze etwas verlohren, so wird er bey den Bäumen gantz vortreffliche Würckungen beweisen. Im November kan man denselben vom Tauben-Hause nehmen, und einen Fuß breit von dem Stamme des Baumes abbringen, auch nicht ehender als im Früh-Jahre untergraben.

Einige suchen bey Abgang des Mistes den Boden durch Schlamm aus den Teichen und Strassen-Erde fruchtbar zu machen; weil aber beyde eine brennende und hitzige Materie bey sich führen, so würden sie den Wurtzeln der Bäume nicht dienlich seyn, wenn man sie hiermit frisch umlegen sollte. Es ist demnach am rathsamsten, daß man sothane Erde auf einen Hauffen

brin-

bringe, und etwan ein Jahr ruhen lasse, wo sie guten Nutzen beweisen wird.

Die Asche bekommet den Bäumen gleichfalls gut, wenn man selbige unter die Strassen-Erde menget; diese Art der Düngung aber soll im Herbst, ehe die Fröste eintreten, geschehen.

Die Sonne ist in einem Baum-Garten unumgänglich nöthig, und als das Haupt-Stück der Zeitigung der Früchte anzusehen. Wir haben die Morgen-Mittags und Abends-Sonne, worunter die Morgen-und Mittags-Sonne die beste Würckung beweiset.

Nach untersuchtem Erdreich muß man die Gelegenheit, die Ordnung und den Zwischen-Raum der Bäume betrachten.

Der Ort und Gelegenheit eines Baum-Gartens ist am besten, wenn solcher freye durchstreichende Lufft hat, und an der Mittags-Seite gelegen, auch von den starcken Nord-Winden befreyet ist. Die süssesten und wohlschmeckensten Früchte findet man in einem süssen und trockenen Grunde? die grösten hingegen, als Birn und Aeffel, in einem frischen und starcken Boden. Alle säfftige und wasserhaffte Birnen, als Bonchretien, Bergamorten &c. lieben eine trockne Erde, weswegen die Nothwendigkeit erfordert, daß man eine besondre Ordnung unter dem Obst halte, und jede Erde, so wohl Aeffel, Birn, als Kirschen unterscheide, in welcher Erde und an welchem Orte sie am besten fortkommen. Man muß auch den Bäumen, bey Verpflantzung derselben, den behörigen Zwischen-Raum geben, daß sie einander nicht ersticken und dem Wachsthum hinderlich fallen.

Ins-

Insgemein pfleget man hiesiger Orten die hochstämmigen Obst-Bäume 26. bis 30. Schuh von einander zu pflantzen, setzet Kirschen-oder Zwetschen-Bäume darzwischen, welche mit der Zeit, wenn die Obst-Bäume den Zwischen-Raum einnehmen, hinwider abgehauen, immittels und bis so lang aber genutzet werden können.

Die Stein-Früchte, als Zwetschen, Kirschen, Pflaumen rc. setzet man 12. bis 16. Schuh von einander, wie auch die Zwerg-Bäume, welche auf Quitten oculiret oder gepfropffet sind, wie ich dieses bey jeder Art weiter bemercken werde.

Das beschneiden, abhauen und ausbutzen der unnöthigen Zweige, ist ebenmäßig eine höchst nöthige Sache, und geschiehet im Februario, wo man alles dürre samt den geilen Wasser-Schossen und allem dem, was am Baum unanständig ist, sauber abschneidet, und den Ort mit Baum-Wachs oder Küh-Koth wiederum bestreichet, damit die böse Feuchtigkeit nicht eindringen, und einigen Schaden verursachen möge. Das beschneiden aber soll mit reinen Instrumenten, und durchaus mit keinem Brod-Messer oder sonst unreinem Werck-Zeuge geschehen.

Das Aufraumen zu Herbst-Zeiten um die Wurtzel derjenigen Bäume, welche im Gras-Garten stehen, ist von ungemeinen Nutzen, und niemalen zu unterlassen. Auf diese Weise wird denenselben Lufft gemachet, gute Düngung beygebracht, und der Wachsthum, wie bereits erwehnet worden, dergestalt befördert, daß man einem unfruchtbaren Stamm seine natürliche Fruchtbarkeit hiedurch wiederum geben könne.

Zu

Zu einem wohl eingerichteten Baum-Garten gehören auch allerhand Garten-Zeuge, als Grabscheid, Schauffel, Schüppen, Hacken, Hand-Spathen, Sägen-Waltzen, Böhrer, Pfropff-Sägen, Pfropff-Messer, Pfropff-Wachs, höltzerne Schlägel, Hammer, Beil, Raupen-Scheeren, Zaun-Scheeren, Moos-Krätzer, Obst-Brecher, Leiter und andere dergleichen Instrumenta noch viele mehr, welche einige Garten-Scribenten, und unter diesen auch der Herr Doctor Elsholtz in seinem Garten-Bau, umständlich beschrieben, und zu mehrerer Erläuterung in Kupffer stechen lassen.

Baum-Wachs.

Die Zubereitung des Baum-Wachses geschiehet auf verschiedene Weise; die allerleichteste Art aber ist, wenn man frische, reine Erde, frischen Leimen und frischen Küh-Koth, eins so viel als das andere, nimmt, durch einander mischet, und solches bey Beschädigung und Pfropffung derer Bäume brauchet.

Andere nehmen zwey Theile reinen Küh-Koth, einen Theil frischen Leimen, einen Theil Reh-Bock-oder Küh-Haare, hacken diese gantz klein, und rühren die Massam mit Mist-Wasser durch einander, thun nachgeherds etwas gepülverten Schwefel darunter, und bestreichen hiermit die schadhafften Bäume wieder Brand, Hitz und Kälte, welches nicht allein guten Effect beweiset, sondern auch an statt eines nicht zu verachtenden Baum-Wachses gebrauchet wird.

Wem aber ermeldtes Baum-Wachs nicht anstehet, präpariret solches auf eine andere Weise:

Man

Man nimmt ein halbes Pfund Wachs, ein halbes Pfund weiß Pech, zwey Untzen Terpentin, lässet es in einem neuen glaßirten Topffe zergehen, rühret es öffters um, und wenn es hernach etwan zwölff Stunden erkaltet ist, thut man solches eine halbe Stunde in warmes Wasser und arbeitet es wohl durch einander, und bewahret es zum Gebrauche.

Noch auf eine andere Weise. Nimm ein halb Pfund Terpentin, drey Viertel Pfund Wachs, ein Viertel Pfund Hirsch-Unschlitt, zwey Loth Honig, ein Loth weissen Weyhrauch und Mirobolani Citrini, vor acht Pfennige Schwefel, und etwas Saltz, so viel man zwischen zweyen Fingern fassen kan, was von diesen Materien hart ist, wird ein jedes ins besondere gantz klein gestossen; das Wachs läßt man zergehen, thut hernach den Terpentin, Unschlitt und Honig darzu, rühret alles in einem glasirten Geschirr auf dem Feuer wohl um, schüttet jedes Pulver darzu, läßt es etwan eine halbe Stunde kochen, rühret es beständig um, daß es nicht anbrenne, hernach läßt man die Composition stehen, bis das Dicke sich auf dem Boden setze, wo man das Obere in ein anderes Geschirr abgiesset, und zum Gebrauch aufbehalt, welches ein vortreffliches Wachs oder Salbe genennet werden kan, die alle Gebrechen der Bäume, ja auch den Krebs selbsten, zu heilen vermögend ist.

Andere nehmen, um kurtz davon zu kommen, gelbes Wachs zwey Theile, etwas Pech und einen Theil Schaaf-Talg, lassen es in einem Tiegel auf dem Feuer zergehen, schütten es nachgehends in kaltes Wasser, und arbeiten solches mit den Händen wohl durch einander. Noch mehrere

andere Præparata des Baum-Wachses siehe beym Herrn von Hohberg libro 2. Cap. 28. seines adelichen Land- und Feld-Lebens rc.

Was die Vermehrung der Obst-Stämme angehet, dieses werden wir in nachfolgender Betrachtung sehen; in der gegenwärtigen aber erachte nöthig zu seyn, von der Aufbehaltung und Pflegung des Obsts noch etwas zu gedencken.

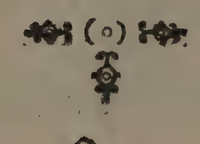
Das Obst soll bey trocknem und hellem Wetter, keinesweges aber wenn es regnet oder feucht ist, von den Bäumen abgenommen werden. Es muß die Abnehmung nicht zu frühe noch zu späte geschehen; das Kennzeichen ist, wenn der Kern schwartz oder braunlicht zu werden beginnet.

Das Sommer-Obst nimmt man im Julio und Augusto ab, nachdem die Arten beschaffen sind, und entweder früh oder spät zeitigen, das Winter-Obst hingegen nimmt man nach Michaëlis oder im October ab, nachdem es der Jahr-Gang oder die einfallende Frösten verstatten. Denn nimmt man es zu früh ab, so wird es gantz ungestaltet und voller Runtzeln, schrumpffet zusammen, und pfleget vor der sonst gewöhnlichen Zeit zu verfaulen.

Man muß auch dahin sehen, daß man die besten und kostbarsten Früchte nicht abschütteln und auf die Erde fallen lasse, wodurch sie nur fleckig und anbrüchig werden; kan man darzu kommen, so ist nicht übel, wenn man das Obst sauber mit den Händen abnehme; ist es aber zu hoch und zu weitläufftig, kan man einen Obst-Brecher nehmen, und damit verfahren, wie es aller Orten bekannt ist. Das gesunde Obst muß man von dem flecki-

fleckichten, und demjenigen, so auf die Erde gefallen, absondern, damit eins von dem andern nicht angestecket werde, und hiedurch in die Fäulung gehe. Es ist auch bey dem Obst-Brechen zu bemercken, daß man die Stiele, wenn es anders seyn kan, an dem Obst lasse, wodurch man den Vortheil bekommet, daß sich solches länger hält.

Das Sommer-Obst gehet leichtlich an, dahero solches in einer lüfftigen Kammer aufbehalten, geschnitten und gedörret wird. Das Winter-Obst bringen einige in den Keller, weil es aber einen unlieblichen Geschmack darinnen annimmt, so ist viel rathsamer, daß man es in eine kühle Kammer oder sonst lüfftiges Behältniß bringe. Einige nehmen von dem Laube der Bäume, trocknen solches, und legen das Obst darauf; am allerbesten aber ist, wenn man die gesundesten, und im Brechen unbeschädigten Aepffel oder Birnen, eine jede in Papier einwickele, und hiemit ein gantzes Faß anfülle, und an einem bequemen Ort aufbehalte, welches ob es zwar etwas mühsam und Zeit erfordert, so habe doch gesehen, daß man auf diese Art das Obst bis auf späte Zeiten nach Ostern und Pfingsten gantz frisch, wohlgeschmackt, und bey seiner natürlichen Farbe conserviret. Einige nehmen trockne Hobel-Späne statt des Papiers, und behalten die Aepffel an einem trocknen Orte.



Zehende Betrachtung.

Von Vermehrung der Obststämme, und Anlegung einer Baum-Schule.

JCh habe gesehen, daß sich verschiedene Liebhaber und Garten-Freunde finden, welche allerhand gute Arten des Obsts in ihre Gärten wünschen; ich habe aber zugleich auch wahrgenommen, daß viele unter denselben von dem stinckenden Geitze dergestalt gerühret werden, daß, woferne sie nur einige Groschen für ein mit vieler Mühe gezogenes Bäumlein geben sollen, alsdenn aller Eifer, Lust und Begierde, welche sie von Anfang gezeiget, auf einmahl verschwunden sey. Diese Art Leute sind dem Publico nur zur Last gebohren; die Einbildung, die sie von sich selbsten haben, ist erstaunend, und machet sie allen ehrlichen Leuten zum verächtlichen Scheusaal. Was kan wohl unvernünfftiger, sündhaffter und abgeschmackter erdacht werden, als daß man mit dem sauren Schweisse eines armen Gärtners, oder sonst eines ehrlichen Mannes, der hiermit seine Nahrung suchet, sich auf eine so lasterhaffte Art hervor thue? Großmüthige Seelen, bey welchen Tugend und Ehre wohnt, bezeugen gegen ein so niederträchtiges Betragen die alleräusserste Verachtung, und wenn es möglich wäre, sollte man eine solche Gattung Menschen aus aller menschlichen Gesellschafft ausschliessen, und einem jeden zum Spott und Gelächter werden lassen.

Ich weiß zwar wohl, daß reiche und vornehme Leute, gegen baare Bezahlung, die besten Arten

ten Obst-Bäume anschaffen, und auf einmal einen herrlichen Garten anlegen können; allermassen es aber bey vielen Privatis und dem Bürger-Stande nicht angehet, so hat man die schönste Gelegenheit, vermittels einer wohl eingerichteten Baum-Schule, zu den vortrefflichsten Arten so wohl einheimischen als ausländischen Obstes zu gelangen.

Die erste und gemeinste Art der Vermehrung geschiehet durch Wildlinge, von Kirschen, Aepffeln und Birnen, welche in Wäldern, Büschen und auf den Heyden wachsen; wenn man diese mit fruchtbaren Reisern bepfropffet, wird man finden, daß sie vielmalen besser, als die von auswärtigen Orten gekauffet sind, unsern Grund und Boden gewohnen, mithin herrliche Früchte tragen. Man wird hiedurch nicht betrogen, und ist des Obstes gewiß, welches man darauf oculiret, pfropffet oder ablactiret.

Bey Anlegung einer solchen Baum-Schule muß man dreyerley beobachten: Erstlich, daß man gute Sätzlinge erwähle; zweytens, daß man sie in gutes Erdreich pflantze; und drittens Sorge trage, daß sie darinnen wohl cultiviret und erhalten werden.

Zu dem Ende suchet man zu Ende Octobris, im November, Februario und Martio, gute und gesunde Wildlinge, etwan zwey Daumen dick, und welche am Stamme glatt, und Lust zu wachsen haben. Diese gräbet man ohne Beschädigung der Wurtzeln aus, und verpflantzet sie an einen sonnenreichen Ort, in gute hierzu præparirte Erde, nachdem man die Wurtzeln beym Verpflantzen beschnit-

schnitten, und alles unsaubere hiervon abgesonderet hat.

Man trifft bey Suchung der Wildlinge öffters Bäumlein an, welche von den Kernen Kertzen-gerad von selbsten aufgewachsen, und einen guten Grund zur Baum-Schule abgeben; solche nimmt man mit aller Vorsicht aus, und pflantzet sie zwey Schuhe in die Weite und Breite von einander. Man beobachtet auch, wie tieff und wie sie sonst vorhero gestanden, und pflantzet sie also wieder, nemlich die Seite, welche gegen Mittag gestanden, setzet man wieder gegen Mittag, wodurch sie am freudigen Anwachs keinen Mangel finden werden.

Aus sumpfichten, faulen, wässerichten und morastigen Orten, soll man die Wildlinge nicht nehmen, weil sie nicht wohl fort wollen, und dem Brand, Krebs und anderen übelen Merckmahlen sehr unterworffen sind.

Ein magerer Grund, worinnen die Wildlinge stehen, ist nicht zu verachten, und hat man gesehen, daß sie die Eigenschafft eines guten Grundes und Bodens gerne angenommen und wohl gewachsen haben. Daß aber einige der Meynung sind, daß man die Wildlinge aus einem trocknen und schlechten Boden beständig nehme, und diese denjenigen vorziehen solle, welche in gutem Erdreich gewachsen sind, dem widerspricht die offenkündige Wahrheit und selbst-redende Erfahrung, welche vielmehr bestättiget, daß ein in guter Erde gewachsener Wildling junges frisches Holtz und viele Wurtzeln geschoben, mithin, wenn er in andere gute Erde verpflantzet wird, darinnen mit vollen Kräfften

ten fortwachse, daß er in ein oder zweyen Jahren mit den besten Arten Pfropff-Reiser versehen werden könne.

Das Unkraut muß aus der Baum-Schule weggeschaffet werden, und wenn dieselbe einmal in gute Ordnung gebracht worden, kan man die Erde alle Jahr um die Stämme auflockeren, und im Herbste mit verwestem Küh-Mist erfrischen.

Die zweyte Vermehrung wird vermittels allerhand gesunder Kerne von Aepffeln, Birnen, Kirschen, Pfirsichen rc. bewerckstelliget, welche nicht allein ein vortreffliches Seminarium abgeben, sondern auch, da sie unsers Grundes und Bodens gewohnet werden, vollständige, dauerhaffte und gesunde Bäume bringen. Man muß dahero von dem allerbesten Obst, von Birnen, Aepffeln, Kirschen, Pfirsichen rc. die Kerne sammlen, und solche an einem lüfftigen Orte wohl abtrocknen lassen, niemalen aber, so bald sie aus den Früchten ausgenommen werden, in die Erde bringen, gestalten sie um diese Zeit noch viele Feuchtigkeit haben, und also leicht verfaulen können.

Hat man einen guten Theil dieser Kerne gesammlet, kan man selbige zum Gebrauch fertig halten; es soll aber der Ort, wo sie hingesäet werden, wenigstens ein Viertel oder halbes Jahr vorhero wohl umgearbeitet, und mit kurtzer verwester Düngung untergraben seyn.

Die Aussaat geschiehet Furchen-weise im October oder zu Anfang des Martii, so bald man in die Erde kommen kan; die Saamen erfordern einen frischen freyen Ort, welcher vnn nebenste-

henden Bäumen und Wurtzel-Werck befreyet, und neben dem die ungehinderte Mittags-Sonne hat. Man kan den Ort in gewisse Felder eintheilen, Linien ziehen, die Aepffel- und Birn-Kerne durch einander, das Stein-Obst aber hiervon abgesondert verpflantzen, und mit guter Erde bedecken. Im Herbst ist nur diese Art einigemal besser als im Frühling gerathen; doch weil die Mäuse im Winter den Kernen, wenn sie darzu kommen, grossen Schaden zufügen, so kan man beyde Zeiten beybehalten, und die Helffte seiner Kerne im Herbste, die andere Helffte hingegen im Frühling verpflantzen, und den Ort von Unkraut, Quecken und anderem Unrath, beständig reinigen.

Wenn die gesäete Kerne aufgehen, läßt man selbige das erste Jahr unausgehoben stehen; das zweyte Jahr, im Herbste, hebet man solche aus, beschneidet ein wenig die Wurtzel, und verpflantzet sie in eine gute, wohl zubereitete Erde in die Baum-Schule, zwey Schuh weit von einander, wo sie bis ins dritte oder das vierte Jahr stehen bleiben und mit dem besten Obste bepfropffet und oculiret werden.

Diese Gattung Bäumlein sind von Natur halb zahm, und werden die besten Früchte, so man nur wünschen mag, bringen; zuweil findet man, daß einige derselben gantz glatte und reine Aeste ohne Stacheln, und ein dickes, fettes Laub haben, und voller Trag-Knospen hangen; diese brauchen gar nicht oculiret oder gepfropffet zu werden, sondern bringen das herlichste Obst, und öffters gantz neue Arten, welche die vorigen übertreffen; die-

jenigen aber, welche den wilden gleichkommende stachlichte Zweige und spitziges kleines Laub tragen, müssen mit anderen fruchtbaren Reisern oder Augen versehen werden.

Das Stein-Obst, als Pfirsichen, Apricosen, Pflaumen, Kirschen, liegen lange in der Erde, ehe sie aufkeimen, weßwegen die beste Zeit der Herbst ist, daß man sie in die Erde bringe; einige pflantzen dieselbe in den Sand im Keller, oder in einem mit Erde gefüllten Topf, und bewahren sie des Winters vor dem Froste, wo sie im Früh-Jahr samt der Erde ausgehoben, und, ohne diese von der Wurtzel zu bringen, in gutes Land gepflantzet werden.

Einige wollen an den Pfirsichen grosse Künste und Geheimnisse beweisen, auch denselben einen unvergleichlichen Geschmack beylegen, wenn sie nemlich die Kerne oben öffnen, und in süssen Wein und Bisam einen Tag einlegen, etwas wiederum abtrocknen lassen, und hernach in ein Geschirr in gute Erde verpflantzen, und selbige mit gedachtem Wein befeuchten, wie solches Henrich Hesse aus der Erfahrung bezeuget; allein wie weit diese angerühmte Experientz in der Gärtnerey ihren Nutzen finde, werden diejenigen zu bekräfftigen wissen, welche die Mühe über sich nehmen wollen, hiervon die Probe anzustellen.

Dieses ist, was ich von den Wildlingen und Kernen-Stämmen zu vermelden für nöthig angesehen, das übrige, was einige Garten Scribenten noch anführen, ist ein Hauffe leerer Worte, und beruhet alles auf dem, was ich bereits angeführet habe.

Die dritte Art der Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut und Schnittlinge, welche sich bey der Wurtzel ansetzen, und ohnedem hinweg genommen werden müssen. Von diesen Sproßlingen kan man die besten, welche gute Wurtzeln haben, in die Baum-Schule bringen, und darmit verfahren, wie bey den Wildlingen und Kern-Stämmen gemeldet habe.

Durch die Schnittlinge geschiehet die Vermehrung, wenn man einen im Früh-Jahre geschobenen gesunden und frischen Zweig, wie die Nelcken, einschneidet, solchen sofort in einen Topf, mit guter etwas luckerer Erde angefüllet, einbieget, mit einem Hacken bevestiget, und bey behöriger Befeuchtung erhält; den Topf kan man bey dem alten Stamm fest machen, daß das auf diese Weise angebogene Aestlein nicht zerbreche, und also Wurtzeln fasse. Ich habe diese Art bey einer grossen und guten Gattung Pfirsichen, welche weder durch das Oculiren noch Pfropfen zur Vermehrung bringen können, probat gefunden, und werden es alle erfahren, welche es gleichergestalt experimentiren wollen.

Will man aber eine grosse Menge von kostbaren Aepfeln, Birnen, Pfirsichen, Apricosen und dergleichen ablegen, so würde es viele Mühe, Arbeit und Sorgen kosten, die Töpffe bey den alten Stämmen anzubringen; man brauchet dahero weniger Mühe, wenn man im Herbst einen Baum auf einer Seite von der Erde entblösse, und so viel thunlich zur Erde biege, im Frühling aber, wenn die Zeit zum Pfropfen kommet, nimmt man die safftigsten und besten jungen Zweige, schneidet sie, wie die

die Gras-Blumen, ein, bedecket selbige mit guter Erde, und lässet ihnen die nöthige Befeuchtung niemalen abgehen. Haben nun die Aeste oder Zweige den Sommer hindurch, wie nicht zu zweiffeln, Wurtzeln gefangen, kan man solche von dem Mutter-Stamm, wie die Nelcken-Fexer, abschneiden, und anderwärts in guter Erde, auch in Kübel und Kasten, verpflantzen, und den Winter mit andern Baum-Gewächsen beysetzen.

Ein Anonymus hat in seinem herausgegebenen Tractätgen: Deliciæ & Arcana florum &c. genannt, bey dieser Art der Vermehrung wohl angemercket, daß alle Obst-Bäume, ausser den Hasel-Nüssen und Kirschen, auf diese Weise eingeschnitten werden können; man hat hiervon den Vortheil, daß man die Obst-Stämme in allerhand Figuren, als Pyramiden, runde Kugeln, und als Lorbeer-Citronen- und Myrthen-Bäume, anziehen kan. Man kan auch einige, wie bereits erwehnet, den Winter in Kasten beysetzen; sie erfordern keinen warmen Ort, sondern können in einem geschlossenen Zimmer oder Saale, bis in das Früh-Jahr, stehen bleiben, wo man die Ungelegenheiten des Wetters und andere widrige Umstände nicht besorget.

Hat man aber Beliebung, diese Bäumlein mit den Citronen, Pomerantzen und andern fremden Bäumen zu bewahren, so wird man desto frühere und schönere Früchte zu hoffen haben, sie müssen aber im Früh-Jahr mit der Hitze getrieben werden, dergestalt und also, daß man bey Tage Fenster und Thüren eröffne, und Lufft und Sonne durchstreichen lasse, des Nachts aber die gemachte Oeff-

Oeffnung allezeit zuschliesse, und die trocken werdende Erde mit genugsamer Befeuchtung unterhalte, auch zu gehöriger Zeit Zweige und Aeste, wie sich gebühret, beschneide.

Da wir nun die Art und Weise, wie man die Wildlinge und Kern-Brut anziehen, und hierdurch das Fundament zu einer untadelhafften Baum-Schule legen solle, durchgangen; so wird nöthig seyn, daß wir die gewöhnlichen Arten der Propagation durch das Pfropfen, Oculiren, Ablactiren ꝛc. nicht übergehen, zumahlen ohne diese Vorsicht alle Wildlinge ihre Natur nicht verändern, und die aus Kernen gezogenen Bäumlein mehresten Theils die wilde Art ebenfalls behalten würden.

Eilffte Betrachtung.

Von der Vermehrung der Obst-Bäume durch das Pfropfen, Oculiren, und andere Arten mehr.

NIcht unrecht spricht Henrich Hesse in seinem Teutschen Gärtner, daß durch das Pfropfen die unfruchtbaren Bäume in fruchtbare, die unschmackhafften in schmackhaffte und liebliche, die späten in frühzeitige, und die frühzeitigen in späte verwandelt werden. Diese Art des Pfropfens, Beltzens oder Impfens, nennet man per insitionem, und geschiehet, wenn man einen gesunden Stamm mit der Säge abschneidet, denselben in der Mitte von einander spaltet, und ein oder zwey Pfropf-Reiser darauf impfet, wie ich im ersten Theil bey denen

den ausländischen Bäumen bereits angeführet, und allhier nochmahlen zu wiederholen für unnöthig erachte.

Uberhaupt ist zu bemercken, daß die Stämme, worauf man pfropfen will, frisch, glatt, safftig und schön grad, die Pfropf-Reiser aber von dem höchsten Spitzen und Haupt-Aesten der Bäume, welche in vollem Triebe stehen, und dasselbe Jahr tragen wollen, genommen werden sollen; die Reiser, welche gegen Morgen oder Mittag stehen, werden für die besten gehalten, und zu Ende des Februarii oder im Martio gebrochen: von einem Baum aber, der noch niemahlen getragen, taugen die Reiser nicht, und werden die Untugend an sich nehmen, daß sie gar selten oder fast gar nicht tragen werden.

Die Zeit zum Pfropfen wird beobachtet, ehe der Frühlings-Safft in die Bäume gehet; hier zu Lande geschiehet es gemeiniglich im Martio, und sollen auch die abgebrochenen Reiser nicht so gleich, sondern wenn sie einige Zeit im Keller oder im Garten in der Erde gelegen, allererst gepfropfet werden; will man sie noch länger aufbehalten, kan man selbige in zusammen gemengten frischen Leimen und Küh-Koth stecken, und im Keller im Sande verwahren.

Das Stein-Obst, als Apricosen, Pfirsichen rc. weil sie ehender den Safft bekommen, können sie auch ehender gepfropfet werden, jedoch pflegt man sie lieber um Joan. Baptist. zu oculiren.

Diese Art des Pfropfens geschiehet bey jungen Bäumen in den Spalt, bey grossen Stämmen aber gehet es nicht von statten, sondern man pfropfet die-

diese entweder in die Rinde, oder in den Kerb, welches man modum per Deliberationem seu Decorticationem nennet, und wird in das Werck gestellet, wenn man den Stamm oben mit der Säge abschneidet, mit einem scharffen Messer gleich machet, und die Rinde nicht beschädiget. Wenn dieses geschehen, nimmt man zwey bis drey Reiser, sticht mit einem runden und spitzigen Instrument zwischen der Schale und weissen Holtze hinein, beschneidet die Reiser nur auf einer Seite bis auf den Kern, ziehet das spitzige Instrument aus dem Stamme, und stecket das zurecht geschnittene Pfropf-Reis hinein, daß die abgeschnittene weisse Seite das inwendige Holtz am Stamm berühre; überstreichet es nachgehends mit Baum-Wachs, und verbindet die Rinde mit Bast oder Weiden, damit sie sich zusammen ziehe, und das eingesteckte Reis von den Winden nicht abgeschlagen werde, welche Art der Pfropfung allererst, wenn der Safft in den Bäumen vergangen, vorgenommen, und die abgebrochenen Reiser bis dahin verwahret werden müssen.

Die dritte Art des Pfropfens geschiehet durch das Oculiren, per inoculationem, wovon bey den ausländischen Bäumen im ersten Theil ebenmäßig gehandelt, und die Art und Weise, wie es geschehen solle, angeführet habe. Man hat bey dem Oculiren zweyerley Augen, nemlich das treibende und schlafende, zu unterscheiden; jenes wird im Martio und Aprili, dieses aber im Julio und Augusto oculiret, und bleibet den Winter über verschlossen.

Zu

Zu dem Oculiren nimmt man einen safftigen frischen Zweig oder Bäumlein, die alten Stämme taugen gar nicht. Was nun das treibende Auge angehet, muß man alle Zweige an dem Bäumlein welches man oculiren will abnehmen, damit der volle Trieb in das eingesetzte Auge gehe; bey dem schlafenden Auge aber nimmt man nur die nächsten Zweige an dem Baum weg, und lässet das übrige stehen, bis man siehet, daß das Auge starck schiebet, wo alsdenn die überflüßigen übrigen Zweige ebenfalls abgenommen werden können. Das Stein-Obst pfleget man gemeiniglich, weil die Augen sonsten ausbleiben, um Joan. Baptist. zu oculiren, ausser die Kirschen, welche einige im Majo oder Junio oculiret wissen wollen.

Die vierte Art geschiehet per Detractionem durch Röhren oder Pfeiffen, welche man von einem fruchtbaren safftigen Reise, etwann eines kleinen Fingers dick, abziehet, die obere Spitze abschneidet, und mit ein oder zwey Aeuglein auf einen Wildling, der sich accurat hierzu schicket aufstreiffet, deme aber zuvor die Schale, nach Proportion des aufzusteckenden Pfeiffleins, abgelöset seyn muß, nach welchem man oben und unten dasselbe mit Baum-Wachs beschmieret, daß weder Lufft noch Regen Schaden zufügen könne. Die Zeit, wo die Operation vorgenommen wird, ist vor oder nach Joannis-Tage, wenn der mehreste Safft in den Bäumen ist, wovon der Herr von Hohberg in seinem adelichen Land- und Feld-Leben Libr. 2. Cap. 16. eine recht ausführliche und umständliche Erzehlung giebt.

Die

Die fünffte Art geschiehet per Ablactionem durch das Absaugen, und ist eine der besten Erfindungen, wodurch man mit weniger Mühe allerhand schöne und fruchtbare Bäume binnen wenigen Jahren ziehen kan. Man pflantzet nemlich im Herbst oder Früh-Jahr um einen fruchtbaren Baum so viele junge Stämmlein, als beliebig ist und wenn diese ein Jahr gestanden, und wohl bewurtzelt sind, schneidet man dieselbe im Martio in solcher Höhe oder Tieffe ab, daß man den Zweig des fruchtbaren Baums darauf niederbiegen, und mit diesem vereinigen könne. Man spaltet daher die gepflantzten Bäumlein, wie bey dem Pfropffen gewöhnlich ist, schneidet dem einzubiegenden Zweige oben die Spitzen ab, und legt denselben nachdem ihm von beyden Seiten die Rinde, nach der gemachten Spaltung, abgelöset worden, dergestalt ein, daß er in diese recht einpasse, und aufwärts zu stehen komme, nachgehends verbindet man solches, verschmieret es mit Baum-Wachs und befestiget es an einer Stange, daß es von den Winden nicht beschädiget werde. Man kan die ablactirten Zweige in diesem Zustande bis auf künfftiges Jahr stehen lassen, oder, wenn sie völlig angewachsen sind, im Herbst von dem alten Stamm abschneiden, und an einen beliebigen Ort versetzen.

Die sechste Art geschiehet per Submersionem das ist, durch das Ablegen, wie ich in voriger Betrachtung mit mehreren Umständen angeführet habe.

Unter diesen Arten ist das Pfropfen, Oculiren und Ablactiren am bekanntesten, weßwegen von den

den übrigen völlig abstrahiren, und ein und das andere, welches man bey den gepfropften, oculirten und ablactirten Stämmen zu beobachten hat, lediglich bemercken werde.

Einige wollen mit Pfropfung der Aefel auf Birn, Birn auf Aepfel, und andere noch ungleichere Bäume und Stauden grosse Rärität und Wissenschafft beweisen; es ist aber hiervon nichts zu halten, und hat man dahin lediglich zu sehen, daß unter einerley Geschlecht die Gleichheit jederzeit beobachtet und Aepfel auf Aepfel, Birn auf Birn gepfropfet, oculiret und ablactiret werden; ja wenn man eine Gattung auf die andere, als Rabaunen auf Rabaunen, Borsdörffer-Aepffel auf eben dergleichen, Bon Chretien auf Bon-Chretien pfropfet, und hiermit continuiret, so wird man des allerherrlichsten Obstes theilhafftig werden.

Ich kenne viele Gärtner, welche zu dem Ende allerhand junge Quitten-Stämme im Vorrath haben, und diese mit den besten Arten Aepfel und Birnen, als Renetten, Cavillen, Rabaunen, Bon Chretien, Pergamotten, Poire gris & blanc &c. bepfropfen; so bald aber das Pfropf-Reis die gehörige Grösse erlanget, und abgeschnitten werden kan, pflegen sie dieses mit eben der Gattung Aepfel oder Birnen, wormit es vorhero versehen gewesen, wiederum zu bepfropfen oder oculiren, und durch dieses Mittel hat man gesehen, daß man die Arten nicht allein vergrössert, sondern selbige, zu jedermanns Bewunderung, viel schmackhaffter, lieblicher und vortrefflicher hergestellet habe.

Ein grosser Fehler ist es, wenn man dem gepfropften oder oculirten Reise alle Neben-Reiser

abnimmt, ich weiß zwar, daß viele vorgeben, daß man den Stamm hierdurch Kertzen-gerad ziehen, und ihm eine beliebige Grösse geben könne; die Erfahrung aber beweiset, daß die jungen Bäumlein zwar gerad genug, aber unten am Stamme auch sehr schwach geblieben, und die behörige Dicke nicht bekommen, daß sie von neuem abgeschnitten, und anderwärts bepfropfet werden müssen; man soll also einem jeden nicht Gehör geben, sondern einige Neben-Zweige stehen lassen, und selbige ehender nicht, als bis der Stamm seine gehörige Grösse bekommen, abnehmen. Dieses ist das eintzige Mittel, den Bäumen ihre natürliche Stärcke, Grösse und Dicke, zu geben. Solten sie gleichwohl schwach bleiben, muß man ihnen durch das Ader lassen zu Hülffe kommen, welches im Frühling mit einem subtilen und reinen Messer geschiehet, das man in die Rinde des Baums setzet, und selbige hiemit von oben bis unten ohne Verletzung des Stamms aufritzet. Hierdurch kan man den Baum zwingen, daß er von Jahren zu Jahren in Dicke zunehmen müsse.

Die jungen gepfropften Bäume, ehe sie genugsam angewachsen, oder sogleich im Herbst zu versetzen, ist ebenmäßig ein grosser Fehler, wodurch sie in ihrem natürlichen Wachsthum nur verhindert werden, daß sie entweder gar verderben, oder viele Jahre zu thun haben, ehe sie sich erholen können. Man muß also die ablactirten und gepfropften Stämme einige Jahre, bis sie den Stamm völlig überzogen, stehen lassen, wornächst sie im Herbst oder Frühling, wenn der Safft nicht in den Bäumen ist, in guten Grund und Boden zu versetzen

sind,

sind. Man muß dafür sorgen, daß sie vor den Winden und ungestümen Wetter an Pfähle, aber auch nicht zu fest, angebunden werden, zumalen das feste binden die Rinde zerschneidet, und öffters an einem unheilbaren Brande die nächste Ursache ist.

Die Bäume welche 4. 5. 6. bis 7. Jahr alt sind, sind am besten zu versetzen; das erste, das man thun muß, ist, daß man die Bäume behutsam aus der Erde nehme, und die Wurtzeln, so viel thunlich, schone, zumahlen alle ihre Krafft hierinnen verschlossen lieget; nachgehends muß man dieselben mit einem scharffen und reinen Messer beschneiden, und in darzu gemachte und mit guter Erde ausgefüllte Löcher nach der Schnur verpflantzen, und genugsamen Zweigen Raum lassen, auch jährlich mit anständiger Düngung belegen.

Die Verpflantzung kan entweder ins Quadrat, Quincunx, oder in die Ründe, geschehen, wobey man sich auf gute starcke Pfähle schicken, und, wie bereits erwehnet habe, die jungen Bäume daran anbinden muß. Es ist sehr gut, wenn man die jungen sowohl als alten Bäume um die Wurtzeln aufhacke, und vom Unkraut beständig reinige. Regen, Schnee und fruchtbare Düngung dringen auf diese Weise an die Wurtzeln, und machen den Baum fruchtbar.

Ich habe in dem ersten Theil, bey den ausländischen Bäumen, aus Holycks Garten Buche eine besondere Art der Vermehrung angeführet, vermöge welcher ein Baum in viele Aeste und Zweige zertheilet, und jedes Stück mit den gleichfalls zertheilten Wurtzeln beimpfet, mithin eine zahlrei-

che Propagation aller sowohl einheimischen als aus ländischen Bäume hierdurch verschaffet werden könne.

Wie ich nun von dieser Vermehrung allhier ausführlicher handeln wollen, so sehe, daß der Regenspurgische Physicus und Medicinæ Doctor Herr Georg Andreas Agricola, hiervon einen gantzen Tractat in folio drucken lassen, und die Art und Weise, wie hiermit verfahren werde, vermittelst beygedruckten Kupfferstichen, weitläufftig beschrieben habe.

Desgleichen beschreibet gedachter Autor noch ein anders Geheimniß, wie man alle und jede Blätter, Augen und Zweige, deren viele tausend auf einem Baum zu finden sind, innerhalb drey oder vier Monaten in so viele tausend besondere Bäume verwandele, daß die Wurtzeln von dem Baum herunter hangen, und zu vollkommenem Wachsthum ausschlagen mögen, welches darinnen bestehet:

Man machet in den Stengel des Blats einen Schnitt überzwerg, nicht zu groß noch zu weit, wenn dieses geschehen, legt man in den Spalt ein wenig Baum-Wolle, und bedecket den Schnitt mit Baum Wachs ꝛc. Die Zeit ist im Martio und Aprili; wenn aber der Safft in den Baum schon vorhanden, soll man stille stehen. Die beste Zeit aber soll im Junio und Julio seyn, wo man Wunder sehen solle.

Wenn nun eine callose Materie heraus wächset und das Baum-Wachs gestossen wird, so wird selbe von Monat zu Monat grösser, und endlich siehet man die Spitze der Wurtzel; damit sie aber ehen-

ehender komme, beschmieret man sie mit folgendem unguento nutritivo, nemlich man nimmt.

4. Loth Venetianischen Terpentin.
3. Eyer-Dotter.
2. Quintlein Mastix.
2. Quintlein Myrrhen.
2. Quintlein Weyrauch.

machet hieraus eine Salbe, welche der Autor Nahrungs-Salbe nennet.

Hat nun der Stamm, der Zweig, das Auge, oder das Blat, seinen vollkommenen Callum bekommen, so wird es alsdann abgesetzet, und der Abschnitt mit der Mumia verschlossen, so treibet der Callus, welcher gleicher Weise mit der Mumia ein wenig accommodiret wird, seine verschlossene Wurtzeln, so bishero in demselben verborgen gelegen, und nunmehro in der Erde zum Vorschein kommen werden.

Zwölffte Betrachtung.

Von den Zwerg- und Spalier-Bäumen.

WEil die Zwerg-Bäume heutiges Tages sehr viele Liebhaber finden, und sowohl zur Lust als Nutzen in den Garten gepflantzet werden; so habe deren Anbau, und was hierbey zu bemercken ist, gantz kurtz zusammen fassen, und in einer besondern Betrachtung darstellen wollen.

Sie haben ihre Benennung daher, weil sie niedrig bleiben und auch so gehalten werden müssen. Man hat zweyerley Arten: die ersten, welche frey stehen, und Busch-Bäume genennet,

und in allerhand Figuren entweder als runde Kugeln, Kronen, Pyramiden oder Sonnen-Fechtel rc. erzogen werden. Die zweyten, die man an der Mauer, an Gelendern oder sonst gemachten Stäben oder Palisaden erziehet, nennet man Spalier-Bäume; beyde Gattungen aber werden auf einerley Art leicht erzogen.

Ein Anonymus in seiner einfältigen jedoch gründlichen Anweisung, wie man die Zwerg- und hochstämmigen Bäume pflantzen, beschneiden und versetzen solle rc. meldet, daß die Vermehrung dieser Bäume auf dreyerley Weise geschehe: Erstlich durch die Sprossen, so häuffig von alten Quitten und den gelben und rothen Paradies- oder Johannis-Aepfeln ausschlagen. Zweytens durch die abgeschnittenen Zweige, und Drittens durch die Kerne oder Saamen, welche letztere recht dauerhaffte und gesunde Bäume werden.

Auf die Stämme der Paradies- oder Johannis-Aepfel, die man in eine Baum-Schule setzet, können allerhand Arten guter Aepfel oculiret, gepfropfet, auch, wenn man sie neben die Zwerg-Bäume pflantzet, ablactiret werden.

Von den Quitten findet man zweyerley Gattungen, als Aepfel und Birn, und hat Henrich Hesse in seinem Teutschen Gärtner dißfalls wohl angemercket, daß diese beyden Sorten sorgfältig unterschieden, und eine von der andern beym versetzen abgesondert werden solle, zumahlen die Birn auf den Aepfeln nicht so gut gerathen, sondern allemal Aepfel auf Aepfel, oder Birn auf Quitten-Birn genommen werden sollen.

Hat man von den Zweigen einen Abgang, kan man die Quitten durch ihre Kerne oder Saamen auf gleiche Art, wie oben bey dem Kern-Obst gemeldet, im Frühling und Herbst anziehen; sind aber die Zweige vorhanden, kan man solche zum Theil, wie die Nelcken, ablegen, zum Theil aber zwey Spannen lang abschneiden, und im Herbst in eine trockene, im Frühling hingehen in eine feuchte Grube legen, mit guter Erde dergestalt, daß die Helffte der Zweige heraus stehe, anfüllen, und bey behöriger Feuchtigkeit und im Schatten erhalten, wo sie in einem Jahre schöne Wurtzeln schlagen, mithin gegen den andern Herbst oder Frühling in eine Baum-Schule verpflantzet, und, wenn sie Daumens dick erwachsen, mit dem fruchtbarsten und besten Obste bepfropfet werden können. Herr Dümler im 19ten Capitel seines Obst- und Baum-Gartens will, daß man die abgenommenen Zweige, wie die Wein-Reben, unten auffspalten, und ein oder mehrere Haber-Körner zwischen den Spalt stecken solle.

Die Zwerg-Bäume werden 10. bis 12. Schuh von einander gepflantzet. Auf den Rabatten machen sie einen guten Wohlstand, und wenn man sie nicht in die Baum-Schule bringen will, kan man die Bepfropfung daselbsten, wo sie stehen bleiben sollen, vornehmen.

Die Erde, worinn die Zwerg-Bäume zu stehen kommen, soll gut, etwas leicht und mit altem verwesten Küh-Mist wohl gedünget seyn; die Bäume, die man an eine Mauer oder Gelender setzet, soll man einen guten Schuh von der Mauer absetzen, welche aber in das freye Land gepflantzet

werden, denen machet man Löcher nach Proportion und Beschaffenheit des einzusetzenden Bäumleins, und pflegt die Erde alle Jahre mit kurtzer Düngung, es sey von Küh-Mist, Schaafen oder zusammen gerotteten und verfaulten Unkraut zu verbessern, vom Unkraut zu reinigen, und fleißig aufzulockern.

Die Birnen lieben einen freyen und sonnenreichen Ort, und können die Stämme, welche man zu dieser Gattung Bäumen aufsuchet, mit allerhand sowohl einheimischen als ausländischem Obste bepfropfet werden; insonderheit aber nimmt man die grösten Arten von Früchten, welche auf hochstämmigen Bäumen viel Ungemach ausstehen müssen, und solches auf den niedrigen nicht so starck zu befürchten haben.

Alle diese Vorsicht und noch so sorgfältige Herrbeyschaffung dieser Bäume aber würde vergebens seyn, und wenig Nutzen schaffen, wenn man selbige nicht recht zu beschneiden, und sie hierdurch in behöriger Ordnung zu erhalten wüste. Die Beschneidung ist das wesentlichste Stück dieser Bäume, sie erhält sie bey Gesundheit, giebt dem Stamm seine Zierde, und setzet die Zweige in die Umstände, daß sie die schönsten Früchte tragen, inmassen ihnen nicht mehr Trag-Knospen gelassen werden, als sie tragen können.

Zu Ende Februarii oder im Anfang und Mittel des Martii, nachdem die starcken Fröste anhalten, oder das Wetter gelinde ist, ist die beste Zeit der Beschneidung, und beruhet das Hauptwerck darauf, daß man wisse, was man von den Zweigen abnehmen oder lassen solle.

Was

Was die Spalier-Bäume angehet, kan ich die Sache nicht klärer geben, als wenn vermelde, daß alles alte und untüchtige Holtz und Aeste, die man nicht in Ordnung bringen kan, abgenommen, und das übrigr ordentlich angebunden werden solle. So muß man auch dahin bedacht seyn, daß der Haupt-Ast, welcher den Leib des Baumes vorstellet, fein über sich in die Höhe geführet, die Neben-Zweige angehefftet, und ihnen mehr nicht als zwey Blüth-Augen gelassen werden. Das junge Holtz, welches mit fruchtbaren Trag-Knospen pranget, muß man so viel möglich schonen.

Was die im freyen Lande oder auf den Rabatten stehende Zwerg-Stämme betrifft, kan man diesen eine selbst beliebige Form geben. Einige ziehen sie rund und nehmen darzu höltzerne Reiffe; andere ziehen sie wie einen Sonnen-Fechtel oder Pyramide, welche die Sonne durchscheinen, mithin die Früchte zu vollkommener Zeitigung bringen kan.

Die Birnen-Stämme schneidet man gemeiniglich ehender als die Aepffel-Stämme, man nimmt ihnen die über einander stehende Aeste, und alles, was unordentlich ist, und dem Baume eine Mißgestalt giebt, hinweg. Wie aber die Bäume von Jahren zu Jahren beschnitten werden, muß man durch den Handgriff eines verständigen Gärtners erlernen. Henrich Hesse, Liegelsteiner und der oben genannte Anonymus, in seiner gründlichen Anweisung, wie man die Zwerg- und hochstämmigen Bäume pflantzen und beschneiden solle, geben uns hiervon zureichende Nachricht, besonders findet man bey letzterem die Kupffer, woraus

 man

man den Schnitt und welchergestalt solcher geschehen müsse, gantz deutlich wahrnehmen kan. Am allerkürtzesten aber finde ich es in nachstehenden Reguln verfasset.

1. Das erste Jahr soll man das gepfropffte oder oculirte Reis wachsen lassen, ohne hieran etwas abzunehmen; es sey denn, daß solches viel zu starck wachse, wo ihm nur die Spitze abgeschnitten werden kan.

2. Das zweyte Jahr schneidet man an dem oculirten oder gepfropfften Reise so viel hinweg, daß über 2. oder höchstens 3. Augen nicht gelassen werden.

3. Das dritte Jahr bringet man den Baum in seine Ordnung, wie er beschaffen seyn solle, beschneidet die Zweige tieff und die stärckesten am allermeisten.

4. Das vierte Jahr untersuchet man die Aeste des Zwerg-Baumes und bemercket dreyerley Gattungen Zweige; die Holtz-Zweige, welche die stärckesten; die Frucht-Zweige, welche die kürtzesten und schwächesten sind, und endlich die falschen Zweige, worzu die Wasser-Schossen gehören: die Holtz-Zweige werden am tieffsten, die Frucht-Zweige gar nicht, oder, wo sie zu hoch stehen, nur ein wenig, die falschen Zweige aber völlig hinweg geschnitten.

Nur hat man noch zu bemercken, daß man alle Beyschössen und wilde Augen, welche am Mutter-Stamme herfür kommen, abnehmen solle. Das Beschneiden geschiehet allemahlen nächst an einem Auge und zwar schräg, damit es ehender überwachse.

Die

Die starck wachsenden und dicken Zweige müssen tieff geschnitten werden, die schwächern aber mehr Holtz behalten, und zu förmlicher Bekleidung des Baumes, zwischen zwey kurtz gewachsenen Aesten, ein langer gelassen werden.

Die Bäume, welche abgenutztes altes Holtz haben, denen soll man dasselbe geschickt abnehmen, und das junge stehen lassen, wodurch man den Stamm von Jahren zu Jahren erneueren kan.

Dreyzehende Betrachtung.

Von den Kranckheiten und übeln Zufällen, welchen die Bäume unterworffen sind.

DAß in den erschaffenen Dingen nichts vollkommenes sey, solches befinden wir bey denen niedrigen und hoch-stämmigen Obst-Bäumen mit so vielen betrübten Umständen bekräfftiget, daß der Fleiß des allergeschicktesten Gärtners öffters nicht zureichet, dieselbe von den Gebrechlichkeiten, welche sie überfallen, zu befreyen; sie haben ihre innerliche und äusserliche Feinde, von denen sie im besten Wachsthum überwältiget, und zu grunde gerichtet werden.

Die allgemeinen Kranckheiten und Ungemache aber sind der Krebs, der Kancker, der Brand, die Gelbsucht, der Wurm, die schwartze Fliege, der Schurff, die Unfruchtbarkeit, die Verwundung, das frühzeitige Abfallen des Obsts, das Stillstehen der Bäume, das Aufbersten der Rinde, der Moos, Frost und was hiermit weiter verknüpffet ist.

Der

Der Krebs.

Die Mondsüchtigen, welche mit nichts als dem Monde zu schaffen haben, behaupten, daß der Krebs oder Kancker seinen Ursprung habe, wenn die Stämme zu der Zeit, da der Mond das Zeichen des Krebs oder Scorpions durchlauffe, versetzet würden. Andere aber, welche auf das, was den Bäumen am nächsten ist, gesehen, haben diese altväterische Grille schon längstens verlachet, und in die spatia imaginaria zurückgesendet.

Henrich Hesse mag demnach bey Verpflantzung, Bepfröpfung und Oculirung seiner Bäume, die kostbaren und gebenedeyten Einflüsse des Monds, und die Wunder-würckende Eigenschafften der Zwillinge, der Waage und Jungfrau, besonders wenn der Saturnus im gesechsten, und der Mond im gedritten Schein dieser Zeichen stehet, mit noch so grossem Wort-Gepränge anrühmen: so hat dieses nicht gehindert, daß viele kluge Gärtner und Naturkündiger diesen allgemeinen Irrthum nach den Regeln der gesunden Vernunfft untersuchet, und durch die selbst redende Erfahrung dargethan haben, daß der gantze Grund auf nichts, als einer blinden Leichtglaubigkeit, oder dem sogenannten Köhler-Glauben beruhe.

Auf solche Art verstärcket sich von Tage zu Tage die Anzahl leichtglaubiger und nachläßiger Anhänger, welche sich endlich eine Ehre daraus machen, daß sie gar nichts mehr untersuchen, sondern alles auf die gemeine Sage ankommen lassen, Unusquisque mavult credere, quam judicare, sagt Seneca Cap. 1. de vita beata, manetque non & præcipe-

cipitat per manus error; sanabimur, si modo separemur à cœtu &c.

Man darff sich gar nicht wunderen, fähret Bayle §. 64. in den zufälligen Gedancken, von Beschaffenheit der Cometen, fort, wie ein Irrthum allgemein werden kan: die Menschen sind viel zu nachläßig, als daß sie die Vernunfft zu Rathe ziehen solten, wenn sie dasjenige für wahr halten, was sie von anderen sagen hören, und viel zu unachtsam, als daß sie sich der Gelegenheit bedienen sollen, ihrer Irrthümer loß zu werden.

Mit viel besserem Grunde hat man dargethan, daß Krebs, Kancker und Brand, aus der bösen Eigenschafft des Erdreichs, und daher entstehenden oder aufwallenden bösen Säfften, so sich zwischen der Rinde entzünden, auch von dem unzeitigen Pfropfen, ursprünglich herrühren. Man erkennet das Ubel, wenn die Rinde an einigen Orten blättricht wird, und wenn man solche weg thut, schwartz aussiehet, welches einen Ast nach dem andern angreiffet, bis es endlich den gantzen Baum einnimmt, und dieser hierdurch abstirbt.

Das beste Mittel, diesem Unheil vorzukommen, ist, daß man den Kancker- oder Krebs-Schaden, oder die hiervon anbrüchige Rinde, mit einem reinen Messer, bis auf das frische, weg schneide, und den Schnitt mit frischem Küh-Koth und Leimen, oder aber einer Baum-Salbe, beschmiere, daß die Wunde die Lufft nicht ausdorre.

Der Brand.

Der Brand entstehet aus eben den Ursachen, woraus der Krebs offt und vielmalen zu entstehen pfle-

pfleget; er kommet auch, wie einige vorgeben, wenn man einem Baum im Versetzen seinen vorigen Stand nicht wieder einräumet, und die Seite, welche gegen Norden gestanden, gegen Mittag setzet; ferner hat man wahrgenommen, daß, wenn die Bäume in die Dicke wachsen und im frischen Erdreich stehen, der aufsteigende Safft die Rinde zum Aufbersten bringe, wo die Risse von der Sonnen-Hitze noch weiter aufgerissen und ausgedorret werden.

Was nun die erste Ursache, nemlich die Beobachtung der Gegenden betrifft, wird diese von Agricola in seinem Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächsen, Part. I. Cap. 5. nicht unbillig verworffen; denn, spricht er, ist der Baum gesund, so ist eine gleiche Circulation und Nutrition da, und wird eine Seite so wohl als die andere nutriret, und bekommet gleiche Stärck und Dicke. Und wenn auch die Sonnen-Hitze den Baum ergreiffet, so ist unwidersprechlich, daß die Rinde ehender, als das Marck brandig werde. Ich habe auch die Bäume öffters genau untersuchet, aber keinen Unterschied in der Nordseite gegen die West-Seite finden können, sondern die Ost-Seite war wie die Süd-Seite gantz gleich anzusehen: und stehet nicht zu begreiffen, wie man in grossen Wäldern, bloß an der Rinde, den Mittag von der Mitternacht unterscheiden wolle, welches einem in der Irre herumgehenden Menschen ein gar ungewisser Weg-Weiser seyn würde.

Die wahre Ursache des Brandes aber rühret aus einem gantz anderen Grunde her, und mag wohl

wohl diese seyn, daß der gemeinen Gärtner straff-bare Gewohnheit ist, daß, wenn sie einen Baum versetzen, sie auch gemeiniglich die Wurtzeln beschneiden, und nicht wissen, was sie dem Baume durch sothanes unvorsichtige Schneiden vor einen grossen Schaden in seinem Wachsthum verursachen. Denn die kleinsten Würtzelgen sind wie die Blut-Igel, und ziehen den meisten Safft aus der Erde; diese nun schneiden sie hinweg, schänden und beschneiden auch die grossen Wurtzeln, und sind der Meynung, daß durch diesen Schnitt der Safft in die Bäume gezogen werde, und verwahren also den Schnitt nicht mit Baum-Wachs und dergleichen, wodurch die Wurtzeln samt dem Marck offen bleiben, die Feuchtigkeit eintritt und dadurch der Baum augenscheinlich lædiret wird, nothfolglich die böse Feuchtigkeit durch den gantzen Baum gehet, und selbiger brandig werden muß.

Im Anfang dieses Ubels kan man dem Baume durch das gewöhnliche Aderlassen oder Schrepffen zu Hülffe kommen, wenn man ein Pfropff-Messer zwischen zwey Finger nimmt, und mit der herfürgehenden Spitze dem Stamme von oben bis unten herab die Schale subtil aufritze, daß der Schnitt nur die äusserste Rinde zertheile, nicht aber bis in das Holtz gehe. Diese Risse machet man nicht gegen die Mittags, sondern die Abend-oder mitternächtliche Seite. Hat der Brand aber allzuweit überhand genommen, und zeigen sich die grossen Flecken durch die dürren und verbrannten Rinden, so ist kein ander Mittel, als daß man den Ort bis auf das lebendige Holtz beschneide, den schadhafften Ort mit Leimen oder Baumwachs

beschmie-

verschmiere, und mit Tüchern oder Lumpen bebinde, daß der Baum ausheile, und Hitze und Nässe nicht eindringen könne.

Hat man eine güte Baum-Salbe, so kan man solche mit gutem Nutzen gebrauchen: Johann Royer verfertiget dieselbe für den Brand und Verwundung der Bäume auf nachfolgende Art:

Nehmet Wachs, ungesaltzene Butter, frischen Schaaf-Talg und Hartz, ein jedes sechs Loth, Safft von Wallwurtz und Ibisch-Wurtzel, zerstossen und durch ein hären Tuch gerieben, denn Honig und Terpentin jedes drey Loth, lasset es mit einander über gelinden Feuer stehen, rühret die Materie wohl um, und wenn die Massa erkaltet ist, verwahret man solche zum Gebrauch der Bäume, und kan man solche nicht allein im Brande, sondern auch zum Pfropffen und Baum-Wachs gebrauchen.

Die Gelbsucht.

Die Gelbsucht ist ein Ubel, welches an des Baumes Blättern verspüret wird, wenn solche zu der Zeit, da andere noch wachsen, gelb werden und abfallen. Der Baum siehet zwar an seinem Stamme gut aus, die Blätter aber werden, wenn er ausschlägt, weiß grün und bekommen ein verdrießlich und scheußliches Ansehen, wie die Jungfern, welche mit der Bleichsucht geplaget sind vor denen, wenn man sie anschauet, man darvon lauffen möchte, nichts anders glaubend, als daß sie Gespenster, oder aus dem Grabe aufgestandene Leiber wären. Es rühret dieser Zufall aus Mangel des Regens, oder durch die schädlichen Mehl-

Thauen

Thaue zuweilen her, der eigentliche und wahre Sitz dieser Beschwerlichkeit aber ist in der Wurtzel zu suchen, wenn selbige entweder auf einem kalckigten Grunde, oder steinigten, gesaltzenen und sauren Boden stehet. Es kan auch allzu grosse Feuchtigkeit, gar zu starcke Dürre, oder auch die Verletzung der Wurtzeln durch die Maulwürffe, Feld-Mäuse oder Verwundung in unvorsichtigen Graben mit dem Spaden dieses Ubel verursachen. Im ersten Fall muß man die Feuchtigkeit abführen, im zweyten die Erde begiessen, im dritten nach der Wurtzel sehen, das Beschädigte abschneiden, und das übrige mit guter Erde und kurtzem Mist ausfüllen. Man kan auch an die Wurtzeln Wein-Hefen schütten, auch auf den Grund des Lochs Ruß aus dem Schornstein legen, deßgleichen Wein, Oel, Trüsen, oder Wein mit Kälber-Blut, auf die Wurtzeln giessen.

Der Wurm.

Die Würmer sind den Bäumen sehr schädlich, besonders den süssen Aepffel- und Birn-Stämmen; sie wachsen zwischen der Rinde und dem Holtz aus dem überflüßigen Safft, oder aus einer Quetschung und Verwundung der Baum-Rinde. Sie zeigen sich durch aufgeworffene Pücklein oder durchgefressene Löcher. Man schneidet und schabet den Unrath mit einem reinen Messer fleißig hinweg, und verstreichet den Schaden mit Baum-Salbe

Einige mischen Asche und Baum-Oel unter einander; einige machen ein Pflaster vom frischen Küh-und Schweine-Koth, Leimen und et-

was ungelöschten Kalck, streichen es auf ein Tuch, und verbinden den Schaden darmit.

Es giebt dreyerley Arten oder Häusgen der Würmer, worinnen sie im Winter und Früh-Jahre verborgen liegen, und die Blüte und Knospen verderben. Das erste Häusgen, welches man mitten im Winter antrifft, ist als ein sehr dünnes und kleines Stroh-Hälmgen anzusehen, und hanget hier und dort an den Knospen. Wenn man es zwischen den Fingern zerdrücket, findet man ein Würmlein mit einem röthlichen Knöpffgen, in der Dicke eines starcken Pferd-Haars, welches bis in den Martium in seinem Behältnisse bleibet, und hernach das Oberste von den Knospen zernaget.

Das zweyte ist ebenfalls gantz klein, schwartz und aufgekrollt, und hat ein platt-schwartzes Köpffgen. Einige nennen es den Wolff, den man im Früh-Jahre wie ein schwartzes Würmlein in den Knospen gewahr wird, und von ihm das inwendige völlig abgebissen siehet.

Das dritte ist noch viel kleiner, es hanget als ein bleich-rothes oder weisses Knöpffgen an den Knospen, und verursachet, wie die vorigen, grossen Schaden.

Das Beste, welches man gegen dieses Ungezieffer erfunden, ist, daß man zu Ende Februarii oder Anfang des Martii, ehe sie in die Knospen einkriechen, folgendes zwey bis drey Tage nach einander gebrauche: Mann nimmt ein halbes Maaß Stein-Kalck, giesset einen Eimer Wasser darauf, rühret es öffters um, giesset es nach 24. Stunden sachte ab, thut zwey Eimer Wasser mit Taback-

backs-Stengeln abgekochet, und eben so viele Pisse darzu, menget es wohl und besprützet hiermit die Bäume, wodurch dieses Ungezieffer, samt denen Läusen, welche auf den Knospen ihren Sitz aufgeschlagen, vertrieben und getödtet werden.

An den Zwerg-Bäumen, die von diesem Ungezieffer starck geplaget und die besten Blüthen abgefressen werden, hat man erwünschte Gelegenheit, besagtes Mittel in das Werck zu richten, und hierdurch vielen Verderbnissen glücklich vorzubiegen. Man hat auch noch eine andere Composition, wodurch eben diese Würmer und die Raupen, welche im Hertzen der Blüth-Knospen sitzen, vertrieben werden: Man nimmt 6. Loth Wermuth, 2. Loth Teuffels-Dreck, 4. Kannen Wasser, weichet die Species und bricht sie klein, kochet sie mit 3. oder 4. Eimer Wasser wegen des Gestancks in offner Lufft, bis die Krafft genugsam ausgezogen; wenn das Wasser kalt worden, giesset man es, von der Unreinigkeit zu reinigen, durch ein Tuch, und brauchet es, wie das vorige. Solte man Tabacks-Stengel und Coloquinten darzu thun, dürffte es vielleicht von besserer Würckung seyn.

Wieder den Wurm findet man bey dem Herren von Hohberg Lib. 2. Cap. 27. noch mehrere Remedia. Noch ein anderer Autor aber schreibet, man solle Pfeffer, Lorbeer und Myrrhen mit gutem Wein durch einander mischen, und ein Loch in dem Baum, unter sich nach der Erde zu, bis auf den Kern bohren, und die gemischte Materien eingiessen, nachgehends aber das Loch mit einem Hagedorn zustopffen, wovon die Würmer mit einander sterben sollen; deßgleichen soll geschehen, wenn

man Mirabolanus citrinos aus der Apothecke nimmt, und hiermit auf obige Art verfähret.

Der Schurff.

Die grossen Aepfel und Birn-Bäume pflegen öffters den Schurff, die Krätze oder eine rauhe Rinde zu bekommen, welches von Anfang zwar keinen Schaden bringet, doch aber pfleget sich die Nässe durchzudringen, und allerhand Ungezieffer sich darbey aufzuhalten, auch ihre Eyer, als den Saamen vieles Ungemachs, hinein zu legen, weswegen das sicherste ist, wenn man die äusserste rauhe Rinde, ohne Verletzung der inneren, mit guter Vorsichtigkeit abnimmt, und, wo etwas beschädiget worden, den Ort mit Baum-Wachs beschmieret.

Die Unfruchtbarkeit.

Durch die Unfruchtbarkeit wird ein junger starcker Baum verstanden, welcher zwar alljährig in das Holtz treibet, auch zuweilen Blüthen bekommet, aber niemahlen Früchte tragen will. Die Ursache einer solchen Unfruchtbarkeit rühret von dem unverständigen pfropfen, oder, wie einige wollen, von dem allzufrühen Beschneiden her, wodurch die Bäume geschwind in die Höhe wachsen, und zu keiner Frucht treiben.

Allein, ich glaube, es wäre die Ursache am meisten in dem Grund und Boden des Landes zu suchen, als welcher öffters sehr sandigt ist, und ob er schon oben auf gute Erde hat, so ist doch öffters das Fundament mit vielen Mauerwerck behafftet, daß die Wurtzeln keine zureichende Nahrung finden können. Ja es ist auch vielmahlen an der Situation gelegen, daß ein solcher unfruchtbarer

Baum gar zu viel Schatten hat, und die Sonne selbigen nicht gnugsam erwärmen kan, oder er stehet an einem sumpffigten und wässerigten Orte. Man hat dahero nach der Ursache genau zu forschen. Insgemein aber räumet man zu der Wurtzel, beschneidet die äussersten Theile, und pflegt die allzulange und weit ablauffende Wurtzel, samt allen den Kleinen, so nahe am Stamme stehen, hinweg zu nehmen, und das Loch mit guter frischer Erde und gantz verwester Düngung wiederum auszufüllen, wodurch der Baum Zeichen neuer Lebens-Krafft von sich geben wird.

Das Einbohren in die Wurtzel halten einige vor gut, um den Baum fruchtbar zu machen, welches im Martio, Aprili und Majo geschiehet. Einige spalten die Hertz-Wurtzel mit einem eisernen Keil, und habe ich gesehen, daß ein Birn-Baum dardurch fruchtbar worden, als man ihm die Wurtzel, welche gerad in die Erde gehet, abgehauen hat.

Andere nehmen den Bäumen die überflüßigen Aeste und Zweige ab, besonders wenn der Baum viele junge schlancke Wasserloden zu schieben gewohnt, welche man entweder gar weg nimt, oder, so derselben gar zu viel, nur bis auf drey oder vier Augen beschneidet. Einige pflegen auch todte Hüner, Gänse, Schweine, Hämmel, Enten, und was dergleichen mehr ist, zu den Wurtzeln zu legen.

Wollen aber diese Hülffs-Mittel nichts verfangen, weiß ich anderst nicht zu rathen, als daß man alle Aeste des Baums absäge, und selbige in den Spalt oder die Rinde mit guten fruchtbaren Reisern beypfropffe, welche dergestalt wohl-

anschlagen werden, daß man binnen 3. oder 4. Jahren die Früchte wird zu gewarten haben.

Die Verwundung.

Die Verwundung geschiehet entweder aus Unvorsichtigkeit mit einem Beil, oder andern Instrumenten, oder von den Thieren, als Haasen, Ziegen, Schaafen 2c. oder durch Winde, welche die grösten Bäume zerspalten.

Die vorbeschriebene Salbe vor den Brand thut in diesem Stücke gute Dienste; will man aber das Baum-Wachs gebrauchen, ist es nicht zu verachten. Man muß aber die Wunde reinigen, und den Riß oder Spaltung zusammen ziehen, und mit Lumpen oder alten Tüchern vor Hitze und Regen verbinden.

Das frühzeitige Abfallen des Obsts.

Das frühzeitige Abfallen des Obsts ist ein Fehler, welcher vielmahlen von überflüßiger Feuchtigkeit herrühret, welche den Baum benommen, oder, wenn er zu naß stehet, der Grund trockner gemachet werden muß.

Einige bohren ein Loch in den Baum, und schlagen darein einen eichenen Pflock: andere graben die Wurtzel auf, und pflegen sie mit Aschen von Reben, Erbsen- und Bohnen-Stroh zu beschütten: andere aber bohren ein Loch in die Haupt-Wurtzel, und stecken entweder ein Stücklein Bley, oder einen Zapffen von Kirsch-Baum-Holtze hinein.

Das Stillstehen der Bäume.

Das Stillstehen der Bäume, das ist, wenn sie im Wachsen nicht fort wollen, rühret gemeiniglich

niglich daher, wenn die Löcher im Versetzen nicht weit oder tieff genug gemachet werden, oder auch die Erde gar nicht taugt. Diesem abzuhelffen, soll man den Baum im Frühling oder Herbste ausheben, was faul an ihm ist, wegnehmen, und die Erde mit altem verwesten Küh-Mist, worunter Asche gemenget ist, durchgraben, und ihn wiederum verpflantzen. Man kan die Wurtzel auch mit Rinder-Blut oder Wasser, worinnen Fleisch gewaschen ist, begiessen.

Das Aufbersten der Rinde.

Dieses kommet von übermäßiger Feuchtigkeit her, welcher durch das Schrepffen oder Aderlassen gar leicht abgeholffen wird: man pfleget solches im ersten Saffte, im Martio, oder im zweyten, im Junio zu verrichten. Man kan auch der Wurtzel Ader lassen, welches geschiehet, wenn man selbige aufgräbet, und in dieselbige zu Auszapffung des Saffts einen Meissel spaltet, oder Löcher hinein bohret, und damit der Safft nicht zu viel entgehe, einen Zapffen von Weißdorn, oder Kirsch-Baum-Holtze, hinein schläget.

Mooß.

Das Mooß kommet gemeiniglich von einer unteren Ursache her, daß die Wurtzeln entweder auf einer tieffen oder andern bösen Erde stehen: man findet kein ander Mittel, als daß man den Baum, wenn er klein ist, aushebe, und in gute mit altem Mist gedüngte Erde versetze. Ist es aber ein alter Baum, muß man die Erde aufräumen, und die allerdickften Wurtzeln bis auf die

Helffte abnehmen, des Winters also stehen lassen, und hernach das Loch mit guter Erde ausfüllen. Man soll auch das Mooß niemals überhand nehmen lassen, zumalen es den Bäumen eben so schädlich, als den Thieren die Krätze ist: es soll dahero, wenn ein Regen oder Morgen-Thau gefallen, niemals aber bey trockenem Wetter, mit einem stumpffen Besen oder hierzu aptirten Mooß-Krätzer, ohne der Rinde Schaden zu thun, abgekratzet werden, wodurch die Bäume dreyerley Nutzen bekommen, und zwar erstlich, erlangen sie ihre Nahrung, die ihnen durch das Mooß entzogen worden, wieder; zweytens werden sie von Ungezieffer, das unter dem Moose sitzet, befreyet, und drittens, werden sie glatt und zierlich.

Der Frost.

Der Frost, wenn er nicht lang anhält, ist unseren einheimischen Bäumen und Gewächsen nicht schädlich; ist er aber gar zu starck, und hält im Nach-Winter allzulang an, muß man die Apricosen und besten Arten Pfirsichen, entweder mit Rohr, Stroh oder sonst convenabler Bedeckung, dargegen zu versichern suchen.

Befürchtet man, daß die gepfropfften Reiser in gar zu kaltem Winter verfrieren, so kan man dem Rath des Herrn von Quintinie nachkommen, welcher weiß Wachs oder Mastix nimmt, und hiermit den Abschnitt des Baumes bestreichet.

Dieser Mastix wird aus einem halben Pfund Hartz, acht Loth gelben Wachs, acht Loth schwartzen Pech, und drey Loth Hammel-Fett präpariret,

ret; man schmelzet dieses alles durch einander, machet es bey dem Gebrauch warm, tuncket eine Bürste hinein, und bestreichet hiermit den Abschnitt des Baums.

Vierzehende Betrachtung.

Von einigen besondern Erfindungen oder Künsten, das Obst entweder grösser zu machen, oder sonst ungemeine Dinge hierbey zu verrichten.

WIr haben bey den Blumen im ersten Theil dieses Garten-Saals aus einigen Autoribus einige Hand- oder besondere Kunst-Griffe angeführet, wordurch an denenselben der Geruch verbessert, die Farben verändert, und noch andere unserer Aufmercksamkeit höchst würdige Sachen verrichtet werden.

Wir wollen hier im zweyten Theil versuchen, ob dieses nemliche bey den Bäumen und deren Früchten auf gleiche Weise bewerckstelliget werde?

Mizaldus, Joh Bapt. Porta, in Magia Naturali, P. Ferrarius, Joh. Petr. Faber, Baco, in Sylva Sylvarum, das Dictionaire Oeconomique, Evelini in Sylva & Pomona, Glaretz in der vollständigen Haus- und Land-Bibliothec, Florini allgemeiner grosser Herren und kluger Haus-Vater, Bechers kluger Haus-Vater, Fischers fleißiges Herrn-Auge und wohl angeführter Haus-Vater, nebst noch vielen andern mehr, stellen uns in verschiedenen weitläufftigen Bänden ein so grosses Feld von allerhand Künsten und gantz ausserordentlichen Seltenheiten

ten dar, daß man nicht weiß, wo man dießfalls den Anfang oder das Ende machen solle. Weil aber viele dieser beschriebenen Künste und Geheimnisse mit den Begriffen der gesunden Vernunfft nicht überstimmen; so will von allen nur etwas weniges, welches mir am wahrscheinlichsten zu seyn bedüncket, allhier anführen.

Wie man den Früchten ihre natürliche Gestalt verändern, und ihnen eine andere Figur und Kunst-Form geben könne?

Ich habe bey einem bekannten Gärtner gesehen, daß derselbe in ein weites Glas mit einem engen Halse allerhand Früchte von Aepfeln, Birnen, ja so gar Kürbise gebracht, welches denn zu vieler Bewunderung Anlaß gegeben, und nicht begriffen werden können, auf was Art so grosse Früchte in das Glas eingebracht worden; es geschahe aber, daß man dasselbe, wenn die Früchte noch klein und zart gewesen, an den Zweigen befestiget, und die Aepfel, Birn, Kürbse oder Gurcken, hinein gestecket und hernachmals darinnen wachsen lassen.

Eben auf diese Weise machet man eine Form von Gips mit einigen Lufft-Löchern, oder man nimmt zwey halbirte von allerhand Figuren gemachte Formen mit behörigen Lufft-Löchern, bindet diese auf der kleinen Frucht zusammen, und hält sie also geschlossen, bis die Frucht den inwendigen Raum ausfüllet, und die Gestalt annimmt, welche man derselben beybringen will.

Bey den Kürbisen habe ich gesehen, daß dieses Stück die Probe gehalten, und solche in allerhand Bildungen dargestellet worden.

An-

Andere wollen diese Kunst gar zu weit treiben, und auf Pfirsichen, Apricosen und Mandeln, allerhand Züge, Schrifften, Wapen und Namen zeugen, wenn sie die Mandeln oder Pfirsich-Kerne drey Tage in Wasser weichen, hernach die Schale subtil aufmachen, den Kern heraus nehmen, und mit einem kupfernen oder meßingen Griffel oder Nadel in die Rinde schreiben, was sie wollen; hernach aber die Mandel-oder Pfirsich-Kerne wieder in ihre Schalen thun, solche fest zusammen machen, mit Pergament oder Papier umwickeln, und also in die Erde legen, mithin versichern, daß dasjenige, was man darauf geschrieben, sich in den Früchten zeigen solle, welchem aber ehender keinen Glauben beymessen kan, bis mich die Erfahrung davon wird überwiesen haben.

Wie man den Früchten einen verbesserten Geschmack geben könne?

In den Actis Philosophicis de Anno 1668. wird gemeldet, daß man den Baum nahe an der Wurtzel durchbohren, und die gemachte Oeffnung, nachdem ein Theil süsser und wohlriechender Jngredientien hinein gethan worden, mit dem nemlichen Saffte des Baums voll gefüllet werden solle.

Wenn man trockne Hollunder-Blüth, sonderlich bey Borsdörffer-Aepfel oder Birnen, leget, hat man befunden, daß diese hierdurch einen lieblichen Muscateller-Geschmack angenommen haben.

Wie man das Obst an Farben verändern könne?

Hier haben wir wiederum verschiedene Meynungen; einige nehmen das Blut eines frisch geschlach-

schlachteten Ochsen, und schütten es um die Wurtzeln des Baums, wodurch die Aepfel roth werden sollen; andere tuncken die Pfropf-Reiser in Hecht-Blut, ehe sie gepfropffet werden; andere aber bepfropfen die Zweige drey bis viermal über einander, welches geschiehet, wenn die erste Bepfropfung zuvor angewachsen, und diese von Jahren zu Jahren, wie es bey dem Pfropffen gewöhnlich ist, abgeschnitten, und wiederum auf das neue bepfropfet wird.

Wie man Aepfel, Birn und andere ungleiche Arten des Obsts vereinigen, und beysammen bringen könne?

Florini in seinem klugen und rechtsverständigen Haus-Vater schreibet: So man Aepfel und Birn auf einander wachsen machen wolle, solle man einen Apfel- oder Birn-Zweig, jeden von einander spalten, selbige, daß sie gleichsam ein Zweig werden, zusammen binden, und solchen auf einen gesunden Stamm pfropfen,

Auf eben die Weise geschiehet es, wenn man auf einem Weinstock allerhand Arten Trauben haben will; man nimmt nemlich zwey Aeste, beschneidet sie in der Mitte, und machet sie an dem Orte, wo sie eingeschnitten sind, an einander, bindet sie mit Werck fest zusammen, und lässet sie so lange stehen, bis sie sich vereinigen, daß sie nicht mehr aus einander zu bringen seyn; wenn man nun auf eine Rebe dieses Weinstocks noch eine dritte Art pfropfet, wird es noch lustiger anzusehen seyn.

Desgleichen wird es befolget, wenn man ein eisernes Rohr, etwan einen halben Schuh lang,

ver-

verfertiget, und an 3. oder 4. Reben-Stöcken die Rinde, wo sie sich verbinden sollen, abschneidet, solche zusammen bindet, und durch das Rohr durchziehet, und den leeren Raum mit gutem Thon ausfüllet, solches auch gantz hiermit bedecket, und so lang in Gedult stehet, bis die auf diese Art vereinigten Reben einen Stock ausmachen werden.

Wie man dem Obst einen guten Geruch, oder besondere Tugend, geben könne?

Einige spalten einen Baum, oder nur einen Zweig von einander, bis an den Kern, schneiden das Holtz heraus, und legen eine gepulverte Materie oder wohlriechendes Gewürtz, als Muscus, Caneel-Zucker, Nelcken, etc. hinein, binden es mit Bast wieder zusammen; bestreichen die Wunde mit Baum-Salbe, und geben vor, daß die Früchte den Geruch von den eingeschlagenen Ingredientien annehmen sollen.

Will man dem Obst eine purgirende Krafft beylegen, so nimmt man einen kleinen Apfel-Baum aus der Erde, schneidet ihm die dickeste Wurtzel ab, suchet das Marck, welches in dem Stamm gehet, und nimmt so viel heraus, daß man einen guten Theil Rhabarbara an dessen statt legen kan; nachgehends verpflantzet man den Baum wiederum in gute Erde, wo sodenn, wie ich bey einigen Autoribus lese, die Früchte eine auflösende Krafft bekommen sollen.

Andere pflegen um die Zeit, wenn sie pfropfen, einen jungen und starcken Baum mit einem Bohrer einzubohren, und das Loch mit schwartzer zu Pulver gestossener Nießwurtz, Coloquinten oder

Scam-

Scammonio zufüllen, und das Loch fest zu zustopfen, damit die Ingredientia nicht verrauchen; weil aber diese Dinge viel zu scharff sind, nehmen andere, wie schon erwehnet, Rhabarbara, Senes-Blätter oder den Safft von Aloë, geben aber auch Achtung, daß die Oeffnung nicht also gemacht werde, daß sie die Gemeinschafft oder Circulation der Wurtzel mit dem obern Theil des Baums verhindern.

Wie man vielerley Arten Obst auf einen Baum bringen könne?

Einige wollen auf die Aepfel-Bäume Rosen, Kirschen und weiß nicht was für ungleiche Gattungen mehr, zwischen die Rinde pfropfen; ich halte aber hiervon nichts, und bleibe darbey, daß gleich auf gleich gesetzet werde. Nichts desto weniger kan man auf einen Apfel-Stamm verschiedene und viele Arten Aepfel, auf Birn-oder Kirschen-Stämme hingegen verschiedene Arten Birn und Kirschen impfen lassen, und ist mir für gewiß gesagt worden, daß der Herr Licentiat Becker in Wanfrieden, welcher einen ansehnlichen Obst-Garten daselbsten hat, den Liebhabern fast alle Gattungen seiner Aepfel auf einem eintzigen Apfel-Baum zeigen soll.

Wie man die Weintrauben sehr früh und auf einem Kirsch-Baum ziehen solle?

Dieses Stück habe ich zu Heiligenstadt im Eichsfeld bey des hochseligen Herrn Generals von Leyen seinem Gärtner in dem Garten vor dem sogenannten Berg-Thor mit Augen gesehen, wo derselbe einen Reben von einem Weinstock durch einen

an der Mauer stehenden Kirsch-Baum gezogen; als dieselbe aber wircklich angewachsen gewesen, und man die Früchte mit vieler Ungedult erwartet, hat sich von den daselbst wohnenden Bürgern jemand gefunden, welcher, als er dieses Spectacul angesehen, und in Gedancken gestanden, daß der Kirsch-Baum hierdurch verderben mögte, den Reben-Zweig, zum grossen Verdruß des Gärtners, abgeschnitten, und ihn der Hoffnung beraubet, welche er darauf gesetzet hatte.

Die Art und Weise, wie man den Weinstock mit dem Kirsch-Baum verimpfen könne, findet man in vielen Büchern, und insonderheit beym Lauremberg in Horti Cultura Cap. 23. Man pflantzet nemlich einem Kirsch-Baum neben einem Weinstock; wenn er nun Wurtzel gefasset, und zu grünen anfänget, bohret man ein Loch in den Stamm des Kirsch-Baum, impfet (wie Porta in Magia naturali Libr. 3. Cap. 8. saget) einen Ast des Weinstocks hinein, oder ziehet (wie andere wollen) eine Rebe vom Weinstock ohne Verletzung der Augen hindurch, also und dergestalten, daß sie wohl einschliesse, und verstreichet die Oeffnung mit guten Baum-Wachs. Findet man nun, daß der Weinstock mit dem Kirsch-Baum sich vereinbare, kan man das zukünfftige Jahr den Reben von dem Weinstock abschneiden, und den Kirsch-Baum, wohin man will, verpflantzen, wodurch man den Vortheil erlangen soll, daß durch den Safft des Kirschbaums die Trauben zeitiger wachsen, daß man sie bey die zwey Monat früher, als sonst gewöhnlich ist, bekommen solle.

Wie

Wie man die Nüsse und Kirschen lange frisch erhalten solle?

Man nimmt ein Fäßlein, legt auf den Grund etwan zwey Fingers dick Sand, stecket die grünen Nüsse, wie sie von Bäumen kommen, fest an einander hinein, bis der Boden bedecket ist, sprützet ein wenig gesaltzen Wasser darauf, bis das Fäßlein voll wird, wo man es oben mit Sande bedecket, mit Saltz-Wasser begiesset, mit einem Boden zumachet, und bis zum Gebrauch stehen lässet.

Was aber die Kirschen angehet, will Porta, daß man solche in ein wohl verschlossenes Glas einthun, und in einen tieffen Brunnen hängen solle.

Andere lassen ein grosses Stück Erlen-Holtz mit einem Bohrer ausbohren, thun zeitige Kirschen hinein, und schlagen von beyden Seiten einen Zapfen also genau vor, daß weder Sonne noch Lufft durchdringen möge, werffen es in einen kühlen Brunnen, oder sonst frisches Wasser, wenigstens Klaffter tieff, doch daß es den Boden nicht völlig berühre, lassen es bis mitten im Winter liegen, und versichern, daß man Kirschen, Quetschen und anderes Stein-Obst so schön, als wenn es erst vom Baum gebrochen, auf diese Weise bekommen solle.



Fünff-

Funffzehende Betrachtung.
Von verschiedenen Arten des Obsts.

Nachdem wir in vorhergehenden Betrachtungen die allgemeine Beschaffenheit eines Baumgartens, und den Anwachs des Obsts, durch verschiedene Arten der Vermehrung in Augenschein genommen, so wenden wir uns zur Individual-Specification oder Benennung dieser Bäume selbsten. Diese aber sind folgende:

Apfelbaum.
Birnbaum.
Kirschen.
Pfirsichbaum.
Apricosen.
Pflaumen.
Maroncken.
Zwetschen.
Quitten.
Castanien.
Nüsse.
Maulbeere.
Mispeln.
Mandeln.
Johannesbeere.
Stachelbeere.
Sperberbaum.

Apfelbaum.

Von dem Apfelbaum, auf Lateinisch Malus oder Pomus genannt, haben wir verschiedene recht gute und kostbare Arten, von denen ich einige benennen will, als:

Appinach.
Anißapfel. Ist eine herrliche Frucht.
Bergamotte.
Borsdörffer, schwartz.
\- - - roth.
\- - - extra groß.

Calvil d'Eté rouge.
Calvil blanc.
Calvil blanc à coté.
Calvil musque. Alle Calvillen sind recht gut
Aepfel.
Cirus.
Citronenäpfel.
Courpendu blanc..
Courpendu rouge, Rothe Frantzösische Hang-
äpfel.
Double fleur.
Erdbeerenäpfel. Ist eine vortreffliche Frucht
Fenouillet gris.
Fenouillet blanc. Grüne und weisse Fenchel
äpfel. Ist eine vortreffliche Frucht.
Gilderlinger.
Glockenäpfel.
Grosser Grünig.
Herrenäpfel.
Himbeeräpfel.
Kaisersäpfel.
Kopfäpfel.
Passauer grosse Aepfel.
Pepin d'Angleterre.
Pepin doré. Diesen ästimiren die Engellän-
der höher als alle Frantzäpfel; er ist mi
rothen Stippen beworffen, wird aber be
der Zeitigung gantz gelb, welches im Ja-
nuario und Februario geschiehet; man läs-
set ihn so land, bis die Kälte einfället, am
Baum, weil er sonst welck und runtzlich
wird. Man sagt, daß Plinius unter dem
Pomo

Pomo aureo diesen Apfel verstanden habe.

Rambour blanc.
- - grand.
- - Royal.
- - rouge.
- - noir.

Reinette Vermeille.
- - grise.
- - Calvillée.
- - blanche.
- - d'Or.
- - rouge. Diese und folgende haben unter den Reinetten den Vorzug. Reinette rouge ist rarer.

Pomme de Jerusalem.
- - de Paradis.
- - d'Apis.

Grosser Weinapffel.
Glasäpffel.
Kirschäpffel.
Zipffeläpffel.
Capucineräpffel.
Jesuiteräpffel.
Rabaunen, und deren noch viele Arten mehr.

Diese Arten schicken sich sowohl auf großstämmige, als besonders auch auf niedrige Zwerg-Bäume.

Die Quittenäpffel, Himbeeräpffel, Fenchel-äpffel, Reinette Grise und blanche grosse Bors-dorfferäpffel, Rabaunen, Pepin doré. Calville rouge &c. sind vollkommen schöne Arten, deren man nicht gnug anlegen kann.

T 2 Der

Der Apfelbaum wächset zwar allenthalben, kommet aber in einem schwartzen feuchten und fetten Boden am besten fort. Er liebt freye offene Lufft und Sonne, damit die Früchte durch die Gütigkeit der Erde ihre gehörige Grösse, und durch die Hitze ihre Zeitigung und Lieblichkeit bekommen. Ist die Erde zu kalt und leimigt, so bleiben die Stämme niedrig, und bewachsen mit Mooß, ist sie zu heiß, sandicht und mager, so taugen sie noch weniger, und werden die Früchte wurmstichig; man muß dahero, wie ich in den General-Anmerckungen erwehnet, die Erde im Herbst aufgraben, und solche mit guter alter Düngung erfrischen. Der verweste Küh-Mist, Asche und alter Schaaf-Mist bekommet den Bäumen wohl, und machet sie fruchtbar.

Auf weisse süsse Aepfel kan man allerhand sowohl saure als süsse pfropffen, und wenn solches zweymal nach einander geschiehet, wird man die Arten hierdurch mercklich verbessern. Man rühmet auch, daß die auf süsse Reiser gepfropften dem Frost viel besser als die auf sauer gepfropften widerstehen.

Im Pflantzen hat man in Acht zu nehmen, daß man keine Stämme, wo bereits welche gestanden oder vergangen sind, verpflantze, weil sie schwerlich angehen oder lange Zeit stehen und kränckeln.

Nachdem übrigens der Apfelbaum seine Wurtzeln nicht in die Tieffe, sondern in die Fläche treibet, daß dieselben aus der Erde heraus stehen; so muß man diese mit anderer Erde bedecken, und dahin sehen, daß sie im graben nicht beschädiget werden.

Birn-

Birn-Baum.

Birn-Baum, Pirus, hat mit dem Apfel-Baum gleiche Wartung, man findet ebenfalls hiervon recht vortreffliche und unvergleichliche Arten, welche in drey Haupt-Classen eingetheilet werden können; als: 1.) Pira Butiracea, die Butter-Birn, so gantz mürbe sind, und wie Butter im Munde zerschmeltzen. 2.) Pira aquosa, Wasser-Birn, welche voller Safft sind, das Fleisch aber derb und hart. 3.) Pira aromatica, Gewürtz-Birn, welche trocken, aromatisch und nach allerhand Gewürtz, als Zimmet, Muscus, Fenchel ꝛc. riechen, auch in so viele Gattungen vertheilet werden, daß man solche fast nicht alle zu zehlen weiß, die besten aber sind meines Bedünckens folgende:

Amadotte.

Ambrette d'Eté. Diese geräth besser auf Quitten, als auf wilden Stämmen.

Angelique.

Bon-Chretien d'Eté. Hat einen angenehmen Safft.

Bon-Chretien d'Hyver. Hat eine lebhaffte rothe Farbe, und hält sich am längsten.

- - sans Pepins.

Bergamotte Suisse. Ist eine herrliche Frucht.

- - - Crasoul.

- - - d'Hyver.

- - - Bougie. Die Neigende.

- - - du Sang, ist eine hochzuschätzende Birn, zeitiget im November und December, und siehet öffters wie eine Citrone aus.

Beurré. Butter-Birn, ist eine vortreffliche Birn, nnd dreyerley Gattungen, als:
Beurré blanc.
- - gris.
- - rouge d'Anjou.
Bellissime.
Citron des Carmes.
Collmar. Jst eine der besten Winter-Birn.
Cuisse Madame.
Carthäuser-Birn.
Cassolette.
Cule Soif.
Dauphine.
Doyenne.
Epine d'Hyver. Hat einen süssen Safft und gewürtzhafften Geruch.
Fondante de Presse.
St. Germain. Siehet fast wie die Virgouleuse aus.
Jerusalems-Birn.
Königs-Birn.
Louise bonne.
Mouille bouche. Jst sehr safftig und muß frühzeitig gespeiset werden.
Muscateller-Birn. Kommet auf hohen sowohl als niedrigen Stämmen wohl fort.
Messire Jean.
Magdalenen-Birn.
Marquise. Jst eine grosse wohlgestalte Birn.
Monsieur Robert.
Martin Sec. Hat ein süsses wohlriechendes Fleisch.

Mer-

Merveille d'Hyver.
Muſcat à longue queue.
Orange Verte. Trågt gern auf Zwerg-Båumen, hat ein nach Muſcus ſchmeckendes ſaffiges Fleiſch.
Orange d'Hyver.
Paſtarelle.
Poire ſans peau.
Poire à la Manche.
Petit Muſcat.
Poire de mon Dieu.
Poire d'Orange.
Rouſſelet de Rheims.
Rouſſelet d'Eté.
Rouſſelet d'Hyver.
Robine, oder Royale d'Eté. Siehet faſt wie die kleine Pergamotte aus, und iſt eine der vornehmſten Sommer-Birnen.
Rouge bonne.
Sucré Vert.
Schmaltz-Birn.
Salviati. Kommet auf Zwerg-Båumen wohl fort.
Superbe.
Virgouleuſe. Iſt eine von den beſten Früchten, geråth wohl auf den Zwerg-Båumen.
Verte Longue.
Verte Longue Suiſſe. &c. &c. &c.

Dieſe und noch andere Gattungen mehr findet man bey dem Herrn de la Quintinie, welcher von Herrn Weber verteutſchet worden, umſtåndlich beſchrieben; auf Teutſch haben wir unter vielen andern, nachſtehende Namen.

Melonen-Birn.
Amadotten.
Pfaltzgrafen-Birn.
Confessors-Birn.
Zucker-Birn.
Grosse Winter-Birn.
Pfund-Birn.
Wein-Birn.
Schmaltz-Birn.
Pomerantzen-Birn.
Sommer-Bergamotten.
Herbst-Bergamotten.
Muscateller-Birn.
Todten-Birn.
Jungfer-Birn.
Kaysers-Birn.
Königs-Birn.
Obristen-Birn.
Margarethen-Birn.
Speck-Birn.
Citronen-Birn.
Blut-Birn.
Honig-Birn.
Marckgrafen-Birn.
Pariser-Birn.
Muscus-Birn.
Malvasier oder Bon-Chretien-Birn.
Butter-Birn.
Gold-Birn.

Die Birn-Bäume wurtzeln tief in die Erde, und wachsen starck in die Höhe, lieben einen guten Grund. Auf Quitten-Birnen kommen sie unvergleichlich fort, sind auch schöner von Farben, und grösser als die auf Birn-Bäume gepfropfet werden, besonders wenn man selbige oculiret, zumahlen die im Spalt gepfropften nicht gerne überwachsen.

Die Erde soll man um die Birn-Bäume fleißig auflockern, und im Herbste mit verwester Düngung umlegen, auch das Unkraut, Gras und Quecken nicht aufkommen lassen, wodurch sie viel schönere, grössere und wohlgeschmacktere Früchte bringen.

Tragen die Birn-Bäume steinigtes Obst, so kan man im October um die Wurtzel räumen, diese aufdecken, und dieselbe 8. und mehrere Täge mit Wein-

Wein-Trüsen begiessen und beschütten; findet sich aber hieran ein Abgang, nimmt man verfaulte alte Birnen und leget sie mit Asche von Wein-Reben um die Wurtzel.

Die gekochten Birnen sind eine gesunde Speise, nach Aussage der Scholæ Salernitanæ, welche einen guten Trunck Wein auf die rohen Birnen verschreibet.

Fert pira nostra pirus, sine vino sunt pira virus.
Si pira sunt virus, sit maledicta pirus.
Dum coquis, antidotum pira sunt: sed cruda venenum.
Cruda gravant stomachum, relevant sed cocta gravatum.

Kirsch-Bäume.

Die Kirsch-Bäume lieben zwar keinen gar fetten mit Mist gedüngten Grund, stehen aber gerne im gebauten Lande, besonders die recht guten Arten, deren man verschiedene hat, als:

Amarelle, groß doppelte.
Amarelle grande, groß Spanische Troll-Kirsche.
Amarelle tardive, die späte.
Genueser Kirsche.
Hertz-Kirsch, die grosse bunte.
- - - rothe Spanische.
- - - schwartze.
- - - weisse Spanische.
- - - die gelbe.
Doppelte Prager.
Cöllnische Kirsche, oder die doppelte Glas-Kirsche.

Herren-Kirsche,
Lambertische schwartze.
- - - rothe.
Loth-Kirsche:
May-Kirsche, die doppelte.
- - - die grosse.
- - - die schwartz-saure.
Von der Natte.
Printz gedoppelt.
Purgier-Kirsche.
Sauriotte, grosse.
- - - extra gut.
- - - die späte.
Schwartze grosse.
Traublichte.
Ungarische.
mit der gefüllten Blüte 2c. 2c. 2c.

Die frühe May-Kirschen, wie auch die Pragerischen Muscatellen, ziehet man am besten an einer Mauer, an einem Spalier, und werden wie die Pfirsichen im Schnitt gehalten.

Die Vermehrung geschiehet durch gesäete Kerne, worauf alle Arten frisch oculiret, gepfropffet, ablactiret und gleich auf gleich gesetzet werden. Man holet auch die Stämme aus dem Walde, man soll aber keine süssen auf saure Stämme bringen, als welche darauf nur verderben.

Die Pfropff-Zeit ist, wenn das Wetter nicht zu kalt ist, zu Ende Februarii, wo man dahin zu sehen hat, daß man die Reiser mit fruchtbaren Augen ablöse, und auf die jungen Stämme bringe. Ich sage mit fruchtbaren Augen, weil unter denselben ein Unterschied zu machen, und bey den frucht-

fruchtbarsten Stämmen sich vielmalen zuträget, daß die untersten Augen an dem Schosse nur Blüth-Augen, und dahero zum Pfropffen nicht dienlich sind. Es sind diese runder und grösser als die Laub-Augen, die letzteren aber länger und spitziger, und den ersten allezeit vorzuziehen: befindet sich, daß an einem Reise beyderley Augen anzutreffen, muß man die Blüth-Augen alle wegnehmen, und unter den Laub-Augen die besten aussuchen und einschneiden.

Die Mistung betreffend, ist bereits gesagt worden, daß die Kirsch-Bäume keinen mit vielem Mist bedüngten Grund lieben; die beste Erde ist aus einem Küchen-Garten zu nehmen, das Laub von seinem eigenen Stamme an die Wurtzel gethan, und seine Zweige gantz klein gehacket und darzu geleget, operiret mehr als der beste Mist, und wird seinen Wachsthum weiter beförderen.

Pfirsich-Bäume.

Pfirsich-Baum, Malus Persica, oder Pfersingen, Persicken, sind verschiedener Gattungen, als:

à fleur donble, die gefüllte.

Avant-peche blanc, ist klein, weiß und von einem süssen Muscus Safft, kommet früh, wird aber bald teigicht.

Avant-peche rouge, wird zu Ende des Augusti zeitig: ist Carmosin-roth, grösser als die vorige, und eine der besten Pfirsichen.

Avant-peche d'Italie.

Alberge jaune, hat einen vortrefflichen Geschmack,

schmack, wenn sie auf dem Baum zeitig wird.

Admirable, ist dick und roth, hat viel röthliches ein hartes, schmeltzendes, süsses, wohlschmeckendes Fleisch, und einen kleinen Kern, ist sehr fruchtbar, und artet sich hier zu Lande wohl.

Belle Chevrese wird im Augusto und September zeitig, giebt keiner Pfirsich weder an Farbe, Schönheit, Grösse, noch Geschmacke etwas nach.

Beurrée, Butter-Pfirsich.

Bourdine, hat einen Wein-Geschmack, und ist in freyer Lufft sehr fruchtbar.

Chancelliere, ist von rother Farbe und süssem Geschmack.

Magdaleine rouge, ist von mittelmäßiger Grösse, und einem süssen wohl schmeckenden Saffte.

Mignonne, ist sehr dick, schön roth gefärbet, mehr lang als rund, eines vortrefflichen Geschmacks, und wird frühe zeitig.

Melcaton oder Mircatons, ist eine schöne Pfirsich.

Nivette, wird spät zeitig.

Persique, trägt viele Früchte, ist dick, hell-roth, und eines angenehmen Geschmacks.

Violette hative, hat einen vortrefflichen Geschmack und Geruch, und wird von vielen die Königin der Pfirsichen genennet.

Pourprée hative, ist eine wohl schmeckende, braunrothe Frucht.

de Swoll. &c.

Und deren noch viele mehr. Die Pfirsichen lieben einen

einen freyen und sonnenreichen Ort, sind zweyerley Gattungen, das Männlein und Weiblein. Das erste lässet den Stein von Fleische nicht recht fallen, bey dem zweyten aber löset sich der Stein völlig vom Fleische ab.

Kalte und rauhe Lufft schadet dieser Gattung Früchten; ein etwas sandigtes, warmes, wohl gedüngtes Erdreich kommet ihnen gut, in ungebautem aber wollen sie nicht fort. Die überflüßige Feuchtigkeit und ein ungeschlachtes, kaltes, nasses Erdreich, schadet ihnen gar mercklich. Sein Laub, wenn man es im Herbste untergräbet, ist ihm eine nicht zu verachtende Düngung.

Die Vermehrung geschiehet durch die Kerne, durch pfropffen, ablactiren und besonders durch oculiren; Durch die Kerne bekommet man neue Gattungen, die besten sollen die Weiblein seyn, welche sich vom Steine ablösen.

Ich habe hiervon die Probe; als ich einsmals bey einem vornehmen Herrn zu Mittage speisete, und eine Schüssel voll unvergleichlicher Pfirsichen aufgetragen wurde, nahme ich von zweyen die Kerne mit, steckte sie noch im Herbste in gut umgearbeitetes Erdreich, und sahe im Frühling, daß beyde zu meiner besondern Freude aufgiengen. Ich pflantzte mit zukünfftigem Herbste beyde Stämme an eine warme Mauer, und ob sie zwar von einer Gattung waren, befande sich doch zwischen beyden ein gar grosser Unterschied. Die erste ware eine unvergleichliche ins gelb und rothe gemengte sehr grosse Pfirsich, von keinem wässerichten, sondern überaus lieblichen und festem Fleische; die zweyte hingegen war eine mittelmäßige Frucht, die

man

man allenthalben antrifft, und bedaure ich nur, daß die erste weder durch das Pfropffen, oculiren noch ablactiren, habe zur Vermehrung bringen können.

Man kan unter den Kernreisern den Unterschied der guten und schlechten Früchte lauch bemercken: die guten und grossen Früchte kennet man, wenn das Laub etwas dicke Adern hat, kurtz am Stiel, und nicht so grasgrün, sondern weißgrün, oder braunlich von Farbe ist. Die schlechten haben dünne Zweige und stehen die Augen auf denenselben weit von einander; diese kan man wie die Apricosen- und Pflaumen-Stämme zum pfropffen und oculiren gebrauchen, und weil die Pfirsiche nicht alt werden, muß man die Vermehrung durch die Kerne nicht unterlassen, sondern junge Reiser zum ablactiren und oculiren allstets im Vorrath haben. Zum ablactiren pflantzet man die Kernreiser zu den alten Bäumen: die andern aber, welche in der Baum-Schule oder sonst beliebigen Orte stehen, kan man mehresten Theils beauglen, welches besser als das Pfropfen in den Spalt abzugehen pfleget.

Das Spat-Augelen, schreibet der Herr de la Quintinie, bekommet den Pfirsichen am besten, die die auf Pflaumen-Stämme gepfropfften Pfirsichen aber dauren am längsten.

Hat der Frost den Pfirsich-Baum beschädiget, muß man die dürren Reiser im Frühling abnehmen: ist der Baum aber gantz verfroren, soll man den Stamm dem Erdreich gleich abhauen, um zu versuchen, ob er junge Schoßen aus der Wurtzel treiben werde. Im beschneiden hat man grosse Vorsicht

sicht zu beobachten, daß den Zweigen nicht zu viel genommen werde. Sie können das Messer nicht wohl erdulden, und werden in freyer Lufft allemal besser, als am Spalier, gedeyen.

Apricosen.

Apricosen, Mala Armeniaca, Marellen oder Morillen, sind eine Art von Pfirsichen, und eine angenehme liebliche Frucht: Man findet hiervon viele Gattungen, als:

Mala Armeniaca majora, von gelber und rother Farbe, verschiedener Arten. Man nennet sie die Brodaische, und sind die grösten und tragbarsten unter allen.

Mala Armeniaca minora, sind kleiner als die vorigen.

Die Oranien Apricosen mit rothen Düpffelgen sind die wohlgeschmacktesten und nicht so groß an Früchten.

Die weissen sind nicht wohlgeschmackt.

La Princelle, die Printzeßin, ist die wohlgeschmackteste, aber nicht allzutragbar, dahero man solche durch das oculiren auf ihres gleichen zu vergrösseren suchen muß.

Ein sonnenreicher und freyer Ort, gute Erde und eine mit den Pfirsichen übereinkommende Wartung, ist den Apricosen-Bäumen zuträglich. Frost und rauhe Nord-Winde können sie nicht vertragen, sondern müssen davor best möglichst versichert werden. In der freyen Lufft müssen sie hinter einem hohen Gebäude oder Mauer stehen, und die ungehinderte Mittags-Sonne haben. Hier zu Lande muß man den Winter die

Wur-

Wurtzeln mit Pferd-Mist bedecken, und ströherne Matten im Vorrath haben, um die Fröste und schneidenden Winde abzuhalten.

Um die Früchte desto sicherer zu haben, setzen einige im Februario und Anfang des Martii 2. 3. 4. und mehr oder wenigere Sparren, anderthalb Schuhe von den Bäumen gerad auf die Erde, befestigen und setzen unten und oben Latten daran, binden alsdann die Rohr-Matten so hoch, daß keine Sonne an die Bäume scheinen kan, lassen sie bis auf die Helffte des Aprilis stehen, nachdeme das Wetter warm oder kalt ist, decken sie des Tages auf, des Nachts aber, wenn Fröste einfallen solten, wiederum zu, wodurch die Knospen erhalten, und vor Reiffe und Nacht-Kälte bewahret werden.

Die Vermehrung geschiehet, wie bey den Pfirsichen, durch das Oculiren, pfropffen und ablactiren, auf Pfirsichen- Pflaumen- Apricosen- und Mandel-Stämme: durch die Kerne gehet die Vermehrung ebenmäßig von statten. Es werden aber die Früchte nicht gar groß, dahero man denselben durch das oculiren zu Hülffe kommen muß, wodurch sie viel grösser und ansehnlicher werden.

Von dem Beschneiden der Apricosen und Pfirsichen, siehe des Herrn de la Quintinie gründliche Anleitung zum Garten-Bau und insonderheit der Baum-Zucht, welche von dem Herrn Weber ins Teutsche versetzet worden.

Pflaumen, Zwetschen und Maroncken.

Die gemeinen Pflaumen, Zwetschen und Spillinge, Pruna domestica, wachsen allenthalben in

in den Gras-Gärten; die guten auswärtigen und gepfropfften Gattungen aber haben eine bessere Aufsicht nöthig, und findet man hiervon verschiedene Arten, als:

Abricottée, ist weiß, auf einer Seite roth, und eine grosse schöne Pflaume, lässet den Stein fahren, und kommet am Spalier wohl fort.

Abricottée d'Ambre.

Blanche hative.

Briguolles violettes.

St. Catharine, hat eine dicke weiß gelblichte Frucht und einen süssen Geschmack, muß aber am Spalier gezogen werden.

De Cypre.

Damas noir hatif, frühzeitige Zwetschen.

\- - - noir tardif, späte Zwetschen.

\- - - violet.

\- - - rouge.

\- - - gris.

Dauphine, ist grün, rund und dick, von einem gutem Geschmack, kommet auf hohen und mittelmäßigen Bäumen wohl fort.

Diapré blanche, ist eine lange Pflaume, so auf hohen und niedrigen Stämmen gezogen wird.

Diapré violette.

\- - tardive.

\- - à fleur double.

Imperiale blanche.

\- - rouge.

\- - violette, ist eine hochzuschätzende Frucht, mit durchdringenden süssen Geschmack.

Maronne.
Merveille.
Mirabelle, kommet auf hohen und niedrigen Stämmen wohl fort.
Mirabolans jaunes.
- - - noirs.
- - - blanc.
- - - d'Afrique.
Gros musqué.
de nôtre Dame.
Orange.
Perdrigons violettes.
Reine claude grise.
Royale, ist dick, und von einem hohen Geschmack.
St. Antoine.
St. Cir.
Sucrin noir.
Sucrin blanc.
Vermeille hative.
Violette musquée, und davon noch mehrere.

Frischer Mist ist den Pflaumen nicht zuträglich, sondern sie werden darnach gerne wurmstichig, besonders die gepfropfften Bäume.

Die Vermehrung geschiehet durch die Kerne und das Pfropffen. Das Pfropffen NB. in den Spalt scheinet besser, und das Oculiren und das Impffen zwischen die Rinde zu gerathen, zumahlen man siehet, daß ein gepfropffter Zweig den ersten Sommer etliche Schuhe in die Höhe wächset, das Oculiren aber vielmahlen verdirbet, und das Auge mehresten Theils in dem gummichten Saffte ersticket.

Die

Die grossen Maroncken, oder gelben und braunen Ungarischen Eyer-Pflaumen lassen sich auf Zwetschen-Bäume wohl pfropffen, und bekommen hierdurch einen lieblichen Geschmack; sie lieben einen sonnenreichen Ort, und hassen kaltes, nasses und unbebautes Erdreich.

Die Zwetschen-Bäume wachsen aller Orten, man hat aber auch grosse, mittlere und kleine Arten, besonders von den August-Zwetschen, welche am frühesten kommen, und ihrer Grösse und guten Geschmacks halber entweder auf Zwetschen oder blaue Pflaumen gepfropffet und hierdurch verbessert werden können.

Alle Pflaumen-Bäume sind dem Gummi sehr unterworffen, welches von einer überflüßigen Feuchtigkeit herkommet, und im Majo durch das Schrepffen oder Aderlassen verbessert werden kan. Es sind die Pflaumen auch den Frösten im Frühjahr, wenn sie blühen, sehr unterworffen. Schieben oder treiben sie vieles Laub und wenigere Früchte, muß man sie durch Verbesserung des Erdreichs fruchtbar zu machen suchen, auch die dürren Zweige und Reiser abnehmen.

Quitten.

Quitten-Baum, Cidonia malus, ist ein bekannter Baum: die gemeinen Arten findet man allenthalben; man findet aber auch zwey vortreffliche Sorten: als:

Die grosse Aepffel-Quitte, und
Die grosse Englische Birn-Quitte.

welche nicht so gemein sind. Sie lieben einen guten, fetten und frischen Boden, sonderlich die grossen

sen Birn-Quitten, welche am Geschmack, Farbe, Grösse und Schönheit mit den gemeinen nicht zu vergleichen, und, wenn sie gekocht werden, sehr zart und ohne Steine sind; man hat auch noch andere Gattungen Birne, die aber diesen nicht beykommen.

Die gemeinen Quitten kommen in einem feuchten, mittelmäßig kalten und leimigten Boden fort und tragen, wenn sie daselbsten mit verwesten Miste gedünget werden, ihre Früchte.

Die Vermehrung geschiehet durch die bey der Wurtzel häuffig auslauffende Neben-Brut, welche das Fundament und die Baum-Schule des Zwerg-Obstes abgiebt. Man soll aber diese nicht durch einander mengen, sondern Aepfel von Birnen, und diese von jenen absonderen, um in dem pfropffen oder oculiren sich hiernach zu richten, und allezeit Aepffel auf Aepffel, und Birne auf Birne bringen.

Die Vermehrung geschiehet auch durch Einschneidung und Abnehmung der Zweige, wie bey allgemeiner Vermehrung der Bäume bereits weitläufftiger angeführet habe; deßgleichen kan man eine grosse Menge Quitten ziehen, wenn man den Stamm im Martio bis auf einen Zoll von der Erde absäget, die in häuffiger Anzahl herfür kommende Wurtzel-Sprossen mit Erde behäuffet, und, wenn sie bewurtzelt sind, anderwerts verpflantzet.

Einige sagen, daß die Früchte, welche auf die Quitten-Bäume gepfropffet worden, einen strengen Geschmack annehmen sollen: Allein, man hat entdecket, daß das strenge Wesen nicht von denen

den Quitten, sondern von der ungeschlachten, feuchten, groben, kalten Erde und dem frischen Miste herrühre. Je mehr aber der Mist vergangen, und die Erde gebesseret worden, je mehr haben die Früchte sich geändert, und einen milderen Geschmack bekommen.

Man beschneidet die Quitten wenig, doch muß man ihnen das überflüßige, dünne, inwendige Holtz, nebst den sehr lang geschossenen Zweigen im Martio abnehmen.

Die grossen Birn-Quitten kan man in ihren eigenen Stamm pfropffen und sie hierdurch vergrösseren; man will aber, daß die Bäume von keiner gar zu langen Dauer seyn sollen. Elsholtz will einen Quitten-Apffel mercklich vergrössern und vollkommner machen, wenn er einen Zweig, woran der Apffel hanget, in einen Spalt-Topff, mit Erde gefüllet, einbeuget, und den Apffel bis zu seiner Zeitigung wachsen lässet. Der Herr de Serres und Herr von Hohberg melden, wenn man einen Zweig von Weißdorn auf einen Quitten-Stamm pfroffe, daß solcher eine kleine spitzige Frucht, die man Arseirolle nenne, trage, roth und herbe von Geschmack, und welche in Zucker, Eßig und Saltz eingemachet, wie die Capern zur Speise gebrauchet werden könne.

Castanien.

Castanien, Castanea, wachsen häuffig in der Pfaltz, lieben einen guten, schwartzen und feuchten Grund. Im leimigten, mageren und heissen Boden aber bleiben sie stehen; sie lassen sich nicht gerne versetzen, und werden am besten von den

Früchten, die man kauffet, gezogen, welches im Herbste und Früh-Jahre geschiehet, und soll man sie, wenn sie 2. oder 3. Jahre alt sind, an den Ort, wo sie stehen bleiben sollen, verpflantzen; im harten Winter gehen sie gerne zu Grunde.

Nüsse.

Nux juglans, Welscher Nuß-Baum, lässet sich, wenn er groß, und über 4. oder 5. Jahre alt ist, nicht gerne mehr versetzen; Man hat dreyerley Gattungen; die grossen, mittleren und kleinen Nüsse, wovon die letztern eine harte Schaale haben. Man setzet den Welschen Nuß-Baum 30. Schuh von einander, und zwar an die Nord-Seite, damit sie den andern Bäumen keinen Schatten geben, als welcher denenselben schädlich zu seyn beschrieben wird.

Die Vermehrung geschiehet durch die Nüsse, welche man im Herbste ordentlich nach der Schnur einlegen kan. Die Nüsse sollen schwer und dünnschalicht seyn, welche man hierzu gebrauchet. Andere nehmen die dünnschaligsten, vollesten, länglichsten und süssesten Nüsse, die sie finden können, legen sie in eine Tonne mit einer Lage Sand, und denn eine Lage Nüsse und so weiter, setzen sie in einen Keller, oder Ort, wo es nicht frieren kan, biß in den Mertz, wo man selbige ausnimmt, und in eine wohl zugerichtete, mit alter Düngung bemistete Erde verpflantzet, auf welche Art sie gewisser und leichter angehen werden.

Einige weichen sie etliche Tage in süsse Milch, setzen sie in einen mit guter Erde angefüllten Topff, und, wenn sie aufgehen, pflantzen sie selbige, wohin es

es ihnen beliebig ist; wobey noch zu bemereken, daß man die Nüsse mit der Spitze unter sich legen muß. Wenn das Land zu mager wird, kan man solches um die Wurtzeln aufgraben, und dieses mit Asche und alten Küh-Mist zu verbessern suchen.

Die Nüsse ein gantzes Jahr frisch zu behalten, führet der Herr von Hohberg an, man solle sie in ein Zucker-Glas thun, in Keller oder einen Hafen stellen, und in die Erde vergraben. Wenn sie auch schon dürre sind, lege man sie 10. bis 12. Tage in ein fliessendes Wasser, oder gebe ihnen täglich frisch Wasser, wodurch sie gantz frisch werden, daß sie sich von neuen schelen lassen.

Es giebt auch noch andere Arten, als die Lambertischen Nüsse, Blut-Nüsse, Stein-Nüsse, und hierunter wiederum einige, welche gantz dünne Schalen haben, und nuces juglandes cortice tenuissimo genennet werden.

Diese vermehret man so wohl durch die Kerne, als Wurtzel-Schossen, wie allenthalben bekannt ist.

Maul-Beere.

Maul-Beer-Baum, morus, ist zweyerley Gattungen, nemlich mit weissen und schwartzen Früchten: Er schiebet seine Blätter unter den Bäumen am spätesten, und hat man nachher, wenn sie angefangen zu grünen, sich nicht leicht eines Frostes mehr zu besorgen. Einige nennen diesen Baum daher den klugen, weilen er allererst ausschlägt, wenn aller Frost und Kälte vorbey ist.

Die schwartzen Maul-Beeren werden den

weissen ihrer Grösse und Lieblichkeit halber vorgezogen.

Der Baum liebet einen warmen Ort und ein fettes wohl gedüngtes Erdreich, an den Häusern, Scheuren, Mauren, wo er Schirm-Wand findet, wächset er, besonders in alten Kalck- oder Mauer-Gemörsel, sehr schön; die Mücken, Fliegen und dergleichen Geschmeiß, ziehen sich starck auf seine Früchte, dessentwegen ihn viele bey dem Wohn-Hause nicht leiden können.

Die Vermehrung geschiehet durch die kleinen Saamen-Körnlein, weil es aber sehr langsam zugehet, nimmt man die jungen Neben-Schossen, schneidet selbige, wenn sie keine Wurtzeln haben, wie die Nelcken ein, oder leget sie, wie die Wein-Reben, in die Erde. Die Fortpflantzung geschiehet auch durch abgenommene Zweige oder durch den Spalt-Topff, welches viel besser als das Pfropffen zu gerathen pflegt. Die Zeit der Versetzung ist bey den jungen und zarten Stämmen im Mertz, bey den erstärckten hingegen im October.

Mispeln.

Der gemeine Mispel-Baum, Mespilus, wächset meistens in Wäldern, wiewohl man ihn der Früchte wegen aus dem Garten auch nicht ausschliesset; er wächset gerne an bergigt und kühlen Orten: Man hat aber zwey Arten, welche ungleich besser sind, als:

Die grosse breite Mispel, und
Die grosse runde Mispel.

Die erfordern gute Wartung, und ein fettes mit etwas Sand vermischtes Erdreich, sie werden auf

weisse

weisse Hage-Dorn, Quitten oder Birn gepfropfet, oculiret, und abgesogen. Man kan dieselben auch aus ihren Kernen erziehen, liegen aber öffters bis ins zweyte Jahr, ehe sie aufgehen; man stecket sie im Herbst in ein gutes und feuchtes Erdreich; andere legen die Steine zuvor in Zucker- oder Honig-Wasser einen gantzen Tag und Nacht, und stecken sie im Januario; wenn sie aufgehen, kan man sie an Ort und Stelle, wo es gefällig ist, verpflantzen, und hiernächst mit den besten Arten bepfropfen, wodurch man recht gute Stämme bekommen wird.

Die Früchte sind in der Grösse wie Gall-Aepfel, haben inwendig 5. harte Steine, und werden im späten Herbst ehender nicht gebrochen, bis sie einen Reiff oder Frost ausgestanden, wornächst sie auf Stroh gelegt, und wenn sie teigigt sind, allererst zum Essen brauchbar werden; viele zur Speise zu gebrauchen, soll den Magen schwächen.

Mandel-Baum.

Mandel-Baum, Amygdalus, ist groß und kleiner Art, mit grossen süssen und bittern Mandeln, er wächset in der Berg-Strasse um Speyer und am Rhein häuffig, welche nicht allein zum Speisen, sondern auch in der Artzney gebraucher werden. Einen Mandelthee, Mandelkoffee und Mandelschokolade zu machen siehe oben unterm Coffée. Er liebet ein dürres sandigtes gegen Mittag gelegenes Erdreich, und kommet an feuchten Orten nicht wohl fort. Er wird durch die Kerne, durch die Wurtzel-Brut, und Pfropfung auf seine eigenen Stämme vermehret.

Durch den Kern geschiehet die Vermehrung im Herbst und Frühling, auch im Februario, wenn solche in Gefäße, mit Erde gefüllet, gestecket, und in Stuben oder Keller bis zur Aufkeimung gesetzet werden.

Alle Mandel-Bäume stehen gerne an Häusern, Mauern oder einer warmen Wand, wo die Nord-Winde nicht hinkommen, denen sie wegen der wenigen Wurtzeln so sie haben, nicht widerstehen können. Die überflüßigen Aeste, wie auch die geilen Schosse, welche inwendig austreiben, muß man ihnen benehmen, weil sie nur an der Fruchtbringung hinderlich sind. Diese Bäume sollen im im Alter lieber als in der Jugend tragen.

Wenn der Baum unfruchtbar ist, so entblösset man ihn im Winter seiner Wurtzel, oder man bohret ein Loch unten am Boden in den Stamm, und schlägt einen eichenen Zapfen darein, und besprengt ihn mit Menschen-Urin, so wird er (wie Florini in seinem Prudenti Oeconomo meldet) wiederum fruchtbar werden; ist aber der Baum noch zu jung, daß er das bohren nicht leiden kan, so schneidet man ihn am Boden ab.

Johannis-Beeren.

Johannis-Beeren, Ribes, Grossularia non spinosa Ribesium, sind in den Gärten sowohl zur Zierde, als zum Essen; man findet verschiedene Arten, als:

Grosse bunte Johannis-Beeren.
Kleine bunte Johannis-Beeren.
Grosse weisse Johannis-Beeren.

Grosse

Grosse gelbe Johannis-Beeren.
Grosse fleischfarbige Johannis-Beeren.
Grosse rothe Johannis-Beeren.
Grosse schwartze Johannis-Beeren.

Die grossen Holländischen sind die besten, die rothen die gemeinsten und süssesten, und ob sie zwar zuweilen sauer anzutreffen, sind sie doch gut zum einmachen. Die schwartzen seyn am Geschmack die widrigsten, und vor den Gifft zu gebrauchen, dem sie widerstehen, und dahero Gifft-Beere genennet werden.

Sie wachsen an allen Orten, in Lust- und Küchen-Gärten; man kan sie frey, an den Geländern, und in Form eines Zauns, auch wie kleine Bäume ziehen, und unter der Scheere halten; bey den schönen grossen Arten aber thut man am besten, wenn man selbige in ein gutes fettes trockenes Erdreich gantz frey oder auf die Rabatten 4. bis 8. Schuh von einander pflantzet, und zuweilen mit guter Düngung erfrischet, wo sie trefflich wachsen, und grosse Früchte tragen werden.

Die Vermehrung geschiehet durch abgeschnittene und aller Orten, auch in freyes Land hingesteckte Zweige, durch die Brut, und durch den Saamen, welches letztere aber gar langsam, die beyden erstern Arten aber viel geschwinder von statten gehet.

Henrich Hesse schreibet, wenn den grossen Holländischen Arten an den abgeschnittenen Reisern alle Augen, so weit sie in die Erde gepflantzet werden, abgenommen würden, daß sie nicht wieder ausschlagen, sondern zu geraden schönen Bäumlein wachsen sollen.

Stachel-

Stachel-Beeren.

Stachel-Beeren, Kloster-Beeren, Uva crispa &c. sind ebenfalls wenn sie zeitig eine gute Frucht; die unzeitigen werden mit Zucker eingemachet, und in der Küche zu Brühen oder jungen Hühnern gekochet. Man findet einige Arten, als:

Grosse gelbe Stachel-Beeren.
Grosse grüne Stachel-Beeren.
Grosse schwartze Stachel-Beeren.
Grosse weisse Stachel-Beeren.

Sie wachsen allenthalben, und werden durch Zerreissung der Wurtzel, und durch ihre Zweige, wie die Johannis-Beeren fortgebracht. Man kan sie auch, wie die vorigen, durch den Saamen erziehen, und neue Arten hierdurch bekommen. Man pflantzet sie an Geländer, oder sonst einen freyen Ort, machet auch daraus gantze Zäune auf den Rabatten, mit Johannis-Beeren und Rosen untermenget, und 8. bis 12. Schuh von einander gepflantzet, machen sie einen guten Wohlstand.

Sperber-Baum.

Der Sperber-Baum oder Speyerling wird Sorbus Domestica vel sativa und esculenta &c. genennet; er liebet einen guten Grund und wird zu einem starcken Stamme. Die Früchte sind zweyerley Gattungen, deren einige den Aepfeln, die andern den Birnen gleichen, und Spor-Aepfel, Spor-Birn oder Sperbelen genennet wer-

werden. Sie sind rohe nicht zu geniessen, sondern wie die Mespeln herb und zusammen ziehend, wenn sie aber eine Zeitlang auf dem Stroh gelegen, und mürb und teigigt werden, sind sie gut zu essen.

Die Vermehrung geschiehet durch Einlegung seiner Kerne, und Bepfropfung auf sich selbsten, oder Quitten, Schlehen und Hagebutten. Am besten aber soll es seyn, wenn man ihn, wie gesagt, auf seine eigenen Bäumlein bepfropfet.

Sechszehende Betrachtung.

Von den Verrichtungen im Baum-Garten, was in jedem Monat geschehen soll.

JANUARIUS.

Diesem Monat deriviren einige von dem Jano, einem Könige in Italien; andere holen seinen Ursprung von Janua, einer Thür; dann gleichwie man durch diese in das Haus gehe, also gehe man durch den Januarium in das Jahr. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist um diese Zeit die Witterung mehresten theils so beschaffen, daß man in dem Baum-Garten nicht viel vornehmen kan; weil es aber das Wetter zulassen, kan man allerhand Kerne zu Wildlingen stecken, die Wurtzeln der Bäume mit alter verwesier Düngung und frischer Erde umlegen, grosse Bäume beym Froste

ſte verſetzen, die rückſtändigen Herbſt-Blätter und Raupen-Neſter von denſelben abnehmen, die Erde mit Aſche, Hüner- und Tauben-Miſt beſtreuen, wilde Stämme aus den Waldungen anſchaffen, Mandel- Pfirſich- Apricoſen- Pflaumen- Kirſchen- und anderen Bäumen das dürre und trockene Holtz abnehmen, und die bepfropften jungen Reiſer oder Stämme vor den Ziegen, Haaſen und anderem Viehe, durch einen gemachten Zaun von Dorn-Hecken bewahren.

FEBRUARIUS.

Der Februarius hat ſeinen Namen (wie ich bey einigen Scribenten leſe) von dem heydniſchen Götzen Februo empfangen, dem die Heyden einige Opfer, welche ſie Februa nannten, brachten, und dardurch die Ruhe der verſtorbenen Seelen zu erlangen glaubten.

Die Arbeit, die im Januario wegen des Froſtes nicht hat verrichtet werden können, wird im Februario nachgehohlet. Man ſetzet wilde Stämme, die man auf zukünfftiges Jahr bepfropfen will, bricht Pfropf-Reiſer vom Stein-Obſt, verſetzet junge Bäume, ſtecket Kerne in die Baum-Schule, benimmt den Pfirſich- Apricoſen- und Pflaumen-Kernen mit einem ſcharffen Meſſer beyde Spitzen, daß ſie nur ein klein Löchlein behalten, und leichter aufſpringen, und herfür keimen können. Man nimmt Moos, alte Blätter- und Raupen-Neſter von den Bäumen, beſchneidet ſolche; man kan auch die Erde um die Wurtzeln der

Bäume

Bäume auflockern, um solche mit anständiger Düngung zu erfreuen.

MARTIUS.

Der Martius hat seine Benennung von dem Marte, des Romuli Vater, bekommen. Er ist nach der Ordnung des alten Julianischen und Gregorianischen Jahrs der dritte, nach den vier Jahrs-Zeiten aber der erste Monat. Man kratzet von den Bäumen das Moos, benimmt ihnen die überflüßigen Aeste, und verrichtet, was bey den niedrigen und hochstämmigen Bäumen noch beschnitten werden muß, damit sie Lufft bekommen, und viel frischer und frecher wachsen mögen.

Die Pfropf-Reiser können in diesem Monat noch gebrochen, und im Keller, im Sande, oder im Garten an einen kühlen Orte in der Erde aufbehalten werden. Man kan den Bäumen auch Ader lassen, oder selbige schrepffen. Bey dem Brechen beliebe man sich zu erinnern, was schon oben gesaget worden, daß man die Pfropf-Reiser nicht von Bäumen solle nehmen, die noch niemahlen getragen haben. Der Herr von Hohberg in seinnem adelichen Land- und Feld-Leben Libr. 2. Cap. 17. gehet diesfalls noch weiter, und meldet, daß der Baum wenigstens 10. oder 12. Jahre fruchtbar gewesen seyn solle.

Bey den jungen Bäumen muß man acht haben, ob einige an der Rinde Schaden bekommen, oder sonst zerbrochen und gestümmelt worden, denen man helffen muß.

Aepfel,

Aepfel, Birnen, Quitten, Maul-Beeren ꝛc. können verpflantzet, und wohin es beliebig ist, noch versetzet werden. Ruß und Asche vertreiben den Moos, Hüner- und Tauben-Mist aber bekommet der Erde wohl, welches man beydes besorgen muß. Die Obst-Kerne welche in Geschirren aufgekeimet haben, können, wenn es nicht zu kalt ist, in darzu bereitete Bethlein versetzet und Anfangs bedecket werden.

Einige graben oder machen eine Grube um die Bäume, und giessen in solche, wenn Frost zu besorgen, Wasser, und wollen, daß durch dieses Mittel weder Reiff noch Frost den Blüthen Schaden thun solle.

APRILIS.

Dieser Monat hat seine Benennung von Aperire, Aprilis, quasi aperiens, empfangen, gestalten weil man siehet, daß um diese Zeit die Erde, welche im Winter gantz verschlossen gewesen, sich hinwiederum eröffnet, und allerhand Kräuter, Blumen und andere Gewächse zum Vorschein bringet. Man peltzet und pfropfet das Obst von verschiedenen Arten; man suchet die Wurm-Nester fleißig auf, schabet den Moos von den Bäumen, und thut bey dürrem Wetter die Bäumlein, besonders die nicht fort wollen, begiessen, das Wasser soll an der Sonne gewärmet werden; einige nehmen das Wasser, worinnen das Fleisch gewaschen, oder Rinder-Blut oder Mist-Lacke gemischet worden.

MAJUS

MAJUS.

Es giebt unterschiedene Meynungen, woher der Nahme dieses Monats seinen Ursprung habe. Einige deriviren ihn von der Maja, einer heydnischen Göttin der Erde, welcher man einen Tempel gebauet, und in diesem Monat Opfer gebracht haben solle.

Man legt anjetzo zu den Bäumen keinen Mist mehr, weil es ihnen schädlich ist; da nun auch der volle Safft in den Bäumen vorhanden, so ist eben nicht viel mehr anzufangen; ausser daß man die gepfropften Reiser von Raupen, Schnecken, Ameisen, und andern Ungezieffer bewahre, und an ihnen keine Wasser-Reiser aufkommen lasse.

Wenn die Pflaumen-Bäume keine Früchte bringen wollen, so stutzet man selbige, und nimmt das überflüßige Holtz hinweg, wo sie das folgende Jahr Blüthen und Früchte tragen werden; es soll aber im Anfang des Jahrs geschehen.

JUNIUS.

Kayser Carl der Grosse hat diesen Monat den Brachmonat genennet; weil diejenigen Felder, welche das Jahr geruhet haben, um diese Zeit gebrachet, und zur Herbst-Saat zubereitet werden. Andere wollen seinen Namen vom Junio Bruto, und andere wiederum von andern herholen, welchen Streit wir nicht zu den unsrigen machen, son-

dern nur kürtzlich melden, daß man zu den Bäumen, die nicht wachsen wollen, Blut giessen, oder verfaulten Küh- und Schaaf-Mist darzu schütten solle. Man schneidet an den Bäumen nichts mehr, sondern kan die Rinde subtil aufritzen, und selbigen, wie man es nennet, zur Ader lassen. Man reiniget junge und alte Stämme von Raupen, Würmer und Ameisen; hält die Baum-Schule, besonders die von Kernen, von Unkraut rein Citronen- Pomerantzen- auch andere Bäume kan man anfangen zu oculiren. Kerne und Steine von allerhand Obst, als Marillen, Weichsel- und Früh-Kirschen kan man sammlen, und solche auf den Herbst zur Pflantzug aufbewahren.

JULIUS.

Dieser Monat, als der fünffte vom Martio, ist von den alten Römern Quintilis, nachgehends aber von dem Kayser Julio, so in demselben gebohren, Julius genennet worden. Kayser Carl der Grosse hat ihn den Heu-Monat genennet, weil man das Heu in solchem einzuerndten pfleget.

Die Hitze ist nun am grösten, und dahero nichts mehr zu beschneiden, woraus sonst leichtlich der Brand entstehet. Das oculiren wird bey Stein- und Kern-Obst fortgesetzet. Es ist nunmehro auch ein Hüter vonnöthen, welcher auf das Obst Achtung giebt, damit es nicht gestohlen wird, noch Aeste und Bäume zerrissen werden.

Von

Von Marillen und Weichsel-Kirschen hebet man die Kerne zum Verpflantzen auf. Die Obst-Bäume, die an der Sonne stehen, beschüttet man mit frischer Erde, oder umgekehrten Wasen, vor allzu grosser Hitze, zu den Bäumen aber, die da trauren, schüttet man des Abends Wasser, worinnen Blut oder Horn-Späne gemenget worden.

AUGUSTUS.

Die Römer, welche dem Kayser Augusto gantz ausserordentlich geschmeichelt, haben ihm diesen Monat, welcher sonsten Sextilis genennet wurde, auch zugeeignet, zumahlen als er das Königreich Egypten unter ihre Botmäßigkeit gebracht, in selbigem seinen triumphirenden Einzug gehalten, und den innerlichen bürgerlichen Kriegen ein Ende gemachet.

Man oculiret in diesem Monat bey dem Kern-Obst noch ins schlafende Auge. Man schmieret die beschädigten Bäume mit Baum-Salben, richtet die Gruben zu, worinnen man auf den Herbst Wildlinge setzen will, und füllet sie mit geiler Strassen-Erde. Die Bäume, die gar zu voll hangen, unterstützet man, und sammlet allerhand Kirschen und Stein-Obst, um die Kerne, wo nicht im Herbst, doch im Frühling zu stecken.

SEPTEMBER.

Der September ist derjenige Monat, welcher dem Sommer ein Ende, und dem Herbst den An-

Anfang machet, welches geschiehet, wann di Sonne Tag und Nacht gleich macht. Der erst Herbst-Monat wurde von den alten Römern als der siebende von Martio, September genennet und hat diesen Namen bis jetzo beybehalten.

Weil nun der Safft anfänget in den Bäume abzunehmen, kan man einige schon versetzen, be sonders, wenn das Laub abgefallen; Die Qui ten bricht man, wenn sie gelb-grünlicht sind, eh sie gantz gelb werden; die Bäume, welche viele Marck haben, als Maul-Beeren, Feigen, S ring rc. kan man zur Noth ohne Wurtzeln vers tzen. Man hebet die Kerne von den Zwetscher Pfirsichen und dergleichen auf, um selbige im O tober zu verpflantzen. Die Hollunder-Blüthe ka man um die Aepfel Schichtweise legen, wodur sie einen trefflichen Muscateller-Geschmack bekon men, wie oben bereits mit mehrern gemeldet.

OCTOBER.

Weil dieser Monat vom Martio der achte i so hat er, wie der vorige davon seinen Nam bekommen. Kayser Carl der Grosse nennet il den Wein-Monat, von der Wein-Lese, welche demselben geschiehet.

Anjetzo nimmt man das späte Obst völlig v den Bäumen, stecket die Kerne von Stei Obst in gute Erde, verpflantzet Quitten-Aepf Birn und andere Bäume, wenn das Laub de

von schon abgefallen ist; die Obst-Bäume umhacket man, und umleget sie mit guter Düngung, worzu der Tauben-Mist nicht zu verachten, sondern wegen des Wachsthums der Bäume gute Würckung beweiset, in den Sommer-Monaten aber ist diese Gattung Mist zu hitzig, dahero, wenn man solchen gebrauchen will, solches allezeit im Herbst geschehen soll. Man kan ebenfalls den Anfang zur Baum-Schule von Wildlingen machen, und solche aus den Wäldern holen lassen; Hecken und Stauden-Werck wird gleichergestalt versetzet, und was zu beschneiden ist, kan um jetzige Zeit beschnitten, auch Moos und anderer Unrath, so den Bäumen schädlich ist, weggeräunet werden.

NOVEMBER.

Dieser Monat wird um deswillen, weil er der 9te von Martio ist, November genennet.

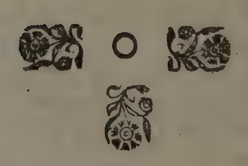
Wenn die Bäume um die Wurtzeln aufgegraben sind, umleget man selbige mit kurtzer Düngung, doch nicht auf die blosse Wurtzeln, und verrichtet dasjenige, was in vorigem Monat nicht verrichtet worden. Man verpflantzet Obst-Bäume von allerhand Sorten, dünget sie mit Fischen, Hüner- und Tauben-Mist. Man leget Pfirsich- und Mandel-Kerne, bebindet die oculirten und bepfropften zarten Reiser mit Stroh, und versetzet Wildlinge.

Colerus schreibet: Wenn man am Allerheiligen-Abend Bircken- oder Weiden-Aeste Ellen tief in die Erde stecke, und den folgenden Christ-

Abend wiederum heraus ziehe, und alsobald Aeste von fruchtbaren Bäumen in gleicher Dicke an deren Stelle einstecke, daß selbige Wurtzeln fangen, und fruchtbar werden sollen, welches der Herr von Hohberg aus gedachtem Colero ebenfalls bekräfftiget; Ob es aber auch nicht angehe, wenn es auf einem andern Tag vor und nach Allerheiligen geschiehet, ist eine andere Frage.

DECEMBER.

Weil dieser Monat der zehende von Martio ist, so hat er dessentwegen seinen Namen empfangen. Die Kälte ist meistentheils so groß, daß man im Garten nichts vornehmen kan. Man giebt auf die junge Bäume acht, daß sie von den Haasen nicht angegriffen werden; welches geschiehet, wenn man sie mit Küh-Mist, worinnen Ochsen-Galle oder Knoblauch gemischet ist, beschmieret.



Zusätz

Zusätze
Oder
Kurtzer Anhang
Vom Einfluß des Mondes.

ICh habe so wohl in der Ersten Betrachtung des Ersten, als in der Vierten und Dreyzehenden des Zweyten Theils, bey Anlegung eines Küchen-Gartens, und bey den Kranckheiten und üblen Zufällen der Bäume, den allgemeinen Aberglauben, welcher in Ansehung des Monds in vielen Gärten herrschet, dargestellet; weil aber dieser bey der leichtglaubigen Welt seine Freunde noch immer findet, die mit zusammen gesetzten Kräfften dessen Influenz auf das hartnäckigste vertheidigen; so will alles, was mir hiervon bewust, und ich in bewährten Scribenten nach der Hand gelesen habe, zum Beschluß allhier bemercken.

Die Gründe, (spricht einer der grösten Gelehrten) die man zum Beweis des Einflußes des Mondes anführet, sind in der That recht jämmerlich, und im höchsten Grad zu bewundern, warum man ein so pöbelhafftes Urtheil, ohne das Oracul der Vernunfft um Rath zu fragen, fast durchgehends angenommen habe? Die eintzige Frage kommet darauf an: Ob die Cörper, die

 von

von der Erd-Kugel so weit entfernet sind, eine Materie herab schicken können, die so grosse Veränderung in Kräutern, Pflantzen, Blumen und Früchten herfür zu bringen, fähig wäre? Der Zweiffel, welcher bey einigen diesfalls obwaltet, wird um so leichter zu heben seyn, wenn sie betrachten, daß die einstimmige Meynung derer Welt-Weisen dahin gehet, daß die Dunst-Kugel der Erde, oder der gantze Raum, welchen die von der Erde auffsteigenden Dünste anfüllen, sich nur bis in die mittlere Gegend der Lufft, 3. bis 4. Meilen hoch erstrecken, mithin nicht zu glauben, daß die Dunst-Kugel des Mondes und der Planeten auf viele tausend oder Millionen Meilen weiter gehen, und eine so erstaunende Würckung auf der Erde herfür bringen solle?

Man hat mir geantwortet: Weil von dem Monde oder den Planeten Licht-Strahlen auf die Erde kämen, so wäre leicht zu begreiffen, daß sie auch noch andere Würckungen zu uns schicken könnten. Allein, weilen dieses Licht nicht von ihnen, sondern von der Sonne (wie in der Ersten Betrachtung des Ersten Theils gemeldet) herrühret; so siehet man zwar die Ursache des Glantzes, nicht aber, wie sothane entlehnte Strahlen etwas würcken, oder den Planeten das geringste von ihrem Wesen ablösen, und zu uns schicken können. Denn zu geschweigen, daß ein auf einen Spiegel strahlendes Wachs-Licht durch die zurück geworffenen schwachen Strahlen weniger als das brennende Licht selbsten würcket; wer sollte wohl so einfältig gefunden werden, daß

er

er den Grund des Wachsthums, wenn solchen das Licht der Sonne nicht selbst herfürzubringen vermag, in den geborgten Strahlen des Mondes suchen, und dessen mattes Licht über jenes erheben soll? Die kleinen Theilgen, welche die Sonne von Wasser und Erde aufhebet, gehen mit den gebrochenen Licht-Strahlen nicht so weit fort, und wer will zweifflen, daß es mit den übrigen Stäubgen, welche die Sonne von anderen Cörpern ablöset, nicht gleiche Bewandniß habe?

Der Einwurff, die Dünste können zwar nicht von der Erde in den Mond, sondern von dem Mond auf die Erde steigen, zumahlen es leichter sey herunter zu fallen, als aufwärts zu steigen, ist in der ersten Betrachtung zur Gnüge refutiret, und wiederleget ihn Bayle in denen verschiedenen Gedancken über den Cometen. §. 13. auf eine so ausnehmende Weise, daß dargegen nichts wird eingewendet werden können. „Die gantze Stärcke, spricht er, welche dieser Einwurff hat, beruhet darauf, daß man voraus setze, die Erde sey der Mittel-Punct der Welt, und alle schwere Cörper hätten einen natürlichen Trieb; sich unserm Mittel-Punct zu nähern; da aber nichts so schwer ist, als diesen Satz zu beweisen, so ist auch nichts leichter, als alle Folgen, die man daraus herholet, abzuleugnen; woher weiß man, daß die Erde im Mittel-Puncte der Welt ist, da man doch die Gräntzen der Welt nicht bestimmen kan, und ehe dieses geschiehet, man zuvor die Ober-Fläche wissen muß? Noch mehr, wie wollen wir wissen, daß es Cörper giebt,

„die einen natürlichen Trieb zum Mittel-Punct „der Welt haben? da uns vielmehr das Gegen„theil bekannt ist, daß nemlich alle Cörper, die „sich um den Mittel-Punct bewegen, so viel „möglich, sich suchen von demselben zu ent„fernen rc.

Woraus handgreifflich erhellet, daß diejenigen sich schändlich betriegen, welche darfür halten, die Dünste der Planeten könnten ehender auf die Erde, als die Ausdünstung der Erde gegen Himmel steigen, da doch, nach obigem Satze, eben so schwer ist, daß sie herunter fallen, als schwer es der Materie ist, daß sie hinauf steigen solle.

Jedoch, sagt man, es ist gewiß, daß bey abnehmenden Monde das Marck und Gehirn bey den Thieren abnehme, und wenn mit dem neuen Monde regnicht Wetter einfallet, so hat man nicht ehender gutes Wetter zu hoffen, als bis er voll ist, und wenn alsdenn der Regen noch nicht aufhöret, so darff man nur die Rechnung machen, daß derselbe bis auf das erste Viertel dauren werde rc. Bayle §. 46. fol. m. 141. & 142. antwortet hierauf, daß es Knochen gebe, welche viel, und wiederum andere, welche wenig Marck haben, der Mond möge im Abnehmen oder im Wachsen seyn; woraus man siehet, daß dieser daran keinen Theil habe, eben so wenig, als daß die Krebse und Austern bey zunehmenden Lichte voll, und bey abnehmenden nicht voll seyn sollen. Dieses ist ebenfalls von dem Wetter zu sagen, welches sich keinesweges nach dem Monde richtet; man wird eben so viele

Mo-

Monate zehlen, da trocken Wetter gewesen, ob gleich der Mond mit Regen eingetreten, als solche, da es geregnet, obschon bey dem Neu-Mond gut Wetter gewesen, und also auch beym Gegentheile, wenn man Achtung darauf geben will.

Wie nun dieses keinen vernünfftigen Widersprüchen unterworfen, so habe doch einem Einwurff begegnen müssen, der mir gemachet worden, daß die monatliche Reinigung der Weibs-Personen von dem Monde unstreitig herkomme, und nach dem bekannten Sprichworte:

Luna vetus vetulas, juvenes nova luna repurgat.

die jüngeren Frauenzimmer bey zunehmenden, die alten hingegen bey abnehmenden Monde, ihre monatliche Reinigung haben sollen. Allein, da sothane Reinigung nicht vor den Mond, sondern vor das innerliche Regiment der Mutter gehöret, und bloß von ungefehr geschehen kan, daß sie mit ab- oder zunehmenden Lichte sich einstelle, so kan man dieserhalben nachsehen, was Carolus Musitani (*) von der Ursache, daß die monatliche Reinigung ihre gewisse Zeit habe, darauf geantwortet: wäre der Mond daran Ursache, so folget unhintertreiblich, daß, bey dessen Anwachs alle junge Mädgen, bey dessen Abnahme aber alle erwachsene und in das alte Register gekommene Frauenzimmer diesem Zufalle unterworffen, mithin, wann gar kein Mond-Licht wäre, gedachte Rei-

(*) Von denen Kranckheiten der Weiber / 2c. pag. 184.

Reinigung gar ruhen müsse, dem aber die tägliche Erfahrung, als einer bekanntlich falschen Sache, widerspricht.

Was wegen Iglen, Krebsen, Austern und anderer mit Schaalen versehener Thiere gemeldet wird, darauf ist bereits mehrmahlen geantwortet worden, und sollte man fragen, was der Mond mit Austern und Krebsen zu schaffen habe? Diese sind bald voll, bald leer, nachdem sie bald viele, bald wenige Nahrung finden, sind sie an einem Orte, wo sie wenige Nahrung haben, werden sie zu allen Monds-Zeiten leer seyn; doch geschiehet es auch, daß sie bey zunehmenden Monde zuweilen voll, und bey abnehmenden zuweilen leer sind, welches daher rühret, daß sie bey anscheinendem Lichte des Tages sowohl, als des Nachts, ihrer Nahrung ungehindert nachgehen können. Nimmt der Mond aber ab, so können sie, wegen Abgang des Lichts, nicht so viele Speise geniessen, und müssen nach den vorwaltenden Umständen wiederum magerer werden.

Es erhellet dieses gantz klar, wenn wir den Mond nach den Grund-Sätzen der Astronomie betrachten. Denn dieser ist, wie in der ersten Betrachtung angeführet, nichts anders, als eine unter der Sonne sich befindende dunckele Kugel, an welcher die eine Helffte von der Sonne erleuchtet wird, kommet sie aber der Sonne entgegen, so kehret sich dieser halbe Theil abwärts nach dem Himmel, und das zu uns gewandte bleibet dunckel. Solchergestalt kehret sich zu uns theils der erleuchtete, theils der dunckele halbe Theil, und wir haben

von dem ersten mehr oder weniger zu sehen, nachdem der Mond der Sonne entweder nahe kommet, oder davon entfernet ist, und weil mehr als der vierte dunckele Theil uns zu Gesichte fället, so scheinet der Uberrest gehörnet; aus dieser Ursache ist leicht abzunehmen, daß der zunehmende Mond der Sonne nachfolget, und nach dieser auf und niedergehet; ist er aber im abnehmen, so gehet er vor der Sonne her, und richtet seinen Untergang vom Abend gegen Morgen, wessentwegen auch der zunehmende Mond des Abends, und der abnehmende des Morgens, vor der Sonnen Aufgang scheinet. Der erste richtet seine Hörner gegen Morgen, weil der erleichtete Abend-Theil sich nach der Sonne kehret; der abnehmende aber wendet sich gegen Abend, zumahlen dessen erleuchtete Morgen-Seite sich ebenfalls nach der Sonne ziehet, und eben darum scheinet von dem Neu-Monde bis an den vollen Mond, der helle Theil auf der Erde, der dunckele aber kehret sich nach dem Himmel, wie dann deßgleichen, wenn er abnimmt, dieser sich zur Erde, der erleuchtete aber sich nach dem Himmel wendet. Es spricht dahero Herr Alexander Blond, und aus diesem Herr Frantz Anton Danhauer, in dem unter diesem Titel übersetzten Tractat: Die Gärtnerey in ihrer Theorie so wohl als Praxi, Part. 3. cap. 7. pag. 309. gantz wohl: Man hat in der Gärtnerey nicht auf den Lauff des Mondes zu sehen, wenn man säen oder pflantzen will, diese Träume überlassen wir denen aus der anderen Welt; unser Seculum aber ist viel zu einsehend und gescheid, als daß man sich von solchen Mährlein sollte träumen lassen.

Es

Es möchte seyn wie ihm wolle, wurde mir von einem sicheren Medico geantwortet, der Mond könnte doch seinen geheimen Einfluß haben, ohne daß dieser oder jener Autor die Ursachen hiervon zu ergründen, vermögend sey: Es wäre gewiß, und hätte er von vielen gelehrten Leuten gehöret, auch in Büchern gelesen, daß vermittels der Chymischen Kunst, ein gewisses Wasser zubereitet werde, das sich nach dem Monde richte, und welches, wenn es in ein Glas gethan würde, mit zunehmendem Lichte steigen, mit abnehmenden aber abnehmen, und bey vollem voll seyn würde, welches alle Welt überzeuge, daß sothanes Chymische Wasser mit Ab- und Zunehmen des Monds auf eine Geheimniß-volle Weise correspondire, folglich, wie das grosse Welt-Meer, seine Ebbe und Fluth haben müsse. Ich sagte, daß ich dergleichen auch in den Büchern gelesen, es stünde aber dahin, ob ein solches Wasser jemahlen wäre verfertiget worden, und hielte dafür, daß es zu der Palingenesia oder jener künstlichen Asche gehöre, woraus man Pflantzen und Blumen in einem verschlossenen Glase wiederum vorstellen wolle, welches entweder auf einer starcken Einbildung, oder auf einem optischen Betrug, da man die abgemahlten Pflantzen, Blumen und Gewächse, auf der einen Seite des Glases verborgen hält, beruhe. (*)

Eini-

(*) Wer diese künstliche Auferstehung der Pflantzen und Blu-

Einige Autores hätten von der Möglichkeit dieses Wassers geredet, andere und die klügsten aber solches verworffen, wie man unter denen allerneuesten bey dem Tharsander in seinem Adepto Inepto nachlesen könnte, allwo dargethan wird, daß sich Ebbe und Fluth nicht nach Ab-und Zunehmen des Mondes, sondern nach Auf-und Ablauff des Meers richte, welches alle 12. und eine halbe Stunde geschiehet, es mag der Mond im Ab-oder Zunehmen seyn. Wer da weiß, woher das Ab-und Zunehmen des Monds komme, nemlich von seiner Situation und Lage gegen der Sonne, als von welcher er sein Licht empfänget, der kan

---

Blumen aus ihrer Asche/ recht lächerlich beschrieben sehen will / der lese nur des Herrn Agricolæ universal-Vermehrung aller Bäume/ Stauden- und Blumen-Gewächse ꝛc. Sect. 1. Cap. 6. wo er den gantzen Proceß aus dem Theosophischen Wunder-Saale des edlen Ritters von Orthopedra buchstäblichen Innhalt nach / nicht allein anführet, sondern auch diese eingebildete Auferstehung eine barmhertzige und papierne Auferstehung nennet, die aus einem zerstreuten Klumpen der Asche auf eine gantz unbegreiffliche Art geschehen solle. O glückselige Männer! grosse Adepti und unvergleichliche Chymici! die ihr die abgeschiedenen Geister der Bäume/ Blumen und Gewächse in reine und subtile Gläser/ wie die Spiritus familiares, auffangen/ mit Hermetischen Siegel verschliessen/ und zu aller Menschen erstaunender Verwunderung in ihrem vorigen Glantz und Ansehen / so offt ihr nur wollet/ wiederum darstellen könnet.

kan keine Ursache geben, wie diese nemliche Situation dergleichen Veränderung in dem Chymischen Wasser würcken könne. Denn sollte dieses Wasser nach dem Lichte des Mondes sich richten, so müste das Glas allemahl voll seyn, wenn der Mond eigentlich allemahl voll ist; er ist aber allstets voll, weil die halbe Seite des Monds von der Sonne stets erleuchtet wird, obgleich die gantze Erleuchtung uns auf der Erde nicht allemahl in die Augen fällt.

Zusatz zur zweyten Betrachtung.
Vom Erdreich.

Es würde vergeblich seyn, verschiedene fremde Gewächse anzuschaffen, wenn man für dieselben keine taugliche Erde anzuordnen wüste, und dieser Ursachen halber, habe ich an vielen Orten, viele Arten des Erdreichs angeführet.

Ein Anonymus in seiner vollständigen und anmuthigen Garten-Lust. p. 12. schreibet: man solle für die ausländischen Blumen 20. Pfund faules Laub, 40. Pfund verwesten alten Küh-Mist, 2. Pfund geraspeltes Pferd-Horn, 4. Pfund Oliven- oder Trauben-Trester, weissen Sand, so viel als genug ist, nehmen, auch 4. Pf. zerstossenen Weinstein, und 2. Pfund fixirten Salpeter darunter mengen, und etliche Monate, ehe man es brauchet, durch einander jähren lassen. Von diesen solle man hernach den halben Theil nehmen, und mit einem halben Theil guter gemeiner Erde vermischen, worinnen die fremden Gewächse mit Wunder wachsen und sich vermehren sollen.

Zu

Zu den fremden Bäumen, schreibet ein anderer Autor, solle die beste Zubereitung des Erdreichs seyn, wenn man den dritten Theil frische, fette und starcke Erde nehme, dann den dritten Theil wohl verwesten Schaaf-Mist, welcher 3. oder 4. Jahre gelegen, und endlich den dritten Theil alter Erde von einem Mist-Bethe, um mit dieser die Leichtigkeit zu geben: sothane gesammlete sämtliche Erde solle man durch ein eisernes Gegitter werffen, und von aller Unsauberkeit reinigen. Diese Erde sey gut für Pomerantzen, und alle andere Bäume, ingleichen für die in Geschirre stehenden Blumen-Gewächse.

Für die Nelcken oder Gras-Blumen habe von einem guten Freunde folgende Erde communiciret bekommen:

Nimm 4. Theile Maulwurffs-Erde, welche die Maulwürffe auf einer mit Leim gemischten Gemeinde Hut aufwerffen.
2. Theile Sand, welchen die Regen im Felde zusammen spülen.
2. Theile Weyden-Erde.
2. Theile verfaulte Holtz-Spän-Erde, es soll aber kein Eichen-Holtz seyn.
2. Theile verfaulte Mist-Erde, so, daß man darinnen umwechsele, und ein Jahr Pferd-Mist, das andere aber Küh- oder Schaaf-Mist nehme.

Die Erde siehet, wenn sie gemengt ist, zwar schlecht aus, vor die Nelcken aber ist keine bessere, und halten sich dieselben darinnen überaus frisch und grün, sie erfordert auch nicht so viel Begiessen als andere Erde, wie denn auch der Meel-Thau die

Nelcken in dieser Erde nicht so starck befället, wovon bereits sehr viele Proben haben, besonders da die Erfahrung gewiesen, daß der Meel-Thau nicht so wohl aus der Lufft, als aus der Erde, kommt.

Zusatz zur Vierten Betrachtung.

DAselbsten habe von Vertilgung der einem Lust-Garten schädlichen Thiere und Ungezieffer gehandelt; weil aber ein und andere diese Materie erläuternde Umstände mir noch zu Handen kommen, so will solche hiermit ebenfalls communiciren.

Maulwürffe.

Der Maulwurff ist ein mittelmäßiges etwann Spannen-langes Thierlein, mit gantz gelinden Fällrn, von Farbe wie eine Maus, mit einer spitzigen Schnautze: seine zwey vordere Tatzen sind klein, starck und auswärts gekehret, womit sie die Erde mit zu bewunderender Geschwindigkeit durchwühlen und bey seite schaffen können.

Die Regen-Würmer sind seine Speise, dahero solche vergifftet, und in die Löcher, wo die Maulwürffe ihren Gang haben, gestecket werden.

Man nimmt auch Rind-Kalb-oder ander mager Fleisch, hacket solches gantz klein, wie einen Brey, vermischet es mit klein zerstossenen Mücken-Pulver, Krähe-Augen, oder Arsenico, verfertiget hieraus kleine Kugeln, etwan einer Erbsen groß, und leget sie in die Gänge oder Löcher; sollte aber das Fleisch von dem Arsenico seine natürliche Farbe verlieren, kan man dieses mit Blut oder ei-

einem Ey anfärben, und hieraus eine Witterung verfertigen, welche die Mäuse und Maulwürffe vertreibet.

Alle Maulwürffe, welche hiervon fressen, sterben gantz gewiß, es sey denn, daß sie Wasser bekommen, und sich des Giffts entledigen können, wodurch einige beym Leben erhalten werden. Man hat dahero auf gutes trocknes Wetter zu sehen, wenn man dieses Mittel ins Werck richten will; weil auch das Fleisch bey warmen Wetter leicht riechend wird, so pflegen einige, statt dessen, Unschlitt zu nehmen.

Die gepülverte weisse Nieß-Wurtz, mit eben so viel klein gestossenen Krähe-Augen haben gleiche Würckung, wenn sie mit noch einmahl so viel Weitzen- oder Gersten-Meel und einem frischen Ey oder Milch, zu einem Teige gemachet, und Kugeln daraus formiret werden.

Mäuse.

Von den Mäusen findet man verschiedene Arten, als wilde und einheimische, worunter die Haus-Mäuse, Fleder-Mäuse, Wald-Mäuse, Ratzen, Feld-Mäuse, Spitz-Mäuse, die schwimmenden oder Wasser-Mäuse, die tieff grabenden als Hamster, die tantzenden 2c. bekannt sind.

Das allergemeinste und sicherste Mittel, die Mäuse in den Stuben und Gewächs-Häusern auszurotten, ist, daß man einen Theil gröblich zerstossenes Glas, und einen Theil ungelöschten Kalck nehme, beydes mit Wasser durchmenge, und, nachdem solches zu seiner Consistenz gekommen, hiermit alle Löcher zuschmiere; die Mäuse

nun, welche begierig sind, selbige zu durchnagen, crepiren mit einander, inmassen Kalck und Glas ihnen die Därme zerschneiden, daß sie nicht davon kommen können.

Ich habe im ersten Theile gemeldet, daß ein Teig von Weitzenmehl, schwartzer Nießwurtz, Saamen von wilden Gurcken ꝛc. guten Effect beweise, welches auch geschiehet, wenn man den Saamen von Cicuta nimmt, darunter Nießwurtz, eins so viel als das andere, stosse, und so viel sämtliche Stücke schwer seynd, so viel Staub-Meel darunter mische, einen Teig hieraus formire, und solchen in die Maus-Löcher einstecke, wovon der gewisse Tod aller Mäuse erfolgen wird.

Einige nehmen einen Theil Mercurium sublimatum oder Arsenicum und drey Theile Meel, und machen hieraus ein Pulver; andere nehmen weisse Nießwurtz und vermengen sie mit Meel, welches für die kleinen Mäuse probat befunden worden; ich habe auch gesehen, daß einige eine Speckschwarte mit Mercurio sublimato oder Arsenico bestreuet, wovon Ratten, die hiervon gefressen haben, crepiret sind.

Die Feld-Riet-und Garten-Mäuse werden vertrieben, wenn man in den Hunds-Täger Schirling-Saamen, Nießwurtz und Gersten-Meel unter einander mischet, und in die Löcher streuet; deßgleichen thun auch die Bohnen, wenn man selbige mit Mercurio oder Arsenico, oder sonst einem gifftigen Wasser, siedet, und in die Löcher stecket.

Die Wagen-Schmier ist ebenfalls allen Mäusen zuwieder, wenn man die Löcher, wo sie ihren

Ein-

Ein- und Ausgang haben, darmit beschmieret; dieses können sie durchaus nicht leiden, und beissen sich ehender die Füsse selbst hinweg, als daß sie sich selbst hiermit schleppen; wessentwegen dieses Mittel an Bäumen und Stauden mit Nutzen zu gebrauchen, welche die Mäuse gerne abnagen denn so bald die Rinde hiermit beschmieret ist, wird keine Maus sich weiter wagen, sondern sich alsobald weg begeben. Von dem Bilsen-Safft wird gemeldet, daß es gleichen Effect beweise, wenn man die Bäume, oder sonst was man will, hiermit beschmiere.

Weitzen-Meel zwey Löffel voll, ungelöschten Kalck ein Löffel voll, gestossenen Zucker ein Löffel voll, alles wohl unter einander gemischet, und mit Vitriol-Wasser angefeuchtet, und Kugeln daraus formiret, tödtet alle Mäuse und Ratten, wenn sie davon fressen.

Noch ein Mittel finde ich beschrieben, welches die Probe unfehlbar halten muß: Man nimmt ungelöschten Kalck, mischet den dritten Theil Arsenicum darunter, nimmt auch einige kleine Stücklein Schwamm, röstet sie zuvor in Schmaltz, damit die Mäuse desto begieriger anbeissen, dieses alles knätet und machet man zu einer dicken Massa, und beschmieret hiermit alle Mäuse-Löcher. Die Mäuse nun, welche dem geröſteten Geruch nachgehen, und hieran anbeissen, fressen sich den Tod mit einander an den Hals, zumahlen der Schwamm im Magen aufquillet, mithin den Leib wie eine Trommel aufspannet, daß er endlich zerbersten muß; wobey weiter nichts zu bemercken, als daß man die Löcher, welche ausgefressen wer-

den, wiederum mit eben dieser Materie anfülle, welches viel besser ist, als wenn man den Gifft öffentlich aussetzet, und befürchten muß, daß er von Kindern oder anderen unverständigen Leuten gemißbrauchet werde.

Herr von Hohberg in seiner Georgica curiosa libr. 5. cap. 21. schreibet, daß nachstehendes Recept ihm für probat communiciret worden: Nimm todte Mäuse, todte Krebse und todte Spatzen, lasse sie starck stinckend werden, thue sie hernach in einen Hafen, verlutire ihn, setze selbigen in einen Back-Ofen, und lasse sie zu Pulver brennen von diesem Pulver nimmt man ein Loth, und zwey Aechtering Wasser, lässet es einen Zwerg Finger einsieden, und besprützet hiermit die Oerter, wo sich das Ungezieffer aufhält, welche dadurch vertrieben werden sollen.

Zusatz zur Fünfften Betrachtung.

Vom Mist-Beth.

Von einem Mist-Bethe, welches in einem Gewächs-oder Glas-Hause angeleget wird, siehe Agricolæ Universal Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse, Part. 2. cap. 3. §. 13. & 14. pag. 48. wo er ein solches Glas-Haus im Kupffer vorstellet; Es hat solches in der Länge 16. und in der Mitte 12. Schuhe, das Holtz-Werck ist mit starcken Riegel-Wänden auf der Seite verwahret, und mit Leimen und Strohe und alsdenn mit Brettern verkleidet; oben auf ist ein doppelter Boden, damit die Wärme nicht so bald durgehe; äusserlich ist es mit Fenstern, und

und oben und unten mit Handhaben wohl versehen, und damit niemand durch Unvorsichtigkeit im Aufheben der Laden die Fenster einschlage, so sind eiserne Stangen durchzogen, worauf selbige ruhen; die Fenster-Scheiben sind rund, und unten mit einem kleinen Neben-Fenster oder Lufft-Loch versehen, wodurch, wenn es nöthig ist, frische Lufft eingelassen werden kan.

Was die inwendige Situation angehet, so ist gleich bey den Fenstern ein wohl angelegtes Mist-Beth zu sehen; hiernächst findet man eine Stellage welche stuffenweise erbauet ist, worauf die Garten- oder Blumen-Töpffe gesetzet werden; nächst diesen kommet der Ofen unter der Erde zu stehen, und wird äusserlich geheitzet. Oben auf den Platten des Ofens ist eine Koppel gesetzet, damit der Rauch darinnen desto besser spiele, auf selbige ist ein Schlauch von eisernen gekrümmten Bleche, mit einem innerlichen Ventil, um das Feuer zurücke zu halten; an diese werden grosse und weite töpfferne Röhren und alsdann kleinere gestossen, und mit Thone verlutiret, damit der Rauch nicht durchgehen könne, solche werden um das Glas-Haus um und um geführet, und gehet endlichen aussen her, wie ein Camin, in die Höhe; oben darauf aber wird ein eiserner Schlauch mit zweyen Löchern, damit der Wind dem Rauche nicht hinderlich seyn möge, gesetzet.

Ein Glas-oder Gewächs-Haus ist das vornehmste Stück zur Erhaltung allerhand fremder Bäume, Stauden und Gewächse, welche die Kälte nicht vertragen können. Herr Alexander Blond in seinem Buch: Die Gärtnerey in ihrer Theorie und

Praxi &c. genannt Part. 3. Cap. 6. pag. m. 266. giebt hiervon eine schöne und recht gute Beschreibung, welche von Wort zu Wort anhero setzen will:

Vor allen Dingen, sagt er, muß ein solches Haus mit den Fenstern gegen Mittag gerichtet seyn, niemahlen aber gegen Mitternacht, wegen der Kälte und starcken Winde, so daher kommen; die Grösse muß nach der Menge der Pomerantzen Bäume, so man hinein setzen will, eingerichtet seyn, damit sie nicht zu gedrang stehen. Wenn dieses Haus etwas hoch, so theilet man die kleinen Staffeln zwischen den grossen ein, wodurch man eine grosse Länge des Gebäudes ersparet.

Dieses Haus muß jederzeit ziemlich hoch seyn, damit man die Bäume nicht zu sehr einschräncken darff, sowohl an ihrem Orte, wo sie stehen, als auch im Ein- und Austragen. An dem wohlgelegensten Orte von vornen muß eine grosse Thür seyn, und viele hohe Fenster, durch welche bey angenehmer Zeit die Lufft eindringen kan. Jede Fenster-Ordnung soll dreyfach beschlossen seyn, inwendig mit einem mit Papier überzogenen Fenster-Rahmen, auswendig mit höltzernen Läden, zwischen diesen beyden aber mit einem guten durchsichtigen Glas-Fenster; die Mauren müssen starck, und zwey und einen halben oder wenigstens zwey Schuh dick, die Seite gegen Mitternacht aber noch stärcker seyn, weil dieselbe die Kälte am mehresten zu befürchten hat. Uber dieses müssen alle Fenster mit Stroh-Decken umhangen werden; weil aber die Feuchtigkeit und Kälte sowohl von oben als unten, als auch von der Seite, herkommen

men kan, so muß man das Gewächs=Haus wohl bedecken; wenn der Boden nur einfach ist, so füllet man Stroh zwischen die Bretter und die Dachung: wenn aber eine Kammer oder noch ein Stock=Werck darüber so hat man das Stroh nicht nöthig, sonder vermachet nur daselbsten die Fenster fleißig. Der Fuß=Boden muß trocken, fest und ein wenig hoch seyn, oder doch wenigstens dem Grunde ausser dem Gewächs=oder Glas=Haus gleich; denn wenn man hinunter steigen muß, wird, nebst der zu besorgenden Feuchtigkeit auch die Aus=und Einbringung der Pomerantzen=Bäume beschwerlich fallen. Dannenhero sind die Gewächs=Häuser unter der Erde, als wie im Keller 2c. zu verwerffen. Diejenigen aber, welche an einem Berge der Sonne entgegen gebauet werden, sind vortrefflich.

Zusatz zur Siebenden und Vierzehenden Betrachtung.

Von den Sommer=und zasichten Winter=Gewächsen.

EInige Arten, welche hieher gehören, findet man in der Zweyten Betrachtung des Zweyten Theils, bey den Botanischen Gewächsen angeführet, als Abelmosch, Anemonoides, Anemonespermas, Elychrysum, Lavendula, Leonurus, Millefolium, Phlomis von verschiedenen Arten, welche man daselbsten nachsehen kan.

Zusatz zur dritten Betrachtung des Zweyten Theils.

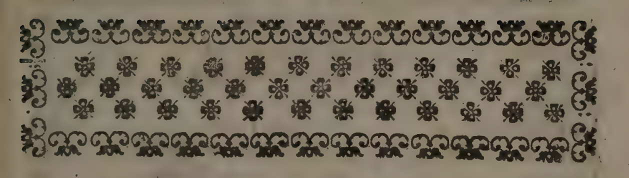
Von belaubten Bogen-Gängen und Auszierung der Lust-Gärten.

WEr eine ausführliche Nachricht von den Parterren, Laub-Stücken, verschiedenen Arten der Einfassung von Alléen, Spalieren, Lust-Gebüschen, Gras-Vertieffungen, Escarpen, Glacis, aufgeworffener Erde, bedeckten Gängen, Nagelwerck, vergitterten und mit grün umgebenen Sommer-Lauben, Statuen, Garten-Geschirr rc. verlanget, der kan des Herrn Alexander Blond mehrerwehnte Gärtnerey in ihrer Theorie und Praxi nachschlagen, welche von dem Fürstlichen Saltzburgischen Garten-Inspectore, Herrn Franz Anton Dannhauer, verteutscht zu finden.

E N D E.



Regi-



Haupt-Register.
aller Artzney-Küchen-und Obst-Gewächse.

An-

Durch-

Gol-

Mes-

Scha

Wir





Zweytes Register.

Der vornehmsten Künste, Vortheile und Handgriffe an Gartensachen.

A.

B.

Baum-

C.

D.

E.

F.

G.

H.

Irr=

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

Ver-

V.

W.

Y.

Z.

E N D E.



